Sophia von Schardt.
geb. Bernstorff.

Homers Ilias

verdeutscht

durch

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

Erster Band.

Flensburg und Leipzig,
in Kortens Buchhandlung,
1778.

An meine Freundin

Emilia von Schimmelmann,

gebohrne Gräfin von Ranzau.

Es iſt eine ſüſſe Stunde meines Lebens, theure Emilia! in welcher ich Ihnen das Lied des göttlichen Greiſen überreiche.

Ich würde ſagen, daß dieſe Stunde meine Arbeit belohnte, wenn nicht jeder Ton meiner

Leyer, ſo oft ſie dem Mäoniden nachtönte, mir ſchon reiche Belohnung wäre.

Ich ſehe Sie im Geiſte ſchon, an der Seite Ihres feurigen und geliebten Mannes, die Ilias leſen, ſehe Sie beyde roth und blaß werden, ſich mit Thränen im Blick dann und wann anſehen, und der durch Mittheilung erhöhten Empfindung ſich überlaſſen.

Der warme Dank dieſer gemeinſchaftlichen Thräne ſey dem göttlichen Sänger, und eine zwote Empfindung Ihrem Freunde heilig, welcher

cher die griechiſche Muſe ins vaterländiſche Gewand einhüllte.

Daß eine zarte weibliche Seele der zärtlichen Andromachä mit weinenden Augen nachlächeln kann, das begreifen freylich viele; wundern ſich aber, daß eine zarte weibliche Seele aus allen ihren Kräften den kühnen Diomädäs bewundert, den edlen Hektor, den trozenden Aias, und den übergewaltigen Achilleus.

Aber nicht Ihnen iſt dieſe Bewunderung fremd; ſie iſt Ihr eignes Gefühl, und Sie kön-

nen ſich von dieſem Gefühle Rechenſchaft geben; weil Sie wiſſen, daß alle edlen Empfindungen, von der heroiſchen Kühnheit des Tyrannenmörders an, bis zur ſorgſamen Zärtlichkeit der Mutter, die eine Fliege von ihrem ſchlummernden Säuglinge wegſcheucht, ein großes Ganzes ausmachen, ein harmoniſches Ganzes, wie mit ihren ſanften und ſtarken Saiten die Leyer des Apollon.

Homer.

Heil dir, Homer!
Freudiger, entflammter, weinender Dank
Bebt auf der Lippe,
Schimmert im Auge,
Träufelt wie Thau
Hinab in deines Geſanges heiligen Strom!

Ihn goß von Ida's geweihtem Gipfel
Mutter Natur!
Freute ſich der ſtrömenden Flut,
Die, voll Gottheit,
Wie der ſonnenbeſäte Gürtel der Nacht,
Tönend mit himmliſchen Harmonien,
Wälzet ihre Wogen hinab in das hallende Thal!

Es freute ſich die Natur,
Rief ihre goldgelockten Töchter;
Wahrheit und Schönheit beugten ſich über den Strom,
Und erkannten in jeder Welle ſtaunend ihr Bild!

Es liebte dich früh
Die heilige Natur!
Da deine Mutter im Thale dich gebahr,
Wo Simoeis in den Skamandros ſich ergeußt,

Und ermattet dich ließ fallen in der Blumen Thau,
Blicktest du schon mit Dichtergefühl
Der sinkenden Sonne,
Die vom thrazischen Schneegebürg
Ueber purpurne Wallungen des Hellåspontos
Dich begrüßte, in ihr flammendes Gesicht!
Und es strebten, sie zu greifen,
Deine zarten Hände,
Von ihrem Glanze röthlich, in die Luft empor!

Da lächelte die Natur,
Weihte dich, und säugte dich an ihrer Brust!
Bildete, wie sie bildete den Himmel,
Wie sie bildete die Rose,
Und den Thau, der vom Himmel in die Rose träuft,
Bildete sorgsam den Knaben und den Jüngling so!
Gab dir der Erfindung
Flammenden Blick!
Gab, was nur ihren Schößlingen sie giebt,
Thränen jegliches Gefühls!
Die stürzende, welche glühende Wangen nezt,
Und die sanftere, die von zitternder Wimper
Rinnt auf's erbleichte Gesicht!
Gab deiner Seele
Einfalt der Tauben und des Adlers Kraft!
Gleich deinem Liede,
Sanft nun wie Quellen in des Mondes Schein,
Donernd und stark nun wie der Katarakte Sturz!

Elias.

Erster Gesang.

Ilias.

Erſter Geſang.

Singe, Göttin, die Wut des Päläiden Achilleus,
Welche verderbend den Griechen ſo vielen Jammer bereitet,
Viele ſtarke Seelen der Helden hinab zu den Schatten
Sandte, ihre Körper zur Beute den Hunden zurück ließ
Und dem Gevögel: ſo ward der Wille Kroniens erfüllet,
Von dem Tage, da ſich durch zürnende Reden entzweyten
Agamemnon der König des Volks und der edle Achilleus.

Welcher der Götter erregte die beyden Helden zum Zanke?
Läto's Sohn und Kronions. Er zürnte dem Könige, ſandte
Durch das Heer eine tödtende Seuche: da ſanken die Völker.
Denn Agamemnon hatte den Prieſter Chrüſäs geſchmähet.
Der mit unendlichen Gaben hinab zu den Schiffen der Griechen
War gekommen, um ſeine gefangne Tochter zu löſen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer des Heeres:

Hört, Atriden! hört ihr wohlgepanzerten Griechen!
(Sieh, euch müſſen die Götter, Bewohner des weiten Olümpes,
Priams Stadt zu zerſtören und glückliche Heimkunft gewähren!)

V. 5. Kronion und Kronidäs, Jupiter, von Kronos Saturn.
V. 9. Läto, Latona.

Gebt mir meine Tochter zurück, und nehmt die Geſchenke!
Scheut Kroniens Sohn, den fernhertreffenden Foibos!

Alſo flehte Chrüſäs; es hieſſen alle Achaier,
Foibos Prieſter zu ehren, und ſeine Geſchenke zu nehmen.
Agamemnon, dem Sohne des Atreus, behagte die Rede
Nicht, er ſandt' ihn ſchmählich hinweg mit dräuenden Worten:

Hüte dich, Greis, daß ich nicht bey den krummen Schiffen dich finde,
Weder zaudernd anizt, noch wieder kehrend nach dieſem;
Daß du nicht zeigeſt umſonſt den Zepter und Binde des Gottes!
Dieſe löſ' ich nicht, eh' in meinem Hauſe zu Argos
Fern vom Vaterlande zu ihr das Alter heranſchleicht;
Bis dahin ſoll ſie weben bey mir, und theilen mein Bette.
Geh und reize mich nicht, auf daß du lebend entrinneſt!

Alſo ſprach er; Chrüſäs erſchrack, und gehorchte der Rede;
Schweigend ging er am Ufer des lautaufrauſchenden Meeres,
Einſam wallend mit wankendem Schritt, es flehte der Alte
Zu Apollon, dem Sohne der ſchöngelockten Läto:

Höre mich, der du mit ſilbernem Bogen Chrüſä beherrſcheſt,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Smintheus! wenn ich dir je mit Blumen dein Heiligthum ſchmückte,
Je das Fett der Stier' und der Ziegen auf deinem Altare
Dir zur Ehre verbrannte; ſo höre mich, dieſe Thränen
Laß mit deinen Pfeilen, o Foibos! die Danaer büſſen!

Alſo

V. 21. Foibos, Phöbus.

V. 22. Achaier Griechen, von Achaia einem Theile Griechenlands, und Argeier auch Griechen, von der Stadt Argos.

V. 42. Danaer Griechen.

Alſo ſprach er betend, ihn hörte Foibos Apollon:
Zürnend ſtieg er herab von den Gipfeln des hohen Olümpos;
Um die Schultern hing ſein Geſchoß und zierlicher Köcher;
Es erklangen die Pfeil' an der Schulter des zürnenden Gottes.
Als er einherging, furchtbar und düſter wie Schrecken der Nächte.
Einſam ſezte ſich Foibos, und legte einen der Pfeile
Auf den Bogen; fürchterlich ſcholl der ſilberne Bogen!
Nur Maulthiere triſt er zuerſt und Hunde der Griechen;
Aber nachdem er gegen ſie ſelbſt die verderbenden Pfeile
Sandte, loderten häufig die Scheiterhaufen der Leichen.

Siehe neun Tage flogen durchs Lager die Pfeile des Gottes,
An dem zehnten berief Achilleus das Volk zur Verſammlung.
Alſo gab ihm ins Herz die ſchneeweißarmichte Härä,
Welche ſich, da ſie die Sterbenden ſah, der Griechen erbarmte.

Als ſie faſſen in dichter Zuſammenkunft um ihn gedränget,
Stand Achilleus hervor, der Held mit geflügelten Füſſen:

Atreus Sohn, ich fürchte, wir müſſen über die Wogen
Wieder irren zurück, ſo wir nun entrinnen dem Tode;
Krieg und Seuche tödten zugleich das Volk der Achaier.
Laß uns fragen einen der Seher, einen der Prieſter,
Einen Deuter der Träume, denn Träume kommen vom Himmel,
Daß er ſage, warum ſo ſchrecklich Apollon uns zürnet.
Wurden Gelübde verſäumt und Hekatomben vergeſſen?
Heiſcht er den Rauch von Lämmern und auserleſenen Ziegen,
Ihn zu ſühnen, daß er von uns den Untergang ferne?

Alſo

V. 55. Härä, Juno.

Alſo ſprach er, und ſezte ſich nieder. Kalchas vor allen
Sehern weiſe, den Willen der Götter in Zeichen zu forſchen,
Welcher die gegenwärtige Zeit, die Vorzeit und Zukunft
Ueberſchauend, die Schiffe der Griechen gen Ilion führte,
Durch die heilige Kunde, ſo ihm Apollon gegeben,
Kalchas, Theſtors Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

O Achill, geliebt von Kronion, du willſt, ich ſoll reden.
Nun ſo will ich den Zorn des fernhintreffenden Königs
Foibos Apollons erklären; du aber verheiſſe mit Eidſchwur,
Mich mit Worten zu ſchüzen, und mit der That mir zu helfen;
Denn ich werd' erzürnen den Mann, der mächtiges Anſehns
Ueber Argos herrſcht, und dem Achaia gehorchet.
Fürchterlich iſt ein König, wenn er geringeren zürnet!
Wenn er auch den ſelbigen Tag die Galle zurückhält,
Siehe ſo laurt doch heimlicher Groll ihm immer im Buſen,
Bis er endlich ihn kühlt; drum rede, willſt du mich ſchüzen?

Ihm erwiedert der Held mit ſchnellen Füſſen Achilleus:
Rede frey! erkläre den Willen der Götter, o Kalchas!
Bey Apollon ſchwör' ich, dem Liebling des Vaters Kronion,
Welchem dienend die Zeichen des Himmels du uns offenbareſt,
Keiner von allen Griechen, ſo lang ich lebend die Erde
Schaue, ſoll bey den hohlen Schiffen die Hand an dich legen,
Wenn du Agamemnon, den Sohn des Atreus auch nenneſt,
Welcher ſich rühmet, der erſte zu ſeyn im Heere der Griechen.

Durch die Rede geſtärkt, begann der heilige Seher:
Wegen keines verſäumten Gelübdes noch Hekatombe
Zürnet Apollon, er zürnt, weil Agamemnon den Prieſter

Schmähte,

Schmähte, die Tochter nicht freygab, des Vaters Geſchenke nicht annahm;
Darum ſandte Verderben der Gott, und wird es noch ſenden.
Denn er wird nicht eher die Hand von der Seuche zurückziehn,
Bis Agamemnon dem Vater das Mädchen mit rollenden Augen,
Ohne Lösgeld, mit heiliger Hekatombe begleitet,
Wieder ſendet gen Chrúſá; dann mögen wir wieder ihn ſühnen.

Alſo ſprach der Seher, und ſezte ſich; Agamemnon
Atreus Sohn, der weitbeherrſchende Held erhub ſich
Zürnend, über ſein Herz ergoß ſich ſtrömende Galle,
Seinen finſtern Augen entſprühte zuckendes Feuer,
Gegen Kalchas wandte ſein drohender Blick ſich, er ſagte:

Unglückſeher, du haſt mir noch nie nach dem Herzen geredet!
Mich durch trübe Worte zu kränken ergözte dich immer!
Gutes haſt du noch niemals gethan und niemals verheiſſen!
Wie du auch nun den Willen der Götter den Griechen erkläreſt,
Als ob darum Apollon dem Heere Jammer geſendet,
Weil ich nicht die Lösgeſchenke der Tochter des Chrúſás
Wollt' empfangen, indem ich viel lieber das Mädchen im Hauſe
Selbſt behielte, ja mehr als Klútaimnáſtra ſie liebe,
Welche das Weib meiner Jugend doch iſt; es weichet ihr dieſe
Nicht an Bildung, Schönheit, Verſtand und Werken der Hände:
Dennoch geb' ich ſie willig zurück, wofern es ſo beſſer;
Lieber will ich das Volk errettet wiſſen, als ſterbend!
Aber bereitet ein andres Geſchenk mir, auf daß ich nicht einzig
Unter euch, das ziemet ſich nicht, ohne Gabe verbleibe;
Denn ihr ſehet ja alle, daß dieſes Geſchenk mir entgehet!

Ihm antwortet der Held mit ſchnellen Füſſen, Achilleus:
Atreus Sohn, ehrſüchtig und habbegierig vor allen,
Sprich, wie können die edlen Achaier dich wieder beſchenken?
Denn wir haben ja nicht gemeine Schäze geſammlet,
Sondern immer den Raub eroberter Städte getheilet,
Und es ziemet ſich nicht die Völker zur Wiedererſtattung
Zu berufen. Sende dem Gotte das Fräulein; die Griechen
Werden's dir dreyfach und vierfach vergelten, ſo bald uns Kronion
Endlich Ilions thürmende Stadt zur Beute dahingiebt.

Alſo Päleus Sohn, und ihm erwiedert der König:
Suche nicht, ſtark wie du biſt, du göttergleicher Achilleus,
Mich zu beſchleichen; du wirſt mich durch gleiſſende Worte nicht täuſchen!
Willſt du, weil deine Gabe dir bleibt, daß ich nur vergebens
Meine vermiſſe? Du heiſſeſt mich dieſe wiederzugeben?
Ja, wofern die edlen Achaier ein andres Geſchenk mir
Wieder erleſen vom ſelbigen Werth, mein Herz zu ergözen!
Wollen ſie nicht, ſo geh' ich und hole mir ſelbſt eine Gabe,
Dein oder Aias Geſchenk, oder auch das Geſchenk des Odüſſeus
Hol' ich mir; und zürnen wird der, von dem ich es hole!
Aber noch haben wir Zeit von dieſen Dingen zu reden.
Denn nun ſtoſſen wir erſt ein Schiff ins Meer vom Geſtade,
Tüchtige Ruderer ſuchen wir aus, und führen das Mägdlein,
Von der Hekatombe begleitet, die Tochter des Chrüſäs,
Mit den roſichten Wangen, ins Schiff; es müſſe ſie Aias,
Idomeneus, oder auch der edle Odüſſeus begleiten,
Oder Achill du ſelbſt, du fürchterlichſter der Menſchen!
Daß du opfernd uns den göttlichen Schüzen verſöhneſt.

Alſo

V. 138. Odüſſeus, Ulyſſes.

Alſo ſprach er, Achill erwiedert mit zürnenden Blicken:
Du begieriger Mann, in Unverſchämtheit gehüllet!
Sprich, wie ſollen dir ferner die Griechen willig gehorchen,
Wo du ſie ſendeſt zu gehn, oder tapfer mit Feinden zu fechten?
Unbeleidigt vom kriegriſchen Troia bin ich gekommen!
Keine Kinder haben ſie mir, noch Roſſe geraubet,
Kamen nimmer zur fruchtbaren menſchenernährenden Ftia,
Zu verheeren die Saat, indem viel ſchattende Berge
Und das rauſchende Meer von ihnen mein Vaterland trennen.
Deinetwegen, du ſchamloſer Mann! ſind wir alle gekommen,
An den Troern die Ehre des Menelaos zu rächen,
Und die deine! Des achteſt du nicht, und dankeſt uns des nicht!
Und nun drohſt du ſogar, mir meine Gabe zu rauben,
Welche die Griechen mir gaben, ich durch Gefahren verdiente?
Nimmer wird mein Geſchenk dem deinigen ſeyn zu vergleichen,
Wenn die Griechen die volkreiche Stadt der Troer zerſtören.
Iſt es nicht dieſer Arm, der dich im Sturme der Schlachten
Immer mächtig geſchüzt? Doch haſt nur du bey der Theilung
Reiche Gaben empfangen; ich ging mit wenig zufrieden
Zu den Schiffen zurück, ermattet vom dauernden Kampfe.
Aber nun ſchiff' ich nach Hauſe gen Ftia; ich meyne, du werdeſt,
Da du mich alſo entehrſt, nicht Güter noch Schäze mehr ſammlen!

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Feuch nur, fleuch! wo dein Herz dir gelüſtet! mir bleiben noch andre,
Welche mich ehren, mich ſchüzet die waltende Vorſicht Kronions!
Siehe du biſt mir verhaßt vor allen Fürſten des Heeres;
Immer haſt du den Zank und den Zwiſt und die Zwietracht geliebet!

Biſt du ſtark, ſo hat dir ja Gott die Stärke gegeben!
Gehe heim übers Meer mit deinen Gefährten und Schiffen,
Ueber die Mürmidonen zu herrſchen; das wird mich nicht kümmern,
Und ich achte des Zürnenden nicht! Noch höre mich dräuen:
Da mir Foibos Apollon die Tochter des Chrüſäs hinwegnimt,
Schick ich in meinen Schiffen ſie ihm durch meine Geſellen;
Aber ich gehe ſelber zu deinen Zelten, und hole
Deine Briſäis mit roſichten Wangen, auf daß du doch endlich
Lerneſt, wie viel ich gröſſer als du, und andre ſich ſcheuen,
Trozend mit mir zu reden, und ſich mit mir zu vergleichen!

Alſo ſprach er; Schmerz bemächtigte ſich des Achilleus,
Zweifelnd ſchlug ſein Herz in der Bruſt mit wankendem Vorſaz,
Ob er ſein ſcharfes Schwert aus der Scheide zöge, die Griechen
Vor ſich entfernte, den Sohn des Atreus ſchlüge zu Boden,
Oder ſtillte den Zorn, und ſeine Seele beherrſchte.
Da er alſo zweifelnd ſein Schwert aus der Scheide hervorzog,
Kam Athänä vom Himmel herab; es ſandte ſie Härä,
Welche beyde Könige liebte, beyde beſchüzte.
Hinter ihm ſtand ſie, und faßte die goldnen Locken des Jünglings;
Ihm erſchien ſie allein, der andern ſah ſie nicht einer.
Päleus Sohn erſchrack, und wandte ſchnell ſich, erkannte
Pallas Athänä, ſah die furchtbaren Augen der Göttin;
Alſo ſprach er zu ihr mit ſchnellgefügelten Worten:

Biſt du darum gekommen, unſterbliche Tochter Kroniens,
Daß du ſähеſt den Truz Agamemnons des Sohnes von Atreus?
Sieh ich ſag' es vorher, o Göttin! was gleich wird geſchehen,
Seines Übermuts halber ſoll er ſein Leben verlieren!

V. 191. Athänä, Minerva.

Ihm

Ihm antwortet die Göttin mit blauen Augen Athenä:
Deinen Zorn zu ſtillen, bin ich vom Himmel gekommen.
Denn mich ſandte zu dir die milchweißarmichte Hera,
Welche beyde liebet von Herzen, beyde beſchüzet.
Drum laß fahren, o Jüngling, den Streit, und zücke dein Schwert nicht;
Aber ſchilt ihn mit Worten, wie ſie auf die Zunge dir kommen.
Sieh ich verheiſſe dirs, und wahrlich wird es erfüllet:
Bald wird Atreus Sohn dir die Gabe dreyfach verdoppeln,
Wegen dieſer Schmach; drum faſſe dich nun, und gehorche.

Ihr erwiedert der Held mit ſchnellen Füſſen Achilleus:
Deinen Worten muß ich gehorchen, o Göttin! ſo ſehr ich
Auch im Herzen zürne, denn dir zu gehorchen iſt beſſer.
Wer den Göttern gehorcht, den hören wieder die Götter.

Sprachs, und ſchlug an das ſilberne Heft mit der nervichten Rechte,
Stieß zurück in die Scheide ſein groſſes Schwert, und gehorchte
Pallas Befehl; es kehrte die Göttin zurück zum Olümpos,
Zu Kronions Palaſt und zu den unſterblichen Göttern.

Aber Achilleus zürnte noch immer, und wandte ſich wieder
Gegen Atreus Sohn mit dieſen ſchmählichen Worten:

Trunkenbold, mit dem hündiſchen Blick, dem Mut eines Hirſches!
Dich mit dem übrigen Volke zugleich zur Feldſchlacht zu rüſten,
Oder dich mit den Edlen im Hinterhalte zu lagern,
Haſt du nimmer gewagt; du glaubteſt den Tod ſchon zu ſehen!
Freylich iſt's dir beſſer, im groſſen Heer der Achaier
Jedem, welcher wider dich ſpricht, das Seine zu rauben!
Du verſchlingſt, wie ein Abgrund, die Güter des Volks; du beherrſcheſt
Feige Menſchen: ſonſt ſollteſt du wahrlich nicht einen mehr ſchmähen.

Aber ich ſag' es dir nun, und beſchwör' es mit furchtbarem Eidſchwur:
Ey wahr dieſer Zepter nicht Laub noch Zweige mehr zeuget,
Ihm kein Sprößling blühet, ſeitdem er vom Stamm' im Gebürge
Ward gehauen, das Erz ihm Laub und Rinde hinwegnahm,
Daß die Erſten der Griechen in ihren Rechten ihn trügen,
Welchen Zeus die Geſeze vertraute: (ein furchtbarer Eidſchwur!)
Siehe ſo wahr wird Achilleus von allen Söhnen der Griechen
Bald mit Schmerzen vermißt; du wirſt umſonſt dich in Jammer
Winden, und helfen nicht können, wenn unter dem blutigen Hektor
Viele Sterbende fallen; es wird am Herzen der Gram dir
Nagen, daß du vorher den tapferſten Griechen nicht ehrteſt!

Alſo Päleus Sohn, und warf den Zepter zur Erde,
Der mit goldnen Buckeln geſchmückt war, und ſezte ſich wieder.

Agamemnon zürnt von der andern Seite; da hub ſich
Neſtor mit milden Worten, der liebliche Redner von Pülos,
Deſſen Munde die Stimme wie ſüſſer Honig entgleitet,
Neſtor, welcher ſchon zwey Geſchlechte der Menſchen auf Erden,
Welche zu ſeiner Zeit gebohren wurden und lebten,
Sterben ſah in der göttlichen Pülos, das dritte beherrſcht' er;
Neſtor, Päleus Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

Ach! ihr Götter, was droht für ein Jammer dem Lande der Griechen!
Des wird Priamos bald mit ſeinen Söhnen ſich freuen,
Mit den übrigen Troern von ganzem Herzen ſich freuen,
Wenn ſie hören, wie ihr euch nun entzweyet im Zanken,
Ihr die erſten der Griechen im Rath, die erſten im Streite.
Aber laſſet euch ſagen, denn ihr ſeyd jünger, als ich bin,
Und ich habe vordem mit ſtärkern Männern gelebet,

Als ihr ſeyd; noch haben mich nicht die Männer verachtet.
Ihres gleichen ſah' ich noch nicht, und werd' es nicht ſehen,
Wie Peirithoos war und Drûas, die Hirten der Völker,
Kaineus, Exadios und der göttliche Polüfämos,
Thäſeus, Aigeus Sohn, den unſterblichen Göttern zu gleichen.
Dieſe waren die ſtärkſten von allen ſterblichen Menſchen,
Waren ſelber die ſtärkſten, und fochten nur mit den ſtärkſten;
Sie vertilgten in ſchrecklicher Schlacht die Kentauren der Berge.
Und mit dieſen hab' ich gelebet, da ich von Pülos
Fern aus dem Lande der Apier kam, denn ſie riefen mir ſelber.
Und ich kämpfte, ſo gut ichs vermochte; keiner der Menſchen,
Welche die Erd' izt trägt, vermöcht' es, mit ihnen zu kämpfen;
Dennoch hörten ſie meinen Rath, und gehorchten mir oftmal.
Darum folgt mir auch ihr, denn folgen iſt wahrlich das beſte!
Du, wie groß du auch ſeyſt, entführe nicht dieſem das Mägdlein,
Sondern laß ſie; es gaben ſie ihm die Söhne der Griechen.
Und Pälide, du müſſeſt nicht mit dem Könige eifern,
Denn dir ward mit ihm nicht gleiches Anſehn verliehen;
Er iſt König, Zeus hat ihm Zepter und Ehre gegeben.
Zwar du biſt ſtärker, es hat dich eine Göttin gebohren,
Aber mächtiger er, und weiter geht ſeine Herrſchaft.
Hör' Atride! laß ab von dem Zorn, ich will es verſuchen,
Päleus Sohn zu bewegen, daß er dem ſeinen entſage;
Denn er iſt die Schuzwehr der Griechen im wütenden Kriege.

Alſo Neſtor; ihm antwortete Agamemnon:
Edler Greis', du haſt mit weiſem Munde geſprochen;
Aber der Mann da will immer der erſte vor allen im Heer ſeyn!

Alle will er beherrſchen, und allen will er gebieten!
Allen Geſetze geben, die ſchwerlich jemand erduldet!
So ihn die ewigen Götter mit Kraft zum Kriege gerüſtet,
Ward ihm darum vergönnt, uns ſchmähliche Worte zu ſagen?

Stammelnd vor Zorn antwortete ihm der edle Achilleus:
Feige müßt' ich und wehrlos vor allen Sterblichen heiſſen,
Gäb' ich in allem dir nach, was dir zu reden gelüſtet!
Siehe nach Herzensluſt magſt du den andern befehlen,
Nur nicht mir, ich möchte forthin dir wenig gehorchen!
Aber noch eins, bewahre das tief im innerſten Buſen:
Ich will mit den Händen nicht kämpfen wegen des Mädchens,
Weder mit dir noch mit andern, ihr gabt ſie und nehmt ſie mir wieder.
Aber unterſtehe dich nicht, Agamemnon, im Schiffe
Wider meinen Willen an meine Habe zu taſten!
Oder willſt du's verſuchen, damit die andern es ſehen,
Wenn dein ſchwarzes Blut an meiner Lanze herab träuft?

Alſo zankten die beyden Fürſten mit feindlichen Worten.
Endlich ſtanden ſie auf, und trennten der Griechen Verſammlung.
Päleus Sohn ging hinab zu ſeinen Zelten und Schiffen,
Mit Patroklos, Menoitäs Sohn, und ſeinen Genoſſen.

Agamemnon befahl, das Schiff vom Ufer zu ſtoſſen,
Wählte zwanzig Ruderer und ließ das roſichte Mägdlein,
Von der ſühnenden Hekatombe des Gottes begleitet,
Unter der Aufſicht und Führung des weiſen Odüſſeus hineingehn.
Atreus Sohn befahl dem Volk ſich zu reinigen; alle
Reinigten ſich, und warfen den Unrath hinein in Wellen,

Opferten

Opferten reichliche Hekatomben dem Feibos Apollon,
Von gewählten Stieren und Ziegen, am Ufer des Meeres,
Daß der Geruch in wallendem Rauche gen Himmel hinanſtieg.

Alſo opferten ſie in dem Heere. Agamemnon
Ließ vom Zanke nicht ab, noch von der zürnenden Dräuung,
Sondern rief Thaltübios zu ſich und Eurübatäs,
Welche ſeine ämſigen Diener und Herolde waren:

Gehet hinab ins Gezelt des Päleionen Achilleus,
Führet mir her bey der Hand Briſäis mit roſichten Wangen!
Giebt er ſie nicht, ſo komm' ich zu ihm, und hole ſie ſelber,
Stark begleitet; es wird ihm alsdann ſein Weigern nicht frommen.

Sprach's, und ſandte mit ſtrengem Befehl die Herolde von ſich.
Ungern gingen ſie beyd' am krummen Strande des Meeres,
Bis ſie die Schiff' und Gezelte der Mürmidonen erreichten.
Sitzend fanden ſie im Gezelt am ſchwärzlichen Schiffe
Päleus Sohn; er freute ſich nicht, als er ſie erblickte.
Sie erſchracken, ſcheuten den König, ſtanden und ſäumten,
Und vermochten nicht mit bebenden Lippen zu reden;
Aber er merkte die Angſt, und ſprach mit freundlichen Worten:

Herolde, ſeyd gegrüßt, ihr Boten Zeus und der Menſchen,
Kommt mir näher; ihr ſeyd ja nicht ſchuldig, nur Agamemnon,
Welcher euch wegen des Mädchens Briſäis zu mir geſandt hat.
Auf denn wohlan, du edler Patroklos, bringe das Mägdlein,
Daß ſie es führen zu ihm; ſie aber ſollen mir Zeugen
Vor den unſterblichen Göttern ſeyn und ſterblichen Menſchen,
Und dem grauſamen Könige; wenn jemals die Argeier

Mich vermiſſen und mein bedürfen, daß ich von ihnen
Ferne den Untergang ..... ha! der Atride wütet mit Unſinn,
Sieht nicht um ſich umher, und ſchauet nicht in die Zukunft,
Wie er bey den Schiffen die ſtreitenden Griechen errette!

Alſo ſprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Gefährten,
Führte aus dem Gezelt das roſenwangichte Mägdlein,
Uebergab ſie ihnen; ſie gingen zurück zu den Schiffen.
Traurig ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Sonderte ſich von ſeinen Gefährten, und ſezte ſich weinend
Ans Geſtade des Meers, und ſchaute hinab auf die Wellen,
Hielt die Hände vor ſich, und flehte zur göttlichen Mutter:

Meine Mutter, da du mich nur auf wenige Tage
Haſt gebohren, ſo ſollte doch Zeus des Olümpos Erſchütterer
Mich die wenigen Tage noch ehren! Sieh' Agamemnon
Atreus Sohn, der Weitbeherrſchende, darf mich verachten,
Und beſizt das Geſchenk, ſo er mir ſelber geraubet.

Alſo ſprach er weinend; ihn hörte die göttliche Mutter,
In den Tiefen des Meers bey ihrem Vater dem Greiſe;
Schnell entſchwebte ſie, leicht wie ein Nebel, den bläulichen Fluten,
Sezte ſich neben dem Sohn, und ſtreichelte ſanft ihn, und ſagte:

Liebes Kind, was weineſt du? was betrübt deine Seele?
Sprich, verbirg mir nichts, auf daß mit dir ich es wiſſe.

Ihr erwiedert Achill mit tiefaufſtöhnenden Seufzern:
Mutter, du weißt ja alles; was ſoll ich dir viel noch erzählen?
Siehe, wir gingen gen Thäbä, Aetions heiligen Mauren,
Und zerſtörten die Stadt, und führten Beute von dannen,

Welche

Welche wir unter uns theilten; Chrüſäis mit roſichten Wangen
Wählten wir für den Atriden. Da kam der Prieſter Apollons
Chrüſäs, der Vater des Mägdleins, hinab zu den Schiffen der Griechen,
Mit unendlichen Gaben, um ſeine Tochter zu löſen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer der Völker.
Eines Sinnes waren die Griechen, und hieſſen den Prieſter
Foibos Apollons zu ehren, und ſeine Geſchenke zu nehmen.
Agamemnon, Atreus Sohne, behagte die Rede
Nicht, er ſandt' ihn ſchmählich zurück mit dräuenden Worten.
Zürnend ging der Prieſter von dannen; aber Apollon,
Welcher liebte den Greis, erhörte ſeine Gebete.
Denn er ſandte den Griechen den Tod; es ſanken die Völker
Schaarenweiſe dahin, es flogen die Pfeile des Gottes
Durch das weite Heer der Argeier. Aber der weiſe
Kalchas deutete uns den Grimm des göttlichen Schützen.
Ich ermahnte zuerſt, den beleidigten Gott zu verſöhnen;
Da ergriff der Zorn den Atriden, und er wuth ſich
Gegen mich mit dräuenden Worten; die hat er erfüllet!
Chrüſäs Tochter führen die Griechen wieder zu Schiffe
Heim gen Chrüſä, und bringen Apollon Sühnungsgeſchenke.
Aber meine Briſäis, ſo mir die Griechen erlieſen,
Holten nur eben die Herolde mir aus meinem Gezelte.
Meine Mutter, wofern du kannſt, ſo hilf mir, und eile
Zum Olümpos, erbitte Kronion, wenn du ihm jemals
Biſt mit Worten gefällig geweſen oder mit Thaten.
Sieh' ich habe dich oft in meines Vaters Palaſte

Rühmen gehört, daß unter allen Unſterblichen du nur
Von dem Haupte des Wolkenverſammlers ſchmähliches Unglück
Wandteſt, als die Olümpier ihn zu binden beſchloſſen,
Hárá, Poſeidon und die kriegriſche Pallas Athánä.
Denn du kamſt und freyteſt Kronion von dieſen Gefahren,
Als du den hundertarmichten Rieſen auf den Olümpos
Rufteſt, den Briareus die Götter, die ſterblichen Menſchen
Nennen Aigaion; er iſt noch ſtärker, als ſelber ſein Vater.
Dieſer ſezte ſich neben Kronion mit trozender Stärke;
Da erſchraken die Götter, und durften Kronion nicht binden.
Des erinner' ihn nun, und ſeze dich zu ihm, und faſſe
Seine Kniee flehend, auf daß er wolle den Troern
Helfen, viele der Griechen tödten, die übrigen treiben
Zu den Schiffen; ſie mögen ſich all' ihres Königes freuen!
Und Agamemnon ſelbſt, der Sohn des Atreus, erkenne,
Daß er zu ſeinem Verderben den tapferſten Griechen nicht ehrte!

So Achilleus; thränenvergieſſend erwiederte Thetis:
Wehe mir, daß ich gebahr, und dich dem Elende ſäugte!
Könnteſt du nur, mein Einziger! unbeleidigt und ohne
Thränen dein kurzes Leben allhier bey den Schiffen noch ruhen!
Ach, ſo früh dem Tode beſtimmt, und elend im Leben!
Unglück waltete über die Stunde, da ich dich gebohren!
Ich will gehen hinauf zum ſchneebedeckten Olümpos,
Zu bewegen den Gott, der ſeines Donners ſich freuet,
Ob er mich höret vielleicht; du bleibe nur hier bey den ſchnellen
Schiffen, beharr' im Zorn, und enthalt dich gänzlich des Krieges.

Zeus

V. 190. Ein homeriſcher Beynahme Jupiters.

V. 392. Poſeidaon, Poſeidon, Neptun.

Zeus ging geſtern hinab zum Ozeanos, von den frommen
Aithiopen geladen; ihm folgten die ſämtlichen Götter;
Alle kehren den zwölften Tag zurück zum Olümpos.
Alsdann will ich hinauf zum ſtattlichen Schloſſe Kroniens
Sohn, und umarmen ſein Knie; ſo hoff' ich ſein Herz zu bewegen.

Alſo ſpricht ſie, und ſcheidet von ihm; er zürnet im Herzen
Ob des ſchöngegürteten Weibes, welches die Griechen
Ihm mit Macht und Unrecht entriſſen. Aber Odüſſeus
Kam gen Chrüſá, mit ihm die heilige Hekatombe.
Als ſie ſchifften hinein in den tiefen Hafen, da legten
Sie die Segel beyſeit, und zogen den Maſtbaum herunter,
Ruderten näher ans Land, und warfen die Anker, und banden
Feſt mit Seilen das Schiff, und ſprangen hinab ans Geſtade.
Auch vergaſſen ſie nicht die Hekatombe des Gottes;
Und die ſchöne Chrüſäis beſtieg mit ihnen das Ufer.
Dieſe führte der weiſe Odüſſeus zum Altar Apollons,
Uebergab ſie den Händen des theuren Vaters, und ſagte:

Chrüſäs, mich ſendet der König der Menſchen Agamemnon,
Dir zu bringen die Tochter, die heilige Hekatombe
Für die Griechen zu opfern, auf daß wir ſühnen den König,
Welcher nun den Argiern ſo kläglichen Jammer geſendet.

Sprachs, und übergab ſie dem Vater; mit Freuden empfing er
Seine geliebte Tochter. Die heilige Hekatombe
Stellten an des Gottes Altar die Griechen in Ordnung,
Wuſchen die Hände ſich rein, und nahmen das Mehl zu dem Opfer.

Aber Chrüſäs erhub mit lautem Gebete die Hände:

Höre mich, der du mit ſilbernem Bogen Chrüſä beherrſcheſt,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Der du ſchon einmal mich hörteſt, o Foibos, da ich dich anrief,
Und mich ehrteſt, ſo viele des Griechiſchen Volkes verderbend!
So erhör' auch nun, erhöre die flehende Stimme
Deines Prieſters, und ferne die Peſt vom Heere der Griechen!

Alſo ſprach er betend, ihn hörte Foibos Apollen.
Aber da ſie gefleht, und geſtreut das Opfermehl hatten,
Beugen ſie rückwärts die Nacken der Stier' und ſchlachten ſie, ziehen
Rauchende Felle herab; die abgehauenen Lenden
Wickeln ſie zweifach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannte der Greis auf geſpaltnem Scheitholz, und drüber
Goß er rothe Ströme von Wein; ihm ſtanden zur Seite
Jünglinge, welche fünffachgezackte Spieſſe hielten.
Als ſie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekoſtet,
Schnitten ſie auch das übrige klein, und ſtecktens an Spieſſe,
Brietens mit Vorſicht über der Glut, und zogens herunter.

Da das Opfer vollendet war, das Mahl nun bereitet,
Aſſen ſie alle nach Herzensluſt von der lieblichen Speiſe.
Schon war die heiſſe Begierde des Tranks und der Speiſe geſtillet,
Als mit Wein die Knaben den Kelch bis oben erfüllten,
Und dann rund herum die vollen Becher vertheilten.
Laute Geſänge ſangen die Griechen bis an den Abend,
Frohe Päanen ertönten, Apollon Foibos zu ſühnen.
Deine Thaten ſangen ſie, Gott; des freute dein Herz ſich!

Da die Sonne ſank, die Nacht den Himmel hinaufzog,
Legten ſie ſich bey den Seilen des feſtgebundenen Schiffes.

Da die Morgenröthe mit roſichtem Finger ſich zeigte,
Schifften ſie wieder zurück zum groſſen Heer der Achaier;
Günſtige Winde ſendete ihnen Foibos Apollon.
Als ſie erhuben den Maſt und die weiſſe Leinwand, da wölbte
Sich im Winde das mittelſte Segel, glänzende Wellen
Donnerten unter dem ſchneidenden Kiel des geflügelten Schiffes;
Eilend durchflog es den flüſſigen Pfad der gleitenden Fluten.

Da ſie nun kamen zurück zum groſſen Heer der Achaier,
Zogen ſie wieder mit Seilen das ſchwarze Schiff ans Geſtade,
Hoch hinauf an den Sand, und ſtellens auf ſtüzende Pfäle.
Sie verbreiten ſich ſchnell in ihre Gezelte und Schiffe.

Aber Achilleus der Held mit geflügelten Füſſen, der edle
Päleus Sohn, ſaß noch bey den ſchnellen Schiffen, und zürnte;
Ging nicht mehr wie vorhin zur rühmlichen Heldenverſammlung,
Ging nicht mehr in die Schlacht; ihm nagte der Kummer am Herzen,
Da er zurück blieb, nach Schlachten ſich ſehnend und Waffengetümmel.

Als die zwölfte der Morgenröthen am Himmel ſich zeigte,
Kehrten wieder die ewigen Götter zurück zum Olümpos,
Alle zugleich, es führte ſie Zeus. Die Mutter vergaß nicht
Ihres Sohnes, ſie ſchwebte hervor aus den Fluten des Meeres;
Früh betrat ſie den groſſen Himmel, früh den Olümpos,
Fand den fernhindonnernden Zeus von den andern geſondert,
Auf dem oberſten Gipfel des vielfachgeſpizten Olümpos,
Sezte ſich nieder vor ihm; es faßte die ſchmeichelnde Linke
Seine Kniee, es faßte ſein Kinn die ſchmeichelnde Rechte.
Alſo ſprach ſie mit flehender Stimme zum König der Götter:

Vater Zeus, wofern ich dir je mit Wort oder Thaten

Bin gefällig geweſen, ſo hör, erhöre mein Flehen:
Ehre meinen Sohn, der bald die Beute des Todes
Seyn wird; ihn hat [redacted] Agamemnon, der König der Menſchen,
Schmählich beleidiget, ihm die Belohnung des Krieges geraubet.
Räche meinen Sohn, Olümpier, weiſer Kronidäs,
Gieb ſo lange den Troern den Sieg, bis endlich die Griechen
Meinen Achilleus ehren, ihn krönen mit lohnendem Preiſe.

Alſo ſprach ſie, es ſchwieg der Wolkenverſammler, und lange
Saß er ſchweigend. Sie umarmte die göttlichen Kniee,
Schlang ſich dichter an ihn, und begann von neuem zu flehen:

Vater, verheiſſe mir nun mit einem gnädigen Winke,
Oder verneine mir nun die Erhörung, du ſcheueſt nichts! Laß mich,
Laß mich wiſſen, ob ich die verachteſte unter den Göttern!

Ihr antwortete tiefaufſtöhnend der Wolkenverſammler:
Ach! was ſagſt du, in welche Gedanken des Zwiſtes verwickelt
Mich die Bitte! Schon hör' ich die bittern Reden der Härä,
Welche immer im Kreiſe der Götter mir vorwarf, ich ſchüze
Nur die Troer, ich helfe nur ihnen im blutigen Kampfe.
Aber weiche von hinnen, daß dich nicht Härä erblicke;
Ueberlaß mir die Sorge: ſo werd' ich es dennoch vollbringen.
Sieh', ich winke Gewährung dir zu mit dem Haupte, auf daß du
Mir vertrauеſt, dieß iſt bey allen unſterblichen Göttern
Meiner Erhörung untäuſchendes, unwiderrufliches Zeichen;
Was ich alſo verheiſſe, o Göttin, wird ewig beſtehen.

Sprichts

Spricht's, und bewegt die ſchwarzen Brauen, und nickt mit dem Haupte,
Verwärts wallt das ambroſiaduftende Haar des Beherrſchers
Am unſterblichen Haupt, und erſchüttert den groſſen Olümpos.

Thetis verließ den Vater der Götter, und ſenkte ſich wieder
Von des Olümpos Schimmer hinab in die Tiefe des Meeres.
Kronos Sohn ging zu ſeinem Palaſt; es ſtand vor die Götter
Auf von ihren Thronen, es wagte nicht einer ihn ſizend
Zu erwarten; ſie ſtellten ſich ihm mit Ehrfurcht entgegen.

Auf dem Throne ſaß er anizt; den Blicken der Härä
War die ſilberfüſſige Tochter des alternden Näreus,
Ihrem forſchenden Geiſte der Göttin Gebet nicht entgangen;
Und ſie redte Kronidäs an mit ſchmählichen Worten:

Welchen Rathſchluß haſt du, mit welchem der Götter gefaſſet?
Der du reich an Ränken, von mir dich immer entfernend,
Heimlichkeiten beſchlieſſeſt, noch nie in traulichen Worten
Mir Geſichte der Zukunft und deinen Willen enthülleſt!

Drauf antwortete ihr der Vater der Götter und Menſchen:
Härä, ob du mein Weib zwar biſt, noch hoffe nicht jeden
Meiner Entſchlüſſe zu wiſſen; dir ſind ſie zu ſchwer zu begreifen.
Was du erfahren darfſt, das ſoll nicht einer der Götter
Früher wiſſen als du, nicht einer der ſterblichen Menſchen;
Aber was ich allein in meinem Herzen verberge,
Frage nach ſolchem mich nicht, und hoffe das nicht zu erforſchen.

Ihm erwiedert die Göttin mit groſſen rollenden Augen:

Welches Wort iſt deinen Lippen, du Strenger, entfallen?
Nimmer hab ich vordem gefraget, nimmer geforſchet;
Bleib nur immer in Ruh, und beſchlieſſe, was dir gelüſtet!
Aber nun grämt ſich mein innerſtes Herz! Wohl hat dich beredet
Thetis die ſilberfüſſige Tochter des alternden Seegotts.
Frühe ſaß ſie bey dir, umſchlang dein Knie, und du haſt ihr,
Fürcht' ich, mit einem Winke verheiſſen, Achilleus zu ehren,
Und der Achaier viele [illegible] ihren Schiffen zu tödten.

Ihr antwortete Zeus Kronion der Wolkenverſammler:
Thörin, du grübelſt umſonſt, und wähneſt mich zu erforſchen!
Traun! das wird dir nimmer gelingen, nur wirſt du mir immer
Weniger wehrt; ich meyne, das wird im Herzen dich kränken!
So es im Herzen dich kränkt, werd' ich mich deſſen erfreuen!
Aber ſiz' und ſchweig', und gehorch', auf daß nicht vergebens
Alle Götter des weiten Olümpos dir beyzuſtehn wünſchen,
Wenn ich mit furchtbarer Rechte zu dir im Zorne mich nahe!

Nun erſchrack die Göttin mit groſſen rollenden Augen,
Saß und ſchwieg, und bezwang des empörten Herzens Gefühle.
Die Bewohner des Himmels erſeufzten im Hauſe Kronions;
Unter ihnen erhub der kunſtberühmte Häfaiſtos
Seine Stimme, das Leid der geliebten Mutter zu lindern:

Götter, was ſollen wir noch für Ebentheuer erwarten,
Wenn ihr wegen ſterblicher Menſchen ſo ſehr euch entzweyet,
Mit Getümmel den Himmel erfüllet! Die Freuden des Mahles

V. 562. Häfaiſtos, Vulkan.

Werden

Werden ſchwinden dahin, vom lauten Zwiſte verſcheuchet.
Mutter, ich bitte dich, zwar du bedarfſt nicht meiner Ermahnung,
Zeige dich meinem Vater gefällig, auf daß nicht mein Vater
Wieder ſchelte von neuem, von neuem das Gaſtmahl verſtöre.
Denn wofern dem olümpiſchen Schwinger der Blize gelüſtet,
Uns von unſern Thronen zu ſchleudern — Stark iſt er vor allen —
Mutter, ich bitte dich, ſuche ſein Herz durch freundliche Worte
Zu gewinnen; ſo wirſt du ihn bald uns allen verſöhnen.

Alſo ſprach er, und hub ſich empor, und reichte der Mutter
Einen doppelten Becher, und ſagte mit ſchmeichelnder Stimme:

Dulde, geliebte Mutter, zwar biſt du bekümmert, doch dulde;
Daß ich den zürnenden Vater mit dieſen Augen nicht ſehe
Gegen dich den ſchrecklichen Arm erheben. Ich würde
Jammern, und helfen nicht können; wer kann ſein Zürnen beſtehen?
Siehe ſchon einmal hat er, als ich dir zu helfen herbeyſprang,
Mich bey der Ferſen ergriffen, und über die Veſte des Himmels
Mich geſchleudert; ich fiel, bis ſpät am Abend die Sonne
Sank, in Lämnos fiel ich hinein, und glaubte zu ſterben;
Mein erbarmten die Sintier ſich, und empfingen mich freundlich.

Alſo Häfaiſtos; es lächelt die Göttin mit weiſſen Armen;
Lächelnd nimt aus den Händen des Sohns die Göttin den Becher.
Von der rechten Seite beginnend, ſchenket er allen
Göttern aus einem Kelche die ſüſſen Ströme des Nektars;
Langes Gelächter entſtand im Kreiſe der ſeligen Götter,
Da ſie den ämſig bedienenden Sohn der Härä erblickten.

Alſo

V. 586. λευκωλενος, die weißarmichte; ein Beyname der Härä.

Alſo ſchmauſten ſie, bis am Abend die Sonne ſich ſenkte,
Und genoſſen nach Herzensgelüſten der lieblichen Speiſe.
Foibos Apollon entlockte der Leyer melodiſche Töne.
Und es ſangen die Chöre der Muſen mit ſilberner Stimme.
Aber da die leuchtende Fackel der Sonne ſich ſenkte,
Gingen ſie alle ſchlafen, ein jeder zu ſeinem Palaſte,
Welchen jedem der weiſe Häfaiſtos künſtlich erbauet.
Zeus, der wetterleuchtende Gott des hohen Olümpos,
Legte ſich in ſein Bett, wo der ſüſſe Schlaf ihn erquickte;
Alda ſchlief er, es ſchlief bey ihm die göttliche Härä.

Elias.

Zweyter Gesang.

Ilias.

Zweyter Geſang.

Alle Götter und rüſtige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht; nur kühlte der liebliche Schlummer
Nicht die Augen des Sohnes von Kronos; er ſann, wie er könnte
Ehren Achilleus, und viele der Griechen am Ufer vertilgen.
Dieſer Rathſchluß ſchien ihm zulezt von allen der beſte,
Einen täuſchenden Traum dem Sohne von Atreus zu ſenden;
Und Kronidäs rief, und ſprach die geflügelten Worte:

Eile, täuſchender Traum, zu den ſchnellen Schiffen der Griechen,
Und hinein in das Zelt des Königes Agamemnon!
Aber richte genau mir es aus, was ich dir befehle:
Heiß ihn das ganze Heer der hauptumlockten Achaier
Nun zu rüſten; er würde die Stadt mit prächtigen Straßen
Dießmal erobern; der Wille der Götter ſey nicht mehr getheilet;
Härä habe ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Schon umſchwebte Verderben das Haupt der Männer von Troia.

Sprach's; es eilte der Traum, als er die Rede vernommen.
Bald erreicht' er die Schiff' und Agamemnon; er fand ihn
Schlafend im Zelte, von lieblichen Düften des Schlummers umfloſſen.
Und er ſtellte ſich über ſein Haupt; des Näläiden
Neſtors, den der Atride vor allen Greiſen verehrte,
Neſtors Bildung ahmet' er nach, die Stimme von Neſter.

Schläfſt du, Sohn des Roſſebezähmers, des kriegriſchen Atreus?
Sieh es geziemet nicht dem, die ganze Nacht durch zu ſchlafen,
Deſſen Rath und Sorge die Völker ſich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronions,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein ſich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüſten; du wirſt die Stadt mit prächtigen Gaſſen
Dießmal erobern; es ſind die unſterblichen Götter verglichen;
Hárá hat ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Hergeſandtes Verderben umſchwebt der Männer von Troia
Häupter ſchon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen,
Wenn nun deinen Augen der Honigſchlummer entſchwindet.

So der Traum, und verſchwand. Er ließ dem ſinnenden König
Süſſe Hoffnung zurück, beſtimmt vereitelt zu werden.
Ach, er hoffte Priamos Stadt den Tag zu erobern;
Thor! er wußte nicht, was Zeus im Verborgnen beſchloſſen.
Denn noch ſollten die Troer, noch ſollte das Heer der Achaier
Vielen Jammer beſeufzen, in manchen blutigen Schlachten.
Er erwacht, noch immer umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet ſich auf, und zieht ein neues weiches Gewand an,
Und wirft übers Gewand den groſſen ſtatlichen Mantel.
Schöne Sohlen bindet der Held an die rüſtigen Füſſe,
Ueber die Schultern hängt er ſein Schwert mit ſilbernen Buckeln,
Nimt nun den ererbten und nimmer alternden Zepter,
Und eilt zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Schon beſtieg Aeos die Göttin den hohen Olümpos,
Zeus und den übrigen Göttern die Fackel des Tages zu melden.

Herolde

Herolde heißt der König mit hellertönender Stimme
Zur Verſammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf verſammlen ſie alle ſich ſchleunig.
Bey dem Schiffe Neſtors, des Pülosgebohrnen Beherrſchers,
Sammlet Atreus Sohn die erfahrnen Führer des Volkes;
Und nun ſpricht er mit Weisheit im Rath der Heldenverſammlung:

Hört mich, ihr Lieben, ein göttlich Geſicht erſchien mir im Schlafe,
Während der lieblichen Nacht; dem edelmütigen Neſtor
Glich er völlig an Gröſſe, Geſtalt und Bildung der Züge;
Und es ſtellte ſich über mein Haupt, da ſprach es die Worte:
Schläfſt du, Sohn des Roſſebezähmers, des kriegriſchen Atreus?
Sieh es geziemt nicht dem, die ganze Nacht durch zu ſchlafen,
Deſſen Rath und Sorge die Völker ſich anvertrauten.
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Krontons,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein ſich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüſten; du wirſt die Stadt mit prächtigen Gaſſen
Dießmal erobern; es ſind die unſterblichen Götter verglichen;
Härä hat ſie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgeſandtes Verderben umſchwebt der Männer von Troia
Häupter ſchon izt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen!
Alſo ſprachs, und entflog, der ſüſſe Schlummer verließ mich.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!
Aber ich will ſie zuerſt durch täuſchende Worte verſuchen,
Will mich ſtellen, als rieth' ich die Rückfahrt über die Wogen;
Und ihr haltet ſie dann, ein jeder die Seinen, zurücke.

Alſo ſprach er, und ſezte ſich wieder; Neſtor erhub ſich,

Neſtor, welcher das ſandichte Pülos als König beherrſchte,
Neſtor begann zu reden, und ſprach die Worte der Weisheit:

O ihr geliebten Führer und Fürſten der tapfern Argeier,
Hätte irgend ein andrer von ſolchen Geſichten erzählet,
Traum! wir glaubten ihm nicht, wir würden der Lügen ihn zeihen.
Aber es iſt dem Erſten des Heers das Traumbild erſchienen.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!

Alſo Näleus Sohn, und begann die Verſammlung zu trennen.
Alle ſtanden nun auf, und gehorchten dem Hirten der Völker,
Alle Fürſten des Heers. Nun liefen die Völker zuſammen;
Gleich dem dichten Schwarme des ämſigen Bienengeſchlechtes,
Welche ſich immer erneuend der Hölung des Felſen entſummen,
Bald wie Beeren hangender Trauben zuſammen ſich häufen,
Bald aus einander fliegend die Blumen des Lenzes umſchwärmen;
Alſo kamen vom Rande des unabſehlichen Ufers
Kriegriſche Nationen aus ihren Zelten und Schiffen
Schaarweis herbey. Es ſtralte vor ihnen Kronions Geſandte
Oſſa; ſtralend entflammt ſie die Krieger, ihr eilig zu folgen.
Zahllos ſchwirrt die Verſammlung, es ſeufzet der bebende Boden,
Da mit wirrendem Lärmen die Völker zur Erde ſich lagern.
Neun Herolde ruften zugleich mit brüllender Stimme,
Ob ſie vermöchten zu ſchweigen das Volk, auf daß ſie der Rede
Ihrer Könige hörten. Nun ſaſſen ſie endlich, und tobten
Nun nicht mehr; da erhub vom Throne ſich Agamemnon,
Haltend in ſeiner Rechten den Zepter, die Arbeit Häfaiſtos.
Dieſen Zepter hatte Häfaiſtos Kronion geſchenket;

Zeus

V. 91. Oſſa, Fama.

Zeus Kronion verehrt' ihn dem rüſtigen Mörder des Argos;
Hermäs gab ihn dem Könige Pelops, dem Tummler der Roſſe;
Pelops ſchenkt' ihn wieder dem Atreus, dem Hirten der Völker;
Dieſer vermacht' ihn ſterbend dem heerdereichen Thüeſtäs;
Der ihn wieder zu führen dem Agamemnon zurück ließ,
Agamemnon, dem Herrſcher von Argos und zahlloſen Inſeln.
Auf den Zepter gelehnt, ſprach er die gefügelten Worte:

Theure Danaer, Helden, verſuchte Genoſſen des Aräs,
Zeus Kronion hat mich in ſchweres Unglück verſtricket.
Zwar verhieß er mir einſt mit feyerlicher Gelobung
Triumfirende Rückkehr von Iliens dampfenden Mauren;
Aber er ſann auf Trug! Nun heißt er mich wieder gen Argos
Ruhmlos kehren, nachdem ich der Streiter ſo viele verloren.
Alſo gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der ſchon viele thürmende Städte zu Boden geſtürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm iſt Stärke die Fülle!
Unſere Enkel werden erröthen, wenn ſie es hören,
Daß ein ſolches Volk der Achaier, ſo zahlreich an Menge,
Hat ſo lange vergebens mit wenigern Männern gekrieget,
Ohne das auszuführen, was ſie im Anfang beſchloſſen.
Siehe, wenn die Achaier und Troer den Frieden nun ſchlöſſen,
Uns dann allen gefiele, die Schaaren der Krieger zu zählen,
Und die Bürger von Troia zuerſt beſonders zu ſtellen,
Gegenüber ſtünden zu zehn und zehn die Achaier,
Und erköhren je einen Troianer, die Becher zu füllen;
Dennoch würden der Unſrigen viele des Schenken entbehren.
So viel ſind der Achaier, ſo wenig der Männer von Troia!

V. 101. Hermäs, Merkur, der Mörder des bekannten Argos.
V. 109. Aräs, Mars.

Aber der Bundesgenoſſen ſind viel umher aus den Städten,
Widerſtrebende Lanzenſchwinger, welche mir wehren,
Ilions wohlbevölkerte Stadt in Aſche zu legen.
Ach neun Jahre des groſſen Kronions ſind uns verſtrichen,
Und ſchon modert der Schiffe Holz, ſchon modern die Seile;
Unſere Weiber daheim und unſre unmündigen Kinder
Harren unſer vergebens mit Schmerzen: wir aber vollenden
Nicht das groſſe Werk, um deſſentwillen wir kamen!
Aber wohlauf, und laſſet uns thun, was ich euch rathe!
Laſſet uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Denn wir werden nicht Troia mit weiten Straſſen erobern.

Spricht's, und erregt in der Bruſt die wallenden Herzen der Völker,
Aller derer, welche vorher den Rath nicht gehöret.
Siehe, da ward die Verſammlung erregt, gleich flutenden Wogen
Des Ikariſchen Meeres, wenn Euros und Notos ſich heben,
Und auf einmal den Wolken des Vaters Kronions entſtürmen.
Wie wenn Zefüros über die hohen Saaten daher fährt,
Und mit heftigem Windſtoß beuget die wankenden Aehren;
Alſo ward die Verſammlung erregt. Sie ſchrieen und eilten
Alle hinab zu den Schiffen; der Laufenden Füſſen entſchwebten
Stäubende Wolken; ſie riefen einander, die Schiffe zu nehmen,
Und ins unermeßliche Meer ſie alle zu ziehen.
Nun entzieht ſie den Schiffen die Stüzen, und ſäubern die Graben,
Und ihr heimverlangend Geſchrey erreichet den Himmel!
Siehe, nun wären auch gegen den Willen des Schickſals die Griechen
Heimgeflohen, wofern der Athänä nicht Härä gerufen:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbarflammendem Schilde,
Werden nun die Achaier auf weiten Wogen des Meeres

Wieder-

Wiederkehren zurück zum vaterländiſchen Boden,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene laſſen,
Derentwillen vor Ilions Mauren ſo viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimiſchen Boden entriſſen?
Auf! erreiche das Volk der erzgepanzerten Griechen,
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß ſie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Alſo ſprach ſie, die Göttin mit blauen Augen geborchte;
Leicht entſchwebete ſie den Gipfeln des hohen Olümpos,
Und erreichte bald die ſchnellen Schiffe der Griechen.
Erſt fand ſie den Odüſſeus, an Weisheit Kronion zu gleichen;
Stille ſtand er, und legte nicht Hand an die Schiffe; denn Kummer
Nagte ſein Herz. Zu ihm ſprach die blauäugichte Göttin:

Edler Laertiade, mit ſchlauen Künſten verſehen,
Iſt es möglich? ihr ſtürzt in die vielrudrichten Schiffe
Alle zugleich, und wollt in euer Vaterland fliehen,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene laſſen,
Derentwillen vor Ilions Mauren ſo viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimiſchen Boden entriſſen?
Auf denn wohlan! durchwandle das Volk der Achaier! Was ſäumſt du?
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß ſie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Alſo Athänä; der Held erkannte die Stimme der Göttin,
Warf den Mantel von ſich, und lief; den hub von der Erde
Eurübatäs der Herold von Ithaka, welcher ihm folgte.
Er begegnete Agamemnon dem Sohne von Atreus,
Nahm des Königs ererbten und nimmer alternden Zepter,

Eilte

Eilte nun zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Welchen Fürſten des Heers und edlen Krieger er antraf,
Dieſen hielt er zurück mit glatten freundlichen Worten:

Edler, es ziemet dir nicht, gleich einem Schwachen zu zittern!
Bleib du ſelber in Ruh, und bewege die Völker zum Bleiben,
Denn du weißt mit Gewißheit noch nicht den Sinn des Atriden.
Nun verſucht er die Söhne der Griechen; bald wird er ſie ſtrafen.
Alle hörten ja nicht, was er im Kriegsrath beſchloſſen.
Hütet euch, daß er nicht zürne, und euch ein Unglück bereite!
Furchtbar iſt des Königes Zorn; ihn ehret Kronion,
Und es waltet ſein Kroniens ſchützende Vorſicht.

Welchen lärmenden Mann des niedrigen Pöbels er antraf,
Dieſen ſchlug ſein Zepter, und dieſen ſtraft' er mit Worten:

Still du! rühre dich nicht, und höre Befehle von andern,
Welche tapferer ſind; unkriegeriſch biſt du und feige,
Wirſt für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Werdet ihr alle zugleich albier, ihr Griechen, befehlen?
Vieler Herrſchaft taugt nicht im Kriege! Einer ſey Feldherr,
Einer König, welchem der göttliche Sohn des verſchlagnen
Kronos Zepter und Rechte gegeben, damit er herrſche!

Alſo durchgeht er waltend das Heer; ſie eilen nun wieder
Zur Verſammlung hinauf von ihren Gezelten und Schiffen;
Rauſchend, wie das Waſſer des wogendonnernden Meeres,
Wenn am Geſtade ſich bricht die Flut, der Ozean hallet.

Alle hatten ſich wieder gelagert, und ſaſſen nun ruhig.
Nur Therſitäs, welcher von thörichter Unverſchämtheit

Auffchwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerſtreben den Feldherrn,
Und die höniſchlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor allen im ganzen Heere der Griechen,
Schielend, hinkend mit einem Fuſſe; die pucklichten Schultern
Drängten ſich vor, und engten die Bruſt; der ſpitzige Scheitel
War mit dünnen und weichlichen Haaren ſparſam beſäet.
Päleus Sohn und den Sohn Laertäs haßt' er am meiſten,
Dieſe läſtert' er oft. Nun ſchnarrt er aus heiſerer Kehle
Gegen den göttlichen Agamemnon ſchmählichen Vorwurf.
Sein Geſchrey erregte den Zorn der edlen Achaier;
Denn laut ſchalt er den König mit dieſen beiſſenden Worten:

O Atride, was klageſt du noch, und weſſen bedarfſt du?
Starren nicht deine Gezelte von Erz, und ſind nicht erleſne
Weiber in deinen Gezelten, die wir Achaier, ſo oft wir
Eine Stadt eroberten, dir vor allen erkohren?
Dürſteſt du auch nach Gold, das dir aus Ilions Mauren
Einer der roſſebezähmenden Troer zur Löſung des Sohnes
Bringe, den ich oder vielleicht ein andrer gefangen,
Oder ein jugendlich Weib, mit ihr der Wolluſt zu pflegen,
Daß du für dich allein es behalteſt? Traun! es geziemet
Nicht dem Führer, die Söhne der Griechen in Unglück zu leiten.
O der Schmach! Achaierinnen, nicht mehr Achaier!
Laßt uns ſchiffen zurück, und dieſer müſſe verſuchen,
Wie er aus Ilion Beute ſich hol'; auf daß er erkenne,
Ob auch unſer Arm ihm kräftigen Beyſtand verliehen!
Sehet, wie er Achill, der doch viel tapfrer als er iſt,
Schmäht, und die Beute behält, ſo er mit Macht ihm geraubet!

Wenn ein edler Zorn den Buſen Achilleus erfüllte,
O Atride, du hätteſt dein leztes Unrecht begangen!

Alſo ſprach Therſitäs, und ſchalt den Hirten der Völker
Agamemnon. Da nahet ſich ihm Odüſſeus der edle;
Zürnend ſchaut er ihn an, und ſpricht mit drohenden Worten:

Schweig, enthalte dich, thörichter Schwäzer, mit Fürſten zu ſtreiten!
Denn von allen, die mit den Atriden gen Ilion zogen,
Iſt nicht einer ſchlechter als du! Ich rathe dir, ſchmähe
Nicht die Könige, nenne ſie nicht, und ſchweig von der Heimfahrt;
Denn wir wiſſen noch nicht, welch Ende die Sache gewinnet,
Ob wir mit Glück oder Unglück jezt ins Vaterland zögen.
Agamemnon den Sohn des Atreus, den Hirten der Völker,
Schilt nicht mehr, vorwerfend, daß ihm der Danaer Helden
Viele Gaben gegeben, du unbeſonnener Läſtrer!
Sieh, ich ſage dir nun, und wahrlich wird es erfüllet:
Wenn ich dich wieder, wie jezt, auf ſolchem Unſinn ertappe,
So ſoll dieß mein Haupt auf dieſen Schultern nicht bleiben,
So will ich nicht mehr der Vater von Telemach heiſſen,
Wo ich nicht Mantel und Kleid von deinen Gliedern dir reiſſe,
Und gegeiſſelt und heulend zurück zu den Schiffen dich ſende!

Sprachs, und ſchlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern; da ſchmiegte
Sich Therſitäs, und Thränen entſtürzten den ſchielenden Augen;
Eine Strieme mit ſtockendem Blut entſchwoll dem Rücken
Unter dem goldnen Zepter; er ſezte ſich nieder, und bebte,
Häßlicher durch den Schmerz, und wiſchte vom Auge die Thräne.
Deß erfreuten ſich alle, und winkten ſich lachend, ſo ſehr ſie

Auch bekümmert waren, und einer ſagte zum andern:

Traun! Odüſſeus iſt reich an edlen Thaten! Im Kriegsrath
Iſt er berühmt, berühmt als Feldherr Heere zu ordnen:
Aber von allem, was er gethan, iſt dennoch das beſte,
Daß er die ſchmähende Zunge des läſternden Schwätzers geſchweiget.
Denn nun wird er fürwahr, ſo ſehr ſein Herz ihn auch antreibt,
Nicht mit giftigen Reden die Ehre der Könige ſchmähen!

Alſo ſagte das Volk. Der Städtezertrümmrer Odüſſeus
Hielt den Zepter und ſtand; es ſtellte ſich Pallas Athänä
Neben ihm, in Geſtalt des Herolds, und ſtillte die Völker,
Daß die nächſten zugleich und entfernten Söhne der Griechen
Seine Rede vernähmen, und ſeinen Rathſchluß erwögen.
Dieſe Worte der Weisheit entfielen den Lippen des Helden:

Hör, Atrid', es haben, o Königz! es haben die Griechen
Dir mehr Schmach bereitet, als allen ſterblichen Menſchen,
Und erfüllen nicht die feyerliche Verheiſſung,
Welche ſie dir verhieſſen, das fruchtbare Argos verlaſſend,
Nicht zu kehren, bis Ilions Trümmer den Boden bedeckten.
Denk gleich zarten Kindern und ſchwachen verwittweten Weibern,
Klagen ſie unter ſich, und begehren nach Hauſe zu kehren.
Freylich trauret ein jeder, der einen einzigen Monat
Im vielrudrichten Schiff, von ſeiner Gattin entfernet,
Weilen muß, wenn Sturm und widrige Fluten ihn trennen.
Uns iſt ſchon das neunte der rollenden Jahre vergangen,
Hier am feindlichen Strand. Ich zürne nicht, wenn die Achaier
Bey den Schiffen ſich härmen; doch iſt es ſchändlich, ſo lange
Hier zu bleiben, um endlich leer von hinnen zu kehren.

Freunde, geduldet euch noch ein weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Kalchos Wahrheit verkündete, ob er uns täuschte.
Alle wissen es noch, und alle mögens bezeugen,
Welche nicht das Schicksal des Todes von uns gerissen,
Was geschah, da zuerst am Gestade von Aulis die Schiffe
Sich versammleten, Priam und Ilion Untergang bringend.
An der Quelle opferten wir den unsterblichen Göttern
Heilige Hekatomben auf ihren geweihten Altären,
Wo der liebliche Born dem Schatten des Ahorns entsprudelt;
Da geschah ein Zeichen: Ein rothgesprenkelter Drache
Schrecklich zu schaun, den Zeus uns selber ans Tageslicht sandte,
Sprang hinauf den Altar, und wand sich dicht um den Ahorn.
Auf dem Wipfel des Baums, versteckt von schwankendem Laube,
War ein Vöglein im Nest mit ungefiederten Kindern,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte; die Zwitscherunden fraß er.
Aengstlichklagend umflatterte ihn die traurende Mutter,
Bis er zulezt die Schreyende auch beym Flügel erhaschte.
Aber, da er die Kinder gefressen, die Mutter gefressen,
Stellet' ihn der Gott, der zuerst ihn sandte, zum Zeichen;
Zeus, des listigen Kronos Sohn, versteinert den Drachen,
Wir umstanden das Abentheuer, uns alle verwundernd,
Daß so schreckliche Zeichen die Hekatomben begleitet.
Aber gleich nachher weissagte Kalchas, der Seher:
Warum seyd ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achaier?
Sehet, ein grosses Zeichen hat uns die Vorsicht Kronions
Heute gesendet, spät zu erfüllen, und nie zu vergessen.
Denn wie dieser Drache die Mutter und Kinder gefressen,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte, welche sie nährte;
Also werden wir hier so viele Jahre noch kriegen,

Und

Und im zehnten die Stadt mit ſchönen Straſſen gewinnen.
Alſo Kalchas der Seher; das wird nun alles erfüllet.
Auf wohlan denn bleibt, ihr wohlgerüſteten Griechen,
Bis wir endlich die mächtige Stadt des Priam erobern.

Alſo der Held, die Argeier ſchreyen; am krummen Geſtade
Hallen die Schiffe zurück des lauten Beyfalls Getöſe.
Neſtor erhub ſich, der Wagenführer von allen geehret:

Traun wir ſchwätzen, gleich unerfahrnen kindiſchen Knaben!
Was ſind unſre Verſprechen und unſere Eide geworden?
Was geworden ſo mancher Rath und die Weisheit der Helden?
Was die Opfer des heiligen Weins, der Handſchlag der Treue?
Ach! wir zanken, ſo lange wir hier ſind, mit thörichten Worten!
Du Atride, du biſt noch unerſchüttert, wie vormals:
Führe noch immer das Heer der Argeier in blutigen Schlachten,
Jene laß ſchwinden vor Gram, die einzelnen, welche verlorgnen
Willen hegen, (denn wahrlich ihr Wunſch wird niemals erfüllet!)
Heim zu kehren gen Argos, eh wir erfahren, ob wahr ſey
Seine Verheiſſung, oder ob uns der Olümpier täuſchte!
Ich bezeuge, was uns der groſſe Kronion gelobt hat
An dem Tage, da wir die ſchnellen Schiffe beſtiegen,
Wir Argeier, Ilion Tod und Untergang bringend;
Als er blizte zur Rechten, und glückliche Zeichen uns ſandte.
Darum eile nur keiner zurück nach Hauſe zu kehren,
Eh er zuvor bey einem der Troiſchen Weiber geſchlafen,
Und Helenens Raub und bange Seufzer gerächt hat.
So noch einer mit heiſſer Begierde der Heimfahrt begehret,
Dieſer wag' es nur mir, das ſchwarze Schiff zu berühren,

Daß ihn vor allen andern der Arm des Todes ergreife!
König, rathe du ſelbſt, und gehorche dem Rathe der andern;
Unverwerflich ſcheint mir der Rath, den ich dir eröffne.
Auf! und ordne die Streiter nach ihren Stämmen und Zünften,
Daß ein jeder dem Feldherrn aus ſeinem Stamme gehorche.
So du ſolches befiehleſt, und ſo die Achaier dich hören,
Wirſt du in den geſonderten Haufen leichtlich erkennen,
Welcher der Feldherrn tapfer und feige ſey, welcher der Streiter;
Wirſt erkennen, ob wider dich ſtrebet der Wille des Himmels,
Oder Feigheit des Heers und Mangel an Kriegeserfahrung.

Alſo Näleus Sohn, und Agamemnon erwiedert:
Greis, im Kriegsrath biſt du der erſte vor allen Achaiern.
Wollten die Götter, o Zeus, Apollon und Pallas Athänä,
Daß zehn Räthe, wie du, in unſerm Heere noch wären;
O bald würde die Stadt des herrſchenden Priamos ſtürzen,
Unter unſern tilgenden Armen in Aſche geleget!
Aber Kronidäs Zeus hat mir viel Jammer bereitet,
Da er mich in thörichten Streit und Zwiſte verwickelt,
Daß ich mit Achilleus mich wegen des Mädchens entzweyte,
Zankend mit giftigen Reden; ich ward am erſten entrüſtet.
O ſo wir uns wieder verſöhnten; ich meyne, Verderben
Würde nicht länger ſäumen, ſich über Troia zu ſtürzen.
Aber nun gehet zum Mahl, dann ſoll das Treffen beginnen.
Jeder greife zum Schild, es ſchärfe jeder die Lanze,
Reiche jeder das Futter den ſchnellgeflügelten Roſſen,
Jeder erforſche den Wagen, es rüſte ſich jeder zur Feldſchlacht:
Daß wir raſtlos ſchlagen im raſſelnden Waffengetümmel,
Bis die ſinkende Nacht die ſtreitenden Helden zurückruft.

Schweiß wird trieſen herab von der Bruſt aufs Gehenke des Schildes,
Unter der Wucht des Speers ermüden die ſtrebende Rechte;
Schweiß wird trieſen herab vom Geſpann des ſchimmernden Wagens.
Wen ich entfernt von der Schlacht, bey den Schiffen zaudernd, erblicke,
Traun! den Hunden entgehet er nicht, und nicht dem Gevögel!

Die Argeier erhuben ein lautes Geſchrey; wie die Woge,
Welche der brauſende Süd ans hohe Geſtade hinanſtürmt,
Und an den Felſen des Vorgebürgs, den ſchäumende Wellen,
Tob' auch hier und dorthin der Sturm, doch immer umrauſchen.
Rüſtig erhuben ſie ſich, und zerſtreuten ſich zwiſchen den Schiffen,
Ringsum ſtieg von den Zelten der Rauch; ſie nahmen ſich Speiſe.
Dieſem Gotte opferte dieſer, jenem ein andrer,
Daß er im wilden Getümmel den Pfeilen des Todes entflöhe.
Aber es opfert der König der Menſchen Agamemnon
Einen feiſten fünfjährigen Stier dem ſtarken Kronion.
Nun berief er die erſten der Helden von allen Achaiern,
Neſtor zuerſt, dann Idomeneus, den König der Kräter,
Aias Telamons Sohn, und Aias den Oiliden,
Tideus Sohn, und Odüſſeus, an Weisheit mit Zeus zu vergleichen.
Unberufen kam der kriegriſche Menelaos,
Um der Arbeit Laſt mit ſeinem Bruder zu theilen.
Sie umſtehen den Stier, und weihen geſalzene Mehle.
Agamemnon der König erhub die flehende Stimme:

Zeus mit Ehre gekrönt, und furchtbar im Wettergewölke,
Laß die Sonne nicht ſinken, und nicht die Finſterniß kommen,
Bis daß Priams thürmende Burg den Boden bedecke,
Und verzehrende Flamme die hohen Thore durchwehe;

Bis ich den Waffenrock Hektors an seiner Brust ihm zertheile
Mit der ehernen Kling', und viel' um ihn der Genossen
Sinken nieder in Staub, und sterbend beissen die Erde!

Also der König; es wollte Kronion sein Flehn nicht erhören,
Nahm das Opfer an, und bereitete dennoch ihm Jammer.
Aber nachdem sie gefleht und gestreut das Opfermehl hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier', und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab, die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannten sie alles auf blätterlosem Gezweige,
Brieten dann über der Glut an den Spiessen die Eingeweide.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein, und steckten's an Spiesse,
Brietens mit Vorsicht über der Glut, und zogens herunter.
Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Assen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heisse Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als sich Nestor erhub, der gehrte Führer des Wagens:

Edler Atride, du König der Menschen, Agamemnon,
Laß uns länger nicht zaudern, das Werk nicht länger versäumen,
Welches die schützende Rechte Kronions uns selber erleichtert.
Auf! durchs ganze Heer der erzgepanzerten Griechen,
Laß die Herolde schnell das Volk bey den Schiffen versammlen,
Uns laß hin und her das Lager der Griechen durchwandern:
Daß wir desto eher zur Schlacht die Streiter erregen.

Sprachs, und willig gehorchte dem Greise der König der Menschen;
Herolde ließ er alsbald mit hellertönender Stimme

Zu der Schlacht berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf verſammlen ſie alle ſich ſchleunig,
Den Atriden umgaben die hohen Fürſten des Heeres.
Neben ihm war die Göttin mit blauen Augen Athänä,
Hielt den unſterblichen köſtlichen Schild in der furchtbaren Rechte;
Hundert wohlgeflochtene Quäſte von ſchimmerndem Golde,
Jede unermeßliches Wehrtes, hingen am Schilde.
Sie durchflog, mit Flammen im Blick, das Heer der Achaier,
Trieb ſie, und füllte mit Stärke den Buſen jegliches Streiters,
Daß ſie raſtlos in wütender Schlacht zu kämpfen vermöchten.
Bald ſchien ihnen ſüſſer der Krieg, als wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zur vaterländiſchen Heimat.

Wie verzehrendes Feuer im unermeßlichen Walde
Lodert auf Gipfeln des Bergs, daß fernher ſchimmert die Flamme;
So entſtralte dem ſchimmernden Erze des gehenden Heeres
Wallender Glanz, erhellte die Luft, und erreichte den Himmel.

Wie die zahlloſen Heere von ſchwebenden Kindern der Lüfte,
Kraniche, Gänſe, Schwäne mit langgebogenen Hälſen,
Ueber Aſios Au, und über Kaüſtriſche Fluten
Flattern hin und her, mit ſchlagenden Fittigen rauſchen,
Dann mit tönendem Fluge ſich lagern am hallenden Ufer:
Alſo ſtürzen die Nationen von Zelten und Schiffen
In die Skamandriſche Ebne zuſammen; es tönte die Erde
Fürchterlich unter den Füſſen der Streiter und Hufen der Roſſe.
An dem blumenvollen Geſtade des ſchönen Skamandros
Standen ſie zahllos, wie Laub und Blüthen des duftenden Lenzes.

Wie die ſummenden Heere der Fliegen den Vorrat des Schäfers

Durſtig umſchwirren, wenn liebliche Milch die Bütten erfüllet;
Alſo ſtanden unzählbar die hauptumlockten Achaier
Gegen die Troer im weiten Gefilde mit blutigem Durſte.

Wie gewandte Schäfer die groſſen Heerden der Ziegen
Leichtlich ſondern, wofern ſie ſich auf der Wieſe vermiſchten;
Alſo ordneten hier und dort die Führer des Heeres
Ihre Völker zum Treffen. Der göttliche Agamemnon
Hub ſein hohes Haupt, und rollte flammende Blicke,
Hehr, wie Zeus Kronion, der ſeines Donners ſich freuet.
Rüſtig ging er einher, wie Arás, zur Schlacht gegürtet,
Breit ſeine Bruſt, ſein Anſehn fürchterlich, ähnlich Poſeidon.

Wie ſich in brüllenden Heerden der Stier vor den Rindern hervorthut,
Denn er iſt mächtig, mit furchtbarer Schöne vor allen geſchmücket;
Alſo rüſtet Zeus Kronien mit Hoheit und Schrecken
Atreus Sohn vor allen Helden am Tage der Feldſchlacht.

Meldet mir nun, ihr Muſen, die ihr den Olümpos bewohnet,
Denn Göttinnen ſeyd ihr, ihr wart zugegen, und alles
Wiſſet ihr, wir nichts, wir lauſchen der Stimme des Nachrufs;
Meldet mir die Namen der Führer, die Namen der Fürſten.
Jeden Namen der Streiter zu nennen, vermöcht' ich nicht, ſo mir
Auch zehn rufende Kehlen die Götter, zehn redende Zungen,
Eine eherne Stimm', und geſtählten Buſen verlieben;
Wenn nicht die olümpiſchen Muſen, die Töchter Kronions,
Mir verkündeten, welche hinab gen Ilion zogen.
Sieh, ich nenne die Führer des Heers, ich nenne die Schiffe.

Verzeichniß der Schiffe.

Die Beiotier führten Pâneleos und Lâitos,
Arkesilaos, Klonios und Prothoânor:
Welche Hûriâ, welche das felsichte Aulis bewohnten,
Schoinos, Skolos und das bergichte Eteonos,
Thespeia, Graia, die Ebnen von Mûkalâssos.
Welche Harma umwohnten, Eilesios und Erythrae,
Welche Eleon besassen und Hylâ und Peteon,
Okaleâ, Medeon die zierliche unter den Städten,
Kopai, Eutrâsis, Thisbâ von schüchternen Tauben umflattert,
Koronaia, die lieblichen Auen von Haliartos,
Plataia, Glissa, Hypothâbâ die prächtiggebaute,
Onchâstos, den lieblichen Hain Poseidon geweihet,
Arnâ reich an Freuden der Reben, und Mideia,
Nissa die herrliche, und die äusserste Anthâdon.
Funfzig Schiff' an der Zahl, es waren in jedes der Schiffe
Der Beiotischen Jünglinge hundert und zwanzig gestiegen.

Euren Thoren, Aspladon und Minyerin, entführten
Eure Jugend die Zwillingssöhne des furchtbaren Kriegsgotts,
Askalafos und Jalmenos, die in Aktors Palaste
Astyochâ gebahr; es schlich die schüchterne Jungfrau
Leis' und erröthend hinauf in die oberste Kammer des Hauses,
Hin zum starken Arâs, und sank in die Arme des Gottes.
Diese Krieger zogen einher in dreissig Schiffen.

Schedios und Epistrofos führten das Heer der Fokâer,
Söhne des edelgesinnten Ifitos des Nauboliden:
Welchen Kyparissos gehört, die felsichte Pythen,

Kriſſa, die göttliche Kriſſa, und Daulis und Panopeus;
Welche Hyampolis und Anemoreia bewohnten,
Und die fruchtbaren Ufer des heiligen Stromes Käfiſſos,
Bis dort wo zu Lilaia die Quelle des Fluſſes entſpringet;
Dieſe begleiten den Zug mit vierzig ſchwarzen Schiffen,
Und im Treffen ordnen ſie ſich links an die Boioter.

Aias der ſchnelle, der Sohn des Oileus führet die Lokrer,
Aias, lange ſo groß nicht, denn Aias der Telamonide;
Leichtgewaffnet ging er im Panzerhemde von Leinwand,
Aber vor allen Griechen geübt, die Lanze zu ſchwingen.
Känes bewohnten die Lokrer, Opoeis und Kalliaros,
Bäſſa, Starfä und die luſtigen Fluren Augeia's,
Tarfä und Thronios, von Boagriſchen Fluten gewäſſert.
Dieſe wohnen jenſeit des heiligen Landes Euboia,
Und begleiten den Zug mit vierzig ſchwarzen Schiffen.

Das mutathmende Volk der Abanter, welches Euboia,
Chalkis, Eiretria und Hiſtiaia's Rebengebürge,
Und das Meergeſtade Käranthos, auf ſchwindelnder Höhe
Dios gegründet, und dich Karüſtos und Stüra bewohnten;
Dieſe führte zur Schlacht Elefänor, der Zögling des Kriegsgotts,
Chalkodons Sohn, das Haupt der großgeſinnten Abanter.
Schnell im Treffen, mit rückwärts gebundnem wehendem Haarzopf,
Rüſtige Lanzenführer, gewohnt am feindlichen Buſen
Zu zerbrechen die Panzer mit ihren eſchenen Speeren.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Athänai die prächtigebaute, des großen Erechtheus
Stadt, bewohnen, Erechtheus, den die Tochter Kroniens
Pallas Athänä ernährt, die fruchtbare Erde gebohren,

Pallas Athänä erzog ihn in ihrem heiligen Tempel,
Wo mit Stieren und Schafen die Söhne der Athänaier
Sie mit jedem rollenden Jahre feyerlich ſühnen;)
Dieſe führte zum Treffen Meneſtheus, Sohn des Peteos.
Ihm war unter den Erdegebohrnen keiner zu gleichen
In der Kunſt, die Geſchildeten und die Reuter zu ordnen,
Als der einzige Neſtor, der Held von grauer Erfahrung.
Funfzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Aias, Telamons Sohn, führt zwölf Salaminiſche Schiffe,
Und er ſtellte ſie dicht an die Reihen der Athänaier..

Welche Argos beſaſſen, und Tirüns mit thürmenden Mauren,
Hermionä, Aſinä am tiefen Buſen des Meeres,
Troizän, Aeionai, Epidauros mit Reben verſehen,
Welche Jünglinge Maſäs, und dich Aigina beſaſſen;
Dieſe führte der tapfre, der ſtreitbare Diomädäs,
Sthenelos führt ſie nach ihm, der Sohn des berühmten Kapaneus,
Eurüales der göttliche war der dritte der Führer,
Sohn des Königs Mäkiſteus, des edlen Talaioniden.
Alle zuſammen führte der ſtreitbare Diomädäs;
Achzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche die prächtiggebaute Stadt Mükänä bewohnten,
Und die reiche Korinth und Kleonä mit zierlichen Straſſen,
Orneiai, Araithürea in luſtiger Gegend,
Und Sikyon, zuerſt vordem von Adräſtos beherrſchet;
Welche Hüperäſiä, die hohe Gonoeſſa,
Und Pellänä beſaſſen, und rund Aigion umwohnten,
Und das lange Geſtade bebauten bis hin nach Helikä;

V. 546. βαθὺν κατὰ κολπον ἐχουσαι.

Solche führt Agamemnon der König in hundert Schiffen,
Atreus Sohn. Ihm folgen die meisten, ihm folgen die beßten;
Stralend ging er einher, bedeckt mit schimmerndem Erze,
Trunken von Ruhm, er ragte hervor vor den übrigen Helden,
War der erste, und führte zum Kriege die zahlreichsten Völker.

Welche Lakedaimon, die grosse, von Bergen umgeben,
Karä, Spartä, Messä von schüchternen Tauben umflattert,
Brüseia und Augeia, die Stadt voll Anmut, bewohnten,
Welchen Amüklä gehört, und Helos, vom Meere bespület,
Welchen Laas eigen, und welche Oitüles beſizen;
Diese führte sein Bruder, der streitbare Menelaos,
Sechzig Schiffe, sie waren von Agamemnons gesondert.
Er vertraute sich selbst, ermahnte zum Treffen, und wünschte
Herzlich, Helenens Raub und bange Seufzer zu rächen.

Welche Pülos bewohnen, Aränä in lachender Gegend,
Thrües die Fuhrt des Alfeios, und Aipü die zierlichgebaute,
Und Küpariſſäis, Pteleos und Amfigeneia,
Helos und Dorien, wo die Musen dem Thrazischen Sänger
Thamüris die heilige Gabe des Liedes entrissen,
Da er von Oichaliä kam, Eurütos verlassend.
Denn er hatte pralend verheissen, im Liede zu siegen,
Wenn auch gegen ihn sängen die Musen, die Töchter Kreniens;
Drob erzürnten die göttlichen Jungfraun, gaben ihn Blindheit,
Nahmen die Gabe des Liedes, mit ihr die Gabe der Harfe.
Diese führte Nestor der Greis, vor allen geehret,
Neunzig Schiffe folgten dem Helden in zierlicher Ordnung.

Deine streitbare Jugend, Arkadia, die der Küllänä
Beym Aipütischen Grabe beschattet, welche Feneos Und

Und Orchomenos, reich an Schafen und Ziegen, bewohnen,
Ripá, Stratiá, und die immerdurchwehte Enispá,
Und Tegeá und Mantineas liebliche Fluren,
Stümfálos und Parrhaſiá; die führte der König
Agapánor, Sohn des Ankaios, in ſechzig Schiffen.
Viele der ſtreitgeübten Arkader waren in jedem.
Agamemnon der König der Menſchen hatte die Schiffe
Ihnen, die ſchwarzen Wogen des Meers zu befahren, gegeben;
Eigene hatten ſie nicht, ſie waren des Meeres nicht kundig.

Welche Buprasion und das heilige Aelis bebauen,
Zwiſchen Hürminá und Mürſines äuſſerſte Grenze,
Was der Oleniſche Felſen und dort Aleiſion einſchließt;
Dieſe hatten vier Führer, es folgten jedem der Führer
Zehn leichtſegelnde ſchnelle Schiffe mit vielen Epeiern.
Ihnen befahl Amfimachos und Thalpios, jener
Sohn des Kteatos, dieſer Eurütos des Akterionen.
Ihnen befahl der tapfre Dioräs, der Amarünkide,
Und dem vierten Haufen der göttliche Polüxeinos,
Sohn des Königs Agaſthenäs, des Augäiden.

Die von Dulichion kamen, und welche die Inſeln bewohnten,
Aelis gegen über, die Echinaiſchen Inſeln,
Solche führt ins Treffen Megäs, dem Kriegsgott zu gleichen,
Füleus des Wagenführers Sohn, des Lieblings Kreions,
Welcher, dem Vater zürnend, zuerſt gen Dulichion hinfloh;
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Ferner führt Odüſſeus die edlen Kefalläner,
Welche Ithaka, welche die rauſchenden Haine Näritos,

Kroků-

Krokúleia, das ſteinichte Aigilips, und Zakúnthos,
Samos, Aepeiros und die benachbarten Flúren bewohnen;
Dieſe führt' Odúſſeus, an Rath Kronien zu gleichen.
Zwölf rothbraune Schiffe gehorchten dem Sohne Laertás.

Thoas, Andraimons Sohn, befiehlt den Aitoliſchen Schaaren,
Welche Pleuron bewohnen, Olenos und Púlená,
Die Geſtade von Chalkis, das ſteinichte rauhe Kalúdon.
Oineus war geſtorben, des Edlen Söhne geſtorben,
Meleagros geſtorben, der Held mit goldenen Locken;
Thoas dem Sohn' Andraimons vertrauten ſich nun die Aitoler.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Idomeneus, der lanzenberühmte, führte die Kráter,
Welche Knoſſos, welche die feſte Gortún beſaſſen,
Lúktos, Milátos, Lúkaſtos mit weiſſen ſchimmernden Mauren,
Faiſtos und Rútios, zwo wohlbevölkerte Städte;
Und Bewohner aus allen hundert Städten von Krátá
Folgen Idomeneus, dem lanzenberühmten Feldherrn,
Und dem Márionás, dem verderbenden Kriegsgotte ähnlich.
Dieſe beiden begleitet ein Zug von achzig Schiffen.

Tlápolemos, Hárakláos Sohn, der tapfre, der groſſe,
Führt neun Schiffe aus Rhodos mit rüſtigen Streitern verſehen,
Welche, in drey Stämme vertheilt, drey Städte bewohnen,
Lindos, Jálúſſos, Kameiros mit ſchimmernden Mauren.
Dieſe führte Tlápolemos, der lanzenberühmte,
Welchen Aſtúocheia dem ſtarken Hárakláos gebohren.
Aſtúocheia hatte der Gott in Eſúra erbeutet,

V. 636. Hárakláos, Herkules.

Als er viel grosse Städte am Strome Selläis zerstörte,
Und viel blühende Helden, der Städte Vertheidiger, würgte.
Kaum war Tläpolemos im prächtiggebauten Palaste
Seines Vaters erwachsen, da er Likämnios todt schlug,
Seines Vaters grauenden Oheim, den Zögling des Kriegsgotts.
Eilig baute der Jüngling sich Schiffe, sammlete Streiter,
Und floh über die Wogen des Meers; ihm hatten die andern
Söhn' und Enkel Häraklås den Mord zu rächen gedrohet.
Irrend kam er gen Rhodos, nachdem er viel Kummer erlitten.
In drey Stämme theilten sich seine Streiter; Kronion
Liebte sie, der die Götter und der die Menschen beherrschet,
Und gab ihnen von oben herab unendlichen Reichthum.

Nireus kam von Säma, drey Schiffe führt' er von dannen:
Nireus Aglaias Sohn und Sohn des Königs Charopos,
Nireus, der schönste der Männer, so gegen Ilion zogen,
Nach dem tadellosen Achilleus vor allen der schönste,
Aber weichlich er selbst, gering die Zahl seiner Streiter.

Welche Nisüros besassen und Krapethos und Kasos,
Kos, des Eurüpülos Stadt, und die Kalüdnischen Inseln:
Diese Streiter führen Feidippos und Antifos,
Söhne des Königes Thessalos, des Härakliden.
Dreissig hohle Schiffe, in zierlicher Ordnung gereihet.

Die das Pelasgische Argos bewohnten, Alos, Alopä,
Trachin und Ftia und Hellas, reich an roschten Weibern,
Mürmidonen genannt, Helläner und Achaier,
Welche führte der edle Achilleus in funfzig Schiffen.
Nun gedachten sie nicht des fürchterlich rasselnden Krieges,

Denn

Denn es ſtellte kein Führer ſie mehr in Ordnung des Treffens.
Ach der Held mit fliegenden Füſſen, der edle Achilleus,
Zürnte wegen Briſäis, des Mädchens mit rollenden Locken,
Die er nach viel Arbeit und Kampf in Lürnäſſos davon trug,
Da er Lürnäſſos zerſtörte, die Mauren von Thäbä zerſtörte,
Da er die rüſtigen Lanzenſchwinger, Epiſtrofos, Münäs
Würgte, Euänos Söhne, des herrſchenden Seläpiaden.
Ach nun lag im Gezelt bey den Schiffen und zürnte der König:
Aber nicht lange, ſo wird ſich von neuem der König erheben!

Welche Fülaka, Pürrhaſos mit blühenden Auen,
Deine heiligen Haine, Dämätär, und Iton die Mutter
Vieler Heerden, und Antron beym Ufer des Ozeanes,
Und Pteleos mit grünenden lachenden Wieſen bewohnten,
Dieſe wurden vordem vom kriegriſchen Proteſilaos,
Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
Ach! in wütendem Schmerze zerreißt die roſichte Wange
Seine Wittwe daheim, im halbgebauten Palaſte!
Proteſilaos tödtet' ein Troier, indem er, der Erſte
Von den Achäern, ans feindliche Ufer vom Schiffe herausſprang.
Ihn vermißten die Völker noch immer; doch fehlte kein Führer
Ihren Schaaren: ſie führte Podarkäs, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des heerdereichen Iſiklos des Fülakiden,
Leiblicher Bruder des edelgeſinnten Proteſilaos,
Jünger denn er, es war der kriegriſche Proteſilaos

Aelter

V. 680. Dämätär, Ceres.

Aelter und tapfrer; zwar fehlte den Schaaren kein rüſtiger Führer;
Dennoch vermißten ſie immer den ſtärkeren Proteſilaos.
Vierzig ſchwarze Schiffe begleiten den Fülakiden.

Welche Ferai bewohnen am Boibäiſchen See,
Leibä und Glafüräi und das prächtige Jaolkos,
Solche führt Eumäl, der geliebte Sohn des Admätos,
In elf Schiffen, ihn hatte die göttliche unter den Frauen
Alkäſtis gebohren, die ſchönſte der Töchter Pelias.

Welche Mäthenäs und Thaumakiäs Felder bebauten,
Und Melibola und das ſteinichte rauhe Olizon,
Führte vordem Filoktätäs der bogengeübte,
Sieben Schiffe; in jeglichem Schiffe funfzig Rudrer.
Tapfer waren ſie, alle gelehrt den Bogen zu ſpannen.
Ach! es hatten die Griechen den kranken Helden in Lämnos,
In der göttlichen Inſel den Filoktätes gelaſſen.
Wütende Schmerzen litt' er, von giftiger Natter gebiſſen,
Lag und jammerte; aber es ſollten ſich bald die Argier
Bey den Schiffen erinnern des Königes Filoktätes.
Seinen Schaaren fehlte kein Führer, dennoch vermißten
Sie den Edlen; es ordnete ſie der Sohn des Oileus,
Welchen Räná, das Lebsweib, dem Städtezertrümmrer gebohren.

Trikkäs Bewohner, und deine, Ithomä mit thürmenden Bergen,
Welche beſaſſen Oichaliä, die Stadt des Eurütes,
Solche führten Aſkläpios beyde Söhne gen Troia,

Podaleir

V. 717. Aſkläpios, Aeſkulap.

Podaleirios, und Machaon, treffliche Aerzte.
Dreiſſig hohle Schiff' in zierlicher Ordnung gereihet.

Welche die Ufer der Hüpereiiſchen Quelle bewohnten,
Ormenios, Aſterios, Titanos ſchneeichte Gipfel;
Dieſe führt Eurüpül, der tapfre Sohn des Euaimon.
Vierzig ſchwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Argiſſa, Gürtoná, Aeloná und Orthá bewohnten,
Und die zierliche Oloſſon mit ſchimmernden Mauren,
Welche führt Polüpoitás, gewohnt den Feind zu beſtehen,
Des Peirithoos Sohn, den Zeus der Unſterbliche zeugte.
(Ihn gebahr des Tages die edle Hippodomeia,
Als Peirithoos ſtrafte die haarichten wilden Kentauren,
Sie vom Pälion ſtieß, bis zu den Aithikern ſie jagte.)
Er nicht allein, mit ihm Leonteus, der Zögling des Kriegsgottes,
Sohn des edelgeſinnten Koronos, des Kainiden.
Dieſen beyden folgt ein Geſchwader von vierzig Schiffen.

Guneus führet aus Küſos zwey und zwanzig Schiffe,
Tapfre Peraiber folgen, es folgen ihm Enianer,
Welche ſich niedergelaſſen in kalten Dodoniſchen Hainen,
Welche des lieblichen Titaräſios Ufer bewohnten,
Der die ſchönumrollenden Wellen hinab in den Päneus
Stürzet, und nicht ſich vermengt mit Päneus Silbergeſtrudel,
Sondern gleitet wie Oel auf ſeinen oberſten Wellen;
Denn er entfleſſet dem Stüx, dem Strome der furchtbaren Waſſer.

Prothoos

Prothoos der Tenthrädonide führt die Magnäter,
Welche wohnen umher an des schönen Pa:eus Gestade,
Und umher an Pälions Hang mit rauschendem Laube.
Diesem folget ein Zug von vierzig schwarzen Schiffen.

Diese waren der Danaer Fürsten und Häupter des Heeres.
Sag', o Muse! von allen, die den Atriden gefolget,
Welcher war von Männern der tapferste, welches der Rosse?
Unter diesen waren die besten des Päleiaden
Rosse, welche Eumälos trieb, sie flogen wie Vögel.
Gleiches Haares waren sie, gleich von Alter und Höhe.
In Pierien hatte sie Foibos Apollon erzogen:
Beyde Stuten, sie trugen mit sich die Schrecken des Kriegsgotts.
Von den Helden war Aias der Telamonide der stärkste,
Weil Achilleus zürnte, der war der stärkste von allen;
Und die Rosse des göttlichen Helden waren die besten.
Aber nun ruhte Achilleus bey seinen Schiffen im Zelte,
Denn er zürnte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Atreus Sohn; sein Heer am Ufer des Meeres ergötzte
Mit Wurfscheiben sich, mit Spiessen und fliegenden Pfeilen.
Ihre Rosse standen bey ihren Wagen, und frassen
Lotos und Eppich, es standen die Wagen bedeckt in den Zelten.
Seine traurigen Krieger vermißten den göttlichen Feldherrn,
Gingen im Lager hin und her, und durften nicht streiten.

Jene schritten stralend einher, als flammte die Erde;

Unter ihnen ſeufzte der Boden, als zürnte im Wetter
Zeus, als geiſſelte er mit flammenden Blizen die Lande
Der Arimer, dort ſagen ſie lieget Tüfos begraben;
Alſo ſeufzte die bebende Erde unter den Füſſen
Der Argeier, ſie eilten, den Blicken entſchwanden die Fluren.

Siehe mit Füſſen, ſchnell wie der Wind, kam zu den Trojanern
Iris von Kronion herab mit trauriger Botſchaft;
Alle waren, die Jünglinge und mit ihnen die Greiſe,
In den hallenden Sälen des Priam zum Rathe verſammlet.
Plözlich ſtand bey ihnen die Göttin mit ſchwebenden Füſſen,
Ahmte nach die Stimme des Priamiden Politäs,
Welcher, ſeiner Schnelligkeit trauend, ſaß auf der Warte,
Auf dem Gipfel des Aſüätiſchen Ehrenmales,
Daß er den Ausfall der Griechen von ihren Schiffen vernähme;
Dieſem gleichend ſprach die Göttin mit ſchwebenden Füſſen:

Werden dir immer, o Greis, die eitlen Reden gefallen,
Wie vordem im Frieden? Das Treffen iſt nicht mehr zu meiden!
Sieh ich habe ſchon oft in Schlachten der Helden gefochten,
Aber ſo ſchrecklich und groß hat noch kein Heer mir geſchienen.
Zahllos wie Laub an Bäumen, wie Sand am Ufer des Meeres,
Decken ſie ſchon das Gefild', und eilen die Stadt zu umringen.
Hektor, dich bitt' ich vor allen, nun meinem Rathe zu folgen:
Viele ſind in Priamos Stadt der Bundesgenoſſen,
Aber mancherley Nationen, verſchieden an Sprache,

Darum

Darum laß die Fürsten der Völker den Völkern befehlen,
Daß ein jeder die Seinigen ordne, die Seinigen führe.

Also sprach sie. Hektor erkennt die Stimme der Göttin,
Löst die Versammlung, und eilt. Sie stürzen nun zu den Waffen,
Alle Thore werden geöffnet, es strömen die Völker,
Fußvolk zugleich und Wagen, hinaus mit lautem Getümmel.

Vor der Stadt erhebt sich ein Hügel, leicht zu umgehen
Rund umher, er steht in der Mitte des flachen Gefildes.
Diesen nennen die sterblichen Menschen Batieia,
Aber ihn nennen die Götter das Grab der schnellen Mürinnä.
Alda sonderten sich von den Troern die Bundesgenossen.

Hektor, der Grosse mit wehendem Helmbusch, führte die Troer,
Priams Sohn, er führte die meisten, er führte die beßten,
Rüstige Schaaren, heiß vor Begierde die Lanzen zu schwingen.

Die Dardanier führte der tapfre Sohn des Anchisäs,
Aineias, den Afroditä dem Helden gebohren;
Auf dem Ida schlief in den Armen des Mannes die Göttin.
Archilochos und Akamas begleiten Aineias,
Die Antänoriden, erfahren in jeglicher Streitkunst.

Welche Zeleia bewohnten am niedrigsten Hange des Ida,
Reiche Völker, trinkend das Wasser des schwarzen Aisäpos,
Troisches Blutes, die führte der edle Sohn des Lükaon,
Pandaros, dem Feibos den Bogen selber verehrte.

Welche Apaisos Gebiet und Adrästeia bewohnten,

Und Pitüeia, und das hohe Gebürge Tärenä,
Führten die Söhne des Merops, Adräſtos und Amfios, dieſer
Trug ein Panzerhemde von Leinwand. Merops, der Vater,
War weiſſagungskundig, und hatte die Söhne gewarnet,
Nicht zu gehn in die männervertilgende Schlacht; ſie gehorchten
Nicht dem Vater, es trieb ſie das ſchwarze Schickſal des Todes.

Welche Perkotä, Praktios und Säſtos bewohnten,
Und Abüdos, und die edle der Städte Ariſbä,
Solche leitet Hürtakäs Sohn, der Führer der Völker;
Aſios Hürtakäs Sohn; ihn trugen her von Ariſbä
Groſſe glänzende Roſſe, vom Ufer des Stromes Selläeis.

Hippothoos führt der lanzenberühmten Pelasger
Stämme, welche den fruchtbaren Boden Lariſſa's bewohnten;
Und Pülaios führt ſie mit ihm, der Sprößling des Kriegsgotts,
Söhne des Pelaſgiſchen Läthos des Teutamiden.

Akamas führt und Peiros der Held der Thrazier Schaaren,
Welche mit flutenden Wogen der Helläspontos umrauſchet.

Euſämos war Führer der kriegsgeübten Kikonen,
Sohn des edlen Treizänos, des göttlichen Sohnes von Keas.

Die Paionen mit krummen Bogen führte Püraichmäs
Fern von Amüdon her, von des breiten Axios Strome,

Axios,

Axios, welcher mit ſilberner Flut die Ufer beſchwemmet.

Pülaimenäs, der Mutige, führte die Paflagonen
Von Enetä her, dem Lande der laſtbaren Mäuler,
Welche Kütoros beſaſſen, und Säſamos Fluren bebauten,
Die, an Parthenios Strom, berühmte Paläſte bewohnten
Kromna, Aigialos und die thürmende Erüthinos.

Hodios und Epiſtrofos führten die Halizonen
Fern von Alübä her, der reichen Quelle des Silbers.

Chromis führte die Müſer, und Ennomos, kundig der Vögel.
Ach die heilige Kunde der Zeichen entriß ihn dem ſchwarzen
Tode nicht; er fiel, vom ſchnellen Achilleus bezwungen,
Als er im Strome des Xantos ſo viele der Troer vertilgte.

Forkys führt und Aſkanios, ähnlich den Göttern, die Früger
Fern aus Aſkanien, hitzige Streiter und dürſtend nach Schlachten.

Meſthläs führt und Antifos mit ihm der Mäonier Schaaren,
Söhne des Pülaimenäs und der Gügaiiſchen Nymfen.
Ihrer Stimme gehorchen zugleich des Tmolos Umwohner.

Naſtäs führte die Karer, das Volk von ſeltſamer Mundart,
Welche Milätos, der Fteirer Gebürg, mit mancherley Laube
Rauſchend, die Ströme Maiandros, Mükaläs Gipfel bewohnen;

Solche gehorchten Amfimachos und Nastäs den Führern,
Nastäs und Amfimachos, den edlen Söhnen Nomions.
Dieser ging in die Schlacht, mit Gold wie ein Mädchen geschmücket,
Thor! ihn konnte kein Gold vom herben Tod befreyen.
Ach! er ward durch die Hände des schnellen Achilleus getödtet
Im Skamander, ihm raubte sein Gold der Treffenerfahrne.

Sarpädön und Glaukos, dem Tadellosen, gehorchen
Lükiens Schaaren; die führten sie her vom strudelnden Xantos.

Elias.

Dritter Gesang.

Ilias.

Dritter Geſang.

Griechen und Troer waren zugleich mit den Führern geordnet;
Lärmend gingen die Troer, wie ſchreyende Züge der Vögel.
Alſo tönet am Himmel die Reiſe der Kraniche, wenn ſie
Dem unendlichen Regen und rauher Jahrszeit entfliehen;
Tönend fliegen ſie über die Fluten des Ozeanes,
Tod und Untergang bringend dem kleinen Geſchlecht der Pygmaien;
Schwebend in Lüften, bieten ſie ihnen den tödtenden Kampf an.

Kriegsmut athmend gingen und ſchweigend die edlen Achaier,
Herzlich verlangend, ſich treulich zu helfen, der eine dem andern.

Wie wenn auf Gebürgen der Südwind Nebel verſammlet,
Unwillkommen dem Schäfer, dem Diebe wehrter als Nächte,
Und man eines Steinwurfs weit nur vor ſich erblicket;
So erregten ſich ſtäubende Wolken unter den Füſſen
Beyder Heere. Sie eilten, die Fluren entſchwanden den Blicken.

Siehe die Heere nahten ſich nun; in göttlicher Schöne
Stand Alexandros voran im Vordertreffen der Troer.
Seine Schultern bedeckte das bunte Fell eines Pardels
Und der gekrümmte Bogen, er ſchwang zween eherne Speere;
An der Hüfte hing ihm das Schwert; die edelſten Griechen
Rief er, daß ſie im blutigen Zweykampf gegen ihn föchten.

Da der kriegriſche Menelaos dieſen erblickte,
Wie er vor ſeinen Schaaren mit groſſen Schritten einherging,
Freute der Held ſich: ſo freut ſich der hungernde Löwe, wofern ihm
Groſſe Beute begegnet, der Hirſch mit ſtolzem Gewehe,
Oder die Gemſe; er würgt und verſchlingt ſie begierig, der ſchnellen
Hunde achtet er nicht, und nicht der nervichten Jäger!
Alſo freute ſich Menelaos, da er den ſchönen
Alexandros erblickte; er hoffte den Frevler zu ſtrafen.
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter.
Als Alexandros, der ſchöne, den Menelaos erblickte,
Schimmernd im vorderſten Treffen; da klopfte ſein Herz geſchwinder,
Und er ging, den Untergang meidend, zu ſeinen Genoſſen.

Wie der Wandrer zurückbebt, wenn im Thal des Gebürges
Ihm ein Drache begegnet, von unten erzittern die Glieder,
Rückwärts weichet er, Todesbläſſe bedeckt ſeine Wangen;
Alſo wich in die Haufen der edelmütigen Troer
Alexandros zurück, da er den Atriden erblickte.

Hektor ſah ihn, und ſchalt ihn mit dieſen ſchmählichen Worten:
Unglückſeliger Paris, mit reizender Schöne geſchmücket,
Täuſchender Jungfernknecht mit dieſer göttlichen Bildung!
Wollte Gott, du wärſt nicht gebohren, oder geſtorben,
Eh du um Helena buhlteſt! Das wäre dir wahrlich noch beſſer,
Als dir ſelber ein Schimpf zu ſeyn, und andern ein Schauſpiel.
Nun verlachen dich laut die hauptumlockten Achaier,
Denn ſie glaubten vordem, du ſeyſt ein treflicher Streiter,
Wegen deiner Geſtalt; doch biſt du furchtſam und kraftlos.
Warſt du ſo feige, da du in meerdurchwallenden Schiffen

Auf dem Ozean ſchwebteſt, mit deinen erwählten Geſellen?
Als du fern im Apier Lande die Fremden beſuchteſt,
Und dein ſchönes Weib, die Gattin des Helden, entführteſt:
Deinem Vater zum Schaden, der Stadt, dem ſämtlichen Volke;
Unſern Feinden zur Freude, dir ſelbſt zur ewigen Schande?
Konnteſt du nicht beſtehn den kriegriſchen Menelaos?
Hätteſt erfahren, wie tapfer der Mann, deß Gattin du raubteſt?
Siehe dann hätten dir nicht die Gaben der Afroditä,
Deine Leyer nicht und die göttliche Bildung geholfen,
Und dein wallendes Haar, vom Griechen im Staube gezogen!
Traun die Troer ſind feige, ſonſt hätten ſie längſt ſchon mit Steinen
Dich bekleidet, weges des Unheils, ſo du geſtiftet!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du haſt mich mit Recht, und nicht mit Unrecht, geſcholten.
Siehe, dein Sinn iſt ſcharf, gleich einem ſchneidenden Beile,
Welches, geführt von Künſtlers Hand, die Balken zum Schiffbau
Spaltet, und durchs Gewicht die Kraft des Mannes verſtärket:
Eben ſo ſtark dein Sinn und unerſchrocken im Buſen.
Wirf mir nicht vor die lieblichen Gaben der goldenen Göttin.
Ehrenvolle Gaben der Götter ſind nicht zu verwerfen,
Welche ſonder den Willen der Götter keiner erlanget.
Aber begehreſt du nun, daß ich im Zweykampfe ſtreite?
Siehe, ſo laß die Troer nun und Achaier ſich lagern;
Dann laß Menelaos und mich im Antliz der Heere
Kämpfen, um Helena und den Beſitz der ſämtlichen Schäze.
Welcher von beyden nun im Kampfe den andern beſieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.

Freundſchaft ſtiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß:
Ihr bewohnet das fruchtbare Troia; ſie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der roſichten Mädchen.

Hektor freute ſich ſehr, als er die Rede vernommen;
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da ſezten ſich alle zur Erde.
Gegen ihn ſpannen den Bogen die hauptumlockten Achaier,
Zielen mit Steinen auf ihn und mit geflügeltem Wurfſpieß.
Aber laut erhub Agamemnon, der König, die Stimme:

Haltet ein, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Hektor, der Held mit wehendem Federbuſch, wünſchet zu reden.

Sprachs, ſie gehorchten und ſchwiegen; da ſagte der göttliche Hektor:
Hört mich, ihr Troer, und hört, ihr fußgeharniſchten Griechen,
Was Alexandros, der Stifter des Kriegs, mir eben eröffnet.
Er ermahnet die Troer zugleich und die ſämtlichen Griechen,
Auf die allernährende Erde die Waffen zu legen,
Daß er und mit ihm der kriegriſche Meneleos
Um die Helena kämpfe und um die ſämtlichen Schäze.
Welcher nun von beyden im Kampfe den andern beſieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schäze bringen zur Heimat.
Freundſchaft ſtiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.

Alſo Hektor, es ſchwiegen auf beyden Seiten die Völker;
Da erhub die Stimme der kriegriſche Menelaos:

Höret mich, denn es hat vor allen der Kummer getroffen
Dieſes Herz! Nun hoff' ich, ihr werdet endlich im Frieden
Scheiden, ihr Argeier und Troer, die meinetwegen

Vieles erlitten, und wegen des Alexandros Beginnen.
Welchem von uns zuerſt der Tod und das Schickſal beſtimmt ward,
Sterb'! es ſcheiden dann von einander die Völker mit Frieden.
Bringet Lämmer herbey, einen weiſſen und eine ſchwarze,
Für die Erd' und die Sonne; wir opfern Kronion das dritte.
Führet Priam herbey, daß er das Bündniß beſchwöre,
Selbſt, denn ſeine Söhne ſind treulos, und halten nicht Glauben;
Daß das heilige Bündniß Kronions keiner verleze.
Auch iſt flatternd der Jünglinge Sinn und leicht zu bewegen;
Aber ein Greis erwägt die vergangne Zeit und die Zukunft,
Und weiß beyden Theilen zugleich am beſten zu rathen.

Alſo ſprach er; es freuten ſich ſehr die Achaier und Troer,
Hoffend den mühſeligen Krieg nun endlich zu enden;
Führten die Roſſe zurück in die Glieder, und ſprangen vom Wagen,
Zogen die Rüſtung aus, und legten ſie nieder zur Erde,
Dicht aneinander; ein ſchmales Gefilde trennte die Heere.

Zween Herolde ſandte Hektor eilend gen Troia,
Lämmer zu bringen, und Priam herbey zum Opfer zu rufen.
Agamemnon, der König, befahl Talthübios, eilend
Zu den Schiffen zu gehn, ein Lamm von dannen zu holen.
Schnell gehorchte der Herold der Stimme des göttlichen Helden.

Zur weißarmichten Helena ſich webete Iris herunter,
Ihrer Schwiegerin gleich, dem Weibe des Antänoriden,
Laodikä, der ſchönſten vor allen Töchtern des Priam.
Webend fand ſie die Griechin daheim in ihrem Palaſte;
Schimmernd ihr Tuch, mit Kämpfen der roſſebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Helden Achaia's durchwebet.

Ihrentwegen beſtanden die Völker des Krieges Gefahren.
Neben ihr ſtand die geflügelte Göttin mit dieſen Worten:

Komm, Geliebte, mit mir, der roſſebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Griechen Thaten zu ſchauen,
Welche vordem, im Gefilde des jammerbringenden Krieges,
Unerſättlich der männervertilgenden Schlachten begehrten;
Aber nun ſizen ſie allzumal ſchweigend, und ruhen vom Kriege,
Auf die Schilde gelehnt; es ſtehn in der Erde die Lanzen.
Aber Paris und der kriegriſche Menelaos
Werden kämpfen um dich mit langen bebenden Speeren,
Daß du werdeſt die Bettgenoſſin des Ueberwinders.

Sprachs, und hauchte in die Seele des Weibes ſchmachtende Sehnſucht
Ihres erſten Gemahls, des Vaterlandes, der Eltern.
Schnell verhüllet ſie ſich in ihren ſilbernen Schleyer,
Und enteilet der Kammer mit bebenden Thränen im Auge;
Nicht allein, ihr folgen zwo Mägde, die Tochter des Pittheus
Aithrä, und Klümenä mit groſſen rollenden Augen.
Bald erreichet ihr eilender Schritt die Skaiſchen Thore.
Priam und Panthoos waren daſelbſt, mit ihnen Thümoitäs,
Lampos, Klütios und Hiketaon, der Sprößling des Kriegsgotts,
Ukalegon und Antänor, mit Weisheit beyde begabet.
Dieſe ſaſſen, die Aeltſten des Volks, auf dem Skaiſchen Thore,
Alters wegen raſtend von Schlachten; in der Verſammlung,
Redner reich an Rath; ſie waren den Grillen zu gleichen,
Deren ſchwacher Geſang auf Bäumen des Haines ertönet.
Alſo ſaſſen die Erſten des Volks auf dem Thurme des Thores.

Als ſie Helena ſahn, die nun dem Thurme ſich nahte,
Raunte einer dem andern ins Ohr die geflügelten Worte:

Traun! es iſt nicht zu verübeln den fußgeharniſchten Griechen
Und den Troern, ſo viel ob ſolches Weibes zu leiden!
Den unſterblichen gleichet ſie ſchier an ſchöner Gebehrde.
Dennoch kehre ſie, ſchön wie ſie iſt, nur wieder nach Hauſe,
Ehe unſern Kindern und uns ein Unfall begegnet!

Alſo ſprachen ſie; Priamos rief die Helena zu ſich:
Komm, geliebtes Kind, und ſeze dich neben mir nieder,
Daß du ſiehſt den vorigen Mann und Freund' und Verwandte.
Tochter, du biſt nicht, es ſind die Unſterblichen ſchuldig,
Welche mir den traurigen Krieg mit Achaia erregten.
Aber nenne mir dort den Mann mit mächtigen Gliedern
Unter den Griechen, groß und ſtark, wie heiſſet ſein Name?
Andre ragen höher empor denn er mit dem Haupte;
Keinen ſchönern als ihn hat noch mein Auge geſehen,
Keinen erhabnern, es hat der Held ein königlich Anſehn.

So antwortete ihm die göttliche unter den Frauen:
Theurer Schwäher, ich nahe mit Ehrfurcht zu dir und mit Zittern.
Hätte mir doch gefallen der herbe Tod, eh ich folgte
Deinem Sohne, mein Bett und meine Brüder verlaſſend,
Meine zarte Tochter und jugendlichen Geſpielen!
Ach, mir ward nicht ſo wohl, und nun zerſchmelz' ich in Thränen!
Aber wonach du forſchend mich frageſt, das will ich dir ſagen:
Dieſer iſt Atreus Sohn, der herrſchende Agamemnon,
Beydes ein guter König und treflicher Streiter im Kriege.
Ach, er war vordem mein Schwager, der Unverſchämten!

Alſo Helena; Priam bewundert den König, und ſagte:
Seliger Sohn des Atreus, gebohren zu glücklichem Schickſal,
Viel Achaiſche Jünglinge horchen deinen Befehlen.
Ehmals war ich im Frügiſchen rebenbehangenen Lande,
Wo ich ſehr viel Frügier ſah, die Tummler der Roſſe,
Mügdons Schaaren, des Göttergleichen, und Schaaren des Otreus,
Welche ſich am Geſtade Sangarios hatten gelagert.
Damals ward ich zu ihnen gerechnet, als Bundesgenoſſe,
Da die kriegriſchen Amazonen gegen uns zogen.
Ihrer war nicht ſo viel, denn der ſchwarzäugichten Griechen.

Als der Greis den Odüſſeus ſah, befragt er ſie wieder:
Nenne mir auch dieſen, mein theures Kind, wie er heiſſet.
Kleiner iſt er zwar, als Agamemnon Atreidäs,
Aber breiter die Bruſt und ſeine Schultern von Anſehn.
Seine Rüſtung liegt auf der allernährenden Erde,
Aber er durchgeht, wie ein Widder, die Reihen der Streiter.
Einem Widder mit dichter Wolle iſt er zu gleichen,
Welcher die groſſe Heerde der weiſſen Schafe durchirret.

Ihm antwortete Helena, die Tochter Kronions:
Dieſer iſt Laertäs Sohn, der weiſe Odüſſeus.
Ithakos Inſel, wie ſteinigt ſie iſt, ernährte den Helden,
Welcher an Liſten reich und unerſchöpflich an Rathſchluß.

Helena ſprachs; zu ihr Antänor mit Weisheit begabet:
Wahrlich, Weib, du haſt wahr von dieſem Helden geredet,
Denn auch hierher kam vor Zeiten der edle Odüſſeus,
Deinetwegen, mit ihm der kriegriſche Menelaos.
Ich bewirtete ſie, und pflegte ihrer im Hauſe,

Lernte

Lernte kennen beyder Gemüt, die Weisheit von beyden.
Wenn ſie in der Verſammlung des Troiſchen Volkes ſich zeigten,
Ragte ſtehend hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Wenn ſie ſaſſen, ſo war Odüſſeus edler an Anſtand.
Aber im weiſen Gewebe der Reden, in Volksverſammlung,
Sprach mit gedrängten und wenigen Worten Menelaos,
Aber er ſprach mit Nachdruck, die Menge der Worte verſchmähend,
Unabirrend vom Zweck, wiewohl er jünger als jener.
Aber wenn ſich erhub der weiſe Laertiade,
Stand er, und ſchaute zur Erde mit niedergehefteten Augen,
Er bewegte den Zepter nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Hielt ihn immer ſtill, und ſchien der Rede nicht kundig;
Hätt'ſt ihn für erboßt oder blöd an Sinnen gehalten.
Aber wenn er der Bruſt die ſtarken Stimmen entſandte,
Und die Fülle der Worte, wie Schneegeſtöber im Winter;
Siehe dann hätte kein Sterblicher ihm den Vorzug beſtritten.
Damals bewunderten wir die Geſtalt des Odüſſeus nur wenig.

Weiter fragte der Greis, da er den Aias erblickte:
Wer iſt jener Achaiiſche Mann, gewaltig von Anſehn,
Der mit Schultern und Haupt vor allen Argeiern hervorragt?

Ihm antwortet das göttliche Weib im langen Gewande:
Dieß der rieſenmäſſige Aias, der Griechen Bruſtwehr.
Dort ſteht Idomeneus, von ſeinen Krätern umringet,
Wie ein Gott, es umgeben den Helden die Führer der Kräter.
Oft bewirtete ihn der kriegriſche Menelaos
Im Palaſte daheim, wenn er von Kräta zu uns kam.
Nun erblick' ich die ſchwarzgeaugten Helden der Griechen

Allzumal, ich kenne sie all' und könnte sie nennen;
Nur zween Führer der Völker vermiß' ich, den Rossebezähmer
Kaster, und Polüdeukäs den Helden mit furchtbaren Fäusten,
Meine Brüder, mit mir von einer Mutter gebohren.
Kamen sie denn nicht vom lieblichen Lakedaimon?
Oder kamen sie zwar in meerdurchwallenden Schiffen,
Aber weigern sich, um meinetwillen zu streiten,
Meiner Schmach sich schämend und meiner bleibenden Schande?

Sprachs. Schon deckte die Brüder die allerhaltende Erde
In Lakedaimon daheim, im vaterländischen Boden.

Aemsig gingen die Herolde nun durch die Gassen, und trugen
Lämmer, herzerfreuenden Wein, die Frucht der Gefilde,
Wohl verwahrt im Schlauche von Geißfell; Herold Idaios
Trug den schimmernden Kelch und kleinere goldene Becher,
Steht nun neben dem Greise mit diesen erregenden Worten:

Auf, Laomedontiadäs! Dich rufen die ersten
Roßbezähmenden Troer und fußgeharnischten Griechen,
Dich ins Feld zu begeben; dort wird ein Bündniß geschlossen.
Alexandros und der kriegrische Menelaos
Werden mit langen Lanzen fechten wegen des Weibes.
Weib und Schäze wird der Ueberwinder bekommen.
Freundschaft stiften die beyden Heer' und ewiges Bündniß.
Wir bewohnen das fruchtbare Troia, sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosichten Mädchen.

Also sprach er; es schaudert der Greis, und heißt die Genossen
An den Wagen spannen die Rosse, sie thaten es eilend;
Priam stieg hinein, und hielt die Rosse mit straffen

Zügeln,

Zügeln, neben ihm ſezt ſich Antánor im ſchimmernden Wagen;'
Eilend fliegen die Roſſe durchs Thor ins weite Gefilde.
Da ſie zu den Troern und zu den Achaiern nun kamen,
Stiegen ſie auf die allernährende Erde vom Wagen,
Gingen dann in die Mitte der Troer und der Achaier.
Schnell erhub ſich der König der Menſchen Agamemnon,
Und der weiſe Laertiadás; die Herolde trugen
Opfergeráth, und miſchten den Wein im Kelche mit Waſſer,
Und den Königen goſſen ſie Waſſer über die Hände.
Agamemnon Atreidás ergriff mit den Händen das Meſſer,
Das ihm immer hing an der groſſen Scheide des Schwertes,
Und ſchnitt Wolle vom Haupte der Lämmer; die Herolde theiltens
Unter die Fürſten von Ilion aus, und die Fürſten Achaias.
Atreus Sohn erhub mit lauter Stimme die Hände:

Vater, herrſchend vom Ida herab, du mächtigſter, größter,
Und du Sonne, die alles ſieheſt und alles böreſt,
Flüſſe, Erde, und Götter, die ihr im Schooſſe der Erde
Jeden Geſtorbenen ſtraft, der falſche Eide geſchworen!
Seyd ihr Zeugen, und waltet ob dieſem heiligen Bunde,
Wird Alexandros nun den Menelaos erſchlagen;
So wird Helena ſein, und ſein die ſämtlichen Schäze,
Und wir kehren zurück in meerdurchwallenden Schiffen.
Aber wenn Menelaos, der goldgelockte, den Paris
Tödtet, geben die Troer zurück das Weib und die Schäze,
Und bezahlen Buße, wie ſichs geziemt, den Argeiern,
Der die Enkel ſich noch in kommenden Jahren erinnern.
Aber ſo Priamos ſich, und Priamos Söhne ſich weigern,
Mir zu bezahlen die Buße, wenn Alexandros gefallen,

Siehe denn will ich ferner noch ſtreiten wegen der Buſſe,
Hier verbleibend, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Sprachs, und ſchnitt die Kehlen der Lämmer mit grauſamem Erze,
Auf die Erde legt ſie der König, ſie zucken, das ſüſſe
Fliehende Leben vermiſſend, durchs Schwert der Kräfte beraubet.

Aus dem Kelche ſchöpfen ſie nun den Wein mit den Bechern,
Gieſſen ihn aus, und flehn zu den unſterblichen Göttern;
Alſo flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Zeus, mit Ehre gekrönt, ihr andern unſterblichen Götter!
Welche von beyden Theilen zuerſt das Bündniß verlezen,
Laſſet deren Gehirn und ihrer Kinder zur Erde
Flieſſen, wie dieſen Wein, und andre der Weiber genieſſen!

Alſo ſprachen ſie, aber noch hörte Zeus ihr Gebet nicht.
Priamos Dardanos Enkel erhub nun ſeine Stimme:

Höret, Troer, hört, ihr fußgeharniſchten Griechen!
Ich will wieder zurück zum windigen Ilion kehren.
Ich vermag es nicht, mit meinen Augen zu ſehen
Streiten meinen geliebten Sohn und Menelaos.
Zeus nur und die unſterblichen Götter wiſſen es, welchem
Unter dieſen beyden die Stunde des Todes herannaht.

So der göttliche Mann, und legt in den Wagen die Lämmer,
Steigt nun ein, und hält in ſtraffen Zügeln die Roſſe.
Neben ihm ſezt ſich Antänor im prächtigſchimmernden Wagen,

Und

Und ſie kehren beyde zurück gen Ilions Mauren.

Hektor Priamos Sohn, und Odüſſeus der göttliche, maſſen
Nun den Kampfplaz, ſchüttelten dann in tönendem Helme
Die entſcheidenden Looſe, wer erſt die eherne Lanze
Schwingen ſollte gegen den Feind. Die Völker erhuben
Mit emporgeſtreckten Händen die Stimme gen Himmel;
Alſo flehte mancher Achaier, mancher Troianer:

Vater, herrſchend von Ida herab, du mächtigſter, größter!
Welcher von beyden den Grund zu dieſer Zwietracht geleget,
Den laß fahren hinab zu Ais finſtrer Behauſung,
Aber uns laß leben in Freundſchaft auf ewig verbündet.

Hektor, der Groſſe mit wehendem Federbuſch, ſchüttelt die Looſe,
Rückwärts ſchauend; das Zeichen des Paris enthüpfet dem Helme.

Reihenweiſe lagern die Völker ſich, jeder bey ſeinen
Fußbefügelten Roſſen und liegenden zierlichen Waffen.
Paris, der edle Gemahl der ſchöngeleckten Helene,
Deckt mit prächtiger Rüſtung die Schultern, die Beine mit ſchönen
Ehernen Panzern, zierlich mit ſilbernen Haken geheftet.
Drauf bedeckt er die Bruſt mit ſeines Bruders Lükaon
Harniſch, welcher ihm paßte, und warf ſein ſilbergeziertes
Ehernes Schwert um die Schultern, und griff zum ſchüzenden Schilde.
Seine Scheitel bedeckte die Wucht des prächtigen Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßſchweif.

V. 322. Ais, Pluto, auch der Tartarus.

Seine Fauſt erfüllte die furchtbarblinkende Lanze.

Eben ſo rüſtete ſich der kriegriſche Menelaos.
Da ſie alſo gerüſtet waren von beyden Seiten,
Schritten ſie zwiſchen den Griechen und Troern gegen einander,
Schrecklich blickend; Staunen befiel die ſchauenden Heere
Roſſebezähmender Troer und fußgeharniſchter Griechen.
Nahe ſtanden ſie ſich im abgemeſſenen Felde,
Zürnten einer dem andern, und drohten mit bebenden Speeren.
Eher warf Alexandros dem Gegner die lange Lanze,
Traf den Schild, vermochte doch nicht das Erz zu durchdringen,
Denn es verbog ſich im mächtigen Schilde die Spize der Lanze.
Nun erhebt Menelaos den Speer, und fleht zu Kronion:

König Zeus, laß fallen in meine rächenden Hände
Alexandros den Mann, der mich ohn Urſach beleidigt,
Daß die Enkel hinfort ſich ſcheuen, das heilige Gaſtrecht
Zu verlezen, und Wohlthat zu lohnen mit frevelndem Undank!

Alſo ſprach er, und ſchwang und ſandte die lange Lanze:
Siehe den ſtralenden Schild durchdrang die ſtürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harniſche, blieb im Harniſche hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche.
Paris neigte ſich, alſo entrann er dem Schickſal des Todes.
Menelaos griff zum Schwerte mit ſilbernen Buckeln,
Hub es, und hieb die Wölbung des Helms; in ſchimmernden Stücken
Flog ihm über das Haupt und fiel zur Erde die Klinge.

Traurig

Traurig blickt der Atride mit zürnender Klage gen Himmel:

Vater Zeus! du biſt von allen Göttern der ſchlimmſte!
Sieh ich hoffte, du würdeſt des Paris Uebelthat ſtrafen;
Nun zerbrach mir das Schwert in der Hand, vergebens enteilte
Meiner Rechte der Speer, und ohne den Frevler zu treffen.

Sprichts, und reißt ſich entgegen dem Troer, und faßt ihn beym Helmbuſch,
Dreht ſich, und ſchleift ihn näher den fußgeharniſchten Griechen;
Seine Kehle ängſtet der Riemen mit Stickwerk verſehen,
Welcher unter dem Kinn den Helm des Paris befeſtigt.
Sieh er hätt' ihn hinübergeſchleift, und ewigen Nachruhm
Sich erworben, wo nicht Afroditä die Tochter Kronions
Es gemerkt, und ſchnell den ſtarken Riemen zerriſſen,
Daß mit nervichter Rechte der Held den ledigen Helm nun
Hielt; den ſchleuderte er den fußgeharniſchten Griechen
Vor die Füße, es huben ihn auf die wehrten Genoſſen.

Abermal ſtürzet er, heiß vor Begierde, gegen den Troer
Mit dem ehernen Speer; Afroditä mit göttlicher Stärke
Sonder Müh entreißt ihn dem Griechen, hüllt ihn in Nebel,
Und bringt ihn ins duftende Schlafgemach eilend hinüber.
Ferner ſuchet die Göttin ſein Weib, und findet ſie oben
Auf dem Thurme des Thors mit vielen Troiſchen Weibern,
Faßt ſie leiſe beym wohlgeruchathmenden leichten Gewande,
In die Geſtalt gehüllt des wollebecherlenden Weibes,

Welches vor allen geliebt von Lakedaimon ihr folgte.
Aehnlich dieſem betagten Weibe ſprach Afroditä:

Komm, Alexandros ſendet mich dir aus ſeinem Palaſte.
Sieh, im Schlafgemach harret er dein, im zierlichen Bette.
Stralend von Schönheit im Feyergewand; du ſollteſt nicht glauben,
Daß er vom Zweikampf kehre, vielmehr er gehe zum Reigen,
Oder raſte nur eben ein Weilchen vom fröhlichen Tanze.

Sprachs, und erregte wallend Gefühl im weiblichen Herzen.
Aber da ſie den marmornen Hals der Göttin erblickte,
Ihren reizenden Buſen, und ſchimmerrollenden Augen,
Da entſazte ſie ſich, und ſprach zur unſterblichen Göttin:

Schlimme Göttin, was willſt du mit dieſen Worten mich täuſchen?
Willſt du mich führen in Frügiens oder Mäoniens Städte?
Oder wo irgend ein neuer Freund dir wieder bekannt iſt?
Oder kommſt du vielleicht, weil Menelaos den Paris
Ueberwunden, und mich Verhaßte wiederum heimführt,
Daß du mit neuer und ſchädlicher Liſt mich wieder beſchleicheſt?
Geh und ſeze dich zu ihm! Verlaß die Pfade der Götter!
Kehre nimmer wieder zurück zum hohen Olümpos,
Sondern dulde mit ihm, und pflege des ſterblichen Mannes,
Bis er vielleicht zum Weibe dich aufnimt, oder zur Dienſtmagd.
Traun ich gehe nicht hin! Den Vorwurf will ich nicht hören,
Daß ich ſchmücke ſein Bett, es würden die Troiſchen Weiber
Deß mich tadeln; und nun iſt meine Seele voll Kummers.

Zürnend erwiedert ihr Afroditä, die Tochter Kronions:
Reize mich nicht! Ich könnte mich dir, o Thörin, entziehen,

Und

Und dich eben ſo haſſen, als ich dich herzlich geliebet,
Könnte zwiſchen den Troern und Griechen tödtende Zwietracht
Stiften, und dich dem traurigſten Schickſale überlaſſen.

Sprachs; da fürchtete Helena ſich, die Tochter Kroniens,
Ging im Schimmergewande, mit Silber durchwebet, verhüllet,
Schweigend, nicht von den Weibern geſehn; es führte die Göttin.
Da ſie betrat die Schwelle des prächtiggebauten Palaſtes,
Wandten die Mägde des Hauſes zu ihrer Arbeit ſich eilend,
Und ins hohe Schlafgemach ging die edle der Weiber.
Ihr ſezt einen Seſſel die himmliſchlächelnde Göttin,
Paris gegenüber; da ſezte ſich Helena nieder,
Wandte von ihm den Blick, und ſchalt mit ſpottenden Worten:

Kommſt du vom Kampfe zurück? O wärſt du im Kampfe geblieben,
Unter der tapfern Hand meines erſten Mannes gefallen!
Oft erhubſt du dich über den kriegriſchen Menelaos,
Du ſeyſt ſtärker denn er, vermögeſt mehr mit der Lanze.
Geh, und rufe nun wieder den kriegriſchen Menelaos,
Daß er abermal gegen dich ſtreite! Nein, ich vermahne
Dich vielmehr, in der Schlacht und in dem Kampfe nicht wieder
Anzugreifen den Held mit goldnen Locken, auf daß du
Seinem Arm und ſiegender Lanze nicht endlich erliegeſt!

Alſo Helena; ihr antwortete Alexandros:
Kränke mir nicht das Herz mit deinem ſchmählichen Vorwurf!
Menelaos hat mich durch Pallas Athänä beſieget,
Ich einandermal ihn; wir haben auch ſchüzende Götter!
Laß dich wieder, o Weib! in ſüſſer Umarmung verſöhnen!
Siehe ſo ſtark hat mich die Liebe noch niemal ergriffen,

Da nicht, als ich zuerſt dem lieblichen Lakedaimon
Dich entführte, mit dir auf Wogen des Ozeans ſchwebte,
Und zuerſt in Kranaäs Inſel dich brünſtig umarmte,
Als die Liebe mich nun in ſüſſer Begierde dahinreißt.

Sprachs, und beſtieg das Lager, ihm folgte des Bettes Genoſſin;
Alſo lagen ſie neben einander im zierlichen Bette.

Menelaos durchwandelte nun, wie ein Löwe, die Haufen,
Ob er ſpähte vielleicht den Paris mit göttlicher Bildung;
Aber weder die Troer noch edlen Bundesgenoſſen
Konnten ihn zeigen; ſie hätten ihn nicht aus Freundſchaft verborgen,
Hätt' ihn einer geſehn; wie die ſchwarze Stunde des Todes
War er allen verhaßt. Da rief Agamemnon der König:

Höret mich, Troer und Dardaner! höret mich, Bundesgenoſſen!
Augenſcheinlich ſiegte der kriegriſche Menelaos;
Alſo gebet ihr nun die griechiſche Helena wieder,
Mit den Schäzen, und zahlt, wie ſichs gebühret, die Buße,
Der ſich noch in kommenden Jahren der Enkel erinnre!

So der Atrid', es riefen ihm Beyfall die ſämtlichen Griechen.

Elias.

Vierter Gesang.

Ilias.

Vierter Geſang.

Bey Kronion waren die Götter zum Rathe verſammlet,
Sizend im goldenen Saal; die ſchöne jungfräuliche Hebä
Schenkte Nektar; ſie tranken ſich zu aus goldenen Bechern,
Einer dem andern, und ſchauten hinab auf Ilions Mauren.

Da verſuchte Kronidäs, mit beiſſenden Worten zu reizen
Härä ſein Weib, und wandte ſich zu ihr mit ſtichelnder Rede:

Zwo Göttinnen verbinden ſich, Menelaos zu ſchüzen,
Härä von Argos, mit ihr Athänä, die hülfreiche Göttin;
Aber beyde ſondern ſich von ihm, und ſizen und freuen
Sich des Anblicks, indeß Afroditä, die lächelnde Göttin,
Sorgſam von ihrem Paris die Lebensgefahren entfernet,
Und ihn eben noch, über ſein Hoffen, vom Tode befreyte.
Aber den Sieg erhielt der kriegriſche Menelaos.
Wir nun wollen den Ausgang von dieſen Dingen bedenken;
Ob wir wieder den Krieg und böſe Schlachten erregen,
Oder zwiſchen den Griechen und Troern ſtiften ein Bündniß.
Wär' es euch allen lieb, und ſchien' es euch allen ſo beſſer;
Siehe ſo möchte die Stadt des Königes Priamos ſtehen,
Und Menelaos kehren mit ſeinem griechiſchen Weibe.

Härä murmelte leiſ', es murmelte Pallas Athänä.

Dieſe ſaſſen dicht aneinander, und dachten der Troer
Untergang. Athänä ſchwieg und durfte nicht reden;
Aber ſie zürnte dem Vater der Götter mit wütendem Grimme.
Härä vermochte den Zorn nicht länger zu halten, ſie ſagte:

O Kronidäs! ſchlimmſter der Götter, was haſt du geſprochen?
Willſt du meine Mühe vereiteln? Hab' ich vergebens
Schweiß der Arbeit vergoſſen? Vergebens ermüdet die Roſſe,
Völker zum Untergang Priams und ſeiner Söhne verſammlend?
Thu, wie du willſt; deß werden nicht alle Götter dich preiſen.

Voll Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenverſammler:
Unerbittliche, ſprich, was haben Priam und ſeine
Söhne ſo viel dir gethan, daß du noch immer begehreſt,
Ilions ſchöngebauete Stadt in Aſche zu ſtürzen?
Könnteſt du durch die Thore und thürmenden Mauren von Troia
Geben, Priam und ſeine Söhne mit Zähnen zerreiſſen,
Und die übrigen Troer; das möchte dir kühlen die Galle!
Thu, wie du willſt, und laß den Zwiſt nicht ewig uns trennen.
Aber ich ſage dir eins, und laß dir das nicht entfallen!
Wenn ich einſt begehre zu ſtürzen eine der Städte,
Die du liebſt, in welcher du theure Günſtlinge ſchüzeſt;
Dann ſollſt du mich laſſen, und meine Rache nicht weilen.
Denn ich übergebe dir dieſe mit ſchwerem Herzen.
Siehe von allen Städten der erdebewohnenden Menſchen,
Unter der Sonn' und unter dem ſternebeſäeten Himmel,
War mir immer die heilige Ilios theuer im Herzen,
Priam theuer, und theuer die Söhne des Lanzeberühmten.
Nimmer mangelte dort mein Altar des heiligen Mahles,

Nimmer des Weines und Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.

Ihm antwortet die hohe Härä mit rollenden Augen:
Drey erwählte Städte sind mir von allen die liebsten,
Argos, Spartä und Mükänä mit breiten Strassen.
Diese magst du zerstören, wenn sie gehässig dir werden;
Keine will ich beschützen, und will dir keine misgönnen.
Wenn ich es thäte, gewönn' ich nichts; denn du bist viel stärker.
Aber auch du mußt mir nicht meine Arbeit vereiteln.
Ich bin Göttin, mit dir aus einem Stamme gesprossen;
Ward zur höchsten Würde vom listigen Kronos gezeuget,
Edel durch die Geburt, und weil ich werde genennet
Bettgenossin des Gottes, der alle Götter beherrschet.
Laß in diesen Dingen den einen weichen dem andern,
Ich dir und du mir; dann werden die übrigen Götter
Unserm Beyspiel folgen. Nun heisse Pallas Athänä,
Daß sie eil' in die wütende Schlacht der Troer und Griechen,
Und die Troer errege, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Härä; der Vater der Götter und Menschen gehorchte,
Und sprach zu Athänä mit schnellen geflügelten Worten:

Eile schnell in das Heer der Troer und der Achaier,
Und errege die Troer, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Zeus, und reizte noch mehr die willige Göttin.
Eilend entschwebete sie den Gipfeln des hohen Olümpos,
Einem leuchtenden Sterne gleich, den Zeus Kronidäs

Schiffern

Schiffern oder gewaffneten Völkern sendet zum Zeichen;
Ihm entfahren schweifende Funken in flammendem Zuge.

Also eilte Pallas Athänä zur Erden hernieder,
Und sprang zwischen die Heere; da staunten die schauenden Schaaren
Roßbezähmender Troer und fußgepanzerter Griechen.
Einer sah dem andern mit diesen Worten ins Antlitz:

Nun wird wieder beginnen der Krieg und blutiges Treffen;
Oder es stiftet zwischen den beyden Völkern ein Bündniß
Zeus, in dessen waltender Hand die Kriege der Menschen.

Also sagte mancher Troianer, mancher Achaier.
Pallas ging zu den Troischen Schaaren, in männlicher Bildung,
Laodokos ähnlich, dem tapfren Antänoriden;
Ging, den göttlichen Pandaros suchend, ob sie ihn fände.
Siehe, sie fand den edlen und tapfren Sohn des Lükaön,
Stehend im rüstigen Haufen der schildgewaffneten Krieger.
Diese waren ihm von des Aisäpos Strömen gefolget.
Nahe stand sie, und sprach zu ihm die fliegenden Worte:

Schlachterfahrner Sohn des Lükaon, wirst du mir glauben?
Maast du's, einen fliegenden Pfeil Menelaos zu senden?
Dich erwartet Ruhm und Dank von allen Troianern,
Und besonders der Dank des Königes Alexandros.
Dieser wird dich zuerst mit herrlichen Gaben beschenken;
Wenn er sieht den kriegrischen Menelaos Atreidäs
Auf dem traurigen Scheiterhaufen, von dir getroffen.
Komm, und ziele gegen den ehrengekrönten Helden,
Rufe an Apollon Foibos, den Bogenberühmten,

Eine ſtattliche Hekatombe von Lämmern verheiſſend,
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.

Alſo bewegte Pallas das Herz des thörichten Mannes.
Eilend griff er zum zierlichen Bogen vom Horne des Steinbocks,
Welchem er ſelber vordem auf der Jagd die Bruſt durchſchoſſen.
Lauernd im Hinterhalte ſah er vom Felſen ihn kommen,
Schoß; da taumelte rücklings der Bock vom Felſen herunter.
Sechzehn Handbreit waren empor die Hörner gewachſen;
Dieſe Hörner bereitete zierlich der Bögenkünſtler,
Glättete ſie, und faßte die Enden mit goldenem Rande.
Pandaros ſpannt ihn geſchickt, und hält ihn gegen die Erde
Niederbeugend; ihn deckten die Schilde der tapfren Genoſſen,
Daß nicht gegen ihn ſtürmten die rüſtigen Söhne der Griechen,
Eh er träfe den Fürſten, den kriegriſchen Menelaos.

Pandaros nahm den Deckel vom Köcher, und wählte der Pfeile
Einen noch ungebrauchten, gefiederten Stifter der Schmerzen,
Legte den herben Pfeil dicht an die Sehne, und flehte
An Apollon, dem Lükägebohrnen, den Bogenberühmten,
Eine ſtattliche Hekatombe von Lämmern verheiſſend;
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleiä.
Nun zog er mit der Nerve des Rinds die Spizen zuſammen,
Und hielt dicht an die Bruſt die Sehne, den Pfeil an die Sehne.
Da er alſo den groſſen gerundeten Bogen geſpannet;
Klang der Bogen, tönte die Saite, eilte der ſcharfe
Pfeil, begierig bald zu erreichen den Haufen der Feinde.

Dein vergaſſen nicht die unſterblichen ſeligen Götter,
Menelaos; es ſtellte ſich vor dir Pallas Athänä,

Stand und wandte ſeitwärts den Pfeil; ſo treibt eine Mutter
Vom ſüßſchlummernden Kinde zurück die ſummende Fliege.
Dorthin richtet den Pfeil die Göttin, wo ſich des Gürtels
Goldne Spangen begegnen, und ſeinen Panzer verdoppeln.
Durch den Gürtel drang und durch den künſtlichen Harniſch
Pandares Pfeil, durchſtach das Panzerhemde des Helden,
Welches am meiſten ihn ſchüzte, und ſtreifte rizend die Haut ihm.
Purpurne Tropfen entrannen der Wunde des Menelaos.

Wie wenn eine der Töchter Mäoniens oder Kariäs
Helfenbein färbte mit Purpur, dem Haupte des Roſſes zur Zierde;
In der Kammer liegt es, und viele Ritter begehren
Ein, ſie aber verwahrt für einen König das Kleinod,
Beydes zum Schmucke des Roſſes, und auch dem Helden zur Ehre:
Alſo rann, Menelaos, dein Blut von ſtattlichen Schenkeln
Ueber die Kniee hinab bis zu den zierlichen Knöchlein.

Da erſchrack der König der Menſchen Agamemnon,
Als er das ſtrömende Blut aus der Wunde des Bruders erblickte;
Auch erſchrack er ſelber der kriegriſche Menelaos.
Aber ſo bald er die Widerhaken auswärts erblickte;
Kehrte wieder ſein Mut zurück zum männlichen Buſen.
Agamemnon der König ergriff die Hand Menelaos
Tiefaufſtöhnend, es ſeufzten mit ihm die Kriegsgenoſſen:

Theurer Bruder, ſo ſchloß ich dir zum Tode das Bündniß,
Als ich dich allein entgegenſtellte den Troern!
Siehe, dich trafen die Troer, und traten mit Füſſen die Eide.
Aber die Eide ſind nicht umſonſt, und das Blut der Lämmer,
Nicht der heilige Wein, der Handſchlag, welchem wir trauten.

Siehe,

Siehe, wenn auch der Olümpier nicht den Augenblick rächet;
O so rächet er spät, und theuer werden sie büssen!
Ja mit ihren Häuptern, mit ihren Weibern und Kindern!
Denn das weiß ich gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilios sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzeberühmten.
Zeus Kronidäs wird, aus seiner himmlischen Höhe,
Gegen sie alle den mitternächtlichen Schild erschüttern,
Zürnend ob diesem Truge; er wird der keines vergessen!
Aber mich trifft ein bitterer Schmerz, o Menelaos,
So du stirbst und nun das Maaß des Lebens erfüllest!
Ach dann kehr' ich mit Schmach zur lieben Argos zurücke,
Denn die Achaier werden des Vaterlandes begehren.
Ach, dann werden deine Gebein' auf feindlicher Erde
Modern, hier in Troia, beym nicht vollendeten Werke!
Sagen wird dann einer der übermütigen Troer,
Springend auf das Grab des berühmten Menelaos:
Also müsse stets und gegen jegliche Feinde
Agamemnon erfüllen die Rache; wie er vergebens
Gegen uns das furchtbare Heer der Achaier geführet,
Und dann wieder zurück ins liebe Vaterland kehrte,
Leer die Schiff', und ohne den tapfren Menelaos!
O dann möge sich mir der Schooß der Erde eröffnen!

Menelaos mit goldenen Locken tröstet den Bruder:

Sey getrost, und erschrecke nicht das Heer der Achaier!
Nicht gefährlich bin ich verwundet, es hat mich der bunte
Gürtel oben, und unter dem Panzer die innere Binde,

Und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede, geſchützet.

Ihm erwiederte drauf der König Agamemnon:
Alſo ſey es, du Theurer! o Menelaos, ſo ſey es!
Deine Wunde ſoll prüfen der Arzt, und Salbe drauf legen,
Welche dir ſtille den herben Schmerz. So ſagte der König,
Zu ſich rufend Thaltübios, den göttlichen Herold:

Eile Thaltübios ſchnell, und rufe mir her Machaon,
Welchen Aſklöpios zeugte, der Beſte unter den Aerzten;
Daß er Menelaos, den Führer der Griechen, beſehe.
Einer der Troer oder der Lükier, kundig des Bogens,
Hat ihn, ſich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Agamemnon ſprachs, und ihm gehorchte der Herold;
Eilend durchging er das Heer der erzgepanzerten Griechen,
Schaute um ſich, und ſuchte den Helden Machaon; ihn fand er
Stehend im mittelſten Haufen der ſchildegewaffneten Krieger,
Völker, die vom roßernährenden Trikka ihm folgten;
Nahe ſtand der Herold, und ſprach die fliegenden Worte:

Auf! Aſkläpiad', es ruft Agamemnon der König,
Daß du ſeheſt den kriegriſchen Menelaos Atreidäs,
Einer der Troer oder der Lükier, kundig des Bogens,
Hat ihn, ſich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Alſo ſagte der Herold, das Herz des Mannes erregend;
Eilend durchgingen ſie beyde das weite Heer der Achaier.
Als ſie kamen zur Stäte, wo Menelaos mit goldnen
Locken verwundet ſtand, die edelſten Führer der Griechen
Um ihn ſtanden, und er gleich einem Gott in der Mitte;

Da zog aus dem zierlichen Gürtel Machaon des Pfeiles
Spize, und es ſprangen zurück die Wiederhaken.
Ferner löſt Machaon den Gürtel, und unter dem Panzer
Löſt er die Bind' und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede.
Als der Arzt die Wunde des herben Pfeiles erblickte;
Sog er das Blut, und ſalbte den Helden mit heilendem Balſam,
Welchen Cheiron aus Freundſchaft vordem dem Vater verehret.

Weil ſie ſo des ſchlachterfahrnen Königes pflegten,
Rückten heran die Haufen der ſchildgewaffneten Troer.

Siehe nicht ſchlummernd hätteſt du nun Agamemnon den Edlen,
Zitternd nicht und nicht unwillig zu ſtreiten geſehen,
Sondern eilend und rüſtig zur ehrekrönenden Feldſchlacht.
Seine Roſſ' und den erzgezierten Wagen verließ er.
Eurümedon, Sohn Ptolemaios des Peiraiden,
Hielt die ſchnaubenden Roſſ'; ihm hatte der König befohlen,
Sein zu harren, bis er den Wagen ermüdet beſtiege.

Nun durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Wo er rüſtig antraf die Griechen, der eilenden Roſſe
Führer, da ſtellt' er ſich hin, und ſprach die ermunternden Worte:

O ihr Griechen, laſſet nicht ab von der männlichen Stärke.
Nicht den Lügenden wird Kronion als Helfer ſich zeigen;
Sondern welche zuerſt die heiligen Eide verlezet,
Deren zartes Fleiſch wird werden die Speiſe der Geyer!
Ihre geliebten Weiber und noch unmündigen Kindlein
Führen wir, nach eroberter Stadt, als Beute von hinnen!

Welche Streiter er laß zum traurigen Treffen erblickte,

Solche ſchalt der König mit dieſen zürnenden Worten:

O der Schmach, ihr pfeilgeübten Argeier! was ſteht ihr
Schaamlos, furchtſam erſtarrend, wie Söhne der bebenden Hindin,
Welche vom eilenden Lauf durch breite Felder ermüdet,
Zitternd ſtille ſtehen, von Mut und Stärke verlaſſen?
Wartet ihr, bis die Tröer euch näher kommen? und wollt ihr
Sie am Ufer des Meers bey unſern Schiffen beſtehen,
Ob euch dort vielleicht Kronions Rechte beſchütze?

So durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Zu den Kretern kam der muſternde König, er fand ſie
Um Idomeneus, den Schlachterfahrnen, ſich rüſtend,
Idomeneus im vorderſten Gliede, ſtark wie ein Keuler.
Märionäs ermahnte zur Schlacht die hinterſten Reihen.

Agamemnon, den König der Menſchen, ergötzte der Anblick,
Und er ſprach zu Idomeneus die freundlichen Worte:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Führern der Griechen,
Dich im Kriege, dich bey jedem Feſte des Heeres,
Und beym Mahle, wo die edelſten Helden der Griechen
In den goldenen Kelchen den rothen Ehrenwein miſchen.
Denn obgleich die übrigen hauptumlockten Achaier
Trinken beſtimmtes Maaß; ſo ſteht dein Becher doch immer
Voll, wie der meine, zu trinken, wenn deinem Herzen gelüſtet.
Auf denn wohlan! behaupte den Ruhm der vorigen Jahre.

Ihm antwortete Idomeneus, der Führer der Kreter:
Sohn des Atreus, ich bleibe dein treuer Kriegesgenoſſe,
Wie ich vordem dir verheiſſen, und wie ich beſtändig mich zeigte.

Aber

Aber ermahne die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir ſtreiten je eher je lieber. Es brachen die Troer
Unſer Bündniß; Jammer und Tod beſtrafe die Frevler!
Denn ſie haben zuerſt die heiligen Eide verlezet.

Alſo ſprach er, Atreidäs ging weiter mit freudigem Herzen.
Zu den beyden Aias kam der muſternde König.
Dieſe gingen zur Schlacht; es folgten die Haufen des Fußvolks.

So erblickt vom Gipfel des hohen Felſen der Geishirt
Ueber dem Meer' eine Wolke, vom Hauche des Windes getragen,
Dunkel zieht ſie und ſtürmebringend über die Wogen;
Schauernd ſieht er's, und treibet das blökende Vieh in die Höhle:
Alſo zog in dichten Reihen die ſtreitbare Jugend,
Unter den beyden Aias, heran zur wütenden Feldſchlacht.
Dunkel kamen ſie, ſtarrend mit ihren Schilden und Speeren.
Agamemnon den König erfreute der Anblick der Schaaren,
Und er ſprach zu den beyden Aias die fliegenden Worte:

O ihr Aias! Führer der erzgepanzerten Griechen,
Ihr bedürft nicht, daß ich euch heiſſe die andern ermuntern;
Ungeheiſſen ermahnt ihr die Völker, tapfer zu ſtreiten.
Wollte Vater Zeus und Pallas und Foibos Apollon,
Daß in jeglichem Buſen ſich ſolche Herzen bewegten;
O, bald würde die Stadt des Königes Priamos ſinken,
Unter unſern tilgenden Armen in Aſche geſtürzet!

Alſo ſprach er, ließ ſie zurück, und eilte zu andern.
Da kam er zu Neſtor, dem lieblichen Redner von Pülos,
Dieſer ordnete ſeine Genoſſen, zur Feldſchlacht ermahnend.

Ihn umgaben der groſſe Pelagen, Alaſtor, Chromios,
Haimon der König, und Bias zugleich, der Hirte der Völker.
Neſtor ſtellte die Reiſigen vorwärts, Wagen und Roſſe;
Hinten das meiſte und tapferſte Fußvolk, die Mauer des Krieges,
In der Mitte die Feigen, auf daß er ſie zwänge zu ſtreiten.
Nun ermahnt' er zuerſt die Wagenführer, und hieß ſie,
Ihre Roſſe geſchickt in rechter Ordnung zu führen.

Keiner verlaſſe ſich ſo auf Kunde des Wagens und Stärke,
Daß er vor andern allein mit den Troern zu ſtreiten begehre;
Keiner weiche zurück, auf daß er die Reihe nicht ſchwäche.
Stürzet einer vom Wagen, und will einen andern beſteigen,
Gegen dieſen die Lanze gekehrt! Denn ſolches iſt beſſer!
Alſo haben die Alten zerſtöret Mauren und Städte,
Dieſe Geſinnung und dieſen Mut im Buſen vereinend!

So ermahnte der Greis, des Krieges lange ſchon kundig.
Dieſen ſah mit Freuden der König Agamemnon,
Ging zu ihm, und redte ihn an mit freundlichen Worten:

Wollten die Götter, o Greis! daß dieſem mutigen Herzen
Deine Kniee noch folgten, noch grünte die Stärke der Jugend!
Aber dich drücket des Alters Laſt; o trüg ſie ein andrer,
Und du könnteſt, wie ehmals, dich unter Jünglinge mengen!

Ihm antwortete Neſtor, der Greis mit Ehre gekrönet:
Sohn des Atreus, ich wünſchte mir auch der vorigen Zeiten

Stärke,

Stärke, da ich den göttlichen Ereuthalion todt ſchlug.
Siehe, nicht alles geben zugleich die Götter den Menſchen.
Damals war ich ein Jüngling, nun hat mich das Alter beſchlichen.
Aber ich will bey den Reiſigen bleiben, ich will ſie ermahnen,
Ihnen helfen mit Rath; das iſt die Ehre der Greiſen!
Jenen ſchwingen die Lanze, die ihrer Stärke vertrauen!

Alſo Neſtor. Atreidäs ging weiter mit freudigem Herzen,
Und kam zum Peteonen Meneſtheus, dem Wagengeübten.
Dieſer ſtand, um ihn die kriegriſchen Athänaier.
Dicht an ihnen ſtand der liſtenreiche Odüſſeus,
Mit den unerſchrocknen Reihen der Kefalläner.
Dieſe hatten noch nicht der Schlacht Getöſe vernommen;
Denn es rückten nun eben die beyden Heere, der Troer
Und der roſſebezähmenden Griechen, gegen einander.
Stehend harrten ſie, ob ein andrer Haufen Achaier
Käm', auf die Troer ſtürzete, und das Treffen begänne.
Solche ſah und ſchalt Agamemnon, der König der Menſchen;
Redte ſie an, und ſprach zu ihnen die fliegenden Worte:

O Meneſtheus, Sohn des göttlichen Königs Peteos,
Und du, reich an ſchädlicher Liſt, auf Ränke nur ſinnend;
Warum ſtehet ihr zitternd von fern, und harret der andern?
Euch geziemet zu ſtehn in den Vorderreihen des Heeres,
Und der heiſſen Schlacht euch freudig entgegen zu ſtürzen.
Zu dem Mahle werdet ihr immer vor andern gerufen,

Wenn die Achaier ein Mahl den edelſten Helden bereiten.
Wohl gefällt es euch dann, zu eſſen des Fleiſches, zu trinken
Herzerfreuenden Wein, ſo viel euch immer gelüſtet.
Aber nun ſähet ihr gern, daß zehn Achaiſche Schaaren
Früher als ihr, mit dem grauſamen Erze, zu ſtreiten begännen.

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach die kluge Odüſſeus:
Welches Wort iſt deinen Lippen, Atreidäs, entfallen?
Was beſchuldigſt du uns der Trägheit! So bald die Achaier
Gegen die roßbezähmenden Troer die Feldſchlacht erregen;
Siehe, dann mahſt du, wofern auch dich das Treffen bekümmert,
In den Vorderreihen den Vater des Tälemach ſehen,
Rund umgeben von Troern; du ſchwazeſt nur in den Wind hin.

Lächelnd erwiederte ihm der König Agamemnon,
Als er zürnen ihn ſah, und ſprach mit freundlichen Worten:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Hör', ich ſchelte dich nicht, und will dich auch nicht ermahnen,
Kenne dein Herz, ſo milde, ſo zu dem meinen geſtimmet.
Auf denn, und geh, ich will dirs entgelten; wenn ich dir Böſes
Sagte, ſiehe ſo müſſen die Götter es wieder vereiteln!

Alſo ſprach er, ließ ſie zurück, und eilte zu andern;
Fand den Tüdeiden, den muthigen Diomädäs,
Stehend zwiſchen den Roſſen und künſtlich gefugten Wagen.
Steneles ſtand neben dem Helden, der Kapanäide.

Dieſe

Dieſe ſah und ſchalt der König Agamemnon,
Redte ſie an, und ſprach zu ihnen die fliegenden Worte:

Sprich, was zitterſt und ſchauſt du umher auf die Pfade des Krieges?
Das war nicht die Weiſe des Tüdeus, zu ſtehn und zu zittern;
Sondern immer ſtritt er zuerſt vor ſeinen Genoſſen.
So ſprach, wer ihn ſtreiten geſehn, nie ſah ich ihn ſelber,
Aber alle bekennen, er war der tapferſte Kämpfer.
Friedlich ging er als Gaſt hinein in die Thore Mükänäs,
Hülfe zu fordern, mit ihm der göttliche Polüneikäs;
Denn ſie ſtritten gegen die heiligen Mauren von Thäbä,
Kamen und baten um Schaaren berühmter Bundesgenoſſen.
Dieſe waren bereit, und wollten erhören die Bitte;
Aber es wandte Kronion durch ſchlimme Zeichen den Vorſaz.
Als ſie Mükänä verlieſſen, und heimwärts wollten; da kamen
Sie zum binſenvollen Aſopos mit graſichtem Ufer.
Und es ſandten die Griechen den Tüdeus zur heiligen Thäbä.
Freudig ging dein Vater und fand der Kadmeionen
Viele, ſchmauſend im Palaſte des Eteokläs.
Aber deß zagte nicht der wagenführende Tüdeus,
Saß ein Gaſt und allein, von Kadmeionen umringet;
Ja er hieß ſie kämpfen mit ihm, und überwand ſie
Sonder Mühe, denn Pallas Athänä ſtand ihm zur Seite.
Heftig zürnten die roſſeſpornenden Enkel des Kadmos,
Und verordneten laurenden Hinterhalt, ihm auf der Rückkehr,
Funfzig Jünglinge; zween Hauptleute führten die Rotte,

Maion Haimons Sohn, ſchön wie der Unſterblichen einer,
Und Autefones Sohn, der mutige Lükofontäs.
Tüdeus übergab ſie dem herben Tode, nur Einen
Ließ er von allen zurück in ihre Heimat entrinnen,
Maion Haimons Sohn, den Zeichen der Götter gehorchend.
So war der Aitolier Tüdeus, gröſſer in Thaten,
Denn ſein Sohn, in Worten der Rede war er geringer.

Nichts antwortete ihm der tapfre Diomädäs,
Sondern verehrte, duldend und ſchweigend, den ſcheltenden König.
Da begann zu ſprechen der Sohn des berühmten Kapaneus:

O Atreide, du leugſt, und weißt es ſelber viel beſſer!
Siehe wir rühmen uns, tapfrer zu ſeyn, als unſere Väter.
Wir eroberten Thäbä, die Stadt der ſieben Thore;
Wenige Haufen begleiteten uns zur furchtbaren Mauer,
Wir vertrauten den heiligen Zeichen, der Hülfe Kronions.
Unſre Väter fielen durch ihre eigene Thorheit;
Darum achte ſie wenigre hoch, denn ihre Söhne.

Ernſthaft ſchaute auf ihn und ſprach Diomädäs, der ſtarke:
Folge meinen Worten, o Freund, ich bitte dich, ſchweige!
Sieh ich zürne nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Daß er die fußgepanzerten Griechen zum Streiten ermahnet;
Denn ſein iſt der Ruhm, wenn wir Achaier die Troer
Ueberwinden, und Ilions heilige Mauren erobern;
Aber groß ſein Gram, wenn uns die Troer beſiegen.
Auf! laß uns erheben in unſrer männlichen Stärke!

Sprach's,

Sprach's, und sprang mit rasselnder Rüstung vom Wagen herunter;
Furchtbar umtönte der eherne Schall die Schultern des Königs,
Rüstig ging er, ihn hätte der tapferste Kämpfer gescheuet.

Wie wenn am vielhallenden Ufer die Wogen des Meeres
Uebereinander sich thürmen, vom brausenden Winde gehoben;
Erst erheben sie sich im hohen Meere, dann rauschen
Sie ans Ufer, und brechen sich an die Vorgebürge;
Schwellen hoch empor, und speyen schäumendes Salz aus:
Alſo rückten hervor zur Schlacht der Danaer Schaaren.
Jede horchte der Stimme des eignen Feldherrn, die Völker
Gingen mit schweigender Ehrfurcht; du hättest schwerlich geglaubet,
Diese grosse Menge des Heeres hab' eine Stimme.
Reihenweise zogen sie fort in schimmernder Rüstung.

Aber wie in der Hürde des reichen Mannes die Schafe
Zahllos stehen, indem sie gemolken werden, und blöcken
Sonder Unterlaß, denn sie hören die Stimme der Lämmer;
Alſo erscholl durchs weite Heer das Geschrey der Troer.
Diese waren verschieden an Stimme, verschieden von Mundart,
Je nachdem sie aus mancherley Landen zusammen gekommen.
Sie erreget Arás, und jene Pallas Athánä.
Schrecken und Furcht begleiten die Heer' und die grausame Zwietracht,
Schwester und treue Gefährtin des menschenvertilgenden Kriegsgotts.
Klein geht sie im Anfang einher, bald aber erhebt sie
In den Himmel ihr Haupt, und tritt mit Füssen die Erde.
Nun erregte sie Zwist den beyden Heeren, durchwalbte

Alle Glieder, begierig den Jammer der Menſchen zu mehren.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger mutig die Lanzen.
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermiſchtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winſeln; der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwiſchen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Wie wenn rauſchende Flüſſe vom Gipfel des Berges ſich wälzen,
Und im hallenden Thale die reiſſenden Waſſer vermiſchen,
Groſſen Quellen entſtürzend durchdonnern ſie felſigte Pfade;
Fernher hört im Gebürge der Schäfer das wilde Getöſe:
So erſcholl das Geſchrey und der Lärm ſich miſchender Krieger.

Antilochos ermordert zuerſt im vorderſten Treffen
Echepolos, Thalüſios Sohn, den mutigen Streiter.
Seinen ſchweifbeſchatteten Helm durchbohrte des Griechen
Eherner Speer; erreichte die Stirn, und drang durch den Knochen.
Echepolos fällt, die Nacht des Todes umhüllt ihn.
Alſo ſtürzet ein hoher Thurm herab von der Mauer.
Elefänor, der König, ergreifet beym Fuß den Gefallnen,
Chalkodons Sohn, das Haupt der großgeſinnten Abanter.
Ihn entzog er begierig den Pfeilen, auf daß er ihm raubte
Seine Waffen; doch kurz und vergeblich war ſein Bemühen.

Denn

Denn ihn ſchaute der edle Agänor, indem er den Todten
Zog, ſich bückte, und unbeſchildet die Seiten ihm darbot.
Dieſen ſchlug er mit ehernem Schaft, und ſtreckt' ihn zur Erde,
Daß ihm entfuhr der Geiſt. Es erhub ſich um den Gefallnen
Blutiger Streit der Achaier und Troer; ſie ſtürzten, wie Wölfe,
Gegeneinander, und würgten ſich, Mann für Mann, in der Nähe.

Siehe da traf den Anthemionen der Telamonide
Aias, den blühenden Simoeiſios, welchen die Mutter,
Als ſie von Ida herabging, gebahr an Simois Ufer.
Denn ſie hatte die Eltern begleitet, die Schafe zu ſehen;
Darum nannten ſie ihn Simoeiſios. Ach, er vermochte
Nicht, die Erziehung der Eltern zu lohnen, kurz war ſein Leben;
Denn er fiel, vom Speere des groſſen Aias getroffen.
Seine rechte Bruſt erreichte die eherne Lanze,
Und durchbohrte ihn bis zur Schulter, er fiel in den Staub hin.
Alſo ſtürzet die Pappel, ſie wuchs in gewäſſerter Aue
Glatt empor, die Scheitel mit hohen Zweigen gekrönet;
Aber es haut ſie der Wagenkünſtler mit ſchimmerndem Eiſen,
Daß er ſie beuge zur Krümmung des Rades am prächtigen Wagen;
Ach nun liegt ſie, die Pappel, und dorrt am Ufer des Fluſſes.

So beraubte der göttliche Aias den Anthemionen
Seiner Waffen; da ſchwang aus dem Haufen der Troer Antifos,
Priams Sohn, mit zierlichem Panzer, gegen den Aias

Seinen Speer, und traf des Odüſſeus edlen Gefährten
Leukos tief in die Nieren, indem er einen der Todten
Zu ſich zog; des Fallenden Händen entgleitet der Todte.
Tief im Herzen zürnet Odüſſeus ob ſeinem Gefährten,
Eilt durch die vorderſten Reihen mit ſchimmerndem Erze gerüſtet,
Steht ſchon dicht bey den Troern, und ſchwingt zween blizende Speere,
Um ſich ſchauend. Beym Anblick des ſpeereſchwingenden Helden
Wichen die Troer zurück; doch ſchwang er vergebens die Lanze
Nicht, er traf den unächten Sohn des Priam Demoleon,
Welcher war von Abüdos, dem Lande der Roſſe, gekommen.
Dieſen warf, ob ſeinem Gefährten zürnend, Odüſſeus
Durch die Schläfe, die eherne Lanze durchbohrte die andre
Schläfe; Nacht des Todes umhüllte des Sinkenden Antliz;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüſtung.

Rückwärts weichen die Troer, mit ihnen der göttliche Hektor.
Lautes Geſchrey erhuben die Griechen, und zogen die Todten.

Siehe nun ſtürzten ſie vorwärts; da zürnte Foibos Apollon,
Und rief zu den Troern hinab von Pergamos Zinne:

Auf! ihr roſſezähmenden Troer, laßt den Argeiern
Nicht den Sieg! Es ſind ihre Leiber ja auch nicht von Eiſen
Oder Stein, daß ſie möchten die Schärfe des Erzes beſtehen;
Und Achilleus, Sohn der lockichten Göttin des Meeres,

Kämpfet nicht, er raſtet bey ſeinen Schiffen noch zürnend.

Alſo rief der furchtbare Gott von der Zinne; Kroniens
Tochter Pallas Tritogeneia erregte die Griechen,
Und durchging die Haufen der Streiter, welche noch ſäumten.

Da ergriff das Schickſal Dioräs, den Amarünkiden,
Denn ihn traf ein ſpiziger Stein am rechten Knöchel;
Peiros, Imbraſis Sohn, der Führer Thraziſcher Schaaren,
Der da war von Ainos gekommen, warf ihn; der ſchlimme
Stein zerquetſchte Nerven und Knochen; er ſank in den Staub hin,
Ach, und reichte noch ſterbend die Hände den theuren Genoſſen!
Peiros Imbraſidäs eilet hinzu, und ſtößt ihm die Lanze
Durch den Nabel; da fiel auf die Erde ſein Eingeweide,
Und die Nacht des Todes umhüllte die Augen Dioräs.

Wider Peiros Imbraſidäs ſchwang der Aitolier Thoas
Seinen Speer; er flog auf die Bruſt, und drang in die Lunge.
Da kam der Aitolier näher, riß ihm die Lanze
Aus der Bruſt, und griff mit der Rechten zum ſchneidenden Schwerte,
Stach ihn in die Mitte des Bauches, und nahm ihm das Leben.
Aber fahren ließ er die Rüſtung, denn es umſtanden
Ihn mit langen Speeren die helmbefiederten Thrazer,
Dieſe trieben ihn, groß wie er war und edel und tapfer,
Dennoch zurück; gezwungen zu weichen, ging er von dannen.

Alſo lagen, geſtreckt in den Staub, und dicht bey einander,
Peiros der Thrazier Fürſt, Diorás Fürſt der Epeier,
Viele Todten lagen umher um die Leichen der Helden.

Siehe nun hätte kein Mann die Schlacht der Krieger getadelt,
Wär' er, ungetroffen und ungehauen vom Erze,
Durch die Reihen der Heere gewandelt, hätt' ihn Athánä
Bey der Rechten ergriffen, dem Sturme der Speere zu ſteuren;
Denn es ſanken viele der Troer, viele der Griechen,
Dieſes Tages, geſtreckt in den Staub, und neben einander.

Elias.

Fünfter Geſang.

Ilias.

Fünfter Geſang.

Siehe nun gab dem Sohne des Tüdeus Diomädäs
Pallas Athänä Kraft und Mut; vor allen Argeiern
Sollt' er ſtralen den Tag, und ewigen Nachruhm erwerben.
Auf dem Helme des Königs und auf dem Schilde entzündet
Sie ein regeſtrebendes Feuer, gleich dem Geſtirne,
Welches zur Erntezeit, im Ozeane gewaſchen,
Stralet; ſo ſtralete Feuer von ſeinen Schultern und Haupte.
Mitten ins Treffen, tief ins Getümmel trieb ihn die Göttin.

Unter den Troern war ein reicher heiliger Prieſter
Des Häfaiſtos, ſein Name Daräs; er hatte zween Söhne,
Fägeus und Idaios, in jedem Kampfe geübet.
Dieſe riſſen, vom Haufen geſondert, ſich ihm entgegen;
Beyde ſtritten vom Wagen, es ging zu Fuß Diomädäs.
Näher kamen ſie ſich, und waren nun bey einander.
Fägeus ſchwang zuerſt die lange Lanze, ſie bebte
Ueber die linke Schulter des Tüdeiden, ihn ſelber
Traf ſie nicht. Es erhub ſich mit dem ehernen Speere
Diomädäs, und nicht vergebens entflog er der Rechten;
Denn er erreichte Fägeus Bruſt, und ſtieß ihn vom Wagen.
Seinem ſchönen Wagen entſpringend verläßt ihn Idaios,
Denn er durft' es nicht wagen, die Leiche des Bruders zu ſchüzen,

Wäre ſelber auch nicht dem herben Schickſal entronnen,
Hätte Häfaiſtos ihn nicht in nächtliches Dunkel gehüllet,
Daß nicht troſtlos wäre der Schmerz des grauenden Vaters.
Seine Roſſe gewann des edelmütigen Tüdeus
Sohn; die führten ſeine Genoſſen hinab zu den Schiffen.

Als die edlen Troer die Söhne des Prieſters erblickten,
Dieſen fliehend, und jenen von ſeinem Wagen geſtürzet,
Ward ihr Herz im Buſen erregt. Da nahte ſich Pallas
Zu dem ſtürmenden Arás, ergriff bey der Hand ihn, und ſagte:

Arás! blutiger Menſchenvertilger, Maurenzertrümmrer!
Wollen wir nun nicht allein die Troer und die Achaier
Streiten laſſen, daß ſiege, wem Ruhm Kronion vergönnet?
Laßt uns weichen zurück, den Zorn des Vaters zu meiden!

Alſo Pallas, führt aus der Schlacht den ſtürmenden Arás,
Und bringt ihn ans ſchöne Geſtade des Stromes Skamandros.

Siehe nun fliehen die Troer, es tödten der Danaer Fürſten
Jeder einen der Feind': Agamemnon König der Menſchen
Stürzet Hodios Fürſt der Halizonen vom Wagen;
In den Rücken warf er den Fliehenden, da er ſich wandte,
Zwiſchen den Schultern; es drang durch die Bruſt die Lanze des Königs;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüſtung.

Idomeneus, Beherrſcher der Kräter, tödtete Faiſtos,
Boros Sohn, er kam von Tarnás fruchtbaren Fluren.
Dieſen warf der Schlachtberühmte mit mächtiger Lanze
Durch die rechte Schulter, indem er ſich ſchwang auf den Wagen;
Da entſtürzt er dem Wagen, und grauſes Dunkel ergreift ihn.

Seine

Seine Rüſtung rauben des Kräters Kriegesgenoſſen.

Etrofios, des Skamandros Sohn, den rüſtigen Jäger,
Tödtet Menelaos Atreidäs mit ſpiziger Lanze;
Artemis hatte ſelber den ſtattlichen Jäger gelehret,
Jede Art des waldgenährten Wildes zu treffen.
Ach nun half ihm die Göttin, die ihrer Pfeile ſich freuet,
Nicht, und nicht die Kunſt den Feind von fern zu erreichen;
Denn Atreidäs Menelaos, der Lanzenberühmte,
Traf ihn in den Rücken, indem er vor ihm dahinfloh,
Zwiſchen den Schultern; es drang durch die Bruſt die Lanze des Königs.
Ach er fällt auf den Bauch, von ſeiner Rüſtung umtönet.

Märionäs ermordet Fereklos, Sohn des berühmten
Harmonidäs, erfahren in jeglichen Künſten der Hände;
Denn ihn liebte vor allen die Göttin Pallas Athänä.
Dieſer hatte dem Alexandros die Schiffe gebauet,
Ach den Anfang des Uebels, den Grund zum Untergang Troia's,
Und zum ſeinen; er kannte nicht die Zeichen der Götter.
Märionäs erreichte den Fliehenden, warf ihm die Lanze
In den Rücken, es drang bis durch die Nieren die Spize;
Schreyend fällt er auf's Knie, die Nacht des Todes umhüllt ihn!

Pädaios, den Sohn des Ankänors, tödtete Megäs,
Eines Rehsweibes Sohn, und doch erzog ihn mit Sorgfalt,
Ihrem Manne zu Liebe, gleich ihren Kindern Theano.
Fübleus Sohn, der Lanzenberühmte, verfolgte Pädaios
Und verwundete hinten ſein Haupt mit ſpizigem Speere.
Zwiſchen den Zähnen zerſchnitt der Speer die Zunge des Thors,
Und er ſank in den Staub, das kalte Eiſen im Munde.

Eurüpüles Euaimenidäs verwundet Hürsäner,
Sohn des erhabnen Dolopion, welcher des Stromes Skamandros
Prieſter geweſen, ihn ehrten wie eine Gottheit die Völker;
Dieſen hieb Eurüpüles, der ſtattliche Sohn des Euaimon,
Laufend, auf die Schulter, indem er vor ihm dahinfloh,
Mit dem Schwerte, und hieb den Arm von der Schulter herunter;
Blutig liegt im Staube der Arm; das grauſame Schickſal
Und der purpurne Tod umhüllen die Augen des Troers.

Siehe ſo ſtritten die beyden Heer' in wütender Feldſchlacht.
Aber du hätteſt nicht unterſchieden, ob zu den Troern
Oder Achaiern gehöre Tüdeidäs, er raſt im Gefilde.

Wie hochaufgeſchwollene Waſſer des reiſſenden Stromes,
Welcher Brücken verſchwemmt, und ſteinerne Dämme zertrümmert;
Ihre Mauren ſchützen nicht mehr die grünenden Felder,
Plötzlich rauſcht er dahin, von Gottes Regen geſchwollen;
Unter ihm ſinken die Früchte des Feldes, der Jünglinge Arbeit:
So durchſtürmt Diomädäs die dichten Geſchwader der Troer,
Sie vermochten ihn nicht, ſo viel ihrer war, zu beſtehen.

Als Lükaons trefflicher Sohn den Helden erblickte,
Wütend durch das Gefild', und vor ſich jagend die Troer;
Siehe da ſpannt er gegen Tüdeidäs den krummen Bogen,
Und traf an der rechten Schulter den ſtürmenden König,
In die Vertiefung des Panzers; da ſtrömte Blut auf den Panzer.
Jauchzend erhub die Stimme der edle Sohn des Lükaon:

Auf, ihr edelgeſinnten Troer, ihr Führer der Wagen!
Siehet, es ward verwundet der beſte Achaier; ich meyne,

Lange

Lange kann er den Pfeil nicht ertragen, ſo mich Kroniens
Sohn, der König Foibos Apollon, gegen ihn antrieb.

Alſo jauchzte der Troer; doch hatte der fliegende Pfeil nicht
Diomädäs bezwungen, er wich zu dem Wagen und Roſſen,
Stand und redte Stenelos an den Kapanäiden:

Auf, du theurer Sohn des Kapaneus, ſteige vom Wagen,
Daß du den herben Pfeil mir aus der Schulter herausziehſt.

Alſo ſprach er, Stenelos ſprang vom Wagen zur Erde,
Stand, und zog den tiefgedrungnen Pfeil aus der Schulter.
Blut durchſprützte die ſchuppichten Ringe des Panzerhemdes.

Da erhub Diomädäs der tapfre die flehende Stimme:
Höre mich, reine Tochter des Gottes mit ſchrecklichem Schilde!
Stand'ſt du jemals mir und meinem Vater zur Seite
In der wütenden Schlacht; ſo hilf auch nun, o Athänä!
Laß mich tödten den Mann, ihn meiner Lanze ſich nahen,
Der mich verwundete, der nun jauchzet, und meynet, ich werde
Bald nicht mehr des ſtralenden Lichts der Sonne mich freuen.

Alſo ſprach er betend, ihn hörte Pallas Athänä,
Gab ihm ſchwebende Füſſe, ſtärkte die Hände des Helden,
Stellte ſich nah, und ſprach zu ihm die geflügelten Worte:

Streite, Diomädäs, mit Zuverſicht gegen die Troer,
Deines Vaters Kraft und Unerſchrockenheit hauch' ich
Dir in den Buſen; ſo war der ſchildeſchwingende Tüdeus!
Nehme den Nebel dir von den Augen, der dich umſchwebte;
Daß du unterſcheideſt die Götter und ſterblichen Menſchen.
Hüte dich, wenn ein Gott mit dir zu ſtreiten ſich nahet,

Einen der unſterblichen Götter im Kampf zu beſtehen,
Ausgenommen die Tochter Kronions Afroditä;
Dieſe magſt du kühn mit ſpizigem Erze verwunden.

So ſprach die blauäugichte Göttin, und ſchied von Tüdeidäs.
Und Tüdeidäs miſchte ſich unter die vorderſten Streiter.
Hatte ſein Herz vordem ſich geſehnt, mit den Troern zu ſtreiten;
Siehe ſo war nun dreyfach ſein Mut! So zürnet ein Löwe,
Welchen der Schäfer im Felde beym wolletragenden Viehe
Streifte mit fliegendem Pfeile, indem er über die Hürde
Sprang; nun kann er von dannen nicht mehr den Wütenden treiben;
Dieſer gehet hinein zu den Schafen, ſie fliehen verlaſſen,
Ach, nun liegen ſie alle getödtet neben einander;
Und der Mörder ſpringet nun wieder über die Hürde:
Alſo drang Diomädäs hinein in die Haufen der Troer,
Tödtete Aſtünoos und Hüpeinor, die Hirten der Völker.
Dieſem ſtieß er gegen die Bruſt die eherne Lanze,
Jenen hieb er mit mächtigem Schwerte über den Nacken,
Sonderte von dem Nacken und von dem Rücken die Schulter.

Beyde verließ er, ging zu Abas und Polüeidos,
Eurüdamos Söhne des träumekundigen Greiſes;
Ach! er hatte nicht Träume den ſcheidenden Söhnen gedeutet!
Diomädäs tödtet ſie beyd', und raubet die Rüſtung.

Gegen Xantos ging er und Thoon, die Söhne des Phaenops,
Spät gezeuget; nun drückte den Greis das traurige Alter,
Ach! ihm blieb kein Sohn, die erworbnen Schäze zu erben;
Beyden nahm Diomädäs das ſüſſe Leben, und Schmerzen
Ließ er dem ſorgenden Vater zurück; er wird ſie nicht lebend

Wieder-

Wiederkehrend erblicken vom Streit, und freudig empfangen,
Bald wird ſeine Habe das Theil entfernter Verwandten.

Wieder haſcht er zugleich zween Söhne des Dardaniden
Priamos, Chromios und Echämon, in Einem Wagen.
Wie ein Löwe die Rinder, indem ſie Stauden entblättern,
Ueberfällt, der Stärk' und dem Farren bricht er den Nacken:
Alſo ſtürzet beyde Tüdeidäs vom Wagen herunter;
Sie bejammern das fliehende Leben, er raubet die Rüſtung,
Zu den Schiffen führen die Roſſe ſeine Geſellen.

Dieſen ſah Aineias, wie er die Troer zerſtäubte,
Ging durch die Reihen der Schlacht, und durch die ſchwirrenden Lanzen,
Pandaros den göttlichen ſuchend, ob er ihn fände;
Endlich fand er den tapfern und edlen Sohn des Lükaon,
Und er ſtellte ſich neben ihm hin, mit dieſen Worten:

Pandaros, wo iſt dein Bogen? die fliegenden Pfeile
We? und wo dein Ruhm, den du mit keinem hier theileſt,
Welchen auch von Lükia's Kriegern keiner dir abſpricht?
Auf denn, falte Kronion die Händ', und ſpanne den Bogen
Gegen den Mann dort, wer er auch ſey, der viele der Troer
Ueberwindet, und ſenket in Staub die tapferſten Streiter.
Oder iſt er einer der Götter? Zürnt er den Troern
Ob vergeſſener Opfer? Die Rache der Götter iſt furchtbar!

Drauf erwiederte ihm der edle Lükaonide:
Ainetas, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Dieſer ſcheint mir zu ſeyn der kriegserfahrne Tüdeidäs.
Denn ich glaube den Schild und die Länge des Helmes zu kennen,

Und die Roſſe; doch mag er auch ſeyn der Olümpier einer.
Iſt der Mann, den wir meynen, der kriegserfahrne Tüdeidäs;
O ſo wütet er ſo nicht ohne die Götter, ſo ſtehet
Ihm, in Nebel gehüllt, der Unſterblichen einer zur Seite,
Welcher den treffenden Pfeil ſchon einmal ſeitwärts gerichtet.
Denn noch heute traf ihn mein Pfeil auf der rechten Schulter,
Und drang weit hinein in die tiefe Höhlung des Panzers.
Sieh, ich wähnt', ich hätt' ihn hinab zu Aideneus geſendet,
Aber ich tödtet' ihn nicht; uns zürnet einer der Götter!
Meine Roſſe fehlen mir hier, mir fehlet ein Wagen.
Ach elf Wagen ließ ich zurück im Hauſe Lükaons,
Schöne neuverfertigte Wagen mit zierlichen Decken,
Und zween Roſſe ließ ich daheim bey jeglichem Wagen;
Müſſig ſtehen ſie nun, ſie freſſen Haber und Gerſte.
Zwar ermahnte mich dringend mein alter kriegriſcher Vater,
Ehe ich von ihm ſchied in ſeinem prächtigen Hauſe,
Von dem Wagen herab, mit meinen Roſſen beſpannet,
In die blutige Schlacht die Treiſchen Krieger zu führen:
Aber ich hörte ihm nicht, viel beſſer wär es geweſen!
Sondern ſchonte der Roſſ', und wähnte, ſie möchten des fetten
Futters hier im feindumzingelten Troia vermiſſen.
Darum ließ ich ſie dort, und kam gen Ilion gehend,
Meinem Bogen vertrauend; und dennoch ſollte der Bogen
Mir nicht helfen. Ich hab' ihn ſchon zweymal vergebens geſpannet,
Gegen Tüdeidäs und Atreus Sohn, die edelſten Kämpfer;
Beyden entſprüzte das klare Blut, und ich habe nur mehr ſie
Beyde gereizet. In böſer Stunde nahm ich den Bogen

Jenes

V. 187. Aideneus, Plute.

Jenes Tages herab von der Wand, da ich Hektorn zu Liebe
Zu der lieblichen Ilion zog, die Troer zu führen.
Kehr' ich wieder zurück, und ſehe wieder mit Augen
Meine Heimat, mein Weib, die Wölbung meines Palaſtes;
Siehe dann ſoll ein Fremdling das Haupt von den Schultern mir ſchneiden,
Wo ich nicht Bogen und Pfeile mit dieſen Händen zerbreche,
Und das loſe Geräth in flammendem Feuer verbrenne!

Drauf erwiederte ihm der Troer Führer Aineias:
Rede nicht ſo; die Schlacht wird ſich nicht wenden, bevor wir
Beyde dieſem Mann mit Wagen und Roſſen begegnen.
Und zum Streite gerüſtet auch ſeine Stärke verſuchen.
Komm und ſteig auf meinen Wagen, auf daß du erfahreſt,
Welcherley die Roſſe des Tros, wie kundig des Laufes
Ueber Gefilde, verfolgend und fliehend mit ſchwebenden Füßen.
Dieſe werden uns heimwärts retten, wofern Kronion
Wieder krönet mit Ruhm den ſchrecklichen Diomädäs.
Auf! ergreife die Geiſſel, ergreife die zierlichen Zügel.
Ich entſage, zum Kampfe bereit, der Führung des Wagens;
Oder willſt du Diomädäs beſtehn, und die Zügel mir laſſen?

Da erwiederte ihm der edle Lükaonide:
Halte ſelber, Aineias, mit deinen Zügeln die Roſſe.
Unter deinen gewohnten Händen werden ſie beſſer
Ziehen den krummen Wagen, wenn uns Tüdeidäs verfolget.
Alſo werden ſie nicht erſchrecken durch das Gefilde
Irren hin und her, und deine Stimme vermiſſen;
Und der ſtürmende Sohn des edelmütigen Tüdeus

Wird nicht uns ermorden, und ſie zur Beute gewinnen.
Auf dann! führe deinen Wagen und deine Roſſe;
Tüdeus Sohn will ich empfangen mit ſpitziger Lanze.

Alſo ſprachen ſie beyde, den bunten Wagen beſteigend;
Eilend leiten ſie gegen Tüdeidäs die fliegenden Roſſe.
Stenelos ſah ſie kommen, der edle Kapanäide,
Und ſprach zu Diomädäs die ſchnellen geflügelten Worte:

Mein geliebter Freund, o Tüdeus Sohn Diomädäs,
Hör', ich ſehe zween tapfre Männer, begierig zu kämpfen,
Stark wie Götter, gegen uns kommen: der eine des Bogens
Kundig, Pandaros, welcher ſich nennet Sohn des Lükaon,
Und Aineias, der rühmt ſich des großgeſinnten Anchiſäs
Sohn und Sohn zu ſeyn der unſterblichen Afroditä.
Laß uns weichen zurück auf den Wagen, wüte nicht alſo
Durch die vorderſten Streiter; du möchteſt dein Leben verſcherzen.

Zürnend ſprach, und ſchaute auf ihn Diomädäs der tapfre:
Rathe mir nicht die Flucht, ich werde dir doch nicht gehorchen,
Stenelos, mir ziemet es nicht, im Streite zu fliehen,
Oder zu beben; ich fühle mich ſtark und unerſchüttert,
Mag auch nicht den Wagen beſteigen: wie ich hier ſtehe,
Geh' ich gegen ſie beyde, mich läßt Athänä nicht zittern.
Beyde Krieger ſollen die ſchnellen Roſſe nicht retten,
Wenn auch einer von ihnen aus unſern Händen entrinnet.
Aber ich ſage dir eins, bewahr es im innerſten Herzen:
Wenn Athänä, die Göttin des Rathes, Ruhm mir verleihet,
Daß ich ſie beyde tödte, ſo halt die fliegenden Roſſe
Hier zurück, und bind' am Ringe des Seſſels die Zügel,

Und

Und dann eile mir ſchnell zu den Roſſen des Anchiſiaden,
Führe ſie von den Troern hinweg zum Heere der Griechen.
Dieſe ſind entſproſſen von jenen, welche Kronion
Für den geraubten Ganümädäs dem Tros verehrte,
Unter der Sonn' und der Morgenröthe die edelſten Roſſe.
Heimlich erſchlich Anchiſäs die Art, der König der Menſchen,
Von Laomedons Hengſten und ſeinen eigenen Stuten,
Und ſechs Füllen gebahren ſie ihm in ſeinem Palaſte.
Vier von dieſen behielt er für ſich an ſeiner Krippe,
Und Äneias gab er die beyden, zween flüchtige Renner.
Großer Ruhm wird unſer, wofern wir dieſe gewinnen.

Alſo Diomädäs und Stenelos unter einander.
Jene kamen ſchon näher mit ihren fliegenden Roſſen,
Und es redte zuerſt der edle Sohn des Lükaon:

Tapfergeſinnter kriegriſcher Sohn des trefflichen Tüdeus,
Zwar hat dich der geſchärfte, der herbe Pfeil nicht getödtet;
Aber nun will ich mein Glück mit dieſer Lanze verſuchen.

Alſo ſprach er und ſchwang, und warf die lange Lanze,
Da durchdrang die fliegende Lanze den Schild Diomädäs,
Und blieb hangen im Panzer; es jauchzte der Sohn des Lükaon:

Durch die Nieren biſt du getroffen; ich meyne, du werdeſt
Lange nicht ſtehen; dein Fall wird großen Ruhm mir gewähren!

Unerſchrocken ſprach der ſtarke Diomädäs:
Lükaonide, du trafeſt mich nicht; nun werdet ihr ſchwerlich
Ruhen, bis der eine von euch den Boden bedecke,
Bis er tränke mit ſeinem Blute den kriegriſchen Arät.

Alſo ſpricht er, und wirft die Lanze; die richtet Athänä
Gegen die Naſe unter dem Auge, die Lanze zerſchmettert
Seine weißen Zähne, zerſchneidet im Schlunde die Zunge,
Dringet unermüdet durchs Kinn des Lükaoniden.
Von dem Wagen ſtürzet er nieder, die ſchimmernde Rüſtung
Tönet um ihn, es zittern die ſchnellen Füße der Roſſe.
Stürmend reißt ſich Aineias hervor, mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, ihn möchten die Griechen die Leiche des Freundes entreißen.
Furchtbar wie ein Löw', und ſeiner Stärke vertrauend,
Schüzet er mit dem Speer und mit dem Schilde den Todten,
Fürchterlich ſchreyend, begierig zu tödten, welcher ihm nahte.
Tüdeus Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unſern Zeiten erhüben,
Aber er ſchleudert ihn leicht, und trifft den Anchiſiaden
An den Schenkel, zerſchmettert das Hüftblatt, zerreiſſet die Sehnen.
Auf die Kniee ſinket der Held, und ſtüzt mit der Hand ſich
Auf den Boden, und ſchwarze Nacht umhüllet ſein Auge.

Siehe nun wäre geſtorben Aineias, König der Menſchen,
Hätte nicht ſchnell es gemerkt Afroditä, die Tochter Kronions,
Welche ihn dem weidenden Schäfer Anchiſäs gebohren.
Ihren theuren Sohn umſchlang ſie mit weißen Armen,
Und verhüllete ihn in Falten des Schimmergewandes,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe ſeine Bruſt, das ſüſſe Leben ihm raubte.
So hielt Afroditä und trug aus der Schlacht den Aineiad.

Steneles aber gedenkt der Befehle des Diomädäs,
Hält zurück die ſtarkgehufften Roſſe des Helden

Aus dem Getümmel, und bindet die Zügel am Ringe des Sessels,
Eilt zu den Rossen des Anchisiaden mit wallenden Mähnen,
Treibet von den Troern sie ab zum Heere der Griechen,
Und giebt sie dem treuen Gefährten, dem Däipülos;
(Gleiches Alters und Sinnes war dieser sein Lieblingsgenosse,)
Daß er zu den Schiffen sie führte. Eteneles selber
Eilet zurück zum Wagen, und nimt die zierlichen Zügel,
Hinter Tüdeidäs treibt er die Rosse mit stampfenden Hufen,
Rüstig und froh; Tüdeidäs verfolgt mit grausamen Erze
Küpris, denn er wußte, sie sey nicht streitbar, nicht jenen
Göttern ähnlich, welche da walten des Krieges der Menschen,
Nicht Enüo der Städtevertilgerin, oder Athänä.

Da er sie endlich durchs Kriegsgedränge verfolgend erreichte,
Siehe da schwingt der Sohn des edlen Tüdeus die Lanze,
Und verwundet mit spizigem Erze die Rechte der Göttin;
Ihre Haut durchrizet die Spize, durchdringend die Falten
Ihres duftenden Schimmergewandes, der Grazien Arbeit,
Und streift leise die Hand Afroditäs; himmlisches Blut floß,
Ichor, welches den Wunden der seligen Götter entfliesset.
Denn sie essen nicht Brot, und trinken nicht purpurne Weine,
Blutlos sind sie daher, und werden unsterblich gepriesen.

Afroditä schreyt, und schreyend läßt sie Äneias
Fallen; diesen rettet Apollon und hüllt ihn in Nebel,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süsse Leben ihm raubte.

V. 321. Küpris, Venus.
V. 324. Enüo, Bellona.

Laut

Laut ſchreyt Diomädäs ihr nach, der ſchreckliche Krieger:
Weiche, Kronions Tochter, von Krieg und Schlachtengetümmel!
Iſt's dir nicht genug, die ſchwachen Weiber zu täuſchen?
Kommſt du jemals wieder in Krieg, ſo wirſt du erſtarren,
Wirſt, auch fern von Schlachten, beym Namen des Krieges erſtarren!

Alſo ſprach er; verwirrt und mit Schmerzen ging ſie von dannen.
Iris, die Göttin mit ſchwebenden Füßen, entführt ſie dem Haufen,
Ihre reſichten Wangen entfärbte die Bläſſe des Schmerzens.
An der linken Seite des Treffens findet ſie Arás
Sitzend; er hatte den Speer und die Roſſ' in Nebel gehüllet;
Auf die Kniee ſinket vor ihrem Bruder die Göttin,
Flehend, er möcht' ihr leihen die Roſſe mit Golde geſchirret.

Theurer Bruder, erbarme dich mein, und laß mir die Roſſe,
Daß ich zum Olümpos, dem Siz der Unſterblichen, fahre.
Heftig quält mich der Schmerz; ein Sterblicher hat mich verwundet,
Tüdeus Sohn; er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion.

Alſo ſprach ſie; er gab ihr die Roſſe mit Golde geſchirret,
Afroditä beſtieg mit traurigem Herzen den Wagen.
Neben ihr ſezte ſich Iris, und nahm in die Hände die Zügel,
Schwang die Geiſſel, und willig flogen die Roſſe des Gottes,
Bald den Siz der Götter erreichend, den hohen Olümpos.
Iris löſt ſie vom Wagen, und reichet ambroſiſches Futter.

Afroditä die göttliche ſank zu den Knieen Dionä's,
Ihrer Mutter, die nahm in ihren Armen die Tochter,
Streichelte ſie mit koſender Hand, und ſagte die Worte:

Sage mir, liebes Kind, wer von den ewigen Göttern

Hat dich also verwundet, als hättest du Frevel begangen?

Ihr antwortete Kúpris, die Göttin des freundlichen Lächelns:
Týdeus Sohn verwundete mich, Diomádás der stolze,
Weil ich meinen geliebten Sohn dem Treffen entführte,
Meinen Aineias, der mir vor allen andern der liebste.
Siehe nun streiten nicht mehr die Troer und die Achaier,
Sondern nun kämpfen die Danaer mit den unsterblichen Göttern.

Afroditá sprichts; die göttliche Mutter erwiedert:
Habe Geduld, mein liebes Kind, den Kummer zu tragen.
Wir des Olúmpos Bewohner ertragen viel von den Menschen,
Weil wir, untereinander entzweyt, uns Schmerzen bereiten;
Also litt Arás, da Efialtás der Starke
Und Otos, die Aloáiden, in Fesseln ihn banden.
Dreyzehn Monden hielten sie ihn im ehernen Kerker;
Und nun wäre der unersättliche Krieger gestorben,
Wo nicht Aeeriboia, die schöne Pflegemutter,
Hermás gerufen, der kam und befreyte heimlich den Kriegsgott,
Welcher ermattet schon war von der Härte der grausamen Fessel.
Hárá duldete, als Amfitrúonidás der Starke
Ihr mit dreyfachspitzigem Erze den Busen verletzte;
Lange blieb unheilbar die Wunde, wütend die Schmerzen.
Eben dieser furchtbare Sohn von Zeus Kronion
Warf mit spitzigem Pfeile den ungeheuren Aidoneus
In den Thoren der Schatten, und übergab ihn dem Schmerze.
Dieser bestieg mit wütender Pein den hohen Olúmpos,
Tief drang in die Schulter der Pfeil, und quälte sein Herz ihm,
Da besprengte Paiáon die Wunde mit lindernden Tropfen,

Und bald wieder genas der unsterbliche Schattenbeherrscher.
O! des dreisten stürmenden Mannes, der es nicht achtet,
Zu verlezen mit Pfeilen die Götter des hohen Olümpos!
Sieh', ihn hat die Göttin mit blauen Augen gesendet,
Pallas Athänä! Thor, der nicht im Herzen bedachte,
Daß nicht lange lebt, wer mit den unsterblichen Göttern
Streitet, daß er nicht vom wilden Kriege zurückkehrt,
Nicht auf seinen Knieen, Papa! die Kinder ihn nennen.
Stark wie er ist, mag dennoch der Sohn des Tüdeus sich hüten,
Nicht mit einem Gotte zu streiten, der stärker als du bist,
Daß nicht Aigialeia, die weise Tochter Adrastos,
Edle Gattin des roßbezähmenden Diomädäs,
Einst aus Träumen fahrend und schreyend die wackern Genossen
Ihres Hauses erwecke, den Tüdeiden vermissend,
Ihrer Jugend Gemahl, den tapfersten aller Achaier.

Also sprach sie, und wischte mit beyden Händen den Ichor
Von der Tochter Hand; die Schmerzen wurden gemildert.

Pallas und Härä sahen die Göttin; mit stichelnder Rede
Reizten sie Zeus; es begann die Göttin mit blauen Augen:

Wirst du zürnen, o Vater Zeus, ob was ich nun sage?
Küpris wollte wohl eine der griechischen Weiber bewegen,
Einem Troer zu folgen, den sie nun liebet mit Inbrunst,
Und da streichelte sie mit der Hand das Achaische Weiblein,
Und da rizte sie sich an einer güldenen Nadel.

Also spricht sie, es lächelt der Vater der Götter und Menschen,
Rief der Afroditä, und sprach zur rosichten Göttin:

Liebes

V. 198. Οὐδέ τί μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παππάζουσιν.

Liebes Kind, nicht dir gehören die Thaten des Krieges;
Dein ſind liebliche Spiele der Buhlſchaft, Freuden der Ehe:
Jene laß dem ſtürmenden Arás und Pallas Athaná.

Solche Reden ſprachen die Götter unter einander.
Gegen Aineias ſtürzet der kriegriſche Diomádás,
Ob er wohl wuſte, daß ihn Apollons Rechte beſchüzte;
Aber er ſcheute den mächtigen Gott nicht, immer begierig,
Aineias zu tödten, und ſeine Rüſtung zu rauben.
Dreymal ſtürzt er mit dürſtender Mordluſt gegen Aineias,
Dreymal wehrt ihm, das flammende Schild erſchütternd, Apollon.
Da er nun, wie ein Gott, zum viertenmal gegen ihn anlief,
Schalt ihn Foibos Apollon mit dieſen zürnenden Worten:

Tüdeus Sohn, beſinne dich, weiche, hüte dich ferner,
Dich den Göttern zu gleichen; denn ſehr verſchieden von Abkunft
Sind die unſterblichen Götter und erdebewohnenden Menſchen.

Alſo Foibos, Tüdeidás wich ein weniges rückwärts,
Und begann zu ſcheuen des Fernhintreffenden Zürnen.

Foibos entfernt Aineias vom Haufen der Streiter, und trägt ihn
Hin zu Pergamos heiliger Burg, in den Tempel des Gottes;
Alda pflegen ſein im innerſten Heiligthume
Läto und Artemis, heilen den Helden, und krönen mit Ruhm ihn.

Aber der Gott des ſilbernen Bogens ſchaffet ein Bildniß,
Aehnlich dem Aineias, bedeckt mit ähnlicher Rüſtung;
Um das Bildniß ſtritten die Troer und edlen Achaier,
Und zerhieben einander die ſchöngebuckelten Schilde
Vor der Bruſt, zerhieben einander die leichteren Tartſchen.

Endlich rief Apollon dem ſtürmenden Arás, und ſagte:

Arás, menſchenvertilgender blutiger Maurenzertrümmrer,
Willſt du dieſen Mann nicht aus dem Treffen vertreiben,
Tydeus Sohn? Er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion!
Kypris hat er zuerſt die Hand beym Gelenke verwundet,
Und dann ſtürmet' er gegen mich an, wie einer der Götter!

Alſo ſprach er, und ſezte ſich nieder auf Pergamos Zinne.
Zu den Troern eilet Arás, die Reihen ermunternd,
Akamas ähnlich, dem rüſtigen Führer der Thraziſchen Schaaren;
Nun ermahnt er die Priamiden mit dieſen Worten:

O! ihr Priamiden, des edlen Königes Söhne,
Sagt, wie lange ſollen die Griechen die Völker ermorden?
Etwa bis wir ſtreiten bey Ilions prächtigen Thoren?
Liegt nicht dort, den wir wie den göttlichen Hektor verehrten,
Aineias, der Sohn des großgeſinnten Anchiſás?
Auf! entreißt dem Getümmel den edlen Kriegesgenoſſen!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Sarpádon nahete nun dem göttlichen Hektor, und ſchalt ihn:

Hektor, wo iſt dein Mut, mit welchem du vormals verhieſſeſt,
Ilions Mauren zu ſchüzen, auch ohne Bundesgenoſſen,
Du mit deinen Brüdern allein und deinen Schwägern?
Nichts von alle dem kann ich nun ſehen und ſpüren;
Denn ſie zittern ja alle, wie Hunde beym Anblick des Löwen.
Aber wir ſtreiten für euch, ihr Troer, wir Bundesgenoſſen.
Siehe von weitem her bin ich zur Hülfe gekommen,
Denn weit ſind vom ſtrudelnden Xanthos Lykias Fluren.

Ein

Ein geliebtes Weib und ein unmündiges Kindlein
Ließ ich zurück, und Schätze, die jeder Arme ſich wünſchet;
Dennoch ermahn' ich der Lykier Schaaren, ſelber begehrend,
Mit dem Manne zu ſtreiten; und gleichwohl iſt mir der Dinge
Keines allhier, ſo mir entführen könnten die Griechen.
Und du ſtehest hier, auch nicht die andern ermahnend,
Dieſen Feind zu beſtehen, und ihre Weiber zu ſchützen?
Hüte euch, Troer, nicht als wie im Neze gefangen,
Eurer Feinde Raub und ihre Beute zu werden;
Sonſt zerſtören ſie bald das wohlbevölkerte Troia.
Drob muſt du des Tages ſorgen, wachen die Nächte,
Mußt die Fürſten der fernberufnen Bundesgenoſſen
Flehen, ferner zu ſtreiten, und nicht mit der Rückkehr zu dräuen.

Alſo Sarpädon; es biß den Hektor die Rede.
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Speereſchwingend ging er umher durch die Reihen der Streiter;
Sie zu ſtreiten ermahnend, erweckt er die blutige Feldſchlacht.
Alle wandten ſich nun, und ſtanden gegen die Griechen;
Unerſchrocken ſtanden und dichtgedrängt die Argeier.

Wie wenn in der heiligen Tenne die Hauche des Windes
Aus geſchwungner Schaufel die Spreu den Körnern entwehen,
Wenn die goldgelockte Dämätär die Frucht von der Hülſe
Sondert; die Spreu bedeckt in weißen Haufen den Boden:
Alſo wurden beſtäubt von oben und weiß die Achaier
Von den Haufen der Troiſchen Roſſe, da ſie die Führer
Wandten; ſie ſtampften himmelempor die ſtäubenden Wolken.

V. 490. Dämätär, Ceres.

Wacker ſtreiten und vorwärts die Griechen. Der ſtürmende Arás
Hüllte die Schlacht in Nacht, um ſeine Troer zu ſchüzen.
Rund umwandelt er nun das Heer, gedenkend der Worte
Foibos Apollons mit goldenem Schwerte, der ihn ermahnte,
Nun der Troer Herz zu erheben, da Pallas Athánä
Sich entfernet; denn Pallas Athánä beſchüzte die Griechen.

Foibos ſelbſt entſandte dem Heiligthume des Tempels
Seinen Aineias, Mut einhauchend dem Hirten der Völker.
Nun umſtanden wieder Aineias die theuren Genoſſen,
Freuten ſich, daß er lebend und unverlezet einherging,
Und ſo hohes Mutes; doch fragte nicht einer der Krieger;
Ihre Frag' erſtickte die Arbeit, ſo Foibos Apollon
Ihnen erregte, der tilgende Arás, die gierige Zwietracht.

Beyde Aias, Odüſſeus und Diomädäs ermuntern
Nun der Danaer Schaaren zum Streit; es ſcheuten die Helden
Nicht der Troer Geſchrey, nicht ihren ſtürmenden Anfall;
Sondern bleiben ſtehen, wie Wolken, die Vater Kronion
Auf den Gipfeln des Berges bey heiterm Wetter geſtellet,
Denn es ſchlafen des Boreas Kräfte, die Kräfte der andern
Mächtig brauſenden Winde, der ſchattenden Wolken Zerſtreuer,
Welche ſie oft mit wehenden Fittigen ſtürmend zerrennen:
So erwarten, ohne zu zagen, die Griechen die Troer.

Agamemnon durchwandelt ermunternd die Haufen der Streiter:
O ihr Lieben, ſeyd Männer! und ſtreitet mit mutigem Herzen!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen!
Heere, welche ſich ſelber verehren, ſchüzen ſich ſelber,
Aber kraftlos ſinken mit Schande der Fliehenden Schaaren.

Alſo ſprach er, und ſchwang den Speer, und traf Dáikoon
In dem Vordertreffen, des edlen Aineias Genoſſen,
Pergaſos Sohn, ihn ehrten wie Priams Söhne die Troer,
Immer pflegte der Held im Vordertreffen zu kämpfen;
Seinen Schild durchſtach Agamemnons Lanze, durchbohrte
Seinen Gürtel, und drang durch den Bauch des Pergaſiden;
Tönend fällt er, es raſſelt um ihn die fallende Rüſtung.

Nun ermordet Aineias der Danaer tapferſte Kämpfer,
Kráthon und Orſilochos, die Zwillingsſöhne Dioklás.
In der wohlgebaueten Járá wohnet' ihr Vater,
Reich an Gütern, ſein Stamm entſproßte dem Strome Alfeios,
Der mit breiten Fluten der Pülier Erde durchwallet.
Dieſer zeugte Orſilochos, vieler Menſchen Beherrſcher,
Und Orſilochos zeugte den edelgeſinnten Dioklás,
Und Dioklás zeugte die beyden Zwillingsſöhne
Kráthon und Orſilochos, in jeder Kampfart geübet.
Ach! in reifender Jugend beſtiegen beyde die Schiffe,
Der Argeiſcher Schaaren gen Ilions Mauren zu folgen,
Ruhm zu erwerben den Söhnen des Atreus, Agamemnon
Und Menelaos; nun deckte ſie beyde die Hülle des Todes.

Wie zween junge Löwen auf hohen Gipfeln des Berges
Von der Mutter genähret im tiefen Dickicht des Waldes;
Beyde rauben Rinder der Heerde, feiſte Schafe,
Und verwüſten beyde die Ställe der Schäfer, doch endlich
Werden beyde zugleich mit ſcharfem Erze getödtet:
Alſo fielen unter der Hand des Anchiſiaden
Beyde zugleich, ſo ſtürzen zugleich zwo ſtattliche Tannen.

Traurend ſah Menelaos, der Tapfre, die fallenden Helden,
Ging durch die vorderſten Reihen, mit ſchimmerndem Erze gewaffnet,
Schwingend den Speer; den Mut des Helden erregte Arás,
Hoffend, ihn durch die Hände des Anchiſiaden zu tödten.

Dieſen ſchauet Antilochos, Sohn des göttlichen Neſtors,
Eilend durchgeht er die vorderſten Reihen, fürchtend, es möchte
Nun der Hirte der Völker ſein Leben verlieren; ſchon ſtanden
Aineias und Menelaos gegen einander
Dräuend mit erhobenem Arm und ſpizigen Lanzen,
Und entflammt von heiſſer Begierde des blutigen Kampfes.
Siehe da ſtellt ſich Antilochos neben dem Hirten der Völker;
Und Aineias, ſtark wie er war und tapfer im Kriege,
Wich, als er die beyden nun neben einander erblickte.
Dieſe zogen indeſſen zu ſich die Leichen der Todten,
Und empfahlen ſie den Händen ihrer Genoſſen,
Wandten ſich wieder, und kämpften nun wieder im vorderſten Treffen.

Da ermordeten ſie Pülaimenás, ähnlich dem Kriegsgott,
Ihn den Fürſten der edlen geſchildeten Paflagonen.
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos,
Zielte gegen den ſtehenden, warf durch die Gurgel die Lanze.
Seinem Kriegsgefährten, dem Sohn Atümnás, dem Müden,
Warf, indem er lenkte die Roſſe mit ſtampfenden Hufen,
Einen Kieſel Antilochos auf das Gelenke des Armes,
Seinen Händen entfielen die helfenbeinſchimmernden Zügel
In den Staub; da haut ihn Antilochos über die Schläfe;
Röchelnd fällt er zurück, dem zierlichen Wagen entſtürzend,
Fällt aufs Haupt, ſo ſtehet er lang am Wagen im Sande,

Haupt

Haupt und Schultern mit Staube bedeckt. Antilochos treibt nun
Vorwärts mit dräuender Geiſſel die Roſſe zum Heere der Griechen,
Eilend flieget der Wagen, und Mûdon fällt auf den Boden.

Hektor ſieht durch die Reihen der Streiter die Seinigen fallen;
Schreyend ſtürzt er hervor; ihm folgen die tapferſten Troer
Schaarenweiſ', es führt ſie Arás und die ſtarke Enûo;
Dieſer folgen Rumor und Getöſ' und wildes Getümmel,
Und es ſchwingt Arás in der Rechten die ſchreckliche Lanze,
Gehet bald vor Hektor einher, bald folget er Hektorn.

Schauernd erblickte den Gott der trefliche Diomâdás;
So ſteht ein unkundiger Waller im Lande des Fremdlings
Am wildrauſchenden Strom, der in den Ozean ſtürzet,
Rauſchend mit Schaum, er ſieht ihn, und ſtaunt, und ſchreitet zurücke;
Alſo wich Tûdeidás zurück und rief zu den Schaaren:

O ihr Lieben, wir haben den göttlichen Hektor bewundert,
Daß er unerſchrocken im Kriege ſchwänge die Lanze.
Ihn begleitet immer ein Gott, den Untergang fernend,
Und nun ſteht ihm Arás in menſchlicher Bildung zur Seite.
Weichet zurück; doch bleib' eure Stirne gegen die Troer
Immer gerichtet; nur wollet nicht gegen Unſterbliche kämpfen!

Alſo ſprach Diomâdás, und näher kamen die Troer;
Hektor tödtete nun zween ſchlachtenkundige Männer,
Beyd' in einem Wagen Anchialos und Meneſtás.
Traurend ſieht Aias der groſſe, der Telamonide, ſie fallen,
Schreitet dicht hinzu; nun ſchwingt er die ſchimmernde Lanze,
Und wirft Amfios, Selages Sohn. Es wohnte zu Paiſos,

Reich

V. 581. Enûo, Bellona.

Reich an Schätzen und Saaten, der Vater; das Schickſal erhaſchet
Seinen Sohn, den Bundesgenoſſen des Königes Priam.
Durch den Gürtel warf ihm Telamonios Aias
Seine Lanze; ſie blieb im Bauche des Amſios hangen.
Raſſelnd fällt er, es ſtürzet hinzu der ſchimmernde Aias,
Seine Rüſtung zu rauben; mit ſcharfer, blizender Lanze
Zielen die Troer, es ſtarret der Schild des Helden von Speeren.

Aias ſezet den Fuß vor den Bauch des Todten, und ziehet
Seine eherne Lanze heraus, die Waffen vermocht' er
Nicht zu rauben, er ward zu ſehr von Pfeilen gedränget,
Fürchte, von den tapfern Schaaren der kriegriſchen Troer,
Welche häufig und kühn ihn umſtanden mit drohenden Speeren,
Eingeſchloſſen zu werden; ſie zwangen den Telameniden,
Groß, wie er war, und ſtark und edel, dennoch zu weichen.

Alſo fochten die beyden Heer' in blutiger Feldſchlacht.
Tlâpolemos, Hâraklâs Sohn, den tapfern, den groſſen,
Reizet ſein Schickſal gegen den göttlichen Sarpâdon; da ſich
Nahe kamen der Sohn und Enkel des Wolkenverſammlers,
Redte ihn Tlâpolemos an mit dieſen Worten:

Sarpâdon, Fürſt der Lükier, ſprich, wer hat dich geheiſſen,
Unerfahren der Schlacht allhier im Felde zu zittern?
Traun! es lügen, welche da ſagen, du ſtammſt von Kronion.
Andrer Art und andrer Kräfte waren die Männer,
Welche zu den Zeiten der Väter Kronion gezeuget.
Alſo war mein Vater Hâraklâs, der mutiggeſinnte,
Löwenherzige Held, der wegen Laomedons Roſſe
Mit ſechs Schiffen und wenigen Männern gen Ilion herzog,

Ilions

Iliens Mauren zertrümmerte, leer die Straſſe zurückließ.
Aber dein Herz iſt feig', es ſinken deine Geſchwader;
Und ich meyne, du wirſt die Troiſchen Schaaren nicht ſchüzen.
Wäreſt du auch viel tapfrer von Lükias Fluren gekommen,
Dennoch würd' ich dich ſenken hinab zu den Pforten des Aidäs.

Ihm antwortete Sarpädon, Fürſt der Lükier Schaaren:
Tläpolemos, Härakläs zerſtörte die heiligen Mauren
Iliens, wegen Laomedons Thorheit. Er ſchalt den Häraklä's,
Statt ihn zu lohnen, und vorbehielt dem Helden die Roſſe,
Derentwillen er war aus fernem Lande gekommen.
Dir verkünd' ich albier das ſchwarze Schickſal des Todes;
Denn durch meine Rechte bezwungen, wirſt du mir Ehre,
Wirſt dem roßberühmten Aidon die Seele vermachen!

Sarpädon ſprach's, Tläpolemos hebt die eſchene Lanze.
Beyden Helden entflogen zugleich die langen Lanzen:
Sarpädon trifft den Nacken des Griechen, die Spize durchbohrt ihn,
Und die Nacht des Todes verhüllet Tläpolemos Augen.

Dieſer hatte mit langem Speere den linken Schenkel
Sarpädons getroffen, es drang die gierige Spize
Bis zum Knochen, doch wehrte dem Tode Vater Kronion.

Aber nun trugen die edlen Genoſſen den göttlichen Helden
Aus der Schlacht, er zog mit Schmerzen die lange Lanze
Hinter ſich her. Das merkte keiner, keiner bedachte,
Aus dem Schenkel den eſchenen Speer zu ziehen, auf daß er
Seinen Wagen beſtiege; ſie hatten zu ſchaffen, und eilten.

Auch

V. 633. Aidäs, der Tartarus, Pluto.

Auch die fußgepanzerten Griechen trugen Häraklás
Sohn aus der Schlacht. Sie sah der abgehärtete edle
Held Odüſeus; es zweifelt ſein Sinn mit wankendem Vorſaz,
Aengſtlich bedenket er hin und her in ſeinem Herzen,
Ob er weiter den Sohn des Donnergottes verfolgen,
Oder ſollte der Menge der Lükier rauben die Seele.

Aber nicht dem edeln Odüſſeus war es beſtimmet,
Zeus gewaltigen Sohn mit ſcharfem Erze zu tödten.
Pallas Athänä treibet ihn gegen der Lükier Schaaren.
Siehe da mordet er Koiranos, mordet Alaſtor, Chromios,
Halios und Alkandros und Prütanis und Noämon.
Weit mehr Lükier hätte der edle Odüſſeus getödtet;
Aber Hektor ſah ihn, der Held mit wehendem Helmbuſch,
Und durchging mit ſchimmerndem Erze die vorderſten Reihen.
Schrecken bracht' er den Griechen; es freute ſich, da er herankrat,
Sarpädon Zeus Sohn, und ſprach die traurigen Worte:

Laß mich nicht hier liegen, und werden der Danaer Beute,
Priamid'; es mag in euren Mauren das Leben
Mich verlaſſen, da mir das Schickſal doch nicht vergönnet,
Heimzukehren zum theuren und vaterländiſchen Boden,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreuend!

Nichts antwortete Hektor mit buntem Helmbuſch, er eilte
Heiß vor Sehnſucht hinzu, die Griechen von dannen zu ſtoßen,
Und noch vielen zuvor das ſüße Leben zu rauben.

Aber den göttlichen Sarpädon trugen die edlen Genoſſen
Unter kühlende Schatten der ſtattlichen Buche Kroniens.
Da zog aus dem Schenkel heraus die eſchene Lanze

Pelagon

Pelagon der Starke, des Helden treuer Gefährte;
Ihn verließ die Seel', und Dunkel deckte sein Auge.
Aber nun kam sie zurück; denn freundliche Hauche des Windes
Weheten kühlendes Labsal dem leiseathmenden Herzen.

Siehe, nun stoben zwar nicht den ehernen Hektor und Arás
Mit gewandtem Rücken die Griechen hinab zu den Schiffen,
Aber auch stritten sie nicht mehr vorwärts; sie schritten allmählig
Rückwärts, da sie Arás im Treffen der Troer vernahmen.

Welche mordet zuerst, und welche mordet am lezten
Hektor Priámos Sohn, mit ihm der eherne Arás?
Teutras, ähnlich den Göttern, den Rossetummler Oresbás,
Trächos, einen Aitolischen Krieger, und Oinomaos,
Helenos Oinops Sohn, mit buntem Gürtel Oresbios,
Welcher Hülä bewohnend sich seiner Güter erfreute,
An dem Ufer des Sees Käfisis; rund um Oresbios
Wohnten die Boioter in ihrem fruchtbaren Lande.

Da die schneeweißarmichte Härä die fallenden Griechen
In der blutigen Schlacht erblickte, rief sie Athänä;
Also sprach sie zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Meine Tochter des Gottes mit fruchtbar drohendem Schilde,
Ach, wir haben umsonst dem Menelaos versprochen,
Hier zu bleiben, bis Ilions Mauren den Boden bedeckten,
Wenn wir Arás, dem schrecklichen, so zu wüten vergönnen.
Auf denn! laß auch uns des verheißnen Schuzes gedenken!

Sprach's; und willig gehorchte die Göttin mit blauen Augen.
Härä, die edle Göttin, die Tochter des grossen Kronos,

Ging

Ging und zierte die Häupter der Roſſe mit güldenem Stirnband.
Aber Häbä eilet, und ſtößt auf die eiſernen Axen
Sterne mit acht Speichen verſehene runde Räder;
Ein unalternder Rand von Gold umlief ſie von innen,
Ehern waren die Schienen von auſſen, ein Wunder zu ſchauen!
Silbern waren und überrandet die Naben der Räder,
Und es hing der Seſſel in Gold und Silbergerieme;
Ringe, die Zügel daran zu hängen, waren am Seſſel;
Silbern die Deichſel, gülden das Joch, die Riemen des Joches
Uebergüldet; es ſpannt an den Wagen die fliegenden Roſſe
Härä, dürſtend nach Streit und blutigem Waffengetümmel.

Aber Athänä, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Stralengewand im Palaſte des Vaters
Sinken, welches ſie ſelber mit eignen Händen gewebet;
Kleidete ſich im Panzerhemde des Wolkenverſammlers,
Rüſtete ſich mit Waffen zur thränenerregenden Feldſchlacht.
Um die Schultern warf ſie den Schild mit prächtigem Rande,
Fürchterlich war er rund umher mit Schrecken umkränzet;
Siehe da war der Streit, der Mut, der blutige Nachſatz,
Und das Haupt des Ungeheuers, der ſchrecklichen Gorgo,
Graunvoll, ſcheuslich, das Zeichen des zürnenden Wolkenverſammlers.
Pallas Haupt bedeckte der Helm mit wehenden Büſchen,
Golden und groß, als deckt' er von hundert Städten die Schaaren.
Nun beſteigt ſie den flammenden Wagen, nimt mit der Rechten
Ihren ſchweren und ſtarken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des Gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Härä ſchwang die Geiſſel, und trieb die fliegenden Roſſe;

Donnernd

Donnernd öffneten ſich von ſelber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen, denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des groſſen Himmels zu hüten und des Olümpos,
Wegzuwelzen die hüllende Wolke, zurück ſie zu welzen.
Durch die Pforten führen ſie nun die willigen Roſſe;
Finden Kronos Sohn, von allen Göttern geſondert,
Auf dem höchſten Gipfel des vielfachgeſpizten Olümpos.
Ihre Roſſe hält die milchweißarmichte Hárá,
Und begann den höchſten der Götter alſo zu fragen:

Zürnſt du nicht, o Vater, dem Aréś, daß er ſo viele
Und ſo tapfre Schaaren von meinen Achaiern gemordet,
Ohne Schaam? Mich naget der Schmerz; deß aber ergözen
Küpris ſich und Foibos Apollon mit ſilbernem Bogen.
Dieſe treiben ihn an, er kennet keine Geſeze.
Wirſt du zürnen, o Vater Zeus, wofern ich den Aréś
Hartverwundet wieder zurück vom Treffen verjage?

Ihr antwortete Zeus Kronion der Wolkenverſammler:
Auf dann! reize Pallas Athánä gegen den Aréś,
Denn ſie hat ſchon oft ihm herbe Schmerzen erreget.

Alſo ſprach er. Die Göttin mit weißen Armen gehorchet;
Schwingt die Geiſſel, und eilend fliegen die willigen Roſſe
Zwiſchen der Erd und zwiſchen dem ſternebeſäeten Himmel.
Eben ſo weit, als ein Mann von hoher Warte des Ufers
Vor ſich blicket über die dunkeln Wogen des Meeres,
Springen Sprung für Sprung die Roſſe mit donnernden Hufen.
Da ſie kamen gen Troia und zu den ſtrömenden Flüſſen,
Wo zuſammen flieſſen der Simoeis und der Skamandros,

Läßt die Göttin mit weißen Armen die Roſſe ſtehen,
Spannet ſie ab, und hüllet in Nebel Wagen und Roſſe.
Simoeis läßt ſie weiden an ſeinem ſchönen Geſtade.

Beyde Göttinnen gingen zuſammen, wie ſchüchterne Tauben,
Aber ſie wollten Hülfe bringen den Männern von Argos.

Als ſie kamen, wo ſtanden die meiſten und tapferſten Streiter,
Rund um Diomädäs herum den Roſſebezähmer,
Dichtgedränget, trieffend von Blut, wie reiſſende Löwen,
Oder wie drohende Keuler des Waldes mit trozender Stärke;
Siehe da rufte laut die Göttin mit weißen Armen,
Aehnlich Stentor dem edlen, dem Manne der ehernen Stimme,
Deſſen Stimme ſo weit ertönte, wie funfzig andrer:

O der Schmach, ihr ſchnöden Argeier! ſchön nur von Bildung;
Weil in euren Schaaren Achill, der Göttliche, kämpfte,
Wagten die Troer es nicht, vor ihren Thoren zu fechten,
Denn ſie ſcheuten des Päleionen ſtürmende Lanze;
Und nun kämpfen ſie weit von der Stadt alhier bey den Schiffen!

Alſo erregte Härä die Kühnheit jegliches Streiters.
Aber Pallas mit blauen Augen ging zu Tüdeidäs,
Fand bey ſeinen Wagen und ſeinen Roſſen den König,
Wie er kühlte die Wunde des Lükaonidiſchen Pfeiles,
Denn ihn ſchmerzte der hizende Schweiß und der drückende Gürtel
Seines zierlichen Schildes, und ſeine Rechte war müde;
Dennoch hebt er den Gürtel, und wiſchet ſich dunkles Blut ab;
Aber die Göttin berührte das Joch der Roſſe, und redte:

Wenig gleichet der Tüdeide ſeinem Vater,
Wohl war Tüdeus klein, doch war er mächtig im Kriege.

Als ich ihn einſt verbot zu kämpfen, da er geſandt war
Von den Achaiern gen Thêbä zu vielen der Kadmeionen,
Und ihm ruhig zu ſpeiſen befahl in den Häuſern der Edlen:
Siehe da wich er nicht von ſeiner kühnen Geſinnung,
Sondern forderte auf zum Kampfe die Enkel des Kadmos;
Sonder Müh überwand er ſie all', ich ſchüzte den Helden.
Und dein hüt' ich ja auch, ich ſtehe dir immer zur Seiten,
Dich ermahnend, mit Ilions Stekern freudig zu kämpfen.
Aber Müdigkeit hat deine Glieder beſchlichen,
Oder dich feſſelt die Furcht; man wird dich fürder nicht halten
Für des Tydeus Sohn, des kriegriſchen Sohnes von Oineus.

Drauf antwortete ihr der mutige Diomêdês:
Göttin, ich kenne dich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde;
Frey will ich reden mit dir, und keinen Gedanken verbergen.
Siehe, mich feſſelt nicht Furcht, und nicht die ſchändliche Trägheit;
Aber deiner Befehle gedenk' ich, wie du geboteſt,
Mich nicht gegen die ſeligen Götter im Kampfe zu wagen;
Afroditä nahmſt du nur aus, die möcht' ich, wofern ſie
Käm' in die Schlacht, nur kühn mit ſcharfem Erze verwunden.
Darum wich' ich ſelber zurück, und hieß die Argeier
Weichen, denn ich erkannte den kriegewaltenden Arês

Ihm erwiederte drauf die Göttin mit blauen Augen:
Tydeus Sohn, Diomêdês du wehrteſter, ſcheue den Arês
Nicht, und keinen der übrigen Götter; ich ſteh dir zur Seiten;
Richte gegen ihn die Roſſe mit malmenden Hufen,
Treffe von nahe und ſonder Scheu den ſtürmenden Arês,
Ihn den raſenden Unglücksſtifter und Uebergänger,

Welcher vormals mir und auch der Hära versprochen,
Mit den Troern zu kämpfen, zu helfen den Söhnen von Argos,
Deß gedenket er nicht, und ist im Heere der Troer.

Also sprach sie, und rücklings zog sie den Kapanäiden
Stenelos vom Wagen; da sprang er eilend herunter.
Sie bestieg den Wagen, und setzte sich neben dem Helden,
Heiß vor Begierde des Kampfes; es stöhnte die buchene Axe
Unter der schrecklichen Göttin Last und des tapfersten Helden:
Zügel und Geissel ergreift mit den Händen Pallas Athänä,
Und nun richtet sie gegen Arås die stampfenden Rosse.
Dieser tödtete eben den ungeheuren Perifas,
Ihn den stärksten Aitoler, [illegible] edlen Ochäsiaden.
Arås triefet vom Blute des Helden; da deckt sich Athänä
Mit des Aidäs Helm, auf daß Arås sie nicht sähe.

Als der Menschenvertilger den Diomädäs erblickte,
Ließ er den ungeheuren Perifas auf der Stäte
Liegen, wo er zuerst ihm seine Seele geraubet,
Und ging grade gegen Tydeidäs den Rossebezähmer.
Da sie beyde nun dicht an einander waren gekommen,
Warf Arås, begierig den Tydeiden zu tödten,
Uebers Joch und die Zügel der Rosse die eherne Lanze;
Aber Athänä mit blauen Augen wandte die Lanze
Seitwärts, daß sie vergebens zur Seite des Wagens dahinflog.

Nun schwingt gegen Arås der schlachterfahrne Tydeidäs
Seinen ehernen Speer, den richtet gegen die Mieren
Pallas, wo sich die Enden des prächtigen Gürtels begegnen;
Da traf Diomädäs den Gott. Nun zog er die Lanze

Wieder zurück, es brüllte der eherne Arés; ſo ſchreyen
In der blutigen Schlacht zehntauſend Männer auf einmal.
Schrecken befiel die Troer, und Schrecken befiel die Argeier,
Bey dem lauten Gebrülle des unerſättlichen Kriegers.

Wie, von ſchwülen Hauchen des wehenden Windes erhoben,
Düſtre Dünſte dem Schooße der dicken Wolken entſteigen;
Alſo ſchien der eherne Arés dem Tydeiden,
Da er, in Wolken gehüllet, den großen Himmel ſich zuſchwang.
Bald erreicht er den Sitz der Götter, den hohen Olümpos,
Sezet ſich mit traurigem Herzen neben Kronion,
Zeigt unſterbliches Blut, das ſeiner Wunde entquillet,
Und nun klaget er laut mit dieſen fliegenden Worten:

Zürneſt du nicht, o Vater, ob ſolche Thaten des Frevels?
Wir Olümpier haben durch unſern eigenen Willen
Immer vieles erlitten, indem wir Menſchen beſchüzten.
Und das kommt von dir; du haſt die wütende Tochter,
Sie gezeugt, die verderbende Thäterin ſchrecklicher Thaten!
Wir die übrigen Götter, des hohen Olümpos Bewohner,
Horchen deiner Stimm', und ſind dir alle gehorſam:
Dieſe ſtrafeſt du nimmer mit Worten, nimmer mit Thaten;
Alles geſtatteſt du, Zeus, der Verderblichen, weil du ſie zeugteſt.
Siehe, ſie reizte Tydeidäs, den übermütigen Helden,
Gegen uns unſterbliche Götter im Kampfe zu wüten.
Afrodità hat er die Hand am Gelenke verwundet,
Und dann ſtürmte er gegen mich ſelbſt mit göttlicher Stärke;
Da entrann ich ihm ſchnell, ſonſt hätt' ich unter den Haufen
Liegender Leichen vielleicht noch wütende Schmerzen erlitten,

Oder es hätten mich eherne Wunden der Kräfte beraubet.

Jämmernd schaute auf ihn, und sprach der Wolkenversammler:
Winsle nicht hier an meiner Seite, du Uebergänger!
Unter allen Göttern, des hohen Olümpos Bewohnern,
Hass ich dich; du liebest den Zwist, den Streit und die Zwietracht,
Hast den unerträglichen starren Sinn deiner Mutter,
Welchen ich kaum mit Müh und vielen Worten noch bändige;
Und ich wähne, durch ihr Anstiften leidest du solches.
Dennoch will ich dich von diesem Schmerze befreyen;
Du bist meines Geschlechts, mir hat dich Härä gebohren.
Stammtest du Verderber von einem der übrigen Götter,
Lange lägest du unter den Uranionen vergraben!

Sprachs, und befahl Paiäon, ihm seine Wunde zu heilen;
Dieser besprängt mit lindernden Tropfen und Balsam die Wunde,
Und gleich ward der unsterbliche Körper wieder geheilet.

Wie wenn weisse flüssige Milch vom Säfte der Feigen
Bald gerinnet unter der Hand des rührenden Schäfers;
Also schloß sich bald die geheilte Wunde des Arä.
Häbä wusch und kleidete ihn in Feyergewande,
Und er setzte sich, trunken von Ehre, neben Kronion.

Siehe nun kehrten zurück zum Palaste des Vaters der Götter
Härä die Göttin von Argos, und Pallas die schützende Göttin,
Da sie hatten vertrieben den mordenden Menschenvertilger.

V. 880. Uranionen die Titanen, Enkel des Uranos, oder Himmels.

Elias.

Sechster Gesang.

Ilias.

Sechſter Geſang.

Troer und Griechen fochten allein auf breitem Gefilde,
Von den unſterblichen Göttern verlaſſen in tobender Feldſchlacht;
Schimmernd flogen gegen einander die ehernen Speere
Beyder Heere zwiſchen des Xantos und Simoeis Fluten.

Aias, der Hort der Achaier, der edle Telamonide,
Trennte die Troer zuerſt, und öffnete Bahn den Genoſſen.
Denn er traf den tapferſten Mann der Traziſchen Schaaren,
Akamas, Eüſſors Sohn, den Edlen, den Großen.
Seinen ſchweifumwehten Helm durchbohrte des Griechen
Eherne Lanze, ſie traf die Stirn', und durchbohrte den Knochen;
Akamas fällt, und Todesnacht umſchattet ſein Auge.

Arüos tödtet der ſchlachterfahrne Diomädes,
Tenthranis Sohn; er wohnte vordem in der ſchönen Arisbä,
Reich an Gütern, und ſehr von allen Menſchen geliebet.
Arüos wohnte hart am Weg', und bewirtete jeden.
Ach nun konnte keiner von ihm den Untergang fernen!
Ihn und ſeinen Gefährten Kaläſios, welcher die Roſſe
Führte, ſendet der Tüdeïde hinab zu den Schatten.

Dräſos und Oſeitios tödtet Euriälos beyde;
Geht nun gegen Aſiſpos und Hädaſos, welche die Nämfe

Räus Aberbareä dem edlen Bukolion brachte.
Dieſer war Laomedons älteſter, heimlich gebohren.
Als Bukolion hütet der Schafe, ſah er die Nymfe;
Zwillingsſöhne ſproßten aus ſeiner Liebesumarmung.
Ihnen löſet die Kräfte der ſtarken und ſchimmernden Jugend
Eurüalos Mäkiſtäs Sohn, und raubet die Rüſtung.

Poſipoitäs tödtet Aſtüalos; den Pidütäs,
Perkoſis Sohn, Odüſſeus mit ſeiner ehernen Lanze;
Teukros den göttlichen Aretaon; mit ſchimmerndem Speere
Antilochos den Abläros, und Agamemnon Elatos.
Dieſer bewohnte des ſchönen Satnioeis blumichte Ufer
An des Pädaſos Hange. Der Held Läitos ermordet
Fülakos in der Flucht; den Melanthios, Eurüpülos.

Lebend fängt den Adraſt Menelaos der treffenerfahrne:
Seine Roſſe flohen erſchrocken durchs breite Gefilde,
Denn ſie hatten in Genſtgezweige den Wagen verwickelt,
Daß die Deichſel brach; ſie aber flohen der Stadt zu;
Viele der andern flohen mit ihnen vom Schrecken ergriffen.
Dicht am Rade lag, aus dem Wagen geworfen Adraſtos,
Mit beſtäubtem Geſicht, und Menelaos Atreidäs
Stand bey ihm, und hielt die lange drohende Lanze;
Aber flehend ergreifet Adraſt die Kniee des Helden:

Nahe mich lebend, Atreidäs! Würdige Löſungsgeſchenke
Harren dein; Kleinodien liegen im Hauſe des Vaters,
Ein iſt Erz und Gold und zierlich gegoſſenes Eiſen!
Siehe unendliche Gaben wird dir mein Vater gewähren,
Wenn er vernimt, daß ich lebe albier bey den Schiffen der Griechen.

Auf

Alſo ſprach er, das Herz im Buſen des Helden erregend;
Und ſchon wollt' er ihn ſenden hinab zu den Schiffen der Griechen,
Rief ſchon einen Genoſſen, um ihn zu führen; da eilte
Agamemnon herbey, und ſchrie mit ſcheltenden Worten:

Menelaos, mein Bruder! was läſt du dich dieſe bekümmern?
Siehe, wohl haben's um dich die Männer von Troia verdienet!
Dieſer müſſe nicht einer dem grauſen Verderben entfliehen!
Unſern Händen nicht einer! Im ſchwangern Leibe der Mutter
Soll uns nicht das Knäblein entfliehen! So werden ſie alle
Rein vertilget, des Grabes beraubt, die Namen vergeſſen!

Alſo ſprach er mit Recht, und wandte das Herz Menelaos.
Von ſich ſtöſt er zurück mit der Hand den Krieger Adraſtos;
Agamemnon der König verwundet ihn unter die Nieren,
Rückwärts ſtürzet der Todte dahin; da trit ihm Atreidäs
Auf die Bruſt, und reiſſet heraus die eſchene Lanze.

Aber Neſtor erhub die laut ermahnende Stimme:
Theure Helden, Danaer, wehrte Genoſſen des Kriegsgotts,
Euer bleibe keiner aus heiſſer Begierde der Beute
Hier, auf daß er trage das meiſte hinab zu den Schiffen!
Laßt uns tödten die Männer; dann wollen wir alle mit Ruhe
Auf dem weiten Gefilde die Todten der Rüſtung berauben!

Sprachs, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Siehe, nun wären die Troer aus Feigheit, durchs Heer der Achaier
Ueberwunden, zurück in Ilions Mauren geflohen,
Hätte ſich nicht, mit dieſen Worten, der zeichenerfahrne
Helenos, Priamos Sohn, Äneias und Hektor genahet:

Hektor und Aineias, denn euch gehöret die Sorge
Für der Troer und Lükier Schaaren, weil ihr die beſten
Seyd, zu jeglicher That, mit Mut und Weisheit gerüſtet;
Haltet hier die Völker zurück vor Ilions Thoren,
Rund umwandelnd, ehe ſie in die Arme der Weiber
Fliehend fallen, und unſern Feinden werden zur Freude.
Habt ihr erſt die Reihen der Unſern wieder ermuntert,
Siehe, dann wollen wir hier der Danaer Schaaren beſtehen,
Wie gedrängt wir auch ſind, dieweil die Noth es gebietet.
Hektor, gehe du in die Stadt zu unſerer Mutter,
Laß ſie nun die geehrten Matronen alle verſammlen
Auf der oberſten Burg, in dem Tempel der Pallas Athänä;
Laß ſie mit dem Schlüſſel die Thore des heiligen Hauſes
Oeffnen, und aus ihren Gewanden das gröſte und ſchönſte
Wählen, welches ihr vor allen andern das liebſte,
Und zu den Knieen es legen der ſchöngelockten Athänä.
Laß ſie ferner geloben, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn ſie ſich unſrer Stadt, der Weiber, der Kinder erbarmet,
Wenn ſie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Denn ich meyne, er iſt von allen Achaiern der ſtärkſte!
Niemals haben wir ſo den Achill, den Führer der Streiter,
Noch geſcheuet, wiewohl er Sohn der Göttin genannt wird;
Dieſer wütet entſezlich, und keiner kann ihn beſtehen!

Alſo ſprach er, und willig gehorchte Hektor dem Bruder;
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Eilte durch die Haufen, und ſchwang zwo ſpizige Lanzen,

Und

Und ermahnte zum Streit, und erweckte die grimmige Feldſchlacht.
Alle kehrten ſich wieder, und ſtanden gegen die Griechen;
Dieſe wichen zurück, und lieſſen ab von dem Morden,
Wähnend, weil die Feinde ſich wandten, vom ſternichten Himmel
Sey der Unſterblichen einer den Troern zu helfen gekommen.
Aber Hektor erhub die lautermanende Stimme:

Mutige Troer, und fernberufene Bundesgenoſſen,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet der mächtigen Stärke,
Weil ich nun gen Ilion gehe, die rathenden Greiſe
Zu ermahnen, mit ihnen den Reigen unſerer Weiber,
Daß ſie flehen den Göttern, und Hekatomben verheißen.

Hektor ſprach es, und eilte von ihnen mit wehendem Helmbuſch,
Nacken und Knöchel berührte bey jedem Schritte das ſchwarze
Fell, und der äuſſerſte Rand des hochgewölbeten Schildes.

Mitten zwiſchen den Heeren begegnet dem Sohne von Tydeus
Glaukos, Hippolochos Sohn, mit gleicher Begierde zu kämpfen;
Als ſie nahe kamen, und gegen einander nun ſtanden,
Sprach zuerſt der treffenerfahrne Diomädes:

Rede, wer biſt du, tapferſter aller ſterblichen Menſchen!
Denn noch ſah ich dich nicht in der ehrekrönenden Feldſchlacht;
Nun biſt du hervor aus deinen Schaaren getreten,
Dir vertrauend, und meine drohende Lanze beſtehend.
Aber der Unglückſeligen Söhne begegnen der Stärke
Dieſes Arms! Kommſt du, der Unſterblichen einer, vom Himmel?
Sieh' ich kämpfe nicht mit himmelbewohnenden Göttern!
Dryas Sohn, der ſtarke Lykurgos, lebte nicht lange,
Welcher ſich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweyte,

Und

Und des wütenden Dionûsos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nûsäischen Gipfel. Da warfen sie alle
Ihre Weinlaubstäbe dahin; der Mörder Lûkurgos
Stach sie mit einem Stachel des Treibers; aber erschrocken
Tauchte Dionûsos hinab in die Fluten des Meeres,
Thetis nahm den zitternden auf in ihrem Schoosse,
Denn ihn hatten des dräuenden Mannes Schrecken ergriffen.
Aber Lûkurgos zürnten die Götter des hohen Olümpos,
Und mit Blindheit strafte ihn Zeus; auch lebt' er nicht lange,
Denn er war den unsterblichen Göttern allen verhasset.
Siehe darum will ich nicht kämpfen mit seligen Göttern.
Bist du ein sterblicher Mensch, und issest Früchte der Erde,
O so komm, auf daß du das Ziel des Todes erreichest!

Ihm antwortete Glaukos, Hippolochos Sohn, der berühmte:
Edelgesinnter Tûdeidâs, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Siehe wie Blätter des Waldes, so sind der Menschen Geschlechte,
Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
Andre grünenden Zweigen in lieblichen Tagen des Lenzes;
So die Menschen, dieser entstehet, jener geht unter!
Willst du meinen Stamm erfahren, auf daß du ihn kennest,
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohl auf denn! und höre:

In der rossernährenden Argos lieget Efürä;
Sisûfos lebte dort, von allen Menschen der schlaufte,
Sisûfos Aiolidâs, und dieser zeugete Glaukos,
Glaukos zeugte den tadellosen Bellerofontâs.
Diesem gaben Schönheit die Götter, und männliche Reize;

Aber Proitos tichtet in ſtillem Herzen ihm Unfall,
Und trieb ihn zum Lande hinaus; denn Proitos beherrſchte
Argos Bürger, es hatte ſie Zeus ihm unterworfen.
Proitos Weib, die edle Anteia, hatte den Jüngling
Heimlich gereizt, doch konnte ſie nicht den weiſen verführen;
Da log ſie mit dieſen Worten dem Könige Proitos:

Stirb, o Proitos, oder tödte den Bellerofontäs!
Sieh, er wollte mich zwingen, mit ihm der Wolluſt zu pflegen.

Sprach's, es zürnte der König, da er den Frevel vernommen;
Dennoch ſcheuet' er ſich, den Bellerofontäs zu tödten.
Aber er ſandte den Jüngling gen Lükia; ſchlimme Briefe
Gab er ihm, auf ein künſtlich gefaltetes Täflein geſchrieben;
Dieſe ſollt' er bringen dem Schwäher, auf daß er ihn tödte.
Aber als er, unter dem hohen Schuze der Götter,
Kam gen Lükias Fluren, den ſtrömenden Xantos erreichte;
Da empfing ihn mit Ehre des großen Lükias König,
Schmauſte mit ihm neun Tag', und ſchlachtete ihm neun Stiere.
Als der zehnte roſichte Morgen den Himmel erhellte,
Da befragt' er ihn erſt, und begehrte die Briefe zu ſehen,
Welche er ihn brachte von ſeinem Eidame Proitos.
Als der Schwäher die böſen Briefe des Eidams empfangen,
Hieß er ihn zu tödten die unüberwundne Chimaira.
Göttliches Samens war ſie, nicht von Menſchen entſproſſen:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache, die Mitte des Leibes
Einer Geiß, ſie athmete fürchterlich ſprühende Flammen;
Dennoch tödtet' er ſie, den Zeichen der Götter vertrauend.
Ferner mußt' er mit den berühmten Solümern kämpfen,

Und

Und dieß iſt der härteſte Kampf von allen geweſen.
Endlich tödtete er die männlichen Amazonen.
Noch bereitete Fallen der König dem kehrenden Helden,
Wählend im weiten Lükier Lande die tapferſten Männer,
Daß ſie laurten auf ihn; da ließ er keinen entrinnen.

Nun erkannte der König den Adel des göttlichen Stammes,
Hielt ihn bey ſich, und gab ihm ſeine Tochter zum Weibe,
Theilend im ganzen Reiche mit ihm die herrſchende Würde.
Auch die Lükier gaben dem Helden erleſene Güter
Reich an Reben, und reich an Aeckern, daß er ſie baute.

Sie gebahr drey Kinder dem weiſen Bellerofontäs,
Iſandros und Hippolochos und Laodameia.
Dieſe ſank in die Arme des waltenden Zeus Kronidäs,
Und gebahr den kriegriſchen Sarpädon, ähnlich den Göttern.

Aber da den Olümpiern Bellerofontäs verhaßt ward,
Irret' er einſam hin und her im Aläiſchen Lande;
Kummer nagte ſein Herz, er mied die Pfade der Menſchen.
Seinen Iſandros hatte der unerſättliche Aräs,
Als er mit den berühmten Golümern kriegte, getödtet;
Artemis, mit den goldenen Zügeln, tödtet die Tochter.
Hippolochos hat mich, des rühmet ſich Glaukos, gezeuget,
Mich gen Troja geſandt, und oft und ſtark mich ermahnet,
Immer tapfer zu ſeyn, und immer der erſte vor allen!
Nicht zu ſchänden der Väter Geſchlecht! Sie waren die erſten
In Efürä, ſie im weiten Lükier Lande!
Solches Stammes bin ich, aus ſolchem Blute geboren!

Sprach's,

Sprach's, da freuete sich der kriegrische Diomädäs,
Senkte seinen Speer in die vielernährende Erde,
Und sprach zu dem Hirten der Völker mit freundlichen Worten:

Ey so bist du ein Gast von meinem Hause, o Glaukos!
Oineus hat den unbescholtenen Bellerofontäs
Zwanzig Tage lang in seinem Hause bewirtet;
Und sie gaben scheidend einander schöne Geschenke:
Oineus einen prächtigen Gürtel von schimmerndem Purpur,
Bellerofontäs einen doppelten güldenen Becher;
Diesen hab' ich daheim in meinem Hause gelassen.
Meines Vaters entsinn' ich mich nicht; er ließ mich als Knäblein,
Ehe vor Thäbäs Mauren das Heer der Griechen vertilgt ward.
Du wirst mir willkommen als Gast in Griechenlands Mitte
Seyn; und komm' ich jemals gen Lükia, bin ich es dir dort.
Mit den Speeren wollen wir uns einander vermeiden.
Viel sind noch der Troer, berühmter Bundesgenossen
Viel; die mag ich tödten, wofern ein Gott sie mir darbeut.
Und für dich sind viel der Achaier allhier zu ermorden.
Auf! laß uns die Waffen vertauschen! So sehen die Heere,
Daß wir stolz sind, Gäste zu seyn von den Zeiten der Väter!

So die Helden, und sprangen von ihren Wagen herunter,
Gaben einander die Händ', und versprachen sich ewiges Bündniß.
Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,

Daß

V. 230. Porfürius und Eustathius meynen, die Worte φρενας εξελετο Ζευς heissen so viel, als φρενας [illegible], oder Zeus erhub das Herz des Glaukos. Dieser Meynung sind gefolgt die Frau Dacier, Pope und Bürger. Aber sie thun der griechischen Sprache Gewalt an. Ihre Erklärung ist schöner, die meinige wahrer.

Daß er goldene Waffen mit ehernen Waffen vertauschte,
Jene hundert Farren werth, neun Farren die andern.

Als das Skaliſche Thor und die Buche Hektor erreichte;
Da umzingelten ihn die Weiber und Töchter der Troer,
Fragten nach ihren Söhnen, nach ihren Brüdern und Freunden
Und Gemahlen; aber er hieß ſie alle den Göttern
Flehen; Wehe hing ſchon über die Häupter von vielen.

Als er die hochgewölbete Burg des Priam erreichte,
(Wo aus zierlich gehauenen Steinen funfzig Zimmer
Neben einander gebauet waren, Priamos Söhne
Schliefen alle daſelbſt bey ihren züchtigen Weibern;
Noch zwölf Zimmer, unter dem Dach, aus Steinen gehauen,
Waren neben einander gebauet, die Ehame Priams
Schliefen alle dort mit ihren züchtigen Weibern:)
Siehe da begegnete ihm die milde Mutter,
Als ſie eben die ſchönſte von ihren Töchtern beſuchte,
Laodikä; ſie redte ihn an, und drückte die Hand ihm:

Warum haſt du, o Sohn, die wütende Feldſchlacht verlaſſen?
Sieh' es drängen uns hart die verhaßten Söhne der Griechen,
Unſre Mauren umgebend. Willſt du zum Sohne von Kronos
Auf dem Gipfel der Burg die Hände flehend erheben?
O ſo harre, mein Sohn; ich geh' und bringe dir ſüßen
Wein, zu opfern Vater Zeus und den übrigen Göttern,
Und dich dann auch ſelber zu ſtärken, wenn du ihn trinkeſt;
Denn der Wein erneuet die Kraft ermüdeter Männer,
Und du haſt dich, im Streite, für deine Genoſſen, ermüdet.

Ihr antwortete Hektor, der Große, mit wehendem Helmbuſch:
Bringe mir keinen ſüßen Wein, ehrwürdige Mutter,
Daß du mich nicht entkräfteſt, ich nicht die Stärke vermiſſe.
Und ich ſcheue mich dem Wolkenverſammler Kronion
Dunklen Wein mit ungewaſchenen Händen zu opfern;
Ihm Gelübde zu thun, mit Staub und Blute beſudelt.
Aber gehe du zum Tempel der Pallas Athänä,
Und verſammle dort die Matronen ums heilige Rauchwerk.
Geh und nim aus deinem Palaſt das ſchönſte und größte
Deiner Gewande, das dir vor allen andern das liebſte;
Leg' es zu den Knieen der ſchöngelockten Athänä,
Und gelobe ferner, im Tempel zwölfjährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn ſie ſich unſrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmet,
Wenn ſie Tüdeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn den wütenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Weil du geheſt, o Mutter, zum Tempel der Pallas Athänä,
Sieh indeſſen geh ich zum Paris, daß ich ihn rufe,
Ob er vielleicht des Rufenden hört. O daß ſich die Erde
Ihm eröfnete! Uns zum Verderben ſchuf ihn Kronidäs,
Allen Troern, Priam dem edlen, und ſeinen Kindern!
Säh' ich ihn ſinken hinab zum Schattenreiche des Aidäs,
Dann wollt' ich vergeſſen der harten Kriegesbeſchwerde!

Hekabä ging zu ihrem Palaſt, und ſandte die Mägde
Durch die Stadt, die geehrten Matronen zuſammen zu rufen.
Sie ging in die duftende Kammer ihrer Gewande,
Ihrer zierlich gewürkten Gewande, Sidoniſcher Weiber

Arbeit, welche Alexandros, ähnlich den Göttern,
Mit sich führte von Sidon, die Wellen des Meeres durchschiffend,
Als er Helena brachte gen Troia, die Tochter Kronions.
Hekabä nahm von diesen Gewanden zur Gabe der Pallas,
Welches, das schönste von allen an Stickwerk, von allen das größte,
Schimmerte wie ein Stern, am untersten hatt' es gelegen;
Und nun ging sie, vom Zuge geehrter Matronen begleitet.

Da sie hoch auf der Burg den Tempel Athänäs erreichte,
Oeffnete ihr Theano mit rosichten Wangen die Pforte,
Kissäs Tochter, Weib des Roßbezähmers Antänor,
Von den Troern verordnet zur Priesterin Pallas Athänäs.
All' erhuben mit lauter Stimme die Hände zur Göttin.
Und nun hält das Gewand Theano mit rosichten Wangen,
Legt es auf die Knie der schöngelockten Athänä,
Und gelobet mit flehender Stimme der Tochter Kroniens:

Hohe Pallas, Stürmebeschirmerin, edelste Göttin,
Brich die Lanze des Diomädäs, fälle ihn selber,
Daß er vor den Skäischen Thoren stürze zur Erde!
Wir geloben dir, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
So du dich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmest.

Also flehte sie, unerhört von Pallas Athänä.
Weil sie also flehten der Tochter des großen Kroniäns,
Eilte Hektor zu Alexandros schönem Palaste,
Welchen er mit erfahrnen Künstlern selber geordnet,
Mit den weisesten Meistern in Troia's fruchtbarem Lande.
Diese hatten ihm Hof und Dach und Zimmer gebauet,

Hoch auf der Burg, und dicht bey Priams Wohnung und Hektors.

Hektor trat hinein, Kroniens Liebling; die Rechte
Hielt den Speer elf Ellen lang, es ſtralte des Speeres
Eherne Schärf', umſchimmert von einem goldenen Ringe.
Paris ſtand und glättete eben die prächtigen Waffen,
Panzer und Schild und Pfeil und Köcher und krummen Bogen.
Griechenlands Tochter, Helena, ſaß von Weibern umgeben,
Und befahl den Händen der Mägde zierliche Arbeit.
Aber Hektor ſchalt den Bruder mit ſchmählichen Worten:

Unglückſeliger Paris, dein Vaterland alſo zu haſſen!
Deinetwegen ſinken die Schaaren rund um die hohen
Mauren der Stadt; nur deinetwegen glühet die Feldſchlacht!
Andre würdeſt du tadeln, die nun das Treffen verlieſſen;
Auf dann, ehe die Stadt in feindlichen Flammen verlodre!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du haſt mich mit Fug und nicht mit Unrecht geſcholten;
Darum will ich reden; du aber höre, mein Bruder.
Keinesweges haſſ' ich das vaterländiſche Volk,
Aber ich ſaß im Zimmer, und übergab mich dem Schmerze.
Siehe nun hat mich mein Weib mit weichen Worten beredet,
In die Schlacht zu gehen, und alſo ſcheint es mir ſelber
Auch am beſten; es wechſelt der Sieg bey ſterblichen Menſchen.
Harre mein, bis mich die kriegriſche Rüſtung bedecke;
Oder geh'; ich folg', und hoffe dich noch zu erreichen.

Nichts erwiederte ihm der Held mit wehendem Helmbuſch;
Helena redte ihn an mit dieſen freundlichen Worten:

Schwager des unverſchämten und unheilſtiftenden Weibes,
O daß mich des Tages, da mich die Mutter gebohren,
Hätt' ergriffen ein Sturm und über Berge getragen,
Oder in die Wogen des lautaufbrauſenden Meeres!
Hätte die Flut mich vertilgt, eh dieſe Thaten geſchahen!
Aber da einmal die Götter ſolch Uebel beſchloſſen,
Möcht' ich Gattin ſeyn von einem tapferern Manne,
Welcher fühlte die Schmach ſo vieler zürnenden Menſchen.
Denn ſein Herz iſt wankelmütig, wird es auch immer
Bleiben; des wird er zu ſeinem Schaden genießen.
Komme du herein, auf dieſem Seſſel zu ruhen,
Schwager, denn es kümmert dich die Sorge des Krieges;
Mich durch meine Schuld und Alexanders Verſehen!
Zeus Kronion hat uns böſes Schickſal bereitet,
Daß wir beyde würden ein Mährlein künftiger Enkel.

Ihr antwortete Hektor, der Große, mit wehendem Helmbuſch:
Freundliche Helena, bitte mich nicht, zu ſizen; du wirſt mich
Doch nicht bereden; mich treibet mein Herz, den Troern zu helfen,
Welche mich, weil ich von ihnen entfernt bin, ſehnend vermiſſen.
Aber errege dieſen; er müſſe ſich ſelber auch treiben,
Daß er mich innerhalb Ilions Mauren im Gehen ereile.
Sieh' ich gehe nach Hauſ', auf daß ich des Hauſes Genoſſen
Noch erblicke, mein theures Weib und das zarte Söhnlein.
Denn ich weiß es ja nicht, ob ich wieder gen Ilion kehre,
Oder die Götter mich unter den Händen der Griechen bezwingen.

Hektor mit wehendem Helmbuſch ſprach es, und eilte von dannen.
Bald erreichet der Held die prächtig gebauete Wohnung;

Aber

Aber er findet Andromachá nicht mit den weißen Armen.
Dieſe ſtand mit dem Kind' und einer der zierlichen Mägde
Seufzend auf dem Thurm, und viele Thränen vergieſſend.
Hektor, als er die unbeſcholtene Gattin nicht antraf,
Blieb auf der Schwelle ſtehen, und rief den Mägden des Hauſes:

Hier, ihr Mägde, laſſet mich gleich die Wahrheit erfahren.
Saget, wo ging Andromachá hin mit den weißen Armen?
Etwa zu einer der Schwiegerinnen oder der Schweſtern?
Oder ging auch ſie zum Tempel der Pallas Athánä,
Wo die ſchöngelockten Weiber die Schreckliche ſühnen?

Drauf antwortete ihm die ämſige Schaffnerin wieder:
Hektor, ich rede, weil du befiehlſt, die Wahrheit zu ſagen.
Nicht zu einer der Schwiegerinnen oder der Schweſtern
Ging Andromachá, nicht zum Tempel der Pallas Athánä,
Wo die ſchöngelockten Weiber die Schreckliche ſühnen;
Sondern ſie ging auf Ilions hohen Thurm, da ſie hörte,
Daß die Griechen mit Macht die müden Troer beſtürmten;
Einer Raſenden gleich, iſt ſie zur Mauer gelaufen,
Und es folgte die Amme ihr nach, das Kind in den Armen.

Alſo ſprach die Schaffnerin; Hektor enteilet dem Hauſe,
Und geht wieder zurück durch die wohlgebaueten Straßen.
Als er, die große Stadt durchgehend, die Skaiſchen Thore
Wieder erreichte; (ſchon eilte der Held ins Waffengefilde:)
Da begegnete ihm in ſchnellem Laufe die Gattin
Andromachá, des edelgeſinnten Aetions Tochter,
Welcher vordem das waldigte Hypoplakos bewohnte,
Und Kilikiſche Männer in Thébás Mauren beherrſchte;

Seine Tochter freyte der erzgepanzerte Hektor.

Dieſe begegnete ihm, mit ihr die Amme; die Amme
Hielt an ihrem Buſen das zarte Knäblein, den theuren
Hekteriden, ſchön wie ſchimmernde Sterne der Nächte;
Dieſen nannte Hektor Skamandrios, aber die andern
Aſtianax, denn Hektor beſchirmte Ilions Mauren.

Nun betrachtet der Vater mit ſchweigendem Lächeln das Knäblein;
Neben ihm ſtand ſein Weib Andromachä, Thränen vergieſſend,
Nahm des Helden Hand, und drückte ſanft ſie, und ſagte:

Edler, dich wird tödten dein Mut, du aber erbarmeſt
Dich des Knäbleins nicht, und mein der Elenden auch nicht!
Wittwe werd' ich bald; dich tödten bald die Achaier!
Alle ſtürmen nur gegen dich! Mir wäre das Beſte,
Stirbſt du, in die Erde nach dir zu ſinken; ich kenne
Keinen Troſt bey deinem Tode, kenne nur Schmerzen!
Siehe keinen Vater hab' ich und keine Mutter,
Meinen Vater hat getödtet der edle Achilleus.
Als er die wohlbevölkerte Stadt mit thürmenden Thoren
Thäbä zerſtörte, tödtete er Aetion, aber
Schente ſich doch, dem todten Helden die Waffen zu rauben,
Und ließ ſeinen Körper in prächtiger Rüſtung verbrennen,
Und erhub ihm ein Grab von Erde; die Nymfen der Berge
Pflanzten Ulmen umher, Krenions liebliche Töchter.
Sieben Brüder hatt' ich daheim in unſerm Palaſte;
Eines Tages ſanken ſie alle hinab zu den Schatten,
Alle würgte zugleich der ſchnelle edle Achilleus,

Bey

V. 196. Aſtianax, Stadtbeherrſcher.

Bey den weiſſen Schafen und bey den Heerden der Kühe.
Meine Mutter, die Fürſtin des waldigen Hypoplakos
Führte Achill mit ſich bey ſeiner übrigen Beute;
Endlich befreyt' er ſie wieder, und nahm unendliches Lösegeld.
Dieſe tödtete Artemis im Hauſe des Vaters.
Hektor, nun biſt du mein Vater und meine Mutter,
Und mein Bruder, du mein blühender Bettgenoſſe!
Aber erbarme dich nun, und bleibe hier auf dem Thurme,
Daß dieß Knäblein nicht werd' eine Waiſe, dein Weib eine Wittwe.
Stelle das Heer bey dem Feigenbaume; denn dort iſt die Mauer
Leicht zu erſteigen, dort haben die Tapferſten dreymal geſtürmet,
Beyde Aias und Idomeneus, der hochberühmte,
Atreus Söhne, mit ihnen der ſtarke Tydeide;
Ob nun ſolches ihnen ein weiſer Seher geheiſſen,
Oder ihr eigen Herz aus freyer Regung ſie antreibt.

Ihr antwortete Hektor, der Groſſe, mit wehendem Helmbuſch:
Weib, das alles iſt meine Sorge; aber ich ſcheue
Sehr die Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Wenn ich wie ein Feiger von fern das Treffen vermeide.
Auch verbeut mir ſolches mein Herz! Ich habe gelernet,
Immer tapfer zu kämpfen im Vordertreffen der Troer,
Meines Vaters Ruhm und den meinigen immer behauptend.
Zwar ich weiß es gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einſt ein Tag, da wird die heilige Ilion ſinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des lanzenberühmten;
Aber es kümmert mich nicht ſo ſehr das Schickſal der Troer,
Selbſt nicht Hekabäs und des Königes Priamos Schickſal,

Und der Brüder, welche doch viel an der Zahl und tapfer
Fallen werden in Staub, von feindlichen Händen bezwungen,
Als du, Weib, wenn nun der erzbewehrten Achaier
Einer dich, du Weinende, führt, der Freyheit beraubet!
Daß du webest in Argos bey einer herrschenden Griechin,
Oder der Hypereiischen Quelle Wasser entschöpfest,
Wider Willen, gedrückt vom harten Joche des Schicksals.
Sagen wird dann einer, wenn er dich weinend erblicket:
Siehe Hektors Weib! Er war der tapferste aller
Roßbezähmenden Troer, da wir um Ilion kämpften!
So wird einer sagen, und deine Schmerzen verdoppeln,
Wenn du dich sehnest nach mir, daß ich vom Joche dich freyte!
O dann müsse mich des Grabes Hügel bedecken,
Eh ich deines Geschreys vernehme, deiner Entführung!

Alse Hektor der Edle, und wollte das Knäblein umarmen;
Aber das Knäblein beugte zur schöngegürteten Amme
Busen sich, schreyend, erschrocken beym Anblick des liebenden Vaters;
Ihn erschreckte das Erz und der niederwallende Roßschweif,
Welcher fürchterlich wehte vom Gipfel des Helmes herunter.

Hektor lächelt, der Edle, es lächelt die liebende Mutter;
Und er nimt den stralenden Helm vom Haupte herunter,
Sezt ihn nieder zur Erden, und küsset das Knäblein, und wiegt es
In den Armen; nun flehet er Zeus und den übrigen Göttern:

Zeus! ihr andern unsterblichen Götter! lasset dieß Knäblein
Werden, was ich bin, den edelsten unter den Troern,
Tapfer und stark! Er müsse mit Macht in Ilion herrschen;
Daß man sage: Dieser ist besser noch, denn sein Vater!

Wenn

Wenn man kehren ihn sieht von der Schlacht, mit blutiger Beute
Eines Erschlagnen; des müsse das Herz der Mutter sich freuen!

Sprachs, und übergab den Händen der Inniggeliebten
Ihren Sohn; sie drückt' ihn an ihren duftenden Busen,
Lächelnd mit weinenden Augen! Sie rührte die Seele des Mannes,
Und er streichelt' ihr kosend die Hand mit freundlichen Worten:

Liebes Weib, bekümmre dich nicht zu heftig im Herzen!
Gegen das Schicksal wird mich keiner hinab zu den Schatten
Senden; seinem Geschick ist wohl kein Mensch noch entronnen,
Nicht der Feige, eben so wenig der tapferste Streiter.
Aber gehe heim zu deiner Arbeit, zur Spindel
Und Gewebe, vertheile den Mägden ihre Geschäfte.
Laß den Männern die Sorge des Krieges, unter den Männern
Mir besonders am meisten vor allen Söhnen von Troia.

Hektor sprach es, der Edle, und nahm den Helm von der Erde
Mit dem wehenden Schweif; die theure Gattin verließ ihn,
Wandte sich oft, und schaute nach ihm mit weinenden Augen.

Bald erreichet Andromachä wieder des furchtbaren Hektors
Wohlgebauten Palläst, und fand die Mägde zu Hause,
Viel an der Zahl; bey allen zugleich erreget sie Trauer.
Ach sie klagten ihn, da er noch lebte, in seinem Palaste;
Denn sie meynten, er kehrte nicht wieder zurück von der Feldschlacht;
Würde nicht den mächtigen Händen der Griechen entrinnen.

Paris zauderte nicht in seinem hohen Palaste;
Sondern da er nun mit stralender Rüstung bedeckt war,

Eilte

V. 475. Welcher Ausdruck im Griechischen δακρυόεν γελάσασα! O lieber Leser, lerne Griechisch, und wirf meine Uebersetzung ins Feuer.

Eilte er durch die Stadt, den ſchnellen Füſſen vertrauend.
Wie ein Roß, das lang an ſeiner Krippe geruhet,
Seine Banden zerreißt, und ſtampfend die Fluren durcheilet
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und ſtolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schulter, es trozet auf ſeine Schönheit, die Knice
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So ging Priamos Sohn herab von Pergamos Höhe,
Stralend wie die Sonn' in ſeinen prächtigen Waffen,
Freudig und ſtolz, er eilte mit leichthinſchwebenden Füßen.
Bald erreichet er ſeinen Bruder, den göttlichen Hektor,
Welcher eben ſein Weib nach ſüßem Geſpräche verlaſſen;
Alſo ſprach zu ſeinem Bruder der ſchimmernde Paris:

Bruder, ich hielt dich auf in deinem eilenden Laufe,
Und bin zaudernd ſpäter gekommen, als du ermahnteſt.

Drauf antwortete ihm der Held mit wehendem Helmbuſch:
Lieber, deinen kriegriſchen Mut wird keiner verachten,
Welcher billig richtet, denn tapfer biſt du und ſtreitbar.
Aber Trägheit ergreifet dich oft, der Wille verläßt dich;
Und es kränket mein Herz, den ſchmählichen Vorwurf zu hören
Von den Troern, welche für dich ſo vieles erdulden.
Laß uns gehn! das wollen wir alles nach dieſem vergleichen,
So uns Zeus, ſo uns die ewigen Himmelsbewohner
Noch gewähren, den Becher der Freyheit zu kränzen, ſo bald wir
Haben von Troia verjagt die erzgepanzerten Griechen!

Ilias.

Siebenter Gesang.

Ilias.

Siebenter Gesang.

Hektor sprach es; stralend durcheilt er die Skaliſchen Thore,
Neben ihm eilt Alexandros sein Bruder; sie glühen im Herzen
Beyde vor heisser Begierde der Schlacht, Begierde des Kampfes.

Wie wenn Gott dem sehnenden Schiffvolk günstige Winde
Sendet, wenn sie schon am glatten Ruder ermüden,
Lang' erregeten sie das Meer, nun sinken die Arme;
So erschienen die beyden Helden den sehnenden Troern.

Paris tödtet den Sohn des Königes Areithoos;
Dieser zog von Arnä, Menestios war sein Name;
Filomedusa mit grossen Augen gebahr ihn dem Helden
Areithoos, dem Keulenschwinger. Hektor ermordet
Aeioneus, er wirft ihm unter dem ehernen Helme
An den Nacken den spizigen Speer, und löst ihm die Glieder.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der Lükiſchen Schaaren,
Tödtet in wütender Schlacht Iſinoos mit der Lanze,
Dexias Sohn, der eben auf seinen Wagen hinaufſprang;
Ach ihm löset Glaukos die Glieder, er stürzet vom Wagen!

Pallas Athänä mit blauen Augen bemerket die Helden,
Welche die Söhne von Argos ermorden in blutiger Feldschlacht;
Eilend schwebt sie herab von den Gipfeln des hohen Olümpos,

Schwebt

Schwebt gen Ilion; ihr begegnet Foibos Apollon,
Denn er ſah ſie von Pergamos Gipfel, und ſchüzte die Troer.
Bey der Buche begegnen einander die beyden Götter.
Foibos Apollon redte zuerſt, der Sohn Kronions:

Warum kommſt du ſo eilend, o Tochter des großen Kronions,
Oben herab, getrieben von deinem mutigen Herzen?
Etwa daß du den Sieg der wankenden Feldſchlacht den Griechen
Brächteſt! Du erbarmeſt dich nicht der fallenden Troer!
Wollteſt du mir dießmal gehorchen, das wäre das beßte;
Siehe ſo lieſſen wir heute den Streit und das blutige Treffen
Ruhen. Künftig mögen ſie ſtreiten, bis ſie die Mauren
Ilions ſtürzen, weil ihr es ſo im Herzen beſchloſſen,
Ihr Göttinnen, Ilion bis auf den Boden zu ſchleifen!

Ihm antwortete drauf die Göttin mit blauen Augen:
Alſo ſey es, Fernhintreffer! Daſſelbe gedenkend,
Kam ich vom Olümpos herab zu den Troern und Griechen.
Aber ſprich, wie willſt du den Kampf der Streitenden ſtillen?

Ihr erwiedert der Sohn Kronions Foibos Apollon:
Wir erregen den Mut des roßbezähmenden Hektors,
Daß er einen der Danaer rufe, welcher es wage,
Mann für Mann zu ſtreiten mit ihm in furchtbarem Zweykampf.
Siehe dann werden gewiß die fußgeharniſchten Griechen
Einen ſenden, welcher da kämpfe mit Hektor dem edlen.

Alſo ſprach er; willig gehorchte Pallas Athänä.
Aber im innerſten Herzen ſpürte Helenos, Priams
Theurer Sohn, den Willen der beyden unſterblichen Götter,
Und er nahte ſich Hektor dem edlen mit dieſen Worten:

Hektor, Priams Sohn, an Weisheit den Göttern zu gleichen,
Willſt du mir, der ich dein Bruder bin, dießmal gehorchen?
O ſo ſtille die Heere der Troer und der Achaier.
Fodre dann zum Streite heraus den tapferſten Griechen,
Daß er fechte gegen dich in furchtbarem Zweykampf.
Dießmal wird dich nicht des Todes Schickſal ergreifen,
Denn ich habe die Stimme der ewigen Götter gehöret.

Hektor freute ſich ſehr, da er die Rede vernommen,
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da ſezten ſich alle zur Erde.
Agamemnon hieß ſich ſezen die Schaaren der Griechen.

Aber der Gott des ſilbernen Bogens und Pallas Athänä
Schwebten in die Geſtalt von zween Geyern gehüllet,
Sezten ſich nun auf Zweige der hohen Buche Kroniens,
Sich der Männer ergözend; die dichten Reihen der Streiter
Starrten ſchimmernd mit Schilden empor und Helmen und Speeren.

Wie wenn Windes Schauer auf Schauer ſich über die Wogen
Wälzen, immer ſchwärzer erhebt das brauſende Meer ſich;
Alſo ſaßen dicht gereihet die Schaaren der Troer
Und Achaier im Felde; da ſprach der göttliche Hektor:

Höret Troer, hört ihr fußgepanzerten Griechen,
Laßt mich reden, was mein Herz zu reden gebietet:
Kronos Sohn hat nicht der Völker Bündniß beſtätigt;
Denn er zürnet den Völkern, und ſinnet auf beyder Verderben,
Bis ihr Ilions wohlgethürmte Mauren erobert,
Oder unſrer Stärke bey euren Schiffen erlieget.

Sieh' ihr habet unter euch die tapferſten Griechen;
Welchem nun ſein Herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Solcher trete hervor zu kämpfen mit Hektor dem Edlen!
Höret mich nun, und Zeuge ſey Zeus von dem, was ich ſage.
Wenn mich euer Kämpfer ermordet mit ſpitziger Lanze,
Raub' er die Rüſtung, und trage ſie hin zu den hohlen Schiffen;
Meinen Körper ſend' er zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweiſen.
So ich jenen tödte, mir Ruhm Apollon verleihet,
Raub' ich, und trag' in die heilige Ilion ſeine Rüſtung,
Hänge ſie auf im Tempel des fernhintreffenden Foibos;
Seinen Körper ſend' ich zurück zu den prächtigen Schiffen,
Daß die haupthumeckten Achaier den Helden beſtatten,
Und ein Grab ihm' erheben am breiten Helläſpontos.
Sagen wird alsdann ein Sohn der kommenden Zeiten,
Wenn er die dunklen Wogen des Ozeanes durchſchiffet:
Siehe dort das Maal von einem Helden der Vorzeit!
Tapfer war er; ihn tödtete Hektor der hochberühmte!
So wird einer ſagen, mein Ruhm wird ewig beſtehen!

Alſo Hektor; ſprachlos ſchwiegen ſie, ſchämten ſich alle,
Abzuſchlagen den Kampf, und ſcheuten ſich ihn zu beſtehen.
Spät erhub ſich Menelaos; im innerſten Herzen
Seufzte der Held, er ſprach zu ihnen die ſchmählichen Worte:

Weh euch! nicht Achaier, pralende Weiber Achaias,
O der Schande! der tiefen Schmach! ſo keiner von allen
Danaern nun vermag, dem Hektor entgegen zu gehen!
O daß ihr in Erd' und Waſſer würdet verwandlet,

Wie ihr da sitzet, mutlos jeder und ruhmlos jeder!
Aber ich will mich gegen ihn rüsten! Oben im Himmel
Bey den unsterblichen Göttern sind die Loose des Sieges!

Also sprach er, und rüstete sich mit zierlichen Waffen.
Siehe, Menelaos, du hättest dein Leben geendet
Unter Hektors Händen, weil er viel stärker als du war;
Hätten sich nicht schnell die Söhne der Griechen erhoben.
Atreus Sohn, der weithyherrschende Agamemnon
Drückte die rechte Hand des Bruders mit diesen Worten:

Theurer Menelaos, du bist von Sinnen; enthalte
Dich der thörichten Wut, obwohl dein Busen erregt ist;
Laß dich nicht den Ehrgeiz täuschen, zu kämpfen mit Hektor,
Welcher tapfrer als du, und welchen die andern auch scheuen.
Selber Achilleus, welcher doch viel tapfrer als du bist,
Schaudert ihm zu begegnen im ehrenkrönenden Kampfe.
Darum setze dich wieder zum Haufen deiner Genossen,
Diesem werden wir einen andern Kämpfer erlesen.
Furchtlos sey er, und unermüdlich sey er des Kampfes;
Dennoch wird er der Ruhe sich freuen, so er entrinnet
Aus dem feindlichen Kampf, aus diesem grimmen Gefechte!

Also sprach er mit Recht, und wandte den Sinn Menelaos;
Freudig zogen ihm die Genossen herab von den Schultern
Seine Rüstung; Nestor erhub sich, und sprach zu den Griechen:

O der Trauer, der Schmach fürs vaterländische Argos!
Solches wird der rossetummlende graue Päleus,
Edler Redner und Rath der Mürmidonen, bejammern,

Welcher daheim in ſeinem Palaſte mich fragte, ſich freuend,
Aller Argeier Geſchlecht und ihre Kinder erforſchte.
Höret er nun, daß alle zugleich vor Hektor erſtarren;
O ſo wird er die flehenden Hände den Göttern erheben,
Daß bald fahre hinab zum Aidäs die Seele des Helden!

Wollten Vater Zeus und Foibos und Pallas Athänä,
Daß ich grünte, wie ehmals am reiſſenden Strome Keladon,
Da wir Pülier fochten mit ſpeergeübten Arkadern,
Bey den hohen Mauren von Feia, bey Jardanos Strömen.
Unter ihnen erhub ſich Ereuthalion, mächtig
Wie ein Gott, mit der Wehr des Königes Aräithoos,
Aräithoos des Edlen; ihn nannten die Männer, ihn nannten
Alle ſchöngegürteten Weiber den Keulenſchwinger.
Nicht mit Bogen zog er in Streit und nicht mit der Lanze,
Sondern trennte mit eiſerner Keule die Reihen der Krieger.
Dieſen mordete nicht durch Stärke, durch liſtige Tücke
Mordete ihn Lükoorgos in einer Enge des Weges,
Wo ihm nicht die eiſerne Keule den Untergang fernte;
Denn ihm kam zuvor Lükoorgos mit ſpiziger Lanze,
Und durchſtach ihm den Bauch, und ſtürzt' ihn rücklings zur Erde,
Raubte die Rüſtung, ſie das Geſchenk des ehernen Aräs!
Immer trug er dieſe nachher im Waffengetöſe.
Da nun grau Lükoorgos ward in ſeinem Palaſte,
Gab er Ereuthalion ſeinem Genoſſen die Keule;
Dieſer rief zum Kampfe hervor die tapferſten Streiter.
Alle ſcheuten ſich, bebten, und keiner wollt' ihn beſtehen.
Aber mich reizte die mutige Seele, mit ihm zu kämpfen,

Mir vertrauend; und doch war ich von allen der jüngste,
Und ich kämpfte mit ihm, Ruhm gab mir Pallas Athänä.
Da erschlug ich den größten, erschlug den stärksten der Streiter,
Ausgestreckt bedeckte das Ungeheuer den Boden.

Wollte Gott, ich grünte, wie damals in Kräften der Jugend,
So bestünde doch einer den Hektor mit wehendem Helmbusch!
Ihr, ihr seyd die tapfersten Streiter aller Achaier,
Doch ist keiner herzlich bereit, zu kämpfen mit Hektor!

Also schalt der Greis; von ihren Sizen erhuben
Sich neun Helden zugleich: zuerst Agamemnon der König,
Dann erhub sich Tydeidäs, der starke Diomädäs,
Beyde Aias, mit Kraft und Kühnheit beyde gegürtet,
Und nach diesen Idomeneus, sein Kriegesgenosse
Märionäs, Enüalios ähnlich dem Menschenvertilger,
Eurüpülos dann der edle Euaimonide,
Thoas dann Andraimonidäs, und der edle Odüsseus.

Alle diese waren bereit mit Hektor zu kämpfen,
Da erhub die Stimme des wagenführende Nestor:

Looset! Welchen das Loos ernennet, wird den Achaiern
Nüzen, seiner eigenen Seele nüzen, wofern er
Lebend diesem Streit und grimmen Kampfe entrinnet.

Also Nestor; alle bezeichneten ihre Loose,
Warfen sie in den Helm des Königes Agamemnon.
Aber das Heer erhub empor zu den Göttern die Hände;
Also flehte mancher, die Blicke gen Himmel gerichtet:

V. 167. Enüalios, ein Name des Mars.

Vater Zeus, gieb Aias, oder dem Sohne des Tüdeus,
Oder Agamemnon das Loos, dem Herrſcher Mükénás.

Alſo ſteheten ſie, nun ſchüttelte Neſtor die Looſe;
Und es entſprang dem Helm das Loos, von allen gewünſchet,
Aias Loos. Der Herold trug es umher in dem Kreiſe
Dieſer Helden, zuerſt von der rechten Seite beginnend;
Und es ward von keinem erkannt, von allen verleugnet,
Bis er weiter gehend im Kreiſe den Helden erreichte,
Welcher es hatte gezeichnet, und in den Helm es geworfen,
Aias der edle, er reichte die Rechte, da gabs ihm der Herold,
Und es kannte ſein Zeichen der Held, und freute ſich herzlich,
Warf zur Erde nieder das Loos, und ſprach zu den andern:

Gebet, theure Genoſſen, mein Loos! Ich freue mich herzlich,
Hoffend zu beſiegen im Kampf den göttlichen Hektor!
Aber wohlan! weil ich mit meinen Waffen mich rüſte,
So erhebet zu Zeus Kronion die flehende Stimme,
Leiſe unter euch, damit es die Troer nicht hören.
Oder betet mit lauter Stimme, wir fürchten ja keinen!
Wem ich ſtehe, der wird mich nicht durch ſeine Stärke,
Mich durch meine Unerfahrenheit keiner vertreiben,
Denn zum Krieger ward ich genährt in Salamins Fluren!

Aias ſprach es, und alle flehten Zeus Kronion;
Alſo betete mancher, die Augen gen Himmel gerichtet:

Vater, herrſchend vom Ida herab, du mächtigſter, größter,
Wollteſt Sieg verleihen und Ruhm dem Telamoniden!
Oder ſo auch Hektor dir theuer, und ſein du walteſt,

O so stärke mit Kraft, und krön' jeden mit Ehre!

Aber es deckte sich Aias mit seinem schimmernden Erze,
Hatte sich nun gerüstet, und ging; so schreitet der Kriegsgott,
Ungeheuer einher um heimzusuchen die Völker,
Welche Kronos Sohn in grimmige Kriege verwickelt:
Also ging auch Aias einher, der Hort der Achaier,
Fürchterlich lächelnd, mit großen Schritten, mit bebender Lanze.
Seines Anblicks freute sich sehr das Heer der Argeier;
Aber Schrecken durchzitterte die Glieder der schauenden Troer.

Hektorn wallte klopfend das Herz; doch konnt' er nicht weichen
Zu den Haufen der Seinen, er hatte zum Kampf ihn berufen.

Aias nahte sich ihm mit seinem Schild', einem Thurme
Glich der eherne Schild, mit sieben Fellen bespannet,
Tüchios Arbeit, es wohnte der wackre Künstler in Hylä.
Dieser hatte den prächtigen Schild mit sieben Fellen
Feister Stier', und einer ehernen Scheibe versehen.
Aias hielt ihn nun vor der Brust, der Telamonide,
Stellte sich dicht zu Hektor, und sprach mit drohenden Blicken:

Hektor, im einzelnen Kampf wirst du am besten erfahren,
Daß auch, sonder Achill den mutigen Schaarenzertrümmrer,
Tapfer sind im Streit noch andre Führer der Griechen.
Zwar er ruht bey den krummen und meerdurchwallenden Schiffen,
Immer noch zürnend Agamemnon dem Hirten der Völker;
Aber, wisse! noch haben wir tapfre, und viel sind der tapfren,
Welche dir freudig begegnen — Wohlauf! beginne den Kampf nun!

Ihm antwortete Hektor, der Grosse mit wehendem Helmbusch:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Siehe du mußt mich nicht, als wär' ich ein schwaches Knäblein,
Oder als wär' ich ein Weib, unkundig des Krieges, versuchen!
Wohl sind mir die Kämpfe bekannt, und Heldengewürge;
Rechts weiß ich zu schwingen den Schild, und links ihn zu schwingen;
Unermüdet weiß ich zu kriegen, kann meine Füsse
Tanzen lassen den schrecklichen Tanz nach Tönen des Krös;
Weiß die fliegenden Rosse zu lenken im Waffengetöse!
Edler, ich werde dich nicht belauren; öffentlich schwing' ich
Meinen Speer, ob dieser vielleicht dein Leben erreiche?

Also sprach er, und schwang und warf die lange Lanze;
Sie durchdrang den schrecklichen Schild des Telamoniden,
Bis zur ehernen Scheib', und hing am lezten der Felle.
Nun erhub sich der göttliche Aias, und schwang die Lanze
Gegen die runde Fläche des Priamidischen Schildes.
Siehe, den strahlenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harnisch, und blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche;
Hektor neigte sich; also entrann er dem Schicksal des Todes.
Beyde rissen zurück zu sich die Lanzen, und stürmten
Gegen einander, wie Löwen, wie Keuler mit trozender Stärke.

Hektor wirft den Speer auf die Mitte des feindlichen Schildes,
Aber es prallte vom Erze, zurückgebogen, die Spize.
Aias trifft den Schild des Priamiden, die Lanze
Dringet durch, und stöhrt den Troer mitten im Angriff,
Streift den Nacken, und schwarzes Blut entsprüzet der Wunde.
Dennoch ließ vom Kampfe nicht nach der rüstige Hektor,

Wich ein wenig, und hub mit ſiner nervichten Rechte
Einen ſchwarzen, eckichten, groſſen Stein von der Erde;
Dieſen warf er gegen den Nabel des ſchrecklichen Schildes,
Dumpf ertönte von innen die eherne Scheibe des Schildes.
Einen noch viel gröſſeren Stein erhebet der Grieche,
Schwingt den erhobnen, und ſchleudert ihn mit unendlichen Kräften,
Wie ein Mühlſtein fällt er, und ſchmettert des Priamiden
Schild, verlezt ihm die Kniee, und ſtreckt ihn rücklings zur Erde,
Unter den Schild; Apollen erhebt ihn wieder vom Boden.

Und nun hätten ſie ſich mit ihren Schwertern verwundet,
Wären nicht Herolde, ſie die Boten der Menſchen und Gottes,
Von den Heeren, Thaltübios und Idaios, gekommen,
Dieſer ein Troer, jener ein Grieche, beyde voll Weisheit.
Zwiſchen die Helden ſtellten ſie ſich mit ihren Stäben,
Und es ſprach mit weiſen Worten Herold Idaios:

Lieben Kinder, wollet nicht länger ſtreiten im Kampfe;
Denn euch liebet beyde Kronion der Wolkenverſammler.
Mächtige Helden ſeyd ihr, das haben wir alle geſehen;
Aber es nahet die Nacht, und dieſer muß man gehorchen.

Ihm antwortete Aias, der groſſe Telamonide:
Herold Idaios, ermahne Hektorn, ſolches zu ſagen;
Denn er hat zum Kampfe gefodert die tapferſten Griechen.
Er gehorche dir erſt, dann werd' ich willig gehorchen.

Ihm antwortete Hektor, der Groſſe mit wehendem Helmbuſch:
Dir hat Kraft und Weisheit und Gröſſe Kronion verliehen,
Aias! mit dem Speer biſt du der ſtärkſte Achaier.
Heute laß uns ruhen vom Streite, ruhen vom Zweykampf;

Künftig ſtreiten wir wieder zuſammen, bis uns der Götter
Einer trennet, oder den Sieg dem einen verleihet.
Denn nun nahet die Nacht, und dieſer muß man gehorchen.
Du wirſt alle Griechen bey ihren Schiffen erfreuen,
Aber vor allen die Freunde, vor allen die theuren Genoſſen;
Ich erfreue, kehrend zur Stadt des Königes Priam,
Alle Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Dieſe werden dankende Händ' im Tempel erheben.
Aber laß uns einander beſchenken mit prächtigen Gaben,
Daß einſt ſage mancher Achaier, mancher Trojaner:
Dieſe Helden kämpften aus heiſſer Begierde des Ruhmes,
Und dann ſchieden ſie beyde mit Freundſchaft aus einander.

Hektor ſprach es, und gab ſein Schwert mit ſilbernen Nageln,
In der Scheid', und hangend an einem ſchönen Geſchenke;
Aias ſchenket ihm einen von Purpur ſchimmernden Gürtel.

Alſo ſchieden die Helden; nun ging zum Heer der Achaier
Dieſer, jener zum Haufen der Troer, welche ſich freuten,
Daß er lebend und unverletzet ihnen ſich nahte,
Daß er wäre den Händen des ſtarken Aias entronnen;
Kaum daß ihren Augen ſie trauten; ſie führten ihn freudig
In die Stadt. Auch führten die wohlgerüſteten Griechen
Aias hin zum edlen und hocherfreuten Atriden.

Da ſie verſammlet waren in Agamemnons Gezelten,
Opferte Atreus Sohn dem mächtigen Zeus Kronion
Einen Stier, ſie zogen herunter das Fell, und zerſchnitten
Ihn in Stück, und brateten dann an Spießen die Stücke,

Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise;
Atreus Sohn der weitbeherrschende Agamemnon
Ehrte Aias mit dem unendlichen Rücken des Opfers.

Nun war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet;
Da erhub sich der Greis zuerst den Helden zu rathen,
Nestor, dessen Rath schon oft der beste geschienen,
Nestor redte sie an mit diesen Worten der Weisheit:

Hör, Atreidäs! höret, ihr tapfersten aller Achaier!
Viele sind ermordet der hauptumlockten Achaier;
Aräs hat am Ufer des schönen Stromes Skamandros
Ausgegossen ihr Blut; es sanken zur Tiefe die Seelen.
Darum rath' ich dir, morgen den Krieg der Völker zu hemmen,
Daß wir unsre Leichen auf Wagen mit Mäulern und Stieren
Holen, und sie alle bey unsern Schiffen verbrennen;
Daß wir bringen dereinst die Asche unserer Todten
Ihren Kindern, wenn wir zurück ins Vaterland ziehen.
Einen Ehrenhügel erheben wir ihnen allen
Um den Scheiterhaufen, und neben dem Ehrenhügel
Bauen wir hohe Thürme, zur Schutzwehr uns und den Schiffen.
Diese Thürme müssen wir noch mit Thoren versehen,
Daß ein Ausgang sey für die Reisigen unseres Heeres;
Aussen machen wir rund umher einen tiefen Graben,
Abzuwehren von uns die Streiter und Rosse der Feinde,
Daß nicht überfallen uns mögen die mutigen Troer.

Also der Greis; es lobten den Rath die Fürsten der Griechen.
Aber hoch auf Ilions Burg, in Priamos Vorhof,

Sammten

Sammlen ſich in erſchrecknet und lauter Verſammlung die Troer;
Unter ihnen erhub ſich zu reden der weiſe Antänor:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenoſſen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Buſen gebietet.
Laßt uns nun die Argeiſche Helena mit den Schäzen
Wieder geben den Söhnen des Atreus, daß wir nicht ſtreiten
Gegen den heiligen Eid; das würde ſchwerlich uns frommen.

Alſo ſprach Antänor der Weiſe, und ſezte ſich wieder;
Da erhub ſich der Mann der ſchöngelockten Helene,
Alexandros der Edle, mit dieſen fliegenden Worten:

Wider meinen Sinn haſt du geſprochen, Antänor,
Und leicht konnteſt du beſſern Rath, als dieſen, erſinnen!
Haſt du würklich ſolches aus ernſter Meynung geredet,
Siehe ſo haben die Götter dich ſelber der Sinne beraubet.
Ich bekenne hier den roßbezähmenden Troern
Oeffentlich, daß ich das Weib nicht wiedergebe den Griechen.
Alle Schäze, welche ich her von Argos geführet,
Will ich geben, und gern von meinem Eignen hinzuthun.

Alexandros ſprachs, und ſezte ſich wieder; da hub ſich
Priam der Dardanide empor, den Göttern an Weisheit
Zu vergleichen; es ſprach der Greis in der Helden Verſammlung:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenoſſen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Buſen gebietet.
Haltet nun, wie ſonſt, im ganzen Lager die Mahlzeit,
Dann gedenket der Hut, und laſſet jeglichen wachen.
Frühe ſoll Idaios morgen hinab zu den Schiffen
Gehen, Atreus Söhnen den Sinn des Paris zu ſagen,

Dessentwillen der Zwist entstanden; auch soll er sie fragen,
Ob sie ruhen wollen vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet.

Also sagte der Greis, und alle gehorchten der Rede,
Alle hielten das Mahl, mit seinem Geschwader ein jeder.

Frühe Morgens ging hinab zu den Schiffen Idaios,
Und er fand der Danaer Fürsten, die Diener des Ares
Alle versammlet beym Schiffe des Königes Agamemnon.
Und er stellte sich unter sie hin mit diesen Worten:

Atreus Söhne, und ihr andre tapferste Griechen,
Priam und die Edlen von Troia haben befohlen,
Euch zu fragen, ob euch der Sinn des Paris gefalle,
Dessentwillen der Zwist entstanden: Nun will er die Schätze,
Welch' er in den hohlen Schiffen mit sich geführet,
Und gen Ilion brachte, (o hätt' ihn Verderben ergriffen!)
Alle wiedergeben, und von dem Seinen hinzuthun.
Aber des edlen Menelaos blühende Gattin
Giebt er, ob ihn zwar die Troer ermahnen, nicht wieder;
Noch hat Priamos mich, euch nun zu fragen, geheißen,
Ob ihr ruhen wollet vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet!

Also sagte der Herold, sie aber alle verstummten;
Endlich sprach zu ihnen der kriegrische Diomädäs:

Nein! wir müssen nicht die Schätze des Paris, wir müßten
Nicht annehmen Helena selbst! Ein zartes Kindlein

Kann

Kann ja ſehen, daß ſchon Verderben die Troer umſchwebet.

Sprach's, und freudig riefen ihm zu die Söhne der Griechen,
Alle bewundernd die Rede des roßbezähmenden Helden.

Zu Idaios ſprach der König Agamemnon:
Herold, du hörteſt die Meynung der Griechen, ſie iſt die meine.
Willig gewähr' ich euch Zeit, zu verbrennen die Leichen der Todten;
Billig iſt's, den Erſchlagnen die Ehre des Feuers zu gönnen.
Unſre Eide höre Kronion, der Mann der Härä.

Alſo ſprach Agamemnon, und hub den Zepter gen Himmel;
Aber zur heiligen Ilion kehrte Herold Idaios.

In der Verſammlung ſaßen die Troer und Dardanionen,
Sehnlich die Wiederkunft des weiſen Herolds erwartend;
Endlich trat er unter ſie hin, und brachte die Botſchaft.

Alle bereiten ſich ſchnell zur Arbeit, dieſe die Todten
Heimzuführen, jene das Holz zuſammen zu ſuchen.

Alſo eileten auch von ihren Schiffen die Griechen,
Einige in den Wald, ins Todtengefilde die andern.

Aus dem ruhenden Schooße des tiefen Ozeanes
Stieg gen Himmel empor mit jungen Stralen die Sonne,
Uebers Gefilde; die Griechen und Troer begegnen einander.
Schwer war's, unter den Haufen der Todten jeden zu kennen.
Aber ſie wuſchen mit Waſſer das Blut und den Staub von den Leichen,
Weinten heiße Thränen, und legten ſie auf die Wagen.

Priam der Große ließ ſie nicht lange weinen; ſie häuften
Auf den Scheiterhaufen die Leichen, ſchweigend und trauernd,
Und verbrannten ſie all', und kehrten gen Ilion wieder.

Also thaten auch die fußgepanzerten Griechen,
Legten auf den Scheiterhaufen trauernd die Leichen,
Und verbrannten sie all', und kehrten zurück zu den Schiffen.

Als die Dämmrung, noch nicht die Morgenröthe, sich zeigte,
Da erhub sich eine erlesne Schaar der Achaier;
Einen Ehrenhügel erhuben sie ihren Genossen
Allen, außer dem Lager, und bauten daneben mit hohen
Thürmen die Mauer, zugleich sich und den Schiffen zur Schuzwehr.
Diese Thürme versahen sie noch mit starken Thoren,
Daß ein Ausgang wäre den Reisigen ihres Heeres.
Außen machten sie rund umher einen tiefen Graben,
Breit und groß; auch senkten sie Pfäle hinein in den Graben.
So beschäftigten sich die hauptumlockten Achaier.

Bey Kronion dem Donnerer saßen die Götter versammlet;
Sie bewundern das Werk der erzgepanzerten Griechen.
Da begann zu reden der Erderschüttrer Poseidon:

Zeus! ist wohl ein Mensch noch auf der unendlichen Erde,
Welcher hinfort den Unsterblichen seinen Vorsaz vertrauet?
Siehest du nicht, wie wieder die hauptumlockten Achaier
Eine Mauer den Schiffen mit einem Graben erbauet,
Ohne den Göttern festliche Hekatomben zu opfern?
Hochberühmt wird diese, so weit der Morgen erröthet,
Jene wird vergessen, die ich und Foibos Apollon
Laomedon dem Helden mit vieler Arbeit erbauet.

Mit Unwillen erwiederte Zeus der Wolkenversammler:
Welch ein Wort entfiel dir, mächtiger Erderschüttrer?
Einem der andern Unsterblichen möchte der Griechen Erfindung

Furcht

Furchtbar ſcheinen, welcher an Kräften und Mut dir nicht gliche;
Ewig daurt dein Ruhm, ſo weit der Morgen errötet.
Aber ſiehe, ſobald die hauptumlockten Achaier
Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland ziehen;
Dann ſollſt du die ganze Mauer hinein in die Wogen
Stürzen, und überſanden das ganze lange Geſtade;
Daß von Grund aus ſchwinde das große Werk der Achaier.

Alſo ſprachen die ſeligen Götter unter einander.
Siehe die Sonne ſank, das Werk der Achaier war fertig;
In den Zelten ſchlachten ſie Stier', und halten die Mahlzeit.
Viele Schiffe waren mit Wein von Lämnos gekommen,
Dieſe hatte geſandt Eunäos der Jäſonide.
Hypſipylä hatt' ihn gebohren dem Hirten der Völker.
Atreus Söhnen ſandte Eunäos beſonders zur Gabe
Tauſend Fäſſer; es kauften die hauptumlockten Achaier
Dieſes Weines mit Erz, und andre mit ſchimmerndem Eiſen;
Dieſe gaben Stiere, die andern Felle von Stieren,
Einige Knechte; alle bereiten die liebliche Mahlzeit.

Alſo ſchmauſten die hauptumlockten Achaier die ganze
Nacht; auch ſchmauſten die Troer mit ihren Bundesgenoſſen.
Aber es ſann Kronion die ganze Nacht auf Verderben,
Fürchterlich donnernd; und bleiches Entſezen faßte die Völker.
Aus den Bechern goſſen ſie Wein auf den Boden, und keiner
Durfte trinken, bevor er dem Mächtigen hätte geopfert.
Endlich legten ſie ſich, und genoſſen die Gabe des Schlafes.

Elias.

Achter Gesang.

Ilias.

Achter Gesang.

Eos breitete über die Erde den Safranmantel.
Zeus, der seines Donners sich freuet, berief die Götter
Auf den höchsten Gipfel des vielfachgespizten Olümpos.
Also sprach er; alle Unsterblichen hörten die Rede:

Höret mich, alle Götter, und hört mich, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, wie mir mein Herz im Busen gebietet.
Keine Göttin wolle nun und keiner der Götter
Meine Rede vereiteln, ihr müsset Beyfall mir geben;
Daß ich desto eher, was ich beschlossen, vollende.
Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,
Daß er gehet, zu helfen den Danaern oder den Troern,
Sehet ein solcher kehret verwundet zurück zum Olümpos,
Oder ich hasch' ihn, und schleudr' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
Fern in den tiefsten Schlund des unterirdischen Abgrunds,
Hinter eisernen Thoren und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aidäs, so weit vom Himmel die Erde,
Daß er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
Auf wohlan! versucht es, ihr Götter, damit ihr es wisset,
Eine güldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,

V. 1. Eos, die Morgenröthe, Aurora.

Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zeus, den waltenden Gott, mit eurer mühſamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergriffe die goldene Kette,
Zög' ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olümpos die Kette
Dann, und ſähe ſchweben das Meer und die Erd' und die Götter.
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menſchen.

Alſo ſprach Kronien, und alle Götter verſtummten,
Seine Rede bewundernd, er hatte mit Nachdruck geſprochen;
Endlich redte die Göttin mit blauen Augen Athänä:

O Kronidäs, unſer Vater und oberſter Herrſcher,
Deine unüberwindliche Kraft erkennen wir alle;
Aber es jammert uns der ſpeergeübten Argeier,
Deren Untergang ihr böſes Schickſal vollendet.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, ſo du gebieteſt,
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß ſie nicht alle
Unter deinem ſchrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr antwortete Zeus der Wolkenverſammler mit Lächeln:
Sey getroſt du liebe Tochter, Tritogeneia,
Denn ich zürne nicht dir, ich bin dein liebender Vater.

Sprichts, und ſpannt an den Wagen die Roſſe mit ehernen Füſſen,
Leicht im Fluge, ſchön mit goldenen wallenden Mähnen;
Selber rüſtet' er ſich mit Gold, und griff zu der goldnen
Wohlgeflochtenen Geiſſel, und ſezte ſich in den Wagen,
Und nun ſchwang er die treibende Geiſſel, es flogen die Roſſe

Eilend

V. 19. Tritogeneia, aus dem Haupt geborne; Beynahme der Pallas.

Eilend zwischen der Erde dahin und dem sternichten Himmel.
Nun erreichet er schon den quellenströmenden Ida,
Welchen Thiere des Waldes durchirren, auf Gargaros Höhe
Dampfen ihm hier Altäre geweihten Weihrauch entgegen.
Ida spannet vom Wagen der Vater der Götter und Menschen
Seine Rosse, hüllet sie ein in dichte Nebel,
Und sezt auf den Gipfel in blendender Größe sich nieder,
Schauend auf die Stadt der Troer und Schiffe der Griechen.

Eben hatten die hauptumlockten Achaier das frühe
Morgenmahl gehalten, und rüsteten alle sich wieder.
So auch rüsteten sich in der Stadt die Schaaren der Troer,
Weniger zwar, und dennoch bereit im Treffen zu streiten,
Wegen der Noth; es galt für ihre Weiber und Kinder.
Alle Thore wurden geöffnet, es stürzten die Schaaren,
Wagen zugleich und Fußvolk heraus mit lautem Getöse.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger muthig die Lanzen;
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplaz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln, der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme nezten die Erde.

Weil der heilige Tag noch an den Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beyder Heer', und es sanken die Schaaren.
Als der Sonnenlauf die Mitte des Himmels erreichte;
Siehe da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Warf hinein zwey Loose des schlummergebenden Todes,
Eins der Troer, eins der erzgepanzerten Griechen;

Faßte ſie nun bey der Mitte: da ſtürzte das Schickſal der Griechen
Nieder zur vielernährenden Erd', und blieb auf dem Boden,
Und es flog gen Himmel empor die Schale der Troer.

Mächtig donnert er nun herab vom Gipfel des Ida,
Sendet ſchreckliche Blize dem Volke der Griechen; ſie ſahen,
Und erſchracken; es faßte ſie alle bleiches Entſezen.
Idomeneus vermochte nicht länger zu bleiben, der König
Agamemnon nicht, und die Aias, des Arás Genoſſen;
Neſtor blieb allein, der geehrte Hüter der Griechen,
Wider Willen, es hatte ſein Roß mit Pfeilen verwundet
Paris, der edle Gemahl der ſchöngelockten Helene,
An den Scheitel, da wo zuerſt die Mähne beginnet,
Und den Schädel bedeckt, es iſt die tödtlichſte Stelle.
Bis zum Hirne dringet der Pfeil; es bäumt ſich vor Schmerzen
Hoch, verwickelt die Roſſ', und wälzet ſich auf dem Boden.

Weil der Greis ſich erhub, mit dem Schwerte die Riemen des Pferdes
Zu zerhauen, da kamen des Hektors fliegende Roſſe
Durchs Getöſe ſtürmender Schaaren, den mutigen Helden
Tragend. Es hätte nun der Greis ſein Leben verloren,
Hätte nicht Tüdeus Sohn ihn geſehn, der Treffenerfahrne.
Fürchterlich ſchrie er mit donnernder Stimm', Odüſſeus ermahnend:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Warum kehrſt du den Rücken uns zu, und fleuchſt wie ein Feiger?
Hüte dich, daß kein Pfeil des Fliehenden Schulter erreiche!
Bleib', auf daß wir den ſchrecklichen Mann vom Greiſe vertreiben.

Aber es höret ihn nicht der edle Dulder Odüſſeus,

Sondern

Sondern eilet vorbey zu den hohlen Schiffen der Griechen.

Da stürzt sich allein in die vordersten Reihen der Streiter
Tydeus Sohn; nun stehet er schon beym Wagen des Greisen,
Und er spricht zu ihm die schnellgeflügelten Worte:

Greis, ich sehe, dich dränget der Angriff jüngerer Streiter,
Deine Kraft ist dahin, dich drückt die Bürde des Alters,
Auch dein Führer ist schwach, und deine Rosse sind müde!
Auf! besteige meinen Wagen, auf daß du sehest,
Welcher Art die Rosse des Tros, erfahren im Felde
Hier und dort zu verfolgen, zu fliehn, mit flüchtigen Füssen.
Von Aineias erbeutet' ich sie, dem Anchisiaden.
Deine Rosse gieb den Genossen; nun wollen wir diese
Lenken gegen die Troer, auf daß auch Hektor erfahre
Meinen wütenden Speer, von dieser Rechte geschwungen.

Sprachs, und willig gehorchte der wagenführende Nestor;
Seinen Wagen nahmen der bèyden Helden Genossen,
Stenelos und Eurymedon, beyde tapfer und edel.
Aber die Fürsten bestiegen den Wagen des Diomêdes.
Mit der Linken ergriff der Greis die schimmernden Zügel,
Schwang mit der Rechten die Geissel. Schon waren sie nahe bey Hektor;
Gegen den stürmenden schwang der Tydeide die Lanze,
Aber sie fehlt ihn, und trifft den wagenführenden Streiter,
Eniopeus, den Sohn des großgesinnten Thêbaios;
Aus dem Wagen stürzt er; es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts; seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen,

Einen neuen Gefährten ſuchend; es fehlte den Roſſen
Lange nicht ein rüſtiger Führer, der ſuchende Hektor
Fand Archeptolemos, den kühnen Iſiiden.
Dieſer beſtieg den Wagen; es gab ihm Hektor die Zügel.

Siehe nun wären ſchreckliche Thaten geſchehen, die Troer
Eingeſchloſſen worden, wie Lämmer in Ilions Mauren;
Hätt' es nicht ſchnell geſehn der Vater der Götter und Menſchen.
Fürchterlich donnernd wirft er herab die Flamme des Himmels
Vor den Füßen der Roſſe des Diomädäs zur Erde;
Schrecklich lodert empor die ſchwefelichte Flamme; die Roſſe
Weichen ſcheu zurück, und bäumen ſich hoch vor dem Wagen!
Neſtors leitenden Händen entfallen die ſchimmernden Zügel;
Da erſchrack der Greis, und ſagte zum Tüdeiden:

Lenke nun zur Flucht die Roſſe mit malmenden Hufen.
Siehſt du nicht, daß Zeus uns nun des Sieges beraubet?
Heute verleihet Zeus Kronidäs dieſen die Ehre;
Künftig wird er ſie uns, ſo ihm gelüſtet, verleihen.
Siehe, kein Menſch, ſo ſtark er auch wäre, vermöchte Kroniens
Willen zu verhindern; er iſt der ſtärkſte von allen!

Drauf antwortete ihm der kriegriſche Diomädäs:
Greis, das alles iſt wahr, du haſt mit Weisheit geſprochen;
Aber ein heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen.
Nun wird Hektor ſagen in ſeines Volkes Verſammlung:
Mich hat Tüdeus Sohn bis zu den Schiffen geflohen.
O daß mir alsdann der Schooß der Erde ſich aufthät!

Neſtor erwiederte ihm, der geehrte Führer des Wagens:
Welch ein Wort entfiel dir, Sohn des kriegriſchen Tüdeus!

Ob auch Hektor ſagte, du wärſt ein Schwacher und Feiger,
Dennoch glaubten ihm nicht die Troer und Dardanionen,
Nicht die Weiber der mutigen und geſchildeten Troer,
Deren blühende Männer du haſt in den Staub geworfen.

Sprach's, und lenkte zur Flucht die Roſſe mit malmenden Hufen,
Durchs Getöſe fliehender Schaaren; die Troer und Hektor
Folgen mit überlautem Geſchrey und tödtenden Pfeilen.
Hektor mit wehendem Helmbuſch erhub die mächtige Stimme:

Tüdeus Sohn, dich ehrten die Griechen beym kriegriſchen Mahl
Mit dem Size, mit Fleiſch und vollgegoſſenen Bechern.
Künftig werden ſie dich als ſchwach und weibiſch verachten!
Fleuch, du feiges Mädgen! Ich werde nimmer dir weichen;
Nimmer wirſt du Ilions Mauer beſteigen, die Weiber
Nicht in Schiffen entführen; ich werde bald dich ermorden.

Sprach's. Da zweifelte Tüdeus Sohn mit wankendem Vorſaz,
Ob er lenken ſollte die Roſſe, mit Hektor zu kämpfen.
Dreymal trieb ihn ſein mutiges Herz, die Roſſe zu lenken,
Dreymal donnerte Zeus von Ida's Gipfeln herunter,
Günſtige Zeichen des wechſelnden Siegs den Troern verleihend.
Hektor rief mit lauter Stimme den Schaaren von Troia:

Troer und Lükier, Dardaner, welche kämpfen von nahem,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, und brauchet die nervichte Stärke!
Ich erkenne die Stimme Kronions, Kronions Verheiſſung,
Sieg und Ruhm für mich, den Griechen aber Verderben.
Thoren, welche dem Schuz der ſchwachen Mauren vertrauten!
Aber meinen Mut ſoll ihre Mauer nicht hemmen!
Sonder Mühe ſpringen die Roſſe über den Graben;

Und ſobald ich alsdann den hohlen Schiffen mich nahe,
Will ich heim ſie ſuchen mit unſern feindlichen Flammen,
Bis ich alle Schiffe verbrenn', und neben den Schiffen
In des Rauches wallenden Wolken die Griechen ermorde.

Sprach's, und rief den Roſſen mit lautermahnender Stimme:
Xantos und Podargos und Aithon und mutiger Lampos,
Lohnet die Sorge mir nun, mit welcher euch oftmal gepfleget
Andromachä, des edelgeſinnten Aetions Tochter.
Ihr gelüſtete oft die ſüßen Körner des Waizen,
Angefeuchtet mit Wein, euch in die Krippe zu geben,
Ehe ſie Speiſe mir gab, der ich ihr blühender Mann bin.
Darum eilet auch nun verfolgend, auf daß wir erhaſchen
Neſtors Schild, deß Ruhm ſogar den Himmel erreichet,
Daß er gülden ſey, geſchmückt mit güldenem Handgriff.
Von den Schultern des roßbezähmenden Diomädäs
Muß ich reiſſen den prächtigen Panzer, die Arbeit Häfaiſtos.
Wenn wir dieſes gewinnen, ſo werden wir, hoff' ich, die ſchnellen
Schiffe der Griechen in dieſer Nacht noch alle beſteigen.

Alſo ſprach er mit Stolz; es zürnt die göttliche Härä,
Wendet im Throne ſich um, und erſchüttert den groſſen Olümpos,
Und nun ſpricht ſie mit dieſen Worten zu Poſeidaon:

Ach! du weitbeherrſchender Erderſchüttrer! erbarmeſt
Du in deinem Herzen dich nicht der fallenden Troer?
Welche gen Helikä oft und Aigai Gaben dir bringen,
Schöne Gaben! Wollteſt du ihnen den Sieg doch gönnen!
Wollten wir alle, ſo viel wir ſind, der Griechen Beſchützer,
Rückwärts treiben die Troer, und ſteuren den Donnern Kronions;

O dann würd' er, einſam ſizend, auf Ida ſich härmen.

Ihr antwortete zürnend der mächtige Erderſchüttrer:
Dreiſte Härä, was haſt du für eine Rede geſprochen!
Sieh ich möchte nicht, daß wir Götter alle zuſammen
Kämpften mit Zeus Kronion; er iſt der ſtärkſte von allen.

Alſo ſprachen die ſeligen Götter unter einander.
Aber die Wagen der Griechen und ihre Geſchildeten ſtanden
Zwiſchen dem Graben der Mauer und ihren Schiffen gedränget;
Hektor drängte ſie, ähnlich dem ſtürmenden Arä. Ihn krönte
Zeus mit Ehre. Nun hätt' er gewiß die Schiffe verbrennet,
Hätte nicht dem Agamemnon die göttliche Härä
In das Herz gegeben, die Griechen ſchnell zu ermahnen.
Eilend ging er zu den Zelten und Schiffen der Griechen,
Hielt in ſtarker Hand einen großen purpurnen Mantel,
Stellte ſich in das ungeheure Schiff des Odüſſeus,
Welches ſtand in der Mitte, damit ihn hörten die Griechen,
Von den Zelten des Telamoniden bis hin zu Achilleus
Schiffen; dieſe Helden bewachten die äußerſten Ecken,
Ihrem hohen Mut und ſtarken Händen vertrauend.
Von dort rief Agamemnon mit lautdurchdringender Stimme:

O der Schmach, ihr ſchönen Argeier mit täuſchender Bildung!
Wo iſt unſer Wahn, wir wären die tapferſten Streiter?
Denn ſo rühmtet ihr euch mit leeren Worten in Lämnos,
Als ihr aßet das Fleiſch der gehörnten Stier', und die Becher
Randvoll ſüßes Weines erfüllet, und alle ſie leertet.
Hundert Troer, oder zweyhundert wollte da jeder
Auf ſich nehmen. Nun weichen wir alle dem einzigen Manne

Hektorn;

Hektorn; bald verbrennt er die Schiffe mit flammendem Feuer.
Vater Zeus, haſt du jemals einen der mächtigen Fürſten
Wohl ſo ſehr betrübt, ſo ſehr des Ruhmes beraubet?
Dennoch bin ich in ruderreichen Schiffen noch niemal
Einem deiner ſchönen Altäre vorübergereiſet;
Hab' auf allen das Fett und die Lenden der Stiere geopfert,
Wünſchend zu zerſtören die wohlummauerte Troia.
Aber Zeus, gewähre mir nun die flehende Bitte:
Laß uns mit dem Leben aus ihren Händen entrinnen;
Uebergieb uns nicht' der Gewalt der ſiegenden Troer!

Alſo ſpricht er; es jammert den Vater des weinenden Königs,
Und er winket, er wolle das Volk erretten vom Tode.
Einen Adler fandt' er, die ſicherſte Vorbedeutung;
Dieſer hielt in den Klauen ein Kind der flüchtigen Hindin,
Und es fiel herab auf den ſchönen Altar Kronions,
Wo die Achaier Opfer dem Zeichenſendenden brachten.
Als ſie ſahen den Vogel von Zeus Kronion geſendet,
Stürzten ſie mutig gegen die Troer, das Treffen erneuend.

Keiner der Danaer durfte ſich rühmen, er habe die Roſſe
Früher über den Graben getrieben und früher gekämpfet,
Als der Tydeide. Er tödtete einen der Troer,
Agelaos den Phradmoniden; der lenkte die Roſſe
Fliehend, es warf ihm der Held die Lanze grad' in den Rücken,
Zwiſchen den Schultern; die Lanze durchdrang die Bruſt, und er ſtürzte
Hoch vom Wagen herab, von ſeiner Rüſtung umraſſelt.

Agamemnon und Menelaos, die Söhne des Atreus,
Riſſen ſich vor, die beyden Aias, gegürtet mit Stärke,

Idomeneus

Idomeneus und Märionäs ſein Kriegsgenoſſe,
Märionäs, zu vergleichen dem männermordenden Aräs,
Eurüpülos dann, der edle Sohn des Euaimon,
Teukros zulezt, er ſpannte den rückwärtsſtrebenden Bogen.
Hinter dem Schilde Aias ſtand er, des Telamoniden.
Oft erhub der Telamonide den Schild, dann ſchaute
Teukros rund umher; und traf er einen im Haufen,
Daß er fallend verlor das ſüße fliehende Leben,
Dann verbarg er ſich, wie ein Kindlein hinter der Mutter,
Hinter Aias, der deckt' ihn mit ſeinem ſtralenden Schilde.

Welchen Troer mordet zuerſt der treffliche Teukros?
Orſilochos zuerſt und Ormenos und Ofeleſtäs,
Daitor, Chromios und den göttlichen Lükofontäs,
Polüaimens Sohn Hamopaon, und Melanippos,
Dieſe ſtreckt er nieder, den einen über den andern.

Freudig ſah ihn der König der Menſchen Agamemnon,
Wie er mit dem Bogen die Reihen der Troer vertilgte,
Und er ſtellte ſich neben ihn hin mit dieſen Worten:

Teukros, wehrter Telamonide, Führer der Völker,
Triff ſo ferner! Du wirſt den Danaern Ruhm erwerben,
Und dem Vater Telamon, welcher daheim im Palaſte,
Dein, obwohl des Kebsweibes Sohn, ſo ſorgſam doch pflegte;
Darum krön' ihn, ferne von ihm, doch heute mit Ehre!
Höre meine Verheiſſung, ich will ſie wahrlich erfüllen:
Wenn mir Zeus Kronion gewährt und Pallas Athänä,
Ilions ſchöngebauete Stadt in Aſche zu legen;
Dann will ich nach meiner Gabe die ſchönſte dir geben,

Einen

Einen Dreyfuß, oder zwey Roſſe zugleich mit dem Wagen,
Oder ein Mägdlein, welches zu dir ins Bette ſich lege.

So Agamemnon, ihm antwortete Teukros der Edle:
Ruhmgekrönter, was treibſt du mich an? Ich ſtreite mit Eifer,
Sonder Raſt, ſo viel mir meine Kräfte gewähren!
Seit wir wieder zurück die Troer gen Ilion treiben,
Hab' ich feindliche Streiter mit dieſem Bogen getödtet!
Schon acht langgeſpizte Pfeile hab' ich verſendet;
Alle blieben ſtecken in blühender Jünglinge Leiber:
Dieſen wütenden Hund vermag ich allein nicht zu treffen!

Sprich's, und ſchnellt einen andern Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor; es wünſchte ſein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber er fehlt ihn, und trifft den edlen Gorgüthion,
Priamos tapfern Sohn, an der Bruſt mit ſpizigem Pfeile.
Von Aſſiná war des Jünglings Mutter gekommen,
Kaſtianeira, mit Schöne geſchmückt wie der Göttinnen eine.

Wie dem blühenden Mohn ſein Haupt zur Seite herabſinkt,
Wenn die Frucht ihn beſchwert, und Regenſchauer des Lenzes;
Alſo ſank des Jünglinges Haupt, vom Helme beſchweret.

Teukros ſchnellet noch einen Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor, es wünſchte ſein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber Apollon wandte den Pfeil vom Sohne des Priam,
Archeptolemos traf er, den kühnen Führer des Wagens,
Auf der Bruſt, als dieſer entgegen eilte dem Kampfe.
Aus dem Wagen ſtürzt' er, es weichen die fliegenden Roſſe
Rückwärts, ſeine Kraft und ſeine Seele verſchwinden.

Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektors; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen.
Kebrionäs, dem nahe stehenden Bruder, befiehlt er,
Seiner Rosse Zügel zu nehmen; er hört und gehorchet.

Hektor sprang herab vom glanzumschimmerten Wagen,
Fürchterlich schreyend; nun nahm er einen Kiesel vom Boden,
Gegen Teukros eilend, denn Teukros wollt' er ermorden.
Einen herben Pfeil zog dieser hervor aus dem Köcher,
Legt' ihn bereit; da warf ihn Hektor mit wehendem Helmbusch,
Als er die Sehne spannend an sich zog, grad' auf die Schulter,
Zwischen Nacken und Brust, an höchstgefährlicher Stelle.
Also traf der eckichte Stein den mutigen Helden;
Seine Bogensehne zerriß, es fiel ihm der Bogen
Aus der Hand, sie starrte vom Krampfe der Schulter ergriffen.
Teukros fällt auf die Kniee; der sorgende Telamonide
Eilet dem fallenden Bruder zu Hülf, und deckt mit dem Schild' ihn.
Und bald eilten herbey des Jünglings wehrte Genossen,
Mekisteus, Echios Sohn, und Alastor der Edle;
Diese trugen den Tiefaufstöhnenden hin zu den Schiffen.

Nun weckt der Olümpier wieder die Stärke der Troer.
Bis zum tiefen Graben verfolgen sie wieder die Griechen;
Hektor schimmert hervor, mit Mut in rollenden Augen.

Wie ein tapfrer Hund, den schnellen Füßen vertrauend,
Einen Löwen oder den Keuler des Waldes verfolget,
Bey den Lenden ihn faßt, und, ob er sich wendet, in Acht nimt;
So verfolgte Hektor die hauptumlockten Achaier,
Immer tödtend die Streiter der lezten Reihen, sie flohen.

Als ſie durch die Pfäl' und den Graben waren geflohen,
Und die Troer ſchon viele der Griechen hatten ermordet;
Sammleten dieſe ſich bey ihren Schiffen, ermahnten
Sich einander, und flehten zu allen unſterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen und lauter Stimme.

Hin und her lenkt Hektor die Roſſe mit fliegenden Mähnen,
Schrecklich wie Gorgo mit rollendem Blick, wie der mordende Arâs.

Hârâ die Göttin mit weißen Armen ſchaute die Griechen,
Und es jammerte ſie: ſie ſprach zu Pallas Athânâ:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, ſollen wir nun noch
Nicht der fallenden Griechen in dieſer Stunde gedenken?
Ach ſie haben nun ihr böſes Schickſal erfüllet
Unter dem einigen ſtürmenden Mann; er tobt unerträglich,
Hektor Priamos Sohn, und hat viel Schaden geſtiftet!

Ihr antwortet die Göttin mit blauen Augen Athânâ:
Lange hätte dieſer ſo Mut als Leben verloren,
Unter den Händen der Griechen im Vaterlande getödtet;
Aber entſezlich wütet mein übelgeſinneter Vater,
Alles, was ich mit mutigem Herzen beſchlieſſe, vereitelnd.
Ach er erinnert ſich nicht, wie oft ich ſeinen gedrängten
Sohn erhalten unter der Laſt der ſchwerſten Gefahren.
Siehe Hâraklâs weinte gen Himmel; da ſandte Kronion
Mich vom Himmel herab, um ihm zur Hülfe zu eilen.
Aber hätt' ich, was heute geſchieht, vorhergeſehen,
Als Zurüſthens ihn ſandte zum feſtverſchloſſenen Aidâs,
Daß er den gräßlichen Hund, den Wächter des Erebos, brächte;

Traum

Traun er wäre mir nicht des Styx Gewäſſern entflohen.
Aber nun haſſet mich Zeus, und folgt dem Rathe der Thetis.
Welche küßte ſein Knie, und flehend beym Barte ihn faßte,
Daß er ehren möchte den Städtezertrümmrer Achilleus.
Dennoch wird er mich wieder die liebe Blauäugichte nennen!
Geh, und ſpann an den Wagen die Roſſe mit malmenden Hufen;
Weil ich in den Palaſt des Wolkenverſammlers hineingeh,
Und mit ſeiner Rüſtung mich waffne, damit ich ſehe,
Ob ſich Hektor, Priams Sohn, mit wehendem Helmbuſch,
Freuet, wenn er uns beyd' in den Reihen des Krieges erblicket.
Wahrlich mancher Troer ſoll ſättigen Hund' und Gevögel
Bey den Achaiiſchen Schiffen mit ſeinem eigenen Fleiſche!

Sprachs, und willig gehorchte die Göttin mit weißen Armen,
Ging und zierte die Häupter der Roſſe mit goldenem Stirnband,
Härä, die edle Göttin, die Tochter des groſſen Kronos.

Aber Athänä, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Schimmergewand im Palaſte des Vaters
Sinken, welches ſie ſelber mit eignen Händen gewebet;
Deckte ſich mit dem Panzerhemde des Wolkenverſammlers,
Rüſtete ſich mit Waffen zur thränenerregenden Feldſchlacht.
Nun beſteigt ſie den flammenden Wagen, und nimt mit der Rechten
Ihren ſchweren und ſtarken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Härä ſchwang die Geiſſel, und trieb die fliegenden Roſſe;
Donnernd öffneten ſich von ſelber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen; denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des groſſen Himmels zu hüten und des Olümpos,

Vorzuwälzen die Hülle der Wolken, zurück ſie zu wälzen.
Durch die Pforte führen ſie nun die willigen Roſſe.

Zeus Kronion zürnte, da er von Ida ſie ſchaute,
Und er rief der Iris, der goldgeflügelten Göttin:

Schnelle Iris, wende ſie rückwärts, und laß ſie nicht näher
Kommen; ſie würden mir zu ihrem Schaden ſich nahen.
Sieh ich ſag' es vorher, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' ich lähmen die ſchnellen Roſſe,
Aus dem Sitze die Göttinnen werfen, den Wagen zerbrechen.
Wenn mein Blitz mit Wunden ſie zeichnet; ſo werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Laß Pallas erfahren,
Ob ſie ungeſtraft mag ihren Vater beſtehen!
Weniger zürn' ich der Hära; denn lange bin ich gewohnt ſchon,
Daß ſie mir, was ich immer beſchließe, ſtets widerſtrebet.

Alſo ſprach er, es ſchwebete Iris mit Füßen des Windes
Von den Gipfeln des Ida hinauf zum hohen Olümpos;
Stehen blieb ſie beym Eingang des vielfachgebürgten Olümpos,
Hielt die Begegnenden auf, und ſprach im Namen Kronions:

Sagt, wohin? was wüten in euren Buſen die Herzen?
Kronos Sohn erlaubet euch nicht, den Argeiern zu helfen!
Alſo dräuet er euch, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' er lähmen die ſchnellen Roſſe,
Aus dem Sitze euch werfen, und euren Wagen zerbrechen.
Wenn ſein Blitz mit Wunden euch zeichnet; ſo werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Pallas erfahre,
Ob ſie ungeſtraft mag ihren Vater beſtehen.

Weniger zürnet er Hárá; denn lange iſt er gewohnt ſchon,
Daß ſie ihm, was er auch immer beſchließet, ſtets widerſtrebet.
Aber unverſchämt wie ein Hund biſt du und vermeſſen,
Wenn du mit groſſer Lanze dich wider Kronion erhebeſt.

Alſo ſprach, und verſchwand die Göttin mit fliegenden Füßen;
Aber Hárá wandte ſich gegen Pallas Athánä:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, nun will ich nicht, daß wir
Kämpfen wegen der ſterblichen Menſchen gegen Kronion.
Laß den einen ſinken dahin, und leben den andern,
Wie das Schickſal gebeut; wie er im Herzen beſchließet,
Laß ihn richten zwiſchen der Troer und Danaer Völkern.

Alſo ſprach ſie, und wandte die Roſſe mit malmenden Hufen,
Ihnen löſten die Stunden die Roſſe mit wallenden Mähnen
Von dem Wagen, und banden ſie an die ambroſiſche Krippe,
Und den Wagen ſtellten ſie gegen ſchimmernde Wände.
Aber es ſezen ſich wieder auf ihre goldenen Thronen
Zu den Unſterblichen Hárá und Pallas mit traurigem Herzen.

Vater Zeus verließ auf prächtigem Wagen den Ida,
Trieb zum Olümp die Roſſ', und kam zum Size der Götter.
Von dem Wagen ſpannt der berühmte Erderſchüttrer
Seine Roſſe, verwahrt den Wagen, und deckt ihn mit Leinwand.
Zeus der ferndonnernde ſezt auf den goldenen Thron ſich,
Unter ſeinen Füßen erzittert der groſſe Olümpos.
Traurig ſaßen, geſondert von ihm, Athánä und Hárá,
Beyde ſchweigend; ſie wagten es nicht, ihn anzureden.
Aber Zeus Kronion vernahm es; und ſagte zu ihnen:

V. 419. Ein Beyname des Poſeidaon.

Warum ſeyd ihr ſo traurig, Hárá und Pallas Athánä?
Lang: fochtet ihr nicht in der heldenerbrenden Feldſchlacht,
Zu vertilgen die Troer, die euch ſo innig verhaßt ſind.
Wahrlich meine Kraft und unüberwindlichen Hände
Würdet ihr, alle Götter des hohen Olümpos, nicht zwingen.
Eure ſchönen Glieder ergriffen bebende Schauer,
Eh ihr ſahet den Krieg und die grauſen Thaten des Krieges.
Sehr, noch ſag' ich es euch, und hätt' es wahrlich vollendet:
Tief in eurem Wagen mit meinen Blizen verwundet,
Wäret ihr nicht zum Olümp, dem Siz der Götter, gekommen!

Alſo ſprach er; es biſſen Athánä und Hará die Lippen,
Saßen neben einander, und ſannen aufs Unglück der Troer.
Zürnend ſchwieg, den Vater ſcheuend, Pallas Athánä;
Aber Hárá konnte den Zorn nicht länger verhalten:

Schlimmer Zeus, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen?
Deine unüberwindliche Stärke kennen wir alle.
Aber wir bejammern die ſpeergeübten Achaier,
Welche ſterbend den Willen des böſen Schickſals erfüllen.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, ſo du gebieteſt;
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß ſie nicht alle
Unter deinem ſchrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr erwiederte Zeus Kronion, der Wolkenverſammler:
Morgen, ſo dir gelüſtet, o Göttin mit rollenden Augen,
Magſt du meine ſchreckliche Macht noch beſſer erkennen,
Wenn ich Schaaren der ſpeergeübten Argeier verderbe.
Eher wird der ſtürmende Hektor den Kampf nicht verlaſſen,
Bis er bey den Schiffen den Päleionen erreget,

Jenes Tages, wenn die Argeier dicht an den Schiffen
Werden kämpfen, gedrängt um die Leiche des edlen Patroklos.
Alſo gebeut der Wille des Schickſals! Ich würd' es nicht achten,
So du fliehend vor Zorn die äußerſten Grenzen der Erde
Und des Meeres erreichteſt, wo Japetos und Kronos
Sizen, nicht vom Schimmer der himmelwandelnden Sonne,
Nicht von wehenden Lüften erquickt, in Tartaros Tiefe.
Irrteſt du auch im Zorne dorthin, der Zürnenden würd' ich
Doch nicht achten; du biſt die unverſchämteſte Göttin.

Alſo Zeus; die Göttin mit weißen Armen verſtummte.
In den Ozean ſanken die Stralen der leuchtenden Sonne;
Und es nahte die Nacht der allernährenden Erde.
Ungern ſahen die Troer die Sonne ſinken; den Griechen
Kamen willkommen, kamen erwünſcht die nächtlichen Schatten.

Hektor, der ſtralende, ruft zur Verſammlung die Troiſchen Helden,
Seitwärts von den Schiffen an einem ſtrudelnden Strome,
Wo noch ein Plaz war zwiſchen den rundumliegenden Leichen.
Von den Wagen ſprangen zur Erde die Fürſten, zu hören
Hektors Rede, des Lieblings Kronions. Er hielt in der Rechten
Einen Speer, elf Ellen lang; es blizte des Speeres
Eherne Spize, umfaßt mit einem goldenen Ringe.
Auf die Lanze geſtüzt, ſprach er die fliegenden Worte:

Hört, ihr Troer und Dardaner! hört, ihr Bundesgenoſſen,
Eben noch glaubt' ich, wir würden die Schiff' und die Griechen vertilgen,
Würden heute noch ſiegend zum luftigen Ilion kehren;
Aber die Finſterniß kam uns zuvor; ſie rettet der Feinde

Schiff' am Ufer des Meeres; ſie rettet die Leben der Feinde.
Aber laſſet uns nun den nächtlichen Schatten gehorchen;
Richtet das Mahl zu, löſet die Roſſe mit wallenden Mähnen
Von den Wagen, und reichet ihnen das ſtärkende Futter.
Führet uns Stiere her von der Stadt, und feiſte Schafe;
Eilet und bringet das Labſal des herzerfreuenden Weines;
Bringet Brot aus den Häuſern, und raffet auch Holz zuſammen:
Daß die ganze Nacht, bis zum erwachenden Morgen,
Viele Feuer lodern, der Glanz den Himmel erreiche;
Daß im Finſtern nicht die hauptumlockten Achaier
Unſern Händen entfliehn auf breitem Rücken des Meeres,
Daß ſie nicht unverletzet die Schiffe ruhig beſteigen:
Sondern mancher Grieche daheim die Wunde des Pfeiles
Kühle, oder des Speers, der in der Flucht ihn ereilet,
Und ſchon ſpringend ins Schiff; auf daß ein andrer ſich künftig
Scheue die roßbezähmenden Troer mit Krieg zu bezieben.
Aber die Günſtlinge Gottes, die Herolde, müſſen in Troia
Unſern blühenden Knaben und grauen Greiſen gebieten,
Auf den Thürmen, von Göttern erbauet, die Nacht zu durchwachen.
Und daheim in ihren Häuſern müſſen die Weiber
Feuer erhalten; es müſſe der Hut ein jeglicher warten;
Daß kein Feind die männerverlaſſene Stadt beſchleiche.
Alſo hab' ich gerathen, ihr edelmütigen Troer,
Und es müſſe mein Rath als gut und heilſam beſtehen.
Früh werd' ich euch wieder Rath auf morgen ertheilen.
Hoffend fleh' ich zu Zeus und zu den übrigen Göttern,
Daß ich endlich möge von hinnen treiben die Hunde,

Welche

Welche das Schickſal uns in ſchwarzen Schiffen geſendet.
Aber nun müſſen wir ſelber die Nacht durchwachen, und frühe
Mit dem Morgenroth in unſrer Rüſtung erſcheinen,
Daß wir frühe die Schlacht bey den hohlen Schiffen erwecken.
Dann will ich ſehen, ob mich der mutige Diomädäs
Von den Schiffen treibet zur Mauer; oder ob ich ihn
Tödte mit dem Speer, und blutige Rüſtung erbeute.
Morgen werde ſein Mut geprüfet, ob er beſtehn mag
Meinen fliegenden Speer. Ich meyn', im vorderſten Treffen
Werd' er liegen verwundet, und viel um ihn der Genoſſen,
Wenn die Sonne ſich zeigt. O daß ich in ewiger Jugend
So gewiß unſterblich die kommenden Zeiten durchlebte,
Und geehret würde, wie Foibos und Pallas Athänä,
Als der morgende Tag wird Unglück bringen den Griechen!

Hektor ſprach's; da riefen die Treer ihm lauten Beyfall.
Und nun löſten die Streiter vom Joch die dampfenden Roſſe;
Banden mit Riemen ſie feſt, an ſeinem Wagen ein jeder.
Aus der Stadt her führten ſie Stier' und feiſte Schafe
Eilend, und brachten das Labſal des herzerfreuenden Weines,
Brachten Brot aus den Häuſern, und rafften auch Holz zuſammen;
Und bald wehten den wallenden Rauch die Winde gen Himmel.

Alſo ſaßen ſie ſtolz in ihren kriegriſchen Reihen,
Während der ganzen Nacht, bey vielen lodernden Feuern.

Wie wenn um den ſchimmernden Mond die Sterne des Himmels
Schön erſcheinen, es ruhen in heitern Lüften die Winde;
Alle Warten zeigen ſich nun und die Gipfel der Berge,

Und der Forſt; es öffnet ſich weit der unendliche Himmel;
Alle Geſtirne werden geſehn, es freut ſich der Schäfer:
So viel lodernde Feuer erheben ſich zwiſchen den Schiffen
Und den Wogen des ſtrömenden Xantos vor Ilions Mauren.
Tauſend Feuer wallen empor; es ſizen bey jedem
Funfzig Männer, umglänzt vom Scheine der leuchtenden Flamme.
Bey den Wagen freſſen die Roſſe Gerſten und Haber,
Wartend bis Aeos auf roſichtem Throne ſich zeige.

Elias.

Neunter Gesang.

Ilias.

Neunter Geſang.

So durchwachten die Troer die Nacht; noch ſchreckte die Griechen
Gottgeſandte Flucht, des kalten Entſezens Genoſſin;
Schwerbelaſtender Gram verwundet die tapferſten Streiter.

Wie wenn oft das fiſchreiche Meer zween Winde bewegen
Boreas und der Weſt, die beyde von Thrazien wehen;
Schleunig kommen ſie, unter ihnen thürmt ſich die ſchwarze
Woge, ſie ſchwemmen an das Geſtade Haufen von Meergras:
So zerreiſſen Schrecken und Gram die Herzen der Griechen.

Großer Jammer verwundet die Seele des Sohnes von Atreus.
Traurig geht er einher, und heißt die Herolde, alle
Fürſten des Heeres namentlich in die Verſammlung zu rufen,
Nicht zu ſchreyen. Der König war am meiſten bekümmert.
Traurig ſammleten ſich die Fürſten; es ſtand Agamemnon
Thränenvergieſſend, gleich einer dunkelfarbichten Quelle,
Welche dem hohen Gipfel des ſchwarzen Felſen entrinnet.
Alſo ſprach er zu den Argeiern, tiefaufſtöhnend:

O ihr theure Führer und Fürſten der griechiſchen Schaaren,
Kronos Sohn hat mich in ſchweres Unglück verſtricket;
Schlimmer Gott! der mir verheißen, ich ſollte nicht kehren,
Eh ich Ilions prächtige Stadt in Aſche geleget.

Böſen Trug erſinnet er nun, und heißet mich, ruhmlos
Heimzukehren, nachdem ich der Schaaren ſo viele verloren.
So gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der ſchon viele thürmende Städte zu Boden geſtürzet,
Stürzen viele noch wird; bey ihm iſt Stärke die Fülle!
Aber wohlan, in dem, was ich euch rathe, gehorchet:
Laſſet uns nun zu Schiff ins theure Vaterland fliehen;
Wir erobern nicht die Stadt mit prächtigen Straßen.

Alſo ſprach der König: ſie aber alle verſtummten.
Lange ſaßen ſchweigend und traurig die Söhne der Griechen;
Endlich erhub der kriegriſche Diomädäs die Stimme:

Thöricht haſt du geſprochen, o Agamemnon; ich muß dir
Widerſtreben, zürne mir nicht, ich folge der Sitte.
Du haſt unter den Griechen zuerſt mir Mangel des Mutes
Vorgeworfen, ich ſey unkriegriſch und feige; des mögen
Der Argeier Jünglinge und die Greiſe entſcheiden.
Von zwo Gaben hat der Sohn des liſtigen Kronos
Eine dir, mit dem Zepter die Oberherrſchaft gegeben,
Aber nicht den Mut; nur er giebt würkliche Stärke.
Meyneſt du denn, ſo ſchwach wie deine Worte, ſo feige
Seyn die Söhne der Griechen? Wohlan denn! kehre, der Weg iſt
Dir ja offen, und dicht am Meere ſtehen die Schiffe,
Deren große Zahl dir von Mükänä gefolgt iſt.
Aber wir, wir andern hauptumlockten Achaier,
Bleiben, bis wir Troia zerſtören. Und ſollten auch alle
Mit den Schiffen zurück ins theure Vaterland fliehen;
Noch würd' ich und Sthenelos kämpfen, bis wir die Mauer
Ilions ſtürzten. Sie winken, wir folgen den winkenden Göttern!

Alſo

Alſo ſprach er, es riefen ihm Beyfall die Söhne der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd, des Roßbezähmers.
Nun erhub ſich, und ſprach der wagenführende Neſtor:

Tüdeus Sohn, du biſt in der Schlacht von allen der kühnſte,
Biſt vor deines Alters Genoſſen im Rathe der beſte.
Dieſe Rede, wieviel der Achaier, wird keiner dir tadeln,
Keiner widerſprechen; doch haſt du nicht alles berühret.
Auch biſt du ein Jüngling, und könnteſt der jüngſte von allen
Meinen Söhnen ſeyn; doch redeſt du Worte der Weisheit
Unter den Fürſten der Griechen, und haſt die Wahrheit gefunden.
Aber wohlan, ich bin viel älter, laſſet mich reden,
Alles werd ich erwähnen; es ſoll mir keiner die Rede
Hier verachten, auch nicht der König Agamemnon.

Ausgeſtoßen von ſeinem Geſchlecht, geſezlos und flüchtig
Iſt der Mann, der ſich des heimiſchen Krieges erfreuet.
Aber laſſet uns nun der ſchattenden Nacht gehorchen,
Laſſet das Mahl uns bereiten, es müſſen auſſen die Hüter
Wacker wachen am neuen Graben jenſeit der Mauer.
Solches ſey der Jünglinge Sorge; du Agamemnon
Gieb den Fürſten das Mahl, dein iſt die oberſte Würde.
Weines voll ſind deine Gezelte, welchen der Griechen
Schiffe dir täglich über das Meer von Thrazien bringen.
Du biſt reich an jeglichem Vorrat, herrſcheſt auch viele.
Sind wir alle verſammlet, ſo müſſeſt du dem gehorchen,
Welcher das beſte rathet; denn nun bedürfen die Griechen
Gutes und weiſes Rathes, da, dicht an den Schiffen, die Feuer
Unſrer Feinde lodern. Wer mag ſich deſſen erfreuen?

Dieſe Macht wird uns vertilgen, oder erretten.

Alſo ſprach der Greis, und ihm gehorchten die Fürſten.
Eilend nun erſchienen die Hüter des Lagers gerüſtet,
Thraſümädäs, Neſtors Sohn, der Hirte der Völker,
Aſkalafos und Jalmenos, beyde Söhne des Arés,
Märionäs und Afareus und Däipüros,
Und des Kreion Sohn, der göttliche Lükomädäs.
Sieben Häupter führen die Schaar der Hüter; es folgen
Hundert Jünglinge jedem, mit langen Speeren verſehen.
Eilend gehen ſie, lagern ſich nun am Graben der Mauer,
Laſſen Flammen lodern, und halten zuſammen die Mahlzeit.

Atreus Sohn verſammlete nun die Führer der Griechen
In ſein Zelt, und reichte ihnen die liebliche Speiſe.
Alle nahmen von den Gerichten, aßen und tranken,
Bis der Durſt nach Getränk, und Hunger nach Speiſe geſtillt war.
Nun erhub der göttliche Greis die Stimme der Weisheit,
Neſtor, deſſen Rath ſchon oft der beſte geſchienen.

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Ich beginne bey dir, bey dir zu enden, dieweil du
Vieler Völker waltest, und Zeus Kronion die Rechte
Mit dem Zepter gegeben, auf daß du weiſe regiereſt.
Dir gebührt vor allen zu rathen, dir auch zu hören
Andrer Rath, wenn einem von uns zu rathen gelüſtet
Fürs gemeine Beſte; bey dir iſt ſtets die Entſcheidung.
Sagen will ich nun, was mir das beſte zu ſeyn ſcheint.
Beſſern Rath als dieſen wird keiner der andern uns geben.
Denn er iſt nicht der Entſchluß von heut'; ich dachte ſchon damals

So,

So, als du dem zürnenden Päleionen das Mägdlein,
Edler Agamemnon, aus ſeinen Zelten entführteſt.
Wider meinen Sinn geſchah's und gegen mein Rathen,
Deinem übermütigen Herzen folgteſt du, ſchmähteſt,
Den die unſterblichen Götter ehrten, den tapferſten Helden;
Und noch iſt das Mägdlein bey dir. Nun müſſen wir ſinnen,
Wie wir mit freundlichen Worten und reichen Geſchenken ihn ſühnen.

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Mein Verſehen haſt du, o Greis, mit Wahrheit gerüget.
Sieh ich fehlt', und leugn' es auch nicht; ein Mann, den Kronion
Herzlich liebet, iſt mehr als große Schaaren zu achten.
Ihn zu ehren, tödtet er nun das Volk der Achaier.
Sieh aus Thorheit fehlte mein Herz; das will ich nun wieder
Gut thun, und unendliche Sühnungsgaben ihm bieten.
Höret, ich will euch nun die edlen Geſchenke beſchreiben.
Sieben neue Dreyfüſſe geb' ich ihm, zehn Talente,
Zwanzig ſchimmernde Opferkeſſel, mächtiger Roſſe
Zwölf, die, Sieger im Lauf, ſchon viele Preiſe gewannen.
Traun, der wäre nicht arm, der ſo viel Goldes beſäße,
Als mir dieſe Roſſe mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben ſchöne Weiber geb' ich ihm, kundig der Nadel,
Die ich, als er ſelber die ſtattliche Lesbos zerſtörte,
Wählte; ſie waren mit Schöne vor allen Weibern geſchmücket.
Unter dieſen geb' ich die Tochter Briſeus, dieſelbe,
So ich ihm raubte, und ſchwöre dabey mit heiligem Eide,
Daß ich ihr Bett nicht einmal beſtieg, ſie niemals umarmte.
Dieſes alles ſey ſein von nun an. Aber ſo bald uns,

Priams große Stadt zu verheeren, die Götter gewähren,
Soll er häufen Gold in seinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den troischen Weibern soll er erlesen,
Daß er nach der argeischen Helena habe die schönsten.
Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Soll er werden mein Eidam, und mit mein theurer Orestäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind mein drey Töchter im wohlgebauten Palaste,
Chrüsothemis und Laodikä und Ilianassa;
Eine mag er freyen von diesen, und heim sie führen
Zu des Vaters Palast; ich will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte soll er noch haben,
Kardamilä, Enopä und Hirä mit Wiesen umgeben,
Köra die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Nipeia die schöne, und Pädasos fruchtbar an Reben:
Alle liegen am Meer, unfern der sandigen Pülos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, ihn ehren,
Und von ihm beherrschet, auch reichlichen Schoß ihm bezahlen.
Dieses alles ist sein, so er entsaget dem Zorne.
Nur Aidäs ist unversöhnlich, und nicht zu gewinnen;
Darum hassen ihn auch vor allen Göttern die Menschen.
Weichen sollte mir ferner Achill, dieweil ich an Würde
Größer als er, und älter zu seyn an Jahren, mich rühme.

Nestor erwiederte drauf, der gerührte Führer der Wagen:

Ruhm-

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Du haſt nicht verächtliche Gaben Achilleus geboten;
Aber wohlan, laß nun uns Männer erleſen, die eilend
Gehen in das Gezelt des Päleionen Achilleus.
Sieh ich ſuche ſie aus, ſie aber müſſen mich hören.
Feinix führe ſie an, der Liebling des Vaters Kronion,
Aias der Groſſe geh', und mit ihm der edle Odüſſeus,
Folgen müſſen die Herolde Hodios und Eurübatäs.
Bringet Waſſer, die Hände zu waſchen, und laſſet uns beten,
Ob ſich Kronos Sohn vielleicht noch unſer erbarme?

Neſtor ſprach es; allen gefiel die Rede des Greiſen.
Herolde brachten den Fürſten das Waſſer, die Hände zu waſchen,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die heiligen Becher;
Von der rechten Seite beginnend, reichten ſie allen.

Siehe nun opfern ſie Wein, und trinken nach Herzensgelüſten,
Gehen dann aus dem Zelt des Königes Agamemnon.
Viel ermahnte ſie noch der wagenkundige Neſtor,
Mit den Augen jeglichem winkend; am meiſten Odüſſeus,
Daß er möchte bereden den treflichen Päleionen.

Längſt dem Ufer gehn ſie des wogenrauſchenden Meeres,
Flehend dem geſtadungürtenden Erderſchütterer,
Daß ſie beugen möchten den Sinn des Aiakiden.
Sie erreichen die Zelt' und Schiffe der Mürmidonen.

Päleus Sohn ergözte ſein Herz mit der ſilbernen Leyer,
Die er aus der Stadt des Aetion hatte erbeutet.

Zierlich

V. 178. Aiakos war Päkus Vater.

Zierlich war sie, mit Silber und feinem Kunstwerk geschmücket;
Sie ergözte sein Herz; er sang die Thaten der Helden.
Schweigend saß Patroklos ihm gegen über, und harrte,
Bis der Aiakide nun rasten würde vom Spiele.
Aber die Helden naheten nun; der edle Odüsseus
Ging voran, nun stand er vor ihm; da sprang ihm Achilleus,
Staunend, mit der Leyer in seinen Händen, entgegen.
Auch Patroklos richtet sich auf, da er sie erblicket.
Bey den Händen faßt sie der Held mit fliegenden Füßen:

Freude zuvor, ihr theuren Freunde, zwar führt euch die Noth her,
Die ihr, ob ich wohl zürne, mir seyd die liebsten Achaier.

Also sprach der edle Achill, und führte sie weiter,
Ließ auf Polstern, bedeckt mit purpurnem Teppich, sie sizen,
Wandte mit diesen Worten sich nun zum nahen Patroklos:

Einen größeren Kelch, o Sohn des Menoitios, bring uns
Ungemischtes Weines, und einen Becher für jeden;
Denn ich habe die wehrtesten Männer in meinem Gezelte.

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genossen.
Päleus Sohn sezt einen Tisch in den Schimmer des Feuers,
Und dann legt er darauf von einem Schafe den feisten
Rücken, von einer Geiß und einem gemästeten Schweine.
Automedon hielt, und Achilleus theilte die Rücken,
Alles schnitt er klein, und steckt' auf Spieße die Stücke.

Aber Menoitios göttlicher Sohn belebte die Flamme.
Als mit sinkender Lohe des Feuers Ungestüm abnahm,
Hält er über feurige Kohlen das Fleisch auf den Spießen,

Salzet

Salzet es alles, und legt das gebratne alles auf Schüſſeln.
Ferner holet er Brot in wohlgeflochtenen Körben,
Jedem giebt er das Seine; das Fleiſch vertheilet Achilleus.
Gegen über ſezet ſich ihm Odüſſeus der edle.

Seinem Genoſſen befiehlt Achill, den Göttern zu opfern.
Siehe da warf Patroklos die erſten Stück' in das Feuer.

Von den Gerichten nahmen ſie nun, und aßen und tranken.
Als der Durſt nach Getränk und Hunger nach Speiſe geſtillt war,
Winkte Aias dem Feinix; es ſah's Odüſſeus der edle,
Füllte den Becher mit Wein, und grüßte den Päleionen:

Freude zuvor! es mangelt uns nicht an lieblicher Speiſe,
Weder im Gezelte des Königes Agamemnon,
Noch auch hier; viel ſind der edlen Gerichte zum Schmauſe:
Aber nun begehren wir nicht der Freuden des Mahles.
Ach Kronions Zögling! wir ſehn ein ſchreckliches Unglück,
Zweifeln, ob wir werden erretten oder verlieren
Unſre Schiffe, wo du mit deiner Kraft dich nicht gürteſt.
An den Schiffen, dicht an der Mauer lagern die ſtolzen
Troer ſich nun, und die fernberufnen Bundesgenoſſen.
Viele Feuer lodern empor im Lager; es könne,
Sagen ſie, nichts ſie hindern, ſich in die Schiffe zu ſtürzen.
Zeus Kronion winket dem Feinde mit glücklichen Zeichen
Blizend; Hektor rollet die feuerathmenden Augen,
Zeus vertrauend, er wütet entſezlich, Götter und Menſchen
Achtet er nicht, und tobende Kühnheit hat ihn ergriffen.
Ach er wünſchet, daß bald das heilige Morgenroth komme,
Denn er verheißet, die Bilder der Götter vorn an den Schiffen

Abzuhaun, zu verbrennen die Schiffe, die Danaer alle,
Noch erſchrocken, in Wolken des Rauches niederzuhauen.
Und ich fürchte wahrlich, die Götter werden ſein Dräuen
Nun erfüllen; es ſey uns von dem Schickſal beſtimmet,
Fern vom roßernährenden Argos in Troia zu ſterben.
Auf erhebe dich! wenn, zwar ſpät, dein Herz dir gebietet,
Noch vom nahen Verderben der Danaer Söhne zu retten.
Sieh einſt würd' es dich kümmern; doch nach geſchehenem Uebel
Iſt die Rettung zu ſpät: drum ſinn' ihm nach, o Achilleus,
Wie du von den Achaiern den Tag des Untergangs wendeſt.

Ach mein Freund, dich hat dein Vater Päleus ermahnet,
Eh er dich aus Ftia ſandte zum Sohne des Atreus:

Kind, Athänä wird und Härä Stärke dir geben,
So es ihnen gefällt; des überwallenden Herzens
Trutz zu zähmen, ſey dein; denn Milde des Sinnes iſt beſſer.
Halt von böſen Zwiſten dich rein; ſo werden die Griechen
Deſto höher, die Jünglinge und die Greiſe, dich ehren.

So ermahnte der Greis; doch iſt dir ſolches entfallen.
Noch kannſt du entſagen dem Zorn; es bietet der König
Agamemnon, dich zu verſöhnen, prächtige Gaben.
Höre mich nun, auf daß ich erzähle, welche Geſchenke
Agamemnon dir in ſeinem Gezelte verheißet:

Sieben neue Dreyfüße giebt er dir, zehn Talente,
Zwanzig ſchimmernde Opferkeſſel, mächtiger Roſſe
Zwölf, die, Sieger im Lauf, ſchon viele Preiſe gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der ſo viel Goldes beſäße,
Als ihm dieſe Roſſe mit fliegenden Füßen erwarben.

Sieben

Sieben ſchöne Weiber giebt er dir, kundig der Nadel,
Die er, als du ſelber die ſtattliche Lesbos zerſtörteſt,
Wählte; ſie waren mit Schöne vor allen Weibern geſchmücket.
Unter dieſen giebt er die Tochter Briſeus, dieſelbe,
So er dir raubte, und ſchwöret dazu mit heiligem Eide,
Daß er ihr Bett nicht einmal beſtieg, ſie niemals umarmte.
Dieſes alles ſey dein von nun an. Aber ſo bald uns,
Priams große Stadt zu verheeren, die Götter gewähren;
Sollſt du häufen Gold in deinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen.
Zwanzig unter den troiſchen Weibern ſollſt du erkieſen,
Daß du nach der argeiiſchen Helena habeſt die ſchönſten.

Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Sollſt du werden ſein Eidam, und wie ſein theurer Oreſtäs
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauſet.
Auch ſind ſein drey Töchter im wohlgebauten Palaſte,
Chrüſothemis und Laodikä und Iſmanaſſa;
Eine magſt du freyen von dieſen, und heim ſie führen
Zu des Vaters Palaſt; er will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch ſeiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte ſollſt du noch haben,
Kardamülä, Enopä und Hirä mit Wieſen umgeben,
Färai die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aipeia die ſchöne, und Pädaſos fruchtbar an Reben;
Alle liegen am Meer unfern der ſandigen Pälos.
Männer, reich an Schafen, bewohnen ſie, reich an Rindern;
Dieſe werden mit Gaben, wie einen der Götter, dich ehren,

Und, von dir beherrſchet, auch reichlichen Scheß dir bezahlen.
Dieſes alles iſt dein, ſo du entſageſt dem Zorne.

Iſt dir dennoch der König mit ſeinen Gaben verhaſſet,
O ſo erbarme dich doch, Achill, der übrigen Griechen.
Ehren werden ſie dich, wie einen der Götter, und Ruhm wirſt
Du erwerben, Hektorn tödten, wenn er ſich nahet.
Ihn beſeelt verderbliche Wut; er meynet, von allen
Danaern könne nicht einer ihm widerſtehen im Kampfe,

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Hör, ich ſag' es dir rein heraus, ſo werd' ich auch handlen,
Daß ihr nicht mit neuen Bitten mich immer belagert;
Denn der iſt mir verhaßt, als wie die Pforten der Hölle,
Welcher mit gleiſſender Rede des Herzens Meynung bemäntelt.
Aber was mir ſcheinet das beſte, will ich dir ſagen.
Siehe mich wird weder der Sohn des Atreus bereden,
Noch die andern Achaier. Denn welche Belohnung erwartet
Den, der ſonder Unterlaß kämpfet mit feindlichen Männern?
Gleich iſt das Schickſal, und gleich die Ehre des Feigen und Tapfren;
Und es haſchet der Tod den trägen und rüſtigen Streiter.
Was bekümmert ihr mich? Schon vieles hab ich erduldet,
Immer warf ich mein Leben des Todes Gefahren entgegen.
Wie ein Vogel den federloſen Kleinen die Speiſe
Reichet, wenn er ſelber ermattet und hungrig ins Neſt kommt;
So hab' ich der ſchlafloſen Nächte viele durchwachet,
Und die blutigen Tage durchlebt im dauernden Kampfe,
Kämpfend für das Weib des Atriden mit den Trojanern.

Schiffend

Schiffend hab' ich ſchon im fruchtbaren troiſchen Lande
Zwölf, elf Städte hab' ich zu Lande ſtreitend verheeret;
Viele theure Kleinodien hab' ich in ihnen erbeutet,
Und ich brachte ſie alle dem Könige Agamemnon.
Dieſer war zurück bey den ſchnellen Schiffen geblieben;
Alles nahm er, wenig vertheilt' und das meiſte behielt er.
Dennoch gab er etwas den Führern und Fürſten des Heeres,
Und das haben ſie noch: nur mir, von allen Achaiern
Nahm er mir das liebliche Weib; ſie mag ihn im Bette
Nur ergötzen! Allein was ſtreiten wir mit den Trojanern?
Warum hat der Atride die Völker zuſammen berufen?
Iſt's nicht für den Beſitz der ſchöngelockten Helene?
Lieben unter den ſterblichen Menſchen allein die Atriden
Ihre Weiber? Jeglicher Mann, der gut iſt und weiſe,
Liebt und pfleget ſein Weib; und dieſe liebt' ich von Herzen,
Ob ich ſie gleich im Kriege mit meiner Lanze gewonnen.
Seit mir Agamemnon mit Tücke das Mägdlein entriſſen,
Hoff' er nur nicht, mich wieder, da ich ihn kenne, zu täuſchen.
Laß ihn trachten, mit dir und mit den übrigen Fürſten,
Von den Schiffen der Griechen das feindliche Feuer zu fernen.
Vieles hat er gethan, und ohne daß ich ihm beyſtand,
Hat die Mauer erbaut, mit einem breiten und groſſen
Graben ſie umgeben, und dieſen mit Pfälen verſehen:
Dennoch vermag er den Mut des menſchentilgenden Hektors
Nicht zu hemmen. So lang' ich ſtritt im Heere der Griechen,
Durfte Hektor den Kampf nicht fern von der Mauer erregen,
Sondern vor dem Skaiiſchen Thore bis zu der Buche.
Da beſtand er mich einſt, und konnte kaum mir entrinnen.

Aber nun will ich nicht mehr kämpfen mit Hektor dem Edlen!
Morgen erfleh' ich Zeus und allen unſterblichen Göttern,
Und belade die Schiff', und laß in die Wellen ſie ſtoßen.
Magſt es ſehen, ſo dir gelüſtet, ſo es dich kümmert,
Wie in früher Stund' auf fiſchreichem Hellaſpontos
Meine Schiffe ſchweben mit ämſig rudernden Männern.
Wenn der berühmte Erderſchüttrer uns günſtige Fahrt giebt,
Können wir landen am dritten Tag in der fruchtbaren Fthia.
Vieles ließ ich daſelbſt, eh her mein Unſtern mich brachte,
Und ſo bring' ich auch Gold und röthliches Erz von hinnen,
Schöne zierlich gegürtete Weiber, und ſchimmerndes Eiſen.
Alles dieſes gab mir das Loos; die Gabe, ſo er mir
Gab, hat Agamemnon der König mir trozend entriſſen.

Dieſe Rede laß mit dieſen Worten ihn hören,
Oeffentlich, daß auch zürnen ihm mögen die andern Achaier.
Ob er etwa noch hofft, der Danaer einen zu täuſchen,
Immer in Unverſchämtheit gehüllt; doch ſoll er nicht wagen,
Schamlos wie er auch iſt, mir in die Augen zu ſehen.
Helfen werd' ich ihm nimmer mit Rath, und nimmer mit Werken.
Sieh er hat mich einmal getäuſchet, einmal beleidigt,
Seine Worte verführen mich nicht; er mag ins Verderben
Eilen, Kroniens Verſicht hat ihn der Sinne beraubet.
Seine Gaben ſind mir verhaßt, ihn ſelber veracht' ich.
Wollt' er mir zehnmal, zwanzigmal mehr noch geben, als alles,
Was er beſizet, was er dereinſt zu beſizen erwartet,
Alle Schäze von Orchomenos, was in Aigüptos
Thebäs Mauren umſchlieſſen, von allen Städten die reichſte,
Welche pranget mit hundert Thoren; aus jeglichem Thore

Ziehn

Zehn zweyhundert Männer heraus mit Wagen und Reſſen;
Gäb' er mir zahlloſe Gaben, wie Staub, wie Sand am Geſtade:
Dennoch würde nimmer mein Herz Agamemnon bewegen.
Seine Tochter möcht' ich nicht freyen, und wenn ſie der Schönheit
Preis auch Aphroditä der goldgelockten beſtritte;
Wär' ſie auch kundig der weiblichen Arbeit, wie Pallas Athänä,
Freyt' ich ſie nicht! Er mag ſich einen mächtigern Eidam,
Welcher mehr ihm gefällig, von allen Griechen erkieſen.
So die Götter mich lebend erhalten, und heim mich führen;
Wird mein Vater Päleus ſelber ein Weib mir erieſen.
Viel Achaiiſche Mägdlein ſind in Hellas und Ftia,
Töchter der Fürſten des Landes und edler Städtebeſchirmer;
Eine von dieſen mag ich erwählen, ſo mir gelüſtet.
Ich begehre von Herzen, mit einem gefälligen Weibe
Mich der Schätze zu freun, die mir mein Vater erworben.
Was ſind, gegen das Leben zu rechnen, die ſämtlichen Schätze,
Welche zur Zeit des Friedens die Mauer von Ilion einſchloß,
Oder jene, welche bewahrt mit ſteinerner Schwelle
Foibos Apollons Tempel, gebaut in der felſichten Pytho?
Siehe, Rinder kann man erbeuten und feiſte Schafe,
Dreyfüße mag man kaufen, und Roſſe mit glänzenden Mähnen;
Aber wenn durch die Lippen des Menſchen Leben entflohn iſt,
Läßt es ſich nimmer wieder erbeuten, nimmer nicht haſchen.

Meine göttliche Mutter, die ſilberfüßige Thetis,
Sagt, es ſey mir zwiefach das Loos des Todes und Lebens
Von den Käten beſtimmt: und wenn ich um Ilion kämpfe,
Sey mir die Heimfahrt verſagt, unſterblicher Ruhm mir verheiſſen;

V. 397. Käten, die Parzen.

Aber wenn ich kehre zum wehrten Lande der Väter,
So vergehet mein Ruhm, doch werd' ich lange dann leben,
Und es wird mich spät die Hand des Todes ergreifen.

Rathen möcht' ich auch den übrigen Fürsten der Griechen,
Heimzuschiffen. Die hohe Ilion werdet ihr doch nicht
Stürzen; sie beschüzet die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronions, er stärket mit neuem Mute die Völker.
Diese Botschaft bringet zurück ihr edelsten Griechen.
Suchet nun ein andres Mittel, als dieses, die Schiffe
Zu erretten, und in den Schiffen das Heer der Achaier.
Dieser Rath mislang, weil ich im Zorne beharre.

Foinix müsse die Nacht in meinem Zelte verbleiben,
Daß er könne morgen mit mir die Schiffe besteigen,
Heim zu ziehen, so ihn gelüstet; ich will ihn nicht zwingen.

Also sprach Achill, sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede; er hatte mit Nachdruck gesprochen.
Endlich erhub die Stimme der alte kriegrische Foinix,
Seufzend mit Thränen, ihn kümmerten sehr die Schiffe der Griechen:

Hast du würklich, edler Achill, die Heimfahrt beschlossen,
Willst du, weil der Zorn dein Herz noch immer erfüllet,
Von den schnellen Schiffen das wütende Feuer nicht fernen;
Liebes Kind! wie kann ich, von dir verlassen, alhier dann
Bleiben? Mich sandte mit dir der rossetummlende Päleus
Aus den Fluren von Ftia zu Agamemnon dem König.
Du warst noch ein Knab', und unerfahren des Krieges,
Wie der Rede, wodurch die Männer Ruhm sich erwerben.

Darum gab er mich dir, dich ſolches alles zu lehren;
Daß du würdeſt mächtig in Reden, mächtig in Thaten.
Liebes Kind, ich möchte von dir mich nimmermehr trennen,
Möchte nicht dich verlaſſen, und wenn ein Gott auch verhieſſe,
Mir das Alter zu nehmen, und blühende Jugend zu ſchenken,
Welche mein war, als ich das Land der roſichten Mädgen
Hellas verließ, dem Grimm des Vaters Amüntor entfliehend.
Eines Kebsweibes wegen mit ſchönen Locken ergrimmt' er,
Denn er liebte nur ſie, und ſchmähte des Bettes Genoſſin,
Meine Mutter; die kniete vor mir beſtändig, und flehte,
Daß ich möchte ſchlafen mit jener, damit ſie dem Greiſe
Würde gehäſſig; das that ich. So bald mein Vater es merkte,
Fluchte er mir, und rufte zur Rache die böſen Erinnen,
Wünſchend, daß ich nimmer ein Söhnlein ihm auf die Kniee
Möchte legen. Ihr hörtet, o Götter, ſeine Verwünſchung,
Unterirrdiſcher Zeus, und ſchreckliche Perſefoneia!
Nun vermochte mein Herz in dieſem Buſen nicht länger,
Dort zu bleiben im Hauſe bey meinem grämenden Vater.
Viele Vettern hatt' ich daheim und viele Gefreundte;
Dieſe hielten mich flehend zurück im Hauſe des Vaters,
Schlachteten feiſte Schaf' und Stiere mit krummen Hörnern,
Brateten fettgemäſtete Schwein' an der Flamme des Heerdes,
Tranken, ohne zu ſparen, mit mir die Weine des Greiſen;
Und neun Nächte hinter einander ſchliefen ſie bey mir,
Wechſelsweiſe wachend um mich; es loderten immer

Rege

V. 431. Hellas, ein Ort in Theſſalien.
V. 437. Erinnen, die Furien.
V. 440. Perſefoneia, Proſerpina.

Rege Feuer, das ein' im gewölbten Thore des Hofes,
Und im Vorderſaale bey meiner Kammer das andre.

Aber da die Schatten der Nacht zum zehntenmal kamen,
Brach ich auf die künſtlichgefügten Thüren der Kammer;
So entwiſchet' ich, ſpringend über des Hofes Gehege,
Sonder Müh; ich täuſchte die Wächter und Mägde des Hauſes.
Fern floh ich von dannen durch Hellas weite Gefilde,
Bis ich Ftia Fluren, reich an Saaten und Heerden, erreichte,
Wo mich Päleus, der König, mit vieler Freundlichkeit aufnahm,
Und mich liebte; ſo liebet ein Vater ſein einziges Söhnlein,
Welches, ein Erbe zahlloſer Güter, im Alter gezeugt ward.
Vielen Reichthum gab mir der König, und hieß mich herrſchen
Ueberd Dolopiſche Volk an der äußerſten Grenze von Ftia.

Sieh ich bildete dich, du göttergleicher Achilleus,
Wie du biſt, ich liebte dich herzlich; auch wollteſt du nimmer
Weder bey fremden Malen, noch in dem Hauſe des Vaters,
Eſſen, eh ich dich nahm, auf meine Kniee dich ſezte,
Klein die Speiſe dir ſchnitt, und deinen Becher dir reichte.
Oftmal haſt du als Kind mir meine Kleider beflecket
Mit dem Weine, der wieder von deinen Lippen herabrann.
Alſo hab' ich vieles gethan, und vieles gelitten,
Deinetwegen; ich dachte, du würdeſt einſt mir an Sohnes
Statt ſeyn, da die Götter mir eigne Kinder verſagten,
Und du würdeſt wenden von mir die Leiden des Schickſals.

Deinen hohen Mut, o Achilleus, zähme! Du müſſeſt
Unerbittlich nicht ſeyn; die Götter ſind zu bewegen,

Die ſo groß doch ſind an Gewalt, an Mut und an Ehre.
Dieſe kann man durch Weihrauch und flehende Bitten erweichen,
Und der heilige Wein, und Fett geopferter Thiere,
Kann den Frevel des Manns, der ſie beleidigte, ſühnen.
Denn es ſind die Bitten Töchter des großen Kronions,
Hinkend ſind ſie und runzlicht, und blicken ſeitwärts zur Erde,
Dieſe folgen ſorgſam der Atä hinter dem Rücken.
Atä gehet raſch einher mit ſtarken Füßen,
Allen läuft ſie zuvor auf der Erd', und jeden erreicht ſie,
Schadend den Menſchen; es folgen ihr nach die heilenden Bitten.
Welcher ehret die Töchter Kronions, wenn ſie ihm nahen,
Dieſem werden ſie helfen, und wieder des Flehenden hören;
Wenn ſie einer mit Härte empfängt, und nicht ſie erhöret,
Siehe dann wenden ſie ſich zu Zeus Kronion, und bitten,
Daß er ſolchem ſende die Atä, damit er es büße.

Aber, Achilleus, gieb auch du den Töchtern Kronions
Jene Ehre, welche das Herz der Edlen beweget.
Wenn nicht Gaben gäb', und keine Gaben verhieſſe
Agamemnon, noch immer im heftigen Zorne beharrte;
O ſo bät ich auch dich, nicht abzulaſſen vom Grimme,
Nicht, ſo ſehr auch dein ſie bedürfen, den Griechen zu helfen.
Aber ſieh, er giebt dir ja viel, und vieles verheißt er,
Sendet, dich zu erbitten, zu dir die edelſten Männer,
Uns erleſend, welche da ſind im Heere der Griechen
Dir vor allen die liebſten; verachte nicht unſre Rede.
Billig haſt du gezürnt, laß nun dich wieder verſöhnen.

Siehe

V. 481. Atä die Göttin des Unrechts, der Beleidigungen.

Siehe so haben wir auch vom Ruhm der Vorzeit gehöret;
Helden, deren Herz die Wut des Zornes erfüllte,
Ließen sich durch Gaben und flehende Worte versöhnen.
Einer That erinner' ich mich aus alten Zeiten,
Diese will ich euch nun, ihr theuren Freunde, erzählen:

Mit den tapfern Aitolern kriegten einst die Kuräten
Vor Kalüdons Thoren in vielen blutigen Schlachten:
Jene stritten, die liebliche Stadt zu vertheidigen; diese
Glühten vor Begierde, Kalüdons Mauren zu stürzen.
Artemis zürnte den Völkern, und sandte ihnen Verderben;
Denn es hatte Oineus versäumt, das Opfer der Ernte
Ihr zu bringen; es bluteten Hekatomben den andern
Göttern, nur nicht ihr, der Tochter des großen Kronions.
Ob er ganz es vergaß, ob des nicht achtete, weiß ich
Nicht; dem sey wie ihm wolle; so war doch groß sein Versehen.

Siehe die Tochter Zeus, die ihrer Pfeile sich freuet,
Sandte ihm zürnend einen Keuler mit weißen Zähnen,
Welcher vielen Schaden that im Gebiete des Oineus.
Viele große Bäum' umgrub er, und stürzte sie nieder,
Von der Wurzel an bis zu den Blüthen der Früchte.
Diesen tödtete Meleager, der Sohn des Oineus,
Viele Jäger zugleich aus vielen Städten versammlend,
Viele Hunde; mit wenigen hätt' er ihn nicht gezwungen;
Denn viel Jäger hatt' er dem Scheiterhaufen gesendet.

Großen Lärm erreget und Krieg die zürnende Göttin,
Um des Keulers Kopf und Fell mit starrenden Borsten,
Zwischen den Kuräten und edelgesinnten Aitolern.

Weil noch unter ihnen der kriegriſche Meleager
Focht; erlitten viel die Kuräten, und durften ihr Lager
Nicht verlaſſen, ſo groß auch war der Streitenden Menge.

Aber als der Zorn das Herz Meleagros erfüllte,
Welcher manchmal gährt auch in dem Buſen der Weiſen;
(Seiner eignen Mutter Althaia zürnend, entſagte
Meleager dem Krieg, und blieb daheim bey der ſchönen
Kleopaträ, der Tochter Marpiſſäs mit zierlichen Füßen,
Und Idäs, des ſtärkſten der erdebewohnenden Menſchen
Jener Zeit; er hatte den Bogen gegen Apollen
Foibos wegen der Nümfe mit ſchönen Füßen geſpannet.
Jene nannten nun, ſtatt Kleopaträ, die Aeltern
Alkyonä; denn Alkyoné gleich weinte die Mutter,
Als ſie Foibos Apollen der Fernhintreffende raubte.
Alſo ſchlief Meleager bey Kleopaträ der ſchönen,
Zürnend ſeiner Mutter ob ihrer harten Verwünſchung;
Ihren Bruder hatte der Jüngling getödtet. Da flehte
Sie den Göttern, und ſchlug mit ihren Händen die Erde,
Rufte zu Aidäs und der ſchrecklichen Perſefoneia,
Liegend auf den Knieen mit naßbethränetem Buſen,
Daß ſie tödten möchten den Sohn; in Erebos Tiefe
Hörer' ihr Flehn die ſchattenumwandelnde böſe Erinnüs.)

Als nun dieſer Zorn den Meleager erfüllte,
Tobte vor Kalüdons Thoren Lärm und Getümmel
An beſtürmten Thürmen; da flehten Aitoliens Greiſe
Meleager, und ſandten die erſten Prieſter der Götter,

Große

V. 549. Erebos, der Tartarus, die Hölle.

Große Gaben verheissend, wo er die Feinde vertriebe.
Auszusuchen baten sie ihn im reichen Gebiete
Ein Gefilde von funfzig Morgen, die Hälfte mit Reben,
Und die andre Hälfte noch unbesäeten Ackers.
Selbst sein grauer Vater, der rossetummlende Oineus
Kam, betrat die Schwelle der hochgewölbeten Kammer,
Warf sich zwischen den bebenden Pfosten nieder zur Erde.
Seine Schwestern kamen; es kam nun flehend die Mutter.
Aber des verneint' er nur mehr; die trauten Genossen
Flehten umsonst, umsonst die Geliebtesten seiner Freunde.
Keiner konnte das Herz in seinem Busen erregen,
Bis die Kammer plözlich erbebte; nun steigen die Feinde
Auf die Thürme, schon wallen empor die tilgenden Flammen.
Da, da flehete ihm die schöngegürtete Gattin;
Thränenvergiessend sprach sie vom Jammer eroberter Städte,
Wo die Männer fallen, die Häuser stürzen in Asche,
Und der Fremdling die Kinder und schönen Weiber entführet.
Sie bewegte sein Herz; er griff zur stralenden Rüstung.
Also rettete er vom Untergange die Bürger,
Weil's ihm also gefiel; sie gaben ihm nicht die Geschenke:
Ohne Bedingung war er aus eignem Triebe gegangen.

Sinne diesem nach in deinem Herzen, damit nicht
Dich ein Daimon täusche, mein Freund; es wäre die besser,
Nun zu helfen, als spät, wenn unsre Schiffe schon brennen.
Komm und nim, dich werden wie einen Gott die Achaier
Ehren; so du spät in die männertilgende Schlacht gehst,

Siehe

V. 577. Daimon, ein Genius.

Siehe dann iſt klein dein Ruhm, auch wann du uns retteſt.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Alter Vater, Liebling Kroniens, Foinix, was ſoll mir
Dieſe Ehre? Mir wird Kronien Ehre verleihen,
Welche mich wird begleiten bey meinen Schiffen, ſo lange
Dieſer Buſen athmet, und meine Kniee ſich regen.
Aber etwas muß ich dir ſagen, merke dir dieſes:
Kümmre mir nicht das Herz mit deiner weinenden Klage,
Atreus Sohn begünſtigend! Traun! den König zu lieben,
Ziemet dir nicht, du könnteſt mein Herz auf immer verlieren;
Dir geziemet, dem zu ſchaden, welcher mir ſchadet.
Theile mit mir das Reich, mit mir die Ehre der Herrſchaft.
Aber ruhe nun im weichen Bette, laß jene
Meine Antwort bringen; ſo bald der Morgen heranbricht,
Laß uns, ob wir reiſen, ob hier verbleiben, beſchließen.

Sprichts, und winkt mit den Augenbraunen ſchweigend Patrokles,
Foinix weiches Bett zu bereiten, auf daß die andern
Möchten der Rückkehr gedenken aus ſeinem Gezelte; da hub ſich
Aias empor, der göttliche Telamonide, und ſagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Komm, wir verfehlen des Zwecks mit unſern Worten; wir müſſen
Eilen, ſo ſchlimm ſie auch iſt, den Griechen die Botſchaft zu bringen,
Welche nun noch ſizen und uns erwarten. Achilleus
Hegt ein wildes Herz in ſeinem trozenden Buſen.
Harter Mann! ihn rührt die Freundſchaft ſeiner Genoſſen
Nicht, mit welcher wir ihn vor allen Griechen verehrten!
Unerbittlicher! mag doch ein Mörder den Bruder des Todten

Und den zürnenden Vater mit Lösegeld wieder verſöhnen,
Daß er möge ſicher im Lande bleiben; es legt ſich
Bey Geſchenken der Zorn der Verwandten. Es gaben die Götter
Dir ein unverſöhnliches Herz! Und wegen des einen
Mägdleins! Sieben bieten wir dir, vor allen die ſchönſten!
Ehre dein Zelt! wir ſind als deine Gäſte gekommen
Aus der Danaer Haufen; wir ſuchen vor allen Achaiern
Dir die liebſten zu ſeyn, und lieben dich wieder am meiſten.

Ihm erwiedert der Held mit ſchnellen Füßen Achilleus:
Göttlicher Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Sieh ich gebe dir Recht in allem, ſo du geſprochen;
Aber die Galle ſchwillt in meinem Herzen, ſo oft ich
Jenes Mannes gedenke, der vor den Griechen mich ſchmähte,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigſten Sterblichen einer.
Darum geht nur wieder zurück, und bringet die Botſchaft;
Ich erhebe mich nicht zum blutvergieſſenden Kampfe,
Ehe des kriegriſchen Priams Sohn, der göttliche Hektor,
Hier den Schiffen und Zelten der Mürmidonen ſich nahet,
Und die Griechen tödtet, und Feuer legt an die Schiffe.
Hektor wird bey meinen Schiffen und meinen Gezelten,
Stürmend wie er auch iſt, den Kampf wohl dennoch vermeiden.

Alſo ſpricht er; jeglicher nimt den Becher, ſie gießen
Heiligen Wein auf die Erde; ſie gehn, es führt ſie Odüſſeus.

Seinen Genoſſen befiehlt und ſeinen Mägden Patroklos,
Eilig zu bereiten das weiche Lager des Feinds.
Dieſe gehorchen der Stimme des Helden, wollichte Felle
Breiten ſie aus, und purpurne Decken, und feine Leinwand.

635. Hier

Hier erwartet der ſchlafende Greis die Morgenröthe.

Aber es ſchlief im Winkel des wohlgefugten Gezeltes
Päleus Sohn, bey ihm ein roſenwangichtes Mägdlein,
Diomädä, Tochter des Forbas, in Lesbos erbeutet.
Gegen über ruhte Patroklos, neben dem Helden
Iſis die ſchöne, es hatte ſie ihm Achilleus gegeben,
Als er Skiros verheerte, die hohe Stadt des Enäeus.

Da nun jene die Zelte des Agamemnon erreichten,
Nahmen die Söhne der Griechen ſie auf mit goldenen Bechern;
Hier erhub ſich einer und dort, und forſchte von ihnen;
Aber es fragte zuerſt Agamemnon, der König der Menſchen:

Sprich geprieſner Odüſſeus, groſſer Ruhm der Achaier,
Will er von den Schiffen das feindliche Feuer entfernen?
Oder weigert ſich noch die übermütige Seele?

Drauf antwortete ihm der leidengeübte Odüſſeus:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, Führer der Völker,
Noch, noch löſchet er nicht den Zorn; der ſchwillt ihm im Herzen
Immer empor, er achtet nicht dein und deiner Geſchenke;
Sondern heiſſet dich nun mit den übrigen Griechen bedenken,
Wie ihr möget retten die Schiff' und das Volk in den Schiffen.
Selber hat er gedacht, mit der kommenden Morgenröthe
Seine wohlgebaueten Schiff' in die Wellen zu ſtoſſen.
Rathen wollt' er auch den übrigen Fürſten der Griechen,
Heimzuziehen; die hohe Ilion werdet ihr, ſpricht er,
Doch nicht ſtürzen; es ſchüzt ſie die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kroniens, er ſtärket mit neuem Mute die Völker.
Alſo ſprach er zu uns, das können dieſe bezeugen,

Aias und die weiſen Herolde, welche uns folgten.
Foinix übernachtet mit ihm in ſeinem Gezelte,
Daß er könne morgen zugleich die Schiffe beſteigen,
Heimzuziehen, ſo ihn gelüſtet; er will ihn nicht zwingen.

Alſo Odüſſeus, und ſchwieg; ſie aber alle verſtummten,
Staunend ob ſeiner Rede, er hatte mit Nachdruck geſprochen;
Endlich erhub der kriegriſche Diomädäs die Stimme:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Wollte Gott, du hätteſt dem trefflichen Päleionen
Weder geflehet, noch Gaben verheißen! Er trozete ſo ſchon;
Seinen Uebermut haſt du von neuem geſtärket.
Freunde, laßt den trozenden fahren; er gehe von hinnen,
Oder bleibe! Dann wird er ſtreiten, wenn's ihm im Buſen
Seine Seele befiehlt, und wenn ein Gott ihn erreget.
Aber wohlan gehorchet mir nun, ſo will ich euch rathen:
Laßt uns gehen zur Ruh, wir haben mit Wein und mit Speiſe
Unſre Herzen erfriſcht; denn das giebt Leben und Stärke.
Aber wenn Aeos mit roſichtem Finger ſich zeiget,
Sammlen wir bey den Schiffen das Volk mit Wagen und Roſſen,
Alle ermahnend, dann müſſeſt du ſtreiten im vorderſten Treffen.

Alſo ſprach er, es gaben ihm Beyfall die Fürſten der Griechen,
Diomädäs Rede bewundernd des Roßbezähmers.
Alle opferten heiligen Wein, und gingen, ein jeder
In ſein Zelt, und nahmen alda die Gabe des Schlafes.

Elias.

Zehnter Gesang.

Ilias.

Zehnter Geſang.

Bey den Schiffen ſchliefen die andern Fürſten der Griechen
Während der ganzen Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Nur Atreidäs Agamemnon, den Hirten der Völker,
Feſſelte nicht der ſüße Schlummer, ihn kümmerten Sorgen.

Wie wenn blitzet der Mann der ſchöngelockten Härä,
Vielen unendlichen Regen bereitend, oder auch Hagel,
Oder Schnee, die Fluren mit blendender Weiſſe zu decken,
Oder öffnend den ſchrecklichen Rachen des herben Krieges;
Alſo ſeufzte tiefaufſtöhnend Agamemnon
In der innerſten Bruſt, und jeder Herzſchlag erbebte.
Denn ſo oft er die Blicke dem troiſchen Lager zuwarf,
Staunt' er über die Feuer, die alle vor Ilion brannten,
Ueber den Schall der Flöten, und über der Menſchen Getümmel;
Aber wenn er ſchaute die Schiff' und das Volk der Achaier,
Riß er mit der Wurzel aus ſeinem Haupte die Haare,
Seufzend zu Kronion empor aus edlem Buſen.
Dieſe Meynung ſchien ihm zuletzt die beſte: vor allen
Helden erſt zu Neſtor dem Näläiden zu gehen,
Ob vielleicht ſie beyde das beſte Mittel erſönnen,
Welches von den Danaern allen den Untergang fernte.

Aufgerichtet deckt er die Bruſt mit ſeinem Gewande,

Bindet unter die rüſtigen Füße zierliche Sohlen,
Hüllet ſich ins blutige Fell eines großen gelben
Löwen, welches die Knöchel erreichet, und nahm die Lanze.

So ergriff auch Schrecken den Menelaos; es ruhte
Nicht auf ſeinen Wimpern der Schlaf; denn für die Argeier
War er beſorgt, die ſeinetwegen über die Wogen
Waren gen Troia, den kühnen Krieg zu erregen, gekommen.
Seine breiten Schultern und Rücken umhüllet ein buntes
Pardelfell, ein ehrner Helm die Schläfen; mit ſtarker
Hand ergreift er den Sper, und geht, den Bruder zu wecken,
Der, geehrt wie ein Gott, die Argeier alle beherrſchte.

Dieſer deckte ſich eben mit ſchöner Rüſtung bey ſeinem
Schiffe; herzlich war ihm der kommende Bruder willkommen;
Alſo ſprach zuerſt der kriegriſche Menelaos:

Warum rüſteſt du dich, geehrter Bruder? Du willſt wohl
Einen Genoſſen ermahnen, ins Lager der Troer zu gehen?
Ach ich fürcht', es werde dir ſolches keiner verheißen!
Furchtlos müßte ſeyn der Streiter, welcher es wagte,
Einſam durch die Schatten der Nacht zu Feinden zu gehen.

Drauf antwortete ihm der König Agamemnon.
Zögling Kroniens, o Menelaos! wir bedürfen
Beyde weiſes Rathes, die Schiff' und die Griechen zu retten.
Hektors Opfer haben den Sinn Kronions geändert.
Denn nie ſah ich vordem, und hörte nimmer erzählen,
Daß ein Mann an Einem Tage ſo ſchreckliche Thaten
Habe beſchloſſen, als Hektor, Kronions Liebling, verübt hat

An den Söhnen der Griechen; und dennoch zeugte der Götter
Keiner, keine Göttin gebar ihn. Aber die Griechen
Werden, meyn' ich, lange ſich ſeiner Thaten erinnern!
Aber laufe ſchnell hinab zu den Schiffen, und rufe
Aias nun und Idomeneus; ich gehe zum edlen
Neſtor, daß ich ihn bitte, ſich aufzumachen, zu gehen
Zu der heiligen Schaar der Hüter, und Rath zu geben.
Denn ihn hören ſie gern; auch iſt ſein Sohn an der Spize
Ihrer Schaaren, und Märiones, der Kriegesgenoſſe
Idomeneus; vorzüglich ward dieſen die Wache betrauet.

Drauf erwiederte ihm der kriegriſche Menelaos:
Bruder, was ermahneſt du mich? was iſt dein Wille?
Soll ich, bis du kommeſt, dein bey ihnen erwarten;
Oder wieder eilen zu dir, nach vollbrachtem Geſchäfte?

Ihm erwiederte drauf Agamemnon, der König der Menſchen:
Bleibe dort, auf daß wir uns nicht einander verfehlen
Unterwegs; denn viele Pfade durchkreuzen das Lager.
Wo du gehſt, da ſchreye laut, und befiehl zu wachen,
Jeden nennend beym Namen von ſeinem Vater und Stamme,
Ehre jedem erweiſend. Du darfſt nicht trozen; wir ſind nun
Selbſt in groſſer Noth, die ſchon von unſrer Geburt an
Ueber unſre Häupter Zeus Kronion verhängte.

Alſo ſprach er, und ſandte den wohlermahneten Bruder.
Selber eilet er nun zu Neſtor, dem Hirten der Völker.
Dieſen fand er am ſchwarzen Schiff' in ſeinem Gezelte,
In dem weichen Bett'; es lagen die zierlichen Waffen
Neben ihm, der Schild, der ſtralende Helm, zwo Lanzen

Und der künſtlichgeflickte Gürtel, mit welchem der Alte
Pflegte, ſich zur männervertilgenden Feldſchlacht zu gürten,
Wenn er, ſeiner Jahre nicht achtend, die Völker führte.

Nun erhub er das Haupt auf den Ellenbogen geſtützet,
Redend Agamemnon an mit fragenden Worten:

Wer da, der mit einſamen Schritten das Lager durchirret,
In der finſtern Nacht, wenn andre Sterbliche ſchlafen?
Suchſt du etwa einen der Wächter? einen Gefährten?
Rede! ſchweigend nahe dich nicht! ſprich! weſſen bedarfſt du?

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Neſtor, Näleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Du wirſt Agamemnon erkennen, welchen vor allen
Zeus beſtändig in Uebel verwickelt, ſo lange der Odem
Meinen Buſen belebt, und dieſe Kniee ſich regen.
Alſo irr' ich umher, weil nicht der labende Schlummer
Meine Augen beſucht. Der Krieg und der Danaer Unglück
Kümmern und betrüben mich ſehr; es hüpfet das Herz mir
Aus dem Buſen, von unten erzittern mir meine Glieder.
Aber weißt du Rath, (da doch der Schlummer dich fliehet,)
O ſo laß zu den Hütern uns gehn, auf daß wir erfahren,
Ob ſie, von der Arbeit des Tages oder vom Schlummer
Uebermannt, nicht etwa des Wachens gänzlich vergeſſen.
Nah ſind uns die Schaaren der Feinde; wir können nicht wiſſen,
Ob ſie dieſe Nacht mit uns zu ſtreiten beſchließen.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Neſtor:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,

Siehe, nicht jeden Wunſch wird Zeus dem Hektor erfüllen,
Wie er nun wohl hofft; ich meyn', er werde mit Sorgen
Einſt ſich mehr noch kümmern, als wir, ſo bald nur Achilleus
Wieder ſeine Seele wendet vom dauernden Zorne.
Willig geh' ich mit dir, auch wollen wir andre noch wecken,
Tydeus Sohn, den Lanzenberühmten, und Odüſſeus,
Füleus tapfern Sohn, und Aias den Oiliaden.
Gut wärs, ſo auch einer ginge, die andern zu rufen,
Idomeneus, und Aias den göttlichen Telamoniden;
Ihre Schiffe ſind die fernſten, und nicht in der Nähe.
Aber ſchelten werd' ich, obwohl ich liebend ihn ehre,
Menelaos; ich kanns nicht verhehlen, und ſollteſt du zürnen;
Daß er ſchläft, und dir allein die Arbeit betrauet.
Denn nun ſollt' er ſchaffen, und allen Fürſten der Griechen
Flehen, da die äuſſerſte Noth ihm nahe gekommen.

Ihm antwortet der König der Menſchen Agamemnon:
Greis, oft möcht' ich dich ſelbſt mit ihm zu ſchelten ermahnen,
Denn oft ſäumet mein Bruder, und will die Arbeitwicht rühren,
Nicht aus Sinnes Trägheit, oder aus thörichtem Leichtſinn,
Sondern ſchauend auf mich, und harrend, bis ich beginne.
Heute kam er früher zu mir, als ſelber ich aufſtand,
Und ich ſandt' ihn, jene zu rufen, die du begehreteſt.
Auf denn! komm, wir werden ſie finden auſſer den Thoren
Bey den Hütern; ich habe ſie dorthin alle beſchieden.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Neſtor:
So wird kein Argeier ihm zürnen, jeder mit Freuden

Ihm

V. 107. Wegen der Fülens Sohn.

Ihm gehorchen, wenn er die andern ermuntert und antreibt.

Alſo ſprach er, und warf um ſeine Schultern den Kriegsrock;
Band an ſeine rüſtigen Füße zierliche Solen,
Heftete über den Rock mit einem Hafte den weiten
Doppelten Mantel, weich und rauch von ſeidenen Zoten,
Nahm den wackern Speer, mit ſpizigem Erze gerüſtet,
Eilte längſt den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Nun erweckt der geehrte wagenkundige Neſtor
Aus dem Schlummer Odüſſ', an Rath Kronion zu gleichen,
Laut ihn rufend; der Held vernahm die Stimme des Greiſen,
Ging aus ſeinem Gezelt, und ſprach zu ihnen die Worte:

Warum irrt ihr umher im Lager neben den Schiffen
Während der ſüßen Nacht? von welcher Nothdurft getrieben?

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Neſtor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Zürne nicht; ein großes Uebel drängt die Achaier.
Rolz' uns, laß die andern uns wecken, auf daß wir bedenken,
Ob wir ſtreiten, oder die Flucht gezwungen ergreifen?

Alſo der Greis; es kehrte zurück der kluge Odüſſeus
In ſein Zelt, und warf den bunten Schild um die Schultern,
Ging mit ihm zum Tüdeiden. Sie fanden den Krieger
Vor den Zelten liegend in ſeiner Rüſtung; es lagen
Rund umher die Genoſſen, auf ihren Schilden die Häupter;
Ihrer Speere Schaft war in die Erde geſenket,
Fernhin ſtralte die Schärfe, wie Blize des Vaters Kronion.
Auf dem Fell eines wilden Stieres ſchlief Diomädäs,

Unter

Unter ſeinem Haupte lag ein ſchimmernder Teppich.
Neben ihm ſtand der wagenkundige Neſtor, erweckt' ihn,
Mit der Ferſ' ihn rührend, und trieb ihn mit ſcheltenden Worten:

Auf, was ſchläfſt du die ganze Nacht, o Tädeïde!
Weißt du nicht, daß auf des Gefildes Höhe die Troer
Neben den Schiffen, dicht an uns, ſich haben gelagert?

Alſo ſprach er; jener entſprang in Eile dem Schlafe,
Und ſprach zu dem Greiſe mit dieſen geflügelten Worten:

Allzu ämſig biſt du, o Greis, und ſchoneſt dich nimmer.
Sind denn keine Söhne der Griechen, jünger als du biſt,
Welche möchten das Lager durchlaufen, und jeglichen Fürſten
Wecken? Aber du biſt nicht zu ermüden, o Alter!

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Neſtor:
Du haſt Recht, o Freund, in allem; ſo du geſprochen.
Treffliche Söhne hab' ich ſelber, der Jünglinge ſind auch
Sonſt im Heere noch viel; ſie könnten die Fürſten berufen.
Aber dringende Noth beſchweret nun die Argeier,
Und auf eines Meſſers Schärfe ſtehet der Ausgang
Unſrer Sachen, zwiſchen dem Leben und grauſen Verderben.
Aber wenn mein Alter dich rührt, ſo eile, den ſchnellen
Aias, denn jünger biſt du, und Megäs zu wecken.

Neſtor ſprachs, es hüllt ſich der Held ins Fell eines großen
Gelben Löwen, welches der Füße Knöchel erreichet,
Nimt den Speer, und weckt und führt zu den andern die Krieger.

Als die Fürſten nun der Wächter Verſammlung erreichten,

Fanden

V. 173. der ſchnelle Aias, des Oileus Sohn.

Fanden ſie nicht im Schlaf die Häupter der hütenden Schaaren,
Sondern wachend ſaßen in ihrer Rüſtung ſie alle.

Wie wenn mit Gefahr die Hunde Schafe der Hürde
Hüten, hörend den Lärm des wilden Wolfes im Walde
Durchs Gebürge laufend, umrauſcht von lautem Getöſe
Treibender Hund' und Jäger, der Schlaf iſt ihnen vergangen;
Alſo floh der ſüße Schlummer die Wimper der Hüter,
Weil ſie die ſchlimme Nacht durchwachten; ſie wandten die Blicke
Gegen die Troer, ob ſie vielleicht die Kommenden hörten.
Dieſe zu ſehn erfreute den Greis; ſie mehr noch zu ſtärken,
Wandt' er ſich zu ihnen mit dieſen geflügelten Worten:

Lieben Kindlein, wachet ſo ferner; laſſet den Schlaf nicht
Euch ergreifen, auf daß wir den Feinden nicht werden zur Freude.

Alſo ſagte der Greis, und durchging den Graben; es folgten
Ihm die Fürſten, welche zum Rathe waren berufen.
Märionäs und Neſtors trefflicher Sohn erhuben
Sich mit ihnen; es hatten die Fürſten zum Rath ſie gefodert.

Als ſie durch den Graben gegangen waren, da ſezten
Sie auf einer reinen Stelle, von liegenden Todten
Leer, ſich nieder; es hatte ſich hier der ſtürmende Hektor,
Bey einſinkender Nacht, gewandt vom Morde der Griechen.
Alda ſaßen die Fürſten, und hielten mancherley Reden;
Endlich erhub die Stimme der wagenkundige Neſtor:

O ihr Freunde, möchte ſich wohl mit mutigem Herzen
Euer einer getrauen, den edelmütigen Troern
Sich zu nahen, ob er vielleicht der ſtreifenden einen

Möchte haſchen, oder durch Worte der Troer vernehmen,
Was ſie unter einander beſchlieſſen: ob ſie erwählen,
Bey den Schiffen zu bleiben, entfernt von Ilion; oder
Heim gen Troia zu kehren, dieweil ſie die Griechen bezwungen.
Siehe das alles möcht' er vernehmen, und unverletzet
Kehren zu uns; es würden ihn edle Geſchenke belohnen,
Und groß wäre ſein Ruhm bey allen ſterblichen Menſchen.
Siehe wie viele Häupter der Griechen den Schiffen befehlen,
Deren würde jeder ein ſchwarzes ſäugendes Schaf ihm
Schenken, auch würd' er werden zu allen Mahlen geladen.

Alſo ſprach der Greis, ſie aber alle verſtummten;
Da erhub die Stimme der kriegriſche Diomädäs:

Neſtor, ſiehe mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,
In durchwandlen das nahe Lager der feindlichen Troer.
Aber ſo der Krieger mich einer wollte begleiten,
Würd' ich freudiger noch und unerſchrockner mich wagen.
Denn wo zween wandeln, da merket einer von beyden
Leichter, was am beſten zu thun ſey; ob ers auch merket,
Iſt des Einzigen Sinn doch wankender, ſchwächer ſein Rathſchluß.

Alſo ſprach Diomäd; ihn wollten viele begleiten:
Beyde Aias boten ſich an, die Diener des Aräs,
Märionäs, mit heißer Begierde der Sohn des Neſtors,
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos;
Auch der Dulder Odüſſeus wollte durchwandlen der Troer
Haufen, furchtlos wagte ſein Herz beſtändig im Buſen.

Nun erhub ſich, und ſprach Agamemnon, der König der Menſchen:

Diomädäs, Tydeus Sohn, du Inniggeliebter,
Wolleſt zum Gefährten erkieſen, wen dich gelüſtet,
Welcher der beſte dir ſcheint von vielen, ſo es begehren;
Keine Scheu verleite dein Herz, der ſchwächeren Streiter
Einen vor den ſtärkern zu wählen, wegen des Anſehns,
Weil erhabner ſein Stamm, und herrſchender ſeine Würde.

Alſo ſprach Agamemnon, aus Furcht, er möchte den theuren
Menelaos, den Helden mit goldnen Locken, erwählen.

Nun erhub die Stimme der kriegriſche Diomädäs:
Soll ich alſo ſelber erwählen einen Gefährten,
O wie könnt' ich Odüſſ', den göttlichen Krieger, vergeſſen?
Deſſen Freundſchaft bewährt, und deſſen Kühnheit ſo groß iſt,
In Gefahren jeglicher Art; auch liebt ihn Athänä!
Gehet dieſer mit mir, ſo möchten wir beyde durch Flammen
Gehn, und wiederkehren, von ſeiner Weisheit geleitet.

Ihm antwortete wieder der göttliche Dulder Odüſſeus:
Tydeide, rühme mich nicht, und tadle mich auch nicht;
Welcher Art ich bin, iſt nicht den Griechen verborgen.
Laß uns gehn; es eilet die Nacht, das Morgenroth nahet,
Die Geſtirne ſinken; und zwo der nächtlichen Wachen
Sind vergangen; es bleibet uns nur die dritte noch übrig.

Beyde Helden waffnen ſich nun in ſchrecklicher Rüſtung.
Diomädäs giebt der kriegriſche Thraſümädäs
Ein zweyſchneidiges Schwert, (das ſeine lag bey den Schiffen;)
Und den Schild; er bedeckt mit einem Helme von Stierfell,
Sonder Erz und Federn, ſein Haupt; die Jünglinge pflegen

Sich

Sich mit ſolcher Haube, genannt Kataitúx, zu decken.
Márionás giebt Bogen und Köcher und Schwert dem Odüſſeus,
Deckt das Haupt des Helden mit einem ledernen Helme;
Hochgewölbet war er mit ſtarken Riemen von innen,
Und mit weißen Zähnen des Keulers von auſſen geſchmücket.
Dieſen hatte verdem Autolúkus liſtig entwendet
Aus dem feſten Palaſte des Hermeiden Amúntors,
Und Autolúkos gab ihn Anfidamas, dieſer dem Moloß,
Welcher ſeinem Sohne dem Márionás ihn verehrte,
Endlich ſchüzet er nun das Haupt des weiſen Odüſſeus.

Eilend gingen ſie beyd', in ſchrecklicher Rüſtung gewaffnet,
Hinter ſich laſſend zurück die edelſten aller Achaier.
Einen Reiher ſandte, den Helden ein glückliches Zeichen,
Pallas Athánä; ſie ſahen ihn nicht im nächtlichen Dunkel,
Aber hörten den tönenden Schlag der Flügel; es freute
Sich des Vogels Odüſſ, und flehte zu Pallas Athánä:

Höre mich, Tochter des Gottes mit fruchtbarem Schilde, die immer
Mich in allen Gefahren beſchüzet, und mein gedenket,
Wo ich mich rege; liebe mich nun, o Pallas Athánä!
Laß mit Ruhm uns kehren zurück zu den Schiffen der Griechen,
Nach vollbrachten Thaten, die alle Troer bekümmern!

So Odüſſ, nach ihm der kriegriſche Diomádäs:
Reine Jungfrau, höre mich auch, du Tochter Kronions!
Folge mir, wie du verdem dem göttlichen Tüdeus gefolgt haſt,
Meinem Vater, gen Thábä, wohin die Griechen ihn ſandten.
Beym Aſopos ließ er die erzgepanzerten Griechen,

Beingend milde Worte des Friedens den Enkeln von Kadmos,
Aber schreckliche Thaten verrichtend, als er zurück ging,
Edle Göttin, begleitet von dir, und günstig geschützet.
Dir will ich opfern ein jähriges Rind mit breiter Stirne,
Welches ungezähmt das Joch noch nimmer getragen,
Dieses will ich dir opfern, und seine Hörner vergülden.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athänä.
Als sie hatten gefleht der Tochter des großen Kroniens,
Gingen sie beyde, wie Löwen, einher durch nächtliche Schatten,
Ueber liegende Leichen und über blutige Waffen.

Hektor ließ nicht schlafen die edelmütigen Troer,
Sondern berief zum Rath die Häupter und Fürsten des Heeres,
Faßte schlauen Entschluß, und sprach mit folgenden Worten:

Wird mir eine That zu verrichten jemand verheißen,
Für ein großes Geschenk, das ihm gewißlich genüget?
Einen Wagen und Rosse mit hochgebogenen Nacken
Geb' ich ihm einst, das schönste Gespann im Heere der Griechen.
Auch wird herrlicher Ruhm den, der es waget, belohnen,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß er erkunde:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe werden bewachet;
Oder schon die Griechen, von unsern Händen bezähmet,
Sich bedenkend wegen der Flucht, den nächtlichen Wachen
Nun entsagen, ermüdet von ihrer schrecklichen Arbeit?

So der Priamide, sie aber alle verstummten.
Unter den Troern war einer, Dolon, Sohn des Eumädäs,
Eines göttlichen Heroldes, reich an Erz und an Golde;

Häßlich von Geſtalt, doch ſchnell mit rüſtigen Füßen,
War er, bey fünf Schweſtern, der einzige Sohn des Vaters.
Dieſer erhub ſich unter den Troern, und ſagte zu Hektor:

Priamide, mich reizet mein Mut, die Seele gebeut mir,
Zu den ſchnellen Schiffen zu gehn, auf daß ich erkunde.
Aber erhebe den Zepter, verheiße mir ſchwörend die Roſſe
Und den ehernen Wagen des trefflichen Päleionen.
Deine Hoffnung werd' ich nicht täuſchen, vergebens nicht gehen;
Denn ich will durchwandeln das Lager, bis ich erreiche
Agamemnons Schiff; dort haben vielleicht ſich die Fürſten
Nun verſammlet, die Flucht zu beſchließen, oder die Feldſchlacht.

Hektor ergriff den Zepter, und ſprach mit Worten des Eides:
Zeus Kronion wiſſe, der donnernde Gatte der Härä,
Daß kein andrer Troer Achilleus Roſſe ſoll leiten;
Dir nur ſey es beſtimmt, auf ſeinem Wagen zu prangen!

Alſo ſprach er, und ſchwur in den Wind, doch reizt' er den Dolon.
Dieſer wirft alsbald um ſeine Schultern den Bogen,
Hüllet ſich ein in ein falbes Wolfsfell; ſeine Schläfe
Schüzet ein lederner Helm von einem Felle des Iltis.
Eilend nimt er den Speer, und geht zu den Schiffen; er ſollte
Nicht mit Antwort kommen zurück von den Schiffen zu Hektor!

Als er hatte die Haufen der Männer und Roſſe verlaſſen,
Ging er ämſig einher auf ſeinem Pfade; da merkte
Ihn der edle Odüſſ, und ſagte zu Diomädäs:

Diomädäs, ſiehe, da kommt ein Mann aus dem Lager,
Und ich weiß nicht, ob er die Schiffe der Griechen erkunden,

Oder rauben will die Rüſtung liegender Leichen.
Siehe wir wollen ihn noch ein wenig laſſen vorbeyjagen,
Dann auf einmal gegen ihn rennen, daß wir ihn haſchen.
Aber ſollt' er im Anfang mit ſchnellen Füßen entrinnen;
O ſo müſſen wir ihn zu den Schiffen treiben vom Lager,
Dräuend mit dem Speer, auf daß er gen Troia nicht fliehe.

Alſo ſprach er; beyde verlieſſen den Pfad, und verſteckten
Hinter Haufen liegender Todten ſich, bis er vorbey war.
Als er entfernt ſchon war von ihnen, wie Züge von Mäulern,
Welche daſſelbe Feld durchpflügen; (beſſer als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch ſtiffen Neubruch zu ziehen:)
Siehe da liefen ſie hinter ihm her; die laufenden hört' er,
Stand, und hofft', es kämen die Männer vom Lager der Troer
Wieder ihn, auf Hektors Befehl, zurück zu berufen.

Als ſie eines Speerwurfes weit noch von ihm waren,
Da erkannt' er feindliche Männer; mit flüchtigen Knieen
Eilete Dolon zu fliehen, und eilten die Helden zu folgen.

Wie wenn zween ſcharfzahnigte Hunde, kundig des Jagens,
Einen Haſen oder ein Reh durch waldichte Stäten
Dringend treiben; es eilet voran und ſchreyet im Fliehen:
So verfolgten dieſen der Städtezertrümmrer Odüſſeus
Und Tydeidäs, ſie hatten ihn von den Seinen entfernet.
Nahe war er ſchon der griechiſchen Wache gekommen,
Fliehend zu den Schiffen, da kräftigte Pallas Athänä
Tydeus Sohn, auf daß der erzgepanzerten Griechen
Keiner ſich rühmt', er habe vor ihm den Troer getroffen.
Dräuend mit dem Speer rief Diomädäs der tapfre:

Steh da, oder es trifft dich mein Speer; ich menne, du werdeſt
Meinen Händen nicht lang und dem grauſen Tode entrinnen!

Alſo ſprach er, und warf den Speer, und verfehlte mit Verſaz
Dolon; über die rechte Schulter flog ihm die Lanze,
Blieb in der Erde nun ſtecken; er ſtand und zitterte, ſeine
Lippen bebten, es klapperten in ſeinem Munde die Zähne,
Sein Geſicht erblaßte vor Furcht. Sie haſchten ihn keichend,
Griffen ihn bey den Händen; da ſagte der Troer mit Thränen:

Habet mich lebend, damit ich mich löſ'; ich habe zu Hauſe
Erzes und Goldes genug und künſtlich gediegenen Eiſens.
Ach es wird euch mein Vater unendliche Gaben gewähren,
So er vernimt, daß ich lebe alhier bey den Schiffen der Griechen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Sey getroſt, und laß dich die Furcht des Todes nicht grämen,
Sondern ſage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Warum eilteſt du ſo vom Lager allein zu den Schiffen,
In der finſtern Nacht, wenn andre Sterbliche ſchlafen?
Wollteſt du etwa liegende Leichen der Rüſtung berauben?
Oder ſandte dich Hektor, auf daß du erforſchteſt die Schiffe?
Oder hat dich dein eigener Sinn verleitet zu gehen?

Ihm erwiederte Dolon, indem die Glieder ihm bebten:
Wider Willen verſtrickte mich Hektor in ſchweres Unglück,
Als er die Roſſe des Päleionen mit malmenden Hufen
Mir zu geben verhieß und ſeinen ehernen Wagen,
Wenn ich wollte die Schatten der nächtlichen Stunde durchwandeln,
Mich den Feinden nahend, auf daß erfahren ich möchte:

Ob noch, wie vordem, die Schiffe würden bewachet;
Oder ob vielleicht, von unsern Händen bezähmet,
Ihr euch wegen der Flucht bedächtet, den nächtlichen Wachen
Nun entsagend, ermüdet von eurer schrecklichen Arbeit.

Lächelnd erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Wahrlich, großer Gaben hat deine Seele gelüstet!
Schwer sind einem sterblichen Manne die Rosse des kühnen
Aiakiden zu zähmen; der Sohn der Göttin nur kann es.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Sprich, wo ließest du Hektor zurück, den Hirten der Völker?
Wo sind seine kriegrische Waffen? wo die Rosse?
Wo die Wachen der übrigen Troer? wo ruhen die Krieger?
Welcherley beschließen sie nun? und wollen sie etwa
Wiederkehren zur Stadt, dieweil sie die Griechen bezähmten?

Drauf erwiederte Dolon ihm, der Sohn des Eumädäs:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
Hektor hat die Fürsten der Troer zusammen berufen,
Und hält Rath mit ihnen am Grabe des göttlichen Ilos,
Fern vom Getöse des Lagers. Die Wachen, nach welchen du forschest,
Derer sind keine besonders bestimmt, das Lager zu hüten.
Wo du Feuer im Lager erblickst, da wachen die Troer,
Und ermuntern sich, wacker zu bleiben, der eine den andern;
Aber es schlafen die fernberufnen Bundesgenossen,
Haben ruhig die Sorge der Hut den Troern betrauet,
Denn nicht ihre Weiber und Kinder sind in der Nähe.

Drauf erwiederte ihm der erfindungsreiche Odüsseus:
Schlafen diese vermischt mit den roßbezähmenden Troern,

Oder

Oder geſondert von ihnen? Sprich, damit ich es wiſſe.

Drauf antwortete Dolon ihm, der Sohn des Eumädäs:
Dieſes will ich dir alles und nach der Warheit erzählen.
An dem Meere ſind die Karer und die Paioner,
Leleger und Kaukonen, mit ihnen die edlen Pelasger;
Dicht an Thümbrä ſind die trozenden Müſer, die Früger,
Und die Lükier, und die reiſige Schaar der Maionen.
Aber warum willſt du ſolches alles erfahren?
Wenn ihr etwa begehret, ins troiſche Lager zu gehen,
Siehe ſo ſind am äuſerſten Ende die thraziſchen Schaaren;
Neulich führte ſie Räſos zu uns, der Aeïonide.
Dieſes Königes Roſſe ſind die ſchönſten und größten;
Weiſſer ſind ſie als Schnee, und ſchnell im Laufen wie Winde.
Zierlich iſt aus Silber und Gold ſein Wagen geſchmiedet,
Gülden ſeine Waffen und mächtig, ein Wunder zu ſchauen!
Nicht wie Sterblicher Waffen, wie Rüſtung unſterblicher Götter!
Aber bringet mich nun zu den ſchnellen Schiffen der Griechen,
Oder laßt mich alhier, mit ſchweren Banden gefeſſelt,
Bis ihr wiederkehret, und bis erfahren ihr habet,
Ob ich euch die Warheit erzählte, ob ich euch täuſchte!

Dräuend ſchaute auf ihn, und ſprach Diomädäs der ſtarke:
Dolon, ſchmeichle dich nicht mit der Hoffnung, dein Leben zu retten.
Zwar in unſrer Gewalt biſt du uns nüzlich geweſen;
Aber ſo wir nähmen das Lösgeld, frey dich zu laſſen,
Kämſt du künftig wieder einmal zu den Schiffen der Griechen,
Zu erkunden, oder zu ſtreiten mit feindlichen Waffen.
So du in unſern ſiegenden Händen die Seele zurück läßt,

Wirſt du fernerhin ſchaden nicht können den Söhnen von Argos.

Eben ſtreckt' er die Hand nach den Bart des Helden, und wollte
Flehentlich bitten; da hieb ihn dieſer grad' auf den Nacken,
Daß das ſtürmende Schwert die beyden Nerven zertheilte;
Stammelnd noch entſtürzte dem Nacken ſein Haupt in den Sand hin.
Von den Schläfen nahmen ſie nun das Fell des Iltis,
Nahmen das Wolfsfell, den Speer, den rückwärts ſtrebenden Bogen;
Dieſe weihet Odüſſ Athänä der Göttin der Beute,
Hoch empor ſie haltend, und ſpricht mit betenden Worten:

Freue, Göttin, dich dieſer, denn von den Unſterblichen allen
Im Olümpos ſtehen wir dir beſtändig am erſten!
Führ' uns nun zu dem Lager der thraziſchen Männer und Roſſe.

Alſo ſprach er, und hing die Beute des Troers an einen
Tamarindenbuſch, und zeichnete dieſe Stäte,
Mit zuſammen gerafften Schilfen und grünenden Zweigen,
Daß ſie kehrend möchten auch in der Nacht ſie erkennen.
Und nun gingen ſie fürder durch Waffen und blutige Leichen.

Bald erreichten die Helden der thraziſchen Männer Gezelte,
Alle ſchliefen ermüdet von Arbeit, es lagen die ſchönen
Waffen auf den Boden, in zierlicher Ordnung, und dreyfach
Hinter einander gereihet, bey jedem Krieger die Roſſe.
Räſas ſchlief in der Mitte, die ſchnellen Roſſe des Königs
Waren neben ihm am Ringe des Wagens gebunden.
Dieſen ſchaute und zeigte dem Diomädäs Odüſſeus:

Dieß iſt, Diomädäs, der Mann, und dieſe die Roſſe,
Welche Dolon meynte, den wir nun tödteten eben,

Auf wohlan, und kräftige dich, und ſtehe nicht müſſig
Mit den Waffen! Eile, die Roſſe des Königs zu löſen;
Oder tödte die Männer, ſo will ich rauben die Roſſe!

Siehe nun hauchte Mut in den Tüdeïden Athänä,
Mordend ſchlug er umher; die Seufzer der ſterbenden ſtöhnten
Röchelnd empor, und rothe Ströme färbten die Erde.

Wie ein Löwe ſtürzet auf ungehütete Heerden,
Ziegen oder Schafen den böſen Untergang ſinnend;
Alſo ſtürzt' auf die thraziſchen Männer der Tüdeïde,
Bis er zwölf ermordete. Aber der ſchlaue Odüſſeus
Schlich von hinten, und welchen die Klinge des Tüdeïden
Traf, den zog er leiſe hervor, ihn faſſend am Fuße;
Daß nicht ſcheuen ſich möchten die weißen glänzenden Roſſe,
Tretend auf Todte, noch waren ſie nicht der Leichen gewohnet.

Aber als der Sohn des Tüdeus Räſos erblickte,
Hub er den Arm das dreyzehntemal, und nahm ihm das ſüße
Leben, als er ſchwer aufathmete; denn im Traume
Hatte Pallas ihm den Tüdeïden gezeiget.

Unterdeſſen löſet Odüſſ die Roſſe des Königs,
Bindet ſie aneinander, und führet ſie aus dem Haufen,
Mit dem Bogen ſie ſchlagend; er hatte vergeſſen, die Geiſſel
Aus dem Wagen zu nehmen. Nun ziſcht er dem Sohne von Tüdeus,
Ihm bedeutend, von dannen zu gehn; doch dieſer gedenket,
Immer noch bleibend, ob er auch könne was kühners beginnen,
Zweifelnd, ob er den Wagen, mit ihm die Rüſtung des Königs
Am Deichſel hervorzieh', oder mit mächtigen Händen

Ihn empor heb', oder noch andre der Thrazier morde.

Als der göttliche Diomädäs ſolches bedachte,
Stellte ſich neben ihn hin, und ſagte Pallas Athänä:

Edelmütiger Tüdeide, gedenke des Heimgangs
Zu den hohlen Schiffen, eh andre von hinnen dich treiben,
Wenn der unſterblichen Götter einer die Troer erwecket.

Pallas ſprach's; der Fürſt erkannte die Stimme der Göttin,
Eilend beſtieg er die Roſſ'; es ſchlug ſie Odüſſeus der edle
Mit dem Bogen, da flogen ſie ſchnell zu den Schiffen der Griechen.

Nicht vergebens laurte der Gott mit ſilbernem Bogen.
Als er Pallas neben dem Tüdeiden erblickte,
Zürnte er ihr, und ging ins groſſe Lager der Troer,
Und erregte den thraziſchen Fürſten Hippokoon,
Käſos tapfern Vetter; er fuhr heraus aus dem Schlafe.
Da er leer die Stäte der ſchnellen Roſſe erblickte,
Und noch röchelnde Männer im grauſen Leichenhaufen;
Ach wehklagend rief er beym Namen den theuren Genoſſen.

Unter den Troern erhub ſich Tumult und wildes Getümmel;
Unter einander laufend erblickten ſie ſchreckliche Thaten
Jener Männer, welche ſchon eilten zurück zu den Schiffen.

Dieſe erreichten den Ort, wo ſie den Kundſchafter würgten.
Siehe da hielt Odüſſ, Kroniens Liebling, die Roſſe;
Diomädäs ſprang auf die Erde, die blutige Beute
Gab er Odüſſ in die Hand, das Roß nun wieder beſteigend,
Schlug dann mit der Geiſſel die Roſſe, da flogen ſie eilend

Zu den Schiffen; es hörte ſie Neſtor ſtampfen, und ſagte:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürſten der Griechen,
Irr' ich, oder gebeut mir das Herz, die Wahrheit zu ſagen?
Schneller Roſſe Stampfen hat meine Ohren erreichet!
Wollte Gott, Odüſſ und Diomädäs der tapfre
Kämen und trieben troiſche Roſſe mit malmenden Hufen!
Aber ich fürchte ſehr, es ſey den edelſten Griechen
Unglück wiederfahren im wilden Haufen der Troer!

Ausgeſprochen hatt' er es nicht, da kamen ſie beyde,
Sprangen von den Roſſen zur Erd', es freuten ſich alle,
Nahmen ſie bey der Rechten, und ſprachen freundliche Worte.
Aber es fragte vor allen der wagenkundige Neſtor:

Sag, o vielgelobter Odüſſ, du Ruhm der Achaier,
Wie habt ihr die Roſſe genommen? Seyd ihr ins Lager
Eingedrungen, oder beſchenkte ein Gott euch begegnend?
Traun! es glänzet ihr weißes Haar, wie Stralen der Sonne!
Immer dring' ich hinein in die Schaaren der Troer; obwohl ich
Bin ein grauender Krieger, ſo bleib' ich doch nie bey den Schiffen:
Aber ſolche Roſſe hab' ich noch nimmer geſehen.
Darum glaub' ich, es hat euch begegnend ein Gott ſie geſchenket;
Denn es liebet euch beyde Kronion der Wolkenverſammler,
Und Kroniens Tochter Athänä mit blauen Augen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odüſſeus:
Edler Näläide, du groſſer Ruhm der Achaier,
Einem Gotte wär' es ein kleines, ſchönere Roſſe
Noch als dieſe zu geben; denn viel vermögen die Götter!
Dieſe, Greis, nach welchen du fragſt, ſind neulich gekommen

Aus der Thrazier Lande. Der treffliche Diomädäs
Würgte den König, und zwölf mit ihm der edelsten Krieger;
Einen haben wir noch und dicht bey den Schiffen getödtet,
Diesen hatte Hektor gesandt und die edelsten Troer,
Daß er sollte gehen, und unser Lager erkunden.

Also sprach er, und trieb die Rosse über den Graben,
Jauchzend vor Freude, auch freuten sich sehr die andern Achaier.

Als sie das zierliche Zelt des Tüdeïden erreichten,
Banden sie fest mit starken Riemen die thrazischen Rosse
An die Krippe, wo die andern Rosse des Helden
Alle standen, und liebliche Körner des Waizens verzehrten.

An sein Schiff befestigt Odüss die blutige Beute
Dolons; denn er wollte sie weihen Pallas Athänä.
Beyde Helden verließen das Lager, und wuschen im Meere
Sich den Schweiß hinweg von Beinen, Nacken und Schenkeln.

Da sie nun gereiniget und erfrischet sich hatten;
Badeten sie in künstlich geglätteten Badewannen,
Und dann salbeten sie mit glänzendem Oele die Glieder,
Sezten sich, das Frühstück zu nehmen, und opferten Pallas
Herzerfreuenden Wein aus vollgegossenen Bechern!

Elias.

Elfter Gesang.

Ilias.

Elfter Geſang.

Aus des ſchönen Tithonos Lager erhub ſich Aeos,
Um den ewigen Göttern und ſterblichen Menſchen zu leuchten.

Zu der Achaier Schiffen ſandte Kronion die ſchlimme
Zwietracht. In den Händen hielt ſie das Zeichen des Krieges,
Stand im ungeheuren und ſchwarzen Schiff des Odüſſeus,
Welches lag in der Mitten, auf daß vernehmen ſie möchten,
Auf der einen Seite des Telamoniden Gezelte,
Auf der andern des Päleionen; denn dieſe beſchützten,
Ihrem Mute vertrauend und ihrer Stärke, die Ecken.
Alda ſchrie mit lauter und ſchrecklicher Stimme die Göttin.
Gegen die Danaer, großen Mut erregend im Buſen
Jegliches Streiters, ſonder Raſt in Schlachten zu kämpfen.
Bald ſchien ihnen ſüßer der Krieg, denn wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zum wehrten Lande der Väter.

Agamemnon rief, es ſollten zur Feldſchlacht ſich gürten
Alle Griechen. Er deckte ſich ſelber mit ſchimmerndem Erze,
Schützte die Beine zuerſt mit zierlichen Panzerſtiefeln.
Sauber waren dieſe mit ſilbernen Häcklein verſehen;
Warf dann über die Bruſt den Harniſch, welchen Kinüräs
Ihm zum Gaſtgeſchenke gegeben. Es hatte Kinüräs

Fern in Kúpros Lande die große Sage vernommen,
Daß in Schiffen die Söhne von Argos gen Ilion zögen;
Darum sandt' er Atreus Sohn den Harnisch aus Freundschaft.
Zierlich war er gestreift mit wechselnden Bahnen, von blauem
Saphirähnlichem Stale zehn, zehn Bahnen von Golde,
Zwanzig von Zinn; drey Drachen erhuben sich gegen des Helden
Hals, von angelaufenem Stale, spielend auf beyden
Seiten, wie Regenbogen, die Zeus Kronion in Wolken
Hat den sterblichen Erdebewohnern zum Zeichen gesezet.

Ueber die Schultern warf er das Schwert, es glänzten am Hefte
Güldene Stifte; die Scheide war silbern, von Gold das Gehenke.

Auch ergriff er den mächtigen Schild, von künstlicher Arbeit.
Welcher von oben ihn deckte bis unten; eherner Reife
Liefen zehn umher, und zwanzig waren der weißen
Buckeln von Zinn, und einer von blauen Stal in der Mitte.
Fürchterlich drohte mit rollenden Augen die schreckliche Gorgo
Auf dem Schilde, ihr bebten zur Seite Flucht und Entsezen.
Silbern war des Schildes Gehenke; auf dem Gehenke
Schlängelte sich ein Drache von Stal, drey Häupter entkrümmten
Sich dem einzigen Halse des bläulichen Ungeheuers.

Ueber des Königes Scheitel stralte der Schuz des Helmes,
Fürchterlich bebte von oben herunter der wallende Roßschweif.

Zwo gewaltige Lanzen ergriff er, jede mit blanker
Schärfe gerüstet; es stralten gen Himmel die ehernen Spizen.

Auch umdonnerten Pallas Athánâ den Helden und Härâ,
Denn sie wollten ehren den König der reichen Mükánâ.

Seinen

Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Roſſe
Nun in Ordnung zu halten, und an dem Rande des Grabens;
Aber zu Fuße ſtürzten die Helden, in Waffen gerüſtet,
Vor dem Morgenrothe hervor mit lautem Getöſe.

Früher kamen die Wagen, es folgten ihnen die Helden.
Zeus Kronion erregte wildes Getümmel, und ſandte
Blutigen Thau vom Himmel herab; er wollte des Tages
Viele tapfre Häupter noch kürzen hinunter zu Aidäs.

Gegen über auf höherem Boden lagern die Troer
Sich, um Hektor und den trefflichen Pulüdamas,
Und Aineias, er ward, wie ein Gott, vom Volke geehret,
Um Antänors Söhne, Polübos, den edlen Agänor,
Und den blühenden Akamas, den Unſterblichen ähnlich.

Hektor ſchritt voran, mit gleichgerändetem Schilde.
Wie wenn ſchimmert zwiſchen Gewölk ein tödtlich Geſtirne,
Stralend bald, und bald mit ſchattenden Wolken ſich deckend;
Alſo ſchimmerte Hektor bald im vorderſten Treffen,
Bald ermahnend im hinterſten Haufen, über und über
Stralend von Erz, wie flammende Bize des Vaters Kronion.

Wie wenn gegen einander über im Acker des Reichen
Schnitter ämſig mähen den Weizen oder die Gerſte;
Häufig ſinken vor ihnen dahin die rauſchenden Saaten:
Alſo ſtürzten gegen einander die Troer und Griechen
Mordend; keiner von ihnen gedachte der ſchädlichen Rückflucht.

Alle hielten die Häupter in gleicher Mühe; wie Wölfe,
Stürzten ſie vor, zur Freude der ſeufzererregenden Zwietracht.

Unter den Streitenden war von allen Göttern nur dieſe;
Denn die andern ruhten in ihren Paläſten, die jedem
Auf des Olümpos ſchönen Gipfeln waren erbauet.
All: ſchuldigten Zeus, der ſchwarzen Wolken Verſammler,
Daß er wollte Ruhm dem troiſchen Volke verleihen;
Aber der Vater achtet nicht des; auf einſamer Stäte
Saß er, ſeines Ruhmes ſich freuend, von andern geſondert,
Schauend die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen, des Erzes
Glanz, die mordenden Krieger, mit ihnen die fallenden Todten.

Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporſtieg,
Trafen die Waffen beyder Heer', es ſanken die Völker.

Als die Stunde kam, in welcher am Hange des Berges
Sich ein Mann, der Eichen gefället, die Mahlzeit bereitet,
Wenn er große Bäume gehauen, es weichet der Arbeit
Luſt in ſeinem Herzen der ſüßen Begierde nach Speiſe;
Da begannen die Griechen, mit ſiegender Stärke, der Feinde
Schaaren zu trennen, und riefen ermahnend in jeglicher Reihe.

Agamemnon ſtürmte voran; den Hirten der Völker
Haſcht' er, Bianor, dann den Oileus, Führer des Wagens.
Dieſer war vom Wagen geſprungen, und widerſtand ihm;
Aber dem widerſtrebenden warf Agamemnon die Lanze
Gegen die Stirn; der Helm mit ehernen Wangen vermochte
Nicht zu hemmen den Speer; er brach den Knochen, der ganze
Schädel ward von innen befleckt mit ſprüzendem Hirne.

Dieſe

V. 94. Ich leſe κλονεοντα ſtatt κλονεοντων. Im zoſten Geſang braucht Homer dieſes ſchöne Wort vom Helm des Demoleon.

Dieſe ließ der König der Menſchen Agamemnon
Liegen mit nackter Bruſt; die Panzer hatt' er geraubet.
Gegen Iſos ging er und Antifos, Priamos Söhne
Beyde; unächt einer, und ächt der andre. Sie ſaßen
Beyd' in einem Wagen; der Sohn des Rebsweibes Iſos
Führte die Roſſ', und Antifos ſtritt der hochberühmte.
Beyde hatte vordem, als ſie am Hange des Ida
Weideten ihre Heerden, Achill gefangen, mit friſchen
Weiden ſie gebunden, und gegen Löſung befreyet.
Ach nun haſcht ſie der weitbeherrſchende Agamemnon!
Iſos warf er gegen die Bruſt die ſtürmende Lanze;
Antifos traf er ans Ohr mit dem Schwert, und warf ihn vom Wagen.
Nun entriß er ihnen die Rüſtung, und kannte ſie beyde;
Denn er hatte ſie ſchon bey den ſchnellen Schiffen geſehen,
Als ſie der rüſtige Sohn des Päleus brachte vom Ida.

Wie ein Löwe die zarten Kinder der flüchtigen Hindin
Sondern Mühe zermalmt, mit ſtarken Zähnen ſie faſſend;
Ach das klopfende Herz entreißt er ihnen; die Mutter
Steht in der Nähe, vermag nicht zu helfen, ängſtliches Beben
Ueberfällt ſie; nun fliehet ſie ſchnell durch Wald und Gebüſche,
Eilend mit triefendem Schweiße, vom reiſſenden Thiere gedränget:
Alſo durft' auch keiner im troiſchen Heere von dieſen
Fernen den Untergang, denn alle flohen die Griechen.

Nun ermordet der König des tapfern Antimachos Söhne,
Peiſandros und Hippolochos, den rüſtigen Krieger.
Prächtige Gaben hatte der Vater von Paris empfangen,
Darum rieth er auch immer den Troern, die göttliche Griechin

Nicht zurück zu geben dem Helden mit goldenen Locken.
Dieſe haſchte zuletzt der König Agamemnon,
Beyd' in Einem Wagen, ſie tummelten eilende Roſſe;
Ach der Jünglinge Händen entfiel der ſchimmernde Zügel,
Und ſie irrten umher; da ſtürzte, ähnlich dem Löwen,
Ihnen Atreidäs entgegen, ſie warfen ſich ihm zu den Knieen:

Fah uns lebend, Atreidäs! würdige Löſungsgeſchenke
Magſt du nehmen; Antimachos hat der Kleinode viele,
Hat auch Erz und Gold und künſtlichgetriebenes Eiſen.
Sieh, unendliche Gaben wird unſer Vater dir bieten,
So er hört, daß wir leben albier bey den Schiffen der Griechen.

Alſo baten beyde den König mit freundlichen Worten,
Und mit Thränen; ſie hörten die unerbittliche Stimme:

So ihr ſeyd Antimachos Söhne des kriegriſchen, welcher
In der Troer Verſammlung rieth, die Geſandten von Argos,
Menelaos und den edlen Odüſſeus, zu tödten,
Sie nicht wiederkehren zu laſſen zurück zu den Griechen;
O ſo möget ihr büſſen den ſchändlichen Frevel des Vaters!

Sprachs, und warf Peiſandros vom Wagen zur Erden herunter,
Mit dem Speere die Bruſt durchſtoſſend; er ſtürzete rücklings.

Hippolochos entſprang dem Wagen; es hieb ihm der König
Auf dem Boden die Hände hinweg, und bald auch den Nacken;
Wälzete dann vor ſich her durch feindliche Haufen den Tödten.

Beyde verließ er, und eilte mit fußgeharniſchten Griechen
Zu durchſtürmen die häufigſten Schaaren der fliehenden Troer.

Fußvolk

Fußvolk mordete nun zurückgetriebenes Fußvolk,
Reiſige trafen auf Reiſige nun mit mordendem Erze;
Unter den kriegenden Wagen erhub ſich ſtäubend Gewölke
Von den Hufen donnernder Roſſe. Agamemnon
Folgte, immer mordend, und immer die Seinen ermunternd.

Wie verzehrendes Feuer durch umgehauene Wälder
Wütet zu allen Seiten, von ſtrudelnden Stürmen gewirbelt;
Unter den Flammen ſtürzen mit ihren Stämmen die Aeſte:
Alſo ſtürzten dahin vor Agamemnon Atreidäs
Häupter der fliehenden Troer. Die hochgebalſeten Roſſe
Riſſen leere raſſelnde Wagen über das Schlachtfeld,
Ihre trefflichen Führer vermiſſend, welch' auf dem Boden
Lagen; ein ſüßerer Blick den Geyern, als ihren Gemahlen.

Zeus Kronion entführte den Pfeilen und wölkendem Staube
Hektor, ihn dem Gewürge, dem Blute, dem Waffengetöſe;
Agamemnon verfolgt ihn, die Danaer mächtig ermahnend.
Zu dem Ehrenmale des alten Dardaniden
Dies laufen, vorbey dem Feigenbaume, die Troer,
Nach den Mauren der Stadt ſich ſehnend; Agamemnen
Folgte ſchreyend mit ſtaubichten, blutigen, ſiegenden Händen.

Als ſie nun erreichten das Skaiſche Thor und die Buche,
Blieben ſie endlich ſtehn, und erwarteten einer den andern.
Einige flohen noch immer im weiten Gefilde, wie Rinder,
Welche während der Nacht ein kommender Löwe geſcheuchet;
Alle fliehen, dem einen drauet gewiſſes Verderben,
Dieſem bricht er den Nacken, mit ſtarken Zähnen es faſſend,
Erſt, dann ſchlürft er ſein Blut mit den Eingeweiden hinunter:

So verfolgte der König Atreidäs Agamemnon
Nun die Troer, immer den letzten ermordend, ſie flohen.
Vorwärts ſtürzten viele vom Wagen, und viele rücklings,
Unter dem Speere des Sohnes von Atreus; er tobte verderblich.

Sieh' es hätte die Stadt mit thürmenden Mauren der König
Nun erreichet: da machte ſich auf im Himmel der Götter
Und der Menſchen Vater; er ging herunter zu Idäs
Quellenſtrömenden Gipfeln mit ſeinem Bliz in der Rechten,
Rufte nun die Göttin mit goldenen Fittigen Iris:

Schnelle Iris, eile mit dieſen Befehlen zu Hektor:
Weil er Agamemnon ſieht, den Hirten der Völker,
Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
Soll er ſelber weichen, allein die übrigen Männer
Heißen mit den Feinden die blutige Feldſchlacht beſtehen:
Aber ſo ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen beſteigt; dann will ich ihm Stärke
Geben zu morden, bis er erreicht die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne ſinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Sprach's, und ihm gehorchte die windereilende Göttin;
Stieg zur heiligen Ilion nieder von Ida's Gebürge,
Fand des kriegriſchen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor,
Stehend hinter den Roſſen auf ſeinem prächtigen Wagen;
Neben ihm ſtand, und ſprach die leichthinſchwebende Göttin:

Vater Kronion ſandte mich dir, um dieſes zu ſagen:
Weil du Agamemnen ſiehſt, den Hirten der Völker,
Wüten im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;

So

So entweiche dem Kampf, allein die übrigen Männer
Heiße mit den Feinden die blutige Feldſchlacht beſtehen:
Aber ſo ein Speer den Atriden, oder ein Pfeil ihn
Trift, er wieder den Wagen beſteigt; dann giebt die Kronion
Stärke zu merden, bis du erreicheſt die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne ſinket, und kommen die nächtlichen Schauer.

Alſo ſprach, und ſchied die Göttin mit ſchnellen Füßen.
Hektor ſprang vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter,
Schwang zwo ſcharfe Lanzen, die Reihen des Heeres durchwandelnd
Und ermunternd; er weckte von neuem die grimmige Feldſchlacht;
Alle wandten ſich wieder, und ſtanden gegen die Griechen.

Ihre Schaaren verſtärkten nun auch die Söhne von Argos,
Alle fochten gegen einander; Agamemnon
Stürmte voran, es trieb ihn ſein Herz vor allen am meiſten.

Sagt mir nun, ihr Muſen, des hohen Olümpos Bewohner,
Wer von den Feinden zuerſt begegnete Agamemnon?
Welcher der Troer, oder der edlen Bundesgenoſſen?

Iſidamas der Antänoride, der tapfre und große,
Welchen nährte die thraziſche Erde, die Mutter der Schafe.
Kiſſeus hatte den Knaben in ſeinen Paläſten erzogen,
Vater ſeiner Mutter Theano mit roſichten Wangen;
Und ſo bald er das Ziel der glänzenden Jugend erreichte,
Hielt er ihn bey ſich, und gab ihm ſeine Tochter zum Weibe.
Sieh ihn weilte nicht das bräutliche Lager, ihn lockte
Bald des Krieges Gerücht; mit zwölf geſchnäbelten Schiffen
Zog er von dannen, doch hieß er die Schiff' in Perkoſa bleiben,

Und erreichte zu Land der hohen Ilion Mauren.

Dieser begegnete nun dem Agamemnon Atreidäs.
Als sie beyd' einander waren nahe gekommen,
Warf Atreidäs den Speer; er aber irrete seitwärts.
Agamemnons Gürtel traf dicht unter dem Panzer
Isidamas, mit dem Arm den Stoß der Lanze verstärkend;
Dennoch durchbohret er nicht den prächtigen Gürtel, die Lanze
Traf auf Silber, es beugte wie Bley die Spize sich rückwärts.
Mit der Hand entreißt sie der herrschende Agamemnon,
Stark wie ein Löwe, des Jünglinges Rechte, haut mit dem Schwerte
Seinen Nacken, und löset die Kraft der starrenden Glieder.
Ach er sank dahin, vom ehernen Schlummer ergriffen;
Streitend fürs Vaterland, fern von seiner Jugend erwählten
Noch jungfräulichen Braut; schon hatt' er die Bräutigamsgabe
Seinem Schwiegervater, ihm hundert Stiere gegeben,
Tausend Schaf' und Ziegen aus seiner Heerde verheißen.

Nun entblößte Agamemnon Atreidäs den Todten, und schreitet
Durch die Reihen prangend einher mit den prächtigen Waffen.
Ihn erblickte Koon, der hochberühmte, Antänors
Aeltester Sohn; der Gram ob seinen fallenden Bruder
Hatt' ergriffen sein Herz, und Dunkel trübte sein Auge.
Unbemerkt stand er beym göttlichen Agamemnon
Mit dem Speer; er traf ihn unter dem Ellenbogen,
Und den Arm des Griechen durchdrang die schimmernde Spize.
Schauer ergriff den König der Menschen Agamemnon;
Dennoch rastet er nicht von der Schlacht, entsaget dem Kampf nicht,
Sondern stürzet auf Koon mit seinem mächtigen Speere.

Eben

V. 254. ἀνεμοτρεφὲς ἔγχος. Windgenährten Speer durft' ich nicht sagen.

Eben zog er den Bruder, von Einem Vater erzeuget,
Aemſig bey dem Fuß, und rief den tapferſten Streitern;
Da ſchlug ihn mit dem ehernen Schaft des Speers Agamemnon,
Als er unter dem ſchützenden Schild den Todten zurück zog,
Hieb dann über der Leiche des Bruders das Haupt ihm herunter.

Alſo lagen Antänors Kinder unter Atreidäs
Beyd', und ſanken beyde zugleich hinab zu den Schatten.

Nun durchwandelt er weiter nach andre Reihen der Krieger,
Mit dem Speere, dem Schwert und großen Kieſeln gewaffnet,
Weil noch warmes Blut aus ſeiner Wunde hervor lief.
Aber da die Wunde ſich ſchloß, das Blut nun ſtockte,
Siehe da dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
Wie des Schmerzes Pfeil gebährende Weiber durchdringet,
Von den Eleithöen geſandt, den Töchtern der Härä,
Welche walten über die Pein der ſchweren Geburten;
Alſo dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
In den Wagen ſprang er, und rief dem Führer der Roſſe,
Ihn zu den Schiffen zu führen; es folterte brennender Schmerz ihn.
Dennoch erhub er laut die Stimme, die Griechen ermahnend:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürſten der Griechen,
Haltet ihr nun zurück von den meerdurchwallenden Schiffen
Dieſe ſchreckliche Schlacht; Kroniens waltende Vorſicht
Will nicht, daß ich kämpfe den ganzen Tag mit den Troern.

Sprach's. Es trieb der Führer die Roſſe mit wallenden Mähnen
Zu den hohlen Schiffen; ſie flogen mit williger Eile.

V. 268. Göttinnen, welche über die Geburten walten.

Ihre Bruſt beſchäumend, mit Staub von unten bedecket,
Trugen ſie aus dem Getümmel der Schlacht den leidenden König.

Hektor ſah den Sohn des Atreus fliehen von dannen,
Und ermahnete laut der Troer und Lükier Schaaren:

Troer und Lükier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem!
Seyd nun Männer, ihr theuren, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht!
Eben verließ der tapferſte Grieche das Treffen; Kronion
Ehret mich nun. Auf! treibt die Roſſe mit malmenden Hufen
Gegen die tapfren Argeier, noch größern Ruhm zu gewinnen.

Sprachs, erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Wie ein Jäger hezet die Hunde mit glänzenden Zähnen
Gegen einen Keuler des Waldes, oder den Löwen;
Alſo reizte Hektor die edelmütigen Troer
Gegen die Griechen. Er glich dem menſchentilgenden Arés;
Hohes Mutes ſchritt er einher durch die vorderſten Reihen,
Stürzete oft auf den Feind, dem hochherbrauſenden Sturme
Gleich, der niederfahrend die ſchwarzen Wogen empöret.

Welchen mordete Hektor zuerſt, und welchen am lezten,
Priams Sohn, nachdem Kronion ihm Ehre verliehen?
Aſſaios zuerſt und Autonoos und Optiás,
Dolops den Klütiden, Ofeltios und Agelaos,
Aiſümnos, Oros, den ſtreitbaren Hipponoos,
Dieſe Helden tödtet er erſt, dann ſtürzet er weiter
Auf den Pöbel. So wirbelt der Weſt die Wolken des Himmels,
Wenn er brauſet zugleich mit dem ſchauerbringenden Südwind;
Wogen ſchwellen hoch, und werden gewälzet, es ſteiget

Sprüzender

Sprüzender Schaum empor von kreiſender Windsbraut ergriffen:
So erging es der Schaar der Griechen, von Hektor bezwungen.

Siehe nun wäre Verderben mit ſchrecklichen Thaten gekommen,
Und es hätten die Griechen ſich in die Schiffe geſtürzet,
Hätt' Odüſſeus nicht dem Tüdeiden gerufen:

Tüdeus Sohn, was ſollen wir leiden aus Mangel der Kühnheit?
Stelle dich neben mir, Freund! O Schande für die Argeier,
So bey unſern Schiffen der ſtürmende Hektor uns haſchte!

Drauf antwortete ihm der mutige Diomädes:
Siehe, ich bleibe gern, den Feind zu beſtehen; und dennoch
Werden wir kämpfen umſonſt! Der Wolkenverſammler Kronion
Hat beſchloſſen, heute den Sieg den Troern zu geben.

Sprach's, und ſtürzte Thümbraios vom Wagen zur Erde hinunter,
Mit dem Speere die linke Bruſt durchſtoſſend; Odüſſeus
Mordete ſeinen göttlichen Kriegsgefährten Molion.
Liegen ließen Odüſſ und Diomädes die Todten;
Beyde tobten zugleich durch die dichten Reihen der Feinde.
Wie zween mutige Reuler ſtürzen auf Hunde der Jäger,
So vertilgten dieſe den Feind nun wieder; die Griechen
Athmeten freyer, und hörten nun auf, vor Hektor zu fliehen.

Einen Wagen erhaſchten Odüſſ und Diomädes,
Mit zween Streitern in ihm, die tapferſten Männer des Volkes.
Dieſe waren Söhne des Merops, welcher vor allen
Sterblichen hell die Zukunft erblickte. Seinen Söhnen
Hatt' er verboten, zu gehn in die männervertilgende Feldſchlacht;

Aber

Aber ſie hörten ihn nicht, vom ſchwarzen Schickſal getrieben.
Tüdeus Sohn, der lanzenberühmte Diomädäs,
Raubte beyden das Leben, und nahm die prächtigen Waffen;
Euch ermordet Odüſſ, Hippodamos und Hüperochos.

Siehe nun brachte Kronion die Schlacht in Gleichgewicht wieder,
Schauend vom Ida herab; es würgten einander die Völker.
Tüdeus Sohn verwundet Agaſtrofos, Sohn des Paioneus,
Mit der Lanz' an dem Bein; es waren die Roſſe des Helden
Nicht in der Nähe, zum fliehn, durch ſeines Sinnes Bethörung;
Denn er ließ ſie zurück mit dem Wagenführer, und tobte
Gehend im vorderſten Treffen, und ſo verlor er ſein Leben.

Durch die Reihen der Schlacht erblickt ihn Hektor, und ſtürzet
Schreyend auf Tüdeus Sohn, von troiſchen Schaaren begleitet.
Schauend ſah ihn der kriegriſche Diomädäs, und wandte
Zu Odüſſeus ſich, mit dieſen geflügelten Worten:

Gegen uns wälzet ſich her das Ungeheuer des Krieges!
Laß uns bleiben alhier, und ſeinen Angriff beſtehen!

Sprachs, und ſchwang und warf die weitbeſchattende Lanze.
Siehe ſie traf am Haupte des troiſchen Helden die Wölbung
Seines Helmes; doch prallte das Erz vom Erze zurücke,
Ohne die Haut des Schönen zu rühren; ihn ſchützte der lange
Dreyfache Helm, den ihm Apollon Foibos gegeben.
Weit floh Hektor zurück, und miſchte ſich unter die Haufen,
Sank nun nieder aufs Knie, und ſtützete mit der Hand ſich
Auf den Boden; ſchwarze Nacht umhüllte ſein Auge.

Weil Tüdeïdäs die Reihen der vorderſten Streiter durcheilte,

Seine

Seine Lanze zu holen, denn dieſe ſtack in der Erde;
Unterdeß erholte ſich Hektor, ſprang in den Wagen,
Eilend zu den Schaaren der Troer, den Tod zu vermeiden.
Diomädäs rief, ihn mit dem Sperre verfolgend:

Ha! du entflohſt vom Tode, du Hund! Schon ſchwebte Verderben
Ueber dein Haupt, da hat dich gerettet Foibos Apollon.
Traun ihm flehteſt du ſtets, bevor die Lanzen erklingen;
Aber ich hoffe, dir noch zu begegnen, werde dich tödten,
So auch mir der Unſterblichen einer als Helfer ſich nahet!
Aber nun eil' ich gegen die andern, wen ich erhaſche!

Sprach's, und raubte die Waffen des krie[illegible]chen Paeoniden.
Aber Paris, der Mann der ſchöngelockten Helene,
Spannte den Bogen gegen Tüdeidäs, den Hirten der Völker,
Hinter dem Ehrenmale des Greiſen Ilos verborgen,
Ilos, Dardanos Sohn, vordem in Troia verehret.
Eben riß Diomäd dem ſtarken Agaſtrofos ſeinen
Schönen Panzer herab von der Bruſt, den Schild von den Schultern,
Von dem Haupte den Helm; da ſpannte Paris den Bogen,
Nicht umſonſt; die Lanze durchdrang den Fuß Diomädäs,
Und blieb ſtecken im Boden: behäglich lächelte Paris,
Sprang hervor, und rief mit dieſen jauchzenden Worten:

Biſt verwundet! Vergebens entflog mir der Pfeil nicht! O hätt' ich
Deinen Bauch getroffen, und dir das Leben entriſſen!
Siehe dann möchten die Troer ein wenig athmen; ſie beben
Izt vor dir, wie meckernde Ziegen beym Anblick des Löwen!

Unerſchrocken antwortete Diomädäs der ſtarke:

Schmähender, Bogenberühmter, du mädgenbetäubender Schütze!
Wenn du gegen mich in voller Rüſtung dich wageſt;
Würde der Bogen dir nicht, noch viele Pfeile dir frommen!
Siehe nun praleſt du hoch, weil du den Fuß mir geritzet.
Und deß acht' ich eben ſo viel, als ob mich ein Weiblein
Oder getroffen hätte ein Kind; denn leicht iſt die Wunde
Eines ſchwachen und, ſo wie du, nichtswürdigen Menſchen!
Traun nicht alſo mein ſcharfer Speer! Denn, wen er berühret,
Streckt er alſobald und ſeelenlos nieder zur Erde.
Ihre beyde Wangen zerreißt die jammernde Wittwe,
Und die Waiſen daheim; ſein Blut beflecket die Erde,
Bis er verweſt; mehr Raben umgeben, als Weiber, die Leiche!

Sprach's; da nahte ſich ihm der ſpeerberühmte Odüſſeus,
Stellte ſich ſchützend vor ihn; er ſazte ſich nieder, und zog nun
Aus der Wunde den Pfeil, und heftiger Schmerz durchdrang ihn.
Seinen Wagen beſtieg er, und hieß den Führer der Roſſe,
Zu den Schiffen zu fahren; ihm drang der Schmerz an die Seele.
Einſam blieb Odüſſ der ſpeerberühmte; der Griechen
War nicht einer geblieben, es hatte die Furcht ſie ergriffen.
Und er ſeufzte, und ſprach zu ſeiner mächtigen Seele:

Wehe, was ſoll ich thun? Es wäre ſchändlich zu fliehen,
Und die Menge zu ſcheuen; noch ſchlimmer, ſo ſie mich fahen.
Denn ich bin allein, die andern ſchreckte Kronien.
Doch wie kann mein Herz ſich ſolchen Gedanken ergeben?
Sieh ich weiß ja, die Feigen allein verlaſſen das Treffen;
Wer nach Ehre ringet im Streit, muß tapfer beharren,
Ob ſein Speer den Feind, ob Feindes Speer ihn verwunde!

Als Odüſſens ſolches in ſeinem Herzen gedachte,
Rückten heran die Reihen der ſchildgewaffneten Teyer.
Und ſie ſchieſſen ihn ein, ihr eignes Verderben umzingelnd.
Alſo ſtürzen blühende Jünglinge gegen den Keuler
Mit den Hunden zugleich; er ſchreitet hervor aus dem Dickigt,
Wezend weiſſe Hauer des krummgebogenen Rüſſels;
Sie umgeben ihn, er klappet laut mit den Zähnen,
Aber er beſtehet das ſchreckliche Ungehewr;
Alſo ſtürzeten auf Troiens Liebling die Teyer.

Er verwundet zuerſt den trefflichen Deïopitis
An der Schulter, gegen ihn ſpringend mit ſpiziger Lanze;
Mordet Thoon nun und Ennomos hinter einander;
Chersidamas ſtieß er, als er vom Wagen herab ſprang,
Unter dem hochgewölbten Schilde grad' auf den Nabel;
Sieh er fiel in den Staub, und griff mit der Hand nach dem Boden.
Er verließ ſie, mordete Charops, den Hippaſiden,
Mit der Lanze, den Bruder des Sokos, aus edlem Geblüte.

Sokos, der göttliche Mann, eilt ſeinem Bruder zu Hülfe,
Stellte ſich gegen Odüſſ, und ſprach zu Ithaka's Helden:

Vielgelobter Odüſſ, den keine Arbeit ermüdet,
Liſtiger Mann; bald wirſt du dich rühmen, des Hippaſos Söhne,
Solche Männer ermordet, geraubt die Rüſtung zu haben;
Oder dieſer Speer wird dir das Leben entreiſſen!

Sprach's, und traf die Fläche des gleichgründeten Schildes.
Siehe den glänzenden Schild durchdrang die ſtürmende Lanze,
Und blieb hangen im künſtlichgeſchuppten prächtigen Panzer,
Ritzte über den Rippen die Haut ab; aber es wehrte

Pallas

Pallas Athänä dem Speer, ins Eingeweide zu bringen.
Bald vernahm Odüſſ, es ſey nicht tödtlich die Wunde,
Wich ein wenig zurück, und alſo ſprach er zu Sokos:

Du Unſeliger, dich ergreifet gewiſſes Verderben!
Siehe zwar hinderſt du izt mich, mit den Troern zu kämpfen;
Aber ich verheiße dir Tod und ſchwarzes Schickſal
Heute; du wirſt nun, von meiner Lanze bezwungen;
Ruhm mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Alſo ſprach er; es wandte ſich, ihm zu entfliehen, der Troer,
Dem gewandten warf er die Lanze zwiſchen den Schultern
In den Rücken, des Jünglinges Bruſt durchſtürmte die Lanze;
Raſſelnd fiel er, es jauchzte ob ihm der edle Odüſſeus:

Sokos, Hippaſos Sohn, des roſſezähmenden Kriegers,
Unvermeidliches Todesſchickſal hat dich ergriffen!
Wehe dir! dein Vater und deine züchtige Mutter
Drücken nicht die brechenden Augen des Sterbenden; Raben
Flattern nun bald mit gierigem Flügelſchlag, dich zu zerhacken!
Aber mich beſtatten dereinſt die edlen Achaier!

Sprach's, und zog den mächtigen Speer des kriegriſchen Sokos
Aus der Seiten und aus dem hochgewölbeten Schilde;
Blut entſtrömte dem Zug des Speers, und ſchwächte den Helden.

Als die edlen Troer das Blut Odüſſeus erblickten,
Rückten ſie gegen ihn an, der eine den andern ermunternd;
Aber langſam wich er zurück, und rief die Genoſſen.
Dreymal ſchrie er laut empor aus allen Kräften;
Dreymal hörte der kriegriſche Menelaos ihn ſchreyen,

Und

Und er nahete ſich mit dieſen Worten dem Aias:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Hör, ich habe die Stimme des ſtarken Odüſſeus vernommen;
Und er ſchrie, als ob er, von ſeinen Genoſſen geſondert,
Würde hart von Troern umringt in heftigem Angriff.
Laß durch die Haufen uns gehn, wir müſſen wahrlich ihm helfen!
Ach ich fürchte, daß er vielleicht verlaſſen erliege,
Tapfer wie er auch iſt, und Kummer gebe den Griechen!

Alſo ſprach er, und jener, ihm folgte der göttliche Streiter;
Und ſie fanden Odüſſ, Krons Lieblings, die Troer
Um ihn herum. Wie aus dem Gebürge gierige Wölfe
Einen verwundeten Hirſch umgeben, welchen der Jäger
Mit dem Pfeile getroffen, er läuft mit fliehenden Füßen
Weil ſein Blut noch warm, noch ſtark des Eilenden Knie;
Aber wenn der Pfeil nun ſeine Kräfte verzehrt hat,
Dann zerreißen ihn fleiſchbegierige Wölfe der Berge
Tief im Schatten des Waldes; das Schickſal führt einen grimmen
Löwen herbey, ſie zittern entfliehend, ſein iſt die Beute:
Alſo ſammleten ſich um den liſtigen kriegserfahrnen
Helden die Troer, zahlreich und ſtark; der edle Odüſſeus
Wehrte dem grauſen Tode mit ſeiner mordenden Lanze.
Aias trug den Schild gleich einem Thurme, nun ſtand er
Neben Odüſſ; die Männer von Troia zerſtreuen ſich zitternd.
Ihn entführte den Haufen der kriegriſche Menelaos,
Bis der Wagenführer nun mit den Roſſen herbey kam.

Aias ſtürzet gegen die Troer, und mordet Doryklos,
Priams unächten Sohn, verwundete dann Pandokos,

Und Lüſandros, verwundete Pürafos und Pälartäk.

Wie ein ſchwellender Strom ſich in die Thäler ergießet,
Stürzend herab vom Gebürge, von Gottes Regen begleitet;
Viele dürren Eichen entreißt er dem Ufer und Fichten,
Wälzet ſchwarzen Schlamm hinab in die Wogen des Meeres:
So durchſtürmte, verfolgend, das Feld der ſchimmernde Aias,
Männer mordend und Roſſe. Ihn hörte nicht Hektor; er kämpfte
Auf der linken Seite des Treffens, am Ufer Skamandros,
Wo in brüllender Schlacht die Häupter der Streitenden ſanken
Um den kriegriſchen Idomeneus und Neſtor den Großen.

Hektor kämpfte hier, und that gewaltige Thaten
Mit dem Speer; ſein Wagen durchtobte der Jünglinge Reihen.
Dennoch wären ihm nicht die edlen Achaier gewichen,
Hätte nicht der Gemahl der ſchönge lockten Helene
Mitten im Streit Machaon gebrannt, den Hirten der Völker,
Seine rechte Schulter mit ſcharfem Pfeile verwundend.

Seinetwegen erſchracken die kriegsmutathmenden Griechen,
Fürchtend, ihn möchten bey wechſelndem Glück die Troer ermorden;
Und es wandte ſich Idomeneus zum göttlichen Neſtor;

Neſtor, Näleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Auf! beſteige deinen Wagen; es müſſe Machaon
Mit dir fahren, treib zu den Schiffen die ſtampfenden Roſſe;
Denn ein Arzt iſt mehr, als viele Streiter, zu achten,
Welcher Pfeile den Wunden entſchneidet, mit Balſam ſie lindert.

Sprachs, und ihm gehorchte der wagenkundige Neſtor;
Alſobald beſtieg er den Wagen, es ſaß Machaon

Neben

Neben ihm, Aſklépios Sohn, des trefflichen Arztes.
Neſtor trieb die Roſſe, ſie flogen mit williger Eile
Zu den hohlen Schiffen; das war der Wille der Helden.

Kebrionás, der Wagenführer des göttlichen Hektor,
Sah die Noth der Troer von fern, und ſagte zum Helden:

Priamide, wir kämpfen alhier an der äußerſten Ecke
Dieſer ſchrecklich tönenden Feldſchlacht; aber die andern
Troer werden, Fußvolk und Reiſige, heftig gedränget.
Ich erkenne Telamons Sohn, den ſtürmenden Aias;
Breit hält er ſein Schild vor den Schultern. Siehe, wir müſſen
Dorthin lenken die Roſſe, wo Wagen und Fußvolk einander
In der mordenden Schlacht mit lautem Getöſe verfolgen.

Alſo ſprach er, und ſchlug die ſchönen glänzenden Roſſe
Mit der ſchwirrenden Geiſſel; ſie trugen den rollenden Wagen
Eilend hin zu den kämpfenden Heeren der Troer und Griechen,
Stampfend auf Leichen und Schild'; es wurden die Axen bethauet,
Und die Ring' am Geſſel des Wagens, mit blutigen Tropfen,
Welche den Hufen der Roſſ' und raſſelnden Rädern entſprüzten.

Hektor wollte trennen die Feind' im ſtürmenden Angriff;
Schrecklich Getümmel verbreitet' er unter den Schaaren der Griechen
Raſtete nicht, durchlief die dichten Reihen der Streiter
Mit dem Speere, dem Schwert und mächtigen Kieſelſteinen;
Nur vermied er den Kampf mit Aias, dem Telamoniden.

Aber Vater Zeus erregte Furcht in des Aias
Buſen; er ſtarrte, und warf ſein Schild zurück auf die Schultern,
Wandte ſich, bebte zurück, oft um ſich ſchauend im Haufen,

Langſam ſchreitend mit wechſelnden Knieen, und oft ſich kehrend.
Gleich dem gelben Löwen, den Hirten und Hunde verfolgen,
Ihn vom Stalle der fettgenährten Rinder vertreibend,
In durchwachter Nacht; er ſtürzte, des Fleiſches begierig,
Gegen die Heerden, aber umſonſt; die häufigen Spieße
Fliegen ihm entgegen, von kühnen Fäuſten geworfen,
Und die lodernden Fackeln; er weicht, ſo ſehr ihn auch hungert;
Früh geht er einſam zurück mit traurigem Herzen:
Alſo kehrt', unwillig und traurig, der Telamonide
Von den Troern; er fürchtete ſehr für die Schiffe der Griechen.

Alſo geht ein Eſel im Acker langſam; viele
Stecken der Knaben brechen auf ihm, die wankenden Aehren
Weidet er ab, ihn ſchlagen die Knaben mit kindiſchen Kräften,
Kaum vertreiben ſie ihn, wenn nun ſein Hunger geſtillt iſt:
So verfolgten Aias, den großen Telamoniden,
Edle Troer und fernberufne Bundesgenoſſen,
Stießen ſeinen Schild mit Schäften der Lanzen, ihm folgend.
Manchesmal gedacht' an ſeine ſtürmende Stärke
Aias, wandte ſich, trieb der roſſezähmenden Troer
Schaaren wieder zurück; dann wandt' er ſich wieder, zu weichen:
Dennoch wehrte er allen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Oft noch tobt er, zwiſchen den Schaaren der Griechen und Troer
Stehend. Viele Speere, von ſtarken Händen geſchwungen,
Bleiben ſtecken im ungeheuren Schilde des Helden;
Viele fallen, ihn nicht erreichend, vor ihm; ſie ſtehen
Bebend in der Erde, nach ſeinem Blute noch dürſtend.

Alſo der treffliche Sohn des Euaimon Eurypylos

Sah den Telamoniden, von vielen Speeren gedränget;
Stellt' er ſich neben ihm hin, und ſchwang die ſchimmernde Lanze,
Traf Apiſaon, Paufias Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löſte die Kraft der ſinkenden Kniee,
Sprang auf ihn hinzu, und riß von den Schultern die Rüſtung.

Dieſen ſah der göttlich gebildete Alexandros,
Als er raubte die Waffen des Paufiaden; er ſpannte
Seinen Bogen, und traf die rechte Lende des Griechen.
In der Wunde zerbrach das Rohr; mit heftigen Schmerzen
Weichet Eurüpülos zurück, den Tod zu vermeiden,
Zu den Haufen der Seinen, und rufet laut den Argeiern:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürſten des griechiſchen Heeres,
Schwenket euch, bleibet ſtehn, und fernet das grauſe Verderben
Nun von Aias. Ihn drängt das Geſchoß der Troer; ich fürchte,
Daß er nicht der ſchrecklichtönenden Feldſchlacht entrinnet.
Stellet euch rund umher um Aias, den Telamoniden.

Alſo ſprach Eurüpül verwundet; ſeine Genoſſen
Standen dicht um ihn mit ihren ſchützenden Schilden
Und gehobnen Lanzen; es eilte der Telamonide
Auf ſie zu, und wandte ſich, als er die Freunde erreichte.
Heftig ward und ſchimmerte weit wie Flammen die Feldſchlacht.

Neſtor und Machaon, den Hirten der Völker, entführen
Unterdeß dem Kampfe die ſchäumenden Stuten des Greiſen.
Dieſe ſah der Held mit fliegenden Füßen Achilleus;
Denn er ſtand am Steuer des ungeheuren Schiffes,
Schauend den heftigen Kampf und thränenwehrte Verfolgung.

Seinen Genoſſen rief er alsbald, dem theuren Patroklos,
Schreyend aus dem Schiffe; Patroklos kam von den Zelten,
Aehnlich Arès, und begann, ſich ſeinem Verderben zu nahen;
Alſo ſprach Menoitios Sohn zum Päleionen:

Warum rufeſt du mich, Achilleus? Waffen bedarfſt du?
Drauf erwiederte ihm der Held mit geflügelten Füßen:

Edler Menoitiade, Geliebteſter meines Herzens,
Siehe nun werden ſich mir zu den Füßen legen die Griechen,
Flehend; denn nun ſind ſie gedrängt in ſchrecklichen Nöthen.
Aber gehe, Patroklos, Kroniens Liebling, und frage
Neſtor, welchen Verwundeten er der Feldſchlacht entführte.
Zwar von hinten glich er Machaon dem Aſkläpiaden;
Aber ſein Antlitz kennt' ich nicht ſehn, es eilten die Roſſe.

Alſo ſprach er, Patroklos gehorchte dem theuren Genoſſen;
Eilend lief er hin zu den Zelten und Schiffen der Griechen.

Jene kamen nun ins Zelt des Näläiden,
Und ſie ſtiegen vom Wagen zur milden Erde herunter.
Eurümedon löſet die Roſſe vom Wagen des Greiſen,
Und die Helden kühlen den Schweiß am wehenden Ufer,
Gehen dann ins Zelt, und ſezen ſich nieder auf Seſſeln.
Ihnen bereitete Hekamädä, die ſchöngelockte,
Ein erfriſchend Getränk; aus Tenedos hatte der Greis ſie,
Als Achill die Inſel verheerte, zur Gabe bekommen;
Tochter war ſie des edlen Arſinoos, und die Achaier
Gaben ſie Neſtorn, weil er im Rath vor allen der beſte.
Dieſe brachte zuerſt den Helden in dem Gezelte

Einen ſaubergeglätteten Tiſch mit ehernen Füßen,
Eine eherne Schüſſel dann, und Zwiebeln zum Tranke,
Friſchen Honig und heiliges Brot des feineſten Mehles;
Einen herrlichen Kelch daneben, welchen der Alte
Hatte mit ſich von Hauſe gebracht, mit güldenen Buckeln
Schön geziert; auch waren der Henkel vier an dem Kelche,
Jeglichen Henkel ſchmückten zwo güldene pickende Tauben,
Und zwo Tauben trugen den Kelch auf güldenem Fittig.
Sonſt vermöcht' ihn nicht einer ihn aufzuheben,
War er voll, dem Greiſe nur ſchien er leicht in den Händen.
In dem Kelche miſcht das Getränk die göttliche Jungfrau,
Aus Pramneier Wein und Ziegenkäſ; ſie ſchabt ihn
Klein mit ſcharfem Erz, und ſtreuet Broſam darüber,
Nöthiget dann die Helden zu trinken; ſie trinken und löſchen
Ihren ſchmachtenden Durſt, ergözt durch mancherley Rede.

An die Thüre kam Patrokles, ähnlich den Göttern,
Ihn erblickte der Greis, erhob ſich vom ſchimmernden Seſſel,
Nahm ihn bey der Hand, und bat ihn nieder zu ſizen;
Aber Patrokles weigert ſich des, und ſpricht zu dem Greiſe:

Zögling Kronions, ich kann nicht gehorchen, ich darf nicht verweilen,
Furchtbar iſt und leicht zu erzürnen, welcher mich ſandte,
Dich zu fragen, welchen verwundeten Krieger du führteſt.
Aber da ſah ich ja ſelber Machaon, den Hirten der Völker;
Und mit Botſchaft eil' ich zurück zum Sohne des Päleus.
Zögling Kronions, Greis, du kennſt ja ſelber Achilleus,
Weißt, wie ſchrecklich und leicht er auch Unſchuldigen zürnet.

Drauf erwiederte ihn der wagenkundige Neſtor:
Aber was bekümmern Achill die Söhne der Griechen,
Welche mit Pfeilen verwundet ſind? Er weiß noch gewiß nicht,
Welcher Jammer das Heer belaſtet. Die tapferſten Kämpfer
Sind in den Schiffen, mit Pfeilen verwundet, oder mit Sperren:
Diomädäs traf ein Pfeil den ſtarken Tüdeidäs,
Eine Lanze den tapfern Odüſſ und Agamemnon,
Eurüpülos traf ein Pfeil in die rechte Lende,
Dieſen hab' ich eben nun erſt der Feldſchlacht entführet,
Als ein Pfeil ihn traf. Der Päleione Achilleus
Iſt zwar tapfer; doch kümmern ihn nicht die Griechen, ihn jammert
Ihrer nicht. Erwartet er, bis im Meere die Schiffe,
Trotz der widerſtrebenden Griechen, lodern in Flammen,
Wir dann übereinander ermordet werden? Ich habe
Meine Kraft nicht mehr wie vordem in biegſamen Gliedern.
So ich grünte wie vormals in ſtarken Kräften der Jugend,
Zu der Zeit des Krieges der Pülier mit den Aeleern,
Wegen weggetriebener Rinder, als ich den tapfern
Sohn des Hüpeirochos Itümeneus ermordete, welcher
Aelis bewohnte. Nun ſtritt er für ſeine erbeuteten Rinder;
Aber ihn traf im Vordertreffen mein Wurfſpieß; er ſtürzte
Vor mir hin, und zitternd entflohn die Hirten des Jünglings.
Viele Beute rafften wir da im Felde zuſammen,

Funfzig

V. 654. Einige leſen Vers halten einige für untergeſchoben, denn Eurüpülos wird verwundet, nachdem Neſtor und Machaon die Schlacht verlaſſen hatten. Wir werden im Ende dieſes Geſangs ſehn, daß Eurüpülos erſt ſpät mit dem Pfeil in der Wunde ankommt.

V. 693. Machaon.

Funfzig Heerden Stier', und funfzig Heerden von Schafen,
Funfzig Heerden Schwein', und funfzig Heerden von Ziegen,
Hundert und funfzig bräunliche Stuten, viele mit Füllen.
Dieſe trieben wir in der Nacht gen Pülos; der alte
Näleus freute ſich über des Sohnes Kriegsglück. Des andern
Tages riefen die Herolde aus, es ſollten ſich melden
Alle, denen verſchuldet wäre das göttliche Aelis.
Die verſammleten Fürſten von Pülos vertheilten die Beute;
Denn uns waren ſehr die Epeier verſchuldet, dieweil wir
Wenig an Zahl, geſchwächt durch Unglück, Pülos bewohnten.
Denn Hêrakläs hatte vor kurzem uns heimgeſuchet,
Und die edelſten Männer aus unſerm Volke getödtet.
Siehe wir waren zwölf vortreffliche Söhne des Näleus;
Ich blieb übrig allein, die andern wurden ermordet:
Darum trozeten uns der Epeier eherne Schaaren,
Unſrer Schwäche ſpottend, und mancherley Frevel verübend.
Nun erkohr der Greis eine Heerde Rinder und Schafe,
Für ſich ſelbſt dreyhundert mit ihrem Hirten erleſend;
Denn es war auch ihm das göttliche Aelis verſchuldet.

Vier im Wettkampf ſiegende Roſſe, welche mein Vater
Hatte geſandt, auf daß ſie den Preis der Spiele gewönnen,
Welcher ein Dreyfuß war, behielt der König Augeias
Mit Gewalt; den traurigen Führer fand' er gen Pülos.
Zürnend wegen ſolcher Thaten und ſchmähender Reden
Nahm der Greis für ſich ſelbſt, und gab dem Volke das andre,
Billig theilend, auf daß nicht einem Unrecht geſchähe.
Alles dieſes beſorgten wir, und hin und wieder
Opferten wir in der Stadt den Göttern. Da kamen die Feinde

An dem dritten Tage mit vielen ſtampfenden Roſſen
Angezogen; es ſchimmerten beyde Söhne Molios
Unter ihnen, Jünglinge nicht erfahren des Kampfes.

An des Alfeus Strom, in der äuſerſten Ecke von Pülos,
Liegt auf einem hohen Hügel die Stadt Thrüoeſſa;
Dieſe belagerten ſie, begierig ſie zu verheeren.
Aber da ſie das Feld durchgingen, kam Pallas Athänä
Nächtlich vom Olümpos herab, und hieß uns zurüſten;
Willig verſammlete ſich das Volk, begierig zu ſtreiten.

Näleus hieß mich bleiben zurück, und verbarg mir die Roſſe,
Denn er ſagt', ich kennte noch nicht die Thaten des Krieges;
Aber ich ſtraite dennoch hervor in der Reiſigen Haufen,
Ohne Wagen, zu Fuß, mich führte Pallas Athänä.

Dicht an Aränä fließet ein Fluß in die Wogen des Meeres,
Alda harreten wir der heiligen Morgenröthe.
Schaarenweiſe floß uns zu der Pülier Fußvolk,
Und in voller Heerſchaar kamen wir alle gerüſtet
In der Mitagsſtunde zum heiligen Strome des Alfeus.

Heilige Opfer opferten wir dem großen Kronion,
Einen Stier dem Alfeus, einen dem Poſeidaon,
Eine junge Kuh der blaugräugten Pallas.
Haufenweiſe nahmen wir dann im Heere die Mahlzeit;
Und dann ſchliefen wir alle, gewaffnet in voller Rüſtung
Um die Arme des Stroms. Die großgeſinnten Epeier
Standen um die Stadt, begierig ſie zu zerſtören;
Aber ihrer harrten die ſchrecklichen Thaten des Krieges.

Denn

Denn sobald die stralende Sonne die Erd' überschwebte,
Griffen wir an, Kronion gelobend und Pallas Athänä.

Kaum begann der Streit der Pülier und der Epeier,
Da erschlug ich den ersten Feind, und raubte die Rosse.
Mulios hieß der Krieger, und war ein Eidam Augeias.
Agamädä, die älteste Tochter des Königs, mit goldnen
Locken, war sein Weib; sie kannte die heilenden Kräuter
Alle, welche der Schooß der weiten Erde gebieret.
Diesen schlug ich mit ehernem Spieße, da er hervor ging,
Und er sank in den Staub; ich sprang in den Wagen des Jünglings,
Und stand mitten im Vordertreffen. Die edlen Epeier
Zitterten hin und her, da sie den Ermordeten sahen;
Denn er war der Reisigen Führer, der edelste Kämpfer.

Nun fuhr ich einher, wie stürmende schwarze Gewitter;
Funfzig Wagen nahm ich; es fielen aus jeglichem Wagen
Zween, von meiner Lanze bezwungen, und bissen die Erde.
Und nun hätt' ich auch die Molionen getödtet;
Aber es rettete sie der waltende Erderschütterer
Aus der Schlacht, und hüllte sie ein in dichte Nebel.

Herrlichen Sieg verlieh Kronion dem Volke von Pülos.
Wir verfolgten den Feind durchs schildbestreuete Blachfeld,
Ihrer viele mordend, und schöne Waffen erbeutend,
Bis wir zum weizenreichen Bupraſion trieben die Rosse,
Zum Olenischen Felsen und zum Alästschen Hügel;
Alda wandte Pallas das Heer zurück von dem Nachsatz.
Einen tödtet' ich noch; die Achaier trieben die schnellen
Rosse von Bupraſion wieder gen Pülos, und rühmten

Unter

Unter den Göttern Zeus, und unter den Sterblichen Neſtor.

Eht ſo war ich unter den Männern weiland. Achilleus
Freut ſich ſeiner Stärke allein; doch meyn' ich, er werde
Viel noch weinen, zu ſpät, wenn unſre Schaaren vertilgt ſind.
O mein Freund, dich hat Menoitios alſo ermahnet
Jenes Tages, als er zu Agamemnon dich ſandte.
Denn ich war im Hauſe, mit mir der edle Odüſſeus,
Und wir konnten jegliches Wort des Greiſen vernehmen.
Beyde waren gekommen zu Päleus ſchönen Paläſten,
Als wir zogen umher, um Bundesgenoſſen zu ſuchen;
Alda fanden wir den Helden Menoitios, fanden
Dich auch bey Achill. Der roſſetummlende Päleus
Zündete Opfer dem Gott, der ſeines Donners ſich freuet,
Im Gehege des Hofes: er hielt den goldenen Becher,
Und goß heiligen rothen Wein aufs dampfende Opfer;
Ihr bereitetet beyde das Fleiſch. Wir ſtanden indeſſen
In dem Vorſaal; ſtaunend ſprang uns Achilleus entgegen,
Nahm uns bey der Hand, und bat uns nieder zu ſizen,
Speiſe reichend und Trank, nach alter Sitte des Gaſtrechts.
Aber ſobald wir des Tranks und der Speiſe hatten genoſſen,
Da begann ich zu reden, mit uns zu folgen ermahnend.
Beyde wolltet gern, da lehrten euch vieles die Väter.
Seinen Sohn Achill ermahnte Päleus der Alte,
Immer tapfer zu ſeyn, und immer der erſte vor allen.
Aber dich ermahnte Menoitios, Sohn des Aktor:

Liebes Kind, Achill iſt edleres Stammes, als du biſt,
Du biſt älter, als er, viel ſtärker aber Achilleus;

Steh ihm bey mit klüglichem Rath, ermahn ihn und ſteure
Seinen Sinn, er wird zu ſeinem Beſten dir folgen.

Alſo ſagte der Greis; und das vergaß du. O ſo du
Des den ſtarken Achill erinnerteſt, ob er dich hörte;
Wer weiß, ob du nicht durch Hülfe der Götter bewegen
Möchteſt ſeinen Sinn, denn Freundes Ermahnung iſt heilſam.
So er eine Weiſſagung ſcheuet in ſeinem Herzen,
Und ihn, daß er nicht gehe, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O ſo ſend' er zum wenigſten dich, und der Myrmidonen
Schaaren mit dir; du möchteſt ein Heil den Danaern werden.
Wenn er ſeine Waffen dir gäb' in der Feldſchlacht zu tragen,
Siehe ſo möchten die Troer vielleicht für Achilleus dich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinſte Erholung iſt ſchon ein Labſal im Kriege.
Ihr ſeyd friſch, und möget leicht die ermatteten Feinde
Treiben in die Stadt von unſern Schiffen und Zelten.

Alſo der Greis, und erregte das Herz im Buſen Patroklos;
Eilend nahm er den Weg zu den Schiffen des Aiakiden.
Aber als er im Lauf des göttergleichen Odyſſeus
Schiffe, ihren Markt und ihren Richtplatz erreichte,
Und die Stäte, wo die Altäre der Götter ſtanden;
Da begegnete ihm der göttliche Euaimonide
Eurypylos hinkend, vom Treffen kommend; der Pfeil ſtack
In der Lende, Schweiß entrann der Stirn' und den Schultern,
Schwarz entrieſelte Blut der Wunde, doch waren der Seele
Kräfte bey ihm. Ihn ſah bedaurend der ſtarke Patroklos,
Und beklagete ihn mit dieſen geflügelten Worten:

O unſelige Führer und Fürſten der Danaer Schaaren,
Alſo war euch beſtimmt, von euren Freunden und Heimat
Fern, im troiſchen Lande die ſchnellen Hunde zu nähren?

Sprich,

Sprich, Kronions Zögling, Eurüpüles, du edler:
Werden die Griechen noch den ſchrecklichen Hektor beſtehen,
Oder ſinken ſie hin vor ſeinem mordenden Speere?

Drauf antwortete ihm der weiſe Sohn des Euaimon:
Edler Patroklos, hin iſt alles Heil der Achaier!
Alle werden fallen in ihren ſchwärzlichen Schiffen,
Welche in dem Heere vordem die tapferſten waren,
Liegen, mit Speer oder Pfeilen verwundet, nun in den Schiffen!
Jeden Augenblick wächſt die Stärke der ſiegenden Troer.
Aber rette mich, führe mich nun zu meinem Schiffe,
Schneid' aus der Lende den Pfeil, und waſche mit lauem Waſſer
Aus der Wunde das Blut, und ſprenge heilende Tropfen
In die Wunde. Man ſagt, Achilleus lehrte dich ſolches,
Dieſen lehrte Cheiron, von allen Kentauren der beſte.
Unſre Aerzte, Podaleirios und Machaon,
Deren liegt im Zelte der eine, verwundet und ſelber
Eines trefflichen Arztes bedürfend; es kämpfet der andre.

Drauf erwiederte ihm der ſtarke Menoitiade:
Eurüpül, was ſoll ich beginnen! Ich eilte, die Rede
Neſtors, des Hüters der Griechen, dem edlen Achilleus zu bringen;
Dennoch kann ich dich Verwundeten nicht verlaſſen.

Alſo ſprach er, und trug ins Zelt den Hirten der Völker.
Ihn erblickte der Waffenträger, und breitete Felle
Ueber den Boden; Patroklos legt auf die Felle den Helden,
Schneidet mit einem Meſſer den herben Pfeil aus der Lende,
Wäſchet aus der Wunde das Blut mit lauem Waſſer,
Und zerreibt eine bittre ſchmerzvertreibende Wurzel
Ueber der Wund'; es weichen von Eurüpülos die Schmerzen,
Und es ſchließt ſich die Wunde, das Blut hört auf zu flieſſen.

Ilias.

Zwölfter Gesang.

Inhalts-Verzeichniß.

Ilias.

Zwölfter Geſang.

Alſo pflegte der ſtarke Menoitiad' im Gezelte,
Des verwundeten Eurüpülos; es ſtritten indeſſen
Haufenweiſ' Argeier und Troer. Nun ſollte der Griechen
Mauer nicht mehr dem Anfall der Troer wehren, ſo breit auch
Sie die Mauer gebaut, ſo tief gegraben ſie hatten,
Ihren Schiffen zum Schuz; denn ſiehe ſie hatten vergeſſen,
Reiche Hekatomben zu opfern den ewigen Göttern,
Daß ſie möchten ſchüzen die Schiff' und die Beute darinnen.
Alſo war ſie wider den Willen der Götter erbauet,
Und auch ſtand ſie nicht lange. So lange Hektor noch lebte,
Noch Achilleus zürnte, im unverheereten Troia
Priam lebte; ſo lange ſtand die Mauer der Griechen.
Aber da die edelſten waren der Troer gefallen,
Und der Danaer viele, noch andre lebten, und endlich
Ward im zehnten Jahre die Stadt des Priam zerſtöret,
Nun die Griechen zurück ins theure Vaterland zogen;
Siehe da hielten Poſeidon Rath und Foibos Apollon,
Zu vertilgen die Mauer mit überſchwemmenden Fluten.
Welche Flüſſe vom Ida herab in den Ozean ſtrömen,
Räſos, Heptaporos, und Rodios und Karäſos,
Gränikos und Aiſäpos, mit ihnen der edle Skamandros,

Und der Simois, wo die Schild' und Helme der Enkel
Von Halbgöttern waren gefallen aufs ſandige Ufer,
Aller dieſer Mündigungen wandte Foibos Apollon
Gegen die Maur neun Tage lang; da regnete immer
Zeus, um deſto früher die Maur in die Wogen zu ſchwemmen.
Siehe der Erderſchüttrer Poſeidon hielt in den Händen
Seinen Dreyzack, und ſtieß in die Wogen die Pfäl' und die Steine,
Welche ächzend vordem die Achaier hatten gegründet,
Ebnete ganz das Ufer des flutenden Helläſpontos,
Und bedeckte wieder mit Sand das lange Geſtade,
Nach vertilgter Mauer; dann wandt' er die Flüſſe, ſie ſtrömten
Aus gewohnten Betten nun wieder die ſchönen Gewäſſer.

Alſo ſollten dereinſt Poſeidaon und Apollon
Thun; nun aber tobte die Schlacht mit wildem Getöſe,
Um die ſchöne Mauer, es krachten die Balken der Thürme
Unter feindlichem Wurf. Kronions zähmende Geiſſel
Hielt die Männer von Argos zurück bey den hohlen Schiffen,
Hektor ſcheuend, den übergewaltigen Fluchtgebieter;
Dieſer kämpfte noch immer, wie ſtürmende Ungewitter.

Wie wenn zwiſchen drängenden Jägern und Hunden ein Keuler
Oder ein Löwe ſich dreht, mit feuerrollenden Augen;
Jene reihen ſich haufenweiſ', und häufige Spieſſe
Fliegen aus ihren Händen; der unerſchrockene Löwe
Fürchtet und fliehet nicht, bis eigne Stärke ihn tödtet;
Oftmal wendet er ſich, und prüft die Reihen der Männer,
Wo er ſich wendet, da weichen vor ihm die Reihen der Männer:
Alſo Hektor, zwiſchen den Schaaren, die Seinen ermunternd,
Durch den Graben zu bringen. Die Roſſe mit eilenden Füßen

Scheuten

Scheuten ſich des, und wieherten laut, am äußerſten Rande
Stehend; ſie erſchreckte der breite Graben, ſie konnten
Weder über ihn ſpringen, noch ihn durchgehen: denn ſchiefe
Dämmung war auf beyden Seiten des Grabens erhoben;
Dieſe hatten die Griechen mit ſpizen Pfälen verſehen,
Welche, dicht und groß, dem feindlichen Uebergang wehrten.
Schwerlich wären die Roſſe mit eiligrollenden Wagen
Drüber gekommen; das Fußvolk begehrt' es, wenn es vermöchte.
Polidamas ging zum kühnen Hektor, und ſagte:

Hektor, und ihr Fürſten der Troer und Bundesgenoſſen,
Unbedächtlich trieben wir über den Graben die Roſſe;
Er iſt ſchwer zu durchgehn, mit ſpizen Pfälen verſehen,
Und dicht hinter ihm erhebt ſich die Mauer der Griechen.
Keiner vermag, von dannen herunterfahrend, zu kämpfen;
Alle würden dort in der Enge von Feinden verwundet.
Hat der hochherdonnernde Zeus beſchloſſen, die Griechen
Zu verderben, aber den Troern günſtig zu helfen;
O ſo wünſcht' ich freylich, daß gleich albier auf der Stelle
Ruhmlos die Achaier und fern von Argos verdürben.
Aber ſo ſie ſich wenden, und wieder von dannen uns ſtoßen,
Aus den Schiffen, und gar in den tiefen Graben uns drängen;
Siehe ſo möchte vom ganzen Heere kein Bote gen Troia
Kehren, es würde nicht einer entrinnen dem griechiſchen Heere.
Aber wohlauf, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Laßt die Kriegsgefährten die Wagen dieſſeits behalten;
Und wir andre wollen, in unſern Waffen gerüſtet,
Hektor folgen; es werden uns nicht die Achaier beſtehen.
Denn ich meyn', es umſchwebet ſie ſchon das grauſe Verderben.

Alſo ſprach er; ſein ſichrer Rath behagte dem Hektor;
Eilend ſprang er vom Wagen mit raſſelnder Rüſtung herunter.
Als die übrigen Troer den göttlichen Hektor erblickten,
Sprang ein jeder, wie er, von ſeinem Wagen herunter;
Einem Wagenführer befahl ein jeder, die Roſſe
An dem Rande des Grabens zurück zu halten in Ordnung.
Alle reiheten ſich; in fünffachgeordnete Schaaren
Gingen die Troer vertheilt, und folgten den führenden Fürſten.
Einige Hektorn und dem trefflichen Pulüdamas;
Dieſe waren die meiſten und edelſten, heftig begehrend,
Zu durchbrechen die Mauer, und bey den Schiffen zu kämpfen;
Kebrionäs war auch ihr Führer; einen geringern
Ließ der Priamide zurück, den Wagen zu halten.

Paris, Alkathoos und Agänor führten die zweyten.
Helenos und Däifobos, der göttlichgebildete Jüngling,
Beyde Priams Söhn', und der rüſtige Hürtakide,
Aſios, welchen glänzende große Roſſe gezogen,
Hatten von Ariſbä her, vom Strome Selläeis;
Dieſer drey Befehlen gehorchte die dritte der Schaaren.

Aineias, Anchiſäs Sohn, der mächtige Streiter
Führte die vierte, mit ihm die beyden Antänoriden,
Archilochos und Akamas, kundig jeglicher Streitart.

Sarpädon befahl den berühmten Bundesgenoſſen,
Glaukos unter ihm und Aſteropaios der kühne;
Beyde ſchienen ihm von den übrigen allen die beßten,
Nach ſich ſelbſt, er war von allen zuſammen der beßte.

Dieſe

Dieſe deckten ſich mit ihren ſchüzenden Schilden,
Freudig gegen die Danaer eilend, meynten, die Feinde
Würden weichen, und fallen in ihren ſchwarzen Schiffen.

Alle Troer und fernberufne Bundesgenoſſen
Folgten dem Rathe des unbeſcholtenen Pulüdamas;
Aſios, Hürtakos Sohn, allein, der Führer der Männer,
Wollte nicht die Roſſ' und den Wagenführer verlaſſen,
Sondern nahete ſich in ſeinem Wagen den Schiffen.
Thor! er ſollte nicht dem böſen Schickſal entrinnen,
Nicht mit Wagen prangend und Roſſen zurück von den Schiffen
Wiederkehren zu Ilions windumweheten Mauren!
Ihn umnachtete bald das unglückſelige Schickſal,
Durch die Lanze Idomençus des Deukalionen.
Eben fuhr er zur Linken der Schiffe, wo die Achaier
Pflegten aus dem Gefilde mit Wagen und Roſſen zu kehren;
Dorthin trieb er die Roſſe des Wagens, und fand in dem Thore
Nicht verriegelt, fand die Flügelthüren geöffnet.
Aber Männer hüteten hier des Thores, und ſuchten
Ihre Genoſſen zu retten, die zu den Schiffen hin flohen.
Hohes Mutes fuhr er einher, ihm folgten die Seinen,
Lautaufjauchzend, und wähnten, es würden nicht mehr die Achaier
Sie beſtehn, nun würden in ihren Schiffen ſie fallen.
Thoren! ſie fanden der tapferſten Männer zween in der Pforte,
Hochgeſinnte Söhne der ſpeergeübten Lapithen,
Polüpoitäs den ſtarken Sohn des Peirithoos,
Und Leonteus, ähnlich dem menſchentilgenden Arás.
Auſſen vor dem hohen Thore ſtanden ſie beyde.

Wie zwo hochgewipfelte Eichen auf dem Gebürge
Täglich Windes Macht und Regenſchauer ertragen,
In der Erde mit weitgeſtreckten Wurzeln befeſtigt;

V. 127. Eine ſehr kriegriſche theſſaliſche Volkerſchaft.

So erwarteten dieſe, den ſtarken Händen vertrauend,
Unerſchrocken des kommenden großen Aſios Angriff.

Jene naheten ſich der wohlgebaueten Mauer,
Huben die Schild' in die Höh, und gingen mit lautem Getöſe,
Aſios der König, Jamenos und Oreſtäs,
Akamas Aſiadäs und Thoon und Oinomaos.

Beyde Lapithen hatten die fußgepanzerten Griechen
Innerhalb der Mauer vordem zum Streiten ermuntert;
Aber da die Troer nun ſtürmten gegen die Mauer,
Und der Danaer Flucht begann mit lautem Getöſe,
Da entſtürzeten ſie dem Thor, und fochten von außen:
Wilden Keulern gleich, die im Gebürge die Stimme
Kommender Jäger von fern und ihrer Hunde vernehmen;
Querdurchlaufend zerhauen ſie beyde die Büſche des Waldes,
Aus der Wurzel ſie reißend, und klappen beyde mit Zähnen,
Bis ein Jäger ſie trift, und ihnen das Leben entreißet:
Alſo klappte das ſchimmernde Erz am Buſen der beyden
Von geworfnen Speeren. Sie fochten mit mutiger Stärke,
Eigner Kraft, und des obern Schuzes der Mauer vertrauend;
Denn von wohlgebaueten Thürmen warfen die Griechen
Kieſelſteine, ſich ſelbſt und ihre Zelte zu ſchüzen,
Und die ſchnellen Schiffe. So fallen die Flocken des Schnees,
Die ein heftiger Wind, der Wirbler ſchattender Wolken,
Häufig wehet herab auf die vielernährende Erde:
So enteilte dichtes Geſchoß den Händen der Griechen
Und der Troer; hell erklangen die ehernen Helme
Und gewölbten Schilde, von großen Kieſeln getroffen.

Da ereufzete tief, und ſchlug mit der Hand auf die Lende,
Aſios Hürtakos Sohn, und klagte mit traurigen Worten:

Vater Zeus, auch du haſt Wohlgefallen an Lügen!

Sieh ich meynt', es würden nicht mehr die Helden der Griechen
Unſre Kraft und unüberwindlichen Hände beſtehen.
Aber fleckichten Weſpen ähnlich, oder den Bienen,
Welche bauen ihr Neſt an der Seite des ſteinigen Weges,
Nicht die gehöhlte Wohnung verlaſſen, ſondern ſich wehren
Gegen den Angriff der Jäger, und ihre Kinder beſchützen;
Alſo wollen auch dieſ', obwohl nur zweene, nicht weichen
Von dem Thore, bis wir ſie fahen oder ermorden.

Sprach's, und vermochte nicht, Kronions Herz zu bewegen;
Denn Kronion wollte nur Hektorn Ehre verleihen.

Andre fochten indeſſen am andren Thore. Es wäre
Mir zu ſchwer, wie ein Gott die ganze Schlacht zu beſchreiben.
Rundum ward mit häufigen Steinen die Mauer geworfen;
Schwer bekümmert kämpften für ihre Schiffe die Griechen,
Und von Herzen waren betrübt der Danaer Götter.

Aber aus allen Kräften fochten die beyden Lapithen:
Peirithoos Sohn, der ſtarke Polüpoitäs
Traf mit der Lanze Damaſos Haupt; die ehernen Wangen
Seines Helmes hemmten ſie nicht, mit ſprüzendem Hirne
Ward ſein Schädel befleckt, er fiel im heißeſten Angriff.
Pülon tödtet er dann und Ormenos hintereinander.

Aber der Sprößling des Aräs, Leontens, wirft mit der Lanze
Hippomachos, Antimachos Sohn, dicht unter dem Gürtel;
Reißet dann aus der Scheide die ſcharfe Klinge des Schwertes,
Springt hervor, und mordet zuerſt im drängenden Haufen
Antifatäs; er fällt auf die Erde, rücklings geſtrecket.
Ferner ermordet er Menon, Jamenos und Oreſtäs;
Ueber einander wirft er ſie hin auf die fruchtbare Erde.

Weil die Lapithen raubten die ſchimmernden Waffen der Todten;
Folgten Pulüdamas und Hektor die meiſten und ſtärkſten

Jünglinge, welche vor allen am meiſten begehrten, die Mauer
Zu durchbrechen, und Feur an der Griechen Schiffe zu legen.
Dieſe hielten Rath zuſammen am Rande des Grabens;
Denn indem ſie den Graben durchgehen wollten, erblickten
Sie ein Zeichen. Es kam ein hochherfliegender Adler
An der linken Seite des troiſchen Heers, in den Klauen
Trug er einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher noch zappelte, noch ſich wehrte gegen den Adler.
Mit zurück gewundenem Haupte ſtieß er die Bruſt ihm
Unten am Halſe; der Adler ließ, vom Schmerze gepeinigt,
Auf die Erde, zwiſchen den ſtreitenden Heeren, ihn fallen,
Flog mit tönenden Fittigen dann im Wehen des Windes.

Schauer ergriff die Troer, als ſie den zappelnden Drachen
Zwiſchen den Heeren, ein Zeichen des Donnergottes, erblickten;
Polydamas trat zum Priamiden, und ſagte:

Hektor, zwar du pflegſt mich in der Verſammlung zu ſchelten,
Wenn ich gutes rathe; denn freylich ziemet es mir nicht,
Dir zu widerſprechen im Kriegsrath oder im Treffen,
Sondern ich ſollte vielmehr dein Anſehn immer vermehren:
Dennoch werd' ich ſagen, was nun das Beſte mir ſcheinet.
Laß uns um die Schiffe der Danaer nicht mehr ſtreiten;
Uebel würd' es uns gehn, ſo wahr den Troern ein Zeichen
Iſt erſchienen, indem ſie wollten den Graben durchgehen:
Dieſer hochherfliegende Adler zur Linken des Heeres,
Tragend einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher ihm bald entfiel, eh er ſein Neſt noch erreichte,
Daß er nicht vermochte die Beute den Jungen zu bringen.
So auch wir; wofern wir die Thor' und Mauren der Griechen
Mit gewaltiger Stärke durchbrächen, die Griechen uns wichen;
Würden wir dennoch nicht in Ordnung kehren von dannen,
Sondern viele der Troer verlieren, welche die Griechen,

Streitend für die Schiff', ermorden würden mit Waffen.
So wird jeglicher Seher deuten, welcher die Zeichen
Recht verſteht, und welchem die Völker Anſehn gewähren.

Zürnend blickte Hektor mit wehendem Helmbuſch, und ſagte:
Pülüdamas, du haſt mir nicht nach dem Herzen geſprochen;
Hätteſt beſſern Rath, als dieſen, mögen erſinnen.
Wenn du würklich ſolches in vollem Ernſte geſagt haſt,
Siehe ſo haben die Götter dich wohl des Sinnes beraubet,
Der du befiehlſt, den Willen des mächtigdonnernden Gottes
Zu vergeſſen, welcher mir ſelber Verheißungen winkte.
Du befiehlſt, dem weitverbreiteten Fittig der Vögel
Zu gehorchen? Ich achte nicht des, und kümmre mich des nicht,
Ob ſie rechts hinfliegen zur Morgenröth' und zur Sonne,
Oder fliegen links hinab zum dämmernden Abend.
Siehe, wir gehorchen dem Willen des großen Kroniens,
Der die Sterblichen, der die Unſterblichen alle beherrſchet.
Nur Ein Zeichen iſt gut, nur dieſes, fürs Vaterland kämpfen!
Aber warum fürchteſt du die Schlachten des Krieges?
Würden wir bey den Schiffen der Griechen gleich alle getödtet,
Dennoch hätteſt du der Gefahren keine zu fürchten;
Denn du biſt unſtreitbar, dein Mut beſtehet den Feind nicht!
Hüte dich dennoch, der Schlacht dich zu weigern, oder der andern
Einen, mit Worten ermahnend, zurück zu halten vom Treffen,
Daß nicht dieſer Speer dich deiner Seele beraube!

Alſo ſprach er, und ging voran; ihm folgten die Krieger,
Lautaufjauchzend. Zeus, der ſeines Donners ſich freuet,
Winkte von Ida's Gipfeln herab dem ſtürmenden Winde;
Dieſer brachte den Schiffen Staub, verwirrte der Griechen
Mut, und mehrte den Ruhm des troiſchen Heeres und Hektors.
Stets verſuchten ſie noch, die große Maur zu durchbrechen,

Feſt vertrauend den Zeichen Kronions und eigener Stärke.
Siehe ſie riſſen herab die oberſte Bruſtwehr der Thürme;
Dann erſchütterten ſie die Pfäle, welche die Griechen
Hatten vor der Mauer gegründet, die Thürme zu ſchützen;
Dieſe riſſen ſie zu ſich, und hofften, die Mauer der Griechen
Zu durchbrechen. Noch wichen nicht rückwärts der Danaer Schaaren,
Sondern bedeckten die Bruſtwehr mit Schilden, und ſchoſſen von dannen
Unermüdet herab auf die mauerſtürmenden Feinde.

Beyde Aias ſchritten ermahnend einher auf den Thürmen,
Und ermunterten rund umher den Kriegsmut der Griechen;
Sanfte Worte redend zu dieſen, mit Strenge die andern
Scheltend, welche ſie gänzlich laß im Treffen erblickten:

Hört, ihr wehrten Argeier, welche die tapferſten Streiter,
Welche weniger gut, und welche die ſchwächſten im Kriege,
(Denn ihr ſeyd euch nicht gleich;) nun muß ein jeglicher kämpfen!
Ach ihr ſeht ja ſelber die Noth, drum müſſe ſich keiner
Zu den Schiffen wenden, dem dräuenden Hektor gehorchend;
Sondern ſchreitet vorwärts, ermahnet einer den andern,
Ob vielleicht Kronion, der blitzende Gott des Olümpos,
Wende die Feldſchlacht, wir die Feinde gen Troia verfolgen.

So ermahnten ſie laut, und entflammten die ſtreitenden Griechen.
Wie an Wintertagen die häufigen Flocken des Schnees
Fallen, wenn der weiſe Kronion ſich aufmacht, den Menſchen
Sein Geſchoß zu zeigen; bey eingeſchläferten Winden,
Gießt er den Schnee anhaltend herab, bis gänzlich bedeckt ſind
Hoher Berge Rücken und ihre oberſten Gipfel,
Und die blühenden Thäler und reiche Saaten der Menſchen;
Auch das graue Meer, die Hafen und das Geſtade
Werden bewerfen, allein die kommende Woge vertreibet
Bald die Flocken; die übrigen Orte werden von oben

Sanz

Ganz bedeckt, wenn herab der Schnee Kroniens ſich ſtürzet:
Alſo flogen häufige Steine von beyden Seiten,
Einige gegen die Troer, die andern gegen die Griechen.
Ueber die ganze Mauer erſcholl ein lautes Gepolter.

Dennoch hätten die Troer nicht und der ſtralende Hektor
Durchgebrochen die Thor' und den großen Riegel der Mauer,
Hätte nicht ſeinen Sohn Sarpädon der weiſe Kronion
Gegen die Griechen erregt, wie einen Löwen, der Heerden
Anfällt. Vor ſich hielt er den Schild von getriebener Arbeit,
Rund und ſchön und ehern; ihn hatte der Schmied mit dem Hammer
Künſtlich verfertiget, mehr als eine Rindshaut von innen
Angefugt, und goldene Streifen hielten die Felle.
Dieſen hielt er vor ſich, und ſchwang zwo Lanzen, und eilte
Rüſtig einher. So geht ein gebürgerzogener Löwe,
Welcher lang des Fleiſches entbehrt hat, die mutige Seele
Reizet ihn gegen die wohlbewachte Hürde der Schafe;
Findet er gleich bey ihnen die Schäfer mit Hunden und Speeren,
Dennoch wird er nicht ohne Verſuch die Heerde verlaſſen,
Sondern ſpringet hinein, und raubet, oder es trift ihn
Bald ein fliegender Speer, von ſtarken Händen geſchwungen:
Alſo trib Sarpädon, den göttlichen, ſeine Seele,
Gegen die Mauer zu ſtürzen, und durch die Bruſtwehr zu brechen.
Und er wandte ſich alſo zu Glaukos dem Hippolochiden:

Warum werden wir beyde daheim am meiſten geehret,
Mit dem Sitz, den beſten Gerichten und vollſten Bechern?
Warum ſchaut man auf uns, wie auf unſterbliche Götter?
Warum hat man uns an Xantos Ufer gegeben
Schönes großes Land, bequem zu Pflanzung und Saaten?
Siehe darum müſſen wir ſtehn in den vorderſten Reihen
Unter den Lykiern, müſſen ins heißeſte Treffen uns ſtürzen,

Daß die wohlgewaffneten Lükier alſo ſagen:
Traun, nicht ruhmlos herrſchen bey uns die Fürſten des Volkes,
Eſſen nicht nur als ſolche die feiſten Lämmer, und trinken
Auserleſenen ſüßen Wein; ſie haben auch edlen
Mut, und kämpfen vorn an der Spize der Lükier Schaaren!
So wir könnten, o Freund, durch dieſes Krieges Vermeidung,
Ewiges Leben gewinnen und immer blühende Jugend;
O ſo würd' ich ſelber nicht kämpfen im vorderſten Treffen,
Würd' auch dich nicht ermuntern zur heldenehrenden Feldſchlacht!
Aber immer umgeben uns tauſend Gefahren des Todes,
Deren ein Sterblicher keiner entrinnet, keine vermeidet:
Auf dann, daß wir krönen mit Ruhm uns oder die Feinde!

Sprach's, und willig gehorchte der Freund des Helden Ermahnung.
Beyde führen das Heer der Lükier grad' auf die Griechen.

Dieſe ſah und erſchrack Meneſtheus, Sohn des Peteos;
Denn es nahte ſich ſeinem Thurme das kommende Uebel.
Künſt der Mauer ſchaute er um ſich, ob er erblickte
Einen der Fürſten, der ihn und ſeine Genoſſen beſchüzte.
Beyde Aias erblickt' er, die unerſättlichen Krieger,
Stehend, und Teukros, der eben aus ſeinem Gezelte zurück kam:
Aber er konnte ſie nicht mit ſchreyender Stimme erreichen;
Denn groß war das Getöſ', und ſtieg dem Himmel entgegen,
Von getroffnen Schilden und roßbeſchweiften Helmen,
Und den Thoren; es ſtürmten von allen Seiten die Troer.
Alsbald ſandte Meneſtheus zu Aias den Herold Thootäs:

Gehe, edler Thootäs, und rufe mir eilend den Aias,
Lieber beyde; das wäre bey weitem das beſte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang uns auf dieſer Seite bereitet.
Uns beſtürmen der Lükier Fürſten, welche von jeher
Ungeſtüm dem heftigſten Kampf entgegen ſich ſtürzten.
So auch dort der Streit ſie dränget und ſchwere Arbeit;

O ſo müſſe doch kommen der ſtarke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder!

Alſo ſprach er; der Herold gehorchte der Stimme des Helden,
Eilte längſt der Mauer der erzgepanzerten Griechen,
Kam zu den beyden Aias, und ſprach zu ihnen die Worte:

Hört, ihr Aias, Fürſten der erzgepanzerten Griechen,
Mir befahl der geliebte Sohn des edlen Peteos,
Euch zu bitten, mit ihm des Kampfes Arbeit zu theilen,
Beyd' am liebſten; das wäre bey weitem das beſte, denn bald wird
Schrecklicher Untergang auf jener Seite bereitet.
Uns beſtürmen der Lükier Fürſten, welche von jeher
Ungeſtüm dem heißeſten Kampf entgegen ſich ſtürzten;
So auch hier der Streit euch dränget und ſchwere Arbeit;
O ſo müſſe doch kommen der ſtarke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.

Sprach es, ihm gehorchte der große Telamonide,
Wandte ſich zu Oileus Sohn mit geflügelten Worten:

Aias, du und mit dir der ſtarke Lükomädäs,
Müſſet bleiben, die Griechen ermahnend, tapfer zu ſtreiten.
Ich verlaß euch nun, das Treffen dort zu beſtehen;
Aber ich komme zurück, ſo bald ich Hülfe geleiſtet.

Alſo ſprach, und ging der Telamonios Aias,
Teukros ging mit ihm, von Einem Vater erzeuget,
Und Pandion, er trug den krummen Bogen des Teukros.
Als ſie den Thurm des großgeſinnten Meneſtheus erreichten,
Fanden ſie hart bedrängt die Kämpfer hinter der Mauer;
Denn es erſtiegen ſchon der Lükier ſtarke Fürſten,
Aehnlich ſchwarzen Ungewittern, die Bruſtwehr der Mauer,
Kämpften ſchon von nahem mit ungeheurem Getöſe.
Einen Streiter tödtet zuerſt der Telamonide,

Sarpädons Genoſſen, den großgeſinnten Epiklās;
Denn mit einem zackichten Steine warf er ihn, welcher
Hoch auf der Mauer lag: es würden in grünender Jugend
Kaum zween Männer izt mit beyden Händen ihn heben,
Wie die Menſchen nun ſind; er hebt ihn hoch in die Höhe,
Und zerſchmettert den Helm und alle Gebeine des Hauptes;
Wie ein Taucher ſtürzet Epiklās, die Seele verläßt ihn.

Teukros traf den ſtarken und ſtürmenden Hippolochiden
Glaukos mit dem Pfeil, er hatte doch von der Mauer
Seinen entblößten Arm geſehen; mitten im Rechten
Hindert Teukros den Helden, er ſpringt von der Mauer herunter,
Daß ihn nicht die Argeier erblicken, und höhnen ihn möchten.

Schmerz ergriff Sarpädon, ſo bald er merkte, daß Glaukos
Sich vom Treffen entfernte; doch ließ er nicht ab von dem Kampfe,
Sondern traf mit der Lanze den Theſtoriden Alkmaon,
Zog die Lanze wieder zurück; ihr folgte der Grieche,
Auf den Boden ſtürzend im Klang der ehernen Rüſtung.
Sarpädon ergriff mit ſtarken Händen die Bruſtwehr,
Zu ſich reißend; ſie ſtürzte herab, die Mauer der Griechen
Ward entblößt, und öffnete Bahn den ſtürmenden Feinden.

Aias und Teukros eilten hinzu: dem lykiſchen Helden
Warf ans Gehenke des glänzenden, ganz ihn deckenden Schildes
Teukros; doch fernte Zeus von ſeinem Sohne des Todes
Schickſal, daß er nicht bey den Schiffen ſein Leben verlöre.
Aias ſprang hervor, und warf den Schild, es durchſtach ihn
Durch und durch die Lanze, den ſtürmenden Helden erſchütternd;
Einige Schritte trat er zurück, doch wich er nicht gänzlich
Von der Bruſtwehr, es hoffte ſein Herz noch Ruhm zu gewinnen.
Und er wandte ſich, rufend den götterähnlichen Schaaren:

Lykier, warum laſſet ihr nach von der ſtürmenden Stärke?
Mir allein, ſo tapfer ich bin, iſt's dennoch nicht möglich,

Euch

Euch, nachdem ich die Mauer durchbrochen, den Pfad zu eröffnen;
Auf! und folget mir nach, denn hier iſt Arbeit für viele!

Alſo ſprach er; die Lükier ſcheuten den Vorwurf des Königs,
Rückten näher hinan, und folgten dem waltenden Heiden.

Auf der andren Seite verſtärkten die Griechen die Reihen,
Innerhalb der Mauer, zu großen Thaten ſich rüſtend.

Siehe nun konnten weder der tapfren Lükier Schaaren
Durch die zerbrochne Mauer den Weg zu den Schiffen ſich öffnen;
Noch auch vermochten die lanzenſchwingenden Griechen, zu ſtoßen
Von der Mauer den Feind, ſeitdem er ihnen ſo nah war.
Sondern wie zween Männer ſtreiten wegen des Markſteins
Ihrer grenzenden Felder; ſie halten in Händen den Maasſtab,
Stehend dicht an einander, um ihre Rechte zu ſchüzen:
Alſo ſchied die Bruſtwehr allein die Krieger; ſie hieben
Auf die großen Schild' und auf die leichteren Tartſchen.
Viele wurden verwundet mit unbarmherzigem Erze;
Einige, wenn ſie ſich wandten, und ihre Rücken entblößten,
Andre durch den zertrümmerten Schild. Der Griechen und Troer
Blut beſprüzte von beyden Seiten Bruſtwehr und Mauer;
Dennoch vermochten die Lükier nicht, zu vertreiben die Griechen.

Wie ein Weib, das redlich und arm von der Arbeit ſich nähret,
In der gleichgehaltenen Wage Woll' und Gewichte
Leget, daß ſie geringen Lohn den Kindern gewinne;
Alſo ſtand die Schlacht der beyden Heere ſo lange,
Bis dem Priamiden Hektor Zeus Kronien
Ehre verlieh; er überſprang die Mauer der Griechen,
Und rief zu den troiſchen Schaaren mit lauter Stimme:

Auf! ihr roſſezähmenden Troer, durchbrechet die Mauer
Nun, und bringet loderndes Feuer den Schiffen der Griechen!

Alſo ſprach er, alle vernahmen Hektors Ermahnung,

Und

Und ſie ſtürzten häufig hinzu, den Gipfel der Mauer,
Mit geſchärften Speeren in ihren Rechten, erſteigend.

Einen Stein erhub von dem Boden Hektor, er hatte
Außen vor dem Thore gelegen, dick von unten,
Oben ſpiz; ihn würden mit Hebeln nicht zween Männer
Leichtlich von der Erd' erheben auf einen Wagen,
Wie die Menſchen nun ſind: es ſchwang ihn der Priamide
Sonder Mühe, geſtärkt vom Sohn des liſtigen Kronos.
Wie ein Schäfer leicht von einem Widder die Wolle
Trägt in einer Hand, und kaum des Gewichtes gewahr wird;
So trug Hektor den Stein zu den beyden Flügeln des Thores,
Welche, hoch und ſtark und verriegelt, den Eingang verſperrten.
Dicht ging er hinzu; nun ſtand er, und ſtemmte die Kniee
Auseinander, und warf die Mitte der Flügelthore,
Beyde Angeln der Pforten zerſchmetternd; mit ſchwerem Gewichte
Wälzte der Stein ſich hinein, dumpf ſchollen die Thore, die Riegel
Gaben nach, zerſplittert fielen die Bretter der Thüren
Unter des Steines Laſt. Es ſprang der göttliche Hektor,
Fürchterlich wie die Mitternacht blickend, mit ſchimmerndem Erze
Schrecklich hinein, er ſchwang zwo Lanzen; ein Sterblicher hätt' ihm
Schwerlich widerſtanden, als er durch die Thore hineinſprang.
Feuer ſprühte ſein Blick, er rief, gewandt zu den Troern,
Daß ſie ſollten erſteigen die Mauer; viele gehorchten,
Andre Schaaren ergoſſen ſich durch die zerbrochenen Thore.

Zu den Schiffen flohen die Griechen mit großem Getöſe.

Hamburg,
gedruckt bey Gottlieb Friedrich Schniebes.

Homers Ilias

verdeutſcht

durch

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

Zweyter Band.

Flensburg und Leipzig,
in Kortens Buchhandlung,
1778.

Ilias.

Dreyzehnter Geſang.

Ilias.

Dreyzehnter Gesang.

Als Kronien die Troer und Hektor den Schiffen der Griechen
Hatte nahe gebracht, da ließ er sie unabläſſig
Müh' erdulden und Noth; er wandte die stralenden Augen,
Schauend auf das Land der rossenährenden Thräker,
Nahestreitenden Müser und edlen Hippämolgen:
Arme Völker, von Milch genährt, die gerechtesten Menschen.
Gegen Troia wandt' er nicht mehr die stralenden Augen;
Denn er meynte gewiß, der Unsterblichen würde nicht einer
Kommen, den Troern, oder zu helfen der Danaer Schaaren.

Des ward bald gewahr der erderschütternde König;
Denn er sah herab auf der Heere Waffengemenge,
Von dem obersten waldichten Gipfel des thrakischen Samos,
Ida überschauend, die Stadt, und die Schiffe der Griechen.
Alda saß er, dem Meer entstiegen; der überwundnen
Danaer jammerte ihn, und heftig zürnt' er Kronien.

Sieh er stieg herab vom steinichten Gipfel des Berges;
Eilend schritt er einher, es bebten Wald und Gebürge
Unter dem Tritt der unsterblichen Füße des Poseidaon,
Dreymal hebt sich sein Schritt, der vierte bringt ihn gen Aigai.
Hier ist in der Tiefe des Meers sein Tempel erbauet,

Hochberühmt, von Golde ſchimmernd und unvergänglich.

Alda ſpannt' er die Roſſe, mit ehernen fliegenden Füßen
Und mit wallenden goldnen Mähnen, vor ſeinen Wagen.
Selber rüſtet' er ſich mit Gold, die wohlgeflochtne
Goldne Geiſſel ergriff er, und ſetzte ſich in den Wagen.
Ueber die Wogen fuhr er; es tanzten unter dem Gotte,
Ihren Klüften entſchlüpfend, die Ungeheuer der Tiefe,
Sie erkannten den König des Meers; die freudigen Fluten
Wichen von beyden Seiten zurück; es flogen die Roſſe
Eilend einher, und ohne zu netzen die ehernen Aren;
Zu den Schiffen brachten ihn bald die flüchtigen Springer.

Eine weite Höhl' iſt in der Tiefe des Meeres,
In der Mitte von Tenedos und dem ſteinichten Imbros;
Alda ſtellte Poſeidon der Erderſchüttrer die Roſſe,
Spannte ſie ab, und reichte ihnen ambroſiſches Futter.
Goldene, unzerbrechliche, unauflösliche Feſſeln
Legt' er um ihre Füß', auf daß erwarten ſie möchten
Ihren kehrenden König; er ging zum Heer der Achaier.

Dichtgedrängt und kampfbegierig folgten die Troer,
Aehnlich einer Flamm' und Stürmen ähnlich, dem Hektor,
Brauſend und ſchreyend; ſie hofften gewiß, die Schiffe der Griechen
Zu erobern, und alle Achaier den Tag zu ermorden.

Aber Poſeidon der uferumgürtende Erderſchüttrer,
Welcher war vom Meere gekommen, ermahnte die Griechen,
In der Geſtalt des Kalchas, mit unermüdeter Stimme;
Beyden Aias rief er, die ſelber des Kampfes begehrten:

Aias, ihr, ihr werdet erretten das Volk der Achaier,
Feſt entſchloſſen zum Streit, und nicht zum ſchändlichen Fliehen.
Nirgends fürcht' ich ſonſt die tapfern Hände der Troer,
Welche haufenweiſe die große Mauer erſtiegen;
Dieſe werden beſtehn die fußgeharniſchten Griechen.
Hier nun fürcht' ich ſehr, daß wir ein Unglück erdulden,
Hier wo, einer Flamme gleich, der Wütende anführt,
Hektor, welcher ſich rühmet, zu ſeyn von Kronion entſproſſen.
O ſo der Unſterblichen einer ins Herz euch gäbe,
Selber tapfer zu ſtehn, und die andern zum Kampf zu ermuntern;
Siehe ſo würdet ihr fern von den Schiffen, wie ſehr er auch wütet,
Ihn vertreiben, und ob auch Zeus ihn ſelber erregte!

Alſo ſprach der Geſtaderſchüttrer, und rührte ſie beyde
Mit dem Zepter, und füllte ſie beyde mit herzlichem Kriegsmut,
Stärkte die Glieder beyder Helden, die Händ' und die Füße.

Wie von der oberſten Spize des ungeheuren Felſen
Sich ein Habicht erhebt; er fliegt mit eilenden Schwingen,
Einen andern Vogel in hohen Lüften verfolgend:
So entriß ſich Poſeidon, der Erderſchüttrer, den Helden.

Ihn erkannte zuerſt der ſchnelle Sohn des Oileus,
Und er wandte ſich alſo zu Aias dem Telamoniden:

Aias, ſeit uns einer der himmelbewohnenden Götter,
In des Kalchas Geſtalt, befahl, bey den Schiffen zu kämpfen:
(Denn dieß war nicht Kalchas, der vogelkundige Seher;
Seinen Fußtritt hab' ich bemerket, als er davon ging,
Leicht ſind von den ſterblichen Menſchen die Götter zu kennen!)
Siehe ſo begehret in meinem Buſen die Seele

Mehr noch als vorher, in blutigem Streite zu kämpfen,
Meine Füße begehren der Schlacht, mit ihnen die Hände!

Drauf antwortete Aias ihm, der Telamonide:
Ja auch meine Hände freun ſich der lebenden Lanze,
Und mein Herz iſt erregt, die Füße: Kampfes begierig;
Gern möcht' ich allein den Priamiden beſtehen.

Alſo ſprachen die beyden Aias unter einander,
Ihres Mutes ſich freuend, mit welchem der Gott ſie beſeelte.

Unterdes erregte der Erderſchüttrer die Griechen,
Welche müde vom Kampf ſich bey den Schiffen erfriſchten.
Ihre Glieder waren ermattet von ſchwerer Arbeit,
Ihre Seelen ergriff der Schmerz beym Anblick der Troer,
Welche haufenweiſ' erſtiegen hatten die Mauer;
Dieſe ſchauten ſie an mit niederrinnenden Thränen,
Hofften nicht zu entfliehen dem Uebel. Der Erderſchüttrer
Nahte ſich ihnen, leicht die ſtarken Schaaren erregend.
Erſt kam er zu Teukros ermahnend und zu Läitos,
Zu Päneleos und Thoas und Däipüros,
Märionäs und Antilochos die treffenerfahrnen;
Dieſe Helden ermahnte der Gott mit fliegenden Worten:

O der Schmach, Argeier, ihr jungen Krieger! euch hab' ich
Mehr als andern vertraut, ihr würdet retten die Schiffe.
So auch ihr anizt im wütenden Treffen euch ſchonet;
O ſo kam der Tag, da uns die Troer bezwingen!
Traun! es iſt ein Wunder, das ich mit Augen erblicke,
Ja ein ſchreckliches Wunder, und nimmer hätt' ichs erwartet:
Unſern Schiffen nahen die Troer, welche vor dieſem

Aehnlich waren flüchtigen Hinden, die in den Wäldern
Bald die Beute werden der Wölfe oder der Pardeln,
Schwach und mutlos irrend, und nicht zum Kampfe gebohren.
Alſo durften die Troer verdem den Mut der Achaier,
Durften ihren Arm auch nicht ein kleines beſtehen;
Und nun ſtreiten ſie fern von der Stadt bey den hohlen Schiffen,
Durch des Königs Verſehn, und durch die Trägheit der Völker,
Welche gegen ihn zürnend die ſchnellen Schiffe der Griechen
Nicht vertheidigen, ſondern ermordet werden bey ihnen.
Aber ſo auch würklich der Held an alle dem Schuld iſt,
Atreus Sohn, der weitbeherrſchende Agamemnon,
Weil er den Päleionen mit ſchnellen Füßen geſchmäht hat;
Dennoch müſſen wir nicht träge werden im Kampfe.
Laſſet davon euch heilen; die Herzen der Guten ſind heilbar.
Nein euch ziemet es nicht, der ſtürmenden Kraft zu vergeſſen,
Denn ihr ſeyd die beſten des Heeres. Keinen Schwachen
Werd' ich ſchelten, welcher anizt des Treffens ſich weigert;
Deſto eifriger bin ich auf euch von Herzen erzürnet.
O ihr Lieben, ihr werdet bald das Uebel vergrößern
Durch die Trägheit; denket, in ſeinem Herzen ein jeder,
An die Schmach, den Vorwurf! Heftig wütet die Schlacht ſchon;
Hektor der ſtarke Treffenerfahrne kämpft bey den Schiffen,
Hat die Thore, hat den großen Riegel durchbrochen.

So ermahnend erregt der Beſtadumgärter die Griechen.
Um die Aias reiheten ſich zwo rüſtige Schaaren,
Welche, wär' er erſchienen, Arãs nicht hätte getadelt,
Nicht die völkererregende Pallas. Auserleſen,
Wollten dieſe die Troer und Hektor den edlen beſtehen,

Speer an Speer, und Schild an Schild zuſammen gedränget,
Helm an Helm, und Mann an Mann. Manch wallender Roßſchweif
Wehte über den andern vom nickenden ſchimmernden Helme;
Stralend bebten, gehalten in kühnen Händen, die Speere;
Vorwärts ſtrebte der Schritt der kampfbegierigen Krieger.

Dicht gedränget fielen die Troer zuerſt auf die Griechen,
Hektor eilte voran. So ſtürzet ein Stein von der Höhe,
Den auf Gipfeln des Bergs der hochherrauſchende Waldſtrom
Durch unendliche Kraft vom harten Felſen geriſſen;
Hüpfend erhebt er ſich oftmal in fliegendem Laufe, bis endlich
Er die Ebne erreichet, und nun ſich nicht mehr wälzet:
Alſo Hektor, ſo lang er drohte, die Wogen des Meeres
Und bald zu erreichen die Zelt' und Schiffe der Griechen,
Alles mordend. Doch als das wohlgereihte Geſchwader
Ihm begegnete, ſtand er ſtill; die Söhne der Griechen,
Fallend mit ſcharfen Schwertern auf ihn und langen Lanzen,
Stieſſen ihn von ſich; rücklings wich er erſchüttert, und rufte
Zu den troiſchen Schaaren mit überlauter Stimme:

Troer und Lykier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem,
Bleibt, es werden die Griechen mich nicht mehr lange beſtehen!
Ob ſie gleich in dichteſter Ordnung ſich haben gereihet,
Dennoch weichen ſie meinem Speere; ſo würklich der größte
Aller Götter, der donnernde Gatte Hárá's mich antrieb.

Sprach's, und erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Leicht ſchwebt Äſjebos daher mit hohem Mute,
Priams Sohn, bedeckt mit ſeinem ſchüzenden Schilde.
Gegen ihn zielet Märionás mit ſtralendem Speere,

Wirft und trift das Fell des runden Schildes; die Lanze
Drang nicht durch, es brach der Schaft an der Oeſe des Erzes.
Von ſich hielt Däifobos den Schild, er fürchte die Lanze
Märionäs des kriegriſchen; dieſer wich in den Haufen
Seiner Genoſſen zurück, und zürnte beſtia im Herzen,
Ob des verlornen Siegs und ob der zerbrochenen Lanze.
Eilend ging er länaſt den Zelten und Schiffen der Griechen,
Einen großen Speer aus ſeinem Zelte zu holen.

Aber die andern kämpften mit ungeheurem Getöſe.
Einen Starken ermordet zuerſt Telamonios Teukros,
Imbrios, den Sohn des roſſereichen Menters.
Dieſer wohnte zu Pädaion, eh die Achaier
Kamen; er hatte zum Weibe die ſchöne Mädeſikaſtä,
Welche Priam der König mit einem Kebsweib' erzeuget.
Aber als der Danaer Schiffe gen Ilios kamen,
Zog er zurück, er war der tapferſten einer im Kriege,
Wohnte bey Priam, und ward wie ſeine Söhne geliebet.
Dieſem traf der Telamonide unter dem Ohre,
Zog dann ſeine Lanze zurück; er fiel, wie ein Eſchbaum,
Welcher auf hohem Gipfel des weitgeſehenen Berges
Stürzet, und die Erde bedeckt mit zartem Laube;
Alſo fiel der Jüngling, von eherner Rüſtung umraſſelt.

Teukros eilte herbey, begierig die Waffen zu rauben.
Aber Hektor warf ihm entgegen die ſchimmernde Lanze.
Teukros ſah den Flug des ehernen Speeres, und wich ihm
Aus; er traf Amfimachos, Sohn des Aktorionen
Kteatos, er fiel, von ſeiner Rüſtung umraſſelt.

Hektor lief hinzu, den Helm des edelgeſinnten
Amfimachos zu rauben. Ihn traf die Lanze des Aias,
Ohn ihn zu verlezen, er war mit ſchrecklichem Erze
Ganz bedeckt; es ſtieß die Lanze des Aias den Nabel
Seines Schildes mit groſſer Kraft, und zwang ihn, zu weichen
Von den Todten; es zogen ſie beyde die Griechen zu ſich:
Stichios und der edle Meneſtheus, der Athänaier
Führer, trugen Amfimachos ins Heer der Achaier,
Und den Imbrios beyde Aias mit trozender Stärke.

Wie zween Löwen entreißen den ſcharfen Zähnen der Hunde
Eine Ziege, ſie tragen den Raub durch dichte Geſträuche,
Hoch in ihren Rachen ihn haltend über der Erde;
Alſo hielten dieſen die beyden gepanzerten Aias
In die Höh, und raubten die Waffen; der Oiläide
Hieb ihm, wegen Amfimachos zürnend, das Haupt von dem zarten
Nacken, und ließ es rollen dahin wie eine Kugel,
Bis es im Staube liegen blieb vor Hektors Füßen.

Aber es zürnete Poſeiden von ganzem Herzen,
Wegen ſeines gefallnen Enkels im grimmen Gefechte;
Eilend ging er längſt der Achaier Zelten und Schiffen,
Zu ermuntern die Griechen, er ſann aufs Unglük der Troer.
Idomeneus begegnete ihm, der Speerberühmte;
Dieſer kam von ſeinem Genoſſen, welcher die Feldſchlacht
Neulich verlaſſen, am Knie mit ſcharfem Erze verwundet;
Freunde hatten ihn weggetragen, der Könia empfahl ihn
Aerzten, und verließ das Zelt, nach dem Treffen ſich ſehnend.
Mit der Geſtalt und Stimme Thoas des Andraimoniden,

Welcher

Welcher im ganzen Pleuron und in der hohen Kalüden
Ueber Aitoler herrſchte, geehrt wie einer der Götter,
Trat zu Idomeneus der erderſchütternde König:

Idomeneus, was iſt aus allem Unglück geworden,
So der Achaier Söhne den Troern hatten gedrohet?

Ihm erwiederte Idomeneus, der Rath der Kräter:
Thoas, des mag keiner von uns beſchuldiget werden,
Denn wir wiſſen alle zu kämpfen; keiner der unſern
Ueberläßt ſich mutlos der Furcht, und keiner der Trägheit.
Aber ich fürchte, Zeus der übermächtige wolle
Fern von Troja albier und ruhmlos die Griechen verderben.
Thoas wohlan, du biſt von jeher ſtreitbar geweſen,
Pflegſt auch zu ermuntern, wenn andre ſich ſcheuen im Treffen;
Kämpfe raſtlos ſelbſt, und ermuntre die andern zum Kampfe.

Drauf erwiederte ihm der Geſtaderſchüttrer Poſeidon:
Idomeneus, der müſſe nicht von Ilien kehren,
Müſſe hier den Hunden von Troia werden ein Schauſpiel,
Welcher willig heute die Hände läßt ſinken im Streite!
Auf nun deine Waffen, und komm! Nun müſſen wir eilen,
Ob wir vielleicht, nur zween, doch ſo, noch etwas vermögen.
Denn vereinte Kraft, auch ſchwacher Menſchen, iſt nützlich;
Und wir ſind des Kampfs mit tapfern Männern erfahren.

Alſo der Gott, und miſchte ſich in das Gemenge der Streiter.
Bald erreichte Idomeneus ſein Zelt; mit ſchönen
Waffen rüſtet' er ſich, und nahm zwo ſchimmernde Lanzen,
Ging dann, einem Wetterſtral ähnlich, welchen Kronion

Schleu-

Schleudert mit der Rechten vom weiterhellten Olümpos,
Sterblichen Menſchen zum Zeichen, es leuchtet die ſtralende Flamme;
Alſo ſtralte das Erz an der Bruſt des lanzenden Helden.
Ihm begegnete Märionäs, ſein wackrer Genoſſe,
Nah am Zelt, er ging, um eine eherne Lanze
Sich zu holen, da ſprach zuerſt der König von Kräta:

Molos ſchneller Sohn, du liebſter meiner Genoſſen,
Warum haſt du den Krieg, warum verlaſſen die Feldſchlacht?
Traf dich ein Speer, und quälet dich noch die ſchmerzende Schärfe?
Oder kommſt du zu mir mit Botſchaft? Wahrlich ich werde
Hier im Zelte nicht ſizen; ich eile wieder zu kämpfen.

Drauf antwortete Märionäs, der weiſe Krieger:
Idomeneus, du Rath der erzgepanzerten Kräter,
Eine Lanze zu ſuchen, geh' ich zu deinem Gezelte;
Jene, mit welcher ich vormals kämpfte, hab' ich zerbrochen,
Treffend Däifobos Schild, des trozenden Kriegers.

Ihm erwiederte Idomeneus, der König der Kräter:
Ein und zwanzig troiſche Speere, ſo dir gelüſtet,
Kannſt du finden in meinem Gezelt; an ſchimmernden Wänden
Stehn ſie gelehnet, der Raub von Erſchlagnen. Denn ich bekenne,
Daß ich nimmermehr mit Feinden ſtreit' in der Ferne;
Darum hab' ich Lanzen und Schilde mit tiefer Wölbung,
Habe Helm' erbeutet, und ſchimmernde Panzer der Feinde.

Ihm

V. 248. Unzählige Stellen der Ilias und der Odüſſee beweiſen, daß ſchon zu den Zeiten des trojaniſchen Krieges die Griechen ein freyes Volk waren. Das waren die Troer auch. Die Fürſten dieſer Heldenzeiten waren erbliche Rathgeber, Anführer, Richter und Feldherrn.

Ihm erwiederte Märionäs, der weiſe Krieger:
Auch in meinem ſchwarzen Schiff' und in dem Gezelte
Hab' ich, aber zu weit von hier, viel Beute der Troer.
Sieh ich denk', ich habe des Mutes nimmer vergeſſen,
Sondern ſteh in den Reihen der ehrekrönenden Feldſchlacht
Immer voran, ſo bald die Heere das Treffen beginnen;
Weiß nicht, ob vielleicht manch erzgepanzerter Grieche
Mich verkennt; du aber, o König, kennſt mich, das weiß ich!

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kräter:
Deine Tapferkeit kenn' ich, was brauchſt du ſolches zu ſagen?
So die Edelſten nun bey den Schiffen würden erkohren,
Um im Hinterhalte zu ſtehn, wo am beſten erkannt wird,
Welcher da iſt ein Feiger im Streit, und welcher ein tapfer:
(Denn die Farbe des Feigen verändert ſich mannichfaltig,
Und es erlaubet ihm auch ſein Herz nicht, ſtille zu ſizen;
Sondern er beuget die Kniee, und ſizet auf beyden Beinen,
Und es hüpfet das klopfende Herz im Buſen gewaltig,
Weil er mit klappenden Zähnen die Stunde des Todes erwartet;
Aber nicht verwandelt ſich die Farbe des Tapfern,
Denn er fürchtet ſich nicht ſo ſehr, und wünſchet von Herzen,
Bald im ſchrecklichen Kampf mit dem Feinde zuſammen zu treffen:)
Siehe da würde dein Herz und deine Arme nicht Einer
Tadeln. So ein Pfeil, ſo eine Lanze dich träfe,
Würde ſie nicht den Nacken verwunden oder den Rücken,
Sondern deiner Bruſt und deinem Bauche begegnen,
Wenn du vorwärts ſtrebteſt im Vordertreffen der Feldſchlacht.
Aber laß uns nicht alhier, gleich müſſigen Gecken,
Stehn, und ſchwazen, auf daß nicht der Tapfern einer uns zürne.

Geh, nim eine ſtarke Lanz' aus meinem Gezelte.

Alſo ſprach er; Märionäs ging, ähnlich dem Arás,
Eilend nahm er aus dem Gezelte die eherne Lanze,
Folgte dann dem Idomeneus, des Kampfes begehrend.

Wie der menſchenvertilgende Arás gehet zum Kriege;
Ihn begleitet ſein ſtarkes und ſchreckliches Kind, das Entſezen,
Welches oft mit Graun den tapferſten Krieger erfüllet,
Gegen Cſüren rüſten ſie ſich im thraziſchen Lande,
Oder gegen die edelgeſinnten Flegüer; beyde
Völker erhören ſie nicht, der Sieg wird einem gewähret:
Alſo gingen Märionäs und der König von Kräta
In die Schlacht, ſie waren gerüſtet mit ſchimmerndem Erze.
Märionäs begann zu reden, er ſagte zum König:

Sohn Deukaliens, wo willſt du ins Treffen dich ſtürzen?
In den rechten Flügel des Heeres? in die Mitte?
Oder den linken Flügel? Denn ſieh, ich glaube, daß nirgends
Nun die hauptumlockten Achaier des Streites ermangeln.

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kräter:
Bey den mittelſten Schiffen ſind noch andre, die helfen,
Beyde Aias, Teukros, vor allen Achaiern des Bogens
Kundig, und auch tapfer im ſtilleſtehenden Kampfe.
Dieſe vermögen, ſo ſtark er auch iſt und hizig im Streite,
Dennoch Hektor zu ſteuren den Priamiden; es wird ihm
Schwer ſeyn, ob er gleich aus allen Kräften nun ſtreitet,
Ihren Mut und unüberwundnen Arm zu beſiegen,
Und an die Schiffe Feuer zu legen, wenn nicht Kronion

Selber

Selber eine lodernde Fackel wirft in die Schiffe.
Keinem weichet Aias, der groſſe Telamonide,
Wenn er ſterblich iſt, Dämätärs Früchte genieſſet,
Und verwundet kann werden mit Erz und groſſen Steinen.
Selber Achilleus würd' er nicht weichen, dem Schaarendurchbrecher,
In dem Kampf; doch würd' er im Laufe weichen ihm müſſen.
Uns laß gehn zu dem linken Flügel, bald zu erfahren,
Ob wir andern Ehre verleihen, oder uns ſelber!

Alſo ſprach er, Märionäs dem Kriegsgotte ähnlich
Ging voran, bis beyde den linken Flügel erreichten.
Als, gleich einer Flamme, die Schaaren der Troer den König
Und den Märionäs in prächtiger Rüſtung erblickten,
Riefen ſie ſich ermahnend, und fielen all' auf den König.
Gleich ward nun die Schlacht der Heer' an den äuſerſten Schiffen.

Wie wenn hochberrauſchender Winde Stürme ſich heben,
Eines Tages, da vieler Staub die Wege bedecket;
Bald erheben ſie einen groſſen ſtaubichten Nebel:
Alſo war der Streit der Heere. Sie wünſchten von Herzen,
Haufenweiſ' einander mit ſpizem Erze zu morden.
Sieh es ſtarrte die menſchenvertilgende Feldſchlacht mit ſcharfen
Langen Speeren empor, die Augen wurden geblendet
Von dem ehernen Schimmer der fernhinglänzenden Helme,
Und der neugeglätteten Panzer und ſtralenden Schilde,
Welche dicht aneinander rückten. Mutiges Herzens
Müßte ſeyn, wer ſolches Anblicks erfreuen ſich könnte!

Aber Kronos ungleichgeſinnte mächtige Söhne

V. 313. Dämätär, Ceres.

Cannen

Sannen auf ſchweren Kummer der beyden ſtreitenden Heere.
Hektorn wollte Zeus und den Troern den Sieg verleihen,
Zu verherrlichen Päleus Sohn; doch wollt' er nicht gänzlich
Vor den Mauren von Ilion tödten das Heer der Achaier,
Wollte nur Thetis ehren und ihren ſtarken Achilleus.

Aber Poſeidon ermunterte nun die Argeier,
Heimlich entſtiegen dem grauen Meer'; ihn ſchmerzte, die Griechen
Von den Troern bezwungen zu ſehn, er zürnte Kronion.
Gleich war beyder Götter Geburt, von ſelbigen Eltern;
Aber älter Zeus, und größer an mancherley Kunde:
Darum durfte Poſeidon nicht öffentlich ſchützen,
Sondern ermahnte heimlich die Griechen, in menſchlicher Bildung.
Dieſe flochten des ſtarken und gleichgefährlichen Krieges
Feſte unauflösliche Bande über die Völker,
Daß noch viele ſollten ihr Leben in Schlachten verlieren.

Mit halbgrauem Haupt erhub ſich der König von Kräta,
Idomeneus, ſprang gegen die Troer, und trieb in die Flucht ſie.
Denn er tödtete Othrüoneus, der war von Kabäſos,
Neulich erſt, gereizt vom Ruhm des Krieges, gekommen;
Er begehrte zum Weibe die ſchönſte der Töchter des Priam,
Kaſſandrä, ſie wollt' er durch große Thaten erwerben,
Nicht durch Gaben, er wollte die Griechen von Troia vertreiben,
Und ihm hatte Priam, der Greis, die Tochter verſprochen;
Darum focht der Jüngling, vertrauend dem Worte des Königs.
Gegen ihn ſchwang Idomeneus die ſtralende Lanze,
Traf ihn, da er ſtolz einher ging; der eherne Harniſch
Hemmte die Lanze nicht, ſie ſtach in die Mitte des Bauches,

Raſſelnd

Raſſelnd fiel er; der Kräter erhub die jauchzende Stimme:

Othrüoneus, dich rühm' ich vor allen ſterblichen Menſchen,
So du ausführſt, was du dem Enkel Dardanos, Priam
Haſt verheißen, der dir auch ſeine Tochter verlobt hat.
Gleiches hätten wir verſprochen, und hätten's gehalten,
Dir zu geben die ſchönſte der Töchter des Sohnes von Atreus,
Sie von Argos kommen zu laſſen, ſo du uns hülfeſt,
Ilions wohlbewohnete Stadt in Aſche zu legen.
Komm, wir wollen noch bey den meerdurchwallenden Schiffen
Mehr von der Hochzeit reden; wir ſind freygebige Schwäher!

Alſo ſprach Held Idomeneus, und zog ihn beym Fuße
Durch die blutige Schlacht. Da kam als Rächer des Todten
Aſios, ſtand vor ſeinem Wagen, ihm ſchnoben die Roſſe
Auf die Schultern, er wünſchte zu treffen den König von Kräta;
Aber ihm kam Idomeneus zuvor, denn er ſtieß ihm
Durch die Kehle, unter dem Kinn, die eherne Lanze.
Wie ein Eichbaum, fiel, wie eine Pappel, der Jüngling,
Wie die ſtattliche Fichte, welch' im Gebürge die Künſtler
Fällen mit ſcharfen Beilen, auf daß ſie nüze dem Schiffbau;
So lag vor dem Wagen und ſeinen Roſſen der Jüngling,
Knirſchend, ausgeſtreckt, bedeckt mit blutigem Staube.
Staunend und ſtarrend ſtand ſein Wagenführer, vermochte
Nicht zu lenken die Roſſ', auf daß er den Feinden entrönne.
Da durchbohrt' ihn Antilochos; der eherne Panzer
Schüzet' ihn nicht, der Speer ſtack in der Mitte des Bauches;
Röchelnd fiel er vom köſtlichgezierten Wagen herunter.
Antilochos, der Sohn des edelgeſinneten Neſtors,
Trieb zu den ſußgepanzerten Griechen Aſios Roſſe.

Däfebes nahte ſich Idomeneus, und trauernd,
Wegen Aſios, ſchwang und warf er die ſtraiende Lanze.
Aber Idomeneus vermied die eherne Waffe,
Denn ihn deckte der Schuz des gleichgerundeten Schildes,
Welcher aus Rinderfellen und ſchimmerndem Erze gewölbt war,
Und mit zwo Handhaben verſehen; unter dieſem
Duckte der König, und über ihn flog die eherne Lanze;
Heiſer erſcholl der geſtreifte Schild vom Speere des Troers.
Nicht vergebens entfloh er der ſtarken Hand Däfebes,
Traf Hüpſänor, Hippaſes Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löſte die Kraft der ſinkenden Kniee.
Drob rief Däfebes laut mit jauchzender Stimme:

Aſios liegt nicht ungerochen; er wird ſich freuen,
Wandelnd über die Schwelle der ſtarken Thore des Aidäs,
Daß ich zum Begleiter ihm dieſen Griechen gegeben!

Alſo ſprach er, ſein Jauchzen erregte Kummer den Griechen,
Aber vor allen dem mutigen Herzen des Neſtoriden.
Dennoch, ſo ſehr er auch traurte, vergaß er nicht ſeines Genoſſen,
Sondern deckte ihn mit ſeinem ſchüzenden Schilde.
Ihn entrugen der Schlacht zween herzgeliebte Geſellen,
Mäkiſtheus, des Echios Sohn, und Alaſtor der edle;
Tiefaufſtöhnend brachten ſie ihn zu den hohlen Schiffen.

Idomeneus vergaß nicht ſeiner mächtigen Stärke,
Wünſchte, mit Todes Nacht der Troer einen zu decken,
Oder, die Griechen ſchüzend, mit raſſelnder Rüſtung zu fallen.

Alkathoos den Helden, den Sohn des Zöglings Kroniens,
Aiſüätäs, (er war ein Eidam des Königs Anchiſäs,

Hatte

Hatte Hippodameia gefreyt, die älteſte Tochter,
Welche daheim der Vater und Mutter liebten von Herzen,
Die die lieblichſte war vor allen ihren Geſpielen,
Durch Verſtand und Schönheit und Werke der Hände, drum freyte
Auch um ſie der tapferſte Mann in der groſſen Troia;)
Dieſen tödtete Idomeneus durch Hülfe Poſeidons,
Der ihm die Augen mit Nacht umzog, die Glieder ihm hemmte,
Daß er nicht rückwärts zu fliehn und zur Seite zu weichen vermochte.
Einer Seule gleich, und einem hochlaubichten Baume,
Stand er unbeweglich; Idomeneus warf ihm die Lanze
Auf die Bruſt, ſie drang durch ſeinen ehernen Panzer,
Der da hell erſcholl, vom Speere des Königs zerbrochen.
Raſſelnd fiel er; die Lanze ſtack im Herzen des Mannes,
Welches noch klopfend den bebenden Schaft des Speeres bewegte,
Bis im gebrochnen Herzen nun auch die Lanze ſtill ſtand.
Idomeneus erhub die lautaufjauchzende Stimme:

Dälfobes, ſcheinen wir recht zu rechnen? Wie werden
Eurer drey für einen Araeier! Wie eitel dein Rühmen,
Armer Thor! Doch komm, und ſtelle dich gegen mich ſelber,
Daß du den Arm des Enkels von Zeus Kronion erfahreſt!
Zeus Kronion hat Minos gezeugt, den Hüter von Kréta,
Minos zeugte Deukalion, den tadelloſen,
Dieſer mich, den König der groſſen Kréta, zu herrſchen
Ueber viele Männer. Mich brachten Schiffe gen Troia,
Dir und deinem Vater und allen Troern zum Unglück!

Alſo ſprach er; des bedachte ſich Dälfobes,
Ob er einen der edlen Troer zum Helfer ſich riefe,

Rückwärts weichend, oder allein den Zweykampf beſtände.
Ein Entſchluß gefiel ihm zulezt am beßten, zu geben
Zu Aineias. Er fand ihn hinter den Haufen der Streiter;
Denn Aineias zürnte beſtändig dem göttlichen Priam,
Weil er ihn, der ſo tapfer doch war, nach Würden nicht ehrte;
Ihm naht Dáifobos mit dieſen geflügelten Worten:

Aineias, du Rath der Troer, nun ziemet dir wahrlich,
Deines Schwagers Leiche zu ſchüzen, ſo er dich jammert.
Folge mir, Alkathoos zu rächen, welcher vor dieſem
Dich erzog in ſeinem Palaſte, als du noch klein warſt.
Ihn hat Idomeneus der ſpeerberühmte getödtet!

Dáifobos ſprachs, und erregte das Herz des Aineias,
Daß er ging zu Idomeneus, des Kampfes begehrend;
Welcher nicht erſchrack gleich einem verzärtelten Knäblein,
Sondern ſtand, wie ein Keuler, der, ſeiner Stärke vertrauend,
Steht, und das Jagdgeräuſch der kommenden Männer erharret,
In einſamer Stäte; ihm ſtarrt mit Borſten der Rücken,
Funken ſprühn aus den Augen hervor, er wezet die Zähne,
Feſt entſchloſſen, ſich gegen die Hund' und Jäger zu wehren:
So beſtand der lanzenberühmte König von Kréta
Aineias, den rüſtigen Krieger, und rief die Genoſſen,
Schauend Aſkalafos und Afareus und Dáipúros,
Märionás und Antilochos, die treffenerfahrnen;
Dieſ' ermahnend, rief er mit ſchnellgeflügelten Worten:

Kommt zu mir, ihr Lieben; ich bin allein, und mich grauet
Vor dem kommenden ſchnellen Aineias, welcher mich angreift.

Denn

Denn ſehr ſtark iſt er, im Kampf die Männer zu tödten,
Iſt noch reich an friſchen Kräften der blühenden Jugend.
Wär' auch ich mit meinem Mute noch ſeines Alters,
O ich kämpfte gleich mit ihm um die Ehre des Sieges!

Alſo Idomeneus; da kamen ſeine Genoſſen,
Traten neben ihm, die Schild' an die Schultern gelehnet.
Seinen Freunden rief von der andern Seite Aineias,
Däifobos, Paris und den edlen Agánor,
Welche mit ihm die erſten der Troer waren; es folgten
Ihre Schaaren. So folgen die Wollenheerden den Widdern,
Von der Weide zum Bach, es freut ſich von Herzen der Schäfer;
Alſo freuete ſich das Herz im Buſen Aineias,
Als er die Fürſten erblickte, mit ihren folgenden Schaaren.

Gegeneinander ſtritten ſie nun um Alkathoos Leiche,
Stieſſen ſich mit langen Schaften; ſchrecklich ertönte
An der Bruſt der Krieger das Erz. Zween mächtige Helden
Thaten ſich vor den andern hervor, dem Kriegsgott ähnlich,
Aineias und Idomeneus; ſie wünſchten von Herzen,
Jeder den andern zu treffen mit ſeinem grauſamen Erze.

Sieh' Aineias warf zuerſt die eherne Lanze
Gegen Idomeneus; er ſah ſie kommen, und mied ſie.
Irrend flog Aineias Speer, und bebte im Boden,
Von der gewaltigen Hand des Helden vergebens geſchwungen.

Idomeneus warf Oinomaos; die Wölbung des Panzers
Und den Bauch durchdrang die Lanze des Königs von Kréta;
Oinomaos fiel, den Staub mit den Händen ergreifend.

Idomeneus entriß dem Todten die lange Lanze,
Aber konnte nicht von seinen Schultern die schöne
Rüstung ihm reiſſen; er ward zu ſehr von Speeren gedränget;
Seinen Knöcheln fehlte die Kraft der blühenden Jugend,
Wieder zu holen den eignen Speer, und die fremden zu meiden.
Wohl vermocht' er im ſtehenden Kampf dem Tode zu wehren,
Aber zum flüchten taugten nicht mehr die Kniee des Greiſen.

Langſam ging er; gegen ihn warf die ſtralende Lanze
Däifobos, er haßte von Herzen den König von Kräta,
Aber fehlt' ihn auch nun: es drang die ſtürmende Lanze
Durch die Schulter Aſkalafos, des Sohnes von Arés;
Auf die Erde ſank er, den Staub mit den Händen ergreifend.

Sieh, es wußte noch nicht der ſchreyende ſtürmende Arés,
Daß ſein Sohn in der hizigen Feldſchlacht wäre gefallen;
Sondern auf Olümpos Gipfeln, in goldenen Wolken
Eingehüllet, ſaß er mit den Unſterblichen allen,
Welche Kronions Befehl von Ilions Mauren zurükhielt.

Jene ſtritten noch in der Näh um Aſkalafos Leiche.
Däifobos hatte den ſtralenden Helm des Gefallnen
Eben erbeutet; Märionäs, dem Kriegsgott ähnlich,
Sprang auf ihn zu, den Arm mit ſeiner Lanze verwundend,
Daß ihm tönend der länglichte Helm auf den Boden entrollte.

Abermals erhub ſich Märionäs, wie ein Habicht,
Und zog aus dem Arme des Treers die ſtarke Lanze,
Wich dann in den Haufen der Seinen. Es faßte Politäs,
Däifobos Bruder, ihn um die Mitte des Leibes,

Ihn der tönenden Schlacht entführend, bis er erreichte
Seine ſchnellen Roſſe, die hinter den ſtreitenden Haufen
Hielt der Wagenführer vor einem prächtigen Wagen.
Dieſe zogen den matten tiefaufſtöhnenden Krieger
Zu der Stadt, es trof ihm das Blut die Hand hinunter.

Aber die andern fochten mit ungeheurem Getöſe.
Gegen den Kaläteriden Aſareus ſtürzet Aineias,
Trifft mit ſeiner ſpizen Lanze die Kehle des Griechen;
Seitwärts ſenkt ſich ſein Haupt, ihm ſenken ſich Schild und Helm nach;
Ihn umfliessen die Schauer des mutberaubenden Todes.

Antilochos bemerkte den gewandten Thoon, und ſtößt ihn
Ungeſtüm mit dem Sperre, die ganze Ader zerſchneidend,
Welche über den Rücken lauft bis hin zu dem Nacken.
Dieſe zerſchnitt er durch und durch; es fiel in den Staub hin
Rücklings Thoon, und reichte die Hände den theuren Genoſſen.
Antilochos ſprang zu, und riß von den Schultern die Rüſtung,
Um ſich ſchauend, denn hier und dorther warfen die Troer
Lanzen auf ſeinen breiten und bunten Schild. Sie vermochten
Dennoch nicht ihn ſelbſt zu verwunden mit grauſamen Erze;
Denn Poſeidaon der Erderſchüttrer beſchüzte
Antilochos, den Sohn des Neſtors, mitten in Pfeilen.
Denn der Jüngling entfernte ſich nicht von den Troern; beſtändig
War er unter ihnen, ihm raſſelte nimmer die Lanze,
Bebte, wie er ſich wandte, in ſeiner Rechten; er zielte,
Werfend bald von ferne, und ſtoßend bald in der Nähe.

Als er den Speer ſchwang, ſah ihn Adamas mitten im Haufen,
Aſios Sohn, und traf mit dem Erze die Mitte des Schildes,

Stürzend gegen ihn; der ſchwarzgelockte Poſeidon
Brach den Speer, er gönnte ihm nicht das Leben des Griechen,
Daß die Hälfte ſtecken blieb im Schilde, gleich einem
Hartgebrannten Pfale, die andre lag auf dem Boden.
Rücklings wich zu den Seinen der Troer, den Tod zu vermeiden.
Aber Märionäs verfolgte den weichenden, traf ihn
Unter dem Nabel, wo den mühbeladenen Menſchen
Sehr gefahrvoll ſind die harten Waffen des Krieges;
Dahin traf die Lanze des Griechen. Adamas ſtürzte,
Zuckend wie ein Stier, den Hirten in dem Gebürge
Wider ſeinen Willen führen, mit Seilen gebunden,
Alſo zuckte Adamas; aber nicht lange ſo nahte
Märionäs, und zog ihm aus dem Leibe die Lanze,
Und des Todes Schatten bedeckten Adamas Augen.

Helenos traf Däipüros mit großem thraziſchen Schwerte
Ueber die Schläfe, und theilte den Riemen des Helms; auf die Erde
Fiel der Helm, da nahm ihn einer der ſtreitenden Griechen,
Als er rollte vor ſeinen Füßen, auf von dem Boden;
Dunkle Nacht bedeckte die Augen des Däipüros.

Schmerz ergriff den kriegriſchen Menelaos Atreidäs,
Dräuend ging er auf Helenos zu, den Helden und Fürſten.
In der Rechten bebte ſein Speer, es ſpannte der Troer
Seinen Bogen; ſo eilten ſie beyde gegen einander.
Jeder war begierig, den andern zu treffen, der eine
Mit dem ſcharfen Speer, und mit dem Pfeile der andre.

Helenos Pfeil flog auf die Bruſt des Menelaos,
Aber es prallte der bittre Pfeil zurück von dem Panzer.

Wie in einer großen Tenne von breiten Schaufeln
Hüpfet die ſchwarze Frucht der Bohnen oder der Erbſen,
Unter ſauſendem Wind' und unter dem Schwunge des Wurfiers;
So flog von dem Panzer des Ehretrunknen Atreidäs,
Weit abprallend, zurück die bittre Waffe des Todes.

Aber Atreus Sohn, der kriegriſche Menelaos,
Traf die Hand, mit welcher der Priamide den Bogen
Hielt; es drang durch Helenos Hand die eherne Lanze,
Und blieb ſtecken im Bogen; es wich der Priamide
Zu dem Haufen der Seinen, des Todes Schickſal vermeidend,
Mit durchbohrter Hand, und ſchleppte mit ſich die Lanze.
Dieſe riß aus der Wunde der hochgeſinnte Agänor,
Und verband die Hand mit einer wollenen Schleuder,
Die ein Kriegsgefährte gab dem Hirten der Völker.

Gegen den ehretrunknen Atriden ging Peiſandros,
Von dem böſen Schickſal zu ſeinem Tode geleitet,
Daß du ihn tödteteſt, Menelaos, in ſchrecklichem Kampfe!
Als ſie nahe an einander waren gekommen;
Fehlte Atreidäs den Treer, es wandte ſich ſeitwärts die Lanze;
Und Peiſandros traf den Schild des Menelaos,
Aber vermochte nicht hindurch zu treiben die Lanze.
Denn ihr wehrte der breite Schild, an der Oeſe des Eiſens
Brach ſie ab; er hatte ſich ſchon des Sieges gefreuet.
Aber Atreidäs zog ſein Schwert mit ſilbernen Buckeln,
Und ſprang gegen Peiſandros, welcher unter dem Schilde
Eine ſchöne eherne Axt hervorzog; geglättet
War ſie, mit einem Stiele von Oelbaumholze verſehen.

Beyde fielen zugleich auf ihn: es hieb Peiſandros
Ueber den roßbeſchweiften Helm des Sohnes von Atreus
Unter dem Kamm; den gegen ihn eilenden hieb Menelaos
Oben über der Naſ', es krachte der Knochen, die Augen
Fielen blutig hinab in den Staub zu ſeinen Füßen,
Und er krümmte ſich rücklings, und fiel. Da ſezte Atreidäs
Auf die Bruſt des Todten den Fuß, und raubte die Rüſtung;
Jauchzend ſchrie er noch mit dieſen trozenden Worten:

Alſo werdet ihr doch der roßberühmten Argeier
Schiffe verlaſſen, ihr ſchlachtbegierigen treuloſen Troer!
Schlimme Hunde, reich an Thaten jeglichen Frevels,
Meine Beleidiger, nicht gedenkend des ſchrecklichen Zornes
Zeus Kronions des hochdonnernden, welcher des Gaſtrechts
Waltet, und bald zerſtören wird die thürmende Troia!
Unbeleidigt entführtet ihr meine blühende Gattin,
Mit den Schäzen, und waret in meinem Hauſe mir Gäſte!
Und nun wollet ihr in die meerdurchwallenden Schiffe
Schreckliches Feuer werfen, und tödten die Helden Achaias.
Dennoch werdet ihr einſt wohl raſten müſſen vom Kriege.
Vater Zeus, ſie ſagen, du ſeyſt an Weisheit erhaben
Ueber Menſchen und Götter; doch biſt du von dieſem die Urſach,
Der du günſtig dich zeigeſt den übermütigen Troern,
Deren ſchwindelnder Uebermut des gräulichen Krieges
Nimmer ſatt wird, ſo ſehr er auch ihnen bringet Verderben.
Aller Dinge wird man doch ſatt, des Schlafes, der Buhlſchaft,
Und des ſüßen Geſangs, und lieblichen Tanzes im Reigen,
Aller dieſer begehren die Menſchen mehr, denn des Krieges,
Nur die Troer werden nicht ſatt der blutigen Schlachten!

Alſo

Alſo ſprach der treffliche Menelaos, und raubte
Blutige Rüſtung, und übergab ſie ſeinen Gefährten,
Wandte ſich wieder, und mühte ſich ein in das vorderſte Treffen.

Da ſprang auf ihn zu der Sohn des Königs Pülaimän,
Harpalion, der zwar zum Kriege dem Vater gefolgt war,
Aber nicht wieder erblickte den vaterländiſchen Boden.
Dieſer warf mit dem Speere den Schild des Sohnes von Atreus
Aus der Nähe; doch konnte das Erz den Schild nicht durchdringen,
Und er wich in die Haufen der Seinen, den Untergang meidend,
Um ſich ſchauend, ob irgend ein Speer ihn würde verwunden.
Da ſchoß Märionäs den Jüngling, als er zurück ging,
Und es traf der eherne Pfeil die rechte Lende;
Fallend blieb er ſizen, und gab in den Händen der Freunde
Seinen Geiſt auf, lag wie ein Wurm auf die Erde geſtrecket;
Schwarzes Blut entrann der Wunde, und nezte den Boden.
Sein gedachten die edelgeſinnten Paflagonen,
Huben ihn auf den Wagen, und brachten mit jammernder Klage
Ihn zur heiligen Ilion; weinend folgte ſein Vater,
Und vermochte nicht den Tod des Sohnes zu rächen.

Tief im Herzen zürnete Paris wegen des Todten,
Denn er war ſein Gaſt vor vielen Paflagonen;
Einen ehernen Pfeil drückt' er im Zorne vom Bogen.
Unter den Griechen war Euchänor, Sohn des Scherd
Polüidos, reich und tapfer, er kam von Korinthos;
Dieſer folgte den Griechen, ob wohl er wußte ſein Schickſal.
Oftmal hatte der gute Greis vorher ihm verkündet,
Daß er würd' an ſchwerer Krankheit ſterben im Hauſe,

Oder

Oder bey den Schiffen der Griechen werden getödtet;
Darum wählt er lieber, zu meiden den Spott der Argeier
Und die ſchwere Krankheit, auf daß er die Schmerzen ſich ſparte.
Hinter den Backen am Ohre traf ihn Paris; die Seele
Flog von ſeinen Gliedern, und ſchreckliches Dunkel umfing ihn.

Alſo fochten die Heere, wie lodernde Feuerflammen.
Aber Hektor wußte noch nicht, der Liebling Kronions,
Daß zur linken Seite der Schiffe die Seinen getödtet
Würden von den Argeiern, beynahe dieſe ſchon ſiegten;
(Denn es half der geſtaderſchütternde Erdumgürter,
Stets ermahnend und kräftigend ſtets, dem Heere der Griechen:)
Sondern blieb dort, wo er zuerſt die Mauer erſtiegen
Hatte, die ſchildgewaffneten Reihen der Griechen durchdringend,
Wo des Aias, und die Schiffe des Proteſilaos
Standen am Ufer des grauen Meers; der Danaer Mauer
War am niedrigſten hier erbaut, am heftigſten tobte
Hier mit hitzigen Streitern die Schlacht und ſchnaubenden Roſſen.
Denn die Boioter und Jaonen in langen Gewanden,
Lokrer und Ftier, mit ihnen die hochberühmten Epeer,
Hielten den ſtürmenden Hektor ab, und dennoch vermochten
Alle nicht, den Flammenähnlichen von ſich zu ſtoſſen.

Anderſeits Athänaier führte Peteos
Sohn, Meneſtheus, im Vordertreffen; es folgten dem Helden
Feidas, Stichios, Bias der tapfre; und die Epeier
Führte Megäs, es führte ſie Drakios und Amfion.

Meden ſtand an der Ftier Spitz' und der tapfre Podarkäs.
Meden war ein mächter Sohn des edlen Oileus,

War des Aias Bruder; er wohnte fern von der Heimat
In der Fylaker Lande, dieweil er hatte getödtet
Seine Stiefmutter Eriopis nahen Verwandten.
Aber Podarkes war Iſiklos Sohn, des Fylakiden.
Vor den mutigen Ftiern ſtanden dieſe gerüſtet,
Schüzend ihre Schiffe zugleich mit Boiotiens Kriegern.

Siehe Aias, Oileus Sohn, der ſchnelle Krieger,
Wich nicht ab von Telamons Sohn, auch nicht ein wenig;
Sondern wie zween ſchwärzliche Ochſen von gleicher Stärke
Neben einander ziehen den Pflug; dicht unter den Hörnern
Dringet vieler Schweiß hervor, es ſcheidet allein ſie
Den einander das glatte Joch, ſie gehn in der Furche
Und durchſchneiden der Erde Schooß: ſo ſtanden die beyden
Aias ungetrennt und ſtandhaft neben einander.

Aias Telamons Sohne folgten viele und tapfre
Seiner Genoſſen, ſie nahmen ihm oft den Schild aus den Händen,
Wenn Ermattung und Schweiß des Helden Kniee beſchwerten.

Aber dem edlen Oiliden folgten die Lokrer
Nicht, ſie wagten nimmer in ſtehendem Kampfe zu fechten;
Denn ſie hatten nicht roßbeſchweifte eherne Helme,
Hatten weder runde Schilde, noch eſchene Lanzen:
Sondern kundig des Bogens und ihrer ledernen Schleudern,
Kamen ſie, dieſen vertrauend, gen Ilion, warfen auch häufig
Auf den Feind, und trennten oft die Reihen der Troer.
Darum ſtanden jene voran in prächtiger Rüſtung,
Streitend mit den Troern und mit dem ehernen Hektor;
Dieſe fochten von fern, verborgen hinter den andern.

Nun vermochten die Troer nicht mehr, den Kampf zu bestehen,
Wurden zu sehr von den Pfeilen gedrängt; in bebender Rückflucht
Wären sie von den Schiffen gekehrt zur windigen Troia,
Hätte nicht Polydamas zum tapfern Hektor geredet:

Hektor, du bist schwer durch guten Rath zu bewegen.
Willst du, weil dir Gott die Gaben des Krieges verliehn hat,
Auch im Rath erfahren seyn vor den übrigen allen?
Dennoch wirst du nicht jegliches Lob zu erreichen vermögen.
Einem haben die Götter gegeben die Gaben des Krieges;
Diesem den Tanz, und jenem die Leyer mit dem Gesange;
Einem andern gab der donnernde Zeus Kronion
Weisen Sinn in die Brust; viel sterbliche Menschen geniessen
Sein, er rettet viele, das weiß er selber am besten.
Darum laß mich sagen, was mir am nützlichsten scheinet.
Siehe rund umlodert dich die Flamme des Krieges;
Und die edlen Troer, nachdem sie die Mauer erstiegen,
Kehren theils mit den Waffen zurück, theils streiten sie, wenig
An der Zahl, mit vielen, und sind zerstreut bey den Schiffen.
Weiche zurück, und versammle dann die Edelsten alle,
Daß wir, was zu thun am besten, mögen beschliessen:
Ob wir gegen die Schiffe, mit vielen Rudern versehen,
Stürzen, so uns Gott den Sieg zu geben beschlossen;
Oder ob wir unbeschädigt die Schiffe verlassen.
Denn ich fürchte, daß die Argeier werden erstatten
Ihre gestrige Schuld; der unersättliche Krieger
Ist noch bey den Schiffen, und wird nicht lange mehr rasten!

Alſo ſprach er, der fuhre Rath behagte dem Hektor;

Eilend ſprang er vom Wagen in raſſelnder Rüſtung herunter,
Wandte ſich mit dieſen Worten zu Pulüdamas:

Pulüdamas, verſammle mir hier die Edelſten alle;
Ich will dorthin gehn, mich in das Treffen zu ſtürzen,
Um Befehle zu geben, und eilig wieder zu kommen.

Hektor ſprach's, und ſchimmerte, wie ein Schneegebürge;
Schreyend durchlief er die Reihen der Troer und Bundesgenoſſen.
Seine Stimme hörend verſammlen die Edlen ſich alle
Um des Panthoos Sohn, den tapfren Pulüdamas.

Hektor aber durchging die Vorderreihen des Treffens,
Suchend Helenos den König und Däifobes,
Aſios, Hürtakos Sohn, und Adamas, Hürtakos Enkel.
Unverlezt war keiner von dieſen, mancher getödtet:
Einige lagen nun bey den hinterſten Schiffen der Griechen,
Hatten unter den Händen der Griechen die Seele verloren;
Andre waren daheim, mit Speer und Pfeilen verwundet.

An der linken Seite der traurigen Feldſchlacht entdeckt' er
Paris den edlen, den Mann der ſchöngelockten Helene,
Welcher den Seinen Mut einſprach, zum Kampfe ſie antrieb;
Hektor nahte ſich ihm mit dieſen ſcheltenden Worten:

Unglückſeliger Weibergeck mit täuſchender Bildung,
Sprich, wo haſt du Helenos, wo Däifobes gelaſſen,
Aſios, Hürtakos Sohn, und Adamas, Hürtakos Enkel?
Wo iſt Othrüoneus? Die hohe Ilios ſtürzet
Nun vom Gipfel, es harret auch dein gewiſſes Verderben!

Ihm antwortet der göttlichgebildete Alexandros:

Hektor, dir gefällt, mich ohne Urſach zu ſchelten.
Manchmal hab' ich zur Unzeit vielleicht vom Kampfe geraſtet,
Dennoch hat mich die Mutter nicht ganz unkriegriſch gebohren.
Seit du bey der Danaer Schiffen die Feldſchlacht erregt haſt,
Stehn wir alle geordnet alhier in dem endem Kampfe.
Jene aber, nach welchen du forſcheſt, wurden getödtet,
Helenes ausgenommen, der König, und Däifobes;
Dieſe gingen beyde von hier, mit langen Lanzen
Beyd' an der Hand getroffen; Zeus Kronion erhielt ſie.
Führe, wo deinen Sinn im mutigen Herzen gelüſtet,
Denn wir ſind zu folgen bereit. Ich meyne, du werdeſt
Mut in keinem vermiſſen, ſo viel die Kräfte gewähren;
Ueber Vermögen könnt' ich nicht kämpfen, ſo ſehr ich auch ſtrebte.

Alſo ſprach der Held, das Herz des Bruders erweichend.
Eilend gingen ſie hin, wo die Schlacht am hizigſten tobte,
Dort wo Kebrienäs und der treffliche Pulidamos
Stritten, und Falkäs, Orthaios, der göttliche Polüfoitäs,
Palmüs und Aſkanios und Morüs der Hippotione,
Welche Tages vorher aus Aſkanias fruchtbarem Lande
Waren gekommen, um abzulöſen ihre Genoſſen;
Zeus Kronion hatte ſie ſelber zur Feldſchlacht erreget.

Aehnlich den wirbelnden Stöſſen des hochherbrauſenden Sturmes,
Welcher, mit Donnerwettern des Vaters Kronion beladen,
Webet über das Feld, ſich in die Wogen des Meers taucht,
Und lautrauſchende Waſſer der ſchwellenden Fluten erhebet,
Daß der weiſſe Schaum in langen Reihen ſich wälzet;
Alſo gingen reihenweiſe die Schaaren der Troer,

Schim-

Schimmernd in eherner Rüſtung, und folgten den Fürſten des Heeres.
Hektor führte ſie, ähnlich dem menſchenvertilgenden Arás,
Priams Sohn, bedeckt mit ſeinem gerundeten Schilde,
Welches dick von Fellen und überzogen mit Erz war.
Seine Schläfen bedeckte der Helm mit wallendem Schimmer.
Ueberall verſucht' er, bedeckt mit ſchüzendem Schilde,
Ob ihm weichen würden die tapfren Schaaren der Griechen;
Aber unerſchrocken blieb der Mut der Achaier.
Aias ſchritt hervor, und foderte Hektor zum Kampf auf:

Lieber, nun doch näher! Du meynſt die Argeier zu ſchrecken?
O wir ſind doch nicht ſo unerfahren des Kampfes;
Aber Zeus ſchwingt über uns die ſchmerzende Geiſſel.
Siehe nun hofſt du gewiß, zu plündern die Schiffe der Griechen;
Aber auch unſre Hände begehren, tapfer zu kämpfen.
Traun! eh wird die wohlbevölkerte Ilion ſtürzen,
Unter unſern ſiegenden Händen in Aſche geleget!
Dir verkünd' ich den nahen Tag, an welchem du flehend
Flehn wirſt zu Kronion und zu den Unſterblichen allen,
Deinen ſchönen Roſſen die Eile der Falken zu geben,
Daß ſie, in ſtäubende Wolken gehüllet, gen Troia dich bringen!

Alſo ſprach er, und über ihm ſchwebte zur rechten Seiten
Ein hochfliegender Adler; es jauchzte das Heer der Achaier,
Sich des Zeichens freuend; da ſprach der ſtralende Hektor:

Ungeheurer Aias, du eitler Schwäzer, was ſagſt du?
Wollte Gott, ich wäre der Sohn von Zeus Kronion,
Und es hätte mich die erhabne Hárá gebohren,

Und ich würde geehrt, wie Pallas und Foibos Apollon;
Als gewiß der Tag wird Unglück bringen den Griechen
Allzumal! Dein harret der Tod, wofern du es wageſt,
Meinen großen Speer zu beſtehn, dich wird er zerreiſſen;
Daß ſich deines Fleiſches und Fettes ſättigen mögen
Bey den griechiſchen Schiffen die Hund' und Vögel von Troia!

Hektor ſprach es, und ging voran; die folgenden Schaaren
Jauchzten hinter ihm mit ungeheurem Getöſe.
So auch jauchzten laut die Achaier, entſchloſſen, im Kampfe
Tapfer zu beſtehn die edelſten Streiter von Troia.
Beyder Heere Geſchrey erreichte den ſtralenden Himmel.

Elias.

Vierzehnter Gesang.

Ilias.

Vierzehnter Geſang.

Neſtor vernahm der Heere Geſchrey, wiewohl er im Zelte
Trank, und ſprach zu Aſklapios Sohn mit geflügelten Worten:

Schaue, edler Machaon, wie wird das alles ſich enden?
Lauter wird bey den Schiffen der blühenden Jünglinge Stimme.
Aber bleib nun ſizen, und trinke des rothen Weines,
Bis Hekamädä, die ſchöngelockte, wärmende Bäder
Dir bereitet, zu reinigen dich des Blutes und Staubes;
Aber ich will eilig gehn, auf daß ich mich umſeh!

Sprach's, und nahm des roſſetummlenden Thraſümädäs,
Seines Sohnes, Schild, der eben lag im Gezelte,
Schimmernd von Erz; es hatte der Sohn den Schild des Vaters.
Ferner nahm er den ſtarken Speer mit geſchliffner Schärfe,
Stellte ſich vor das Zelt, und ſah ein ſchreckliches Schauſpiel,
Sah die Achaier fliehn, die übermütigen Troer
Sie verfolgen, und eingeriſſen die Mauer der Griechen.

Wie ſich ſchweigend die Wellen des großen Meeres ſchwärzen,
Ahndend den ſchnellen Ring der mächtig brauſenden Winde,
Ohne vorgewälzt auf einer Seite zu werden,
Bis ein Sturm, geſandt von Zeus Kronien, ſich aufmacht;
Alſo ſann mit wankendem Verſaz die Seele des Greiſen,

Ob er ging zu den Schaaren der roſſetummlenden Griechen,
Oder zu Agamemnon Atreidäs, dem Hirten der Völker.
Dieſer Entſchluß gefiel ihm zulezt von beyden am beſten,
Zu Atreidäs zu gehn. Es mordeten ſich indeſſen
Jene Kämpfenden; laut erſcholl die eherne Stimme
Hellerklingender Schwerter und zwiefachſchneidender Lanzen.

Aber edle Fürſten begegnen Neſtor dem Greiſe,
Welche, vor kurzem verwundet, nun wieder die Schiffe verlieſſen:
Tüdeus Sohn, Odüſſ, und Agamemnon Atreidäs,
Deren Schiffe weit entfernet ſtanden vom Kampfe,
Auf dem Geſtade des grauen Meers. Die vorderſten Schiffe
Waren ans Land gezogen, bey ihnen erhub ſich die Mauer;
Denn es vermochte, ſo groß es auch war, das Ufer nicht alle
Schiffe zu faſſen, es hätten die Völker des Raumes ermangelt;
Darum ſtanden in Reihen die Schiff', und deckten die ganze
Küſte, zwiſchen den Vorgebürgen eingeſchloſſen.

Mit einander gingen nun die verwundeten Fürſten,
Auf die Speere geſtüzt, der Schlacht Getümmel zu ſehen;
Tief in der Seele waren ſie traurig. Ihnen begegnet
Neſtor der Greis, und erſchreckt noch mehr der bekümmerten Herzen;
Agamemnon redte ihn an mit dieſen Worten:

Neſtor, Näleus Sohn, du groſſer Ruhm der Achaier,
Warum haſt du verlaſſen die männervertilgende Feldſchlacht?
Ach ich fürcht', es halte ſein Wort der ſtürmende Hektor,
Welcher einſt in voller Verſammlung der Troer verheiſſen,
Nicht von unſern Schiffen gen Ilion wiederzukehren,
Bis er hätte die Schiffe verbrannt, ermordet die Streiter.

Alſo verhieß er einſt, und nun erfüllet er ſolches.
Wehe, wehe mir! die fußgeharniſchten Griechen
Hegen mir alle tödlichen Haß, dem Päleionen
Gleich; nun wollen ſie alle nicht kämpfen mehr bey den Schiffen.

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Neſtor:
Dieſes alles iſt nun geſchehen, und Zeus Kronion
Könnte, ſo mächtig er iſt, doch nicht das Vergangne verändern.
Eingeriſſen iſt nun die Mauer, von welcher wir hofften,
Daß ſie würde zur Schuzwehr dienen uns und den Schiffen.
Jene kämpfen unabläßig noch bey den Schiffen.
Und du würdeſt ſchwerlich erkennen, wie weit du dich umſähſt,
Wo die gedrängten Achaier am meiſten würden verfolget.
Denn ſie fallen überall, der Feldſchlacht Getöſe
Steigt gen Himmel empor. Wir wollen des uns bedenken,
Ob ein Rath noch übrig; ich rath' euch nicht, in das Treffen
Wieder zu gehn; verwundete Männer können nicht fechten.

Ihm erwiederte Agamemnon, der König der Menſchen:
Neſtor, da ſie nun ſchon kämpfen dicht bey den Schiffen,
Nun die Mauer nicht mehr, und nicht der Graben uns ſchüzen,
Welche wir machten mit ſaurer Arbeit, hoffend im Herzen,
Solch es würde uns und den Schiffen dienen zur Schuzwehr;
O ſo hat es dem übermächtigen Zeus gefallen,
Ruhmlos, fern von Argos, alhier die Achaier zu tödten.
Wohl erinner' ich mich, wie er ſonſt die Danaer ſchüzte;
Aber nun verherrlichet er, den ſeligen Göttern
Gleich, die Troer, er feſſelt den Mut und die Arme der Griechen.
Drum wohlauf, izt laſſet uns thun, ſo wie ich euch rathe:

Welche Schiff' am nächſten ſtehn den Fluten, die laßt uns
Alle ziehn hinab in die Wogen des heiligen Meeres,
Und an ihren Ankern befeſtigen, bis da komme
Schauervoll die Nacht. Vielleicht daß endlich die Troer
Sich alsdann enthalten der Schlacht, ſo können wir alle
Schiffe ziehen ins Meer. Es mag des keiner uns tadeln,
Wenn wir, auch bey Nacht, entfliehen dieſen Gefahren.

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach der weiſe Odüſſeus:
Atreus Sohn, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen!
Schwacher, wollte Gott, du führteſt ſchlechtere Heere,
Nur nicht uns! Denn Zeus Kronion hat uns gegeben,
Früh von Jugend an bis ſpät in Jahren des Alters,
Auszuharren die ſchwerſten Kriege, bis wir ſie enden,
Oder bis der lezte von uns ermordet dahinſinkt.
Alſo iſt dein Wille, die Stadt mit prächtigen Straſſen
Zu verlaſſen, bey welcher wir ſo vieles erlitten?
Schweig, auf daß der Achaier nicht einer die Rede vernehme,
Welche wahrlich ein Kluger mit ſeinen Lippen nicht ſpräche,
Der den Zepter führt, und dem die Völker gehorchen;
Solche Völker, wie wir Argeier, welche du anführſt!
Sieh' ich tadle gänzlich den Rath, den du uns gegeben,
Daß wir ſollten nun, ſo lange der Krieg noch währet,
Ziehen die Schiff' in die Wogen des Meeres, damit den Troern
Alles gelinge nach Wunſch, ihr Sieg noch herrlicher werde,
Und auf unſre Häupter herab der Untergang ſtürze.
Denn die Achaier werden nicht die Feldſchlacht beſtehen,
Wann die Schiff' in die Wogen des Meeres werden gezogen,

Sondern um ſich ſchaun, und rückwärts weichen vom Kampfe;
Alsdann wird dein Rath uns ſchaden, Führer der Völker!

Drauf erwiederte ihm Agamemnon, der König der Menſchen:
O Odüſſ, dein harter Verweiß hat meine Seele
Tief getroffen. Ich heiſſe ja nicht die Söhne der Griechen,
Wider Willen die Schiff' in die Wogen des Meeres zu ziehen.
Komme, wer da beſſern Rath als dieſen erſinnet;
Laß ihn alt ſeyn, oder auch jung, mir iſt er willkommen.

Da begann zu reden der kriegriſche Diomädäs:
Hier iſt einer! Suchet nicht länger, ſo ihr gehorchen
Wollet, und aus Groll nicht meine Meynung verwerfen,
Weil ich, obwohl der jüngſte von allen, dennoch euch rathe.
Siehe trefflich iſt mein Stamm, mein Vater war trefflich,
Tüdeus, welchen zu Thäbä des Grabmals Erde bedecket.
Portheus hatte drey tadelloſe Söhne gezeuget,
Welche Pleuron und die hohe Kalüdon bewohnten,
Agrios, Melas und den roſſetummelnden Oineus,
Meines Vaters Vater, an Mut und Tugend der gröſte;
Dieſer lebte daheim. Mein Vater wohnte nach langen
Irren in Argos, ſo wollte Zeus und die übrigen Götter;
Und er freyte eine der Töchter Adräſtos, und hauſte
Dann in einem ſchönem Palaſt, an fruchtbaren Aeckern
Reich, und reich an Wein, an groſſen Heerden und Hainen;
In der Kunde des Speers war er vor allen Achaiern
Hochberühmt. Das muſt' ich, als wahr, euch alles erzählen,
Daß ihr nicht, wähnend, ich ſey unkriegriſchen Stammes gebohren,

Meine Meynung, die ich euch kund thun werde, verachtet:
Laßt, obwohl verwundet, uns dennoch nahen der Feldschlacht,
Stehend hinter den Reihen, daß Wunden nicht kommen auf Wunden;
Laßt uns dann die andern ermahnen, welche, schon lange
Sich der Trägheit ergebend, anizt das Treffen verlassen.

Also sprach Diomäd, und ihm gehorchten die Fürsten.
Agamemnon ging voran, der König der Menschen.

Diese schaute bald der berühmte Erderschütterer,
Ging zu ihnen, gehüllt in eines Greisen Gebehrde,
Nahm die rechte Hand des Agamemnon Atreidäs,
Und begann zu reden mit diesen geflügelten Worten:

Atreus Sohn, nun freut sich das böse Herz des Achilleus
In dem Busen, dieweil er den Mord und die Flucht der Achaier
Schaut, und seine Seele der Weisheit gänzlich beraubt ist.
Ueberlaß ihn seinem Verderben; Gott wird ihn schmähen.
Dir sind noch nicht ganz die seligen Götter gehässig;
Sondern ich meyn', es werden die Führer und Fürsten der Troer
Noch mit Staub das Gefilde bedecken, du wirst sie noch sehen
Fliehen zu der Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Sprach's, schrie laut empor, und eilte über's Gefilde.
Laut, als schrien neuntausend auf Einmal, oder zehntausend
Männer im Kriege, das tobende Schlachtgetümmel beginnend,
Schrie aus seiner Brust der erderschütternde König;
Jedes Achaiers Mut beseelte von neuem Poseidon,
Daß sie wünschten, rastlos zu kämpfen in wütender Feldschlacht.

Härä ſah indeß, die hochgethronete Göttin,
Von des Olympos Gipfel herab, und ſchaute mit Freuden.
Ihren leiblichen Bruder und Schwager, der unten im Heere
Wieder von neuem belebte die männerehrende Feldſchlacht.
Auf der oberſten Spize des quellenſtrömenden Ida
Sah ſie ſizen Kronion, und zürnete ihm von Herzen.
Hin und her bedachte die großgeäugete Göttin,
Wie ſie könnte täuſchen den Sinn des mächtigen Gottes.
Dieſes Mittel ſchien ihr zulezt vor allen das beßte,
Lieblich ſich zu ſchmücken, und auf den Ida zu gehen;
Ob er vielleicht des Liebesſchlafes möchte begehren,
Ihrer Schönheit wegen, ſie dann die ſüßeſten Schlummer
Gieſſen könnte über die Wimper und Seele des Gottes.

Eilend ging ſie hinein in ihre Gemächer, des theuren
Sohnes Häfaiſtos Werk, mit dichten Thüren verſehen,
Und geheimem Schloſſe, das jedem Gotte verſteckt war.
Hier ging Härä hinein, und ſchloß die glänzenden Thüren
Hinter ſich zu. Mit Ambroſia ſalbt ſie die reizenden Glieder,
Und mit lieblichem, göttlichduftendem Oele des Himmels,
Deſſen Geruch, ſo bald es im feſten Palaſte Kronions
Nur gerührt ward, Himmel und Erde mit Wohlgeruch füllte.
Hiermit ſalbete ſie die ſchönen Glieder. Ihr Haupthaar
Ordnete ſie mit den Händen, es floß in glänzenden Locken
Wallend hinab vom unſterblichen Haupt der göttlichen Härä.
Himmliſch war ihr Gewand, die Arbeit von Pallas Athänä,
Fein und künſtlichſchön, mit mancherley Bildergewebe;
Dieſes hakte ſie, unter der Bruſt, mit güldenen Häklein;

Und nahm eine Scherpe, mit hundert Quäſten behangen;
Henkte dreyfache künſtlich geſchliffne Edelſteine
In die Ohren; ſie glänzten mit ſtralenverſendendem Schimmer.
Eine neue prächtige Haube bedeckte der Göttin
Scheitel mit blendender Weiſſe, wie Stralen der leuchtenden Sonne.
Zierliche Soien band ſie unter die glänzenden Füſſe.

Da vollendet war der Schmuck der göttlichen Härä,
Ging ſie aus ihren Gemächern hervor, und rief Afroditä
Seitwärts von den übrigen Göttern, mit freundlichen Worten:

Willſt du, theure Tochter, mir eine Bitte gewähren?
Oder des dich weigern, in deinem Herzen mir zürnend,
Weil ich der Danaer Volk, und du die Troer beſchüzeſt?

Ihr antwortete Afroditä, die Tochter Kroniens:
Härä, erhabne Göttin, und Tochter des groſſen Kronos,
Sprich, was iſt dein Wunſch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Deinem Willen, o Göttin, wofern ich kann, zu gehorchen.

Liſtenſinnend erwiederte ihr die göttliche Härä:
Gieb mir Liebesgefühl und ſchmachtende Sehnſucht, mit welcher
Du unſterbliche Götter beſiegſt und ſterbliche Menſchen.
Denn ich geh zu den Grenzen der vielernährenden Erde,
Okeon den Vater der Götter, und Täthüs die Mutter,
Zu beſuchen; ſie haben vordem in ihren Paläſten
Mich erzogen, und nahmen mich auf aus den Armen der Reia,
Als der fernhindonnernde Zeus Kronion den Kronos
Unter die Erde warf und die wilden Fluten des Meeres.
Dieſe will ich beſuchen, und alte Zwiſte vergleichen.

Denn

Denn ſchon lange haben ſie ſich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung enthalten.
Könnt' ich dieſe bewegen durch überredende Worte,
Daß ſie wieder im ehlichen Lager ſich liebend umarmten;
O ſo würden ſie immer mich lieben, immer mich ehren.

Drauf antwortete ihr die freundlichlächelnde Göttin:
Sieh' ich darf nicht, will nicht deine Bitte verſagen,
Denn du ſchläfſt in den Armen Kronions, des höchſten der Götter.

Sprach's, und löſte den bunten geſtickten Gürtel vom Buſen.
Alle Zauber waren in dieſem Gürtel geſammlet:
Liebe, ſchmachtende Sehnſucht, und freundliche ſüſſe Geſpräche,
Bitten, welche ſo gar das Herz des Weiſen beſchleichen;
Solchen Gürtel gab Afroditä der Härä, und ſagte:

Nim den bunten Gürtel, o Härä, und leg' ihn am Buſen;
Alles wirſt du finden in ihm. Ich meyne, du werdeſt
Nicht vergebens gehn; dein Vorſaz wird dir gelingen.

Härä, die edle Göttin, die groſsgeäugete, lächelt;
Lächelnd legt ſie alsbald an ihren Buſen den Gürtel.
Afroditä geht heim, die Tochter des groſſen Kroniens.

Härä aber entſchwingt ſich dem Gipfel des hohen Olümpos,
Gehet über Pierien und Aemathia die ſchöne,
Eilet über des kriegriſchen Thraziens Schneegebürge,
Ueber die höchſten Gipfel, mit kaum berührenden Füſſen,
Gehet vom Athos über die flutenden Wogen des Meeres,
Kommt zu Lämnos dann, der Stadt des göttlichen Thoas.
Sieh' in Lämnos fand ſie den Schlaf, den Bruder des Todes,

Nahm ihn bey der Hand, und ſprach mit freundlichen Worten:

Schlaf, Beherrſcher aller Götter und aller Menſchen,
Bist du mir je gefällig geweſen, ſo woll'eſt du nun auch
Mich erhören; ich werde des auf ewig dir danken!
Schläfre unter den Wimpern mir ein die ſtralenden Augen
Zeus Kroniens, ſo bald ich in Liebesumarmung ihn halte.
Einen prächtigen, nimmer alternden, güldenen Seſſel
Will ich dir ſchenken; es ſoll mein Sohn Häfaiſtos ihn ſchmieden,
Soll auch einen Schemel für deine Füße dir machen,
Daß, ſo lange du ſchmauſeſt, die ſchönen Füſſe dir ruhen.

Drauf antwortete ihr der freundliche Gott des Schlafes:
Hörä, erſte Göttin, du Tochter des groſſen Kronos,
Sender Mühe wollt' ich jeden der ewigen Götter
Dir einſchläfern, ſo gar die Fluten des Okeanos,
Ob gleich dieſer Vater iſt von den Himmliſchen allen.
Aber ich darf nicht nahe kommen dem Zeus Kronien,
Ihn nicht, bis er ſelber es mir gebeut, einſchläfern.
Deine Befehle haben, o Göttin, mich einmal gewitzigt,
Jenes Tages, da der gewaltige Sohn Kroniens,
Als er Ilion hatte zerſtöret, ſchiffte von dannen.
Da bezauberte ich die Sinne des groſſen Kroniens,
Sanft um ihn gegoſſen; du aber bereiteteſt Unglück,
Und erregteſt über dem Meer die ſtürmenden Winde,
Brachteſt Häraklä zur wohlbevölkerten Kos hin,
Fern von ſeinen Freunden. Erwachend zürnte Kronien,
Schleuderte hierhin, dorthin die Götter in ſeinem Palaſte;
Aber vor allen ſuchte er mich, und hätte vom Himmel

In die Fluten des Meers mich ſtürzend auf ewig verborgen,
Hätte die Nacht mich nicht, die Götter und Menſchen beſieget,
Und zu welcher ich floh, gerettet; da ließ er ſein Zürnen,
Denn er ſcheute ſich, die ſchnelle Nacht zu betrüben.
Und nun heiſſeſt du mich, daſſelbe wieder zu wagen?

Ihm erwiedert die edle Göttin mit groſſen Augen:
Schlaf, was läſt du ſolches in deinem Herzen dich kümmern?
Meyneſt du, Zeus Kronion beſchüze ſo eifrig die Troer,
Als er ſeines Sohnes wegen heftig erzürnt war?
Komm, ich will dir geben der jüngſten Grazien eine,
Daß ſie deine Bettgenoſſin werde genennet,
Paſithea, welcher dein Herz beſtändig begehret.

Alſo ſprach die Göttin, des freute der Schlaf ſich, und ſagte:
Auf dann, ſchwöre mir bey des Stüx geweihten Gewäſſern,
Rühre mit einer Hand die vielernährende Erde,
Mit der andern das ſchimmernde Meer; daß jegliche Gottheit
Zeuge ſey, die unten bey Kronos hauſt in der Tiefe,
Daß du geben mir willſt der jüngſte Grazien eine,
Paſithea, welcher mein Herz beſtändig begehret.

Sprach's, und ihm gehorchte die Göttin mit weiſſen Armen,
Schwur, wie er es verlangte, und nannte alle die Götter,
Welche unter dem Tartaros werden Titanen geheiſſen.
Und ſo bald ſie geſchworen, den Eid vollendet nun hatte;
Gingen ſie, Imbros die Stadt und Lämnos die Inſel verlaſſend,
Eingehüllt in Dunkel, mit leichthineilenden Füſſen.
Sie erreichten bald des quellenſtrömenden Ida,
Welche viele irrende Thiere des Waldes ernähret,

Vorderſte Spize Lekton, entſtiegen den Wogen, und gingen
Ueber der Erd'; es bebten die rauſchenden Wipfel des Waldes.

Hier verweilte der Schlaf, auf daß ihn Zeus nicht erblickte,
Eine hohe Tanne beſteigend, welche des Ida's
Höchſte war, und durch die Lüfte dem Himmel ſich nahte.
Alda ſaß der Schlaf, in dichtem Gezweige verborgen,
Aehnlich einem ſchreyenden Vogel, den im Gebürge
Chalkis nennen die Götter, die ſterblichen Menſchen Kümindis.

Hära beſtieg mit Eile den höchſten Gipfel des Ida,
Gargaron; dieſe ſah der Wolkenverſammler Kronion.
Wie er ſie ſah, beſchlich die Liebe die Seele des Gottes,
Weniger nicht, als da ſie zuerſt ſich brünſtig umarmten,
Heimlich, ohne Wiſſen der Eltern ihr Lager beſteigend,
Und er ſtellte ſich vor ihn hin mit dieſen Worten:

Härä, wo eileſt du hin von dem Gipfel des hohen Olümpos?
Sind doch fern von dir mit deinem Wagen die Roſſe.

Liſtenſinnend antwortete ihm die göttliche Härä:
Zeus, ich geh zu den Grenzen der vielernährenden Erde,
Okeanos den Vater der Götter, und Thätüs die Mutter,
Zu beſuchen; ſie nährten mich einſt in ihren Paläſten.
Dorthin will ich gehn, und alte Zwiſte vergleichen.
Denn ſchon lange haben ſie ſich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung enthalten.
Meine Roſſe ſtehn am quellenſtrömenden Ida,
Werden über die Erde mich bald und die Fluten mich tragen.
Deinetwegen bin ich izt vom Olümpos gekommen,
Daß du nicht etwa zürneſt, wofern ich ſchweigend entſchliche,

Zum

Zum Palaſte des untenſtrömenden Okeanos.

Drauf erwiederte ihr der Wolkenſammler Kronion:
Hárá, dorthin magſt du wohl ein andermal reiſen;
Laß uns izt einander in Liebesumarmung ergözen.
Liebe zu einer Göttin und einem ſterblichen Weibe
Hat nie ſo vordem mein Herz gewinnend umfloſſen;
Damals nicht, als ich das Weib des Ixion liebte,
Welche Peirithoos gebahr, den göttlichen Fürſten;
Noch auch, als ich Akriſios Tochter mit ſchönen Füſſen
Danaá liebte, die Mutter des edelſten Sterblichen Perſeus;
Nicht, als ich des hochberühmten Foinikers Tochter
Liebte, die Mutter des göttlichen Radamanthüs und Minos,
Oder Semelá, oder auch Alkmáná von Thábá;
(Dieſe gebahr den mutiggeſinnten Sohn, Háraklás,
Jene Dionúſos, die Freude der ſterblichen Menſchen;)
Nicht ſo, als ich Dámátár liebte, die ſchöngelockte,
Oder als ich brannte für Láto die ehregekrönte;
Als ich dich nun lieb', und ſüſſe Begierde mich hinreißt.

Liſtenſinnend erwiederte ihm die erhabne Hárá:
Schrecklicher Zeus, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen?
Sollten wir nun im Liebesſchlafe neben einander
Liegen auf Idas offnen unverborgenen Gipfeln?
Wie wenn einer der ewigen Götter kám', und uns ſchlafend
Fände, allen Göttern alsdann das Geſehne erzählte?
Siehe wenn ich alsdann mich von dem Lager erhübe,
Könnt' ich nicht zurücke kehren zu deinem Palaſte;

V. 317. Bachus.

Denn ich müßte mich ſchämen, und ſcheuen den Tadel der Götter.
Aber ſo du willſt, ſo deine Seele gelüſtet,
Siehe, ſo haſt du ein Zimmer, von deinem Sohne Häfaiſtos
Künſtlich gebaut, mit feſten Thüren iſt es verſehen;
Laß uns dorthin gehn, weil deine Begierde dich reizet.

Drauf antwortete ihr der Wolkenſammler Kronion:
Härä, fürchte keinen der Götter, keinen der Menſchen.
Ich will eine goldene Wolke über uns breiten,
Welche durchzuſchaun auch nicht die Sonne vermöchte,
Deren Auge doch von allen Augen das ſchärfſte.

Alſo Zeus, und umarmte ſeine Bettesgenoſſin.
Unter den beyden Unſterblichen ließ die göttliche Erde
Friſche Kräuter entſtehn, den blüthebethaueten Lotos,
Krokos, dichtgefülte und weiche Hüazinten,
Welche über den Boden ſanft die Götter erhuben.

Alſo lagen ſie neben einander in goldener ſchöner,
Wolke gehüllt, von glänzenden thauenden Tropfen umträufelt.
Ruhig hielt der Vater der Götter auf Gargarons Gipfel,
Von dem Schlaf und der Liebe bezwungen, ſein Weib in den Armen.

Eilend lief der liebliche Schlaf zu den Schiffen der Griechen,
Botſchaft zu bringen dem uferumgürtenden Erderſchütterer.
Nahe ſtand er ihm ſchon mit dieſen geflügelten Worten:
Poſeidaon, hilf aus allen Kräften den Griechen,
Ihnen Ruhm verleihend, zum wenigſten nun, da Kronion
Schläft; ich hab' ihn ſelber in weichen Schlummer gehüllet,
Härä täuſchet ihn in ſüſſer Liebesumarmung.

Alſo ſprach er, und ging zu berühmten Geſchlechten der Menſchen.
Heftiger ſtrebte Poſeidon nun, den Griechen zu helfen,
Und er ſprang in die Vorderreihen lautermahnend:

O Argeier, wollen wir nun dem Priamiden
Hektor überlaſſen die Schiff' und die Ehre des Sieges?
Siehe, das hoffet er zwar, und pralet nun, weil Achilleus
Bey den hohlen Schiffen verbleibt mit zürnendem Herzen:
Traun, wir würden ihn nicht ſo ſehr vermiſſen, wofern wir
Uns ermunterten, einer dem andern tapfer zu helfen.
Aber wohlan, gehorchet mir nun, und thut wie ich rathe.
Laßt uns izt erleſen die größten Schild' und die ſtärkſten,
Und mit ſtralenblizenden Helmen die Häupter bedecken;
Alsdann wollen wir gehn, mit groſſen Speeren gewaffnet,
Und ich führ' euch an. Ich meyne, der Priamide
Hektor wird, ſo kriegriſch er iſt, uns doch nicht beſtehen.
So mit leichter Tartſche der Starken einer bewehrt iſt,
Solcher gebe die Tartſche dem Schwächern, und greife zum Schilde.

Alſo ſprach Poſeidon, ihm gehorchten die Krieger.
Dieſe reihten die Fürſten, obwohl ſie waren verwundet,
Tydeus Sohn, Odüſſ und Agamemnon Atreidäs,
Gingen durch die Schaaren einher, die Waffen vertauſchend,
Gaben die ſtarken Waffen den Starken, die ſchwachen den Schwachen.

Als ſie nun mit ſchimmerndem Erze waren gerüſtet,
Gingen ſie, angeführt vom Erderſchütterer Poſeidon.
Dieſer hielt ein ſchreckliches Schwert in gewaltiger Rechte,
Leuchtend wie der Blizz; in der jammerverbreitenden Feldſchlacht
Traf es nicht, es ſchreckte von fern die Reihen der Krieger.

Aber Hektor reihte die Schaaren der Troer in Ordnung.
Eine ſchreckliche Schlacht erregten gegen einander
Hektor der ſtralende und der finſtergelockte Poſeidon,
Jener die Troer beſchüzend, und dieſer die Männer von Argos.
Rauſchend ſchlug das Meer an die Schiff' und Zelte der Griechen,
Und die Heere begegneten ſich mit lautem Getöſe,
Nicht ſo donnert die mächtige Woge des Meers ans Geſtade,
Aus der Tiefe gehoben vom ſchrecklichen Hauche des Sturmes;
Nicht ſo praſſelt die lodernde Flamme des Forſts im Gebürge;
Nicht ſo laut durchtobet der Wind hochwipfliche Eichen,
Wenn er zürnend wütet umher mit wildem Getöſe:
Als erſcholl das Geſchrey der Troer und der Achaier,
Da ſie fürchterlich ruften, und gegen einander ſich ſtürzten.

Hektor zielte zuerſt mit ſeiner Lanze auf Aias,
Welcher ihm eben entgegen ſchritt; es fehlte die Lanze
Nicht; wo auf der Bruſt ſich beyde Riemen begegnen,
Dieſer des Schilds, der andre des Schwerts mit ſilbernen Buckeln,
Traf ſie, die Riemen ſchüzten den Leib. Es zürnete Hektor,
Daß der ſchnelle Speer ihm wäre vergebens entflogen,
Und er wich in die Schaaren der Seinen, den Tod zu vermeiden.
Als er zurück ging, warf ihm Telamonios Aias
Einen groſſen Stein; denn vor der Streitenden Füßen
Lagen viel', und hielten an Seilen die Schiffe der Griechen;
Dieſen erhub er, und traf den Troer unter der Kehle;
Sieh es flog der Stein, gleich einem gewirbelten Kräuſel.

Wie wenn unter dem ſtarken Schlag Kronions ein Eichbaum
Aus der Wurzel ſtürzt, und ſchlimme Schwefelgerüche

Ihm entdünſten; der Mut entſinket dem, der es anſieht,
Denn gewaltig ſind die Blize des groſſen Kronion:
Alſo ſtürzte Hektor dahin auf die ſtaubichte Erde.
Seiner Rechten entſank der Speer, es folgte der Schild ihm
Und der Helm, es erſcholten im Fall die ehernen Waffen.

Hochaufjauchzend liefen hinzu die Söhne der Griechen,
Hoffend ihn zu ſich zu ziehen, ſie warfen häufige Speere
Gegen ihn; doch konnten ſie nicht den Hirten der Völker,
Weder mit Speeren noch Pfeilen verwunden; ihn ſchüzten die Helden,
Puluͤdamas, Aineias und der edle Agäner,
Sarpädon der Lükier Fürſt, und der treffliche Glaukos.
Auch die andern verlieſſen ihn nicht; ſie ſtellten ſich vor ihm,
An einander gedrängt mit wohlgerundeten Schilden.

Da enttrugen ihn ſeine Genoſſen der Schlacht auf den Händen,
Bis ſie ſeine Roſſe erreichten, die hinter dem Treffen
Hielten mit dem Wagenführer und prächtigen Wagen.
Dieſe brachten den tiefaufſeufzenden näher an Troia.

Als ſie die Fuhrt des ſchönhinwallenden ſtrudelnden Stromes
Kantos, Sohns des unſterblichen Zeus Kronions, erreichten,
Lieſſen ſie auf den Boden ihn nieder, und goſſen ihm Waſſer
Ueber's Antliz; er athmete auf, und ſchaute gen Himmel,
Kniend, und ſpeyte dunkelgewölktes Blut auf die Erde;
Fiel dann wieder zurück, denn nächtliche Schatten umſchwebten
Wieder ſein Auge, die Wunde bezwang die Kräfte des Helden.

Als die Argeier ſahn, daß Priams Sohn ſich entfernte,
Stürzten ſie ſchneller noch und muthiger gegen die Troer.

Da verwundete erſt der ſchnelle Sohn des Oileus
Satnies, auf ihn ſpringend mit ſeiner ſpitzigen Lanze,
Aenops Sohn, ihn hatte dem weidenden Aenops gebohren
Eine liebliche Nymf' an Satnioeis ſchönem Geſtade;
Den traf Aias der lanzenberühmte aus der Nähe,
Auf den Bauch, er ſank zurück; die Troer und Griechen
Sammleten ſich um ihn, ein blutiges Treffen erregend.

Ihn zu rächen kam, mit ſeiner bebenden Lanze,
Pulüdamas, Panthoos Sohn, und traf Prothoänor
Auf die rechte Schulter, den Sohn des Arüläkos;
Durch die Schulter drang die ſtürmende Lanze des Troers,
Und er ſank in den Staub, und griff mit der Hand nach der Erde.
Pulüdamas jauchzete hoch mit lauter Stimme:

Sieh ich meyne, der Speer des mutigen Panthoiden
Iſt, aus ſtarker Hand, mir nicht vergebens entflogen;
Einer der Griechen empfing ihn in ſeinem Körper. Ich hoffe,
Auf den Stab geſtützt, geht er hinunter zu Aidäs!

Alſo rief er, es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen,
Aber vor allen erregt er das Herz des kriegriſchen Aias,
Telamons Sohns, denn nahe bey ihm ſank Prothoänor.
Gegen Pulüdamas warf er die ſchimmernde Lanze,
Als er davon ging; es mied der Troer das ſchwarze Schickſal,
Seitwärts ſpringend; da traf der Speer den Sohn des Antänor
Archilochos, die Götter beſtimmten ihm das Verderben.
Wo am oberſten Wirbel ſich Kopf und Nacken vereinen,
Traf ihn der Speer, und theilte die beyden Sehnen des Jünglings;
Früher fiel mit Mund und Naſe ſein Haupt auf die Erde,

Als des Fallenden Knie' und Beine den Boden erreichten.
Aias rufte laut zum trefflichen Pulûdamas:

Pulûdamas, ſinn' ihm nach, und ſage die Wahrheit,
Ob nicht dieſer verdiente, für Protheſäer zu fallen?
Feige ſcheint er mir nicht, und nicht aus Feigen entſproſſen,
Scheint ein Bruder zu ſeyn des Roſſezähmers Antänors,
Oder Sohn; ich meyne, ſein Antlitz zeuget vom Stamme!

Sprach's, ihn wohl erkennend; da faßte der Schmerz die Troer.
Akamas warf mit dem Speer, des Bruders Leiche beſchützend,
Premachos den Boioter, der bey den Füßen ſie faßte;
Und er ſchrie empor mit lauter trozender Stimme:

Griechen, tödliche Schüzen, und unermüdete Dreher,
Unſer harren nicht allein Beſchwerden und Kummer;
Alſo werdet auch ihr dereinſt noch fallen ermordet!
Schaut den Premachos hier! Von meiner Lanze bezwungen
Schläft er, und nicht lang' iſt unbezahlet geblieben
Meines Bruders Rache! Drum mag ein jeglicher wünſchen,
Einen Bruder zurück zu laſſen, welcher ihn räche!

Alſo rief er; es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen.
Aber es grämt ſich vor allen der kriegriſche Päneleos.
Dieſer ſtürzt' auf Akamas, welcher den Anfall des Königs
Päneleos vermied; es traf die Lanze des Griechen
Ilioneus, den Sohn des heerdebeſüterten Horbas,
Welchen Hermäs hatte geliebt, und mit Gaben beſchenket;
Ihm gebahr den einigen Ilioneus die Gattin:
Den traf unter der Augenbraune Päneleos,
Und durchſtach den Augenſtern, die fliegende Lanze
Drang durchs Haupt; er fiel, und ſtreckte von ſich die Hände.
Aber Päneleos griff zum ſchneidenden Schwerte,
Hieb den Nacken des Troers, und ſtürmte zur Erde hinunter
Mit dem Helme das Haupt; noch bebte die mächtige Lanze

In dem Auge, der Held erhub mit der Lanze des Jünglings
Haupt, gleich einem blühenden Mohn, und rief zu den Troern:

Bringet Botſchaft, ihr Männer von Troia, dem Vater und Mutter
Dieſes Edlen, auf daß ſie ihn klagen in ihrem Palaſte!
Siehe Promachos Weib, des Sohnes von Alegänor,
Wird nicht freudig eilen entgegen ihrem Geliebten,
Wenn wir Griechen ſchiffen zurück von Troia's Gefilden.

Alſo rief er; es faßte ſie alle bleiches Entſezen,
Jeder ſchaute ſich um, wo er dem Verderben entrönne.

Muſen, ſaget mir, ihr des hohen Olümpos Bewohner,
Welcher Grieche zuerſt eroberte blutige Rüſtung,
Seit der Erderſchüttrer gewendet hatte die Feldſchlacht?

Aias traf zuerſt, der groſſe Telamonide,
Hürtios, Gürtias Sohn, den Führer der mutigen Müſer;
Antilochos erwordet den Mermeros und den Falkäs;
Mëriones den Morös und den Hippotion;
Teukros tödtete Prothoon und Periſütäs;
Menelaos Atreidäs verwundet den Hirten der Völker
Hüperänor im Bauch; es drang die ſchneidende Lanze
In das Eingeweide, der Geiſt enteilte der Wunde,
Und der Schatte des Todes bedeckte die Augen des Kriegers.

Aias, Oileus Sohn, verwundete mehr als die andern;
Denn es kam ihm keiner zuvor, mit eilenden Füßen
Zu verfolgen, wenn Zeus Kronion die Völker erſchreckte.

Ilias.

Funfzehnter Geſang.

Ilias.

Funfzehnter Geſang.

Als nun durch die Pfäl' und den Graben die Troer geflohen
Waren, und viele lagen geſtreckt durch die Hände der Griechen;
Blieben ſie endlich ſtehn bey ihren Wagen, erſchrocken
Noch, noch bleich vor Entſezen. Zeus Kronion erwachte
Auf dem Gipfel des Ida bey der erhabnen Hárá,
Richtete nun ſich auf, und ſchaute die Griechen und Troer,
Dieſe fliehend, jene mit Macht die Troer verfolgend.
Unter den Griechen ſah er den König Poſeidaon.
Hektor ſah er liegen im Felde; ſeine Genoſſen
Saſſen um ihn, er röchelte aus ohnmächtigem Herzen,
Blutausſpeyend, ihn hatte nicht ein Schwacher getroffen.
Und es jammerte ſein den Vater der Menſchen und Götter;
Fürchterlich zürnend blickt' er mit dieſen Worten auf Hárá:

Dein Betrug, du unglückſtiftende ſchlimme Hárá,
Hemmte den Arm des göttlichen Hektors, ſchreckte die Völker!
Traun, du wirſt vielleicht des liſtigerſonnenen Frevels
Erſte Früchte genieſſen, ſo ich mit Streichen dich ſtrafe!
Haſt du etwa vergeſſen, wie ich in der Höhe dich ſchweben
Ließ, dir an den Füßen zween groſſe Ambоſſe hängte,
Und mit unzerbrechlichen goldnen Feſſeln die Hände
Band? Du ſchwebteſt hoch, von Wolken des Himmels umgeben.

Deinetwegen

Deinetwegen trauten die Götter des hohen Olümpos,
Standen um dich herum, und durften dich dennoch nicht löſen;
Denn ich hätte den erſten gefaßt, und hätt' ihn geſchleudert
Von der Schwelle des Himmels; er wäre kraftlos gefallen
Auf die Erde; noch wäre mein Zorn nicht worden geſtillet.
Wegen des göttlichen Häraklés ergrimmte ich heftig,
Welchen du mit unglückſinnendem Herzen, nachdem du
Boreas und die brauſenden Stürmen hatteſt verführet,
Warfſt in die wüſten Wegen des Meers, und endlich gen Kos hin
Brachteſt; ich zog ihn wieder von dannen, und führte ihn wieder,
Als er vieles erlitten, zur roßernährenden Argos.
Deß entſinne dich nun, und hoffe nicht mich zu täuſchen!
Oder willſt du erfahren, wie viel mein Lager, wie viel izt
Dieſer Schlaf dir fromme, zu welchem du nun mich bethörteſt?

Sprach's, es erſtarrte vor Schrecken die großgedugete Héré,
Und antwortete ihm mit dieſen gefügelten Worten:

Sieh es wiſſe die Erd', es wiſſe oben der Himmel,
Und des unterwallenden Stüx Gewäſſer, (der größte
Und der fürchterlichſte Eid der ſeligen Götter!)
Wiſſe dein heiliges Haupt, und wiſſe das bräutliche Lager
Unſrer Jugend, (ich könnte nicht Meineid ſchwören bey dieſem!)
Daß auf mein Geheiß der erderſchütternde König
Nicht den Troern und Hektorn ſchadet, die Griechen beſchüzet!
Nur ſein eigner Wille hat ihn zu ſolchem bewogen;
Denn es jammerte ihn bey den Schiffen des Drangs der Achaier.
Aber nun, o Sammler der ſchwarzen Wolken, nun will ich
Selber ihm rathen, hinzugehen, wo du gebieteſt.

Sprach's,

Sprachs, es lächelte ihr der Vater der Götter und Menſchen,
Und erwiederte dann mit dieſen geflügelten Worten:

Wenn du nun, erhabne, großaugete Hårå,
Unter den Göttern eines Sinnes mit mir verharrteſt;
Siehe ſo würde Poſeidon, wie ungern ers thäte,
Dennoch lenken den Sinn nach meinem Willen und deinem.
Aber wenn du würklich nun die Wahrheit geredt haſt;
O ſo gehe zur Schaar der unſterblichen Götter, und rufe
Iris und den bogenberühmten Foibos Apollon:
Daß ſie zu dem Heere der erzgepanzerten Griechen
Geh', und Poſeidon dem Meerbeherrſcher gebiete,
Zu verlaſſen die Stadt, zu ſeinem Palaſte zu gehen.
Foibos Apollon errege wieder Hektor zum Kampfe,
Kräftige ihn mit neuer Stärke; heiſſe die Schmerzen
Nachzulaſſen, die ihn noch ſchwächen, treibe die Griechen
Wieder zurück, und ſende dem Heere die ſchändliche Rückflucht,
Daß es bis zu den Schiffen des Päleionen ſich ſtürze.
Siehe der wird ſeinen Freund Patroklos erregen,
Den wird mit dem Speer der ſchimmernde Hektor ermorden
Vor den Mauren Ilions; eh Patroklos dahin ſinkt,
Wird er vielen blühenden Troern das Leben entreiſſen,
Meinen göttlichen Sohn Sarpåden wird er ermorden.
Zürnend ob des erſchlagnen Freundes, wird der edle
Päleione Hektor ermorden; zurück von den Schiffen
Fliehen alsdann auf immer die Troer; bis die Achaier
Stürzen die hohe Ilion durch die Weisheit Athånås.
Früher wird mein Zorn nicht raſten, werd' ich der andern
Götter keinem geſtatten, die Danaer hier zu beſchützen,

Bis ich völlig den Wunſch des Päleionen erfüllte,
Wie ich habe verſprochen, und mit dem Haupte gewinket,
Jenes Tages, als meine Kniee Thetis umfaßte,
Flehend, ich möchte ehren den Städtezertrümmrer Achilleus.

Alſo ſprach er; die Göttin mit weißen Armen gehorchte,
Und ging von den Gipfeln des Ida zum hohen Olümpos.

Wie der Gedanke des Mannes eilt, der mancherley Lande
Hat durchwandelt, und des in ſeiner Bruſt ſich entſinnet:
Hier bin ich geweſen, und dort: er denket an vieles;
Alſo eilte mit ſchnellem Fluge die göttliche Härä.
Sie erreichte den hohen Olümpos, und fand im Palaſte
Zeus Kroniens die Götter verſammlet. Als dieſe ſie ſahen,
Standen ſie alle auf, und reichten ihr alle den Becher.
Von der roſenwangichten Themis nahm ſie allein ihn,
Denn es war ihr dieſe zuerſt entgegen gegangen.
Themis ſprach mit dieſen geflügelten Worten zu Härä:

Härä, warum kommſt du? Du gleicheſt einer Erſchrocknen!
Hat dich Kronos Sohn, dein Bettgenoſſe, geſchrecket?

Drauf antwortte ihr die Göttin mit weißen Armen:
Forſche nicht nach ſolchem, o Göttin Themis; du weißt ja,
Wie unmild der Sinn Kroniens und übermütig.
Aber laß die Götter ſich nun zum Gaſtmal verſammlen,
Daß du unter allen Unſterblichen mögeſt vernehmen,
Welche Thaten uns Zeus verkündet. Ich meyne, des werden
Sich nicht alle Menſchen, nicht alle Götter erfreuen,
Obgleich einer vielleicht bis izt beym Schmauſe vergnügt war.

Alſo

V. 101. Sie zielet mit dieſen Worten auf Arës, welcher den Tod ſeines Sohnes noch nicht wußte, was wir gleich ſehn werden.

Alſo ſprach die erhabne Hárá, und ſezte ſich nieder.
Zürnend trauten die Götter im Hauſe Kroniens; ſie lächelt
Mit den Lippen, doch heiterte nicht ihr Lächeln die Stirne
Ueber den Augenbraunen, und zürnend ſprach ſie von neuem:

Thoren die wir ſind, und kindiſch gegen Kronien
Zürnen, und gern von nahem in ſeinem Verſaz ihn ſtörten,
Durch Wort oder Gewalt! Er ſizet fern, und bekümmert
Des ſich nicht, bleibt unbewegt; denn unter den Göttern
Allen fühlet er ſich an Mut und Kräften erhaben.
Darum duldet, welcherley Uebel er jedem auch findet.
Eben izt geſchah ein groſſes Unglück dem Árá,
Denn es fiel in der Schlacht ſein Liebling unter den Menſchen
Aſkalafos, von welchem er ſaget, daß er ſein Sohn ſey.

Alſo ſprach ſie; Árá ſchlug ſeine mächtigen Lenden
Mit den Händen, und ſprach zu den Göttern mit klagenden Worten:

Zürnet nicht, ihr Götter, des hohen Olümpos Bewohner,
Daß ich nun hinuntergeh zu den Schiffen der Griechen,
Meinen Sohn zu rächen; und träfen die Blize Krenions
Mich, und ſtreckten mich blutig und ſtaubicht unter die Leichen.

Sprach es; ſeinen Söhnen, Graun und Entſezen, befahl er,
Anzuſpannen die Roſſ'; er griff zur ſtralenden Rüſtung.

Sieh er hätte noch gröſſern Zorn Krenions erreget,
Wo nicht, für die Unſterblichen alle fürchtend, Athánä
Wär' aus dem Verſaal gekommen von ihrem verlaſſenen Size.
Dieſe riß ihm vom Haupte den Helm, den Schild von den Schultern,
Aus der ſtarken Hand des Gottes die eherne Lanze;

Und

Und ſie ſchalt mit dieſen Worten den ſtürmenden Arés:

Raſender, Unbeſonnener, rennſt ins Verderben! Vergebens
Haſt du Ohren zu hören, biſt unverſchämet und ſinnlos?
Hörteſt du nicht die Rede der Göttin mit weißen Armen,
Welche vom Olümpier Zeus Kronien zu uns kam?
Oder haſt du beſchloſſen, was Böſes umſonſt zu erdulden,
Um gezwungen und traurig zurück zum Olümpos zu kehren?
Willſt du großes Unheil ſtiften den übrigen Göttern?
Denn gleich würd' er die übermütigen Troer verlaſſen
Und die Griechen, gegen uns den Olümp zu durchſtürmen,
Einen nach dem andern, auch wer nicht ſchuldig, ergreifend.
Drum entſage dem Zorn ob deines verwundeten Sohnes!
Mancher andre, ſtärker als er, im Streite gebeut,
Fiel und wird noch fallen; denn ſieh es wäre nicht möglich,
Aller ſterblichen Menſchen Geſchlecht vom Tode zu retten.

Alſo ſprach ſie, und hieß ſich ſetzen den ſtürmenden Arés.
Hörä rufte Foibos Apollon aus dem Palaſte,
Und die Geſandte der Götter zu ſterblichen Menſchen, die Iris;
Beyde redte ſie an mit dieſen geflügelten Worten:

Euch gebietet Zeus, auf Ida's Gipfel zu kommen;
Thut, ſo bald ihr ſein Antlitz geſehn habt, was er gebietet.

Alſo ſprach die erhabne Hörä, und ſetzte ſich wieder
Auf den Thron; ſie machten ſich auf, und flogen von dannen,
Kamen zum Ida, der quellenſtrömenden Mutter des Wildes,
Und ſie fanden den donnernden Gott auf Gargaros Gipfel
Sitzend, eingehüllt in einer duftenden Wolke.

Beyde ſtellten ſich vor Zeus dem Wolkenverſammler;
Und er zürnte nicht, dieweil ſie ſo ſchnell ihm gehorchten.
Zu der Iris ſprach er zuerſt mit geflügelten Worten:

Schnelle Iris, eile zum Könige Poſeidaon;
Sag' ihm, was ich gebiet', und bring' ihm redlich die Botſchaft.
Heiß ihm, zu entſagen dem Kampf, die Schlacht zu verlaſſen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Wird er meine Befehle nicht hören, mein nicht achten;
Siehe, ſo wird er nach dieſem in ſeinem Herzen empfinden,
Daß er, ſtark wie er iſt, wohl dennoch mich zu beſtehen
Nicht vermag; ich bin ihm überlegen an Stärke,
Und bin älter als er: und gleichwohl ſcheints ihm ein kleines,
Sich mit mir zu vergleichen, den alle übrige ſcheuen.

Alſo ſprach er, die Göttin mit ſchnellen Füßen gehorchte,
Eilend ſchwebt ſie zu Ilion hin von Ida's Gebürge.

Wie wenn aus Gewölken der Schnee fällt, oder der kalte
Hagel, unter dem Stoß des lüfteheiternden Nordwinds;
Eben ſo eilend flog Iris die ſchnelle; nun ſtand ſie, und ſagte
Zum berühmten erſchütterenden Poſeidaon:

Dunkelgelockter Erdumgürter, Botſchaft zu bringen
Von Kronien Zeus, bin ich vom Ida gekommen.
Er heißt dich entſagen dem Kampf, die Schlacht zu verlaſſen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Willſt du ſeine Befehle nicht hören, ſein nicht achten;
O ſo dräuet er, ſelber dich mit Krieg zu befallen.
Aber ſiehe, noch rathet er dir, zu meiden die Hände

Seiner Kraft; er iſt dir überlegen an Stärke,
Iſt auch älter als du: und dennoch ſcheint's dir ein kleines,
Dich mit ihm zu vergleichen, den alle übrige ſcheuen.

Mit Unwillen ſprach der berühmte Geſtaderſchüttrer:
Traun! ſo mächtig er iſt, doch übermütig geſprochen!
Alſo will er mich zwingen, und dennoch ſind wir von gleicher
Würde! Denn drey Söhne gebahr dem Kronos die Rea:
Zeus Kronion, mich und Aidäs den König der Schatten.
Dreyfach theilten wir alles, und gleiche Würde blieb jedem.
Als wir warfen die Looſe, bekam ich das Meer zu beherrſchen;
Und Aidäs, der König der Schatten, das nächtliche Dunkel;
Zeus Kronion den weiten Himmel, die Luft und die Wolken
Allen blieb die Erde gemein und der hohe Olümpos.
Darum werd' ich nicht Kronion gehorchen; er mag nur
Ruhig, ſtark wie er iſt, ſein drittes Antheil beherrſchen,
Muß, gleich einem Schwachen, mir mit den Händen nicht dräuen!
Seine Töchter und Söhne, welch' er ſelber gezeugt hat,
Mag er gebietriſch beherrſchen; ſie müſſen aus Zwang ihm gehorchen.

Drauf antwortete ihm die Göttin mit ſchnellen Füßen:
Dunkelgelockter Erdumgürter, dieſe harte
Rauhe Antwort ſoll ich überbringen Kronion?
Oder willſt du ſie ändern? Der Edlen Herzen ſind lenkſam!
Und du weiſt's, die Erinnen begleiten die ältern Brüder.

Ihr erwiederte Poſeidon, der Erſchüttrer der Erde:
Göttin Iris, du haſt mit Weisheit ſolches geſprochen,

Und

V. 201. Erinnen, die Furien. Sie begleiten die ältern Brüder, um zu rächen die Beleidigungen, welche ihnen die jüngern anthun.

Und es ist gut, wenn Boten wissen, was sich gezemet.
Aber heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß er mich, den das Schicksal zu gleicher Würde bestimmt hat,
Dennoch schelten will mit zornerfüllten Worten.
Zwar nachgeben will ich izt, so sehr ich auch zürne;
Aber ich sage dir eins, im dräuenden Herzen beschlossen:
Wenn er gegen meinen Willen und Pallas Athänä's,
Härä's, Hermäs und des Küklopenkönigs Häfaistos,
Hat beschlossen, zu schonen der hohen Ilion, nicht sie
Zu zerstören, und völligen Sieg den Argeiern zu geben;
Siehe so wisse Kronion, wir werden auf ewig ihm zürnen!

Nun verließ der Erderschütterer das Volk der Achaier,
Tauchte sich in das Meer, vermißt von den Helden der Griechen.
Da rief Zeus der Wolkenversammler Foibos Apollon:

Geh, geliebter Foibos, zum erzgepanzerten Hektor,
Siehe, schon sank der gestaderschütternde Erdumgürter
In das heilige Meer, um meinen Zorn zu vermeiden;
Denn sonst hätten unsern Kampf die Unsterblichen alle,
Auch die untern Götter um Kronos alle vernommen.
Aber so ists besser für mich, und besser für ihn auch,
Daß er, so sehr er im Herzen auch zürnete, meinen Händen
Dennoch auswich; fürchterlich wäre der Zweykampf geworden.
Nim du in den Händen die quastenbehangene Aigis,
Schüttle dies', und schrecke das Herz der achaiischen Helden.
Sorge, Fernhintreffender, für den schimmernden Hektor;
Ihn beseele mit grossem Mute, bis die Achaier

V. 228. Aigis, Kronions Schild.

Wieder fliehend die Schiff' und den Hellåſpontos erreichen.
Dann will ich mit Worten und Werken wieder die Griechen
Schůzen, daß aufathmen ſie mögen vom grimmen Gefechte.

Alſo ſprach er, dem Vater gehorchte Foibos Apollon.
Aehnlich einem ſchnellen, taubenmordenden Falken,
Welcher der ſchnellſte vor allem Gevögel, entſchwebt' er dem Ida,
Fand den kriegriſchen Priamiden, den göttlichen Hektor,
Sizend; er lag nicht mehr, und war zu Sinnen gekommen,
Kannte wieder ſeine Genoſſen, der Schweiß und das Keichen
Wichen von ihm; der Wille Kronions ſtärkte den Helden.
Nahe ſtellte ſich ihm mit dieſen Worten Apollon:

Hektor, Priams Sohn, warum, von den andern geſondert,
Sizeſt du kraftlos hier? Hat irgend ein Schmerz dich befallen?

Schwachaufathmend antwortete Hektor mit wehendem Helmbuſch:
Wer biſt du, der Unſterblichen beſter, welcher mich fraget?
Weißt du nicht, daß mich bey den hinterſten Schiffen der Griechen,
Als ich ſeine Genoſſen vertilgte, der ſtreitbare Aias
Warf mit einem Stein vor die Bruſt, im Kampfe mich hemmte?
Gleich ich glaubte ſchon die Todten und die Behauſung
Aidås heute zu ſehn, und von mir zu athmen die Seele.

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Sey getroſt! denn Zeus Kronion hat dir geſendet
Einen mächtigen Helfer, dir beyzuſtehn und zu ſchůzen,
Foibos Apollon mit goldenem Schwerte, der ich vorher ſchon
Dich zugleich und Ilions hohe Thürme beſchůzte.
Auf! ermahne nun die Wagenführer, auf daß ſie
Zu den hohlen Schiffen treiben die eilenden Roſſe.

Sieh' ich gehe voran, auf daß ich den Pfad für die Roſſe
Ebne, und der Flucht zuwende die griechiſchen Helden.

Sprach's, und athmete hohen Mut in den Hirten der Völker.
Wie ein Roß, das lang' an ſeiner Krippe geruht hat,
Seine Bande zerreißt, und ſtampfend die Fluren durcheilet,
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und ſtolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schultern, es trozet auf ſeine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So bewegte Hektor leicht die Knie' und die Füße,
Und ermahnte die Reiſigen, wie ihm Foibos geboten.

Aber gleich wie rüſtige Jäger und Hunde verfolgen
Einen Hirſch mit ſtolzem Geweihe, oder die Gemſe,
Die ein hoher Fels und dichtumſchattender Dickicht
Schüzet, denn es wollte ſie noch das Schickſal erhalten;
Durch das Jagdgeſchrey erregt, erſcheinet ein grimmer
Löw', und plözlich fliehn, ſo hizig ſie waren die Jäger:
Alſo hatten bisher die Danaer immer verfolget,
Haufenweiſe, treffend mit Schwertern und ſcharfen Lanzen;
Aber als ſie den reihenermahnenden Helden erblickten,
Da erſchracken ſie, allen fiel der Mut vor die Füße.

Nun ermahnte ſie Thoas, der tapfre Sohn des Andraimon,
Welcher ſpeergeübt vor allen Aitolern der beſte
War im ſtilleſtehenden Kampf; in Worten der Rede
Ueberwanden ihn wenig, wenn ſich die Jünglinge übten.
Dieſer redte ſie an mit dieſen Worten der Weisheit.

Traun ein Ebentheuer mit dieſen Augen geſehen!

Sieh' es erſtand von neuem, der Hand des Todes entronnen,
Hektor; gleichwohl hatte der Unſern jeder gehoffet,
Daß er durch die Fauſt des Aias wäre geſtorben!
Einer der Götter hat ihn gerettet, hat ihn geſtärket,
Ihn, der ſchon ſo viele der Griechen zu Boden geſtreckt hat!
Und nun wird er daſſelbe thun, denn ohne den Donnrer,
Zeus Kronion, ſteht er ſo kühn nicht im vorderſten Treffen.
Auf wohlan, izt wollet ihr meinem Rathe gehorchen!
Laßt uns zu den Schiffen ſenden die Menge des Heeres;
Wir nur, die uns rühmen zu ſeyn die tapferſten Kämpfer,
Wollen bleiben, ob wir vermögen ihn abzuhalten
Mit begegnenden Speeren. Ich meyne, ſo hizig er ſeyn mag,
Wird er dennoch ſich ſcheuen, in unſre Heerſchaar zu ſtürzen!

Alſo Thoas, Andraimons Sohn; die Fürſten gehorchten.
Idomeneus der König, und Aias der Telamonide,
Teukros, Märionäs, und Megäs, ähnlich dem Kriegsgott,
Reiben die Schlacht, und rufen zuſammen die edelſten Kämpfer,
Gegen die Schaaren der Troer und Hektor; aber von hinten
Geht die Menge des Heers zurück zu den Schiffen der Griechen.

Häufig ſtürzen die Troer heran, es führet ſie Hektor,
Mächtig ſchreitend; vor ihm her geht Foibos Apollon.
Eingehüllt in Wolken, hielt er die ſchreckende Aigis;
Ehern, unaufhaltſam und fürchterlich war ſie, Häfaiſtos
Hatte ſie Zeus Kronion gegeben zum Schrecken der Menſchen;
Dieſe hielt Apollon, und führte die Völker ins Treffen.
Dichtgereiht erwarten den Feind die Griechen: ein helles
Feldgeſchrey erſcholl von beyden Heeren, es ſprangen

Von den Sehnen die Pfeil', und von den Fäuſten der Kühnen
Flogen gegen die Körper der blühenden Krieger die Speere;
Einige fielen zuvor auf die Erd', und bebten im Boden,
Eh ſie die ſchönen Körper erreichten, nach Wunden noch dürſtend.

Weil noch Foibos Apollon nicht die Aiais bewegte,
Traf das Geſchoß der beyden Heer', es ſanken die Völker.
Als der Gott ſie gegen der roßberühmten Achaier
Antlitz ſchüttelte, laut aufſchreyend mit ſchrecklicher Stimme;
Da entſank den Griechen der Mut, die Stärke verließ ſie.

So wie eine Heerde von Rindern oder von Schafen
Auseinander treiben zwey reiſſende Thiere, die plözlich
Kommen in nächtelicher Stunde, wenn nicht der Hirte dabey iſt;
Alſo flüchteten nun die Achaier, Foibos Apollon
Schreckte ſie, Hektorn und den Troern Ehre verleihend.

Mann für Mann ermorden ſich nun in zerſtreuter Feldſchlacht.
Hektor tödtet Stichios und Arkeſilaos;
Dieſer war ein Führer der erzbewehrten Boioter,
Jener treuer Genoſſe des edelgeſinnten Meneſtheus.
Aineias ermordet Medon, dann den Jaſos.
Medon, eines Kebsweibes Sohn und des edlen Oileus,
War des ſchnellen Aias Bruder; in Fülakä wohnt' er,
Fern vom Vaterlande, dieweil er hatte getödtet
Einen Bruder der Eriopis, des Weibes Oileus.
Jaſos war ein Führer der Athänaier; ſie nannten
Ihn des Efälos Sohn, ſie nannten ihn Bukolos Enkel.
Puludamas tödtet Mäkiſtäs, Politäs Echios,
In dem Vordertreffen, der edle Agänor Klonios;

Paris traf Däiechos von hinten über der Schulter,
Als er die Vorderreihen durchlief, die Lanze durchdrang ihn.

Unterdeß die troiſchen Krieger raubten die Waffen;
Stürzten, zwiſchen den Pfälen, hinein in den Graben die Griechen,
Hier und dorthin fliehend, ſich bergend hinter der Mauer.
Hektor rief den troiſchen Schaaren mit lauter Stimme,
Liegen zu laſſen den blutigen Raub, die Schiffe zu ſtürmen:

Welchen ich anderwärts von den Schiffen ſich fernend erblicke,
Siehe den verdamm' ich zum Tode; Brüder und Schweſtern
Sollen ihm nicht die Ehre des Scheiterhaufens gewähren;
Hunde ſollen vor unſern Mauren die Leiche zerreiſſen!

Sprach's, und ſchlug mit der Geiſſel die Roſſe über die Schultern,
Reihenweiſe die Troer ermahnend. Fürchterlich drohend
Lenkten ſie alle nach ihm die wagenziehenden Roſſe,
Schreyend mit überlauter Stimme. Foibos Apollon
Stürzte ſonder Müh des Grabens Rand mit den Füßen
In die Mitte hinein, und ebnete einen breiten
Pfad den Troern, ſo weit der Wurf des fliegenden Speeres
Aus des Mannes Fauſt, der ſeine Kräfte verſuchet.
Schaarweis goſſen die Troer ſich drüber. Foibos Apollon
Schritt voran mit der ſchrecklichen Aigis, und ſtürzte der Griechen
Mauer leicht: gleich einem Knaben am Strande des Meeres,
Der, nachdem er kindiſche Spiel' im Sande getrieben,
Sonder Müh die Häuflein zerſtört mit Händen und Füßen;
So zerſtörteſt du, o bogenberühmter Apollon,
Nun die lange Arbeit der Griechen, und triebſt in die Flucht ſie.

Endlich

Endlich blieben ſie ſtehn bey ihren Schiffen, ermahnten
Einer den andern, und ruften allen unſterblichen Göttern,
Mit empergehobenen Händen betend ein jeder.
Neſtor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte, haltend empor die Hände zum ſternichten Himmel:

Vater Zeus, wofern du ja der flehenden Einem
In dem weizenbringenden Argos, beym Opfer des feiſten
Schafes oder des Rinds, haſt glückliche Heimkehr verheiſſen;
So gedenk, Olümpier, des, und ferne den böſen
Untergang; laß nicht die Achaier den Troern erliegen!

Alſo ſprach er betend, es donnerte Zeus Kroniden,
Als er vernahm das Flehn des alten Nälüden.

Aber da die Troer hörten den Donner Kroniens,
Stürzten ſie kampfbegieriger noch auf die Schaaren der Griechen.

Wie die große Woge des ungeheuren Meeres
Ueber die Bretter des Schiffes ſteigt, von heftigem Sturme
Angetrieben, denn dieſer vermehrt die Stärke der Wellen;
So erſtiegen mit lautem Geſchrey die Troer die Mauer.

In das Lager ſtürzten die Reiſigen. Dicht bey den Schiffen
Stritten aus der Nähe von ihren Wagen die einen,
Und die andern fochten aus eroberten Schiffen
Mit den großen Stangen, die auf den Schiffen zum Seekampf
Lagen; dieſe waren mit eherner Schärfe verſehen.

Weil noch auſſen vor der Mauer ſtritten die Troer
Und Achaier, noch von den ſchnellen Schiffen geſondert;

Saß Patroklos im Zelte des kriegriſchen Eurüpülos,
Ihn mit Reden ergözend, und heilend mit lindernder Salbe.
Aber als er vernahm, daß die Troer die Mauer erſtiegen,
Als er hörte der Danaer Rufen, der Danaer Rückflucht;
Klagt' er laut, und ſchlug mit beyden Händen die Lende:

Eurüpülos, ſo ſehr du auch mein bedürfteſt, ſo kann ich
Doch nicht bleiben; es iſt der Kampf zu heftig geworden!
Dein Gefährte mag dich ergözen; ich will eilen
Zu Achilleus, daß ich ihn zur Feldſchlacht errege.
Wer weiß, ob ich nicht, durch Gottes Hülfe, noch endlich
Ihn bewegen möchte! Denn Freundes Ermahnung iſt heilſam.

Alſo ſprach er, und ging davon. Die Schaaren der Griechen
Widerſtanden noch den Troern, aber vermochten
Nicht der Feinde kleineres Heer von den Schiffen zu treiben.
Auch vermochten nicht die Troer der Danaer Schaaren
Zu durchbrechen, in die Zelt' und die Schiffe zu ſtürzen.
Sondern wie die Schnur in weiſen Zimmermanns Händen,
Welchen ſeine Kunſt Athänä ſelber gelehrt hat,
Einen Balken ebnet, der zum Schiffbau beſtimmt wird;
So ſtand gleich von beyden Seiten die Feldſchlacht der Völker,
Einige ſtritten um dieſe Schiff', um jene die andern.

Gegen den hochberühmten Aias wandte ſich Hektor.
Dieſe ſtritten um Aias Schiff': und weder der Troer
Konnte den Griechen verdrängen, und legen Feuer an die Schiffe;
Noch auch dieſer Hektor den Gottgeſandten vertreiben.

Aias der ſtralende traf den Klütionen Kaläter,

Welcher

Welcher Feuer zu den Schiffen trug, auf die Bruſt mit der Lanze;
Tönend fiel er, es fiel ihm aus der Rechten die Fackel.

Aber Hektor, als er ſeinen Vetter erblickte,
Liegend in dem Staub, und dicht beym ſchwärzlichen Schiffe;
Rief er lautermahnend der Troer und Lükiſchen Schaaren:

Troer und Lükier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem,
Weichet nicht zurück in dieſer Enge vom Kampfe,
Sondern rettet Klütios Sohn, daß nicht die Argeier
Seine Rüſtung rauben; er fiel unwingt von den Schiffen.

Spricht's, und zielt mit ſchimmernder Lanze gegen den Aias,
Aber fehlt ihn, und trifft den Maſtoriden Lükofron,
Aias Gefährten von Küthärä; er wohnte bey Aias,
Denn er hatt' in der edlen Küthärä einen getödtet.
Ueber dem Ohre traf ihn Hektor mit ſpiziger Lanze,
Als er bey Aias ſtand; er fiel zurück in den Staub hin,
Bey dem Hintertheil des Schiffs, die Stärke verließ ihn.
Drob erſtarrte Aias, und wandte ſich zu dem Bruder:

Lieber Teukros, uns iſt der Treuen einer gefallen,
Maſtors Sohn, den wir, ſeit er von Küthärä zu uns kam,
Gleich als einem Vater in unſerm Palaſte verehrten!
Hektor der edle hat ihn getödtet! Wo haſt du den Bogen?
Wo die ſchnellvertilgenden Pfeile, ſo Foibos dir ſchenkte?

Alſo ſprach er; Teukros vernahm's, und ſtellte ſich zu ihm,
Haltend ſeinen Bogen und pfeilerfülleten Köcher,
Und er ſandte Pfeil auf Pfeil den Troiſchen Kriegern.

Kleites traf er zuerſt den edlen Sohn des Peiſänor,
Puläämos Genoſſen, des hohen Panteiden.
Eben war er ſtarkbeſchäftigt, die Roſſe zu tummlen;
Denn er führte ſie gegen den Lärm des hizigſten Streites,
Hekter'n und den Troern zu Liebe; da kam das Verderben
Ueber ihn, das keiner von ihm zu treiben vermochte.
Denn ihn traf von hinten ein bittrer Pfeil in den Nacken,
Daß er ſtürzte vom Wagen; es wichen rückwärts die Roſſe,
Ihren leeren raſſelnden Wagen ſchüttelnd. Der König
Puläämas ſah's, und ging den Roſſen entgegen,
Uebergab ſie Aſtünoos, dem Protiaonen,
Und ermahnte ihn ſehr, bey ihm mit dem Wagen zu bleiben.
Aber Aſtünoos miſchte ſich in die vorderſten Reihen.
Nun nahm Teukros gegen den erzgepanzerten Hektor
Einen Pfeil, und hätt' ihn gehemmt in der Schlacht bey den Schiffen,
Hätt' ihm mitten in groſſen Thaten die Seele geraubet;
Wäre des nicht worden gewahr Kronion, der Hektors
Hütete, und des Sieges Ruhm dem Teukros verſagte.
Sieh er zerriß die wohlgedrehte Sehne des Bogens,
Als er gegen Hektor ihn ſpannte; da fiel ihm ſeitwärts
Auf die Erde der eherne Pfeil, aus den Händen der Bogen.
Drob erſtarrete Teukros, und ſprach zu ſeinem Bruder:

Ach Geliebter, Gott vereitelt uns jeglichen Anſchlag!
Sieh' er hat mir den Bogen aus meiner Rechte geſchüttelt,
Und die neue Sehne zerriſſen, die ich noch heute
Feſt band, daß ſie viele Pfeile zu ſchnellen vermöchte!

Drauf antwortete ihm der groſſe Telamonide:

O Geliebter,

O Geliebter, laß den Bogen, und laß die Pfeile
Liegen; Gott verdarb dein Geſchoß, die Danaer neidend!
Nim den langen Speer in die Hand, den Schild auf die Schultern,
Kämpfe dann, und ermahne zugleich die ſtreitenden Schaaren;
Daß die Troer, ſo ſie auch ſiegen, die herrlichen Schiffe
Sonder Müh' nicht erobern. Wohlauf zum tapfern Gefechte!

Alſo Aias; jener verwahrt den Bogen im Zelte,
Wirft den vierfachdoppelten Schild dann über die Schultern,
Deckt ſein ſtarkes Haupt mit einem ſtattlichen Helme,
Fürchterlich nickte der wallende Roßſchweif von oben herunter,
Nahm den ſtarken Speer, mit eherner Schärfe gerüſtet,
Eilte dann, und ſtellte ſich neben Aias, dem Bruder.

Hektor, als er ohne die Pfeile den Teukros erblickte,
Rief den Troern und Lükiern zu mit lauter Stimme:

Troer und Lükier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem,
Seyd nun Männer, ihr lieben, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht
Bey den hohlen Schiffen; ich ſah wie die Pfeile des ſtärkſten
Griechen durch die Hand Kronions wurden beſchädigt.
Leicht wird Gottes Hand erkannt von ſterblichen Menſchen,
Denen er Sieg verleiht, und die er zu ſchüzen ſich weigert;
Wie er uns nun hilft, und ſchwächt die Kräfte der Griechen.
Streitet dichtgedrängt bey den Schiffen! Welcher der Euren,
Fernher oder von nahem getroffen, ſein Schickſal erfüllet,
Solcher ſterb'! Es wird ihm nicht zur Schande gereichen,
In des Vaterlands Sache für Weib und Kinder zu ſtreiten;
Daß ſein Haus und väterlich Erbtheil den Kindern verbleibe,
Wenn einſt die Achaier zurück ins Vaterland ziehen.

Sprach's,

Sprach's, erweckte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Aias rief von der andern Seite seinen Genossen:

O der Schmach, ihr Männer von Argos! nun müssen wir sterben,
Oder, von den Schiffen den Feind vertreibend, uns retten.
Sieh' ihr hoffet doch nicht, so Hektor die Schiffe gewinnet
Daß ein jeder werde zu Fuß ins Vaterland kehren?
Höret ihr nicht, wie Hektor die Schaaren der Seinen ermuntert?
Wie sein Mut ihn reizt, an die Schiffe Feuer zu legen?
Nicht zum Tanze ruft er sie auf, er ruft sie zum Kampfe!
Einen Rath allein, Ein Mittel müssen wir wählen:
Mann für Mann, und Faust für Faust, mit dem Feinde zu kämpfen.
Besser zwischen Tod und Leben gleich zu entscheiden,
Als in schwerem Krieg langwieriges Todes zu sterben
Bey den Schiffen, durch schlechtere Streiter, und ungerochen!

Sprach's, erweckte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Hektor tödtete Schedios, Sohn des Perimädäs,
Der Kokäer Fürsten; es tödtete Aias des Fußvolks
Führer Loadamas, den edlen Sohn des Antänor;
Pulüdamas tödtete Otos aus Küllänä,
Megäs Freund, des Führers der großgesinnten Epeier.
Dieser stürzte gegen den Troer; Pulüdamas
Bückte sich, daß Megäs ihn verfehlte: denn Apollon
Wollte nicht, daß Panthoos Sohn in den Vorderreihen
Würde getödtet. Es traf die Lanze die Brust des Kreismes;
Rasselnd fiel er, ihm riß Megäs von den Schultern die Rüstung.

Auf Megäs ſprang Dolops zu, der lanzenberühmte,
Lampos Laomedontäs Sohn, des tapferſten Streiters.
Dieſer traf die Mitte des Schildes vom Füleiden,
Aus der Nähe ſtürzend auf ihn; es ſchützte der dichte
Panzer den Griechen. Füleus, ſein Vater, hatte den Panzer
Aus Efürä hergebracht, vom Strome Selläeis;
Euſätäs gab ihn zum Gaſtgeſchenke, der König,
Daß er im Krieg' ihn trüge zur Schutzwehr gegen die Feinde.
Siehe nun ſchützt er gegen den Tod den Körper des Sohnes.
Megäs traf mit ſcharfer Lanze die oberſte Wölbung
An des Dolops roßbeſchweiftem ehernen Helme;
In den Staub hin ſtürzte der purpurſchimmernde Helmbuſch.

Weil noch beyde fochten, den Sieg der Troer noch hoffte,
Kam der kriegriſche Menelaos dem Griechen zu Hülfe,
Stellte ſich ſeitwärts hinter den Troer; die dürſtende Lanze
Stürmte durch die Bruſt, und ſtreckte zu Boden den Dolops.
Megäs machte ſich auf und Menelaos, zu rauben
Seine Waffen. Hektor rief mit ſcheltender Stimme
Seinen Vettern, vor allen dem tapfern Sohn Hiketaons,
Melanippos, welcher vordem in Perkotäs Fluren
Rinderheerden hütete, fern vom Schlachtengetöſe;
Aber, als der Danaer Schiffe gen Ilion kamen
Zog er heim, und ſchimmerte rühmlich unter den Troern,
Wohnte bey Priam, und ward wie ſeine Söhne geehret.
Hektor rief ihm zu mit dieſen ſcheltenden Worten:

So, ſo laſſen wir nach, o Melanippos, vom Kampfe?

Und

V. 528 Megäs war Füleus Sohn.

Und es jammert nicht dein Herz des ermorbeten Vetters?
Siehſt du nicht, wie jene der Rüſtung Dolops begehren?
Folg! nun dürfen wir länger nicht mehr entfernt von den Griechen
Kämpfen; nein! wir müſſen ſie tödten: oder ſie ſtürzen
Ilions Burg vom Gipfel herab, und tödten die Bürger.

Sprach's, und eilte voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Aber der große Telamonid' ermahnte die Griechen:

O ihr Lieben, ſeyd Männer, und ſcheuet einer den andern!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen.
Heere, welche ſich ſelber ehren, ſchüzen ſich ſelber;
Aber kraftlos ſinken mit Schmach der Fliehenden Schaaren.

Sprach's; ſie aber ſelber begehrten den Feind zu vertreiben.
Dachten an Aias Wort, und umgaben mit eherner Mauer
Rund die Schiffe. Zeus erregte die Schaaren der Troer.
Neſtors Sohne rief der kriegriſche Menelaos:

Antilochos, den du biſt unter den Edlen der jüngſte;
Keiner der andern iſt ſchneller als du, und ſtärker nicht einer!
Spring hervor, und ſuche der Troer einen zu treffen!

Sprach es, ſchritt zurück, und erregte den Neſtoriden.
Sieh er ſprang hervor, und ſchwang die ſchimmernde Lanze,
Um ſich ſchauend; es bebten zurück die Schaaren der Troer
Vor dem Zielenden. Nicht vergeblich warf er die Lanze;
Denn er traf Melanippos, den mutigen Sohn Hiketaons,
In die Bruſt, der eilete eben der Feldſchlacht entgegen.
Tönend fiel der Troer, von eherner Rüſtung umraſſelt.

Antilochos

Antilochos eilt' auf ihn zu, wie ein Hund auf der Hindin
Zartes Kind, das eben ein Jäger, da es dem Lager
Bang' entſprang, getroffen, und auf die Erde geſtreckt hat;
So auf dich, Menalippes, der rüſtige Neſtoride,
Deine Waffen zu rauben! Das merkte der göttliche Hektor,
Und lief gegen den Griechen zu durch die blutige Feldſchlacht.
Antilochos, ſo tapfer er war, beſtand den Troer
Dennoch nicht; er wich zurück, dem reiſſenden Thiere
Aehnlich, welches den Hund der Heerde, oder den Hirten
Hat getödtet, und flieht, eh ſich die Männer verſammlen;
Alſo Neſtors Sohn. Es ergoſſen die Troer und Hektor
Sich mit Pfeilen hinter ihm und lautem Getöſe;
Endlich wandt' er ſich, als er die Schaar der Genoſſen erreichte.

Aber die Troer, gleich den thierzerfleiſchenden Löwen,
Stürzten gegen die Schiff', und erfüllten Kroniens Befehle,
Welcher ihren Mut erhub, und die Stärke der Griechen
Schwächte, ihnen den Sieg, die Troer kräftigend, raubte.
Hektorn wollt' er, dem Priamiden, Ehre verleihen,
Daß er in die Schiffe der Griechen verzehrendes Feuer
Würf', und ganz die vermeſſne Bitte der Thetis gewährte.

Zeus erwartet den Glanz von einem brennenden Schiffe;
Alsdann wollt' er wieder treiben die Schaaren der Troer
In die Flucht, den Danaern wieder Ehre verleihen.
Solches gedenkend, erreget' er nun bey den hohlen Schiffen
Hektor, Priams Sohn, der ſelber des Kampfes begehrte.
Gleich dem lanzenſchwingenden Ares wütete dieſer,
Oder wie ein lohendes Feuer das Waldthal durchwütet.

Seine Lippen ſchäumten, und Feuer ſprühten die Augen
Unter den zürnenden Augenbraunen; es flatterte ſchrecklich
Hin und her um des kämpfenden Schläfen der wallende Helmbuſch.
Denn vom hohen Himmel herab beſchützet' ihn ſelber
Zeus Kronion, ihn verherrlichend, daß er auch einzig
Könnte ſtreiten mit vielen; denn kurz nur ſollt' er noch leben,
Schon beſtimmte Pallas ihm die Stunde des Todes,
Wann er fallen ſollte, geſtreckt durch die Hand des Achilleus.

Nun verſucht' er zu durchbrechen die Reihen der Männer,
Wo er die dichteſten Haufen ſah, und die ſtärkſten Waffen.
Aber das vermocht' er nicht, ſo bizig er angriff.
In geviertter Ordnung ſtanden ſie, ähnlich dem hohen
Groſſen Felſen an dem Geſtade des grauen Meeres,
Welcher den rauſchenden Flug der ſchnellen Winde beſtehet,
Und die gethürmten Wogen, die gegen ihn auf ſich wälzen:
So beſtanden, ohne zu weichen, die Griechen den Angriff.
Aber ſtralend rund umher, ſprang in die Geſchwader
Hektor hinein: wie die Woge in das ſchnelle Schiff ſich ſtürzet,
Wenn ſie, von Wolken und Stürmen genähret, reiſſend daherbraust;
Schaum bedeckt das ganze Schiff, der heftige Windſtoß
Rauſchet im Segel, es klopfet das Herz der zagenden Schiffer,
Denn ganz nahe ſchweben ſie ſchon dem Untergange:
Alſo klopfte nun das Herz in der Bruſt der Achaier.

Hektor, wie ein grimmer Löw' auf Rinder ſich ſtürzet,
Welche zahllos weiden in groſſen gewäſſerten Auen,
Unter ihnen wandelt ein Hirte; noch unerfahren,
Krummgehörnter Rinder wegen mit Löwen zu kämpfen,

Steht

Geht er bald bey den vorderſten, bald bey den hinterſten; aber
Eines der mittelſten baſicht und zerfleiſchet der Löwe, die andern
Fliehn erſchrocken: ſo ſtehn vor Hektor und Zeus Kronion
Alle Danaer. Hektor tödtete Periſädäs
Aus Mükänä, Koprens Sohn, der ein Bote des Königs
Eurüſtheus zum mächtigen Härakläs geſandt ward.
Beſſer als ſein Vater war in jeglicher Tugend
Periſädäs, ſchneller im Laufe, tapfrer im Kampfe,
Und an Rath der weiſeſten einer in Mükänä.
Groſſen Ruhm verlieh ſein Fall dem göttlichen Hektor.
Periſädäs fiel, indem er ſich wandt', an des eignen
Schildes Rand, das ihn bis zu den Füßen beſchüzte;
Rüklings fiel er, umtönt vom fürchterlich hallenden Helme.
Des ward Hektor gewahr, und lief, und ſtellte ſich zu ihm,
Und durchſtieß ihm die Bruſt mit dem Speer; bey ſeinen Genoſſen
Mordet' er ihn. Sie waren bekümmert, und konnten ihm doch nicht
Helfen; denn ſie ſcheuten ſehr den göttlichen Hektor.

Näher wichen ſie nun an die Schiffe, welch' an das Ufer
Waren zuerſt gezogen; es ſchüzten ſie dieſe. Die Troer
Stürmten; von den vorderſten Schiffen waren die Griechen
Schon gewichen aus Noth, und blieben ſtehn bey den Zelten,
Dichtgedrängt, zerſtreuten ſich nicht; die Furcht und die Schande
Feſſelten ſie, ſie ermahnten einander unabläßig.
Neſtor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte jedem, aus Liebe für ſeine Eltern zu ſtreiten:

O ihr Lieben, ſeyd Männer, gedenkt des guten Gerüchtes
Unter den Menſchen! es müſſe ſich auch ein jeder erinnern
Seiner Kinder und Weiber und Güter und ſeiner Eltern,
Derer welche noch leben, und derer welche ſchon todt ſind!
Ach bey dieſen beſchwör' ich euch, die ferne von euch ſind,
Tapfer den Feind zu beſtehn, und nicht die Flucht zu ergreifen!

Sprach's, erweckte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Ihnen nahm den gottgesandten Nebel Athänä
Von den Augen; sie sahen nun hell von beyden Seiten,
Von der Seite der Schiff', und von der Seite der Feldschlacht.
Hektor sahn, den Starken im Streit, mit seinen Genossen,
Die von ferne standen und sich des Kampfes enthielten,
Und die welche stritten bey ihren schnellen Schiffen.

Nun gefiel nicht mehr dem edelmütigen Aias,
Da zu stehn, wo standen die andern Söhne der Griechen;
Er bestieg das Verdeck des Schiffes. Mit grossen Schritten
Ging er einher, und schwang in seiner mächtigen Rechte
Einen zwey und zwanzig Ellen langen Schiffspeer.

Wie ein Mann, in jeglicher Kunst des Reitens erfahren,
Sich aus einer grossen Zahl vier Rosse erkieset,
Aus dem Felde zur Stadt sie treibet über den Heerweg,
Zwischen bewundernden Reihen von Männern und Weibern; denn sicher
Springt er von einem aufs andre, sie aber fliegen indessen:
So ging über viele Verdecke der schnellen Schiffe
Aias, mit grossen Schritten und himmelerreichender Stimme;
Denn mit lautem Geschrey ermahnt' er die Danaer immer,
Zu vertheidigen Schiff' und Zelt'. Auch Hektor entriß sich
Nun den dichtgewaffneten Reihen der troischen Schaaren.
Wie ein glänzender Adler sich auf befiederter Vögel
Schaaren stürzet, indem sie weiden am Ufer des Stromes,
Gänse, Kraniche, Schwäne mit langgebogenen Hälsen;
So bestürmte der schwärzlichen Schiffe der Priamide
Eins, und vorwärts stieß ihn Kronion mit mächtiger Rechte,

Und

V. 668. Im sechsten Gesange hat Hektor einen elf Ellen langen Speer. Die grossen Schiffspeere bestanden aus zwey zusammengefugten Speeren. In alten Rüsthäusern findet man eben so grosse Waffen unsrer Väter, besonders in der Schweiz.

Und erregte hinter ihm die folgenden Schaaren.

Nun entſtand von neuem ein ſcharfes Gefecht bey den Schiffen,
Und du hätteſt geglaubt, ſie könnten nimmer ermüden
In der Schlacht; ſo hizig fochten ſie gegen einander.
Dieſes war der Heere Geſinnung: Es meynten die Griechen,
Daß ſie ſterben würden, und nicht dem Verderben entrinnen;
Aber der Troer hoffte jeder in ſeinem Herzen,
Daß ſie würden die Schiffe verbrennen, die Danaer tödten.
So gedachten die Heer', und widerſtanden einander.

Hektor legte die Hand an eines der ſchönſten und ſchnellſten
Meerdurchwallenden Schiff'; es brachte Proteſilaos
Hin gen Ilion, ſolle' ihn nicht wieder ins Vaterland bringen.
Dieſes Schiffes wegen ſtritten Achaier und Troer,
Und ermordeten ſich von nahem; zu hizig, den Wurfſpieß,
Und, von ferne ſtehend, den fliegenden Pfeil zu erwarten.
Gleiche Schlachtbegierde brachte ſie dicht aneinander,
Und ſie fochten mit ſcharfen Beilen, vielfachen Aexten,
Groſſen Schwertern und zweyſchneidigen langen Lanzen.
Manche ſchönen Schwerter, mit groſſen Heften verſehen,
Fielen aus den Händen, und andre herab von den Schultern
Streitender Männer; es ſchwamm im Blute die ſchwarze Erde.

Hektor, ſeit er das Hintertheil des Schiffes ergriffen,
Ließ nicht nach, er hielt es feſt, und ermahnte die Troer:

Bringet Feur, und beſtürmt in dichten Schaaren die Griechen!
Zeus giebt dieſen Tag, der alles wieder erſezet,
Was wir verloren! Wir nehmen die Schiffe, die gegen der Götter

Willen kamen, und durch die Feigheit der Greiſe Verderben
Auf uns brachten! Sie hielten mich ab, ſo ſehr ich es wünſchte,
Bey den Schiffen der Griechen zu ſtreiten, und wehrten dem Heere!
Aber ſo der donnernde Zeus uns damals bethörte,
O ſo treibet er nun uns an, gebeut uns zu kämpfen!

Alſo ſprach er; heftiger ſtürzten ſie auf die Argeier.
Aias beſtand den Angriff nicht länger, ihn drängten die Lanzen;
Und er glaubte zu ſterben, und wich ein weniges rücklings
Zu der Ruderbank, das Verdeck des Schiffes verlaſſend.
Alda ſtand er, um ſich ſchauend, jeglichem Troer
Wehrend mit der Lanze, ſo einer loderndes Feuer
Brachte; und er rief mit ſchrecklicher lauter Stimme:

O ihr theuren Achaier, geweihte Streiter des Arás,
Seyd nun Männer, ihr Theuren, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht!
Oder meynt ihr, es werden von hinten Helfer euch kommen?
Glaubt ihr, hinter euch erheben ſich ſchüzende Mauren?
Keine Stadt, bewehrt mit Thürmen, iſt in der Nähe,
Welche, die Reihen des Heers verſtärkend, helfen uns könnte;
Sondern wir ſtehn im Felde der ſtarkgewaffneten Troer,
Durch das Meer gedrängt, und von der Heimat entfernet.
Unſer Heil iſt im Arm, und nicht im weichlichen Fechten!

Sprach's, und wütete rund umher mit der ſcharfen Lanze.
Wo dem ermahnenden Hektor zu Liebe einer der Troer
Bey den hohlen Schiffen ging mit loderndem Feuer,
Den verwundete Aias, ihn mit der Lanze empfangend.
Sieh er verwundete zwölf von nahem, dicht bey den Schiffen.

Elias.

Sechzehnter Gesang.

Ilias.

Sechzehnter Geſang.

Alſo fochten die Heere beym ruderverſehenen Schiffe.
Aber Patroklos ſtand vor Achilleus, dem Hirten der Völker,
Heiſſe Thränen vergießend, ähnlich der ſchwärzlichen Quelle,
Die vom hohen Felſen ihr dunkles Waſſer herabgießt.
Sein erbarmte ſich der göttliche ſchnelle Achilleus,
Und er ſprach zu ihm mit dieſen geflügelten Worten:

Warum weinſt du, Patroklos? Einem kleinen Mägdlein
Gleich, das hinter der Mutter läuft, beym Gewande ſie zupfet,
Flehet, ſie auf die Arme zu nehmen, die eilende aufhält,
Und mit Thränen emporblickt, bis die Mutter ſie aufnimt;
Einer ſolchen gleich Patroklos vergieſſeſt du Thränen!
Bringſt du Botſchaft den Mürmidonen, oder mir ſelber?
Haſt du traurige Zeitung allein aus Fthia vernommen?
Sagen doch alle, Menoitios lebe, der Sohn des Aktor,
Und es lebe Päleus unter den Mürmidonen,
Deren beyder Tod uns heftig würde betrüben.
Oder jammerſt du wegen der Griechen, die bey den hohlen
Schiffen, ob des eignen Frevels, werden ermordet?
Sprich, verhalte mir nichts, damit wir beyde es wiſſen!

Du antworteteſt tiefaufſtöhnend, edler Patroklos:

O Achilleus, Päleione, ſtärkſter Achaier!
Zürne nicht! Ein groſſes Uebel drängt die Achaier!
Alle, welche vordem die ſtärkſten waren im Streite,
Sind in den Schiffen mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Mit dem Pfeil Diomäd, der ſtarke Tädeide;
Mit dem Speer Odüſſ der kriegriſche, und Agamemnon;
In die Lende traf ein Pfeil den Eurüpüloß.
Heilende Aerzte pflegen ihrer, und ſuchen der Wunden
Schmerz zu lindern. Du biſt unerbittlich, Achilleus!
Nimmer ſoll ein Zorn, wie der deinige, mich ergreifen!
Fürchterlicher! wer wird deiner Hülfe ſich freuen,
So du nicht von den Griechen den ſchrecklichen Untergang abwehrſt?
Unbarmherziger! Päleus der Held iſt nicht dein Vater,
Deine Mutter iſt Thetis nicht! Dich haben mit blauen
Wogen ſteile Felſen erzeugt, des biſt du ſo grauſam!
So du eine Weiſſagung ſcheueſt in deinem Herzen,
Und dich, daß du nicht gehen, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O ſo ſende zum wenigſten mich; die Mürmidonen
Müſſen mir folgen, ſo kann ich ein Heil den Danaern werden.
Gieb mir deine Waffen zugleich auf den Schultern zu tragen,
Ob vielleicht für dich alsdann die Troer mich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinſte Erholung iſt ſchon ein Labſal im Kriege.
Siehe wir friſche können leicht die ermüdeten Feinde
Treiben in die Stadt, von den Schiffen und Zelten der Griechen.

Alſo ſprach er mit flehenden Worten. Thor! ſich ſelber
Eilt' er nun den Tod und das harte Schickſal erflehen!

Unmuthvoll

Unmuthvoll erwiederte ihm der ſchnelle Achilleus:
Wehe mir, du edler Patrokles, was haſt du geſprochen!
Weiſſagungen ſchau' ich nicht, es hat mir auch keine
Meine göttliche Mutter im Namen Kroniens verkündet;
Aber ein tiefer Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß ein Mann will ſeines gleichen wieder berauben
Seiner Gabe, weil er ihm iſt an Macht überlegen.
Das iſt's, was mir immer mit Schmerz die Seele belaſtet!
Meine, welche mir die Söhne der Griechen erkieſen,
Die ich in der eroberten Stadt mit dem Speere verdiente;
Solche reißt aus den Armen mir Agamemnon der König,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigſten Flüchtlinge einer.
Aber laß das Vergangne fahren; denn es geziemt ſich
Nicht, beſtändig im Herzen zu zürnen! Zwar hatt' ich geſchworen,
Nicht von meinem Zorne zu laſſen, bis endlich zu meinen
Schiffen kommen würde der Krieg und der Feldſchlacht Getöſe;
Dennoch rüſte dich nur mit meinen berühmten Waffen,
Und führ' in die Schlacht die kriegriſchen Mürmidonen.
Denn es umgiebt ein ſchwarzes Gewölk von Troern die Schiffe;
Hartgedränget ſtehn die Argeier am Ufer des Meeres,
Und es ſtürzet über ſie her das ganze Troia,
Zuverſichtvoll, ſeitdem ſie nicht mehr an meiner Seite
Sehn den ſtralenden Helm. Sie hätten flüchtend mit Leichen
Längſt die Graben gefüllt, wenn Agamemnon der König
Wäre billig geweſen; nun ſtreiten ſie rund um das Lager.
Denn es wütet nicht mehr in den Fäuſten des Tüdeiden
Diomädäs der Speer, vom Heer das Verderben zu fernen;
Und ſie hören nicht mehr des rufenden Agamemnon

Stimme

Stimme von ſeinen verhaßten Lippen: des mordenden Hektors
Stimme ſchallet umher, die Troer ermunternd; das ganze
Weite Gefilde hallt vom Geſchrey der ſiegenden Troer.
Dennoch, Patroklos, wehre noch dem Verderben der Schiffe,
Tapfer die Troer beſtürmend, daß nicht mit loderndem Feuer
Sie die Schiffe verbrennen, die ſüße Heimfahrt verhindern.
Aber eins! und merke dir das im innerſten Herzen,
Daß du groſſe Ehre mir und Ruhm erwerbeſt
Vor der Danaer Heer, und ſie das liebliche Mägdlein
Wieder mir erſtatten mit vielen herrlichen Gaben.
Haſt du ſie von den Schiffen vertrieben, ſo kehre! wofern dir
Ruhm der weitdonnernde Gatte Härä gewähret;
O ſo laß dich nicht gelüſten, ferner zu ſtreiten,
Ohne mich, mit den kriegriſchen Troern! Das würde mich ſchmähen!
Führe nicht weiter, die Troer ermordend, das jauchzende Kriegsheer
In der blutigen Schlacht bis hin zu Ilions Mauren;
Daß nicht der olümpiſchen ewiglebenden Götter
Einer komm', es liebt ſie der Fernhintreffer Apollon:
Sondern kehre, ſobald du Heil den Schiffen gebracht haſt;
Jene laß noch ferner ſtreiten im weiten Gefilde.
Wollten Vater Zeus, und Pallas und Foibos Apollon,
Daß kein einziger unter den Troern entrönne dem Tode!
Kein Argeier! wir beyden allein dem Verderben entflöhen,
Wir allein dann ſtürzten Ilions heilige Zinnen!

Alſo ſprachen Achill und Patroklos untereinander.
Aias hielt nicht Stand, er ward von Pfeilen gedränget;
Ihn bezwangen der Wille Zeus, und die mutigen Troer
Mit Geſchoß, es ſcholl der ſtralende Helm um die Schläfen

Fürchterlich

Fürchterlich von geworfnen Speeren und Pfeilen, denn immer
Flogen ſie auf das gewölbte Erz; auch ſank ihm die Rechte
Unter der Wucht des Schildes: ſie konnten dennoch von dannen
Ihn nicht treiben, ſo ſehr ſie auch mit Pfeilen ihn drängten.
Aber tiefauf keichet' er, überall von den Gliedern
Floß ihm vieler Schweiß, er konnte nicht frey aufathmen,
Ihn umdrängten von allen Seiten verfolgende Uebel.

Saget mir nun, ihr Muſen, des hohen Olümpos Bewohner:
Wie verbreitete ſich zuerſt in den Schiffen das Feuer?
Hektor ſchlug mit groſſem Schwerte die eſchene Lanze
Aias, dicht bey ihm ſtehend, über der Oeſe des Eiſens,
Und durchhieb das Holz. Nun ſchwang der Telamonide
In der Rechten den bloſſen Schaft; die eherne Spize
Klang, indem ſie fern von ihm auf den Boden dahin fiel.
Aias erkannte die Werke der Götter, und erſtarrte,
Als er vernahm, wie Zeus der hochdonnernde ihm izt
Jeden Entſchluß vereitelte, Sieg den Troern gewährte;
Und er wich. Da warfen die Troer loderndes Feuer
In das ſchnelle Schiff, unlöſchbar tobte die Lohe;
So umflammte Feuer das Schiff. Der Päleione
Ward des wahr; er ſchlug die Lenden, und ſprach zu Patroklos:

Auf! erhebe dich, wagenkundiger, edler Patroklos!
Denn ich ſeh in den Schiffen die Wut des feindlichen Feuers!
Eil', eh ſie nehmen die Schiff', und den Griechen wehren die Rückfahrt,
Zeuch die Rüſtung an; ich will die Schaaren verſammlen!

Sprach's, Patroklos rüſtete ſich mit ſchimmerndem Erze.
Um die Beine legt' er zuerſt die ehernen Panzer,

Sauber waren dieſe mit ſilbernen Häklein verſehen.
Dann bedeckt' er die Bruſt mit des ſchnellen Aiakiden
Prächtigem Harniſch; er ſtralte von fern, wie die Sterne des Himmels.
Um die Schultern warf er ſein ehernes Schwert; mit Silber
War es gezieret; er griff zum groſſen und ſtarken Schilde.
Seine ſtarke Scheitel deckte die Wucht des Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roſſchweif.
Seine Fäuſte füllten zwo gewaltige Lanzen.
Nur den einen Speer des trefflichen Aiakiden
Nahm er nicht; ſchwer war er und groß und mächtig, der Griechen
Kennt' ihn keiner, Achilleus allein vermocht' ihn zu ſchwingen.
Dieſer Eſchbaum war auf Pälions Gipfel gewachſen,
Cheiron hatte ihn Achilleus Vater gegeben,
Daß er ſchrecken ſollte die Reihen gewaffneter Krieger.
Automedon hieß er vorzuſpannen die ſchnellen
Roſſ'; ihn liebt' er zunächſt nach dem Schaarendurchbrecher Achilleus,
Denn am treuſten beſtand er mit ihm die Stürme der Feldſchlacht.

Automedon ſpannete vor die ſchnellen Roſſe,
Xantos und Balios, eilend im Laufe, wie Hauche des Windes;
Die Harpüe Podargä gebahr ſie dem Zefüros, als ſie
Weidete auf der Au', am Geſtade des Ozeanes.
Neben den beyden ſpannt' er den trefflichen Pädaſos, welchen
Aus Aetions Stadt Achilleus hatte gewonnen;
Sterblich war er, und lief doch mit unſterblichen Roſſen.

Pälens Sohn durchging die Zelte der Mürmidonen,
Und er rüſtete ſie. Die Fürſten der Mürmidonen
Glichen reiſſenden Thieren von ungeheurer Stärke,

Welche einen ermordeten Hirſch auf Bergen zerfleiſchen;
Allen trieſet rothes Blut die Mäuler herunter,
Haufenweiſe gehn ſie zuſammen, daß ſie der Quelle
Mögen ſchwärzliches Waſſer mit ihren dünnen Zungen
Obenhin entſchöpfen; es ſtürzet Blut aus den Rachen,
Unerſchrocken ſchlägt ihr Herz im gedehnten Bauche:
Alſo eilten die Führer und Fürſten der Mürmidonen
Um den edlen Genoſſen des ſchnellen Aiakiden
Mutvoll. Unter ihnen ſtand der kühne Achilleus,
Er ermahnte die Roſſ' und ſchildbewaffneten Männer.

Funfzig waren der ſchnellen Schiff', in welchen Kronions
Liebling Achilleus hatte gebracht die Schaaren; in jedem
Funfzig Männer, welche die Ruderbänke beſezten.
Fünf Hauptmänner hatt' er geſezt, und ihnen betrauet
Zu befehlen; er aber ſelbſt beherrſchte ſie alle.

Eine Schaar gehorchte Meneſthios, Sperchios Sohne,
Sperchios des himmelgenährten göttlichen Stromes;
Päleus Tochter gebahr ihn, die ſchöne Polüdorä.
Sieh' es ſchlief das ſterbliche Weib beym unſterblichen Gotte;
Boros führte den Vaternamen, der Sohn Periärä,
Denn er hatte die Mutter gefreyt, und reichlich beſchenket.

Eudoros, ein Jungfraunſohn und rüſtiger Krieger,
Führte den zweyten Haufen; ihn hatte die Tochter des Fülas
Polümälä, die reigenberühmte Schöne gebohren.
Dieſe hatte geliebt der ſtarke Mörder des Argos,
Da er unter den ſingenden Jungfraun des tanzenden Reigen

Sie

V. 182. Hermäs.

Sie erblickte, im Chore der Göttin mit goldenem Bogen;
Alsbald ſchlich der friedſame Gott in des hohen Palaſtes
Kammer, heimlich ſchlief er bey ihr; ſie bracht' ihm den edlen
Eudoras, ſchnell war er im Lauf, und tapfer im Kriege.
Als die helfende Eleithüia das Knäblein hervorzog
An das Licht, und als es erblickte die Stralen der Sonne;
Brachte Aktors Sohn die Mutter, Echeklás der ſtarke,
In ſein Haus, er hatt' ihr gegeben unendliche Gaben.
Fülas der Greis ernährte das Knäblein, und pflegete herzlich
Sein, mit inniger Lieb', als wärs ſein leibliches Söhnlein.

Peiſandros, der kriegriſche, führte die dritte der Schaaren,
Maimalos Sohn; im Kampfe des Speeres war er der ſtärkſte
Unter den Mürmidonen, nächſt dem edlen Patroklos.

Feinix, dem roſſetummlenden Greiſe gehorchte die vierte.
Alkimedon, dem trefflichen Sohn Laerkás, die fünfte.

Als Achilleus hatte die krigriſchen Reihen geordnet
Unter den Führern, gab er ihnen ſcharfe Befehle:

Mürmidonen, nun müſſe keiner der Worte vergeſſen,
Die ihr bey den Schiffen ſprachet gegen die Troer,
Weil ich zürnte, und mich beſchuldigtet, euer jeder:
Schlimmer Päleione, dich ſäugte die Mutter mit Galle,
Harter, der du hier bey den Schiffen die Krieger zurück hältſt!
Da dein böſer Zorn doch einmal wütet im Herzen,
Möchten wir lieber kehren in meerdurchwallenden Schiffen.
Alſo ſagtet ihr oft; wohlan! die Stund' iſt gekommen

V. 184. Artemis, Diana.

V. 188. Eine Göttin, welche Gebährerinnen beyſtand.

3n

Zu der Feldſchlacht, welcher ihr vor dieſem begehret!
Jeder ſtreite mit mutigem Herzen gegen die Troer!

Sprach's, und erregte den Mut im Herzen jegliches Streiters;
Dichter ſchloſſen ſie an einander die kriegriſchen Reihen.

Wie ein Mann mit dichtzuſammengefügten Steinen
Baut ein hohes Haus, die Macht der Winde vermeidend;
Alſo ſtralten Helm' und Schilde neben einander,
Schild an Schild, und Helm an Helm, und Krieger an Krieger.
Durcheinander wehten die nickenden Schweife der Helme.
Vor der Spize machten ſich auf zween Männer, Patrokles,
Und mit ihm der gleichgeſinnte Automedon,
Vor den Mürmidonen zu kämpfen. Aber Achilleus
Eilet' ins Zelt, und nahm den Deckel vom künſtlichgemachten
Käſtlein, welches ihm die ſilberfüſſige Thetis
Hatt' aufs Schiff gegeben, und mit Gewanden gefüllet
Und mit windabwehrenden Mänteln und zottichten Decken.
Hier lag auch ein künſtlicher Becher, aus welchem noch niemand
Hatte dunkelrothen Wein getrunken, noch niemand
Einem Gotte Wein geopfert auſſer Kronion.
Solchen nahm Achill, und reinigte ihn mit Schwefel,
Wuſch ihn dann in ſchönen Strömen von klarem Waſſer;
Seine Hände wuſch er auch, und ſchöpfte des Weines.
Auf geweihtem Plaze ſtand er, und ſchaute gen Himmel,
Heiligen Wein ausgieſſend; ihn hörte der Gott des Donners:

Zeus, du Dodonaiſcher und Pelaſgiſcher König,
Der du des kalten Dodona waltest, wo dich die Seller,
Deine Sehet, umwohnen mit ungewaſchenen Füßen,

Schlafend auf bloſſer Erde! Du haſt vordem mich erhöret,
Mich verherrlicht, und ſehr das Volk der Achaier geſchlagen;
Zeus, du wolleſt auch nun mir meine Bitte gewähren!
Selber bleib' ich zwar alhier bey den Reihen der Schiffe,
Aber ich ſende den Freund mit vielen Mürmidonen
In den Kampf. O Donnerer, ſend' ihm den Sieg zum Begleiter,
Kräftige du ſein Herz im Buſen, daß Hektor vernehme:
Ob mein Kriegsgenoſſe vermag, auch wenn er allein iſt,
Tapfer zu kämpfen; oder nur dann mit wütenden Fäuſten
Streitet, wenn ich gehe mit ihm ins Getümmel des Arës.
Aber wenn er der Feldſchlacht Lärm von den Schiffen entfernt hat;
Laß ihn unverletzet kehren zurück zu den Schiffen,
Mit der Rüſtung und allen dieſen mutigen Kriegern.

Alſo ſprach er flehend, ihn hörte der weiſe Kronion,
Gab ihm der halben Bitte Gewährung, verſagte die halbe:
Abzuwehren die Schlacht von den Schiffen, gewährt' ihm Kronion,
Aber nicht die ſichre Rückkehr ſeines Geführten.

Als er hatte gebetet, und heiligen Wein gegoſſen;
Ging er ins Zelt, und legte den Becher wieder ins Käſtlein,
Ging dann wieder heraus, und ſtand vor dem Zelte, damit er
Sähe die bizige Schlacht der Troer und der Achaier.

Jene folgten gerüſtet dem edelgeſinnten Patroklos,
Reihenweiſ', um mutig ſich auf die Troer zu ſtürzen.
Nun ergoſſen ſie ſich, gleich Wespen, die an dem Landweg
Wohnen, wenn nach kindiſcher Weiſe Knaben ſie reizen,
Allgemeines Uebel empörend durch thörichten Leichtſinn;
Denn wenn wider Willen ein Wandrer, indem er vorbeygeht,

Sie erreget, fliegen ſie alle mit mutigem Herzen
Gegen ihn, und wähnen für ihre Kinder zu ſtreiten:
So geſinnet ergoſſen ſich die Mürmidonen
Aus den Schiffen, es brüllte der Feldſchlacht lautes Getöſe.
Seine Genoſſen ermahnte mit lauter Stimme Patroklos:

Mürmidonen, Geführten des Päleionen Achilleus,
Seyd nun Männer, ihr Lieben, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht:
Daß wir Päleus Sohn, den tapferſten aller Argeier,
Bey den Schiffen ehren, als ſeine kühnen Genoſſen;
Und Atreidäs erkenne, der herrſchende Agamemnon,
Sein Verſehen, daß er den ſtärkſten Achaier nicht ehrte!

Sprach's, erregte den Mut und die Stärke jegliches Streiters.
Häufig ſtürzten ſie gegen die Troer, und ſchrecklich ertönten
Rund umher von lautem Geſchrey der Achaier die Schiffe.

Als die Troer den tapfern Sohn des Menoitios ſahen,
Ihn und ſeinen Genoſſen in ihren ſchimmernden Waffen;
Wurden die Herzen aller bewegt, es wankte die Heerſchaar.
Denn ſie meynten, es hätte der ſchnelle Päleione
Seinen Zorn' entſagt, und begünſtige wieder die Griechen;
Jeder blickte umher, wo er dem Verderben entrönne.

Siehe Patroklos ſchwang zuerſt die ſchimmernde Lanze
Gegen die Mitte des Heers, wo am wildeſten tobte die Feldſchlacht,
Bey dem Schiffe des edelgeſinnten Proteſilaos;
Und er traf Puraichmäs, welcher Paioniens Wagen
Von des Axios breitem Strom aus Amüden führte,
Auf die rechte Schulter. Er fiel zurück in den Staub hin,

Seufzend; rund um ihn entflohen ſeine Genoſſen;
Denn Entſezen hatte Patroklos verbreitet, indem er
Wordete ihren Führer, den muthigkämpfenden Krieger.
Von den Schiffen trieb er ſie nun, und löſchte das Feuer;
Halbverbrannt ſtehn ſtand das Schiff. Mit wildem Getümmel
Flohen die Troer; es goſſen ſich nach der Danaer Schaaren
Längſt den hohlen Schiffen mit überlautem Getöſe.

Wie wenn auf des hohen Berges oberſtem Gipfel
Zeus, der Wetterleuchtende, dicke Wolken zerſtreuet;
Alle Warten erſcheinen und alle Spizen der Berge,
Und der Forſt, es öffnet ſich weit der unendliche Himmel:
Alſo athmeten wieder die Griechen, nachdem ſie der Feinde
Flammen hatten entfernt; doch ruhten ſie nicht von der Feldſchlacht.
Denn noch hatten nicht ganz die kriegsgeübten Achaier
In die Flucht, zurück von den Schiffen, die Troer getrieben;
Weichend widerſtanden noch dieſe, vom Schickſal bezwungen.

Einzeln ermordete einer den andern, es ſtürzten die Feldherrn
Auf die Feldherrn: es warf der tapfre Menoitiade
Seinen ſcharfen Sper in die Lende des Arätiläos,
Welcher eben ſich wandte; es drang die eherne Lanze
Durch und durch, und zermalmte den Knochen; er fiel in den Staub hin.

Menelaos verwundete Thoas über dem Schilde,
Auf entblößter Bruſt, und ſtreckt' ihn getödtet zur Erde.

Gegen den Füleiden ſtürzet Amfiklos, doch kam ihm
Füleus Sohn zuvor, und traf die Wade des Troers,

Daß

V. 312. Megäs war des Füleus Sohn

Daß die Nerven riſſen, und Dunkel ſein Angeſicht deckte.

Tapfer ſtritten die Neſtoriden. Mit ſpiziger Lanze
Traf Atýmnios Bauch Antilochos; ſie durchdrang ihn,
Daß er vor ihm fiel. Von nahem ſtürzete Maris
Auf Antilochos, zürnend ob des ermordeten Bruders,
Seine Leiche ſchützend. Der göttliche Thraſümädäs
Kam ihm zuvor, den Bruder vertheidigend; Maris Schulter
Traf er; ſeiner Achſel Nerven theilte des ſcharfen
Speeres Erz, und zermalmte zugleich den Knochen der Schulter;
Raſſelnd fiel der Troer, und Dunkel umhüllte ſein Antlitz.

Nun, von zween Brüdern bezwungen, ſanken die beyden
In den Erebos, Sarpidons getreue Genoſſen,
Kriegriſche Söhne des Amiſodaros, der die Chimaira
Nährte, die unbezwingbare, vieler Menſchen Verderben.

Aias, Oïleus Sohn, ging gegen Kleobulos,
Fing ihn im Gedränge, und nahm mit mächtigem Schwerte
Ihm das Leben; das Schwert ward lau vom Blute, des Troers
Augen deckte der blutige Tod und das harte Verhängniß.

Päneleos und Lükon begegnen einander; es fehlten
Beyder Speere, vergeblich ihren Händen enteilend.
Beyde griffen zum Schwert. Des ſchweifbeſchatteten Helmes
Wölbung ſchlug der Troer, da ſprang ihm am Hefte die Klinge.
Päneleos ſchlug ihn am Nacken unter dem Ohre,
Und tief drang ſein Schwert; es hing das Haupt herunter
An der bloſſen Haut, und Lükons Glieder erſtarrten.

Märonäs ſchlug Alamas, den er laufend erreichte,

An die rechte Schulter, indem er den Wagen hinaufſprang;
Von dem Wagen fiel er, und Dunkel umfloß ſein Auge.

Idomeneus traf Erümas mit grauſamen Erze;
Seinen Mund durchflog der Speer, und zermalmte die Knochen
Unter dem Schädel, entſchüttelte ſeinem Munde die Zähne,
Füllte die Augen mit Blut; auch athmet' er Blut aus dem offnen
Mund' und aus der Naſe; die ſchwarze Wolke des Todes
Hüllet' ihn ein. So mordeten einzeln die Führer der Griechen.

Wie zerreiſſende Wölf' auf Lämmer oder auf Ziegen
Fallen, und aus den Heerden ſie nehmen, die im Gebürge
Durch Verſehn des Schäfers zerſtreut ſind; wie ſie ſie ſehen,
So zerfleiſchen ſie die ſchwache Beute: ſo fielen
Ueber die Troer die Danaer her; die Troer vergaſſen
Ihrer Kraft, gedachten nur der lärmenden Rückflucht.

Stets begehrte Aias, den erzgepanzerten Hektor
Mit dem Speere zu werfen; doch dieſer, kundig des Krieges,
Deckte die breiten Schultern mit ſeinem Schilde von Stierfell,
Und nahm wahr der ziſchenden Pfeile, der ſauſenden Lanzen.
Zwar erkannte der Held, es habe der Sieg ſich gewendet;
Dennoch wandt' er ſich oft, und rettete ſeine Genoſſen.

Wie ſich vom Olümpos dunkle Wolken erheben
Zu dem heitren Himmel, wenn Zeus Gewitter bereitet;
So entſtand bey den Schiffen, der Troer Flucht und Getümmel.
Sonder Ordnung durchliefen ſie nun die Graben; es zogen
Hektorn mit der Rüſtung davon die fliegenden Roſſe;
Er verließ die Schaaren, welche der Graben noch abhielt.

Viele ſchnelle Roſſe zerbrachen die Wagen der Fürſten
In dem Graben, und liefen davon, die Fürſten verlaſſend.

Laut die Schaaren der Griechen ermahnend, verfolgte Patroklos
Unglückſinnend die Troer; ſie füllten mit Flucht und Getöſe
Alle Wege, weitzerſtreuet; ſtaubichte Wolken
Flogen gen Himmel; es liefen die Roſſe mit ſtampfenden Hufen
Wieder zu den Mauren der Stadt von den Schiffen und Zelten.

Dorthin richtet mit groſſem Geſchrey Patroklos die Roſſe,
Wo er der Flucht Getümmel am lauteſten höret; es fallen
Unter den Axen rollender Räder die Krieger, und raſſelnd
Werden zerbrochene Wagen gewälzt mit lautem Gepolter.

Ueber den Graben ſprangen die ſchnellen unſterblichen Roſſe,
Welche die Götter hatten dem Päleus zur Gabe verehret,
Vorwärts ſtrebten ſie; herzlich begehrte Patroklos, zu treffen
Hektorn, welcher mit eilenden Roſſen vor ihm dahinfloh.

Wie in herbſtlichen Tagen die ganze ſchwarze Erde
Ueberſchüttet wird mit ſtürmendem Ungewitter,
Wenn Kronion am meiſten die reiſſenden Waſſer herabſtürzt;
Weil er über den Frevel der ſterblichen Menſchen erzürnt iſt,
Die auf Richterſtühlen Geſetze fälſchlich verdrehen,
Und das Recht verdrängen, nicht achtend die Rache der Götter;
Schwellend überflieſſen alsdann die Ströme, ſie ſtürzen
Von Gebürgen herab die vorwärts hangenden Spizen,
Reiſſend rauſchen die Ström' in die ſchwarzen Wogen des Meeres,
Und verwüſten im jähen Lauf die Arbeit der Menſchen:
Alſo liefen und keuchten die Roſſe der fliehenden Troer.

Abgeſchnitten hatte Patroklos die vorderſten Schaaren
Von dem flüchtigen Heer; nun zwang er ſie wiederzukehren
Zu den Schiffen, ſo ſehr ſie ſich auch nach Ilion ſehnten.
Zwiſchen den Mauren der Stadt, dem Strom und den Schiffen der Griechen
Lief er mordend umher, und nahm an vielen die Rache.

Erſt ermordet' er Pronoos mit ſchimmernder Lanze,
Neben dem Schilde traf er die Bruſt, und ſtreckt' ihn zu Boden;
Raſſelnd fiel er. Patroklos ſtürzet auf Theſtor, des Aenops
Sohn; der duckte vor Furcht im ſchöngeglätteten Wagen;
Denn ſein Herz erſchrack, den Händen entfielen die Zügel.
Seine rechte Wange durchſtach die Lanze Patroklos,
Und zerbrach die Zähn'; es zog ihn vorwärts die Lanze
Bis zum Ring' am Seſſel des Wagens. Wie wenn ein Mann ſitzt
Auf der Spize des jähen Felſen, und aus dem Meere
Einen Fiſch mit der Schnur an dem blanken Erze hervorzieht;
Alſo zog im Munde die Lanze Patroklos den Troer.
Nun entſchüttelt' er ihn; er fiel mit fliehender Seele.

Erüalos eilte gegen Patroklos; der warf ihm
Einen Stein auf den Scheitel, und theilte das Haupt des Troers
In dem ſchweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf die Erde,
Und des entſeelenden Todes Schatten umfloſſen ſein Antliz.

Ferner tödtet' er Erümas, Amfoteros, Epaltäs,
Tlävolemos den Damaſtoriden, Echios und Püräs,
Iſeus, Eupeus, und des Argeas Sohn Polümälos;
Einen ſtürzt' er über den andern hinunter zur Erde.

Als Sarpädon ſah, wie ſeine entgürteten Freunde
Wurden unter der Fauſt des Menoitiaden bezwungen;
Schalt er der göttlichen Lükier Schaaren mit dieſen Worten:

O der Schmach! Wo fliehet ihr hin, zum Laufe nur rüſtig?
Ich will jenem Manne begegnen; daß ich erfahre,
Wer der Sieger ſey, der zum Verderben der Troer
Alſo wütet, und viele tapfre zu Boden geſtreckt hat?

Sprach's, und ſprang vom Wagen in voller Rüſtung herunter;
Auch entſprang Patroklos dem Wagen, da er ihn ſahe.

Wie zween krummgeklaute, krummgeſchnabelte Geyer
Auf dem hohen Felſen kämpfen mit klappernden Flügeln;
Alſo eilten dieſe ſchreyend gegen einander.
Beyde ſah mitleidend der Sohn des liſtigen Kronos,
Und er ſprach zu Härä, ſeiner Schweſter und Gattin:

Wehe mir, daß Sarpädon, mein Liebling unter den Menſchen,
Soll erliegen der Hand Patroklos, des Menoitiaden!
Zwiefach theilt ſich noch mein Herz, mit wankendem Vorſaz:
Ob ich ihn lebend entreiſſe dem thränenerregenden Kampfe,
Und hinüber ihn bringe zu Lükias reichem Volke;
Oder unter die Fauſt des Menoitiaden ihn thue.

Ihm antwortet die edle Göttin mit groſſen Augen:
Schlimmer Zeus, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen?
Einen ſterblichen Mann, dem ſchon die Tage gezählt ſind,
Willſt du wieder der Macht des traurigen Todes entreiſſen?
Thu's! Des werden nicht die übrigen Götter dich loben!

V. 417. αμφοχάτωνας. Der Sinn des Wortes iſt ungewiß.

Eins nur ſag' ich; merke dir das im innerſten Herzen:
Wenn Sarpädon lebend in ſeine Heimat geſandt wird,
So bedenk, ob nicht auch andre Unſterbliche werden
Ihre Söhne wollen entreiſſen der blutigen Feldſchlacht?
Denn es kämpfen viele Söhn' unſterblicher Götter
Um die groſſe Stadt des Priam, die würden dir zürnen.
Aber wo er dir wehrt iſt, ſein dein Herz ſich bekümmert;
O ſo wolleſt du zwar ihn in der blutigen Feldſchlacht
Laſſen ſterben unter der Hand des Menoitiaden:
Aber wenn die Seel' ihn mit dem Leben verlaſſen,
Uebergieb ihn dann dem Tod' und dem ſanften Schlafe;
Daß ſie ihn bis zum Volke des groſſen Lükiens bringen.
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde beſtatten,
Ihm mit Hügel und Grabſtein die Ehre der Todten erzeigen.

Alſo ſprach ſie, der Vater der Menſchen und Götter gehorchte.
Und er träufelte blutige Tropfen auf die Erde,
Seinen theuren Sohn zu ehren, welchen Patroklos
Sollte, fern von der Heimat, im fruchtbaren Troia ermorden.

Als ſie nahe waren an einander gekommen,
Siehe, da traf den berühmten Thraſümälos Patroklos,
Der ein tapfrer Genoſſe war des Königs Sarpädon.
Er durchſtach ihm den Bauch, und ſtreckt' ihn nieder zur Erde.
Sarpädon verfehlt den Patroklos mit ſchimmernder Lanze;
Aber Pädaſos traf er, das Roß, auf die rechte Schulter,
Röchelnd fiel's in den Staub, und ihm enteilte die Seele.
Aus einander ſprangen mit knarrendem Joche die andern;
Ihre Zügel hatte des Pädaſos Fall verwickelt.

Automedon bedachte ſich des, der Speerberühmte;
Denn er zog ſein langes Schwert von der ſtarken Hüfte,
Und erhub ſich ſchnell, und zerhieb die Stränge des Todten;
Beyde Roſſe zogen nun wieder in voriger Ordnung,
Und die Helden fochten wieder im blutigem Zweykampf.

Sarpädon verfehlte den Feind mit ſchimmernder Lanze;
Ueber die linke Schulter Patroklos eilte des Speeres
Schärfe, und traf ihn nicht. Da erhub mit mordendem Erze
Sich Patroklos, und nicht umſonſt entflog ihm die Lanze;
Sondern traf ihn, wo ſich das Herz und das Zwerchfell begegnen.
Wie die Eiche, fiel Sarpädon, oder die Pappel,
Oder die hohe Tanne, die Männer in dem Gebürge
Fällen mit neuen Beilen, auf daß ſie nüze zum Schiffbau:
Alſo lag er geſtreckt vor ſeinem Wagen und Roſſen,
Knirſchend, und den blutigen Staub mit den Händen ergreifend.

Wie ein Löwe den mutigen edlen Stier aus der Heerde
Haſcht, er röchelt ſterbend unter den Zähnen des Löwen;
So lag unter Patroklos der kriegriſchen Lükier Führer.
Sterbend rief er noch zu ſeinem wehrten Genoſſen:

Theurer Glaukos, du Edler unter den Streitern, nun muſt du
Tapfer dich zeigen, dich als einen mutigen Krieger!
Biſt du kühn, ſo zeige dich izt des Kampfes begehrend!
Siehe, du mußt zuerſt der Lükier Führer ermuntern,
Durch die Reihen wandelnd, für ihren Sarpädon zu kämpfen;
Mußt mich ſelber alsdann vertheidigen mit dem Erze!
Denn ich würde mit Schmach hinfort dein Angeſicht decken
Alle künftigen Tage, wofern mich einer der Griechen

Hier, im Kampfe für ihre Schiffe, der Rüſtung beraubte.
Auf! ſey ſelber ſtark, und ermuntre der Lykier Schaaren!

Alſo ſprach er; die Hülle des Todes bedeckte ſein Antlitz.
Gegen die Bruſt des Todten ſtämmte den Fuß Patroklos,
Und entzog ihm den Speer mit blutigem Eingeweide;
Mit der Schärfe des Speers entfloh die Seele des Helden.
Neben ihm hielten Myrmidonen die ſchnaubenden Roſſe
Welche der Flucht begehrten, von ihre Führern verlaſſen.

Tiefer Schmerz ergriff den Glaukos, als er Sarpädons
Stimme vernahm, und Gram, daß er nicht helfen ihm konnte;
Und er griff mit der Hand an den Arm, und drückte die Wunde,
Die ihn heftig ſchmerzte. Ihn hatte mit fliegendem Pfeile
Teukros, die hohe Maur und die Seinen ſchützend, getroffen.
Flehend betete Glaukos zum Fernhintreffer Apollon:

Höre mich, der du vielleicht im reichen lykiſchen Lande
Biſt, vielleicht in Troia; du kannſt aus jeglichem Orte
Einen Bedrängten hören, wie mich der Schmerz nun bedränget!
Eine tiefe Wunde hab' ich und heftige Qualen;
Mir entrinnet das Blut, und lähmt die ermattete Schulter;
Sieh ich kann nicht ſchwingen den Speer, mich nicht auf die Feinde
Stürzen: und doch iſt der tapferſte Krieger gefallen,
Sarpädon, Zeus Sohn, der ſeinem Kinde nicht beyſteht!
Hilf mir, König, heile mir dieſe ſchlimme Wunde,
Schläfre die Schmerzen ein, und gieb mir Stärke, damit ich
Mög' ermuntern meine Gefährten, tapfer zu ſtreiten,
Und auch ſelber kämpfen für die Leiche des Freundes.

Alſo ſprach er betend; ihn hörte Foibos Apollon,
Stillte gleich die Schmerzen in ſeiner ſchweren Wunde,
Hemmte das ſchwarze Blut, und gab ihm mutige Stärke.

Des ward Glaukos wahr, und freute ſich des im Herzen,
Daß der groſſe Gott erhöret hätte ſein Flehen.
Nun ermahnt er zuerſt die Führer der lükiſchen Schaaren,
Durch die Reihen wandelnd, für Sarpädon zu ſtreiten.
Dann ging er mit groſſen Schritten zu den Troern,
Priädamas dem Panthoiden, Agänor dem edlen,
Zu Aineias und dem erzgepanzerten Hektor;
Nahe ſtand er ihnen mit dieſen geflügelten Worten:

Hektor, du haſt ganz der Bundesgenoſſen vergeſſen,
Welche deinetwegen, die Freund' und die Heimat verlaſſend,
Hier ihr Leben verſcherzen; und du willſt ihnen nicht beyſtehn!
Sarpädon liegt dort, der geſchildeten Lükier Führer,
Welcher Lükiens waltete mit Geſezen und Kriegsmut;
Unter Patroklos Speer bezwang ihn der eherne Ares.
Auf Geliebte, hinzu! Des müßtet ihr herzlich euch grämen,
Wenn ſie die Rüſtung ihm raubten, und wenn die Mürmidonen
Seine Leiche ſchmähten, die Danaer alle zu rächen,
Welche wir bey den Schiffen mit unſern Speeren erlegten.

Alſo Glaukos; heftige, dauernde Schmerzen ergriffen
Alle Troer. Ein Bollwerk war Sarpädon geweſen
Ihrer Stadt, wiewohl ein Fremdling; es waren ihm viele
Schaaren gefolgt, er war in ſeinen Schaaren der ſtärkſte.
Kampfbegierig gingen ſie gegen die Danaer; Hektor

Führte ſie, zürnend ob Sarpäden. Es erregte der Griechen
Heer Patroklos, Menoitios Sohn, der Unerſchrockne.
Beyden Aias rief er zuerſt, den hizigen Kriegern:

Aias ihr, ihr müſſet nun ſtreiten mit mutigem Herzen,
Tapfer wie vordem, und wo es möglich, noch tapfrer;
Denn er liegt, der zuerſt erſtieg die achaiiſche Mauer,
Sarpäden! O könnten wir ſeine Leiche nun ſchmähen,
Ihm von den Schultern die Rüſtung ziehn, und ſeiner Genoſſen,
Die ihn ſchüzen, einige ſchlagen mit mordendem Erze!

Alſo ſprach er zu ihnen, die ſchon des Kampfes begehrten.
Siehe, die Heere wurden verſtärkt von beyden Seiten,
Troer und Lükier wider Achaier und Mürmidonen.
Gegen einander ſtürzen ſie, um die liegende Leiche,
Fürchterlich ſchreyend; auch raſſelten laut der Streitenden Waffen.

Zeus verbreitet nächtliches Dunkel über die Feldſchlacht,
Daß ſie um ſeinen geliebten Sohn verderblicher wüte.

Erſt vertrieben die Troer die ſchwarzgeaugten Achaier;
Denn es ward der tapferſten unter den Mürmidonen
Einer getroffen, Agaklás Sohn, der edle Epeigeus.
Dieſer herrſchte vordem im wohlbewohnten Budeion;
Aber ſeinen Vetter hatt' er erſchlagen, da kam er
Flehend zu Päleus und der ſilberfüßigen Thetis.
Dieſe ſandten ihn mit dem Schaarendurchbrecher Achilleus,
Daß auch er ums roßberühmte Ilion kämpfte.
Hektor der ſchimmernde warf ihm, da er die Leiche ſchon faßte,
Einen Stein auf die Scheitel, und theilte das Haupt des Argeiers
In dem ſchweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf die Leiche,

Und

Und des entſeelenden Todes Schatten umfloſſen ſein Antlitz.

Schmerz ob ſeinen gefallnen Freund erfüllte Patroklos.
Durch die Vorderreihen ſprang er, ähnlich dem ſchnellen
Falken, wenn er Dolen und Staare vor ſich dahinſcheucht;
Alſo ſtürzteſt du, zürnend ob deinen Genoſſen, Patroklos,
Wagenkundiger, gegen der Troer und Lükier Schaaren.

Sthenelaos warf er, dem Sohn des Ithaimeneus, einen
Großen Stein auf den Nacken, daß ſeine Nerven zerriſſen;
Rückwärts wich mit den vorderſten Streitern der ſchimmernde Hektor.
Ohngefähr ſo weit, wie einer langen Lanze
Wurf, die in den Spielen ein Mann mit ſtrebender Kraft wirft,
Oder in der Feldſchlacht gegen die mordenden Feinde;
Wich das Heer der Troer zurück, von den Griechen getrieben.

Aber Glaukos wandte ſich wieder, und mordete Chalkons
Sohn, den edelgeſinnten Bathüklás, welcher in Hellas
Wohnte, vor allen Mürmidonen mit Reichthum begabet.
Glaukos wandte ſich plözlich im Fliehn, und ſtieß ihm die Lanze
Durch die Bruſt, indem er ihn ſchon zu haſchen vermeynte;
Raſſelnd fiel er. Heftiger Schmerz ergriff die Achaier,
Ueber des Tapfern Fall; und Freud' erfüllte die Troer.
Dichtgeſchloſſen umzingelten ſie den Todten; die Griechen,
Ihrer Stärke eingedenk, beſtürmten die Feinde.

Märionás ermordete einen troiſchen Krieger,
Laogonos, den kühnen Sohn Onátors, Kronions
Prieſters; ihn verehrten gleich einem Gotte die Völker.
Unter dem Ohre traf er den Backen; es eilte die Seele

Aus des fallenden Gliedern, und ſchreckliches Dunkel umfing ihn.

Gegen Märionäs ſchwang nun Aineias die Lanze;
Denn er hofft' ihn zu treffen, wiewohl er hinter dem Schilde
Ging. Der Grieche ſah und verfolgt die eherne Lanze,
Denn er bückte ſich vorwärts; ſiehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er verlor erſt ſpät die lezten Kräfte.
Weit war in die Erde des Speeres Schärfe gedrungen,
Denn es hatt' ein mächtiger Arm ihn vergebens geworfen.
Tief im Herzen zürnet', und ſprach der Anchiſiade:

Märionäs, bald hätt' ich, wiewohl du ein trefflicher Tänzer
Biſt, dich doch getroffen, und deine Sprünge gehemmet!

Ihm antwortete Märionäs, der Speerberühmte:
Tapfer wie du biſt, Aineias, würd' es dir dennoch
Schwer ſeyn, auszulöſchen die Kräfte jegliches Menſchen,
Welcher ſich gegen dich erhebet; auch du biſt ſterblich.
Wenn ich dich nun träfe mit dieſer geſchärften Lanze,
Siehe du würdeſt, wie ſehr du auch deiner Stärke vertraueſt,
Ihre mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Alſo ſprach er; ihn ſchalt der tapfre Menoitiade:
Märionäs, ſo tapfer im Streit, und dennoch ſo ſchwazend?
O mein Freund, es werden ob unſrer ſcheltenden Worte
Nicht die Troer verlaſſen die Leiche, bis mancher geſtreckt liegt.
In den Fäuſten iſt Kriegsentſcheidung, des Raths in der Zunge!
Drum laß fahren die Wort', und mache dich auf zum Gefechte!

Sprach's, und ging voran; ihm folgte der göttliche Streiter.

Wie im Thal des Gebürges eichenſpaltender Männer
Tönende Schläge des Beils von fernher werden vernommen;
So erſchollen die Panzer der Streiter, die Schilde von Stierfell,
Unter den Hieben der Schwerter, und unter den ſchneidenden Lanzen.

Sieh, es hätte nun keiner erkannt den edlen Sarpädon,
Denn er war, von der Scheitel bis zu den Zehen der Füße,
Ganz mit Pfeilen bedeckt, mit Blut und Staube beſudelt.
Häufig umgaben Krieger die Leiche, ähnlich den Fliegen,
Welche die milcherfüllten Gefäße des Meyers umſummen,
In den Tagen des Lenzes, wenn Milch die Eimer herabtrieft;
So umſchwirrten Krieger die Leiche. Zeus Kronion
Wandte nicht von der blutigen Schlacht die ſtralenden Augen;
Sondern ſchaute die Streitenden an, im innerſten Herzen
Sich bedenkend über den nahen Fall des Patroklos:
Ob ſchon izt ihn morden ſollte der ſchimmernde Hektor,
Sarpädon zu rächen, ſchon izt die Rüſtung ihm rauben;
Oder ob Patroklos noch ſollte manchen ermorden.
Dieſer Rathſchluß ſchien ihm zulezt von beyden der beſte,
Daß der tapfre Genoſſe des Päläiden Achilleus
Wieder die Troer trieb', und den erzgepanzerten Hektor
Zu den Mauren der Stadt, und vielen noch raubte das Leben.

Nun erſchreckte Zeus die Seele Hektors; er eilte
Auf den Wagen, und ermahnte die Schaaren der Seinen
Auch zur Flucht; er erkannte Kronions heilige Wagſchal.
Alle Lükier floben nun auch; ſie ſahen den König
Mit der Herzenswunde unter dem Haufen der Todten
Liegen, und viele der Ihren um ihn, die all' in den Staub hin

Waren geſunken, als Zeus die Feldſchlacht am ſtärkſten empörte.

Siehe, nun riſſen jene die eherne ſchimmernde Rüſtung
Von Sarpädons Schultern; der ſtarke Menoitiade
Gab ſie den Seinen, auf daß ſie in die Schiffe ſie trügen.
Da ſprach Zeus der Wolkenverſammler zu Foibos Apollen:

Auf! geliebter Apollon, geh', entreiſſe Sarpädon
Izt den Pfeilen, und reinige ihn vom ſchwärzlichgewölkten
Blute, weit von dannen im Strome des Fluſſes ihn waſchend.
Salb' ihn mit himmliſcher Narde; gieb ihm unſterbliche Kleider;
Ueberlaß ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf und dem Tode,
Dieſe ſchnellen Ueberbringer werden ihn tragen
Zu dem reichen Volke des groſſen lükiſchen Landes;
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde beſtatten,
Ihm mit Hügel und Grabſtein die Ehre der Todten erzeigen.

Alſo ſprach er; Foibos Apollen gehorchte dem Vater.
Eilend ſchwebt' er zur blutigen Schlacht vom Ida herunter,
Er entriß den Pfeilen den edlen Sarpädon, und trug ihn
Weit von dannen, und wuſch ihn in dem Strome des Fluſſes;
Salbt' ihn mit himmliſcher Narde; gab ihm unſterbliche Kleider;
Ueberließ ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf' und dem Tode,
Daß ſie eilend ihn brächten zu Lükias reichem Volke.

Seine Roſſ' und Automedon ermahnte Patroklos,
Troer und Lükier immer verfolgend, zu ſeinem Verderben,
Thor! ach hätt' er bewahrt die Worte des Päleionen,
Siehe ſo wär' er dem Schickſal des ſchwarzen Todes entronnen!
Aber Kroniens Rathſchluß iſt ſtärker den ſterblicher Menſchen,
Der den ſtarken Streiter erſchreckt, den Sieg ihm entreiſſet,

Sonder

Sonder Müh, auch wenn er ihn ſelbſt zu kämpfen entflammte.
Dieſer erregte nun das Herz im Buſen Patroklos.
Welchen erſchlugſt du zuerſt Patroklos, welchen am lezten,
Als die unſterblichen Götter dich beriefen zum Tode?
Adraſtos zuerſt, Autonoos und Echeklos,
Perimos Megas Sohn, Epiſtor und Melanippos.
Ferner Elaſos und Mulios und Pylartas,
Dieſe tödtet' er; aber die andern ergriffen die Rückflucht.

Sieh' es hätten Achaia's Söhne die hohe Troia
Unter Patroklos erobert, er wütete ſtark mit der Lanze;
Wäre nicht auf dem feſten Thurme Foibos geſtanden,
Unglück ſinnend Patroklos, und Troias Mauren beſchützend.
Dreymal erhub ſich bis zur Krümmung der Mauer Patroklos;
Dreymal ſtürzte Foibos Apollon ihn wieder herunter,
Mit unſterblichen Händen den ſtralenden Schild erſchütternd.
Als Patroklos, ſtark wie ein Gott, zum viertenmal ſtürmte,
Rief mit drohenden Worten der Fernhintreffer Apollon:

Weiche, edler Patroklos! Dir hat das Schickſal verſaget,
Mit dem Speere die Stadt der kühnen Troer zu tilgen;
Hat's Achilleus verſagt, der doch viel ſtärker, als du biſt.

Alſo Foibos Apollon, und weit zurück ging Patroklos,
Daß er den Zorn des Fernhintreffers möchte vermeiden.

Hektor hielt mit den ſtampfenden Roſſen beym Skaiſchen Thore,
Sinnend, ob er zum Streit ſie durchs Getümmel der Feldſchlacht
Treiben, oder ſollte das Heer bey der Mauer verſammlen.
Als er des ſich bedachte, ſtellte ſich Foibos Apollon

Neben ihm, in Geſtalt des ſtarken und blühenden Jünglings,
Aſios, des Ohms vom roßbezähmenden Hektor,
Hekabäs ſeiner Mutter Bruders, des Sohnes von Dümas,
Welcher an Sangarios Strom' in Frügien herrſchte.
Dieſem ähnlich ſprach zu Hektorn Foibos Apollon:

Hektor, warum ruhſt du vom Kampf? Es geziemet dir das nicht!
Wär' ich ſtärker wie du, um ſo viel als ich dir weiche;
Siehe, du wärſt zurück gewichen zu deinem Verderben!
Richte gegen Patroklos die Roſſe, ob du vielleicht ihn
Mordeſt? ob vielleicht dir Foibos Ehre verleihe!

Alſo der Gott, und kehrte zurück zum Getümmel der Krieger.
Kebrionäs den kriegriſchen hieß der ſchimmernde Hektor
In die Schlacht die Roſſe zu treiben; Foibos Apollon
Miſchte ſich ein, und erregte Verwirrung unter den Griechen,
Aber die Troer krönt' er mit Ruhm, und den göttlichen Hektor.

Hektor ließ die Danaer hinter ſich, keine ermordend,
Gegen Patroklos richtet' er nur die ſtampfenden Roſſe.

Gegen über ſprang von ſeinem Wagen Patroklos.
In der Linken hielt er den Speer, und ergriff mit der Rechten
Einen glänzenden eckigten Stein, der die Hand ihm erfüllte.
Dieſen warf er aus voller Kraft; es ſäumte der Stein nicht,
Und entflog ihm nicht umſonſt; den Führer des Hektors
Traf er, Kebrionäs, den unächten Sohn des Priam,
Auf die Stirn', indem er die Zügel hielt in den Händen.
Seine Gebeine zerſchmettert der Stein, es fielen die Augen
Zu den Füßen hin in den Staub, er ſtürzt wie ein Taucher
Von dem künſtlichen Wagenſeſſel, die Seele verläßt ihn;

Und

Und du ſpotteteſt ſein, Patroklos, Wagengeübter!

Siehe, der Mann iſt würklich behende! Wie leicht er hinabtaucht!
Schade daß er nicht iſt im fiſcherfüllten Meere,
Durch den Auſterfang vermöcht' er viele zu nähren,
Wenn er immer ſo leicht, wie nun vom Wagen, hinabtaucht.
Alſo haben denn auch die Troer treffliche Taucher!

Sprach's, und eilte hinzu auf Kebrionäs den Helden,
Mit des Löwen Ungeſtüm, der, die Hürde verwüſtend,
Wird an der Bruſt verwundet; es ſchadet ihm ſeine Stärke:
Alſo ſprangſt du begierig, Patroklos, gegen den Todten.

Hektor ſprang auf der andern Seite vom Wagen herunter,
Und ſie ſtritten um Kebrionäs: ſo ſtreiten zween Löwen,
Die auf Gipfeln des Bergs um eine getödtete Hindin
Streiten, beyde hungrig, und mutiges Herzens beyde:
Alſo ſtritten um Kebrionäs die Kampfgeübten,
Hektor der ſtralende, und der Menoitiade Patroklos!
Jeder wünſchte mit grauſamen Erze den andern zu treffen.

Hektor hielt die Leiche beym Haupt', und ließ ſie nicht fahren,
Bey den Füßen hielt ſie Patroklos; die übrigen Streiter,
Troer und Griechen, fochten indeſſen in blutiger Feldſchlacht.

Wie wenn um die Wette ſtürmen Oſtwind und Südwind,
In dem Thal des Gebürges die tiefen Forſten erſchütternd;
Buchen beben und Eſchen, Kornelen mit zäher Rinde,
Aneinander ſtoſſend mit weitverbreiteten Aeſten,
Schrecklich rauſchend; fernher wird ihr Getöſe vernommen:
Alſo ſprangen gegen einander Achaier und Troer
Mordend; keiner von beyden gedachte der ſchädlichen Rückflucht:
Viele geworfne Lanzen umbebten den liegenden Krieger,
Ihn umziſchten häufige Pfeile vom Bogen geſchnellet,
Viele mächtige Steine zerſchmettern der Streitenden Schilde,

Rund um ihn; er aber lag im Wirbel des Staubes
Ausgestreckt, uneingedenk der Kunde des Wagens.

Weil die Sonne noch den hohen Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beyder Heer', es sanken die Völker.
Aber als die Sonne sich neigte zum Untergange,
Waren gegen des Schicksals Schluß die Achaier die stärksten;
Denn sie entrissen Kebrionás, den Helden, den Pfeilen,
Ihn der Troer Getös', und erbeuteten seine Rüstung.

Unglücksinnend stürzte Patroklos gegen die Troer.
Dreymal sprang er gegen sie an, wie der stürmende Arás,
Fürchterlich schreyend, und neun Männer ermordet' er dreymal.
Als er, stark wie ein Gott, zum viertenmal gegen sie stürmte,
Siehe Patroklos, da war dein Ende sichtbar gekommen!
Denn Apollon begegnete dir in der blutigen Feldschlacht,
Fürchterlich. Patroklos vernahm ihn nicht im Getümmel,
Denn es war der Gott in nächtliches Dunkel gehüllet.
Hinter ihm stand er, und schlug ihn zwischen den breiten Schultern
Mit gesenktem Arm; da schwindelte seinen Augen.
Von dem Haupte warf ihm Apollon den Helm herunter;
Fallend erklang er, und rollte dahin vor den Füßen der Rosse;
Sieh es ward mit blutigem Staube der Haarbusch besudelt.
Ach, den roßbeschweifsten Helm befleckte kein Staub sonst,
Sondern des göttlichen Mannes Haupt, und die liebliche Stirne
Schüzt' er, Achilleus; nun übergab Kronion ihn Hektorn,
Daß er ihn trüg' auf seinem Haupt': auch ihm war der Tod nah!
In den Händen Patroklos zerbrach der lange, schwere,
Grosse, mächtige, erzgeschärfte Speer; von den Schultern
Fiel der lange Schild mit seinem Gehenke zur Erde;
Und ihm löste Foibos, der Sohn Kronions, den Panzer.

Schrecken erfüllte sein Herz, und löste die glänzenden Glieder,
Staunend stand er; da stieß ihn mit der spizigen Lanze

793 Zwischen

V. 765. μέγας μεγαλωστί, wie schön! wie unübersetzbar!

Zwiſchen den Schultern, von nahem, der Dardaner einer, Euforbos,
Panthoos Sohn. Er war geziert vor ſeinen Genoſſen
Mit der Kunde des Speers, der Roſſe, des flüchtigen Laufes;
Schon als er zuerſt im Wagenrennen ſich übte,
Hatt' er zwanzig Männer von ihren Wagen geſtürzet.
Dieſer warf dir die erſte Waffe, edler Patroklos!
Doch bezwang er dich nicht; er floh zurück in die Menge.
Aus der Wunde ziehend den eſchenen Speer; er beſtand nicht
In dem Kampfe Patroklos, der ſeiner Waffen entblößt war.
Dieſer wich, durch den Schlag des Gotts und die Lanze geſchwächet,
Rücklings zu den Haufen der Seinen, den Tod zu vermeiden.

Hektor, als er den edelgeſinnten Patroklos erblickte,
Rücklings weichend, und mit ſcharfen Erze getroffen;
Sing er dicht auf ihn zu, durch die Reihen, und ſtieß ihm die Lanze
Durch die Mitte des Bauchs. Das mordende Erz durchdrang ihn;
Raſſelnd fiel er; des grämte ſich ſehr das Heer der Achaier.

Wie wenn einen mutigen Keuler der Löwe bekämpft hat,
Auf des Gebürges Gipfeln ſtritten ſie, hohes Mutes,
Beyd' um einen kleinen Quell, begierig zu trinken;
Mit Gewalt bezähmte der Löwe endlich den Schnauber:
Alſo ward dem vielermordenden Menoitiaden
Doch von Priams Sohne zulezt das Leben entriſſen,
Und des jauchzete dieſer mit geflügelten Worten:

Siehe, Patroklos, du hoffteſt unſre Stadt zu verwüſten,
Unſern troiſchen Weibern den Tag der Freyheit zu rauben,
Und ſie in Schiffen zu führen zu deiner geliebten Heimat.
Thor! drob widerſtreben die ſchnellen Roſſe des Hektors,
Eilendes Fußes im Kampf! Auch bin ich ſelbſt mit der Lanze
Unter den kriegriſchen Troern der erſt', und ferne der Knechtſchaft
Tag von ihnen! Dich werden alhier die Geyer zerreiſſen!
Unglückſeliger! ſtark wie er iſt, ſtand dennoch Achilleus
Dir nicht bey! Wohl hat er dich beym Scheiden ermahnet:

Kehre mir, o wagenerfahrner Patroklos, nicht wieder
Zu den hohlen Schiffen, bevor du des mordenden Hektors
Blutbetrieften Panzer auf seinem Herzen durchbohrt hast!
Also sagt' er dir wohl; du befftest mit thörichtem Sinne!

Leisaufröchelnd erwiedertest du, o edler Patroklos:
Hektor, rühme dich immerhin! Dir haben die Götter,
Zeus und Apollon, den Sieg mit leichter Mühe gegeben;
Denn sie rissen mir von meinen Schultern die Rüstung.
Wären mir zwanzig Männer, wie du, im Kampfe begegnet;
Alle wären gefallen, von meinem Speere bezwungen.
Mich hat Läto's Sohn, und das schlimme Schicksal bekämpfet,
Unter den Menschen Euforbos, du dritter erbeutest die Waffen.
Eines sag' ich dir noch, bewahr's im innersten Herzen!
Lange lebst du selber nicht mehr! Es nahen, es stehn schon
Dir zur Seite der Tod, und das unerbittliche Schicksal;
Bald bezwingen sie dich durch die Faust des edlen Achilleus.

Also sprach er; die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele, hinab zu den Schatten;
Ihr Geschick bejammernd, verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redte ihn an, und sprach der schimmernde Hektor:

Was weissagest du mir, Patroklos, das schlimme Verderben?
Siehe, wer weiß ob nicht Achilleus, der schöngelockten
Thetis Sohn, durch meinen Speer das Leben verlieret?

Also sprach er, und stämmte die Ferse gegen den Todten;
Aus der Wunde zog er die Lanz', und stieß ihn von sich.

Gegen den göttlichen Automedon, des schnellen Achilleus
Kriegsgefährten, wandt' er sich dann mit dem Speer' in der Rechten,
Sein begehrend; den retten die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter dem Päleus zum edlen Geschenke verehrten.

Ilias.

Siebzehnter Geſang.

Ilias.

Siebzehnter Gesang.

Nicht verborgen blieb's dem kriegrischen Menelaos,
Daß Patroklos von den Troern im Kampfe besiegt war.
Er durchlief die Vorderreihen mit schimmerndem Erze.
Nun umging er ihn schützend, gleich der Mutter des Kälbleins,
Welche zum erstenmale gebahr, und blökend umhergeht;
Also schützte der Held mit goldnen Locken Patroklos.
Vor ihm hielt er den runden Schild zugleich mit der Lanze,
Jeden, welcher sich nahen würde, zu treffen begierig.
Panthoos Sohn Euforbos vergaß den gefallnen Patroklos
Nicht; er nahte dem kriegrischen Menelaos, und sagte:

Edler Menelaos Atreidäs, Führer der Völker,
Weiche vom Todten zurück, laß mir die blutige Rüstung!
Unter den Troer und berühmten Bundesgenossen
Hab' ich, in dem blutigen Kampfe, zuerst ihn getroffen!
Laß mich diesen Ruhm erwerben unter den Troern,
Eh ich dich treff', und dir das süße Leben entreisse!

Zürnend erhub die Stimme der Krieger mit goldenen Locken:
Vater Zeus! das ziemet sich nicht, so trozend zu pralen!
Solchen Uebermut zeigt weder Pardel noch Löwe,
Nicht der verderbende Keuler, der vor allen im Angriff

Muth

Mutig iſt, und flammende Augen trozig umherrollt;
Als der Uebermuth der kriegriſchen Panthoiden.
Dennoch halfen dem roßbezähmenden Hüperänor
Nichts die Kräfte der blühenden Jugend, als er mich ſchmähte,
Sagend, unter den Danaern ſey Menelaos der ſchwächſte.
Sieh' ich meyn', es trugen ihn nicht die Füße von dannen,
Seinem geliebten Weib' und geehrten Eltern zur Freude!
Alſo löſ' ich auch dir die Kräfte, ſo du es wageſt,
Mich zu beſtehn! Ich ermahne dich warnend: weiche von hinnen
In die Schaaren der Deinen zurück, auf daß du entrinneſt,
Ehe dich Unglück ergreift! Der Schaden belehret die Thoren!

Alſo ſpricht er umſonſt; der Panthoide erwiedert:
Edler Menelaos, nun will ich Rache mir nehmen
Für den Bruder, den du erſchlugſt, ob welchem du trozeſt!
Seine Wittwe haſt du betrübt im neuen Palaſte,
Haſt unendlichen Gram den jammernden Eltern bereitet!
Elend wie ſie ſind, würd' ich im Jammer ſie tröſten,
Wenn ich deine Waffen gewinnend, mit deinem Haupte,
Uebergäbe Panthos Hand, und der göttlichen Frontis.
Auf wohlan! wir wollen anizt die Arbeit verſuchen;
Kraft ſoll unſern Kampf, ihn ſoll Entſezen begleiten!

Sprach's, und ſchlug mit dem Speer die runde Scheibe des Schildes,
Ohne das Erz zu durchbohren; die Schärfe beugte ſich rückwärts,
Prallend von ſtarken Schild'. Es erhub ſich nun mit dem Erze
Menelaos Atreidäs, und flehte zu Vater Kronion.
Siehe, die Kehle des rücklings weichenden traf er, und ſtämmte
Sich dagegen, den Stoß mit ſtarken Händen verſtärkend.

Durch

Durch den zarten Nacken drang die Schärfe des Erzes;
Tönend fiel er, umraſſelt von ſeinen ehernen Waffen.
Seine Haare troffen von Blut, der Grazien Locken
Waren ſie ähnlich, eingewunden in Gold und Silber.

Sieh' er glich dem Sprößling des Oelbaums, deſſen ein Landmann
Sorgſam pflegt, in einſamer Stäte, wo Quellen ihn nezen;
Lieblich ſteigt er empor und friſch, von athmender Kühlung
Aller Winde behaucht, mit ſchwellender weiſſer Blüthe;
Plözlich brauſend wirbelt daher ein wütender Windſtoß,
Und entreißt ihn dem Graben, und ſtreckt ihn nieder zur Erde:
Alſo tödtet den lanzengeübten Panthoiden
Menelaos Atreus Sohn, und raubt ihm die Rüſtung.

Wie ein berggenährter Löwe mit trezender Stärke
Eine weidende Kuh, die beſte der Heerden, erhaſchet;
Ihren Nacken bricht er, mit ſtarken Zähnen ſie faſſend,
Erſt, dann ſchlürft er ihr Blut mit den Eingeweiden hinunter,
Immer zerfleiſchend; es rufen die Hirten, es bellen die Hunde,
Aber ſie ſtehen von fern, und weigern ſich ihm zu begegnen;
Denn es hat ſie alle der blaſſe Schrecken ergriffen:
Alſo wagten nicht die Herzen im Buſen der Troer,
Zu begegnen dem hochberühmten Menelaos.

Sieh' es hätte des Panthoiden ſchimmernde Rüſtung
Leicht davon getragen Atreidäs; aber Apollon
Meidet ihn des, und erregt den Kriegsgetähnlichen Hektor.
In die Geſtalt des Mentäs, welcher führt die Kikonen,

Hüllt

V. 70. Er hatte die Rüſtung ſchon dem Todten abgenommen (v. 59); aber ſie davon zu tragen durch die umzingelnden Feinde, blieb ihm übrig.

Hüllt er ſich ein, und ſpricht zu ihm die geflügelten Worte:

Hektor, warum läufſt du, und wirſt ſie doch nicht erreichen!
Hinter die Roſſe des kriegriſchen Aiakiden? Es können
Schwerlich ſterbliche Menſchen ſie zähmen, ſchwerlich ſie lenken,
Auſſer Achilleus; ihn gebahr die unſterbliche Göttin.
Sieh' indeſſen hat Menelaos Atreidäs, der ſtarke,
Weil er Patroklos ſchüzte, den tapferſten Troer ermordet,
Hat gehemmt die Stärke des Panthoiden Euforbos.

Alſo ſprach's, und ſtürzte ſich wieder ins Schlachtengetümmel.
Schwerer Gram erfüllte dem Hektor die Tiefe des Herzens;
Er durchſchaute die Reihen umher, und ſah Menelaos
Tragen die ſchimmernden Waffen Euforbos, dieſen in Staubr
Liegen, und das Blut aus ſeiner Wunde noch flieſſen.
Da durchlief er die Vorderreihen mit ſchimmerndem Erze,
Lautaufſchreyend, er glich Häfaiſtos Flamme, ſie lodert
Unauslöſchbar; ſeines Geſchreyes vernahm der Atride,
Und er ſeufzete tief im edelmütigen Herzen:

Wehe mir, ſo ich hier die ſchönen Rüſtungen laſſe,
Und Patroklos, welcher für meine Ehre geſtreckt liegt;
Jeder Danaer würde mir zürnen, welcher mich ſähe!
So ich den Tadel ſcheuend, allein, die Troer und Hektor
Wollte beſtehen; würden mich viele zugleich umzingeln.
Hierher führt, mit wehendem Helmbuſch, Hektor die Troer!
Aber was bedenk' ich mich des in zweifelndem Herzen?
Unfall wird dem Krieger zu Theil, der gegen den Willen
Eines Gottes den Mann, den er verherrlichet, angreift;
Drum wird mich kein Danaer tadeln, ſo er mich ſiehet

Hektorn weichen; Hektorn helfen die Götter im Kampfe!
Könnt' ich hören die Stimme des edlen kriegriſchen Aias,
Siehe, ſo wollten wir beyde vereint der Feldſchlacht begegnen!
Käm' ein Gott, wir wollten ihm doch den Todten entreiſſen,
Ihn Achilleus bringen; das wäre Labſal im Unglück!

Weil er ſolches noch in ſeinem Herzen bedachte,
Rückten die Reihen der Troer heran; es führte ſie Hektor.
Da wich Menelaos zurück, die Leiche verließ er,
Um ſich ſchauend: gleich dem Löwen mit langen Barte,
Welchen Hund' und Männer zugleich von der Hürde vertreiben,
Mit Geſchrey und Spieſſen; das Herz des Starken erſtarret,
Und unwillig weichet er langſam zurück von der Hürde:
So verließ Menelaos, der goldgelockte, Patroklos,
Oft ſich wendend, eh er die Schaar der Seinen erreichte.
Um ſich ſchauend ſucht' er den groſſen Telamoniden:
Und er ſah ihn bald an dem linken Flügel der Feldſchlacht,
Seine Genoſſen ermunternd zum Treffen; Foibos Apollon
Hatte mit göttgeſandtem Schrecken die Herzen erfüllet.
Menelaos eilete hin, und ſagte zu Aias:

Komm, Geliebter, auf daß wir kämpfen wegen Patroklos,
Ob wir mögen dem Päleionen bringen die nackte
Leiche; ſeine Rüſtung hat Hektor mit wehendem Helmbuſch.

Sprach's, und erregte das Herz des kriegriſchen Telamoniden;
Durch die Vordertreihen gingen ſelbander die Helden.

Hektor, als er hatte geraubt die Rüſtung Patroklos,
Zog ihn zu ſich, daß er das Haupt von den Schultern ihm hiebe,

Und

Und den geſchleiften Rumpf vorwürfe den Hunden von Troia.
Aias nahte ſich, tragend ſein Schild gleich einem Thurme.
Hektor wich zurück in die Schaaren ſeiner Genoſſen,
Sprang auf ſeinen Wagen, und gab die ſchimmernde Rüſtung
Troern, daß ſie ſie ihm zum Ruhm gen Ilion brächten.
Aias deckte mit breitem Schilde den Menoitiaden,
Und ſtand, wie ein Löwe vor ſeinen Jungen ſich hinſtellt,
Welchem, indem er ſie führt, ein Haufe Jäger begegnet;
Siehe, bald rollet er trozend umher die feurigen Augen,
Deckt ſie bald mit niederſinkenden Augenbraunen:
Alſo ſchüzte der Telamonide den Helden Patroklos.

Aber Atreus Sohn, der kriegriſche Menelaos,
Stand auf der andern Seit', und hegte Kummer im Herzen.

Glaukos Hippolochos Sohn, der Führer der lükiſchen Schaaren,
Schaute zürnend auf Hektor, und ſprach mit ſcheltenden Worten:

Hektor, trefflich biſt du von Anſehn; aber es fehlt dir
Kriegsmut; eitel iſt die Ehre, welche dich ſchmücket.
Geh, bedenke, wie du die Burg und Troia errettеſt,
Du mit deinen Kriegern allein aus Ilions Lande!
Denn kein Lükier wird hinfort mit Danaern ſtreiten,
Eure Stadt zu ſchüzen, dieweil es keinem verdankt ward.
Welcher unabläßig kämpfte mit feindlichen Männern.
Welchen geringern, wirſt du hinfort erretten im Treffen,
Da du deinen Gaſt Sarpädon, deinen Genoſſen,
Haſt verlaſſen, daß er ein Raub der Danaer würde?
Mächtig hat er dich und Ilions Mauren geſchüzet,
Weil er lebte; nun konnteſt du ihn von den Hunden nicht retten!

Welcher

Welcher Lükier mir zu gehorchen bereit iſt, der gehe
Heim; dann kommt gewiſſes Verderben über die Troer!
Hätten ſie unerſchrocknen Mut im Buſen, wie Männer,
Welche fürs Vaterland ſtreitend entgegen gehn den Gefahren;
Siehe, ſo würden wir gleich Patroklos gen Ilion ziehen.
So wir ihn dem Treffen entzögen, und ſeine Leiche
In die große Stadt des Königs Priamos käme;
Alsbald würden die Griechen erſtatten die prächtige Rüſtung
Sarpädons, dann trügen wir auch die Leiche gen Troia.
Denn es fiel der Gehülfe des Kriegers, welcher der ſtärkſte
Iſt vor allen Argeiern und ihren kühnen Genoſſen.
Du vermochteſt nicht den edelmütigen Aias
Zu beſtehn, ihm unter die Augen im Treffen zu treten,
Und zu kämpfen mit ihm; er iſt viel ſtärker, als du biſt!

Zürnend ſchaute auf Glaukos der Held mit wehendem Helmbuſch:
Edel wie du biſt, doch übermütig geſprochen!
O mein Freund, ich meynte, du wärſt vor den übrigen allen
Weiſe, welche Lükiens fruchtbare Ebnen bewohnen;
Aber nach dem, ſo du eben geredt haſt, tadl' ich dich gänzlich,
Der du ſagteſt, ich ſcheute den ungeheuren Aias.
Sieh' es ſchreckt mich nicht die Schlacht und der Roſſe Getöſe;
Aber mächtiger iſt der Ratſchluß Zeus Kroniens,
Welcher den mutigen Krieger ſchreckt, des Siegs ihn beraubet,
Sonder Müh, und dann ihn wieder zu kämpfen entflammet.
Aber ſtelle dich neben mir, Freund, auf daß du ſeheſt:
Ob ich zagen werde den ganzen Tag, wie du meynteſt;
Oder der Danaer manchen, der ſich im Treffen hervorthut,
Hemmen werde, mitten im Kampf für den todten Patroklos.

Alſo ſprach er, und rief den Troern mit lauter Stimme:
Troer und Lükier, Dardaner, welche ſtreitet von nahem,
Seyd nun Männer, ihr theuren, gedenket der ſtürmenden Feldſchlacht,
Bis ich mich mit den ſchönen Waffen des edlen Achilleus
Rüſte, welch' ich mordend erbeutete von Patroklos.

Alſo ſprach der Held mit wehendem Helmbuſch, und eilte
Aus der blutigen Schlacht; er ereilte bald die Genoſſen,
Welche die hochberühmten Waffen des Päleionen
Trugen gen Troia, er war mit ſchnellen Füßen gelaufen.
Hinter der thränenerregenden Feldſchlacht ſtand er, die Waffen
Wechſelnd. Die ſeinen gab er den Troern, daß ſie ſie trügen
Zu der heiligen Ilion; nahm die unſterblichen Waffen,
Welche die himmelbewohnenden Götter des Päleionen
Theurem Vater gegeben: er ſchenckte ſie wieder im Alter
Seinem Sohn; der ward nicht alt in den Waffen des Vaters!

Als der Wolkenverſammler Kronion Hektor erblickte,
Wie er des göttlichen Päleionen Rüſtungen anzog,
Schüttelte Zeus ſein Haupt, und ſprach in der Tiefe des Herzens:

Unglückſeliger, der du nicht des Todes gedenkeſt,
Welcher dir dennoch naht, mit unſterblichen Waffen dich rüſteſt,
Eines Stärkern Waffen, den alle übrigen ſcheuen.
Seinen milden und tapfern Gefährten haſt du erſchlagen,
Haſt ihm ſchmählich von Schultern und Haupt die Rüſtung geriſſen;
Dennoch will ich mächtigen Sieg dir izt noch gewähren,
Weil du doch nicht wieder zurück kehrſt; Andromachä wird nicht
Dieſe prächtigen Waffen des Päleionen empfangen!

Alſo Kronion, und winkte mit ſchwarzen Augenbraunen.
Hektorn aber paßte die Rüſtung; der ſchreckliche Arás
Füllte ihm von innen mit Mut und Stärke die Glieder.
Rufend durchging er die Reihen der edlen Bundesgenoſſen;
Allen ſchien er gleich dem mutigen Päleionen,
Da er in der Rüſtung des Helden ſtralend einherging.
Jeden der Häupter ermahnt' er, die kriegriſchen Reihen durchwandelnd:
Meſtlás und Glaukos und Aſteropaios und Medon,
Therſilochos und Deiſánor und Hippothoos,
Forkús und Chromios, Ennomos kundig des Vogelfluges;
Dieſe all' entflammt' er mit geflügelten Worten:

Höret, zahlloſe Schaaren benachbarter Bundesgenoſſen,
Nicht um große Heere zu ſammlen, der Menge begehrend,
Hab' ich jeden von euch aus euren Städten berufen;
Sondern daß ihr mit Luſt die Kinder und Weiber der Troer
Möchtet ſchüzen gegen die kriegsgeübten Achaier.
Darum erſchöpf' ich, euch zu verſehn mit Geſchenken und Speiſe,
Hier die Völker, auf daß ich die Herzen der Euren ergöze.
Jeder ſtelle ſich gegen den Feind, und ſink' in den Staub hin,
Oder werde gerettet; ſo fallen die Looſe der Feldſchlacht.
Welcher Patroklos anizt, wiewohl er todt iſt, herbeyzieht
Zu den roſſetummlenden Troern, und Aias ihm weichet;
Solchem geb' ich die Hälfte der Beute, die Hälfte behalt' ich
Selbſt; auch ſoll er theilen mit mir die Ehre des Sieges.

Sprach's, ſie rückten in voller Heerſchaar gegen die Griechen,
Mit gehobnen Speeren; es hoffte jeder im Herzen,
Zu entreiſſen dem Telamoniden die Leiche Patroklos.

Theren! vielen entriß er die Seele neben der Leiche!

Aber er wandte ſich nun zum kriegriſchen Menelaos:
O mein Freund, du Zögling des Kriegsgotts Menelaos,
Sieh' ich hoffe nicht mehr, daß wir dem Treffen entrinnen.
Weniger fürcht' ich für den Körper des todten Patroklos,
Welchen bald die troiſchen Hund' und Vögel verzehren,
Als ich für mein Leben und für das deine beſorgt bin!
Denn es umziehet uns rund umher mit der Wolke des Krieges
Hektor, uns erſcheinet izt gewiſſes Verderben!
Auf und rufe die tapferſten Danaer, ob ſie dich hören!

Alſo ſprach er; der kriegriſche Menelaos gehorchte,
Und er rief mit lauter Stimme den Fürſten der Griechen!

O ihr Freunde, Fürſten und Führer der griechiſchen Völker,
Welche bey Agamemnon und Menelaos, des Atreus
Söhnen, trinket, und deren jedem Schaaren gehorchen;
Welche Ruhm und Sieg, von Zeus gegeben, begleiten!
Sieh' ich kann nicht jeden von euch mit den Augen erkennen,
Denn es iſt zu heftig empört das Getümmel der Feldſchlacht!
Komme, welcher ſchämen ſich würde, wofern wir Patrokles
Liegen lieſſen alhier, den troiſchen Hunden zur Speiſe!

Alſo rief er; ihn hörte der ſchnelle Sohn des Oileus
Aias zuerſt, und lief hervor durch die Reihen des Treffens;
Nach ihm Idomeneus, und Märionäs ſein Genoſſe,
Welcher dem mordenden Enüalios war zu vergleichen.
Wer vermöchte zu nennen die Namen der übrigen allen,

Welche

V. 257. Aräs.

Welche von den Achaiern in dieſes Treffen ſich mengten?

Häufig ſtrömten die Troer hervor, es führte ſie Hektor.
Wie wenn in der Mündung des himmelabſtürzenden Fluſſes
Meereswogen begegnen dem Strom; es brüllen die hohen
Ufer umher, es ſchäumen und ſprüzen die ſalzigen Fluten:
Alſo tobte der Troer Geſchrey. Es ſtanden die Griechen
Eines Sinnes ſie all', um die Leiche des Menoitiaden,
An einander geſchloſſen mit ehernen Schilden. Kronion
Goß um ihre ſtralenden Helme nächtliches Dunkel;
Denn er hatte nicht den Menoitiaden gehaſſet,
Weil er lebend war und des Aiakiden Gefährte,
Wollt' ihn nun auch nicht den troiſchen Hunden zur Speiſe
Laſſen; darum hatt' er ſeine Genoſſen erreget.

Erſt vertrieben die Troer die ſchwarzgeaugten Achaier.
Dieſe flohen zurück, die Leiche verlaſſend; und dennoch
Tödteten keinen der Ihren die blutbegierigen Troer;
Aber ſie zogen den Todten zu ſich. Doch ſollten die Griechen
Lange nicht fern ſeyn; es wandte ſie Aias wieder. Vor allen
War er an Geſtalt der ſchönſte, der größte an Thaten,
Unter den Danaern, nach dem trefflichen Päleionen.
Nun durchſtürmt' er die vorderſten Reihen, ſtark wie ein Keuler,
Welcher im Gebürge die Hund' und die blühenden Jäger
Sonder Mühe zerſtreut, ſich plözlich wendend im Dickicht;
So zerſtreute Telamons Sohn, der ſchimmernde Aias,
Wieder ſonder Mühe die dichten Haufen der Troer,
Welche ſchon den Patroklos umgaben, mit hoffenden Herzen,
Ihn zu ihrer Stadt zu ziehn, und Ruhm zu erwerben.

Hippothoos, der ſchimmernde Sohn des Palasgiſchen Lâthos,
Zog ihn ſchon durch das blutige Treffen mit einem Riemen,
Den er hatt' um die Knöchel des Fußes Patroklos gebunden,
Hektorn und den Troern zu Liebe. Siehe da kam ihm
Schnell das Verderben, das keiner ihm wehrte, wie ſehr ſie es wünſchten;
Denn es riß ſich hervor der Telamonide, und ſchlug ihn
Mit dem Speere durch des Helmes eherne Wangen.
Siehe, da ward der roßbeſchweifte Helm von dem Speere,
Durch die mächtige Hand des Telamoniden, geſpaltet,
Und das Hirn entſprützte der Wund' in blutigen Strömen.
Seine Kraft ward aufgelöſt; er ließ aus den Händen
Auf die Erde fallen den Fuß des edlen Patroklos,
Und fiel ſelber auf den Bauch, bey der Leiche des Griechen,
Fern von Lariſſa's fruchtbaren Ebnen. Er konnte den lieben
Eltern nicht die Pflege der früben Kindheit vergelten;
Jung noch fiel er unter dem Speere des mutigen Aias.

Hektor zielte gegen Aias mit ſchimmerndem Speere,
Aber Aias ſah und vermied die eherne Lanze,
Um ein weniges; Schedios traf ſie, den Sohn des Iſitos,
Der der Fokäer tapferſter in der berühmten Panopeus
Hatte ſeinen Palaſt, und viele Männer beherrſchte.
Seine Kehle durchbohrte das Erz des Priamiden,
Und es drang die äuſſerſte Spize durch die Schulter;
Tönend fiel er zu Boden, von eherner Rüſtung umraſſelt.

Aias ſchlug den kriegriſchen Forkûs, den Sohn des Fainops,
Auf die Mitte des Bauches, indem er Hippothoos
Schüzte; er durchbohrte die Wölbung des Panzers, die Lanze

Drang

Drang durch's Eingeweid'; er fiel, und griff nach dem Boden.

Rücklings wich mit den Vorderreihen der ſchimmernde Hektor;
Aber es jauchzten die Griechen, und riſſen zu ſich die Todten,
Forkys und Hippothoos, von den Schultern die Rüſtungen ziehend.
Siehe nun wären wieder die Troer, durch Feigheit bezwungen,
Heimgefloben gen Ilios vor den kriegriſchen Griechen,
Und die Argeier hätten auch gegen den Willen Kronions
Ruhm durch Mut und Stärke gewonnen; hätte nicht Foibos
Angenommen die Bildung des Aepytiden Periſas,
Und Aineias ermuntert. Es war beym Vater des Helden
Grau geworden als Herold der rathberühmte Periſas;
Seine Bildung wählte Foibos, und ſprach zu Aineias:

Aineias, wie wolltet ihr gegen den Willen der Götter
Retten die hohe Ilion, wie ich Männer vordem ſah,
Eigner Kraft und Mut vertrauend, und männlicher Tugend,
Und der Menge des Heers, mit furchtverachtendem Herzen?
Sehet, es gönnet uns Zeus den Sieg, mehr als den Argeiern;
Dennoch fliehet ihr unabläßig, vermögt nicht zu kämpfen.

Sprach's, Aineias erkannte den Fernhintreffer Apollon,
Ihm ins Antlitz ſchauend; da rief er mit lauter Stimme:

Hektor, und ihr Führer der Troer und Bundesgenoſſen,
Schändlich iſt es, vor den kriegsgeübten Achaiern
Heim gen Troia zu fliehn, durch unſre Feigheit bezähmet.
Sieh' es ſagte der Götter einer, neben mir ſtehend,
Uns beſchütze der mächtigwaltende Zeus in der Feldſchlacht.

V. 325. Wie wolltet ihr Ilion retten können, wenn die Götter euch zuwider wären; da ihr nun, von den Göttern beeinträchtigt, doch ſo wenig ausrichtet.

Auf dann, grade gegen die Griechen, daß ſie nicht ruhig
Mögen zu ihren Schiffen bringen den todten Patroklos!

Sprach's, und ſprang hervor, und ſtand vor den vorderſten Streitern;
Alle wandten ſich wieder, und ſtanden gegen die Griechen.
Mit dem Speere verwundet Aineias Leiokritos,
Lükomädäs tapfern Gefährten, den Sohn des Arisbas.
Herzlich jammerte ſein den kriegriſchen Lükomädäs;
Sieh er trat hinzu, und zielte mit ſchimmernder Lanze,
Und traf Hippaſos Sohn Apiſaon, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löſte die Kraft der ſinkenden Kniee.
Aus den fruchtbaren Fluren Paioniens war Apiſaon
Hergekommen, im Kampfe der ſtärkſte nach Aſteropaios.
Herzlich jammerte ſein den kriegriſchen Aſteropaios,
Und er riß entflammt ſich hervor, mit den Griechen zu kämpfen;
Aber umſonſt, die Danaer ſtanden um den Patroklos,
Mit aneinander geſchloßnen Schilden und drohenden Lanzen.
Aias wandelte rund umher, beſtändig ermahnend,
Keinem geſtattend, rückwärts zu weichen von der Leiche,
Keinem geſtattend, vorzuſpringen um einzeln zu kämpfen;
Sondern in der Nähe befahl er Patroklos zu ſchüzen.

Alſo that der ungeheure Aias. Die Erde
Ward mit purpurnem Blute benezet; neben einander
Fielen Leichen der Troer, berühmter Bundesgenoſſen,
Und der Danaer; denn auch dieſe wurden getroffen.
Doch viel weniger fielen der Ihren; denn ſie bedachten,
Einer von dem andern zu fernen das grauſe Verderben.

Siehe ſie kämpften wie lodernde Flammen. Du hätteſt gezweifelt,

Ob

Ob auch unverletzet blieben der Mond und die Sonne!
Dunkel umgab die Streitenden alle, wie viele der Edlen
Standen rund umher um die Leiche des Menoitiaden.

Aber die andern Troer und fußgeharnischten Griechen
Fochten bey hellem Tag', im verbreiteten Scheine der heissen
Sonne; kein Gewölk erschien im ganzen Gefilde,
Auf den Gebürgen keins. Sie stritten in wechselnden Haufen,
Aus einander gehend, die seufzererregenden Pfeile
Zu vermeiden. Schmerzen erlitten die in der Mitte,
Von dem Kampf und dem Dunkel; die edelsten Streiter erlagen
Nun dem grausamen Erz. Zween hochgepriesene Männer,
Thrasümädäs und Antilochos, hatten noch immer
Nichts vom Tode des edlen Patroklos vernommen; sie wähnten
Immer noch, er kämpf' im Vordertreffen der Troer.
Diese, als sie den Tod und die Flucht der Genossen bemerkten,
Stritten gesondert; denn also hatte Nestor befohlen,
Als er sie zum Kampf bey den schwarzen Schiffen ermahnte.

Heftig stritten jene den ganzen Tag in der sauren
Feldschlacht; ihre Knie und Bein' und Füße bedeckte,
Und die Augen, Staub und heisser Schweiß der Ermattung,
Um den edlen Genossen des rüstigen Päleionen.

Wie wenn eines Stieres Fell, das mit Fette getränkt ward,
Auszuspannen übergiebt dem Gesinde der Landmann;
Viele stellen sich rund umher, von allen Seiten
Ziehend; die Feuchtigkeit dringet heraus, und das Fett, so er drauf goß,
Ziehet hinein, wenn das Fell von allen Seiten gespannt wird:

Alſo zogen dieſe den Todten hierhin und dorthin,
Eingeſchränkt in engem Raum, mit hoffenden Herzen:
Dieſe, ihn zu bringen gen Ilion; aber die Griechen,
Ihn zu den hohlen Schiffen zu bringen. Wildes Getümmel
Tobte umher; der Völkerempörer Arás und Athánä
Hätten nicht, und wären ſie noch ſo zornig geweſen,
Dieſes Treffen getadelt; denn um Patroklos erregte
Zeus, in blutiger Schlacht, der Roß' und der Männer Getöſe.

Noch nicht wußte Achilleus der edle den Tod des Patroklos;
Denn es ſtritten weit von den ſchnellen Schiffen die Heere,
Unter Ilions Mauren. Er glaubte nicht, daß er todt ſey;
Sondern er meynte, ſo bald er hätt' erreichet die Thore,
Würd' er wiederkehren. Denn gänzlich war er verſichert,
Daß ohn' ihn Patroklos die Stadt nicht würde zerſtören,
Auch nicht mit ihm; ſo hatte die Mutter ihm oft, im Verborgnen,
Zeus Kroniens, des mächtigen Gottes, Willen verkündigt.
Dennoch hatte nicht ihm dieſes Unglück enthüllet
Seine Mutter, daß fallen ſollte ſein liebſter Genoſſe.

Jen' umgaben mit erzgeſchärften Speeren den Todten,
Immer gegen einander dringend, und wordend einander.
Alſo ſagte mancher der erzbewehrten Achaier:

O ihr Lieben, der Schmach, ſo wir nun wollten von hinnen
Kehren zurück zu den hohlen Schiffen! Die ſchwarze Erde
Möge lieber uns hier verſchlingen! Das wäre doch beſſer,
Als daß wir die Leiche den roßbezähmenden Troern
Ueberlieſſen, zur Stadt zu bringen, und Ruhm zu erwerben!

Alſo ſagte mancher der hochgeſinneten Troer:

O ihr Lieben, wär' uns auch allen zuſammen beſtimmet,
Hier bey dieſem zu fallen; doch müßte nicht einer nun weichen!

Alſo ſagte mancher, den Mut der Genoſſen entflammend.
Heftig kämpften die beyden Heere; eiſern Getöſe
Stieg den ehernen Himmel hinan durch die Wüſten des Luftreichs.

Siehe die Roſſe des Aiakiden ſtanden noch ſeitwärts,
Weinend, ſeit ſie hatten vernommen, ihr Führer Patrokles
Läg' in den Staub geſtreckt durch die Hand des mordenden Hektors,
Aber Automedon, der ſtarke Sohn des Diorás,
Traf ſie mit wiederholten Schlägen der ſchnellenden Geiſſel,
Redte ſie oftmal koſend an, und oftmal auch dräuend.
Weder zu den Schiffen des breiten Helläſpontes
Wollten ſie, noch auch gehen in der Danaer Feldſchlacht;
Sondern wie ein Pfeiler auf eines Todten Grabmal,
Blieben unbewegt ſie ſtehn vor dem prächtigen Wagen.
Ihre Häupter ſanken zur Erde; heiſſe Thränen
Floſſen herab von den Augenwimpern der Jammererfüllten,
Welche nach ihrem Führer ſich ſehnten; die wallenden Mähnen
Hingen über das Joch bis zu den Boden herunter.
Dieſe ſchaute Zeus Kronion, ihn jammerte ihrer,
Und er ſchüttelt ſein Haupt, und ſpricht in der Tiefe des Herzens:

Warum gaben wir euch dem ſterblichen Könige Päleus,
Unglückſelige, die ihr unalternd ſeyd und unſterblich!
Daß ihr mit den unſeligen Menſchen Leiden ertrüget!
Denn von allem, ſo auf der Erde kreucht und athmet,
Iſt doch nirgends ein Weſen ſo elend, als es der Menſch iſt!
Aber daß er mit euch und eurem prächtigen Wagen

Prange, will ich nicht dem Priamiden geſtatten!
Hat er nicht ſchon die Rüſtung, und rühmet ſich deſſen vergebens?
Eure Kniee will ich kräftigen, Mut euch geben,
Bis ihr Automedon rettet, bis ihr ihn bringet
Zu den Schiffen. Noch will ich Sieg den Troern verleihen,
Daß ſie morden, bis ſie die prächtigen Schiffe erreichen,
Wenn die Sonne ſinket, und kommt die heilige Dämmrung.

Alſo Zeus, und beſeelte mit friſchem Mute die Roſſe.
Von den Mähnen ſchütteln ſie den Staub auf den Boden,
Flogen mit eilendem Wagen alsdann durch die Troer und Griechen.
Automedon ſtritt vom Wagen; und ob er wohl traurte
Um den Gefährten, ſo ſtürzet' er dennoch hervor mit den Roſſen,
Wie ein Geyer unter Gänſe von oben herabſtürzt:
Sonder Müh' entrann er hier dem Getümmel der Troer,
Sonder Mühe verfolgt' er dort die dichteſten Haufen.
Aber er mordete nicht, indem er eilend verfolgte;
Denn er konnte nicht allein vom heiligen Wagen
Schwingen ſeinen Speer, und tummlen die flüchtigen Roſſe.
Aber bald erblickte ihn ſein Freund mit den Augen,
Alkimedon, der Sohn des Aimoniden Laerkäs;
Hinter dem Wagen ſtand er, und ſprach zu Automedon:

Automedon, welcher der Götter hat in das Herz dir
Eitlen Rath gegeben, und deine Sinne bethöret,
Daß du kämpfeſt allein im Vordertreffen der Troer;
Da dein Freund doch ward erſchlagen, und Hektor pranget
Mit des Aakiden Rüſtung auf ſeinen Schultern?

Ihm antwortete Automedon, der Sohn des Dioräs:

Alkimedon,

Alkimedon, wer vermag von allen Achaiern,
So wie du, den Mut der unſterblichen Roſſe zu zähmen;
Auſſer Patroklos, der götterähnliche, weil er noch lebte?
Aber ihn hat nun die Hand des Todes getroffen!
Auf ergreife die ſchimmernden Zügel, ergreife die Geiſſel,
Uebernim die Führung der Roſſe; damit ich kämpfe!

Alkimedon ſprang auf den kampfgerüſteten Wagen,
Schnell ergriff er die Zügel, ergriff mit den Händen die Geiſſel;
Automedon ſprang herab. Der ſchimmernde Hektor
Sah's, und nahete ſich mit dieſen Worten Aineias:

Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Sieh ich ſehe, die Roſſe des rüſtigen Aiakiden
Schimmern hervor, und werden von ſchwachen Führern geleitet;
Und ich hoffe ſie nun zu fahen. So du mir treulich
Beyſtehſt, werden jene den Angriff von uns beyden
Feſtes Fuſſes wohl nicht zu beſtehen vermögen.

Hektor ſprach's, der edle Sohn des Anchiſäs gehorchte.
Beyde gingen, die Schultern bedeckt mit Schilden von dürren
Starken Fellen, überlegt mit ehernen Scheiben.
Chromios folgt', und mit ihm Arätos ähnlich den Göttern;
Dieſe hofften im Herzen, die beyden Griechen zu tödten,
Und Achilleus hochgehalſete Roſſe zu rauben;
Thoren! dennoch ſollten ſie, ohne Blut zu verlieren,
Nicht von Automedon kehren. Er flehte dem Vater
Zeus, da ward ſein Herz mit Mut erfüllet und Stärke;

Und

Und er ſprach zum treuen Gefährten Alkimedon:

Alkimedon, halte nicht in der Entfernung die Roſſe,
Laß auf meine Schultern ſie ſchnauben; denn ich meyne,
Hektor, Priams Sohn, wird nicht entſagen dem Kampfe,
Bis er die ſchönen Roſſe des Aiakiden gewinnet,
Uns ermordend, und verfolgend die Reihen der Griechen,
Oder bis er ſelbſt im Vordertreffen dahin ſinkt.

Sprach es, rufte die beyden Aias und Menelaos:
Hört ihr Aias, Führer der Griechen, und Menelaos,
Ihr müßt anvertraun die Leiche den tapferſten Streitern,
Daß ſie ſie ſchüzen, und von ſich ſtoßen die Reihen der Feinde.
Ihr müßt von uns Lebenden fernen die Stunde des Todes.
Denn dort ſtürzen gegen uns her, zum ſchrecklichen Kampfe,
Hektor und Aineias, die tapferſten unter den Troern.
Siehe das Siegsglück liegt verborgen im Schooße der Götter.
Ich will ſchwingen den Speer; Kronion walte des Kampfes!

Sprach's, und ſchwang und warf die weithinſchattende Lanze,
Und traf auf die runde Scheibe des Schildes Arätos.
Nicht vermochte der Schild zu widerſtehen dem Erze;
Sondern es drang hinein in den Bauch durch den Gürtel die Lanze.

Wie mit ſcharfer Axt ein Mann, in blühender Jugend,
Einen geweideten Stier auf den Nacken hinter den Hörnern
Trifft, die Sehnen zerſchneidend; es ſpringet der Stier, und fällt dann:
Alſo ſprang auch dieſer, und ſtürzte rücklings; der ſcharfe
Speer durchbebte ſein Eingeweid', und löſte die Glieder.

Gegen Automedon zielt Hektor mit ſchimmerndem Speere.
Aber dieſer ſah und vermied die eherne Lanze,
Denn er bückte ſich vorwärts; ſiehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er verlor erſt ſpät die letzten Kräfte.

Gegen einander wären ſie nun mit den Schwertern geſtürzet,
Hätten die hizigen nicht die beyden Aias geſchieden,
Die auf ihres Genoſſen Ruf die Schaaren durchdrangen.
Hektor und Ainetas und Chromios ähnlich den Göttern
Wichen wieder zurück, als ſie die kommenden ſahen.
Ach ſie lieſſen Arätos mit zerriſſenem Herzen
Liegen; Automedon, ähnlich dem rüſtigen Aräs,
Raubte dieſem die Waffen, und ſprach mit trözenden Worten:

Ha! ein wenig kühlt' ich mein Leid ob den Todten Patrokles,
Dieſen ermordend, wiewohl er dem Helden nicht zu vergleichen!

Alſo ſprach er, und legte die blutige Rüſtung des Troers
Auf den Wagen, beſtieg ihn; ihm troff von Händen und Füßen
Blut, dem Löwen gleich, der vom ermordeten Stier kommt.

Wieder begann der ſcharfe Kampf um die Leiche Patrokles,
Blutig und thränenwehrt. Es war vom Himmel gekommen
Pallas, von Kronion geſandt, die Schlacht zu erneuen,
Und zu entflammen die Griechen; ſchon hatte ſein Sinn ſich gewendet.

Wie Kronion Zeus am Himmel den purpurnen Bogen
Spannet, daß er den Sterblichen ſey ein Zeichen des Krieges,
Oder des kalten Winters, welcher die Arbeit der Menſchen
Auf dem Felde vereitelt, und ihre Heerden beſchädigt;

Alſo kam, gehüllet in eine purpurne Wolke,
Pallas herab, und entflammte den Mut von jedem Achaier.
Sie ermahnte zuerſt den mächtigen Sohn des Atreus,
Menelaos; dieſer ſtand ihr am nächſten: des Foinix
Bildung nahm ſie, und nahm die ſtarke Stimme des Foinix:

Menelaos, es würde dir Schande bringen und Vorwurf,
Wenn des edlen Päleionen treuen Genoſſen
Unter Iliens Mauren die Hunde von Troia zerriſſen;
Darum wolleſt du ſtandhaft ſeyn, und die Schaaren entflammen.

Drauf antwortete ihr der kriegriſche Menelaos:
Vater Foinix, Greis der Vorzeit, wollte mir Pallas
Kraft verleihen, und fernen von mir die fliegenden Pfeile;
Siehe, dann wollt' ich mich neben euch ſtellen, und ſchützen die Leiche;
Denn es hat mir Patroklos Tod die Seele durchdrungen.
Aber Hektor wütet wie Flammen, unabläßig
Mit dem Erze mordend; denn Zeus verleihet ihm Ehre.

Sprach's, es freute ſich die blaugeaugte Athänä,
Daß er ſie nennte zuerſt vor allen übrigen Göttern.
Sie verlieh ihm Kraft in ſeine Schultern und Kniee,
Und gab ihm in die Bruſt die Dreiſtigkeit einer Fliege,
Welche, wie oft ſie auch ein Menſch vom Leibe geſcheucht hat,
Dennoch zu ſtechen begehrt, nach ſüßem Blute ſich ſehnend:
Solche Kühnheit erfüllte das Herz des Sohnes von Atreus.
Zu Patroklos ging er, und ſchwang die ſchimmernde Lanze.
Unter den Troern war ein Sohn Aetions, Podäs,
Reich und tapfer; ihn ehrte vor andern unter dem Volke

Hektor,

V. 572. Dieſer Aetion muß nicht mit Aetion dem Vater der Andromachä verwechſelt werden.

Hektor, er war ſein Gefährt und täglicher Tiſchgenoſſe:
Den traf durch den Gürtel der Held mit goldenen Locken,
Da er zur Flucht ſich erhub; die eherne Lanze durchdrang ihn;
Raſſelnd fiel er. Aber Atreidäs Menelaos
Riß aus dem Haufen der Troer den Todten hinan zu den Seinen.

Aber neben Hektorn ſtellte ſich Foibos Apollon,
In Geſtalt des Faunops, des Sohnes von Aſios, welcher,
Ihm von allen Gäſten der liebſte, Abädos bewohnte;
Dieſem gleichend ſprach der Fernhintreffer Apollon:

Wer wird künftig, o Hektor, dich ſcheuen unter den Griechen,
Der du rückwärts bebteſt vor Menelaos, der dennoch
Immer ein ſchwacher Krieger war? Nun reißt er den Todten
Zu ſich, er allein, und ſchlug ihn, deinen Genoſſen
Podäs, Aetions Sohn, den tapfren, im vorderſten Treffen.

Hektors Antlitz bedeckte die ſchwarze Wolke des Grames,
Er durchging die vorderſten Reihen in ſchimmerndem Erze.
Siehe nun griff zum ſtralenden Schilde Zeus Kronion,
Mit Gewölken überhüllend Ida's Gebürge,
Blizte, donnerte laut; den mächtigen Schild erſchütternd,
Gab er den Troern Sieg, und ſchreckte das Heer der Achaier.

Päncleos begann die Flucht zuerſt, der Beioter;
Denn, indem er immer das Antlitz gegen die Troer
Richtete, traf ihm ein Speer die Schulter, bis an den Knochen
Ihn verwundend, die Lanze des nahen Puläamas.

Läitos, des edlen Alektruons Sohn, verwundet
Hektor an der Hand, und hemmt ihn mitten im Kampfe;
Rücklings wich er, um ſich ſchauend, nicht hoffend im Herzen,
Jemals wieder, den Speer in der Hand, mit den Troern zu kämpfen.

Idomeneus traf Hektor über der Bruſt auf den Harniſch,
Als ſich dieſer eben erhub, auf Läitos zu ſtürzen;
An der Oeſe zerbrach die lange Lanze; die Troer
Schrieen. Gegen Idomeneus, den Deukalionen,
Welcher ſtand auf dem Wagen, warf Hektor die Lanze; ſie fehlte
Um ein kleines, und traf den Führer und Kriegsgefährten
Märionäs, den Koiranos, der ihm von Lüktos gefolgt war,
Und zu ſeinem Heile nun kam, den Tod von ihm fernend,
Aber ſelber das Leben verlor, durch den mordenden Hektor.
Unter dem Ohr und dem Backen traf die Spize des Speeres,
Und entſchüttelte ihm, die Zunge durchſchneidend, die Zähne;
Aus dem Wagen fiel er, zur Erde fielen die Zügel.
Märionäs ergriff ſie, und ſprach zum König von Kräta:

Idomeneus, nun treibe die Roſſe, daß wir die Schiffe
Mögen erreichen; du ſiehſt ja, der Sieg verläßt die Achaier.

Sprach's, der König trieb die Roſſe mit glänzenden Haaren
Zu den hohlen Schiffen; ihn hatte Schrecken ergriffen.

Aias und Menelaos erkannten den Willen Kronions,
Daß er den wechſelnden Sieg anizt den Troern verliehe;
Da begann zu reden der groſſe Telamonide:

Ach nun könnte wohl ein Blödgeſinnter erkennen,
Daß izt Vater Zeus den Sieg den Troern verleihet!
Ihr Geſchoß trifft immer, wie viel ſie deſſen verſenden,
Aus der ſtarken und ſchwachen Fauſt; Zeus richtet die Waffen.
Unſre Speere fallen vergebens hin auf den Boden.
Aber wohlan, wir müſſen das beſte Mittel erſinnen:
Wie wir den Todten zu uns ziehen, und wie wir noch lebend
Mögen kehren zurück, zur Freude der theuren Genoſſen;
Welche, ſich härmend, auf uns ſchauen, und nicht mehr hoffen,
Daß wir werden die Kraft des ſiegenden Hektors beſtehen;
Sondern glauben, wir ſtürzen uns bald in die ſchwarzen Schiffe.
O ſo einer wollte dem Päleionen verkünden!
Denn ich meyn', er hörte noch nicht die traurige Botſchaft,
Daß ſein theurer Genoſſe Patroklos im Tode dahin ſank.
Aber keinen von den Achaiern kann ich erblicken,
Alle ſind in Nacht mit ihren Roſſen gehüllet.
Vater Zeus, entreiſſe der Nacht die Söhne der Griechen,
Laß uns nur das Licht mit unſern Augen erblicken,
Und verdirb uns bey Tage, wenn ſo beſchloſſen dein Sinn hat!

Alſo ſprach er; des Weinenden jammerte Vater Kronion.
Er zerſtreute das Dunkel, und trieb von ihnen den Nebel,
Daß die Sonne ſchien, und die ganze Feldſchlacht erhellte.
Da ſprach Telamons Sohn zum kriegriſchen Menelaos:

Edler Menelaos, forſche, ob du noch lebend

Siehſt Antilochos, den mutigen Neſtoriden;
Und ermahn ihn, ſchnell dem rüſtigen Päleionen
Zu verkündigen, daß da fiel ſein liebſter Gefährte.

Aias ſprach's; der kriegriſche Menelaos gehorchte.
Wie ein Löwe ging er, welcher, nachdem er die Hunde
Und die Hirten lange gereizt hat, endlich die Hürde
Wieder, ermüdet, verläßt; die Nachtdurchwachenden wehrten
Ihm, das Fett der Heerde zu rauben; Fleiſches begierig
Stürzt er, aber umſonſt, auf ſie zu; denn häufige Spieſſe
Fliegen, und lodernde Fackeln, aus ſtarken Händen geworfen
Gegen ihn; er weichet zurück im hitzigſten Angriff,
Und geht in der Dämmrung von dannen mit traurigem Herzen:
Alſo ging unwillig der kriegriſche Menelaos
Von Patroklos, und fürchtete ſehr, ihn möchten die Griechen
Ueberlaſſen aus Furcht den feindlichen Männern zur Beute.
Drum ermahnt' er Märionäs und die beyden Aias:

Märionäs und beyde Aias, Führer der Griechen,
Nun gedenke jeder der Milde des armen Patroklos!
Denn wie mildes Sinnes er war, das wußten wir alle,
Weil er lebte; nun hat ihn der Tod und das Schickſal ergriffen.

Alſo ſagte der Held mit goldnen Locken, und eilte,
Um ſich ſchauend: wie ein Adler, von welchem ſie ſagen,
Daß er am ſchärfſten ſehe vor allen Vögeln des Himmels;
Ihm iſt nicht, wie hoch er auch fleugt, ein Haſe verborgen,
Welchen die dichte Staude bedeckt; er ſtürzet von oben

Auf ihn zu, und haſcht ihn bald, und entreißt ihm die Seele:
Alſo, edler Menelaos, drehten ſich deine
Stralenden Augen rund umher durch die Schaar der Genoſſen,
Ob du möchteſt lebend den Neſtoriden erblicken.
Und bald ſah er ihn, am linken Flügel der Feldſchlacht
Seine Genoſſen ermahnen, und ſie zu kämpfen entflammen;
Nahe ſtellte ſich ihm der Held mit goldenen Locken:

Komm, Antilochos, Zögling Kroniens, daß du vernehmeſt
Traurige Botſchaft! O wäre nicht das Unglück geſchehen!
Sieh ich meyne, du ſiehſt mit deinen eigenen Augen,
Daß Gott izt den Danaern groſſes Unglück zuwälzt,
Und den Troern den Sieg. Es fiel Patroklos, der Griechen
Tapferſter! Ihn vermiſſet ſehr das Heer der Argeier.
Aber laufe ſchnell zu der Danaer Schiffen, Achilleus
Zu verkünden; ob er vielleicht die Leiche des Nackten
Rette. Seine Rüſtung hat Hektor mit wehendem Helmbuſch.

Sprachs. Ein Schauer ergriff Antilochos, da er die Worte
Hörte; lange blieb er ſprachlos, ſeine Augen
Wurden mit Thränen erfüllt, im Munde ſteckt' ihm die Stimme:
Dennoch verſäumt' er nicht die Befehle des Menelaos,
Sondern eilte; die Waffen gab er dem edlen Gefährten
Laodokos, welcher die Roſſe neben ihm lenkte.
Seine Füße trugen den Weinenden aus der Feldſchlacht,
Daß er brächte traurige Botſchaft dem Päleionen.

Menelaos, Kronions Zögling, du wollteſt indeſſen
Nicht den ermüdeten Streitern helfen, welche verlaſſen

Hatte Neſtors Sohn, den die Pülier herzlich vermißten.
Aber er ſandte ihnen den göttlichen Thraſümädäs.
Selber kehrt' er wieder zurück zum Helden Patroklos,
Neben die Aias trat er hin, und ſagte zu ihnen:

Jenen hab' ich nun zu den ſchwarzen Schiffen geſendet,
Botſchaft zu bringen dem ſchnellen Achilleus. Aber er wird nicht
Kommen, ſo ſehr er auch zürnen wird dem göttlichen Hektor;
Denn wie kann er waffenlos kämpfen mit den Troern?
Darum müſſen wir das beſte Mittel erſinnen,
Wie wir die Leiche zu uns ziehen, und wie wir ſelber
Aus dem Getöſe der Troer dem Tod und dem Schickſal entrinnen.

Drauf antwortete ihm der groſſe Telamonide:
Wohlgeſprochen, o hochberühmter Menelaos!
Faſſe ſchnell mit Märionäs den todten Patroklos,
Hebt ihn in die Höh, und tragt ihn von hinnen. Wir beyde
Kämpfen mit Troern indeſſen und Hektor dem edlen,
Wir, die, Eines Namens Genoſſen und gleiches Mutes,
Schon vordem die blutige Schlacht miteinander beſtanden.

Alſo ſprach er, ſie huben in ihren Armen den Todten
Hoch in die Höh. Da ſchrieen hinten die Schaaren der Troer
Laut empor, als ſie ſahn die Achaier den Todten erheben,
Hinter ihnen eilten ſie her: wie Hunde den Keuler
Treiben, welchen jagende Jünglinge haben verwundet;
Anfangs laufen ſie zwar, und hoffen ihn bald zu zerreiſſen;

Aber ſo bald er, ſich vertrauend, ſich gegen ſie wendet,
Weichen ſie rückwärts, vor ihm fliehend, hierhin und dorthin:
So verfolgten ſchaarenweiſ' im Anfang die Troer,
Mit den Schwertern treffend und mit zweyſchneidigen Lanzen;
Aber ſo oft die beyden Aias ſich gegen ſie wandten,
Und ſtill ſtanden, wurden ſie bleich, und keiner vermochte,
Sich hervor zu wagen, und um die Leiche zu kämpfen.

Alſo trugen ſie eilig den Körper aus dem Gefechte
Zu den hohlen Schiffen, und hinter ihnen erhub ſich
Hitziger Streit. Wie wachſendes Feuer den Städten entlodert;
Plözlich entſteht es, es ſtürzen in ſchrecklicher Lohe die Häuſer,
Und es rauſchet der tobende Wind durch die wehenden Flammen:
So verfolgte nun die beyden eilenden Aias
Raſſelnd Getöſe der Roſſ' und der ſpeergewapneten Männer.
Starken Maulern gleich, die mit vereinigten Kräften,
Vom Gebürg' herab, und über ſteinichte Stege,
Ziehen einen Balken oder ein groſſes Schiffholz;
Arbeit und Schweiß beſchwert zugleich die angeſtrengten:
Alſo trugen ſie angeſtrengt den Todten. Von hinten
Hielten ſie ab die Troer, gleich einem waldichten Hügel,
Welcher übers Gefilde geſtreckt die Waſſer zurük hält:
Sieh' er hemmt die reiſſenden Fluten der ſtarken Ströme,
Rückwärts ſie ſtoßend, daß ſie entlang dem Gefilde fliſſen;
Denn ſie vermögen ihn nicht, mit ihrer Wut zu durchbrechen:
Alſo wehrten von hinten die Aias dem Anfall der Troer.

Dieſe folgten immer; zween Krieger aber am nächſten,
Aineias Anchiſäs Sohn, und der ſchimmernde Hektor.

Gleich der Wolke von ziehenden Staaren oder von Dohlen,
Welche fliegen mit hellem Geſchrey, ſo bald ſie den Falken
Sehn; denn dieſer bringet den Tod dem kleinem Gevögel:
Alſo flohen mit lautem Geſchrey die Söhne der Griechen,
Vor Aineias und Hektor, des Widerſtands nicht mehr gedenkend.
Viele ſchöne Waffen der fliehenden Danaer fielen
In den Graben und rund umher in raſtloſer Feldſchlacht.

Ilias.

Achtzehnter Geſang.

Ilias.

Achtzehnter Geſang.

Alſo kämpften die beyden Heere, gleich lodernden Flammen.
Aber Antilochos kam als Bote zum ſchnellen Achilleus;
Vor den Schiffen fand er den Päleionen, der eben
Das in ſeinem Herzen gedachte, was würklich geſchehn war;
Denn er ſagte ſeufzend in der Tiefe des Herzens:

Wehe mir, was werden die hauptumlockten Achaier
Wieder erſchrocken zurückgejaget über's Gefilde?
Haben mir nur die Götter nicht den Jammer bereitet,
Welchen mir einſt die Mutter verkündete, da ſie mir ſagte,
Unter den Händen der Troer würde der Mürmidonen
Tapferſter, weil ich lebe, das Licht der Sonne verlaſſen.
Ach, wohl iſt geſtorben der tapfre Menoitiade!
Unglückſeliger! ich befahl ihm, das feindliche Feuer
Abzuwehren, zu kehren, und nicht mit Hektor zu kämpfen!

Als er in der Tiefe des Herzens ſolches bewegte,
Kam indeſſen der Sohn des edlen Neſtor ihm näher,
Heiſſe Thränen vergieſſend, mit dieſer traurigen Botſchaft:

Wehe mir, Sohn des kriegriſchen Päleus, traurige Botſchaft
Wirſt du hören; o wär' es nicht geſchehen! Patrokles
Liegt; ſie kämpfen nun um die nackte Leiche des Helden;

Denn

Denn es raubte die Waffen Hektor mit wehendem Helmbuſch.

Sprach es; jenen deckte die ſchwarze Wolke des Grames.
Sieh' er faßte mit beyden Händen Staub von der Erde,
Goß ihn über ſein Haupt und übers göttliche Antliz;
Und ſein Purpurgewand ward überſtäubet mit Aſche.
Ausgeſtreckt, bedeckt er ſelber den ſtaublichten Boden,
Und zerrauft mit eignen Händen ſein lockichtes Haupthaar.
Mägde, welche er und Patroklos hatten erbeutet,
Heulten laut mit traurigen Herzen; aus den Gezelten
Liefen ſie um den kriegriſchen Helden, ſchlugen mit Händen
Ihre Buſen, und ſanken all' in Ohnmacht nieder.

Auch Antilochos jammerte; heiſſe Thränen vergieſſend,
Hielt er die Hände des tiefaufſchluchzenden Päleionen,
Daß er mit dem Erze ſich nicht die Kehle durchſchnitte.
Fürchterlich ſchrie er empor; ihn hörte die göttliche Mutter
In der Tiefe des Meers bey ihrem Vater dem Greiſe.

Alsbald weinte ſie laut; die Göttinnen ſammlen ſich alle
Um ſie herum, wieviel der Töchter Näreus im Meere
Waren; hier war Glaukä, Thaleia, und Kümodokä,
Näſeia, Speio, mit groſſen Augen Häliä,
Thoä, Kümothoä, und Aktoiä, und Limnoreia,
Melitä, Janairä, und Amfithoä und Agauä,
Deto, Dünamenä und Preto und Jeruſa,
Deramenä, Amfinomä, und Kallianeira,
Galateia die hochberühmte, Panopä und Doris,
Nämertäs, und Apſeudäs und Kallianaſſa;

Hier

V. 26. Wieder das unüberſezbare μεγας μεγαλως.

Hier war Klümenä, Janeira und Janaſſa,
Maira, Oreithüia, Amatheia die ſchöngelockte,
Und noch andre Näräiden, des Meeres Bewohner.
Sie erfüllten die ſilberſchimmernde Halle, jede
Schlug ſich den Buſen; Thetis begann die traurige Rede:

Höret mich, Schweſtern, Näräiden, auf daß ihr alle
Wiſſet, welche Schmerzen meine Seele betrüben!
Wehe mir unglückſeligen! wehe mir Heldenmutter!
Die ich den trefflichen Sohn, den ſtarken habe gebohren,
Ihn den kühnſten der Helden! Er ſchoß empor, wie ein Sprößling,
Und ich pflegte der Pflanze mit Sorgfalt in fruchtbarem Boden;
Sandte ihn dann in krummen Schiffen gen Ilion, daß er
Mit den Troern ſtritte! Ich werd' ihn nimmer empfahen,
Wiederkehrend zum väterlichen Palaſte des Päleus;
Und ſo lang er lebend das Licht der Sonne noch ſchauet,
Wird er geängſtet: dennoch vermag ich ihm nicht zu helfen.
Aber nun geh' ich, zu ſehn den Geliebten, und von ihm zu hören,
Welcher Schmerz ihn, da er den Krieg verlaſſen hat, heimſucht.

Alſo ſprach ſie, verließ die Halle; weinend begleiten
Sie die Schweſtern; es theilt ſich vor ihnen die Woge des Meeres.
Als ſie die fruchtbaren troiſchen Fluren erreichten, beſtiegen
Sie das Ufer in Ordnung, wo der Mürmidonen
Häufige Schiffe ſtanden um den ſchnellen Achilleus.

Hin zum tiefaufſtöhnenden trat die göttliche Mutter,
Lautaufweinend umfaßt ſie das Haupt des geliebten Sohnes,
Jammert, und ſpricht zu ihm mit dieſen geflügelten Worten:

Kind, was jammerſt du? welcher Kummer hat dich ergriffen?

Sprich,

Sprich, verhehle mir nichts! Dir hat ja alles gewähret
Zeus, was du mit aufgehabnen Händen gefleht haſt;
Bey den Schiffen hat er die Griechen alle gedränget,
Daß ſie, dein bedürfend, ſchmähliches Uebel ertrügen.

Tiefaufſtöhnend antwortete ihr der ſchnelle Achilleus:
Meine Mutter, das hat der Olümpier alles vollendet.
Aber was iſt mir das alles, nachdem mein theurer Genoſſe
Fiel, Patroklos, welchen ich liebte vor allen Gefährten,
Wie mich ſelbſt? Den hab' ich verloren! Der mordende Hektor
Nahm ihm die ungeheure Rüſtung, ein Wunder zu ſchauen,
Wie ſie ſchön iſt! Die Götter ſchenkten ſie Päleus zur Gabe,
Damals als ſie dich legten ins Bett des ſterblichen Mannes.
Wärſt du doch geblieben bey deinen unſterblichen Schweſtern,
Und es hätte mein Vater ein ſterbliches Weib genommen!
Nun erfüllt unendlicher Gram dir immer die Seele
Deines Sohnes wegen, den du nicht kehrend zur Heimat
Wirſt empfangen! Auch heiſchet mein Herz nicht längeres Leben,
Länger nicht der Menſchen Geſellſchaft, wo ich nicht Hektorn
Unter meinem Speere zuerſt das Leben entreiſſe,
Und mich räche wegen Patroklos, des Menoitiaden!

Ihm antwortete Thetis wieder, Thränen vergieſſend:
Ach nun ſtirbſt du bald, mein Kind, nach dem was du ſageſt;
Denn nach Hektorn ward dir gleich die Stunde beſtimmet!

Schweraufſeufzend antwortete ihr der ſchnelle Achilleus:
Möcht' ich ſterben! da ich nicht dem ſterbenden Freunde
Helfen konnte, welcher entfernt vom Lande der Väter

Fiel, nach mir ſich ſehnend, daß ich den Tod von ihm errate!
Sieh' ich kehre nicht wieder zurück zur geliebten Heimat,
Bin Patroklos nicht zum Heile geweſen, den andern
Auch nicht, deren viele dem edlen Hektor erlagen;
Hier ſiz' ich bey den Schiffen, umſonſt die Erde beläſtend,
Obgleich ſtark, wie keiner der erzgepanzerten Griechen,
In der Schlacht; als Redner im Rathe ſind andre berühmter.
Würde doch unter Göttern und Menſchen die Zwietracht vertilget,
Und der Zorn, der auch die Herzen der Weiſen empöret!
Süßer ſcheinend im Anfang, als niedertröpfelnder Honig,
Steiget er, wallend wie Rauch, empor im Buſen der Menſchen.
Mich empört' er gegen den König Agamemnon!
Aber ich laß das Vergangne fahren, wiewohl ich gekränkt bin,
Meinen Zorn aus Noth in meinem Herzen bekämpfend;
Und ich gehe, daß ich des theuren Freundes Vertilger
Hektorn finde. Freudig will ich ſterben, wofern mir
Dieſen Wunſch Kronion gewährt und die übrigen Götter.
Denn es iſt dem Tode nicht Häraklä entronnen,
Der doch war der geliebteſte Sohn von Zeus Kronion;
Ihn hat Härä ſchwerer Zorn und das Schickſal bekämpfet.
So auch ich, wenn mir ein gleiches Schickſal beſtimmt iſt,
Werde liegen, geſtreckt vom Tode; noch ſuch' ich mir Ehre!
Noch ſoll manche der Troerinnen mit ſchwellenden Brüſten
Sich von ihren zarten Wangen mit beyden Händen
Thränen wiſchen; ich werde zu häufigen Seufzern ſie zwingen.
Daß ich vom Kampfe lange raſtete, ſollen ſie fühlen!
Liebende Mutter, wehre mir nicht; du kannſt mich nicht hindern!

Drauf antwortete ihm die ſilberfüſſige Göttin:
Ja mein Kind, das alles iſt wahr! Es iſt nicht übel,
Von gedrängten Freunden das ſchlimme Verderben zu fernen.
Aber iſt nicht die ſchöne, eherne, ſchimmernde Rüſtung
In den Händen der Troer, die Hektor mit wehendem Helmbuſch
Anzog, und frohlockend nun trägt? Zwar wird er nicht lange
Des frohlocken; es nahet ihm ſchon die Stunde des Todes!
Aber ſtürze dich noch nicht ins Getöſe des Arås,
Bis du mit den Augen mich wiederkehrend erblickeſt.
Morgen komm' ich früh, zugleich mit der ſteigenden Sonne,
Von Häfaiſtos dem Könige ſchöne Waffen dir bringend.

Alſo ſprach ſie, wandte ſich wieder von ihrem Sohne,
Kam zu ihren Schweſtern, und ſprach zu ihnen die Worte:

Tauchet wieder hinein in den breiten Buſen des Meeres,
Daß ihr wiederſehet in ſeinem Palaſte den Meergreis,
Unſern Vater, und alles ihm ſaget. Auf den Olümpos
Geh' ich, zum kunſtberühmten Häfaiſtos, ob er wolle
Schöne glänzende Waffen meinem Sohne verehren.

Alſo ſprach ſie, ſie tauchten alsbald in die Wogen des Meeres.
Zum Olümpos ging die ſilberfüſſige Göttin,
Daß ſie dem wehrten Sohne ſchöne Rüſtungen brächte;
Schnelle Füße trugen ſie hin. Es flohen indeſſen
Mit unendlichem Fluchtgeſchrey vor dem mordenden Hektor,
Bis ſie die Schiff' und den Helläſpontos erreichten, die Griechen.
Und auch hatten noch nicht die Achaier den troiſchen Waffen
Zu entreiſſen vermocht die Leiche des edlen Patroklos;

Denn

Denn es erreichte ſie immer der Feind mit Männern und Roſſen,
Und der flammenähnliche Sohn des Priamos, Hektor.
Dreymal ergriff ihn bey den Füßen der ſtralende Hektor,
Sein begehrend, und rufte laut den troiſchen Schaaren;
Dreymal ſtieſſen die beyden Aias, umgürtet mit Stärke,
Ihn von der Leiche zurück. Er, ſeiner Stärke vertrauend,
Stürmte bald durchs Getöſe des Streites, bald ſtand er wieder
Lautaufſchreyend ſtill; doch rücklings wich er nicht einmal.
So wie nächtliche Hirten den hungrigen grimmigen Löwen
Nicht vom Körper, den er zerfleiſcht, zu treiben vermögen;
So vermochten auch nicht die beyden rüſtigen Aias,
Abzuſchrecken Priams Sohn vom todten Patroklos.
Sieh' er hätt' ihn erbeutend unendlichen Ruhm erworben,
Wäre nicht auf Füſſen des Windes die eilende Iris
Vom Olümpos gekommen zum Päleionen, damit er
Sich erhübe. Höre ſandte ſie heimlich, Kreuien
Und die Götter wußten es nicht; ſie ſprach zu Achilleus:

Päleion', erhebe dich, fürchterlichſter der Menſchen,
Schüze Patroklos, um welchen die Feldſchlacht beſtia erregt iſt
Bey den Schiffen. Die Krieger vertilgen ſich untereinander:
Dieſe, daß ſie retten die Leiche des todten; und jene,
Daß ſie mögen ihn hin zur windigen Ilion ziehen.
Heiß iſt der Angriff der Troer, vor allen des ſtralenden Hektors,
Deſſen Herz gelüſtet, das Haupt des Menoitiaden
Abzuhaun vom Nacken, auf einen Pfal es zu heften.
Auf! erhebe dich, Graun erfülle dein Herz denn Gedanken,
Daß Patroklos ſoll werden ein Raub für die Hunde von Troia!

Denn kein iſt die Schmach, mit welcher die Leiche gehöhnt wird.

Drauf antwortete ihr der göttliche ſchnelle Achilleus:
Welches Gottes Geſandte, o Iris, biſt du gekommen?

Ihm antwortete wieder die Göttin mit Füßen des Windes:
Hårå ſandte mich, die hohe Gattin Kronions,
Des weiß nichts der hochgethronte Kronion, und keiner
Aller Götter, des ſchneebedeckten Olümpos Bewohner.

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füßen:
Aber wie kann ich gehn in die Schlacht? Sie haben die Waffen.
Meine Mutter verbot mir, mich zum Streit zu erheben,
Bis ich ſie wiederkehrend mit dieſen Augen erblikte;
Denn ſie verhieß mir prächtige Waffen, die Arbeit Håfaiſtos.
Sieh ich kenne keinen, des Waffen tragen ich könnte,
Ausgenommen den Schild von Aias, dem Telamoniden.
Aber ich hoff', er kämpfet ſelbſt in den vorderſten Reihen,
Mit dem Speere mordend, für meinen todten Patrokles.

Drauf antwortete ihm die Göttin mit Füßen des Windes:
Siehe wir wiſſen deine Waffen in Händen der Feinde,
Dennoch gehe zum Graben, und zeige dich nur den Troern;
Ob ſie vielleicht, dich fürchtend, ſich des Streites enthalten.
Aufzuathmen vermöchten alsdann die ermatteten Griechen,
Und die kleinſte Erholung iſt ſchon ein Labſal im Kriege.

Alſo ſprach, und ſchied die Göttin mit Füßen des Windes.
Aber Achilleus erhub ſich, Kroniens Liebling. Athånå
Hielt vor ſeinen ſtarken Schultern die prächtige Aigis,

Und

B. 204. Kronions Schild.

Und mit einer goldenen Wolke kränzte die hohe
Göttin ſein Haupt; ein leuchtendes Feuer loderte drüber.

Wie von einer Stadt der Rauch den Himmel hinanwallt,
Fern aus einem Eilande, welches Feinde bekriegen;
Siehe, ſie ſtreiten den ganzen Tag in ſchrecklicher Feldſchlacht,
Stürzend aus den Thoren; ſobald die Sonne hinabſinkt,
Brennen häufige Fackeln umher; die ſteigenden Flammen
Lodern hell, auf daß die benachbarten Völker ſie ſehen,
Und als Retter vielleicht zu ihnen kommen in Schiffen:
Alſo ſtieg gen Himmel der Glanz vom Haupte Achilleus.
Bis zum Graben auſſer der Mauer ging er; er miſchte
Sich nicht unter die Griechen, der Mutter Befehle verehrend.
Alda ſtand er, und ſchrie, auch ſchrie beſonders Athänä,
Und unendlicher Schrecken ergriff die Schaaren von Troia.

Wie die ſchallende Stimme von hellen Trometen ertönet,
Um die Mauren der Stadt, die ſchreckende Heere belagern;
So erſcholl die laute Stimme des Aiakiden.
Als ſie hörten die eherne Stimme des Aiakiden,
Wurden aller Herzen erregt; die glänzenden Roſſe
Wandten mit ihren Wagen ſich um, und ahndeten Unglück.
Ihre Führer erſchracken, als ſie die ſtrebende Flamme
Lodern ſahn auf dem Haupte des muthigen Päleionen,
Welche angezündet hatte Pallas Athänä.
Dreymal rufte über den Graben der edle Achilleus;
Dreymal ergriff Entſezen die Troer und Bundesgenoſſen.
Hier verloren das Leben zwölf der muthigſten Streiter,
Durch der eignen Wagen Sturz und beſcheidete Lanzen.

Kaum entriſſen die Griechen Patroklos den feindlichen Waffen,
Legten auf eine Bahre ihn nieder. Die wehrten Genoſſen
Standen klagend umher, mit ihnen der edle Achilleus,
Heiſſe Thränen weinend, da er den treuen Gefährten
Liegen ſah auf der Bahre, vom ſcharfen Erze zerriſſen.
Ach! er hatt' ihn mit Wagen und Roſſen geſandt in die Feldſchlacht;
Aber ſollte nicht ihn wieder lebend empfangen!

Härä ſandte nun die nieermüdete Sonne
In die Fluten des Meeres; ungern gehorchte ſie, dennoch
Ging ſie unter; es ruhten nun die edlen Achaier
Von der blutigen Schlacht des gefahrerfüllten Krieges.

Auch die Troer wichen zurück aus dem ſcharfen Gefechte,
Löſend von den Wagen ihre flüchtigen Roſſe.
Sie verſammleten ſich, eh ſie des Mahles gedachten.
Aufgerichtet ſtanden ſie alle; keiner wagte
Sich zu ſezen; alle bebten, weil Achilleus
War erſchienen, der lange geraſtet hatte vom Kampfe.
Unter ihnen begann der weiſe Panthoide
Pulüdamas; er allein ſah Vorzeit und Zukunft,
Hektors Gefährte, mit ihm in Einer Nacht gebohren,
Einer durch Reden berühmt, und durch die Lanze der andre;
Pulüdamas begann mit dieſen Worten der Weisheit:

Ueberleget alles, ihr Lieben; aber ich rathe,
In die Stadt zu gehen, die heilige Morgenröthe
Nicht zu erwarten hier bey den Schiffen, fern von der Mauer.
Weil noch jener Mann dem göttlichen Agamemnon
Zürnte, waren minder furchtbar im Kriege die Griechen,

Und

Und ich übernachtete ſelber froh bey den ſchnellen
Schiffen, in der Hoffnung, wir würden ſie alle gewinnen.
Heftig fürcht' ich nun den rüſtigen Päleionen.
Sieh ich kenne den ſtolzen Sinn! Er wird im Gefilde
Nicht verweilen, wo bisher die Troer und Griechen
Theilten die Gefahren des Ars untereinander,
Sondern um unſre Stadt wird er kämpfen, und unſre Weiber.
Glaubet mir, und gehet in die Stadt, denn ſo wird es gehen!
Eben hat die ſüſſe Nacht Achilleus gehemmet.
Wenn er ſich morgen gerüſtet erhebt, und hier uns findet;
O ſo wird ihn mancher erkennen, und freudig entrinnen
Zu der heiligen Burg, wofern er dem Helden entrinnet.
Viele der Troer werden die Hund' und Geyer zerreiſſen.
Immer bleibe ſolches von meinen Ohren entfernet!
So ihr meinen Worten, wiewohl mit Kummer, gehorchet;
So verſammlen wir uns die Nacht auf dem Markte; die Stadt wird
Durch die Thürme geſchüzt und die hohen Thoren mit feſten
Groſſen, wohlgeglätteten und einpaſſenden Flügeln.
Früh mit der Morgenröthe ſtehen wir alle gewaffnet
Auf der Maur; ſchwer wird es ihm werden, wofern ihn gelüſtet,
Von den Schiffen kommend, mit uns um die Mauren zu kämpfen.
Rückwärts wird er treiben die hochgehalſeten Roſſe
Zu den Schiffen, ermüdet vom ſtadtumirrenden Laufe.
Einzudringen wird ſein Mut ihm nimmer geſtatten,
Nimmer verwüſtet er Troia; eh ſollen die Hunde ihn freſſen!

Zürnend ſchaute Hektor auf ihn mit wehendem Helmbuſch:
Puludamas, du rathſt uns nicht nach meinem Herzen,
Der du ermahneſt zur Stadt zu kehren, uns einzuſchlieſſen.

Ward ihr nicht lange genug in euren Mauren geſperret?
Ehmals ward von allen Menſchen, als reich an Golde,
Und als reich an Erz, die Stadt des Priam geprieſen;
Nun ſind alle Kleinodien aus den Häuſern geſchwunden.
In dem ſchönen Maionien und in Frügien wurden
Viele verkauft, dieweil der groſſe Kronion uns zürnte.
Nun hat mir der Sohn des liſtigen Kronos gegeben,
Ruhm zu erwerben, und dicht zu drängen ans Meer die Achaier.
Darum wolleſt du, Thor, dem Volke ſolches nicht rathen!
Keiner der Troer wird dir gehorchen, ich werd' es nicht dulden!
Aber wohlan, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Haltet ſchaarenweiſe nun im Lager die Mahlzeit,
Und gedenket der Hut, und bleibet munter ein jeder.
Wenn ob ſeiner Habe ſich mancher Troer noch ängſtet;
Ey der gebe ſie Preis den Genoſſen; denn es iſt beſſer,
So des einer der Unſern froh wird, als ein Achaier!
Früh bey der Morgenröthe wollen wir alle gerüſtet
Bey den hohlen Schiffen die ſcharfe Feldſchlacht erwecken.
Hat der edle Achill ſich bey den Schiffen erhoben;
Deſto ſchlimmer für ihn; ich werd' ihn warlich nicht fliehen.
In der wildertönenden Schlacht, ich will ihn beſtehen:
Daß er mich, wo nicht, ich ihn beſiege; denn Arás
Waltet beyder, und hat ſchon oft den Sieger getödtet.

Alſo redete Hektor, und Beyfall riefen die Troer.
Thoren! es hatte Pallas Athänä die Herzen berhöret:
Hektorn, welcher übel rieth, gewährten ſie Beyfall;
Aber Polydamas nicht, wie gut er hatte gerathen.

Schaarenweiſe hielten ſie nun das Mahl. Die Achaier
Seufzten und beklagten die ganze Nacht den Patroklos.
Päleus Sohn begann die jammervolle Klage.
Auf die Bruſt des Freundes legt er die mörderiſchen Hände,
Häufig ſeufzend: gleich dem ſtarkgebarteten Löwen,
Dem ein hirſchverfolgender Jäger aus dichtem Gebüſche
Seine Jungen geraubt hat; er grämt ſich, wenn er zurück kommt,
Viele Thale durchwandelt er, ſpürend die Tritte des Mannes,
Ob er endlich ihn finde; denn grimmiger Zorn ergreift ihn!
So ſprach ſeufzend Achilleus zu den Mörmidonen:

O des eitlen Worts, ſo ich jenes Tages geſprochen,
Als ich dem Helden Menoitios Mut einſprach im Palaſte,
Sagend, ich würde, mit Ruhm gekrönt, ihm wieder gen Opus
Bringen ſeinen Sohn, mit reicher Beute von Troia.
Aber Kronion vereitelt manche Gedanken der Menſchen;
Uns ward beyden beſtimmt, dieſelbe Erde zu röthen
Hier vor Ilion! Mich auch wird nicht wieder empfangen
Im Palaſte der roſſetummelnde alte Päleus;
Meine Mutter nicht; hier wird die Erde mich decken.
Aber Patroklos, da ich ſpäter ſink' in die Erde,
Will ich dich nicht eher beſtatten, bis ich dir bringe
Hektors, deines ſtolzen Mörders, Haupt und Rüſtung;
Vor dem Scheiterhaufen will ich der blühenden Krieger
Ilions zwölf, ob deines Todes zürnend, ermorden.
Bis dahin ſollſt du liegen bey meinen geſchnäbelten Schiffen.
Troerinnen, dardaniſche Weiber mit ſchwellendem Buſen,
Sollen dich des Nachts und dich des Tages bemeinen,

Die wir ſelber mit Macht und groſſen Speeren gewannen,
Als wir reiche Städte des troiſchen Landes verheerten.

Alſo ſprach der edle Achill, und befahl den Genoſſen,
Einen groſſen Dreyfuß über Feuer zu ſtellen,
Daß ſie den blutigen Staub abwüſchen von Patroklos.
Dieſe ſtellen den Dreyfuß alsbald auf glühendes Feuer,
Gieſſen Waſſer hinein, und drunter zünden ſie Holz an;
Rund umflammte das Feuer den Dreyfuß, heiß ward das Waſſer.
Aber, da es ſiedete nun im ſchimmernden Keſſel,
Wuſchen ſie, und ſalbten mit fettem Oele Patroklos;
Seine Narben füllten ſie mit neunjährigter Salbe,
Legten ihn auf Betten, bedeckten vom Haupt bis zum Fuße
Ihn mit feiner Leinwand, und weiſſem Teppich darüber.
Während der ganzen Nacht beklagten die Mürmidonen,
Seufzend mit dem rüſtigen Päleionen, Patroklos.
Da ſprach Zeus Kronion zu ſeiner Schweſter und Gattin:

Hohe Härä mit groſſen Augen, es iſt dir gelungen,
Haſt den ſchnellen Achilleus erregt; faſt glaub' ich, entſproſſen
Sey aus dir das Volk der hauptumlockten Achaier.

Ihm antwortete Härä, die hohe mit groſſen Augen:
Schlimmer Zeus, welch Wort iſt deinen Lippen entfallen?
Kann doch wohl ein Menſch gedräutes Uebel erfüllen,
Welcher ſterblich iſt, und nicht ſo reich an Erfindung;
Und ich, die mich rühme zu ſeyn der Göttinnen erſte,
Beydes durch Geburt, und weil ich ſtolz bin, zu heiſſen
Deine Bettgenoſſin, der du die Götter beherrſcheſt,
Sollte, wenn ich es will, nicht Unglück ſtiften den Troern?

Alſo ſprachen Zeus und Hárá untereinander.
Thetis kam mit ſilbernen Füßen zu Háfaiſtos
Nimmeralterndem, ſtralendem, prächtigem, ehernem Hauſe,
Welches der hinkende Gott ſich ſelber hatte erbauet.
Bey den Blaſebälgen fand ſie ihn ſchwizend und ämſig;
Denn er hatte zwanzig Dreyfüße eben vollendet,
Daß ſie ſtünden an der Wand der prächtigen Halle.
Dieſe liefen auf goldenen Rädern, daß ſie von ſelber
Zu der göttlichen Schaar der Gäſte zu rollen vermöchten,
Und auch wieder zurück; es war ein Wunder zu ſchauen.

So weit waren ſie eben fertig, die künſtlichen Henkel
Wollt' er daran befeſtigen nun, und hämmerte Stifte.
Als er dieſes alles mit weiſem Sinne beſorgte,
Siehe, da kam die ſilberfüſſige Göttin ihm nahe.
Charis mit ſchimmerndem Hauptgeſchmucke ging ihr entgegen,
Charis, die ſchöne Gattin des hinkenden Hochberühmten,
Dieſe nahm die Hand der kommenden Göttin, und ſagte:

Thetis mit langem Gewande, du kommſt zu unſerm Palaſte,
Die du lieb und hochgeehrt uns ſelten beſuchteſt?
Gehe weiter, auf daß ich dir Gaſtgeſchenke verehre.

Alſo ſprach ſie, und leitete weiter die edle Göttin,
Ließ auf einen ſilbergezierten, künſtlichen, ſchönen
Seſſel ſie ſizen; ein Schemel ſtand ihr unter den Füßen;
Rief alsdann den kunſtberühmten Háfaiſtos, und ſagte:

Trit, Háfaiſtos, hervor; die göttliche Thetis bedarf dein.
Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:

Ey in meinem Palaſte, du wehrte, innig geehrte
Göttin! welche mich rettete, als ich nach tiefem Falle
Schmerzen erlitt, durch den unverſchämten Willen der Mutter,
Die verbergen mich wollte, dieweil ich lahm war; da hätt' ich
Gräßliche Schmerzen erduldet, wo nicht in ihrem Schooſſe
Eurünomä und Thetis mich hätten aufgefangen,
Eurünomä die Tochter des flutenden Okeanos.
Dieſen ſchmiedete ich neun Jahr lang künſtliche Werke,
Spangen, Ohrengehenke, Nadeln und Halsgeſchmeide,
In gewölbter Halle; des unermeßlichen Meeres
Wogen rauſchten ſchäumend umher; es kannte die Halle
Keiner der Götter, es kannte ſie keiner der ſterblichen Menſchen;
Eurünomä und Thetis nur, die mich hatten gerettet.
Du kommſt nun in meinen Palaſt, und darum iſt billig,
Daß ich, Schöngelockte, dir dankende Gaben verehre.
Seꝛ', o Charis, indeſſen der Göttin ein prächtiges Mahl vor,
Weil ich die Blaſebälg' aus dem Feuer nehm' und das Werkzeug.

Alſo ſprach der glühende groſſe Gott, und erhub ſich
Hinkend; unter ihm wankten ſeine ſchwächlichen Beine.
Aus dem Feuer nahm er die Blaſebälg' und das Werkzeug,
Und ſchloß alles ein in einen ſilbernen Kaſten;
Reyde Hände wuſch er alsdann, das Geſicht und den ſtarken
Nacken, nebſt der haarichten Bruſt, mit einem Schwamme;
Nahm Gewand und Zepter, und ging heraus aus der Thüre
Hinkend; goldene Mägde begleiteten ſtüzend den König:
Lebenden Menſchen waren ſie gleich, und blühten wie Jungfraun,
Ja ſie hatten Verſtand und Stimme des Menſchen und Kräfte,

Hatten

Hatten von den unſterblichen Göttern Künſte gelernet;
Dieſe unterſtützten den König; mühſam ſchreitend
Kam er zu Thetis, und ſezte ſich auf den glänzenden Thron hin,
Nahm dann bey der Hand mit dieſen Worten die Göttin:

Thetis mit langem Gewande, was kommſt du zu unſerm Palaſte
Die du, wehrt und geehrt, uns dennoch ſelten beſuchteſt?
Sprich, was iſt dein Wunſch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Für dich alles zu thun, was meine Kräfte gewähren.

Drauf antwortete ihm die Göttin, Thränen vergieſſend:
Hat wohl eine einzige Göttin des hohen Olümpos
So viel traurigen Kummer in ihrem Herzen erlitten,
Als Kronion Zeus auf meine Seele gehäuft hat?
Einem Manne unterwarf er mich, die Göttin,
Päleus Aiakos Sohn'; ich legte mich wider Willen
In ſein Bett. Er liegt, gedrückt von ſchwerem Alter,
Heim in ſeinem Palaſt; des Jammers gab mir Kronion
Mehr. Zwar ließ er mich den Sohn gebähren, den ſtärkſten
Aller Helden; er ſchoß empor, wie ein grünender Sprößling,
Und ich pflegte ſein, als wüchſ' er in fruchtbarem Boden,
Sandte dann ihn gen Ilion in geſchnäbelten Schiffen,
Mit den Troern zu kämpfen; ich werd' ihn immer empfangen
Wiederkehrend zur heimiſchen Burg des alten Päleus!
Weil er lebend noch des Lichts der Sonne genieſſet,
Härmt er ſich, und ich vermag in nichts ihm zu helfen.
Ihm erkieſten jüngſt die Achaier ein Mägdlein zur Gabe,
Dieſe riß aus den Händen ihm Agamemnon der König.
Solcher Kummer verzehrte ſein Herz! Es drängten die Troer

Bey den Schiffen indeſſen die Griechen, daß ſie nicht vorwärts
Rücken durften; da flehten ihm argeiſche Greiſe,
Und verhieſſen ihm viele prächtige Gaben: er wollte
Dennoch ſelber nicht von ihnen den Untergang wenden;
Sondern ſandte ihnen, in ſeiner Rüſtung, Patroklos,
Welchem folgten zahlreiche Schaaren der Mürmidonen.
Dieſe fochten einen Tag vor den ſkaiiſchen Thoren,
Und des Tages hätten ſie Troia verheeret, wo Foibos
Nicht den ſtarken Sohn des Menoitios hätte getödtet,
In den Vorderreihen, und Hektorn die Ehre gegeben.
Darum fall' ich dir zu den Knieen, daß du wolleſt
Schild und Helm und Panzerſtiefeln mit Häcklein verſehen
Geben und einen Harniſch dem frühſterbenden Sohne;
Seine vorigen Waffen verlor ſein treuer Genoſſe,
Als er den Troern erlag. Er liegt auf dem Boden, und härmt ſich.

Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:
Sey getroſt, und laß nicht dieſes das Herz dir bekümmern!
O daß ich vor dem ſchrecklichen Tode ſo ihn verbergen
Könnte, wenn auch ihm das harte Schickſal herannaht;
Als ich ſchöne Waffen ihm werde geben, die jeder
Wird anſtaunen, wer ſie erblickt von ſterblichen Menſchen.

Sprach es, ließ die Göttin, und ging zu den Blaſebälgen.
Dieſe richtet' er gegen das Feuer, und hieß ſie zu blaſen.
Zwanzig Blaſebälge bliesen gegen die Tiegel,
Und ſie athmeten alle feuererweckende Hauche;
Elender athmeten ſie, wenn des Gottes Befehle ſie trieben;
Oder bliesen langſam zu langſamer Arbeit.
Alsdann warf er hartes Erz und Zinn in das Feuer,

Und

Und geprieſnes Geld und Silber; richtete ferner
Seinen groſſen Ambos, und ergriff mit der einen
Hand den ſtarken Hammer, mit der andern die Zange.

Erſt verfertigte er den groſſen Schild und den ſtarken,
Schön mit künſtlicher Zierde geſchmücket; dreyfach und ſchimmernd
War ſein weiſſer Rand, und ſilbern war das Gehenke.
Aus fünf über einander liegenden Scheiben beſtand er.
Auf der oberſten bildet' er manches nach weiſer Erfindung.

Sieh er bildete erſt die Erde, das Meer und den Himmel,
Und den vollen Mond und die unermüdete Sonne,
Rund um dieſe herum die himmelkränzenden Sterne,
Plejaden, Hyaden und den ſtarken Orion,
Und die Bärin, welche das Volk den Wagen nennet,
Die in kleinen Kreiſen ſich dreht, Orion betrachtend,
Und nicht in die Fluten des Ozeanes ſich tauchet.

Ferner bildet' er zwo von Menſchen bewohnte ſchöne
Städte; Hochzeitfeyer und Schmäuſe in der einen.
Aus den Kammern wurden Bräute mit leuchtenden Fackeln
Durch die Stadt geführt, bey ſchallendem Brautgeſange;
Jünglinge tanzten in Kreiſen umher, es tönten die Flöten
Und die Saiten der Leyer; es ſtanden ſtaunende Weiber,
Jede in dem Vorſaal ihres eigenen Hauſes.

Auf dem Markte drängten ſich Haufen; denn es war ein
Zwiſt entſtanden zwiſchen Männern ob einer Buße
Wegen eines ermordeten: dieſer bezeugte dem Volke,
Alles hab' er bezahlt; und jener leugnete ſolches.

Beyde wünſchten den Streit durch einen Richter zu enden,
Beyden erſchollen begünſtende Rufe des hörenden Volkes.
Herolde ſchweigten nun das Volk; es ſetzten ſich Greiſe
Rund umher in heiligem Kreiſ' auf geglättete Steine;
In den Händen hielten ſie der Herolde Zepter,
Richteten dann ſich auf, und ſprachen nach einander.
Unter ihnen lagen zwey Pfunde Goldes, damit ſie
Der empfinge, welcher das Recht am billigſten ſpräche.

Glänzende Heere lagen vor den Mauren der zweyten
Stadt: das Heer der Belagernden, und der ſchützenden Bürger.
Jene heiſchten die Hälfte der ſämtlichen Güter, und drohten,
Zu verheeren die Stadt, wofern ſie nicht ſolches gewährte;
Dieſe weigerten ſich, und ſandten lauernde Schaaren.
Ihre Mauren bewachten indeſſen Weiber und zarte
Kinder, nebſt den Männern, welche das Alter ſchon drückte.
Jene gingen; es führten ſie Arás und Pallas Athänä.
Beyde waren von Gold, in goldnen Gewanden gekleidet,
Schön in ihrer Rüſtung und groß; ſie ſtralten als Götter
Sichtbar empor, doch nur ein wenig gröſſer als Menſchen.
Als ſie an die Stäte kamen, die ihnen die beſte
Schien zum Hinterhalt, wo das Vieh zur Tränke geführt ward,
Lagerten ſie ſich am Fluß mit ihren ſchimmernden Waffen.

Aber das Heer der Belagernden hatte Späher geſendet,
Aufzulauren den Rindern, und den Heerden der Schafe.
Bald erſchienen Heerden, geführt von Hirten, die beyde
Sich mit Flöten ergözten, ohne Argwohn zu hegen.
Eilend, Ärzten Krieger hervor, entführten die Rinder

Und

Und die Schafe, nachdem ſie die Hirten hatten ermordet.
Da die Schaar am Fluſſe vernahm das laute Getöſe,
Sprangen die Krieger auf flüchtige Roſſ', und erreichten die Feinde.
Bey den Ufern des Fluſſes ſtanden ſie nun, und ſtritten,
Schwingend erzgeſchärfte Lanzen gegen einander.
Eris war bey ihnen, Kûdoimos, und die harte
Kär, die einem, wiewohl verwundeten, dennoch das Leben
Friſtete, aber jenen todt bey den Füßen davon zog.
Ihre Schultern bedeckt ein Mantel, triefend vom Schlachtblut.
Lebenden ſahen die Bilder gleich, als ſtritten ſie würklich,
Und als zögen ſie würklich zu ſich die Leichen der Ihren.

Ferner bildet Häfaiſtos ein fettes und weiches Brachfeld,
Das zum drittenmale gepflügt ward. Viele Pflüger
Trieben auf und ab die angeſpannten Stiere;
Und ſo oft ein jeder erreichte das Ende des Ackers,
Reicht' ein Mann ihm einen Becher voll ſüſſes Weines;
Eilig wandte ſich jener dann wieder zur neuen Furche,
Wieder wünſchend ans Ende des breiten Neubruchs zu kommen.
Dunkler ſchien die Erde hinter dem Pfluge, wiewohl ſie
Golden war; gewiß es war ein Wunder zu ſchauen!

Hier erhub ein Acker ſich mit wankenden Saaten.
Schnitter hielten in den Händen die ſcharfe Sichel;
Reihenweiſe fielen die Schwade hintereinander,
Und drey Garbenbinder banden ſie ämſig zuſammen;
Hinter den Schnittern ſammleten Knaben, und brachten's den Bindern

Unab-

V. 535. Eris, die Zwietracht. Kûdoimos, der Streitenden Lärm. Kär, das Schickſal, die Parze.

Unabläſſig in vollen Armen. Der König ſtand ſchweigend
Mit dem Scepter unter ihnen, und freute ſich herzlich.
Unter einer Eiche bereiteten Diener die Mahlzeit,
Einen großen geſchlachteten Stier; geſchäftige Weiber
Rührten weiſſes Mehl zum Abendſchmauſe der Schnitter.

Nun verfertigt er einen großen güldenen Weinberg,
Welcher reichlich war mit ſchwarzen Trauben behangen;
Reihenweiſe ſchlangen ſich Reben um ſilberne Pfäle.
Schwarz lief rund umher ein Graben, über dem Graben
Ein Gehege von Zinn; ein Fußſteig führte zum Weinberg,
Dieſen betraten die Träger, wenn ſie die Weinleſe hielten.
Frohgeſinnte Mägdlein und Buben trugen die ſüße
Honigfrucht der Reben in wohlgeflochtenen Körben.
Unter ihnen ſtand ein Knabe mit tönender Leyer,
Lieblich ſpielend, hell erklangen die bebenden Saiten;
Ihn begleiten Geſang und Jauchzen und tanzende Füße.

Eine hochgehörnte Heerde verfertigt Häfaiſtos,
Einzle Rinder waren von Gold, und von Zinn die andern.
Brüllend liefen ſie aus dem Stalle zu der Weide,
Längſt dem rauſchenden, reiſſenden, ſchilfumſäuſelten Strome;
Vier aus Gold gemachte Hirten folgten der Heerde,
Und ſie wurden von neun flüchtigen Hunden begleitet.
Zween erſchreckliche Löwen ſtürzten gegen die Heerde,
Faßten einen ſtöhnenden Stier, und zogen ihn; dieſer

Brüllte heftig, es folgten die Hund', es folgten die Hirten.
Aber die Löwen zerriſſen das Fell des großen Stieres,
Schlürfend in ſchwarzem Blute ſein Eingeweide; die Hirten
Folgten umſonſt, und hezten umſonſt die eilenden Hund' an;
Dieſe ſcheuten ſich zu beiſſen die Löwen, ſie ſprangen
Dicht hinan und bellten, ſie dennoch immer vermeidend.

Eine Waldtrift bildete dann der hochberühmte
Hinkende Gott. Da ſah man Heerden von weiſſen Schafen,
Ställe ſah man und Hütten und vollgedrängte Hürden.

Einen Reigen bildet der hinkende Hochberühmte,
Jenem ähnlich, welchen vordem in der groſſen Knoſſos
Daidalos für Ariadnä erfand, die lieblichgelockte.
Sieh es tanzten Jünglinge hier und ſchöne Jungfraun,
Bey den Händen ſich haltend; in feinen Gewanden von Leinwand
Waren die Jungfraun gekleidet; ein feiner ſchlieſſender Leibrock,
Welcher glänzte von Oel, bedeckte der Jünglinge Leiber.
Schöne Kränze ſchmückten die Jungfraun; goldene Schwerter,
Hangend an ſilbernen Riemen, zierten der Jünglinge Hüften.
Kreiſend liefen ſie bald einher mit ſchwebenden Füſſen,
Schnell wie die kreiſende Scheib' in den drehenden Händen des Töpfers;
Bald auch liefen ſie reihenweiſe gegeneinander.
Dichte Haufen des Volks umſtanden den lieblichen Reigen
Hochergözt; zween wackre Tänzer waren darunter,
Die den Geſang anſtimmten, und durch die Reihen ſich drehten.

Endlich bildet Häfaiſtos am äuſerſten Rande des ſchönen Schildes noch die mächtigen Fluten des Oceanes.

Als er den groſſen Schild, den ſtarken, hatte vollendet,
Schmiedete er den Harniſch; er ſtralte wie flammendes Feuer;
Und den ſtarken Helm, Achilleus Schläfen zu ſchüzen;
Schön und künſtlich war er, umweht vom goldenen Helmbuſch.
Panzerſtiefeln ſchmiedet' er auch aus feinem Zinne.

Als Häfaiſtos hatte vollendet die ganze Rüſtung,
Nahm er ſie auf, und übergab ſie der Mutter Achilleus.
Wie ein Falke flog ſie vom ſchneebedeckten Olümpos,
Ihrem Sohne überbringend die ſtralenden Waffen.

Ilias.

Neunzehnter Geſang.

Ilias.

Neunzehnter Geſang.

Aus den Fluten des Meers erhub ſich im Safranagewande,
Um den Göttern und Menſchen zu leuchten, die Morgenröthe.
Thetis kam zu den Schiffen, bringend die Gaben des Gottes.
Heftig weinend fand ſie den Sohn, auf dem todten Patroklos
Liegend; viele ſeiner Genoſſen jammerten mit ihm.
Siehe da ſtellte ſich unter ſie hin die göttliche Thetis,
Nahm ihn bey der Hand, und ſprach mit freundlichen Worten:

Liebes Kind, den laſſen wir liegen, wiewohl wir betrübt ſind;
Einmal hat ihn der Wille der ewigen Götter gefället!
Nim die Herrlichen, nim die ſchönen Waffen Hefaiſtos;
Solche hat kein Sterblicher noch auf den Schultern getragen.

Alſo ſprach die Göttin, und legte nieder die Waffen
Vor Achilleus; da hellten laut die künſtlichen Waffen.
Schrecken ergriff die Mürmidonen; keiner vermochte
Sie zu betrachten; alle bebten. Aber Achilleus
Wandelte ſtärker Zorn an, da er ſie ſchaute; entſetzlich
Stralten unter den Augenwimpern, gleich Flammen, die Augen;
Froh ergriff und hielt er die herrliche Gabe des Gottes.
Als er hatte ſein Herz durch den ſchönen Anblick ergötzet,
Wandt' er ſich zur Mutter mit dieſen geflügelten Worten:

Meine Mutter, die Waffen, ſo mir Häfaiſtos gegeben,
Konnte nur ein Gott, kein Sterblicher konnte ſie machen.
Nun will ich mit ihnen mich rüſten. Aber ich fürchte
Sehr, daß dieſer Tage den ſtarken Menoitiaden
Mögen Fliegen befallen, die in die Wunden ſich ſchleichen,
Daß ſie Maden zeugen, und ſeine Leiche noch ſchänden,
Bis den ganzen Körper Patroklos Verweſung ergreife.

Drauf antwortete ihm die ſilberfüßige Göttin:
Kind, das müſſeſt du nicht in deinem Herzen beſorgen.
Ich will ſelber von ihm die Ungeziefer entfernen,
Welche ſonſt die ſchlachterſchlagnen Menſchen verzehren.
Ja, wofern er ein ganzes Jahr auch liegen noch ſollte,
Sollte doch friſch ſein Körper bleiben, und friſcher noch werden.
Aber rufe nun die Helden Achaia's zuſammen,
Und entſage dem Zorne gegen den Hirten der Völker,
Rüſte dich dann, und gürte dich dann mit deiner Stärke.

Alſo ſprach ſie, den Sohn mit Heldenkühnheit beſeelend.
Aber Ambroſia träufelte ſie dem Patroklos und Nektar
In die Naſe, vor der Verweſung den Körper zu ſchüzen.

Aber Achilleus der edle ging am Geſtade des Meeres
Fürchterlich ſchreyend, und erregte die Helden Achaia's.
Siehe da kamen auch Männer, die ſonſt die Schiffe der Griechen
Nicht verlieſſen, die Steurer, welchen die Sorge des Ruders
War betrauet, und mit ihnen die Schaffner der Speiſe;
Dieſe gingen mit zur Verſammlung, denn Achilleus
War erſchienen, nachdem er hatte ſo lange geraſtet.
Hinkend kamen zween Diener des Arás, der ſchlachterfahrne

Tydeide, und mit ihm Odüſſeus der edle,
Sich auf Speere ſtüzend; es ſchmerzten noch ihre Wunden;
Dieſe ſezten ſich, da ſie den Ort der Verſammlung erreichten.
Agamemnon kam zulezt, der König der Menſchen,
Schwerverwundet; es hatt' ihn in der wütenden Feldſchlacht
Koon, Antänors Sohn, mit ehernem Speere getroffen.

Als nun die Achaier ſich alle hatten verſammlet,
Da erhub ſich unter ihnen der raſche Achilleus;

Sohn des Atreus, wärt nicht dieſe Geſinnung uns beyden
Beſſer geweſen in der Stund', in welcher wir heftig
Zürnten im herzzernagenden Zwiſte wegen des Mägdleins?
Hätte ſie Artemis doch mit ihren Pfeilen getödtet,
Jenes Tages, an welchem ich Lürnäſſos verheerte;
O dann hätten nicht, dieweil ich zürnte, ſo viele
Danaer, von den Feinden bezwungen, die Erde gebiſſen!
Des gewannen die Troer und Hektor; aber die Griechen
Werden, meyn' ich, lange ſich unſers Zwiſtes erinnern.
Aber laß das Vergangne fahren, wiewohl wir betrübt ſind,
Und aus Noth die Herzen in unſern Buſen bezähmen!
Meinem Grimm' entſage ich nun, auch iſt es nicht billig
Immerfort zu zürnen; du aber eil' und errege
Zu der Feldſchlacht nun die hauptumlockten Achaier:
Daß ich wieder möge den Troern begegnen, und ſehen,
Ob ſie wollen die künftige Nacht bey den Schiffen verbleiben.
Sieh' ich meyne, froh wird mancher die Kniee zur Ruhe
Beugen, ſo er der Schlacht entrinnet und dieſer Lanze.

Sprach's, es freuten ſich die fußgeharniſchten Griechen,
Daß der edle Päleion' entſagte dem Zorne.

Nun erhub ſich der König der Menſchen Agamemnon,
Aber blieb beym Seſſel, und ſchritt nicht in die Verſammlung:

O ihr Lieben, Danaer Helden, Genoſſen des Árés,
Wollet, weil ich ſtehe, mich hören! Denn es geziemt ſich
Nicht zu unterbrechen, wie viel auch wiſſe der Störer.
Wer vermag zu hören im lauten Menſchengedränge?
Wer zu reden, und wär' er auch ein mächtiger Redner?
Euch ich wende mich zu Päleus Sohne, ihr andern
Merket auf, damit ihr meine Meynung verſtehet.
Oftmal hab' ich von den Achaiern Vorwurf erduldet,
Wenn ſie mich ſchalten; und dennoch bin ich an ſolchem nicht ſchuldig,
Sondern Erinnús die Schattenumwandelnde, Zeus und das Schickſal,
Welche mir böſen Sinn eingaben in der Verſammlung,
Jenes Tages, als ich Achilleus der Gabe beraubte.
Ach was ſollt' ich thun? Es thut ja alles die Göttin
Atá, Kronions furchtbare Tochter, die jeglichen kränket.
Leichtes Fußes geht ſie einher, und berührt nicht den Boden,
Sondern ſie wandelt auf den Häuptern der Menſchen, und trachtet
Schadend hie und da zu beſtricken der Sterblichen einen.
Siehe, ſie hat ſogar Kronion geſchadet, wiewohl er
Ueber Götter iſt erhaben und Menſchen; denn ihn hat
Hárá die weibliche Gottheit ſogar durch Ränke betrogen,
Jenes Tages, an welchem Alkmáná den ſtarken Héraklés
In der ſchönummauerten Thébá ſollte gebähren;

Denn

V. 87. Die Furie.

Denn er hatte ſtolz zu allen Göttern geſprochen:

Höret mich, ihr Götter, und hört, ihr Göttinnen alle,
Daß ich ſage, was mir mein Herz zu ſagen gebietet.
Heute bringet aus Licht die begünſtende Eileithüia
Einen Knaben, der wird die benachbarten Völker beherrſchen,
Deren Menſchen einer, die ſtammen aus meinem Blute.

Liſtenſinnend antwortete ihm die erhabne Härä:
Zeus, du redeſt nicht wahr, und wirſt nicht ſolches erfüllen!
Oder wohlan, Olümpier, ſchwöre mir ſtarken Eidſchwur,
Daß da die benachbarten Völker werde beherrſchen,
Welches Knäblein heute dem Schooſſe der Mutter entſtürzet,
Deren Menſchen einer, die ſtammen aus deinem Blute.

Alſo ſprach ſie, und keinen Argwohn hegte Kronion,
Schwur den groſſen Eid, und mußte büßen des Eides.
Denn es entſchwang ſich Härä dem Gipfel des hohen Olümpos,
Und erreichte ſchnell das achaiſche Argos; da kannte
Sie des Sthenelos edles Weib, des Sohnes von Perſeus.
Dieſe trug ein Knäblein, das war im ſiebenten Monde,
Solches brachte Härä ans Licht, wiewohl es noch klein war,
Hemmte ferner Alkmänäs Geburt und die Eileithüien.
Alsdann brachte ſie ſelber Botſchaft zu Kronion:

Vater Zeus, ſchnellblitzender, höre, was ich dir ſage!
Eben ward der Argeier tapfrer Beherrſcher geboren,
Eurüſtheus, des Sthenelos Sohn, des Sohnes von Perſeus,
Deines Blutes, und wehrt, daß er die Argeier beherrſche.

V. 103. Die Göttin, welche bey der Geburt der Menſchen waltet.

Alſo ſprach ſie; Gram erfüllt' ihm die Tiefe des Herzens,
Alsbald faßt' er die Atä bey den glänzenden Locken,
Zürnend in ſeinem Herzen, und ſchwur mit feyrlichem Eide,
Daß den Olümpos nicht und nicht den ſternichten Himmel
Wieder Atä ſollte beſteigen, die jeglichem ſchadet.

Sprachs, und ſchleuderte ſie vom ſternichten Himmel herunter
Mit geſchwungner Hand; ſie erreichte die Wohnung der Menſchen.
Spät noch ſeufzte Zeus Kronion, wenn er den wehrten
Sohn ſah ſchmähliche Dienſte fröhnen dem König Eurüſtheus.
So auch ich, als Hektor der große mit wehendem Helmbuſch,
Bey den vorderſten Schiffen das Heer der Argeier vertilgte,
Konnte nimmermehr der ſchädlichen Atä vergeſſen.
Weil ſie mich verführte, und Zeus mir raubte die Weisheit,
Will ich dir zur Sühnung verehren unendliche Gaben.
Auf erhebe dich nun, und errege die Schaaren der Streiter!
Ich will dir die Gaben verehren, welche dir neulich
Hat in deinem Gezelte verheiſſen der edle Odüſſeus.
Willſt du ſie erwarten, wiewohl du eileſt zum Streite;
Siehe ſo ſollen ſie meine Genoſſen aus meinem Schiffe
Bringen, daß du ſeheſt, ich gebe dir prächtige Gaben.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Ob du willſt die Geſchenke geben, wie es ſich ziemet,
Oder behalten, ſtehet bey dir. Nun laß uns die Feldſchlacht
Gleich beginnen; denn es gebührt uns nicht, länger zu zaudern;
Viel iſt zu vollenden uns übrig. Es ſollen die Feinde
Wieder in den Vorderreihen ſehen Achilleus

Mit dem ehernen Speere die troiſchen Reihen vertilgen.
Euer ſey nun jeder bereit zum mutigen Kampfe!

Sprach's, und ihm antwortete drauf der weiſe Odüſſeus:
Nicht ſo, götterähnlicher Päleione; du wollteſt,
Tapfer wie du auch biſt, doch nicht die nüchternen Griechen
Gegen Ilions Mauren erregen. Die Feldſchlacht wird lange
Dauren, wenn ſich erſt die kriegriſchen Schaaren begegnen,
Und von beyden Seiten ein Gott mit Mut ſie beſeelet.
Heiſſe bey den ſchnellen Schiffen nun die Achaier
Speiſ' und Wein genieſſen; denn das giebt Leben und Stärke.
Denn kein Streiter vermag ungeſſen den ganzen Tag lang
Bis zu Sonnenuntergang beſtändig zu fechten.
Wenn ihn auch ſein mutiges Herz ermuntert zum Kampfe,
Sinken doch ermattet die Glieder, und es ergreift ihn
Hunger und Durſt, auch ſchwanken die ermüdeten Kniee.
Aber wer ſich zuvor mit Wein und Speiſe gelabt hat,
Solcher vermag den ganzen Tag mit Feinden zu kämpfen;
Mutig iſt ſein Herz im Buſen, ihm wanken die Kniee
Nicht, bis endlich alle zugleich den Kampfplaz verlaſſen.
Drum laß aus einander das Volk, und laß ſie das Frühmahl
Zu ſich nehmen. Die Gaben wird Agamemnon, der König,
Bringen in die Verſammlung, auf daß die Danaer alle
Sie mit Augen ſehen, und du dich ihrer erfreueſt.
Aufgerichtet ſchwöre der König vor den Argeiern,
Daß er nimmer noch nach Weiſe der Männer und Weiber
Hat der Briſeis Bette beſtiegen, ſie niemal umarmt hat.
Auch dein Herz ſey mild in deinem Buſen, Achilleus!

Dich ſoll Atreus Sohn in ſeinem Zelte mit reichem
Mahle bewirten, damit es an nichts dir möge gebrechen.
Atreus Sohn, du wuſt auch gegen andre, von nun an,
Billig ſeyn; wohl ſtehet es an ſelbſt Königen, wenn ſie
Einen Mann beleidigten, daß ſie wieder ihn ſühnen.

Drauf antwortete ihm Agamemnon, der König der Menſchen:
Sieh ich freue mich deiner Rede, Sohn des Laertäs,
Wohl haſt du geſprochen, und alles weislich erwehnet.
Ich bin willig zu ſchwören den Eid, die Seele gebeut mir's,
Und, bey den Göttern! ich ſchwöre nicht fälſchlich. Aber Achilleus
Bleibe hier, wie beſtig er auch zur Feldſchlacht entflammt iſt;
Ihr auch müſet hier verweilen, bis die Geſchenke
Aus dem Zelte kommen, und wir das Bündniß beſchwören.
Euch ich heiſſe doch für dieſes ſorgen, Odüſſeus:
Wellet unter den edelſten Jünglingen ſelber erleſen,
Daß ſie aus meinem Schiffe bringen, was wir Achilleus
Haben verſprochen, und daß ſie zu uns die Mägdlein auch führen.
Aber Thaltübios ſoll aus dem groſſen Lager der Griechen
Einen Eber uns bringen, zu opfern der Sonn' und Kronion.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menſchen,
Möchten wir lieber ein andermal das alles beſorgen,
Wenn einmal in ruhiger Friſt uns ſolches vergönnt iſt,
Und nicht dieſer Zorn in meinem Herzen mehr wütet.
Noch noch liegt Patroklos durchſtochen, welchen erlegt hat
Hektor, Priams Sohn, als Zeus den Sieg ihm gewährte.

Auf dann, laſſet eſſen die Schaaren — zwar ich würde
Nüchtern und ungeſſen erregen die Söhne der Griechen
Mit den Troern zu kämpfen; beym Untergange der Sonne
Möchten ſie, nach gerächter Schmach, die Mahlzeit bereiten.
Eh' ſoll weder Speiſe noch Trank durch die Kehle mir gleiten,
Wegen meines erſchlagnen Genoſſen, der im Gezelte
Lieget ausgeſtreckt, von ſcharfem Erze verwundet,
Mit den Füſſen gegen die Thüre. Seine Genoſſen
Stehen klagend umher; ich kann nichts anders gedenken,
Als nur Mord und Blut, und ſeufzendes Menſchengewimmer.

Sprach's, und drauf antwortete ihm der weiſe Odüſſeus:
O Achilleus, Päleus Sohn, du ſtärkſter Achaier,
Tapfrer, und nicht um ein kleines tapfrer, als ich, mit dem Speere,
Biſt du; am Rathe möcht' ich vielleicht dich weit übertreffen.
Bin auch älter als du, und habe vieles gelernet.
Drum laß dieſes nur bey meinem Vorſchlag bewenden.
Siehe Menſchen ermüden bald des Menſchengewühles,
Viele Halmen mähet das Erz herab auf den Boden
In gar kurzer Zeit, wenn Zeus Kronion die Wagſchaal
Sinken läßt; denn Zeus Kronion waltet des Krieges.
Nicht mit dem Bauche ſollen die Griechen den Todten betrauren;
Denn es ſinken ja täglich ſo viele hinter einander
Auf die Erde; wer könnte ſich dann des Schmerzes erholen?
Welchen fällt, der werde begraben; die Noth gebietet
Hartes Herzens zu ſeyn, und Einen Tag nur zu weinen.
Alle, welche noch übrig läßt die ſchreckliche Feldſchlacht,
Müſſen des Tranks und der Speiſe gedenken, auf daß wir geſtärket

Wieder unabläſſig kämpfen mit feindlichen Männern,
In der ehernen Rüſtung gewaffnet. Keiner der Streiter
Bleibe hier, zu erwarten neue Befehle; ſie werden
Unglück bringen dem, der bey den Schiffen zurückbleibt.
Bald erheben wir, dichtgedrängt, uns gegen die Troer!

Sprach's, und erkieſte ſich zu Geführten die Söhne des Neſtors,
Megäs, Ñüleus Sohn, und Märionäs und Thoas,
Lükomädäs, Kreiontäs Sohn, und Melanippos.
Dieſe gingen ins Zelt des Agamemnon Atreidäs,
Und ſchnell, wie es geſprochen war, ward alles vollendet.

Sieben verſprochne Dreyfüße brachten ſie aus dem Gezelte,
Zwanzig ſchimmernde Opferkeſſel und zwölf Roſſe,
Führten ſieben treffliche Weiber, mancherley Künſte
Kundig, die roſenwangigte Briſeis war die achte.
Mit zehn dargewognen Talenten ging Odüſſeus
Vor den Jünglingen her; ſie trugen andre Geſchenke,
Brachten ſie mitten in die Verſammlung. Da erhub ſich
Agamemnon; Thaltübios mit der göttlichen Stimme
Hielt mit den Händen den Eber, und ſtand beym Hirten der Völker.
Mit der Rechten griff Agamemnon Atreidäs zum Meſſer,
Welches ihm immer hing an der groſſen Scheide des Schwertes,
Schnitt vom Kopfe des Ebers Borſten, flehte Kronien
Dann mit aufgehabnen Händen; es faſſen die Griechen
Nach der Sitte ſchweigend umher, dem Könige horchend;
Dieſer ſchaute betend empor zu dem weiten Himmel:

Sey des Zeuge, Vater Zeus, du mächtigſter, beſter!
Und du Erde! du Sonne! Erinnen! die unter der Erde

Geſtaſet

Strafet jeglichen Mann, der einen Meineid geſchworen:
Daß ich meine Hand an Briſeis Tochter nicht legte,
Nicht zum Beyſchlaf, nicht zu irgend einer Begierde;
Daß ſie unberühret blieb in meinem Gezelte!
Wenn ich fälſchlich ſchwöre, ſo mögen die Götter mir Jammer
Häufen, wie ſie pflegen zu thun dem Schwörer des Meineids!

Sprachs, und durchſchnitt die Kehle des Ebers mit grauſamem Erze;
Dieſe warf in die weiten Fluten des grauen Meeres
Schleudernd Thetidion, den Fiſchen zur Speiſe. Achilleus
Richtete ſich empor in der kriegriſchen Danaer Kreiſe:

Vater Zeus, du verwickelſt in ſchweres Uebel die Menſchen,
Denn ſonſt hätte nicht Agamemnon ſo heftig erreget
Meinen Zorn, und hätte mir nicht das Mägdlein entriſſen,
Wider meinen Willen und unerbittlich; Kronion
Aber wollte der Danaer vielen den Tod bereiten.
Gehet zum Mahl, auf daß wir nachher die Feldſchlacht beginnen.

Alſo ſprach er, und ließ die Verſammlung auseinander.
Sie zerſtreuten ſich, zu ſeinem Schiffe ging jeder.
Agamemnons Geſchenke beſorgten die Mürmidonen,
Alles bringend ins Schiff des göttergleichen Achilleus.
In die Gezelte leiteten ſie die Weiber, es führten
Edle Kriegsgenoſſen die Roſſe zur übrigen Heerde.

Aber Briſeis, ähnlich der goldenen Afrodita,
Als ſie Patrokles ſah vom ſcharfen Erze zerriſſen;
Goß ſie ſich um ihn, und jammerte laut, zerriß mit den Händen
Ihre Brüſte, den zarten Hals und die roſichten Wangen.
Alſo klagte ſie weinend, und ſchön wie der Göttinnen eine:

Ach Patroklos! wie liebte ich dich, elende, ſo herzlich!
Als ich ging aus dieſem Gezelte, verließ ich dich lebend,
Und nun find' ich dich todt albier, du Führer des Heeres!
Alſo harret mein beſtändig Unglück auf Unglück!
Meinen Gatten, welchem mich gaben mein Vater und Mutter,
Hab' ich geſehn vor der Stadt mit ſcharfem Erze zerriſſen,
Nebſt drey Brüdern, mit mir von Einer Mutter gebohren,
Welche alle zugleich das Ziel des Todes erreichten.
Dennoch wollteſt du nicht, als meinen Gatten Achilleus
Tödtete, und die Stadt des göttlichen Münäs verheerte,
Weinen mich ſehn; du ſagteſt, du würdeſt dem edlen Achilleus
Mich zum blühenden Weibe geben, und mich in Schiffen
Bringen gen Ftia, dort die Hochzeitfeyer zu halten.
Unabläſſig werd' ich dich weinen, du Mildegeſinnter!

Alſo ſprach ſie weinend, die andern Weiber beſeufzten
Dich, Patroklos, zum Schein, in der That den eigenen Jammer.

Um Achilleus ſammleten ſich die Greiſe der Griechen,
Baten ihn, Speiſe zu nehmen; er weigerte deſſen ſich ſeufzend:

So ihr wolltet gefällig ſeyn, ihr wehrteſten Freunde,
O ſo hieſſet ihr nicht mit Speiſ' und Trank mich zu laben;
Denn ein heftiger Schmerz hat meine Seele getroffen.
Wohl ertrag' ich zu harren, bis die Sonne ſich ſenket.

Alſo ſprach er, und ließ von ſich die Führer der Griechen.
Atreus Söhne nur blieben und Odüſſeus der edle,
Neſtor, Idomeneus, und der roſſetummlende Foinix.
Dieſe ſuchten zu tröſten den innigbetrübten; doch ward er

Nicht getröſtet, bis er ins Heer der Feinde ſich ſtürzte.
Immer ſeines Patroklos gedenkend, ſeufzt' er und ſagte:

Ach unſeeliger, beſter von meinen Genoſſen! du haſt mir
Sonſt in dieſem Gezelt das liebliche Frühmahl bereitet,
Aemſig oft und ſchnell wenn die Griechen eilten, der Feldſchlacht
Jammer über die roßbezähmenden Troer zu bringen.
Nun liegſt du durchſtochen allhier; und dich vermiſſend,
Kann ich nicht des Tranks und nicht der Speiſe genieſſen.
Eleh es könnte mir kein gröſſrer Jammer begegnen,
Selbſt nicht, wenn ich den Tod von meinem Vater vernähme,
Welcher helle Thränen vielleicht in Ftia vergieſſet,
Einen ſolchen Sohn vermiſſend, der fern in der Fremde
Wegen der ſchlimmen Helena kämpft mit den Schaaren von Troia;
Oder wenn ich den Tod von meinem Sohne vernähme,
Wenn er etwa noch lebet, der göttliche Neoptolemos.
Ehmals hoffte dieß Herz in meinem Buſen beſtändig,
Ich nur würde ſterben entfernt vom fruchtbaren Argos,
Hier in Troia; du würdeſt wiederkehren gen Ftia,
Würdeſt meinen Sohn in einem eilenden Schiffe
Holen von Skyros, und zu Ftia ſein Erbtheil ihm zeigen,
Meine Habe, den hochgewölbten Palaſt und die Knechte.
Denn ich vermute, Päleus ſey ſchon lange geſtorben,
Oder er lebt vielleicht noch ein kleines, betrübt, und von ſchweren
Jahren gedrückt, und immer von mir die traurige Botſchaft
Bang' erwartend, ich ſey vor Troia's Mauren gefallen.

Alſo ſprach er weinend; es ſeufzten die Fürſten der Griechen,
Derer gedenkend, die jeder zu Hauſe hatte gelaſſen.

Dieſe ſah mit erbarmenden Blicken Vater Kronion,
Und er rief Athänä mit dieſen geflügelten Worten:

Meine Tochter, du haſt den Edlen völlig verlaſſen!
Iſt Achilleus ganz in deinem Herzen vergeſſen?
Schau ihn, wie er ſizet vor den geſchnäbelten Schiffen,
Immer klagend um ſeinen Freund. Die übrigen Fürſten
Gingen zum Frühmal; er nur iſt ungeſſen geblieben.
Geh und träufl' Ambroſia ihm und lieblichen Nektar
In die Bruſt, auf daß ihn nicht der Hunger entkräfte.

Alſo ſagte Kronion, die willige Göttin erregend.
Aehnlich dem helleſchreyenden breitgeflügelten Adler,
Flog ſie vom Olümpos herab durch die Lüfte; im Lager
Rüſten ſich ſchon die Achaier zum Streit; ſie träufelt Achilleus
In die Bruſt Ambroſia und lieblichen Nektar,
Daß nicht ſeine Kniee der herbe Hunger entkräfte.
Alsdann kehrte ſie wieder in ihres mächtigen Vaters
Hohes Haus; die Achaier ergoſſen ſich aus den Schiffen.

Wie wenn häufige Flocken von Schnee den Wolken entfallen,
Unter dem kalten Wurf des himmelerheiternden Nordwinds;
Alſo ſtralten die häufigen glänzenden Helme der Griechen,
Ihre hochgewölbten Schild' und Panzer und Speere.
Siehe der Schimmer ſtieg himmelempor; es lachte die Erde
In des Erzes Glanz, und erſcholl von den Füßen der Männer.

In der Mitte rüſtete ſich Achilleus der edle;
Seine Zähne knirſchten; es flammten wie loderndes Feuer
Seine Augen; heftiger Schmerz erfüllt' ihm die Seele.
Grimmig zürnend gegen die Troer nahm er des Gottes

Gabe,

Gabe, die ſchönen Waffen, die ihm Häfaiſtos geſchmiedet.
Seine Beine deckt' er zuerſt mit den Panzerſtiefeln,
Sauber waren dieſe mit ſilbernen Häcklein verſehen;
Seine Bruſt bedeckte der Harniſch; er warf um die Schultern
Dann ſein ehernes Schwert, mit ſilbernem Hefte gezieret.
Endlich griff er zur Wucht des groſſen und ſchweren Schildes,
Welches fernhin ſchimmerte, wie das Antlitz des Mondes.

Wie wenn weit im Meere den Schiffern der Schimmer erſcheinet
Eines flammenden Feuers; es lodert hoch auf der Warte
Eines einſamen Bergs; ſie werden von Stürmen geworfen,
Tief in die Wogen des fiſchreichen Meeres, fern von den Freunden;
Alſo ſtralte gen Himmel der Glanz des künſtlichen, ſchönen
Schildes Achilleus. Er deckte ſein Haupt mit dem ſchweren Helme,
Welcher ſtralte, wie ein Geſtirn, vom wallenden Roßſchweif,
Und von niederflatternden goldnen Faden umwehet.

Nun verſuchte ſich in den Waffen Achilleus der edle,
Ob ſie ihm paßten, und leicht ſich ſeine Glieder bewegten:
Siehe ſie waren wie Flügel, und huben den Hirten der Völker.

Aus dem Gehäuſe zog er alsdann die mächtige, groſſe,
Schwere Lanze des Vaters; es konnte ſie keiner der andern
Griechen ſchwingen; nur Achilleus konnte ſie ſchwingen,
Dieſe Eſche: Cheiron hatte ſie ſeinem Vater
Auf des Pälion Gipfel, zum Tode der Krieger, gehauen.

Automedon und Alkimos ſpannten dann vor den Wagen
Seine ſchöngeſchirrten Roſſe, ſie ſchnallten die Zäume
Ueber die Köpf', und zogen die Zügel rückwärts zum Seſſel
Seines Wagens; es griff Automedon zur glänzenden Geiſſel,
Und ſprang auf den Wagen. In voller Rüſtung gewaffnet,
Stellte ſich hinter ihm, wie die Sonne ſtralend, Achilleus,
Schalt mit dieſen Worten alsdann die Roſſe des Vaters:

Xantos und Balios, ihr der Podargä berühmte Kinder,
Sehet zu, daß ihr dießmal den Führer lebend zurückbringt
Zu der Danaer Heer, wenn wir nun kehren vom Kampfe,
Daß ihr ihn nicht, wie Patroklos, todt auf dem Felde zurücklaßt!

Vor dem Wagen antwortete ihm der rüſtige Xantos,
Mit geſenktem Haupt, es floß die wallende Mähne
Uebers Joch auf die Erde; Härä gab ihm die Stimme:

Ja wir bringen dich lebend zurück, du ſtarker Achilleus,
Aber es nahet dir ſchon der Tag des Todes; wir ſind nicht
Schuldig, ſondern ein groſſer Gott und das harte Verhängniß.
Nicht durch unſre Langſamkeit, nicht durch unſre Säumniß
Riſſen die Troer die Rüſtung herab von den Schultern Patroklos;
Sondern der mächtige Sohn der lieblichlockichten Läto
Schlug ihn im Vordertreffen, und ſchenkte Hektor die Ehre.
Siehe wir würden im Laufe des Zefüros Odem ereilen,
Welcher ſchneller als alles iſt; doch ward dir beſtimmet,
Einem Gott' und ſterblichen Manne zu unterliegen.

Xantos ſprachs; die Erinnen ſchloſſen ihm wieder die Stimme.
Unmuthsvoll antwortete ihm der ſchnelle Achilleus:

Was weiſſageſt du mir den Tod, o Xantos? Dir ziemet
Solches nicht. Ich weiß mein Schickſal: hier ſoll ich fallen,
Fern von meinem Vater und Mutter; aber ich werde
Doch nicht raſten, ich werde die Troer immer verfolgen!

Sprach's, und trieb mit Geſchrey die Roſſe gegen die Feinde.

V. 396. Zefüros hatte dieſe Roſſe mit der Harpüe Podargä erzeugt, ſie waren unſterblich wie die Eltern. S. d. 16ten Geſang.

Ilias.

Zwanzigſter Geſang.

Ilias.

Zwanzigſter Geſang.

Alſo rüſteten ſich bey den krummen Schiffen die Krieger,
Sohn des Päleus um dich, du unerſättlicher Streiter!
Gegen über die Troer auf abwärtshangendem Felde.

Zeus befahl der Themis, die Götter zu der Verſammlung
Vom vielzipflichen Scheitel des hohen Olümps zu berufen;
Themis ging und berief ſie ins Haus des Vaters der Götter.
Siehe da fehlte nicht einer der Götter, nur Okean fehlte;
Keine der Nämfen, welche da wohnen in lieblichen Hainen,
Im beblümten Gefild' und an den Quellen der Flüſſe.
Und ſie traten in den Palaſt des Wolkenverſammlers,
Ezten ſich auf Throne, von ſtralenden Säulen geſtüzet,
Welche die Arbeit und Kunſt des Häfaiſtos dem Vater verehrte.
Alle waren gekommen; ſogar der Erſchüttrer der Erde,
Hatte verlaſſen das Meer, und gehorchte der rufenden Göttin,
Saß in der Mitte des Kreiſes, und forſchte den göttlichen Rathſchluß:

Schleuderer zükender Blize, was haſt du die Götter berufen?
Haſt du dich wegen des Krieges der Griechen und Troer entſchloſſen?
Denn nicht lange, ſo wird die Schlacht von neuem entflammen.

Alſo ſprach er; und Zeus antwortet, der Wolkenverſammler:
Erderſchüttrer, du weißt, was ich im Herzen beſchloſſen,

Weißt, warum ich euch rief; mich jammert der fallenden Troer.
Dennoch bleib' ich allein auf dem Gipfel des hohen Olümpos,
Sitz' und ſchau' und ergöze mein Herz. Nun gehet ihr andern
Zu den Achaiern und Troern, und ſchaltet, wie jedem gelüſtet.
Wenn Achilleus allein im Treffen den Troern begegnet,
So beſtehen ſie alle nicht lange den rüſtigen Helden;
Denn ſie zitterten ſchon, wenn ſie von fern ihn erblickten:
Nun da wütender Schmerz ob ſeinen Patroklos ihn anflammt,
Fürcht' ich, daß er auch gegen das Schickſal die Mauren zertrümmre.

So ſprach Zeus, verderblichen Krieg erregend. Die Götter
Eilten, zwiefach getheilt, hinunter ins Waffengetümmel:
Hrä ging zu den Schiffen; mit ihr ging Pallas Athänä,
Und Poſeidaon der Geſtadumgürter und Hermäs,
Hermäs, Geber des Reichthums, unerſchöpflich an Ränken;
Unter dieſen ging, mit ſchwachen wankenden Knieen
Hinkend, Häfaiſtos, mit rollendem Troz in flammenden Augen.
Zu den Troern der Kriegsgott mit rauſchendem Federbuſch, Foibos
Mit jungfräulichen Wangen, und Artemis ſtolz auf den Köcher,
Läto, Xantos der Fluß, Afroditä mit lächelnden Lippen.

Weil noch die Götter beyſeit von den ſterblichen Menſchen ſich hielten,
Schimmerten rühmlich die Griechen hervor: denn ihren Achilleus
Sahen ſie, welcher ſo lange von blutigen Schlachten geruhet.
Aber ängſtliche Schrecken durchbebten die Glieder der Troer,
Da ſie wieder mit ſtralender Rüſtung und triefendem Blute,
Furchtbar wie Aräs, erblickten den Päleionen.

Da die Olümpier nun in die ſterblichen Schaaren ſich ſtürzten,

Tobte

Tobte die völkerentflammende Wut; es ſtellte ſich Pallas
Nun mit lautem Geſchrey an den Graben auſſer der Mauer,
Dann mit lautem Geſchrey ans wiederhallende Ufer.

Brauſend wie ſtürmende Strudel, gehüllt in Schrecken der Nächte,
Schrie von Ilions thürmender Burg der Kriegsgott herunter,
Lief dann ſchreyend an Simoeis Ufer bis Kallikoloná.

So entflammten die Götter die beyden Heere zum Kampfe.
Fürchterlich donnerte Zeus, der Vater der Götter und Menſchen
Oben herab; von unten erſchütterte Poſeidaon
Die unendliche Erde bis zu den Häuptern der Berge;
Alle Füße wankten des quellenſtrömenden Ida
Bis zu den Gipfeln; es wankte die Stadt und die Schiffe der Griechen.
Da erſchrack in der Tiefe der Schattenbeherrſcher Aideneus,
Bebend entſprang er dem Thron, lautrufend, daß nicht von oben
Poſeidon, der Geſtaderſchüttrer, die Erde zerreiſſe,
Daß nicht erſcheine den Menſchen, daß nicht den Göttern erſcheine
Seine düſtre Behauſung, für die auch Olümpier grauet.

Solch Getümmel erregte der Streit der unſterblichen Götter.
Gegen Poſeidon, den mächtigen Herrſcher des Meeres,
Stellte ſich Foibos Apollon mit ſeinen gefiederten Pfeilen;
Gegen Arás Athána mit blauen rollenden Augen;
Artemis, welche das Jagdgeſchrey liebt und die goldenen Pfeile,
Artemis, ſtolz auf den Köcher, des Fernhertreffenden Schweſter,
Artemis wagte zu widerſtehen der oberſten Göttin;
Láto betrat mit Hermás, dem Geber des Reichthums, die Kampfbahn;
Gegen Háfaiſtos der unter ſich ſtrudelnde groſſe Skamandros,
Von den Menſchen Skamandros genannt, und Xantos im Himmel.

Alſo gegen Götter die Götter. Aber Achilleus
Sehnte ſich mitten im Haufen der Feinde Hektor zu finden;
Laut gebot ihm ſein Herz, mit dem Blute des Sohnes von Priam
Dich zu tränken, Arás, du unüberwindlicher Krieger!

Aber der Völkererhalter Apollon erreget Aineias
Gegen Päleus Sohn, und giebt ihm göttliche Stärke;
Hüllet ſich in die Geſtalt des Priamiden Lúkaon,
Nahet ſo ſich dem Helden, und ſpricht mit der Stimme des Jünglings:

Aineias, du Rath der Troer, wo bleibt die Verheiſſung,
Welche du Ilions Fürſten beym Becher des Mahles gegeben,
Zu beſtehen die Lanze des Päleionen Achilleus?

Alſo Foibos Apollon, und ihm erwiedert Aineias:
Priamide, was heiſcheſt du von mir, wider mein Wollen
Gegen den überwallenden Mut Achilleus zu kämpfen?
Heute würd' ich zuerſt den ſchnellverfolgenden Helden
Nicht erfahren; er hat vordem mit drohender Lanze,
Eh' er gegen Lúrnáſſos und Pádaſos ſiegend ſich wandte,
Mich vom Ida gejagt, um meine Rinder zu rauben.
Hätte mir Zeus nicht Kraft und fliegende Füße verliehen,
O ſo wär' ich unter der Fauſt Achilleus gefallen
Und Athánä's, welche vor ihm die Fackel des Sieges
Schwang, und mit ehernem Speere die Troer zu tödten entflammte!
Sterbliche Menſchen vermögen es nicht, mit Achilleus zu kämpfen;
Ein die Gefahren entfernender Gott iſt immerdar um ihn.
Sicher trifft ſein Geſchoß, und raſtlos fliegen die Pfeile,
Bis ſie ſich tauchen in Blut! O daß der Unſterblichen einer
So mich ſchüzte! Fürwahr, er ſollte mich ſchwerlich beſiegen,

Wär'

Wär' er bis zu der Ferſe vom Scheitel geſchmiedet aus Eiſen!

So Aineias; ihm erwiederte Foibos Apollon:
Held, was ſäumeſt du noch, zu den ewigen Göttern die Stimme
Zu erheben? Du biſt ja Sohn der Göttin von Küpros,
Und Achillens Sohn der geringern Göttin des Meeres;
Jene Tochter des Zeus, und dieſe des alternden Nåreus.
Edler, wohlauf! und ſchwinge die unüberwundene Lanze
Mutig umher, und laſſe dich nicht durch Dräuungen ſchrecken!

Sprach's, und beſeelte mit Mut das Herz des Hirten der Völker,
Welcher, mit ſchimmerndem Erze gewaffnet, die vorderſten Reihen
Schnell durchlief. Ihn ſah die Göttin mit weiſſen Armen,
Als er gegen Achilleus durch feindliche Haufen ſich drängte,
Und berief die Götter: Poſeidon und Athånå
Schaut und bedenkt; Aineias, geſandt von Foibos Apollon,
Geht, mit ſchimmerndem Erze bewaffnet, gegen Achilleus!
Kommt, vertreibt den Sohn Afroditå's! Oder gelüſtet
Unſer einen, Achilleus zu helfen? Kraft ſeinem Arme,
Mut zu geben dem Herzen; auf daß er ſichtbar erkenne,
Wie die mächtigſten Götter ihm beyſtehn, andre denn jene,
Welche mit kraftloſer Rechte dem Falle von Ilion ſteuren?
Siehe darum verlieſſen wir alle den hohen Olümpos,
Um noch heut vor jeder Gefahr den Helden zu ſchüzen!
Ach, die Stunde nahet ihm doch; bald wird er erdulden,
Was am Tage ſeiner Geburt mit gleitendem Faden
Ins Gewand des Lebens die grauſamen Schweſtern ihm webten.
So der Unſterblichen Mund nicht Schuz Achillens verheiſſet,
Wird ihn Schrecken befallen, wenn einer der Götter im Kampfe

Gegen ihn angeht; fürchterlich iſt's, die Götter beſtehen!

Ihr antwortete Poſeidon, der Erſchütterer der Erde:
Häräs, es ziemet nicht dir, vergeblich zu zürnen; die Götter
Möcht' ich, da wir ſtärker als jene, zum Kampfe nicht reizen.
Gönne den ſterblichen Menſchen die Sorge des Krieges; wir wollen
Nun verlaſſen die Schlacht, und ſelbander die Warte beſteigen.
Wenn Arás zu ſtreiten beginnt, wenn Foibos Apollon,
So ſie hindern Achilleus, ihm nicht zu kämpfen verſtatten;
Göttin, dann wird unſer der Kampf! Ich meyne, ſie werden,
Bald getrennt, und bald von unſerm Arme gezähmet,
Kehren zurück zur Götterverſammlung, zurück zum Olümpos!

Alſo ſprach der dunkelgelockte Poſeidon, und führte
Zu der hohen Mauer des edlen Häraklás die Götter,
Zu der Mauer, welche die Troer und Pallas Athänä
Bauten, daß er entflöhe dem Ungeheuer des Meeres,
Welches den Helden vom Ufer bis in's Gefilde verfolgte.
Alda ſaſſen mit Poſeidon die übrigen Götter,
Und verhüllten ſich in undurchdringlichen Nebel.

Auf den Gipfeln Kallikolonä's ſezten ſich jene
Um den Städteverttiger Arás und Foibos Apollon.
Alſo hielten ſie Rath von beyden Seiten, und ſäumten,
Deinem kampfgebietenden Donner, o Zeus, zu gehorchen.

Aber von drängenden Streitern, von ſtampfenden Roſſen erbebte
Seufzend die Erd', und ſchimmerte weit von flammendem Erze.

Angefeuert von heiſſer Begierde zu kämpfen, entriſſen
Sich der Mitte des Heers die beyden edelſten Helden:

Aineias der Anchiſiad', und der groſſe Achilleus.

Dräuend ſchreitet zuerſt mit gemeſſnen Tritten Aineias,
Vorwärts ſchüttelnd ſein Haupt mit ſchwerem Helme; die Linke
Hielt den Schild vor der Bruſt, in der Rechten ſchwang er die Lanze.
Stürmend ſtürzet ſich ihm der Sohn des Päleus entgegen;
Gleich dem verderbenden Löwen, nach deſſen Leben ein ganzer
Hauſe trachtet: da geht er einher, und achtet der Schaar nicht;
Aber wenn ihn die Lanze des rüſtigen Jünglings verwundet,
Krümmt er ſich wütend; es triefen vom Schaum des geöffneten Rachens
Ihm die Zähn', es ſtöhnt ſein Herz in der ſchwellenden Seite;
Seine Ribben geiſſelt der Schweif, und geiſſelt die Nieren
Rechts und links, und reizet ihn ſelbſt zum blutigen Kampfe;
Vorwärts ſchießt er mit flammenden Augen, wütet und tödtet,
Wem er begegnet, oder ſtürzt hin in die verderſten Lanzen:
So entbrannte der Mut und die Kraft des groſſen Achilleus,
Gegen den edelmütigen Sohn Anchiſes zu kämpfen.
Da ſie ſich nahcten, ſprach der Held mit geflügelten Füßen:

Warum läufſt du ſo weit durch die verderſten Haufen, Aineias,
Gegen mich an? Gebeut dir dein Herz, mit Achilleus zu kämpfen?
Hoffſt du dereinſt zu beherrſchen die roſſetummlenden Troer,
Wie ſie Priam beherrſcht? Und ob du mich tödteteſt, Jüngling,
Würde dennoch nicht Priam dir ſolche Würde verleihen.
Seiner Söhne ſind viel, und feſtes Sinnes ihr Vater.
Haben die Troer vielleicht dir ein köſtliches Erbe verheiſſen,
Reich an Weinſtock und Hain, mit fruchtbaren Aeckern verſehen,
So du mich tödteſt? Ich meyne, du werdeſt es ſchwerlich vollbringen.
Siehe mich deucht, ich habe dich ſchon mit dem Speere geſcheuchet.

Iſt dir entfallen, wie ich, da du bey den Rindern allein warſt,
Dich von den Gipfeln des Ida mit fliegenden Füßen verfolgte?
Ha wie du eilteſt, und ſahſt dich nicht einmal in zagender Flucht um,
Bis du Lyrnäſſos erreichteſt! Ich aber zerſtörte Lyrnäſſos,
Durch die Hülfe der Pallas und ihres Vaters Kronion;
Vielen Weibern entriß ich die Freyheit, und führte ſie mit mir:
Zeus Kronion rettete dich und die übrigen Götter.
Aber ſie retten dich heute gewiß nicht, wenn dich der Dünkel
Deines Herzens verleitet! Noch warn' ich dich: weiche von hinnen,
Eil' in die Menge zurück, und wage nicht, mich zu beſtehen,
Ehe dich Unfall ergreift; der Schaden belehret auch Thoren.

Ihm antwortete Aineias: O hoffe nicht, wie ein Knäblein
Mich durch Worte zu ſchrecken! Ich könnte durch Worte mich rächen.
Held, wir kennen unſer Geſchlecht, die Eltern von beyden,
Durch das weitberühmte Gerücht der ſterblichen Menſchen.
Du haſt nicht die meinen geſehn, und ich nicht die deinen.
Alle ſagen, du ſeyſt vom trefflichen Päleus entſproſſen,
Und von Thetis, der ſchönen Nymfe mit wallenden Locken;
Ich bekenne mit Stolz, zu ſeyn des groſſen Anchiſäs
Sohn, zu ſeyn der Sohn der unſterblichen Afroditä.
Heute noch werden mich dieſe, wo nicht, dich jene beweinen;
Denn ich hoffe doch nicht, daß kindiſche Theidinge beyde
Werden trennen, und daß wir umſonſt die Kampfbahn verlaſſen.
So dich gelüſtet, zuvor den Stamm meiner Ahnen zu lernen;
Zwar von vielen Menſchen gekannt; wohlauf denn, und höre!
Dardanas ward von Zeus, dem Wolkenverſammler, gezeuget;
Dardanä hat er gegründet; die heilige Ilios war noch
Nicht im Felde gebaut, noch wohnten die Väter der Troer

Rundumher an dem Hange des quellenſtrömenden Ida.
Dardanos war der Vater des Königes Erichthonios
Der begüterter war, als alle ſterbliche Menſchen.
Seiner Stuten weideten in gewäſſerten Auen
Dreymaltauſend, es prangten die Mütter mit lieblichen Füllen;
Boreas ſah ſie, liebte die ſchönſten, und wandelte ſchnell ſich
In ein wieherndes Roß mit dunkelwallender Mähne,
Und zwölf Stuten gebahren von ihm zwölf ähnliche Füllen.
Wenn ſie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Aecker berührten,
Streiften ſie leiſe die nickenden Aehren, und brachen den Halm nicht;
Wenn ſie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Fluten berührten,
Nezten ſie eben den Huf in der oberſten Fläche der Wellen.
Erichthonios zeugete Thros, den König der Troer.
Edle Helden ſproßten aus ihm: drey treffliche Söhne,
Ilos und Aſſarakos und der göttliche Ganümädes;
Ganümädes, der ſchönſte von allen ſterblichen Menſchen.
Ihn entriſſen der Erde die Götter, weil er ſo ſchön war,
Täglich zu füllen den Becher Kronions, zu wohnen bey Göttern.
Ilos war Laomedons Vater, des trefflichen Sohnes,
Und Laomedon zeugte viel Söhne: Tithonos und Priam,
Lampos und Klütios und Hiketaon, den Zögling des Kriegsgotts.
Aſſarakos war Vater des Kapüs, Kapüs Anchiſäs
Vater, Anchiſäs der meine, und Priam des göttlichen Hektors.
Solches Stammes bin ich, aus ſolchem Blute gebohren!
Aber Zeus giebt Stärke den Sterblichen, giebt ſie und nimt ſie,
Wie ihn gelüſtet; bey ihm iſt aller Stärke die Fülle!
Auf denn, Achilleus, wohlan! nicht mehr der kindiſchen Worte;
Denn wir ſtehn vor den verderſten Haufen der ſtreitenden Heere!

Viel zu ſchwazen iſt leicht, und Schimpf mit Schimpf zu vergelten;
Flüchtig iſt die Zunge des Menſchen, vielfach die Reden
Aller Art, und groß das Gebiet der ſtreifenden Worte;
Welcherley Wort du ſprichſt, magſt du auch wieder vernehmen.
Keinesweges ſey unſer der Zank! Was ſollen wir Helden
Scheltwort wechſeln gegeneinander, gleich müſſigen Weibern,
Welche ſich auf der Straſſe begegnen, und kränkende Worte
Ueber die Lippe gieſſen, wie ihnen die Galle gebietet?
Deine Worte ſchrecken mich nicht aus dem Kampfe zurücke,
Ehe du gegen mich ſchwingeſt den Speer! Wohlan denn, wir wollen
Jeder die Lanze des andern und ihre Schärfe verſuchen!

Sprach's, und warf den trozenden Schild mit der ehernen Lanze;
Donnernd hallte der tönende Schild, von der Spize getroffen.
Staunend hielt ihn der Päleione mit nervichter Linke
Weit von ſich ab; er wähnte, des mutigen Anchiſiaden
Lange Lanze möchte den Schild und den Panzer durchdringen;
Thor, uneingedenk der Götter und ihrer Geſchenke,
Die den ſchwachen Kräften der ſterblichen Menſchen nicht weichen!
Siehe darum vermochte des kampferfahrnen Aineias
Stürmender Speer nicht ganz das Göttergeſchenk zu durchdringen;
Aber dennoch durchdrang er zwo Schichten des Schildes; die goldne
Hielt ihn tönend zurück, zwo eherne waren durchbohret.
Denn fünf Schichten hatte dem Schilde Häfaiſtos gegeben:
Auſſen zwo eherne Schichten, von Zinn die inneren beyde,
Die in der Mitte von Gold; es prallte von dieſer der Speer ab.

Nun erhub ſich Achill, und ſchwang die furchtbare Lanze
Gegen die runde Fläche des Anchiſiadiſchen Schildes.

Sie

Sie durchbohrte das oberſte Erz, durchbohrte die ſtarke
Stierhaut, und dumpf tönte das Fell, von der Lanze durchſtochen.

Aineias erſchrack, und bückte ſich ſchnell, mit der Linken
Hielt er von ſich den Schild; die blutbegierige Lanze
Sauſt unwillig, und bebet noch, tief in die Erde geſunken.
Aber Aineias richtet ſich auf, entgangen dem Tode.
Wallende Dämmrung umſchwebt des erſchrocknen Achiſiaden
Auge, da er ſo nahe den Speeer des Griechen erblickte.
Päleus Sohn ſtürmt gegen ihn an mit flammendem Schwerte,
Fürchterlich ſchreyend. Aineias ergreift einen Stein von der Erde,
Den in unſerm erſchlafften Jahrhundert zween Männer nicht trügen;
Aber er ſchleudert ihn leicht. Den wütenden hätt er gefället,
Oder ſeinen Helm und ſchüzenden Schild getroffen;
In dem Augenblick hätt' ihn Achilleus gehauen;
Wenn nicht der Erderſchütterer Poſeidon die Kämpfer geſehen,
Welcher zu den unſterblichen Göttern alſo ſich wandte:

Götter, mich jammert das Schickſal des edlen Anchiſiaden,
Wenn Achilleus ihn trifft, und er zu den Schatten hinabſinkt.
Thor! dich haben die Worte des göttlichen Schüzen getäuſchet;
Dennoch wird Foibos dich nicht aus den Gefahren des Todes entreiſſen.
Aber Götter, warum ſoll heut der Schuldloſe büßen
Andrer Verbrechen? Er hat ja doch ſtets die Altäre beſchenket
Aller Unſterblichen, welche den weiten Olümpos bewohnen.
Drum wohlan, wir wollen ihn noch erretten vom Tode,
Ehe Kronidäs zürnt, wofern Achilleus ihn tödtet.
Denn ſein Wille gebeut das Leben des Anchiſiaden,
Daß nicht ohne Samen des Dardanos Abkunft erlöſche,

Dardanos, den Kronidäs vor allen Söhnen geliebt hat,
Welche ſterbliche Weiber dem Vater der Götter gebohren.
Lang ſchon hat Zeus den Stamm des Priam gehaſſet,
Und bald wird nach ihm Aineias die Troer beherrſchen,
Und des Sohnes Sohn und ſeine ſpäteſten Enkel.

Die erhabne Härä mit groſſen Augen erwiedert:
Erderſchüttrer, da ſiehe du zu, und ſchalte nach deinem
Eignen Willen, ob du den Anchiſiaden erretteſt,
Oder ihn, gut wie er iſt, der Hand Achilleus dahingiebſt.
Zwo Göttinnen haben gedoppelte Eide geſchworen,
Unter allen Unſterblichen, ich und Pallas Athänä:
Nicht von einem Troer den Tag des Todes zu fernen,
Dann noch nicht, wenn Ilion ſchon von Mauer zu Mauer
Lodert in meiner tapfren Achaier verzehrenden Flammen!

Als der Erderſchüttrer Poſeidon dieſes vernommen,
Eilt' er durch's Getümmel der Schlacht, durch ſauſende Lanzen,
Steht ſchon bey Aineias, und beym berühmten Achilleus.
Plözlich geußt er über die Augen des Päleionen
Nächtliches Dunkel; darauf entreißt er die eſchene Lanze
Dem durchbohrten Schilde des großgeſinnten Aineias,
Und legt wieder ſie hin zu den Füßen des Päleionen.
Aber den Troer hebt er empor, und ſchwingt den gehobnen.
Ueber vieie Reihen der Helden und Reihen der Roſſe
Flenat der troiſche Held, von der Rechte des Gottes geſchleudert.
Bald erreicht er die Grenzen des äuſſerſten Waffengetöſes,
Wo die Kaukonen gerüſtet entgegen dem Tode ſich ſtellen.
Und Poſeidon nahet ſich ihm mit fliegenden Worten:

Welcher Gott, Aineias, hat dich bethörten geheiſſen,
Gegen den Päläiden im wilden Kampfe zu fechten!
Er iſt ſtärker als du, wird mehr geliebt von den Göttern.
Weich ihm immer zurück, ſo oft er gegen dich angeht,
Daß du nicht gegen den Willen der Götter zum Aidäs hinabſinkſt.
Aber ſobald das Schickſal des Todes Achilleus gefaßt hat,
Magſt du kühn in die vorderſten Haufen der Streiter dich mengen;
Denn der andern Achaier wird dich nicht einer beſiegen.

Sprach's, und ließ den gewarnten Aineias hinter ſich, eilte
Wieder hin zu Achilleus, um ſeine Augen vom Nebel
Zu befreyen. Es ſieht nun der Held mit deutlichen Blicken,
Seufzet im innerſten Herzen, und zürnt, und ſpricht zu ſich ſelber:

Traun ein Ebentheuer mit dieſen Augen geſehen!
Hier liegt auf der Erde vor mir die Lanze; den Streiter
Seh ich nicht, dem ich ſie warf, ihn auf dem Boden zu ſtrecken.
Wird denn auch Aineias geliebt von unſterblichen Göttern?
Sieh' ich wähnt', er hätte ſich des vergebens gerühmet.
Laß ihn fahren! Es wird hinfort an Mut ihm gebrechen,
Mich zu verſuchen; froh entrann er des Todes Gefahren.
Aber wohlauf, nun will ich die kriegriſchen Griechen entflammen,
Und will ſelber den übrigen Troern entgegen mich ſtürzen!

Sprach's, ermahnte jeglichen Streiter, und ſprang in die Reihen:
Bleibt ſo weit von den Troern nicht ſtehn, ihr edlen Achaier;
Eilet Mann gegen Mann mit heiſſer Begierde zu ſtreiten!
Stark wie ich bin, iſt's dennoch zu ſchwer dem einen Achilleus,
Immer mit allen zu fechten, und alle zugleich zu verfolgen.

Selbſt der unſterbliche Kriegsgott und Pallas Athänä vermöchten
Nicht allein mit ſolchem unendlichen Heere zu fechten.
Was die Kräfte des Arms und meiner Füße vermögen,
Und des beſeelenden Muts, des will ich keines verſäumen.
Auf! ich ſpring' in die Mitte der Feinde! Keiner der Troer
Wird ſich freuen, wofern er meinem Speere ſich nahet.

Alſo ſpricht er, die Griechen ermahnend; der göttliche Hektor
Ruft ermahnend wie er, und verſpricht mit Achilleus zu kämpfen:

Edelgeſinnte Troer, ihr müßt Achilleus nicht ſcheuen;
Denn mit Worten will ich auch gegen Unſterbliche kämpfen,
Aber nicht mit dem Speer; denn ſie ſind ſtärker als Menſchen.
Wahrlich Achilleus wird nicht jede Dräuung erfüllen,
Dieſe wird er erfüllen, und jener wird er entſagen.
Sieh' ich eil' auf ihn zu, und wäre ſein Arm eine Flamme,
Wäre ſein Arm eine Flamme, ſein Mut ein glühendes Eiſen!

Alſo ſprach er ermunternd; und ſchnell erhuben die Troer
Mit dem Feldgeſchrey und vereintem Mut ihre Speere.
Aber Apollon nahet ſich Hektorn, und ſpricht zu dem Helden:

Hüte dich, Hektor, allein mit dem Päläiden zu kämpfen!
Geh und werb' im mittelſten Haufen des Waffengetümmels,
Daß dich nicht treffe ſein Speer, daß nicht ſein Schwert dich ergreife!

Alſo Foibos; der Held erkannte die Stimme des Gottes,
Und erſchrack, und ſprang in die dichten Reihen der Feinde.

Aber umgürtet mit Kraft ſtürmt gegen die Troer Achilleus,
Fürchterlich ſchreyend. Er tödtet zuerſt den mutigen Streiter

Iſtion,

Iſtion, den Sohn des Otrüntäs, den Führer der Völker.
Naïs die Nümfe gebahr ihn dem Städtevertilger Otrüntäs
Auf dem ſchneeigen Tmolos, in Hüdäs reichen Gefilden.
Rüſtig eilt' er Achilleus entgegen; da warf ihm Achilleus
Seine Lanze durch's Haupt, und theilte den Schädel des Jünglings;
Tönend fällt er; da jauchzet ob ihm der groſſe Achilleus:

Lieg du hier, du Sohn des Otrüntäs, fruchtbarer Streiter!
Hier dein Tod! Es ſtammt dein Geſchlecht vom gügäiſchen Seee;
Dort erwartet dich ſchon das blühende Erbe der Väter,
Zwiſchen dem ſtrudelnden Hermos und Hüllos fruchtbar an Fiſchen.

Trozig ſprach er es. Nacht bedeckte die Augen des Jünglings;
Seinen Körper zerriſſen die Räder und Roſſe der Griechen
In dem vorderſten Treffen. Dem Sohn Antänors, dem edlen
Rüſtigen Streiter Dämoleon, warf Achilleus die Lanze
Grad' in den Schlaf, durch die ehernen Wangen des Helmes; es ſchrmte
Durch den Schädel der Speer, und ſprüzte blutiges Hirn aus.

Hippodamas ſpringet vom Wagen; es eilet Achilleus
Hinter ihm mit dem Speer, und ſtößt ihn zwiſchen den Schultern;
Brüllend athmet er von ſich den Geiſt: ſo brüllt der gebundne
Stier, den Jünglinge um den Altar des Meergottes ziehen;
Des erfreut ſich der Gott: ſo entfuhr die Seele dem Jüngling.

Weiter ging Achill zum göttlichen Polüdoros,
Priams Sohn. Ihm wollte noch nicht der Vater geſtatten,
Sich in's Treffen zu mengen, weil er der jüngſte von allen
Und geliebteſte war, im Laufen war er der ſchnellſte,
Thörichte Luſt zu zeigen, was ſeine Füße vermögen.

Jagt' ihn durch's vorderſte Treffen, bis er ſein Leben verſcherzet.
Denn ihm wirft der ſchnellere Grieche, da er vorbeyläuft,
Seine Lanze grad' in den Rücken, wo ſich des Gürtels
Goldne Spangen begegnen, und ſeinen Panzer verdoppeln.
Panzer und Rücken durchfleugt bis zu dem Nabel die Lanze;
Schreyend fällt er auf's Knie; die Nacht des Todes umhüllet
Schnell ſein Haupt; er fällt und faßt mit der Hand ſein Gedärme.

Hektor ſieht den Bruder in ſeinem Blute ſich wälzen;
Dämmernde Nebel umſchwimmen ſein Auge: nun kann er nicht länger
In der Entfernung ſich halten; er reißt ſich, wie lodernde Flammen,
Mit der drohenden Lanze dem Päleionen entgegen.
Ihn erblickt Achilleus, und zürnt und ſpricht zu ſich ſelber:

Siehe den Mann, der mich bis an die Seele verwundet,
Als er meinen Patrokles erſchlug! Nun werden wir nicht mehr
In den Reihen der Schlacht, der eine den andern, vermeiden!

Trozend ſieht er ihn an, und ſpricht zum göttlichen Hektor:
Räher! daß du ſchneller das Ziel des Todes erreicheſt!

Sonder Furcht antwortete ihm der göttliche Hektor:
Sohn des Päleus, hoffe nicht mich durch Worte zu ſchrecken,
Wie ein Knäblein! Ich könnte ja leicht durch Worte mich rächen.
Sieh ich weiß, wie tapfer du biſt, viel tapfrer als ich bin!
Aber es liegt im Schooſſe der Götter der Ausgang des Kampfes,
Ob ich vielleicht, zwar ſchwächer wie du, dir dennoch das Leben
Raube; dieſer Speer ward auch zum Tode geſchärfet!

Sprach's, und ſchwang und warf die Lanze. Aber Athänä
Hauchte mit leiſem Athem zurück die fliegende Lanze
Vom berühmten Achilleus; ſie kehrte zum göttlichen Hektor,
Und fiel nieder zu ſeinen Füßen. Aber Achilleus
Reißt ſich ihm entgegen mit heiſſer Begierde zu tödten,
Fürchterlich ſchreyend. Da kommt und entreißt den Händen Achilleus
Foibos Apollon den Priamiden, und hüllt ihn in Nebel.

Dreymal ſtürzet fliegend auf ihn der edle Achilleus,
Mit dem ehernen Speer, und dreymal trifft er den Nebel;
Als er mit göttlicher Kraft zum viertenmal gegen ihn anlief,
Rief er zürnend mit donnernder Stimme die fliegenden Worte:

Wieder entrannſt du dem Tode, du Hund, doch ſchwebte ſchon Unglück
Ueber dein Haupt, wofern dich nicht Feibos Apollon gerettet!
Gelt! du gelobeſt ihm viel, bevor die Lanzen erklingen!
O ſo einer der Götter auch mir als Helfer ſich nahte,
Wollt' ich ohnfehlbar dich tödten, ſobald ich dich wieder begegne;
Aber nun tödt' ich die übrigen Troer, ſo viel ich erhaſche.

Alſo ſprach er, und warf in der Mitte des Nackens den Dryops
Mit dem fliegenden Wurfſpieß; er fiel zu den Füßen des Helden.
Dämuchos, Filätors Sohn, dem edlen, dem groſſen,
Warf er den Speer ans Knie, und nahm mit dem Schwert ihm das Leben.
Dardanos und Laogonos, beyde Söhne des Bias,
Stürmt er vom hohen Wagen zugleich zur Erden hinunter,
Tödtet den mit dem Speer, und den mit dem fliegenden Wurfſpieß.
Tros, Alaſtors Sohne, fällt zu den Knien Achilleus,
Ob er ihn ſchone vielleicht, und lebend ſende von dannen,
Ob ſich der Jüngling vielleicht des flehenden Jünglings erbarme.
Ach bethörter! du wähnteſt durch Flehn ſein Herz zu erweichen;
Aber nicht mildes Sinnes, nicht weiches Herzens iſt dieſer
Schreckliche Mann. Zwar hielt der Jüngling mit bebenden Händen
Flehend ſein Knie; da ſtieß er das Schwert ihm tief in die Leber,
Daß mit ſchwarzem quellenden Blute die Leber entſtrömte.
Finſterniß deckte des Seelloſen Blick. Dem Mulios wirft er
Seine Lanze durch's Ohr; es dringt die eherne Lanze
Auch durch's andere Ohr. Den Sohn Agänors, Echeklos,
Haut er mit ungeheurem Schwerte tief in den Scheitel,
Daß von ſtrömendem Blute die Klinge dampfet; es ſchlieſſet

Seine Augen der blutige Tod und das harte Verhängniß.'

Päleus Sohn verwundet Deukalion, wo ſich die Sehnen
Seines Ellenbogens verbinden; die eherne Lanze
Hatte den Arm durchbohrt, und beſchwerte die ſinkende Rechte.
Ruhig erwartet der Troer den Tod; da ſenkt ihm Achilleus
In den Nacken das Schwert, daß mit dem Helme ſein Haupt fleugt;
Seinem Rückgrad entſprüzte das Mark; geſtreckt fiel er nieder.
Gegen Rhigmos, den Peireiden, eilet Achilleus,
Rhigmos, welchen die fruchtbaren Fluren von Thrazien ſandten;
Dieſem wirft er den Speer in den Bauch, und ſtürzt ihn vom Wagen.
Arätheos, den Kriegsgefährten des Peireiden,
Stieß er zwiſchen den Schultern, indem er lenkte die Roſſe,
Daß vom Wagen er fiel; da ſchäumten ſich bäumend die Roſſe.

Wie die Flamme des Himmels im waldichten Thal des Gebürges
Wütet durch alternde Stämme; von Grund aus lodert der Wald auf,
Hierhin, dorthin athmet der Sturm die wehende Lohe:
So Achill, verfolgend und tödtend mit blizendem Speere,
Stark wie ein Gott! Es ſchwimmet der ſchwarze Boden im Blute.

Wie wenn zween breitſtirnige Stiere der fleißige Landmann
An einander gejocht, in der flachen Tenne zu dreſchen;
Hüpfend fliegt um die Tritte der ſtarken Stiere das Korn auf:
Alſo ſtampften die ſtarkgehufften Roſſe Achilleus
Leichen und Rüſtung zugleich. Die Aren der rollenden Räder
Werden von unten beſprüzt, mit ihnen der Seſſel des Wagens;
Blutige Tropfen ſprüzen empor von den Hufen der Roſſe,
Staub und Blut von den Rädern empor; er dürſtet nach Ehre;
Blutiger Staub bedeckt die unbezwingbaren Hände.

Ilias.

Ein und zwanzigſter Geſang.

Ilias.

Ein und zwanzigſter Geſang.

Als ſie die Fuhrt des lautern ſtrudelnden Xantos erreichten,
Xantos, den der unſterbliche Zeus Kronion gezeugt hat;
Trennte der Päleione das Heer der Troer. Die Hälfte
Jagt' er über's Gefilde zur Stadt, wo voriges Tages
Hatte mit dem Speere gewütet der ſtralende Hektor;
Siehe ſie goſſen ſich aus in die Flucht; es breitete Härä
Dicke Nebel aus, um ſie zu hemmen. Die andern
Warfen ſich in die Tiefen des ſilberſtrudelnden Stromes;
Mit Getöſe ſtürzten ſie ſich in die Fluten; die Waſſer
Rauſchten, und es ſchollen die Ufer; mit jammernder Stimme
Schwammen ſie hie und dort, von wirbelnden Wogen getragen.

Wie Heuſchrecken ſich aus Furcht des Feuers erheben,
Und zum Strome fliegen; es lodert die ſtrebende Flamme,
Plözlich angezündet im Felde; ſie fallen ins Waſſer:
Alſo ward der rauſchende Strom des ſtrudelnden Xantos
Vor Achilleus erfüllt mit Roſſen und Männern der Troer.
Aber der Göttliche ließ den Speer am Geſtade, und lehnte
Ihn an Genſtgeſträuch; er ſprang mit Stärke der Götter
In den Strom, das Schwert in der Hand, Verderben erſinnend.
Hie und dorthin ſchlug er; es röchelten ächzende Laute
Schwerterſchlagner, es rötheten ſich die Wogen des Stromes.

Wie

Wie den ungeheuren Delfin die übrigen Fiſche
Fliehn, und in den ſchüzenden Klüften der Bucht ſich verbergen,
Voller Furcht; denn jeden verſchlingt er, den er erhaſchet:
Alſo ſuchten die bebenden Troer des hohen Geſtades
Schuz. Als ſeine mordende Fauſt begann zu ermüden,
Wählt' er noch zwölf lebende Jünglinge in dem Strome,
Daß ſie büßen ſollten den Tod des Menoitiaden.
Sieh' er brachte die Starren ans Ufer, wie bebende Rehe,
Band dann hinter den Rücken die Hände mit zierlichen Riemen,
Welche ſie ſelber trugen um ihre ſchuppichten Panzer,
Gab ſie ſeinen Genoſſen alsdann in die Schiffe zu führen;
Denn er eilte wieder zum Strom, begierig zu morden.

Da begegnete er dem Priamiden Lükaon,
Welcher den Fluten eben entrann. Ihn hatte Achilleus
Einmal ſchon gefangen, als er mit nächtlichen Füßen
Ueber den Acker des Vaters ging, mit ſchneidendem Erze
Sproſſen des Feigenbaumes zu hauen, zum Reife des Wagens.
Damals begegnete unverhofft ihm der edle Achilleus,
Führte ihn in Schiffen zur wohlgebaueten Lämnos,
Und verkaufte ihn; da kauft' ihn der Sohn des Jäſon.
Endlich löſete ihn ſein Gaſt Aetion wieder,
Imbriens König, und ſandt' ihn hin zu den Mauren Arisba's;
Dort entrann er, und kam zum väterlichen Palaſte.
Sieh er hatt' elf Tage lang ſich ſeiner Befreyung
Mit den Freunden gefreut; am zwölften warf ihn der Götter
Einer wieder entgegen den Händen Achillens, der ſollt' ihn

Wider

V. 42. Dieſer Aetion muß nicht mit dem Vater der Andromachä verwechſelt werden, welcher Hypoplakos beherrſchte. S. d. 6ten Geſang.

Wider ſeinen Willen hinunter ſenden zum Aidäs.
Als ihn nun der göttliche Held mit fliegenden Füßen,
Wehrlos, ohne Helm und Schild und Lanze erblickte;
(Alles hatt' er von ſich geworfen, ermattet vom Schweiſſe,
Als er dem Strom entfloh mit mühſamwankenden Knieen,)
Sprach er zu ſich ſelber in ſeinem mutigen Herzen:

Traun ein Ebentheuer mit dieſen Augen geſehen!
Siehe, nun werden die mutigen Troer, die ich getödtet
Habe, wieder ſich aus dem ſchattichten Dunkel erheben;
So wie dieſer wiedergekommen dem grauſamen Schickſal
Iſt entflohen, wiewohl ich ihn in der lieblichen Lämnos
Habe verkauft; es hielten ihn nicht die Wogen des grauen
Meeres, welches doch viele wider Willen zurückhält.
Aber er ſoll nun koſten von meinem Speere die Schärfe,
Daß ich ſehe mit meinen Augen, daß ich vernehme,
Ob er auch von dannen entrinnen, oder ihn halten
Wird die allnährende Erde, die auch den Starken zurückhält.

Alſo ſpricht er, den Troer erwartend. Der naht ſich erſchrocken,
Zu umfaſſen die Kniee Achilleus; er wünſchte ſo herzlich,
Zu entrinnen dem ſchlimmen Tod und dem harten Verhängniß.
Schon erhub den groſſen Speer der edle Achilleus,
Ihn zu treffen; Lykaon duckte unter den Speer hin;
Ueber den Rücken des Jünglings flog er, und blieb in der Erde
Bebend ſtecken, des menſchlichen Blutes immer noch dürſtend.
Jener umfaßte mit einer Hand die Kniee des Helden,
Mit der andern hielt er den ſcharfen Speer des Achilleus,
Und ſprach flehend zu ihm mit dieſen geflügelten Worten:

Sieh ich liege zu deinen Füßen; erbarme dich meiner,
Edler! ich ſuche Zuflucht bey dir; du müſſeſt mich hören!
Denn ich habe bey dir der Dämätär Früchte gegeſſen,
Jenes Tages, da du mich griffſt im Acker des Vaters,
Und mich fern vom Vater und meinen Freunden verkaufteſt,
Hin gen Lämnos, den Preis von hundert Stieren erwerbend.
Dreymal theurer würde mein Vater mich löſen! Es iſt mir
Dieß der zwölfte Morgen, ſeitdem ich in Ilion ankam,
Nachdem ich ſo vieles erlitten. Das grauſame Schickſal
Giebt mich wieder in deine Hand; der Vater Kronion
Muß mich haſſen! Es hat mich für kurzes Leben gebohren
Meine Mutter Laothoä, die Tochter des Greiſen
Altäs, welcher der kriegriſchen Leleger Stämme beherrſchet,
In der hohen Pädaſos wohnend, am Strom Satnioeis.
Seine Tochter nahm Priam nebſt andern Weibern zur Ehe,
Und zween Söhne ſproßten aus ihr; die mordeſt du beyde.
Denn du haſt in den Vorderreihen des Fußvolks getödtet
Polüdoras, den göttergleichen, mit ſpiziger Lanze;
Und mein harret der Tod albier. Ich darf ja nicht hoffen,
Deiner Hand zu entrinnen, nachdem ein Gott mich dir brachte.
Nur ein Wort noch laß mich dir ſagen, und dieſes bedenke.
Tödte mich nicht; es gebahr mich nicht die Mutter des Hektors,
Welcher den ſtarken Patroklos erſchlug, den mildegeſinnten.

Alſo ſprach mit flehenden Worten des Königes Priam
Schimmernder Sohn; da hört' er die unerbittliche Stimme:

Thörichter Jüngling, ſchwaze mir nicht von löſendem Golde!

Ehe

Ehe Patroklos noch den Tag des Todes erreichte,
War mir oftmal zum Schonen in meinem Herzen zu Mute;
Viele Troer hab' ich gefangen, und wieder verkaufet.
Nun iſt unter allen nicht einer, welcher entrinnen
Darf dem Tode, wofern ihn vor Ilion einer der Götter
In die Hände mir wirft, vor allen nicht Priamos Söhne!
Darum, Lieber, ſtirb auch du! Was klagſt du vergebens?
Auch Patroklos ſtarb, der doch viel ſtärker als du war.
Siehſt du nicht, wie ſchön ich bin und wie groß, eines edlen
Vaters Sohn, der Sohn von einer unſterblichen Mutter?
Doch iſt mir auch einſt der Tod und das harte Verhängniß
Schon beſtimmt, am Morgen, am Abend, oder am Mittag;
Dann wird in der Schlacht mir einer das Leben entreiſſen,
Mit der Lanze, oder vielleicht mit dem Pfeile des Bogens.

Sprach es; Schrecken durchbebte das Herz und die Glieder des Troers,
Fahren ließ er den Speer, und breitete knieend die beyden
Händ' aus. Aber Achilleus griff zum ſchneidenden Schwerte,
Und durchhieb ihm den Nacken; die zwiefach geſchärfte Klinge
Drang tief, und er fiel mit dem Bauch auf die Erde; ſo lag er
Ausgeſtreckt, mit ſchwarzem Blute die Erde benezend.
Bey dem Fuß ergriff ihn Achilleus, warf ihn hinunter
In den Strom, und rief mit dieſen trozenden Worten:

Liege du nun dort bey den Fiſchen; ſie werden dir ſorglos
Aus den Wunden lecken das Blut! Es wird dich die Mutter
Nicht auf Leichenbetten beweinen; aber Skamandros
Wird in den weiten Schooß des Meeres ſtrudelnd dich tragen.

Mancher

Mancher Fiſch wird den dunklen Wirbeln des Stromes enthüpfen,
Einen feiſten Biſſen an dir, Lükaon, zu finden.
Sterbt ihr! eh wir Ilions heilige Mauren erreichen,
Flüchtlinge, die ich alle mit ſtürmendem Angriff verfolge!
Euch wird nicht der ſilberwirbelnde breite Skamandros
Retten, wiewohl ihr ihm oft ſchon habet Stiere geopfert,
Und lebendige Roſſ' in ſeine Strudel geworfen.
Schweres Todes werdet ihr ſterben, bis daß ihr alle
Habt den Mord des Patroklos gebüßt, und den Tod der Achaier,
Die ihr, eh ich kämpfte, habt bey den Schiffen getödtet.

Alſo ſprach er, und heftig zürnte der Gott des Stromes;
Da bedacht' er bey ſich, wie er den edlen Achilleus
Wollte hemmen im Kampf, und ſteuren der Troer Verderben.

Aber Päleus Sohn ſprang mit weitſchattender Lanze
Und Begierde zu morden, gegen Aſteropaios,
Pälegons Sohn. Des lauterwallenden Axios Gottheit
Hatte mit der älteſten Tochter des Akeſſamenos,
Periboia, Pälegon gezeugt; der mächtige Strudler
Hatte das ſterbliche Weib umarmt. Auf Aſteropaios
Stürzt' Achilleus; jener trat aus den Fluten, und ſtand nun
Mit zween dräuenden Speeren: es gab ihm Mut in die Seele
Xanthos; denn er zürnte wegen der blühenden Krieger,
Welche ſonder Erbarmen Achilleus hatte getödtet.
Als ſie nahe waren aneinander gekommen,
Rufte zuerſt der edle Achill mit fliegenden Füßen:

Welches Stammes du? und wer? der du waagſt, zu beſtehen
Mich, dem nur der Unglükſeligen Söhne begegnen?

Drauf

Drauf antwortete ihm der ſchildumernde Pälegonide:
Edler Päleione, was forſcheſt du meiner Geburt nach?
Fernher kommend aus Paioniens fruchtbaren Fluren,
Führ' ich die langgeſpeerten Paioner; dieß iſt mir die zwölfte
Morgenröthe, ſeitdem ich gen Ilion bin gekommen.
Vom breitſtrömenden Fluſſe Axios bin ich entſproſſen;
Dieſer zeugte den ſpeerberühmten Pälegon; Pälegons
Sohn bin ich. Nun laß uns kämpfen, edler Achilleus!

Alſo ſprach er, und drohte. Da hub der edle Achilleus
Seine Eſche; zwo Lanzen warf Held Aſteropaios,
Der geübt war, Lanzen aus beyden Händen zu ſchwingen.
Mit der einen traf er den Schild; ſie vermochte den Schild nicht
Zu durchdringen; ihr wehrte das Gold, die Gabe des Gottes.
Mit der andern ſtreift' er am Ellenbogen den rechten
Arm, dem ſchwarzgewölktes Blut entſprützte; dann blieb ſie
In der Erde ſtecken, des Heldenblutes noch dürſtend.

Siehe, nun warf Achill die gradefliegende Eſche
Gegen Aſteropaios, ihn zu tödten begierig:
Aber er fehlt' ihn, und traf des Stromes hohes Geſtade,
Daß mit dem halben Schafte der Speer die Erde durchbohrte.

Nun griff Päleus Sohn zum ſcharfen Schwert an der Hüfte,
Und ſprang grimmend auf ihn, der nicht die Eſche des Helden
Konnte mit nervichter Fauſt dem hohen Ufer entreiſſen.
Dreymal erſchüttert er ſie, begierig ſie aufzuheben;
Dreymal ließ er ſie fahren; das viertemal wollte er biegend
Brechen den gewaltigen Speer des Aiakiden,
Aber Achilleus nahm ihm mit dem Schwerte die Seele:

Denn er ſchlug ihn auf den Bauch an den Nabel; zur Erde
Fielen die Eingeweid', und Dunkel deckte ſein Auge;
Röchelnd ſtarb er. Achilleus ſtämmte gegen des Todten
Bruſt den Fuß, und nahm ihm mit jauchzenden Worten die Rüſtung:

Lieg hier, denn es iſt ſchwer, auch für die Enkel der Ströme,
Mit dem Geſchlecht des mächtigen Zeus Kronion zu kämpfen.
Ha, du rühmteſt dich abzuſtammen vom breiten Strome,
Und ich rühme mich abzuſtammen vom groſſen Kronion!
Denn mich hat der Beherrſcher zahlloſer Mürmidonen
Päleus gezeuget, Aiakes Sohn, des Sohnes Kroniens.
Wie viel mächtiger Zeus, als alle rauſchende Ströme;
So viel ſtärker iſt ſein Geſchlecht, als die Söhne der Flüſſe.
Floß nicht neben dir ein gewaltiger Strom, und vermochte
Doch nicht dir zu helfen? Denn Zeus kann keiner beſtehen.
Ihm vergleichet ſich nicht der herrliche Achelojos,
Nicht die tiefbrauſende Kraft des Okeanos,
Aus dem alle Ström' und alle Meere doch ſtammen,
Dem die Quellen entquillen, und dem die Brunnen entflieſſen;
Dennoch ſcheuet auch er den Donner des groſſen Kroniens,
Seinen ſchrecklichen Blitz, wenn Zeus vom Himmel herab kracht.

Sprach's, und entriß dem hohen Geſtade die eherne Lanze.
Jenen ließ er daſeyn, nachdem er ihn hatte getödtet,
Liegen, im Sande des Ufers, von ſchwarzen Wogen benezet.
Fiſche ſammleten ſich um ihn und Aale des Fluſſes,
Daß ſie über den Nieren das Fett vom Körper ihm fräßen.

Aber Achilleus ging zur reiſigen Schaar der Paioner,

Die

V. 191 Ein Fluß in Theſſalien.

Die erſchrocken ſtehen am Ufer des wirbelnden Stromes,
Als ſie den tapferſten Krieger ſahn im blutigen Kampfe
Unter der Fauſt und dem Schwerte des Aakiden bezwungen.

Päleus Sohn erhaſchte Therſilochos, Aſtÿpülos,
Mäden, Mnäſos, Thraſios, Antios, Oſeleſäs;
Und er hätte noch viele Paioniſche Krieger ermordet,
Hätte nicht der gürnende und tiefwirbelnde Xantos
Menſchliche Bildung genommen, und aus dem Strudel gerufen:
O Achill, du wüteſt und thuſt entſezliche Thaten,
Uebermenſchlich! es ſtehen dir die Götter zur Seite!
Hat dir, ſie zu vertilgen, Zeus die Troer gegeben;
O ſo treibe ſie wieder aus mir, und wüt' im Gefilde!
Meine lieblichen Fluten ſind angefüllet mit Leichen,
Und ich kann ins heilige Meer die Waſſer nicht wälzen;
Denn ich werde von Leichen gedrängt, du wüteſt verderblich!
Ach, laß ab! es ergreifet mich Graun, du Führer der Völker!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Himmelgenährter Skamandros, es ſoll dein Wille geſchehen.
Eh will ich vom Morde der ſtolzen Troer nicht raſten,
Bis ich ſie hab' in die Stadt getrieben, und bis ich verſuche
Hektorn, eb er mir, ob ich ihm raube das Leben?

Sprachs, und ſtürmte gegen die Troer mit göttlicher Stärke;

V. 211. Xantos und Skamandros ſind zween Namen Eines Stromes,
Bey den Menſchen Skamandros genannt, und Xantos im Himmel.
Vgl. 20. v. 73.

V. 214. Nemlich daß er die Troer aus den Fluten treiben, und im Gefilde
ſie tödten wollte.

Siehe da rief zu Feibos Apollon der ſtrudelnde Kantos:

Ach Kronions Sohn mit ſilbernem Bogen! du biſt nicht
Eingedenk der Befehle des Vaters: er hat dich geheiſſen,
Beyzuſtehn den troiſchen Schaaren, bis des Abends
Dämmerung käme, die fruchtbare Erde überſchattend.

Alſo ſprach er; Achilleus ſprang in die Mitte des Stromes
Von dem hohen Ufer herab. Da flutete wütend,
Seine getrübten Waſſer verſammlend, Skamandros; er wälzte
Häufige Krieger dahin, die Achilleus hatte getödtet,
Warf ſie brüllend, wie ein Stier, hinan ans Geſtade,
Und verbarg in tiefen Strudeln die lebenden Troer.
Schrecklich umrauſchte die trübe Woge den Päleionen,
Stieß an den Schild, und ſtieß an die Füße. Nun konnt' er nicht länger
Stehen; da umfaßt' er eine mächtige, hohe
Ulme, zog ſie heraus mit den Wurzeln; das ganze Geſtade
Riß ſie auseinander, und hemmte die ſchönen Gewäſſer
Mit dem dichten Gezweig', und ward dem Strome zur Brücke.

Aber erſchrocken entſprang Achilleus der Tiefe, mit ſchnellen
Füßen flog er übers Gefilde: noch ruhte der groſſe
Kantos nicht; er machte ſich auf in ſchwärzlicher Wallung
Seiner Waſſer, damit er den edlen Achilleus im Kampfe
Möchte hemmen, und von den Troern den Untergang fernen.
Eines Speerwurfes weit entlief ihm der Päleione,
Mit dem Ungeſtüm des ſchwarzen raubenden Adlers,
Welcher der ſtärkſte zugleich von allen Vögeln und ſchnellſte:
Alſo eilte Achill; ihm raſſelte ſchrecklich der Panzer
Auf der Bruſt. Nun lief er zur Seiten, und bückte ſich; aber

Ihn

Ihn verfolgte Skamandros mit lauten rauſchenden Waſſern.

Wie wenn ein waſſerleitender Mann aus dem ſchwärzlichen Borne
Eine Rinne führt durch ſeine Saaten und Gärten,
Und mit der Schaufel die hemmenden Stein' aus dem Graben heraus wirft;
Siehe nun ſtenßt das Waſſer hervor, es löſet die Kieſel,
Weil es von der Höhe mit rieſelnder Welle herabrollt;
Bald ereilt es, nun läuft es zuvor dem leitenden Manne:
So erreichte, wie ſchnell er auch war, den Päleionen
Doch des Stromes Flut; denn Götter ſind ſtärker als Menſchen.
Und wie oft der göttliche ſtarke Achill es verſuchte,
Stille zu ſtehn, und um ſich zu ſchauen, ob ihn die Götter
Alle, des weiten Himmels Bewohner, hätten verlaſſen;
So oft überſpülte die Flut des mächtigen Stromes
Seine Schultern. Es ſprang Achilleus wieder von dannen,
Herzlich bekümmert; der Strom ermattete ſeine Kniee,
Reiſend flieſſend, den Sand ihm unter den Füßen entziehend;
Endlich ſeufzte Päleus Sohn, und ſchaute gen Himmel:

Vater Zeus, ach keiner der Götter übernimt es,
Mich vom Fluſſe zu retten; ſonſt will ich alles erdulden.
Aber keiner unter den Göttern iſt deſſen ſo ſchuldig,
Als die liebe Mutter, die mich durch Lügen betäubt hat,
Als ſie ſprach, ich würde unter der kriegriſchen Troer
Mauer fallen, durch das Geſchoß des Foibos Apollon.
Hätte mich Hektor doch, der tapferſte Troer, getödtet,
Siehe, ſo hätt' ein Starker dem Starken die Rüſtung genommen.
Ach nun ward mir beſtimmt, des ſchmählichſten Todes zu ſterben,

Ueberflutet vom Strom, gleich dem ſäuehütenden Buben,
Den ein Regenbach im ſpäten Herbſte dahinraſſt.

Alſo ſprach Achill. Poſeidaon und Athänä
Kamen ſchnell, und ſtanden bey ihm in menſchlicher Bildung,
Faßten ihn bey der Hand, und ſprachen ſtärkende Worte.
So begann zu reden der erderſchütternde König:

Päleione, du wolleſt nicht zagen, den Kantos nicht ſcheuen;
Denn wir beyde ſind als ſchüzende Götter gekommen,
Mit Kroniens Erlaubniß, ich und Pallas Athänä.
Dir ward nicht vom Schickſal beſtimmt, im Strome zu ſterben,
Und bald wirſt du ihn ruhig ſehn. Nun höre den weiſen,
Nüzlichen Rath; wir geben ihn dir; du wolleſt gehorchen!
Laß nicht ab, mit den Fäuſten im wütenden Streite zu morden,
Bis du in den heiligen Mauren von Troia der Feinde
Flüchtlinge eingeſchloſſen, und Hektorn das Leben geraubt haſt.
Kehre dann zu den Schiffen zurück; wir geben dir Ehre!

Alſo ſprach er: ſie gingen nun beyde zurück zu den Göttern.
Aber Achilleus erreichte, geſtärkt durch die Stimme des Gottes,
Nun die Ebne; ſie war ganz überſchwemmet mit Waſſer.
Vieler ſchwerterſchlagner blühender Jünglinge Waffen
Schwammen und Leichen; es ſprang mit ſtarken Knieen Achilleus
Grade gegen des Stürmenden Lauf: ihm konnte nicht länger
Wehren der breite Strom, ihn kräftigte Pallas Athänä.

Aber Skamandros raſtete nicht, er zürnte nur ſtärker
Gegen den Päleionen; mit hochaufſchwellender Woge
Hub er ſich, rufend dem Simoeis zu mit lauter Stimme:

Lieber Bruder, wir werden doch beyde die Kräfte des Mannes
Hemmen? Sonſt wird er die groſſe Stadt des Königes Priam
Bald vertilgen, ihn können nicht mehr die Troer beſtehen!
Aber komm, und hilf mir ſchnell: erfülle die Fluten
Mit den Waſſern der Quellen, und rufe die Bäche zuſammen,
Hebe mächtige Wogen empor mit lautem Geräuſche
Uferentrißner Stäin' und Steine, zu ſteuren dem wilden
Uebermächtigen Mann, der wie die Unſterblichen ſchaltet.
Ihm ſoll ſeine Kraft nicht frommen, nicht frommen die Bildung,
Nicht die prächtige Rüſtung; ſie wird im Grunde der Tiefe
Liegen, mit Schlamm bedeckt. Ich will des Sandes am Ufer
Und zahlloſer Kieſel die Menge über ihn ſchwemmen,
Daß nie die Achaier vermögen ſeine Gebeine
Aufzuſammlen; ich will ihn überſchlämmen mit Unrat.
Dieſer ſoll ſein Grabmal ſeyn; ſo kann er entbehren
Eines Ehrenhügels, wenn ihn die Achaier beſtatten!

Sprach's, und wütete trübeſchwellend gegen Achilleus,
Lautaufrauſchend mit Schaum, mit Blut und ſchwimmenden Leichen.
Dunkel hub ſich empor und ſtand des himmelgenährten
Stromes Flut; ſiben wankten die Kniee des Päleionen.
Aber Hárá ſchriee, ſie furchte, ihren Achilleus
Möchte zu ſich reiſſen der groſſe mächtige Strudler;
Und ſie redte Häfaiſtos an mit dieſen Worten:

Mache dich auf, mein Kind Häfaiſtos! Den ſtrudlenden Xantos
Kannſt du, meyn' ich, wohl mit gleicher Stärke beſtehen.
Eil' Achilleus zu Hülf', und zeige lodernde Flammen!
Ich will unterdeſſen den Weſt und den eilenden Südwind

Bitten, aus dem Meere brauſenden Sturm zu erregen,
Welcher die Körper zugleich und die Rüſtung der Troer verzehre,
Flammen wehend. Verbrenne du am Ufer des Xantos
Alle Bäum', ihn ſelbſt laß ſieden; durch ſchmeichelnde Worte
Laß dich nicht, dich nicht durch ſeine Dräuungen ſtören!
Deine Kräfte laß nicht raſten, bis ich dir ſelber
Laut zurufe; hemme dann dein loderndes Feuer.

Härä ſprach's. Häfaiſtos ſchleuderte ſchreckliche Flammen;
Eilend es brannte erſt das Feld, es brannten die Leichen,
Welche weit umher Achilleus hatte verbreitet;
Ausgetrocknet ward die Ebne, das Waſſer gehemmet.
Wie der herbſtliche Nord den friſchberegneten Garten
Leicht austrocknet; es freuet ſich ſein die Seele des Gärtners:
So ward ausgetrocknet das Feld, es brannten die Leichen.

Aber nun wandte gegen den Strom Häfaiſtos die Flamme.
Und nun brannten die Ulmen, es brannten Geniſten und Weiden,
Mit dem Lotos brannte das Schilf, es brannte der Kalmus,
Deren Gewächſe häufig die Ufer des Stromes umſproßten;
In der Tiefe wurden die Aal' und Fiſche geängſtet,
Zappelnd ſprangen ſie hin und her im ſchönen Gewäſſer,
Unter dem heiſſen Hauche des liſtenreichen Häfaiſtos.
Heftig bat nun Xantos ſelber, und ſagte zum Gotte:

Keiner der Götter kann dir widerſtehn, o Häfaiſtos;
Ich auch möchte nicht mit dir, du lodernder, kämpfen:
Drum laß ab! Es mag der edle Achilleus die Troer
Treiben aus der Stadt! Was kümmern mich Treffen und Beyſtand?

Leidend ſprach er's; es warfen Blaſen die ſchönen Gewäſſer.

Wie ein Keſſel ziſcht, durch vieles Feuer gehitzet,
Voll vom ſchmelzenden Fette des wohlgepflegeten Maſtſchweins;
Ueber dem dürren Holze ſiedet das Waſſer und braust auf:
Alſo ſchäumten kochend die lieblichen Waſſer des Stromes.
Vorwärts konnt' er nicht fliessen, ihm wehrte mit bitterem Qualme
Und mit Gewalt der Arm des kunſterfahrnen Häfaiſtos;
Endlich rief er mit ſchnellen und fliegenden Worten zu Härä!

Warum quält mich, o Härä, dein Sohn vor den übrigen allen,
Meinen Strom verfolgend? Ich bin ja weniger ſchuldig,
Als die andern Götter, die Troia's Mauren beſchirmen.
Ich will gern ablaſſen vom Schuze, ſo du gebieteſt;
Nur er laſſe gleichfalls noch: ſo will ich dir ſchwören,
Nimmer den Untergang von Troia's Volke zu fernen,
Dann auch nicht, wenn Ilion einſt in flammendem Feuer
Lodert, angeſteckt durch die kriegriſchen Söhne der Griechen.

Als die Göttin mit weiſſen Armen ſolches vernommen,
Rief ſie mit dieſen Worten zu ihrem Sohne Häfaiſtos:

Höre, berühmter Häfaiſtos, laß ab, mein Sohn; es gezieмt ſich
Nicht, der Sterblichen wegen der Götter einen zu quälen.

Alſo ſprach ſie; Häfaiſtos löſchte die tobende Lohe:
Rückwärts wallten die ſchönen Gewäſſer in ihre Geſtade.
Als nun Xantos gebändiget war, da ruhten ſie beyde;
Härä ließ ſie ruhen, wiewohl ſie immer noch zürnte.

Aber heftiger Zwiſt entflammte die übrigen Götter,
Denn der Unſterblichen Herzen waren zwiefach geſinnet.
Mächtig rauſchten ſie gegen einander; es krachte die weite
Erde; der Himmel erſcholl. Da lächelte hoch vom Olümpos

Zeus, als er die Götter gegen einander erblickte.

Lange ſtanden ſie nicht getrennt: der Durchbrecher der Schilde
Arás begann; er ſtürzte zuerſt auf Pallas Athänä
Mit dem ehernen Speer, und rief mit ſchmählichen Worten:

Unverſchämte Fliege, durch deine Dreiſtigkeit treibſt du
Gegen einander die Götter, vom ſchwellenden Herzen getrieben.
Weiſſeſt du noch, wie du den Tydeiden erregteſt,
Mich zu treffen? Du faſteſt ſelber die ſchimmernde Lanze,
Stürmteſt gegen mich an, und verwundeteſt meinen Körper;
Siehe das alles ſollſt du nun büſſen, womit du mich kränkteſt!

Alſo ſprach er, und ſtieß mit dem Speer die ſchreckliche Aigis,
Welche nicht zu zertrümmern vermöchten die Blize Kroniens;
Dieſe ſtieß der Blutbetriefte mit mächtigem Speere.
Rückwärts wich ſie; hub auf einen eckichten ſchwarzen
Groſſen Stein, zur Grenze geſezt von Männern der Vorzeit,
Traf den Nacken des ſtürmenden Arás, und warf ihn zu Boden.
Sieben Morgen Landes bedeckt' er fallend; ſein Haupthaar
Ward beſtäubt, die Rüſtung raſſelte. Pallas Athänä
Lachte ſein, und rief mit frohen geflügelten Worten:

Thor, noch hatteſt du nicht bedacht, wie viel ich im Kriege
Stärker bin als du, und wagteſt mich zu beſtehen!
Alſo wirſt du büſſen der zürnenden Mutter Verwünſchung,
Welche Uebel dir erſinnet, weil du die Griechen
Haſt verlaſſen, das treuloſe Volk der Troer zu ſchüzen.

Alſo ſprach ſie, und wandte von ihm die ſtralenden Augen.
Ihn ergriff bey der Hand Afrodité, die Tochter Kroniens,

Als er kaum zu ſich ſelber kommend ſchwerausſeufzte.

Da ihn Hårå die Göttin mit weiſſen Armen erblickte,
Rief ſie dieſe geflügelten Worte zu Pallas Athånå:

Schau, o reine Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Wie die unverſchämte Fliege den mördriſchen Arås
Durch die kriegriſchen Haufen führet; geh' und verfolge!

Sprach's; Athånå verfolgte ſie eilend mit freudigem Herzen,
Stürmte gegen ſie an, und ſchlug mit nervichter Rechte
Ihre Brüſte; da ſchwankte ſie athemlos hin auf den Boden.
Alſo lagen ſie beyd' auf der allernährenden Erde.
Aber Athånå rief mit frohen geflügelten Worten:

Möchten alle Beſchirmer der Troer alſo fallen,
Wenn ſie ſtreiten gegen die rüſtigen Schaaren der Griechen!
Möchten ſie muthig ſeyn und ſtark wie Afroditå,
Als ſie meine Rechte beſtand, um Arås zu ſchützen!
Siehe ſo raſteten wir ſchon lang von der Arbeit des Krieges,
Hätten Ilions prächtige Stadt ſchon lange zerſtöret!

Sprach's; es lächelte ihr die Göttin mit weiſſen Armen.
Aber der erderſchütternde König ſprach zu Apollon:

Foibos, warum ſtehen wir beyde ſo weit von einander?
Siehe, nun geziemet uns nicht, da die andern begannen,
Ohne Kampf zurück zum hehen Olümpos zu kehren.
Fang an, du biſt jünger als ich; mir wär es nicht rühmlich
Zu beginnen, denn ich bin älter als du, und erfahrner.
Thor, uneingedenk des Unrechts, welches wir beyde
Haben erlitten um Ilions Mauren, als wir ein Jahr lang

Dienten

Dienten Laomedon dem ſtolzen, geſandt von Kronion,
Für beſtimmten Lohn, und ſeinen Befehlen gehorchten.
Damals bab' ich die Stadt und die Mauren von Troia erbauet,
Breit und ſchön, auf daß ich unzerſtörbar ſie machte;
Und du haſt indeſſen des Königs Rinder geweidet,
In des vielfachgebirgten Ida's waldichten Thalen.
Als uns nun die willkommnen Horen die Zeit der Bezahlung
Brachten, da entzog mit Gewalt der ſchreckliche König
Uns den ganzen Lohn, und ſandt' uns dräuend von dannen.
Sieh' er dräute, dir die Füß' und die Hände zu binden,
Und in weitentlegne Eilande dich zu verkaufen;
Ja er verhieß, mit dem Erz uns beyden die Ohren zu rauben.
Damals gingen wir beyde zurück mit zürnenden Herzen,
Höchſtunwillig wegen des Lohnes, des er uns täuſchte;
Gleichwol ſchützeſt du nun ſein Volk, ſtatt dich zu vereinen
Mit uns übrigen, zu vertilgen die treuloſen Troer,
Rein mit ihren Kindern und ihren züchtigen Weibern?

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Erderſchütterer, du würdeſt ja ſelber des Unſinns mich zeihen,
So ich kämpfen wollte mit dir, der elenden Menſchen
Wegen, welche grünen, gleich Blättern an Bäumen, der Erde
Früchte genieſſend, und dann gleich Blättern an Bäumen verwelken.
Drum laß uns entſagen dem Kampf, laß Sterbliche fechten.

Alſo ſprach Apollon, und wandte ſich, weil er ſich ſcheute,
Gegen ſines Vaters Bruder den Arm zu erheben.
Drob ſchalt ſeine Schweſter ihn, die Göttin des Wildes,

Artemis

V. 452 Göttinnen der Zeit, der Jahrs-Zeiten, der Stunden.

Artemis; ſie rief mit dieſen ſchmählichen Worten:

Fernhintreffer, du fleuchſt, und haſt dem Poſeidaon
Ganz den Sieg gelaſſen? umſonſt ihm Ehre gegeben?
Thor! vergebens trägſt du auf deinen Schultern den Bogen.
Daß ich nur hinfort dich nicht im Palaſte des Vaters
Pralen höre, wie vormals in der Götter Verſammlung,
Du vermöchteſt zum Kampfe Poſeidon zu begegnen!

Ihr antwortete nicht der Fernhintreffer Apollon.
Aber es zürnte die hohe Bettgenoſſin Kroniens;
Alſo ſchalt ſie die Göttin, die ihrer Pfeile ſich freuet:

Dreiſte Händin! du unterſtehſt dich, mir zu begegnen?
Sieh es wird dir ſauer werden, mich zu beſtehen!
Bogenträgerin, welche Kronion unter den Weibern
Hat zum Löwen geſezet, zu morden, wie dich gelüſtet.
Traun es wäre dir beſſer, die wilden Thiere zu tödten
Und die Hirſche, als mit mächtigen Göttern zu kämpfen!
Haſt du Luſt, des Kampfes zu koſten; wohlan, ſo erfahre,
Wie viel ſtärker ich bin, wenn du es wageſt zu trozen!

Sprach's, und ergriff mit der Linken die beyden Hände der Göttin,
Mit der Rechten riß ſie ihr von den Schultern den Köcher,
Gab mit den eignen Pfeilen auf beyde Wangen ihr Streiche;
Artemis wandte ſich hin und her, es fielen die Pfeile.
Weinend floh die Göttin, gleich einer ſcheuchternen Taube,
Die, vom Falken verfolgt, in eine Felſenkluft flüchtet,
Denn noch will das Schickſal ihr das Leben erhalten;
Weinend floh ſie, und ließ zurück die Pfeil' und den Köcher.

Aber Hermäs, der Mörder des Argos, ſagte zu Läto:
Läto, ich will nicht kämpfen mit dir; mir würd'es nicht frommen,
Anzugreifen die Weiber des Wolkenverſammlers Kronien.
Darum magſt du dich nur vor allen unſterblichen Göttern
Rühmen, daß du mich durch deine Kräfte beſiegt haſt.

Läto nahm von der Erde den Bogen, und raffte der Tochter
Pfeile zuſammen; ſie lagen zerſtreut in ſtaubichtem Kreiſe;
Alsdann ging ſie von dannen, zu ihrer Tochter zu kommen,
Welche ſchon den Palaſt Kronions hatte erreichet.

Auf dem Schooſſe des Vaters ſaß die weinende Jungfrau;
Duftend zittert' ihr Stralengewand die Glieder herunter;
Zeus Kronion umarmte ſie freundlichlächelnd, und ſagte:

Liebes Kind, wer hat dich von allen Himmelsbewohnern
Alſo behandelt, als hätteſt du öffentlich Frevel verübet?

Ihm antwortet die ſchöngekränzte Göttin des Waldes:
Vater, es hat mich Härä, dein Weib, ſo übel behandelt;
Denn ſie iſt die Quelle der Zwietracht unter den Göttern.

Alſo ſprachen die Himmelsbewohner untereinander.
Foibos Apollon ging durch des heiligen Ilions Thore,
Sorgend für die Mauer der wohlgebaueten Troia,
Daß nicht gegen das Schickſal die Griechen ſie nun ſchon zerſtörten.
Zum Olümpos kehrten die andern ewigen Götter:
Einige ſezten ſich zürnend, die andern freudig und ſiegreich,
Um den dunkelumwölkten Vater. Aber Achilleus
Mordet' indeſſen die Troer und ihre ſtampfenden Roſſe.

Wie aus einer brennenden Stadt den Himmel hinaufwallt

Schwar-

Schwarzer Rauch, empor geſandt von zürnenden Göttern;
Allen Bewohnern bringt er Kummer, einigen Jammer:
Alſo brachte Kummer Achilleus den Troern und Jammer.

Nun ſtand Priam der Greis auf einem heiligen Thurme,
Schaute den ungeheuren Achill, und ſchaute die Troer;
In Verwirrung flohn ſie den Päleionen und mutlos.
Siehe da ſtieg er weinend vom Thurm auf die Erde herunter,
Und gab dieſen Befehl den wackern Hütern der Thore:

Haltet offen die Flügel der Thore, ſo lange noch Schaaren
Fliehender kommen zur Stadt; der ſtürmende Päleione
Iſt uns nah, und ich meyn', uns dräue grauſes Verderben.
Aber ſo bald ſie ſich innerhalb der Mauren erholen,
Schlaget wieder zu die wohleinpaſſenden Flügel;
Denn ſonſt, fürcht' ich, ſtürmet herein der gräuliche Krieger.

Sprich's; ſie ſtoſſen die Riegel zurück, und öffnen die Thore.
Dieſen retteten ſie das Heer; den Kommenden eilte
Foibos Apollon entgegen, der Troer Verderben zu fernen.
Dieſe liefen grad' auf die Stadt zur thürmenden Mauer,
Ausgetrocknet von Durſt und ſtaubicht, übers Gefilde;
Jener verfolgte mit drohendem Speere; ihm tobte im Buſen
Unbezwingbare Wut und heiſſe Siegesbegierde.

Und nun hätten die Griechen die thürmende Troia erobert,
Hätte nicht Foibos Apollon den edlen Agänor erreget,
Deinen Sohn, Antänor, den tadelloſen und ſtarken.
Kühnheit gab er ihm in die Bruſt, und ſtellte ſich ſelber
Neben ihm, abzuhalten die ſchweren Hände des Todes,

An die Buche gelehnt, mit vielem Nebel umhüllet.
Jener, da er den Städteverwüſter Achilleus erblickte,
Stand er ſtill, und bewegte vieles im flutenden Herzen;
Seufzend ſprach er endlich zu ſeiner mutigen Seele:

Wehe! was ſoll ich thun? So ich nun den ſtarken Achilleus
Flöhe, hier wo ſich bebend vor ihm die Schaaren zerſtreuen;
Würd' er dennoch, mich fahend, als einen Feigen mich würgen.
Aber ſo ich jene dem drängenden Päleionen
Ueberlieſſ', und flöh von der Mauer mit eilenden Füßen
Ueber Troia's Gefilde, bis ich die buſchichten Thale
Ida's erreichte, dort mich unter Stauden verbürge;
Siehe, ſo könnt' ich den Abend, im lautern Strome gebadet,
Abgekühlt vom Schweiſſe, zur heiligen Ilion kehren.
Doch was will ich ſolches in meinem Herzen erwägen?
Wenn er mich fliehen ſieht von der Stadt her über's Gefilde;
Wird er bald mich erreichen, mit eilenden Füßen verfolgend;
Und dann kann ich nicht mehr dem Tod' und den Kären entrinnen,
Denn er iſt der ſtärkſte von allen ſterblichen Menſchen.
So ich vor den Mauren der Stadt entgegen ihm gehe;
Siehe, ſo weiß ich, auch er iſt mit dem Erze zu treffen.
Denn auch ſterblich iſt er, hat eine einzige Seele;
Aber der waltende Zeus Kronion verleihet ihm Ehre!

Sprach's, den Päleionen erwartend; die mutige Seele
War entſchloſſen zum Kampf. So ſteht im dicken Gebüſche
Gegen den Jäger ein Pardel; ihn ſchrecken die bellenden Hunde
Nicht, und hätt' ihn auch der Pfeil des Jägers getroffen,

Würd'

V. 561. Kären, Gottinnen des Schickſals, Parzen.

Würd' er dennoch, vom Pfeile durchbohrt, dem Jäger nicht weichen,
Bis er ſich auf ihn ſtürzte, oder ſein Leben verlöre:
Alſo wollte der mutige Sohn des edlen Antänor
Auch nicht fliehen, eh er den Päleionen verſuchte.
Vor ſich hielt er die Scheibe des gleichgerundeten Schildes,
Hub den Speer empor, und rufte mit lauter Stimme:

Stralender Päleione, du haſt im Herzen gehoffet,
Heute zu verheeren die Stadt der mutigen Troer;
Thor! noch wird ſie Jammer um ihre Mauren verbreiten!
Denn noch ſind der Streitenden viel, und tapfer ein jeder,
Unſre Eltern zu ſchützen und unſre Weiber und Kinder;
Aber dich wird hier die Hand des Todes ergreifen,
Furchtbar wie du biſt, und unerſchrocken im Kriege.

Sprach's, und warf den ſcharfen Speer mit der nervichten Rechte,
Und verfehlte Achilleus nicht; er traf auf das Bein ihn,
Unter dem Kniee; da ſcholl das Zinn am Beine des Helden
Laut, es ſprang die Lanze zurück vom Geſchenke des Gottes.

Nun erhub ſich Achilleus gegen den göttergleichen
Sohn Antänors; da ließ ihn Apollon den Sieg nicht gewinnen;
Riß Agänor hinweg, in dunkle Nebel ihn hüllend,
Und ließ unverletzt ihn aus dem Kampfe entrinnen.

Aber den Päleionen entfernt' er durch Liſt von den Troern.
Siehe, der Fernhintreffer nahm die Bildung Agänors,
Lief vor Achilleus; Achilleus verfolgt' ihn mit eilenden Füßen.
Als Achilleus ihn nun auf Waizenfluren verfolgte,
Hingewandt zum ſtrudelnden Strom des tiefen Skamandros;

Lief dicht vor ihm her, und täuſchte durch Liſt ihn Apollon,
Daß er beſtändig noch hoffte, in eilendem Lauf ihn zu haſchen.

Haufenweiſ' entrannen indeß die fliehenden Troer
Freudig in die Stadt; von Flüchtlingen ward ſie erfüllet.
Keiner hatte das Herz, vor der Stadt und auſſer der Mauer
Zu erwarten die andern, und auszuſpähen im Haufen,
Welcher ermordet wäre, welcher entronnen; ſie goſſen
Alle ſich hinein, durch eilende Füße gerettet.

Ilias.

Zwey und zwanzigſter Geſang.

Ilias.

Zwey und zwanzigster Geſang.

Siehe, gejagt wie junge Hirſche, wiſchten ſich dieſe
Von den Gliedern den Schweiß, und löſchten den brennenden Durſt ſich,
An die ſchönen Mauren gelehnet; aber die Griechen
Rückten hinan an die Stadt, durch ihre Schilde geſchirmet.

Hektorn zwang zurück zu bleiben das böſe Verhängniß
Auſſer Ilions Mauren, vor dem ſkaiiſchen Thore;
Aber zum Päleionen ruſte Zeibois Apollon:

Päleus Sohn, was läuft du mir nach mit eilenden Füßen,
Sterblich dem unſterblichen Gotte? Aber du haſt mich,
Weyn' ich, nicht erkannt, indem du mich mühſam verfolgteſt;
Und die Troer kümmern dich nicht. Die du eben noch jagteſt,
Sind nun in der Stadt; du haſt dich ſelber entfernet;
Und mich wirſt du nicht morden, ich bin dem Tode nicht dienſtbar.

Ihm antwortete ſeufzend der Held mit fliegenden Füßen:
Fernhintreffer, du haſt mich getäuſcht, du ſchlimmſter der Götter,
Haſt mich von der Mauer entfernt! Noch hätten der Troer
Viele, eh ſie die Stadt erreichten, den Boden geküſſet.
Groſſen Ruhm entriſſeſt du mir, und retteteſt jene
Sonder Mühe, frey von aller künftigen Strafe!

Ach du ſollteſt mir büſſen, wofern ich rächen mich könnte!

Sprach es, und eilte hohes Mutes gegen die Mauren
Iliens: wie ein Roß, das viele Palmen gewonnen,
Ausgedehnt mit fliegendem Wagen die Laufbahn durcheilet;
Alſo lief Achilleus einher mit fliegenden Füßen.

Sein ward Priam der Greis gewahr, er ſah ihn im Felde
Laufen: ſchimmernd wie den Stern der herbſtlichen Tage,
Welcher in dunkler Nacht vor allen Geſtirnen hervorſtralt,
Und Orions Hund von ſterblichen Menſchen genannt wird;
Zwar er iſt der glänzendſte Stern, doch iſt er ein böſes
Zeichen, und bringet Hize den mühbeladenen Menſchen:
Alſo ſtralte das Erz an der Bruſt des laufenden Helden.
Ach es weinte der Greis, und ſchlug ſein Haupt mit den Händen,
Rufte mit lauter Stimme dann herunter zum lieben
Sohne, der vor den Thoren ſtand, und kampfbegierig
Auf Achilleus harrte. Er ſtreckte flehend die Händ' aus:

Hektor, liebes Kind, du wolleſt nicht jenen erwarten,
Von den andern geſondert; daß nicht der Tod dich ereile
Unter den Händen des Päleionen, denn er iſt ſtärker.
O des Wütenden! Würd' er ſo von den Göttern geliebet,
Als von mir; ſo fräſſen ihn bald die Hund' und die Geyer,
Und es wäre mein Herz des ſchweren Kummers entladen!
Vieler Kinder hat er mich und tapfrer beraubet,
Dieſe mordend, jen' in ferne Inſeln verkaufend.
Nun vermag' ich auch Lükaon und Polüdoros,
Welche Laothoä mir, die ſchöne, gebohren,
Unter den eingeflüchteten Troern nicht zu erblicken.

Wenn

Wenn ſie nur bey ihm in ſeinem Lager noch leben,
O ſo kann ich mit Erz und Gold ſie löſen; denn vielen
Reichthum ſchenkte Altäs, der hochberühmte, der Tochter.
Sind ſie aber todt und im Palaſte des Aidäs,
So werd' ich mich des, und ihre Mutter, zwar herzlich
Gränen; aber geringer wird ſeyn der Kummer des Volkes,
So nur du nicht ſtirbſt, von Achilleus Händen bezwungen.
Komm in die Stadt, mein Kind, auf daß du die Troer erretteſt,
Und die Troerinnen, und nicht dem Sohne von Päleus
Mögeſt Ruhm verleihen, und dir das Leben verkürzen.
Ach du wolleſt dich mein, des Unglückſeligen, weil ich
Lebe, noch erbarmen, den auf der Schwelle des Alters
Zeus in Elend verwickelt, und der viel Jammer noch ſehn wird:
Meine Söhne getödtet, und die Töchter geraubet,
Ausgeplündert meine Gemächer, die ſtammelnden Kinder
In der Verheerung Gräuel auf den Boden geworfen,
Und die Schnüre geſchleppt durch die grauſamen Hände der Griechen.
Endlich werden mich zulezt in den vorderſten Thoren
Hungrige Hunde zerfleiſchen, nachdem auch mir mit dem Erze
Einer, hauend oder werfend, das Leben geraubt hat.
Hunde, die ich an meinem Tiſche zu Hütern mir nährte,
Werden ſaufen mein Blut, und dann mit wütendem Grimme
Liegen in meinem Vorſaal. Dem ſchwertermordeten Jüngling
Stehet es wohl, mit ſcharfem Erze zerriſſen, zu liegen,
Auf dem Boden geſtreckt, und alle Glieder zu zeigen;
Aber wenn die Hunde die graue Scheitel, den grauen
Bart des Greiſen zerreiſſen, und ſeine Lenden entblöſſen,
Ach das iſt den elenden Menſchen der ſchrecklichſte Anblick!

Alſo flehte der Greis, und raufte ſich aus der Scheitel
Graues Haar; und dennoch vermocht' er nicht, Hektorn zu rühren.
Auf der andern Seite klagte die weinende Mutter,
Riß das Gewand vom Buſen, wies mit der Hand auf die Brüſte,
Und ſprach weinend zu ihm mit dieſen geflügelten Worten:

Hektor, um dieſes Anblicks willen wolleſt du meiner
Dich erbarmen! Wenn ich dir weinenden jemals die Bruſt gab,
Des erinner' dich nun, und entrinne dem ſchrecklichen Manne,
Kommend in die Stadt; ach ſtelle dich ihm nicht entgegen!
Unglückſeliger, ſo er dich mordet, werd' ich, du theurer
Sprößling, den ich gebahr, dich nicht auf Betten beweinen,
Auch Andromachä nicht; dich werden dann bey den Schiffen,
Fern von uns, die ſchnellen Hunde der Griechen verzehren!

Alſo riefen dieſe den Sohn, mit jammernder Stimme
Flehend: aber dennoch bewegten ſie Hektors Entſchluß nicht;
Sondern er harrte des kommenden ungeheuren Achilleus.

Wie ein wilder Drache, genährt von giftigen Kräutern,
In der Höhle laurend, den kommenden Wandrer erwartet;
Vor ſich ſchaut er mit grimmigen Augen, und rollt ſich in Kreiſe:
So ergriff der Zorn den Priamiden. Er wich nicht,
Lehnte den ſchimmernden Schild an einen Thurm von der Mauer,
Und ſprach unmutsvoll im edelmütigen Herzen:

Wehe mir! ſo ich nun durch die Thore von Ilion ginge,
Würde mich Puludamas mit höhnenden Worten empfangen,
Der mir rieth, das Heer gen Troia zu führen, in jener
Schrecklichen Nacht, da zum Kampf ſich erhub der edle Achilleus.
Aber ich hört' ihn nicht, viel beſſer wär' es geweſen!

Nun

Nun ich habe das Heer durch meine Thorheit verloren,
Scheu' ich die Troer und Troerinnen mit langen Gewanden,
Daß da irgend der ſchwächeren einer ſagen mir möchte:
Seiner Stärke vertrauend hat Hektor die Schaaren verloren!
Alſo würden ſie ſagen; mir aber wäre viel beſſer,
Wieder zurück zu kehren vom überwundnen Achilleus,
Oder rühmlich von ihm vor der Stadt ermordet zu werden.
So ich von mir legte den Schild mit gewölbtem Nabel,
Und den ſchweren Helm, und lehnte den Speer an die Mauer,
Ginge dann entgegen dem tadelloſen Achilleus,
Und verſpräche, Helena mit den ſämtlichen Schätzen,
Welche Alexandres in hohlen Schiffen gen Troia
Brachte, (Helena war die erſte Urſach des Zwiſtes!)
Wiederzugeben des Atreus Söhnen, und mit den Achaiern
Alle Schätze zu theilen, die Ilions Häuſer verwahren,
Noch dazu die Männer von Troia heilige Eide
Schwören zu laſſen, nichts zu verbergen, alles zu theilen,
Was die liebliche Stadt mit ihren Mauren umſchlieſſet —
Aber wie kann ich ſolches in meinem Herzen erwägen?
Flehend muß ich ihm nicht begegnen; er würde ſich meiner
Nicht erbarmen, und wär' ich gleich wehrlos, dennoch mich tödten,
Sonder Müh', als wär' ich ein Weib. Wie Jüngling und Jungfrau,
Kann man nicht vom Felſen mit ihm, von der Eiche nicht ſchwatzen,
Wie in ſüſſem Geſpräch ſich Jüngling und Jungfrau ergötzen.
Beſſer iſt's, ihm gleich zu begegnen, je eher je lieber
Zu erfahren, welchem den Sieg Kronion verleihet.

Alſo dachte Hektor, und blieb. Ihm nahte Achilleus,

Enüalios gleich, mit fürchterlich nickendem Helme;
Ueber der rechten Schulter bebte Pälions Eſche;
Fernhin ſtralte von ihm, gleich Blizen, der Schimmer des Erzes,
Aehnlich loderndem Feuer, oder dem Sonnenaufgang.

Hektor ſah ihn, zitterte, durfte den Päleionen
Nicht erwarten, und floh, die Thore hinter ſich laſſend.
Hinter ihm ſtürmte mit eilenden Füßen der Päleione.

Wie ein Falk im Gebürge, von allen Vögeln der ſchnelliſte,
Leicht mit mächtigem Schwung der ſchüchternen Taube ſich nachſchwingt;
Jen' entſchlüpfet ihm ſeitwärts; aber mit tönenden Flügeln
Schießt er immer ihr nach, von wilder Begierde getrieben:
Alſo ſtürmte vorwärts Achilleus. Der fliehende Hektor
Lief nun längſt der trojiſchen Mauer mit eilenden Füßen.
Vor dem wehenden Feigenbaum, und vorbey vor der Buche,
Liefen ſie auf der Heerſtraß beyde neben der Mauer,
Kamen zu dem lieblichen Bornen, welchen die beyden
Quellen des ſilberwirbelnden Xantos rauſchend entſprudeln.
Eine flieſſet mit warmem Gewäſſer, ihr entdampfen
Immer ſteigende Rauche, wie von brennendem Feuer;
Aber kalt wie Hagel fleußt im Sommer die andre,
Wie des Winters Schnee, und wie das Eis auf dem Waſſer.
Albier waren ſchöne, ſteinerne Badewannen,
Wo der Troer Weiber vordem und die lieblichen Töchter

Ihre

V. 129. Ares.

V. 130. Cheiron hatte den Schaft zu Achilleus Lanze auf Pälions Gebürge gehauen.

Ihre Schimmergewande wuſchen in Tagen des Friedens.
Dieſen liefen vorbey der Jagende und der Verfolgte.
Sieh' ein ſtarker floh, ein noch viel ſtärker verfolgte
Schnell. Kein Opferthier, kein Stierfell ſuchten die beyden
Zu gewinnen, wie ſonſt im Wettſtreit der Füße; ſie liefen
Um die Seele des roßbezähmenden Priamiden.

So wie ſiegagewohnte, hufgeflügelte Roſſe
Eilend umlaufen das Ziel, für einen ſtattlichen Kampfpreis,
Ein Weib, oder Dreyfuß, einem Erſchlagnen zur Ehre;
Alſo liefen dieſ' in eilendem kreiſenden Laufe
Um des Priamos Mauer. Es ſchauten ſie alle Götter;
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menſchen:

Ach was ſeh' ich dort! Verfolgt um Ilions Mauren
Läuft ein Mann, den ich liebe, und es jammert mich herzlich
Sein! Wie hat mir Hektor ſo oftmal lenden der Stiere
Auf den Gipfeln des vielfachgebürgten Ida's, und oftmal
Auf der Iliſchen Burg geopfert! Nun verfolgt ihn
Rund um Priams Stadt der göttliche ſchnelle Achilleus.
Aber wohlan, bedenket euch noch, ihr Götter, und rathet:
Ob wir ihn erretten vom Tode; oder, wiewohl er
Gut iſt, doch ihn übergeben der Hand des Achilleus?

Drauf antwortete ihm die blaugeaugte Athänä:
Blizeſchleudernder, dunkelumwölkter Vater, was ſagſt du?
Einen ſterblichen Mann, dem ſchon die Tage gezählt ſind,
Willſt du wieder der Hand des gräulichen Todes entreiſſen?
Thu wie du willſt, des werden nicht alle Götter dich preiſen.

Drauf antwortete ihr der Wolkenſammler Kronion:

Sey getroſt, mein liebes Kind! Ich redete eben
Nicht im Ernſte; dir will ich mich gütig erzeigen.
Raſte nicht, und handle nur nach Herzens Gelüſten.

Sprach's, und erregte noch mehr die ſchon entflammte Athänä;
Sie entſchwang ſich eilend den Gipfeln des hohen Olümpos.

Unabläſſig verfolgte der ſchnelle Achilleus den Hektor:
Wie den jungen Hirſch ein Hund im Gebürge verfolget,
Durch die Thäler den aufgejagten, durch Triften ihn treibend;
Ob ſich auch der erſchrockne Hirſch in Stauden verbürge,
Würd' ihn dennoch der jagende ſuchen, bis er ihn fände:
Alſo konnte Hektor dem eilenden Päleionen
Nicht entrinnen. So oft er zu den Dardaniſchen Thoren
Wollte laufen, und zu den wohlgegründeten Thürmen,
Hoffend, die Seinen würden von dannen mit Pfeilen ihn ſchüzen;
Kam ihm immer Achilleus zuvor, und wandte ihn abwärts
Gegen das Feld, unfern der Mauer ſelber verbleibend.

Wie man oft in Träumen nicht den Fliehenden haſchen
Kann, und weder entrinnen, noch den andern verfolgen;
Alſo konnte nicht Hektor entrinnen, Achilleus nicht haſchen.
Ach wie wäre Hektor dem Schickſal des Todes entronnen,
Wäre nicht etwa Feibos Apollon zulezt noch gekommen,
Seine Kniee zu kräftigen, und den Mut ihm zu heben?

Päleus Sohn verbot mit winkendem Haupte den Griechen,
Herbe Pfeile zu ſchieſſen gegen den Priamiden:
Daß ihm keiner käme zuvor, den Ruhm ihm entriſſe.
Aber da ſie zum viertenmal die Quellen erreichten;

Siehe da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Legt' hinein zwey Looſe des ſchlummergebenden Todes,
Eins Achilleus, eins des roſſetummlenden Hektors;
Faßte dann bey der Mitte die Wage: des Priamiden
Todesloos ſank bis zum Aidäs; Kotbes verließ ihn.

Zu Achilleus nahte die blauaugte Athänä,
Stellte ſich neben ihm hin, mit dieſen geflügelten Worten:

Strahlender Päleione, Krenions Liebling, wir werden,
Heff' ich, groſſen Ruhm bey den Schiffen der Griechen erwerben,
So wir Hektor ermorden, den unerſättlichen Krieger.
Unſern Händen ſoll er nun nicht wieder entrinnen,
Ob für ihn auch vieles thät' Apollon und bitte,
Zu den Knieen des Vaters mit furchtbarem Schilde ſich wälze!
Aber bleibe du ſtehn, und hole Athem; ſo will ich
Zu ihm gehen, auf daß ich ihn bewege zu kämpfen.

Alſo ſprach ſie; Achilleus gehorchte, blieb ſtehen, und ſtützte
Sich auf ſeinen eſchenen Speer, und freute ſich herzlich.

Pallas verließ ihn, und erreichte den göttlichen Hektor,
Nahm die Bildung, nahm die Stimme des Däfobos,
Und ſtand neben ihm mit dieſen geflügelten Worten:

Lieber Bruder, es dränget dich ſehr der ſchnelle Achilleus,
Dich mit eilenden Füßen um Priams Mauren verfolgend;
Aber laß uns bleiben, auf daß wir beyd' ihn beſtehen.

Ihr antwortete Hektor, der groſſe mit wehendem Helmbuſch:
Däfobos, unter Priams und Hekabäs Kindern
Biſt du mir ſchon lang der liebſte Bruder geweſen;

Und nun werd' ich noch mehr in meinem Herzen dich ehren,
Der du meinetwegen dich wagteſt, Ilions Mauren
Zu verlaſſen; daheim ſind alle die andern geblieben.

Drauf antwortete ihm die Göttin mit blauen Augen:
Lieber Bruder, es bat mich der Vater, es bat mich die Mutter,
Meine Kniee umfaſſend, es baten mich unſre Genoſſen,
Dort zu bleiben; (beym Anblick Achilleus beben ſie alle!)
Aber es ward mein Herz von herbem Kummer genaget.
Drum wohlauf zum mutigen Kampf! Wir wollen der Lanzen
Nicht mehr ſchonen, wollen den Paläiden verſuchen:
Ob er uns ermordet, und blutige Rüſtung zurück bringt
Zu den Schiffen; oder ob du mit dem Speer ihn ermordeſt.

Pallas ſprach es, und ging voran, durch Täuſchung ihn lockend.
Als ſie nahe waren an einander gekommen;
Redte Hektor zuerſt, der groſſe mit wehendem Helmbuſch:

Päleus Sohn, ich werde vor dir von nun an nicht fliehen.
Dreymal bin ich rund um Ilions Mauren gelaufen,
Durfte dir nicht begegnen; nun aber treibt mich mein Herz an,
Dich zu beſtehn, getödtet zu werden, oder zu tödten.
Aber laß uns der Götter gedenken, ſie werden die beßten
Zeugen immer ſeyn und Hüter jedes Vergleiches.
Deinen Körper will ich nicht ſchmählich höhnen, wofern mir
Zeus den Sieg verleiht, ich dir das Leben entreiſſe;
Sondern ſobald ich dir habe die ſchöne Rüſtung geraubet,
Geb' ich die Leiche den Griechen: du müſſeſt ein gleiches verſprechen.

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach der ſchnelle Achilleus:

Hektor, Verhaßter, du wolleſt mir nicht von Bündniſſen ſchwatzen!
Wie ſich Löwen nicht mit Menſchen vergleichen; wie Lämmer
Niemals ſich zu Wölfen in friedlicher Eintracht geſellen,
Sondern beſtändig gegeneinander feindlich geſinnt ſind:
Alſo werden wir nimmer uns verbünden, zu keiner
Sach' uns jemals vergleichen, bis einer von beyden gefallen
Hat mit ſeinem Blute getränkt den wütenden Arás.
Brauche jeglicher Kampfeskunde! Siehe, nun mußt du
Lanzengeübt, und mußt dich unerſchrocken beweiſen!
Nun entrinnſt du nicht mehr; es wird dich Pallas Athänä
Unter meiner Lanze bezwingen! Meiner Genoſſen
Tod, die du ſchlugſt mit tobendem Speere, ſollſt du nun büſſen!

Sprach es, und ſchwang und warf die weithinſchattende Lanze.
Dieſe ſah und vermied der ſchimmernde Priamide;
Denn er kniete; über ihn flog die eſchene Lanze,
Blieb in der Erde ſtecken. Da riß ſie Pallas Athänä
Wieder heraus, und gab ſie Achilleus. Der Hirte der Völker,
Hektor, ſah die Göttin nicht, und ſprach zu Achilleus:

Haſt gefehlt, du göttergleicher Achilleus. Kronion
Offenbarte dir nicht mein Schickſal, wie du dich rühmteſt;
Aber pralend warſt du in deinen Worten und liſtig,
Hoffend, ich würde dich ſcheuen, und meiner Stärke vergeſſen.
Dennoch wirſt du mir fliehenden nicht den Rücken durchbohren!
Auf, durchſtoß mir die Bruſt, (ich ſtürze dir mutig entgegen!)
So ein Gott den Sieg dir verleiht; doch trachte zu meiden
Dieſen ehernen Speer! O daß er ganz dich durchdränge!
Leichter würde dann um vieles der Kampf für die Troer,

So du fielſt; denn du biſt Ilions gröſtes Verderben!

Sprach es, und ſchwang und warf die weitbinſchattende Lanze,
Fehlte nicht, und traf den groſſen Schild des Achilleus;
Weitab prallte vom Schilde der Speer. Der Priamide
Zürnte, unter ſich ſchauend, daß vergebens entflogen
Wäre der Speer; er hatte nun keinen. Da rief er mit lauter
Stimme dem weiſsgeſchildeten Bruder Däifobos,
Seine Lanze fodernd; der Bruder war ihm nicht nahe.
Da erkannte den Trug der Priamide, und ſagte:

Ach ſo haben mich nun die Götter zum Tode gerufen!
Denn ich meynt', es wäre bey mir der Held Däifobos;
Aber er iſt in der Stadt; mich täuſchte Pallas Athänä!
Nun iſt der verderbliche Tod mir nahe gekommen;
Hier iſt kein Entrinnen! Sonſt hat es oftmals Kronion,
Seinem fernhintreffenden Sohne oftmal gefallen,
Günſtig mich zu erretten; nun aber haſcht mich das Schickſal.
Auf dann, feige will ich nicht, und ruhmlos nicht ſterben,
Will noch Thaten thun, der ſich die Enkel erinnern!

Alſo ſprach er, und riſs ſein ſcharfes Schwert aus der Scheide,
Welches groſs und ſtark ihm von der Hüfte herabhing,
Wandte ſich ungeſtüm, wie ein hochfliegender Adler,
Welcher durch ſchwarze Wolken ſich auf die Ebne herabſtürzt,
Einen zitternden Haſen, oder ein Lämmchen zu rauben;
Alſo und mit geſchwungnem Schwerte wandte ſich Hektor.
Stürmend riſs ſich ihm Achilleus entgegen, mit wilder
Ueberſchwellender Wut im Herzen; mit prächtigem Schilde
Deckt' er die Bruſt, und ſtralende Schimmer entblizten dem Helme,

Welcher

Welcher vorwärts nickte, mit goldnen Mähnen umwallet,
Die auf den oberſten Gipfel Häfaiſtos hatte geheftet.

Wie in dunkler Nacht vor andern Sternen hervorſtralt
Heſperos, der am Himmel von allen Sternen der ſchönſte;
Alſo ſtralte die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
Schwang mit der Rechten, Verderben erſinnend dem göttlichen Hektor,
Spähend, wo er könnte den Körper des Schönen verwunden.
Zwar ihn ſchien die prächtige Rüſtung ganz zu bedecken,
Die er, als er ſchlug den Patroklos, hatte erbeutet;
Doch war eine Stelle noch offen zwiſchen den Schultern
Und dem Half' an der Kehle, die tödtlichſte Stelle des Körpers.
Stürmend traf ihn hier der göttliche Päleione,
Und den zarten Nacken durchdrang die Spize der Lanze;
Doch zerriß ihm die erzgeſchärfte Lanze die Kehle
So nicht, daß er nicht hätte vermocht noch Worte zu wechſeln.
In den Staub hin ſank er; da jauchzte der edle Achilleus:

Hektor, da du Patroklos erſchlugſt, die Rüſtung ihm raubteſt,
Meynteſt du ſicher zu ſeyn, und furchteſt mich nicht in der Ferne!
Thor! ich war bey den Schiffen zurückgeblieben, ein ſtärkrer
Krieger, und ſollte rächen an dir Patroklos Ermordung!
Deine Knice löſet' ich dir; dich werden die Geyer,
Dich zerreiſſen die Hunde; jenen beſtatten die Griechen.

Schwachaufathmend erwiederte ihm der Priamide:
Ich beſchwöre bey deiner Seele, bey deinen Knieen,
Ich beſchwöre dich bey deinen Eltern, Achilleus:
Gieb mich nicht bey den Schiffen den Hunden der Griechen zur Speiſe
Wolleſt nehmen des Erzes, und die Gaben des Goldes,

Welche mein Vater dir und die edle Mutter wund bieten.
Sende meine Leiche zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.

Zürnend schaut' auf ihn, und sprach der schnelle Achilleus:
Hund, beschwöre mich nicht bey meinen Knieen und Eltern!
O daß mich der Zorn in meinem Herzen bewegte,
Dein zerhacktes Fleisch für deine Frevel zu essen!
Keiner soll mir die Hunde von deinem Körper vertreiben,
Wög' er mir dar zehnfältige, zwanzigfältige Lösung,
Und verhiesse noch mehr! Und wollte Priam, dein Vater,
Dein Gewicht erstatten an Gold; doch sollte die edle
Mutter, die dich gebahr, dich nicht auf der Bahre beweinen;
Hunde sollen dich, dich sollen Geyer zerreissen!

Drauf antwortete ihm der sterbende Priamide:
Sieh' ich kenne dich, und ich ahndete selber, ich würde
Nicht dich erweichen; denn dein Herz im Busen ist eisern.
Sinn' ihm nach, wenn meinetwegen die Götter dir zürnen,
Jenes Tages, da Paris dich tödtet und Foibos Apollon!
Fallen wirst du, wie tapfer du bist, im skaiischen Thore!

Also sprach er, die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele hinab zu den Schatten,
Ihr Geschick bejammernd verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redte ihn an der göttliche Päleione:

Stirb! mein Schicksal werd' ich erfüllen, wenn es Kronion
Und gefallen wird den andern unsterblichen Göttern!

Also sprach er, und riß den ehernen Speer aus der Leiche,

Stellt'

Stellt' ihn ſeitwärts, und zog von den Schultern die blutige Rüſtung
Hektors. Da umgaben ihn bald die Söhne der Griechen,
Staunend über den Wuchs und das Antliz des göttlichen Hektors.
Alle, die ihn umſtanden, verwundeten ſeine Leiche;
Mancher wandte ſich zu ſeinem Genoſſen, und ſagte:

Traun, er iſt nun weicher anzufühlen, als vormals,
Da er unſre Schiffe mit loderndem Feuer beſuchte!

Alſo ſagte mancher, den Körper des Schönen verwundend.
Als ihn Achilleus der göttliche hatte der Rüſtung beraubet,
Sprach er zu den Achaiern dieſe geflügelten Worte:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürſten achaiiſcher Völker,
Da mir die Götter dieſen Mann in die Hände gegeben,
Welcher mehr, als die übrigen alle, uns Schaden gethan hat;
Auf, ſo laßt uns die Stadt in voller Rüſtung umwandeln,
Daß wir nun den Sinn und den Mut der Troer erforſchen:
Ob ſie werden verlaſſen die Burg, da dieſer gefallen;
Oder ob ſie wagen es werden, uns doch zu beſtehen.
Aber wie kann ich ſolches in meinem Herzen erwägen?
Liegt nicht unbeweint und unbegraben Patroklos
Bey den Schiffen? Ich werde nicht ſein vergeſſen, ſo lang' ich
Unter den Lebenden bin, und meine Kniee ſich regen!
Ob auch im Aïdäs die Todten der Todten vergäſſen,
Dennoch würd' ich mich dort des geliebten Freundes erinnern!
Auf, ihr Jünglinge Griechenlands! den Siegsgeſang ſingend,
Laßt uns kehren zurück zu den hohlen Schiffen mit Hektorn!
Groſſen Ruhm erwarben wir nun, den göttlichen Hektor
Mordend, auf den ſich die Troer, wie auf die Götter, verlieſſen.

Sprach's, und verübte ſchändlichen Frevel an Hektor dem edlen.
Sieh, er durchbohrt' ihm hinten zwiſchen der Ferſ' und dem Knöchel
Beyde Füß', und zog durch die Wunden Riemen von Stierfell,
Band ihn an ſeinen Wagen, das Haupt des Todten zu ſchleifen;
Stieg in den Wagen, und heftete dran die erbeutete Rüſtung,
Schlug die Roſſe dann; ſie flogen mit williger Eile.
Ach es umwölkte Staub den Geſchleiften! mit ſchwarzen Locken
Ward ſein ganzes Haupt im Sande geſchleifet. Kronion
Uebergab den Feinden das ſonſt ſo liebliche Antlitz,
Daß ſie in ſeinem Vaterland' es ſchmählich verhöhnten.
Alſo ward ſein Haupt ganz überſtäubet. Die Mutter
Riß die Haare ſich aus, und warf den glänzenden Schleyer
Weit von ſich weg, ſie ſah auf den Sohn mit ſchreyendem Jammer.
Kläglich jammerte auch der Vater; es heulten die Völker
Rund umher; es ward die Stadt mit Klagen erfüllet,
Weniger nicht, als würde ſie ganz vom oberſten Gipfel
Bis zum tiefſten Grunde verzehrt von feindlichen Flammen.
Kaum vermochten die Troer den jammernden Alten zu ſteuren,
Denn er begehrte herauszugehen durch Ilions Thore;
Sieh er wälzte ſich in den Staub mit flehender Klage,
Nannte jeden beſonders bey ſeinem Namen, und ſagte:

Laßt mich, ihr Lieben, wehret mir nicht, wie ſehr ihr beſorgt ſeyd;
Laßt mich gehn aus der Stadt, und zu den Schiffen der Griechen;
Laßt mich, daß ich flehe dem wilden, entſezlichen Manne:
Ob er, meine Jahre verehrend, vielleicht ſich erbarme
Meines Alters. Auch er hat einen Vater, wie ich bin,
Peleus, welcher ihn zeugte, und nährte zum Unglück der Troer.

Aber

Aber vor allen hat er mir viel Kummer gegeben,
Denn er hat mir ermordet ſo viele blühende Söhne,
Derer aller ich weniger klage, wie ſehr ich betrübt bin,
Als des einen, des Schmerz mich hinunter ſtürzet zum Aidäs,
Hektors! Wär' er noch in meinen Armen geſtorben;
O ſo hätten wir uns mit Klagen und Thränen geſättigt,
Ich, ſein Vater, und ſie, die unglückſelige Mutter!

Alſo ſagt' er weinend, um ihn ſeufzten die Bürger.
Hekabä aber begann die Wehklag' unter den Weibern:

Kind, was ſoll ich ferner, ich Unglückſelige, leben,
Da du todt biſt, du, für den ich des Nachts und des Tages
Flehte zu den Göttern! Du warſt die Stüze von allen
Troern und Troerinnen der Stadt! Wie einer der Götter
Ehrten ſie dich; und lebteſt du nur, du würdeſt mit Ehre
Sie noch krönen. Nun hat dich der Tod und das Schickſal ergriffen!

Alſo ſagte ſie weinend. Andromachä wußte der keines,
Denn ihr hatte noch nicht einmal ein Bote verkündigt,
Daß er auſſer der Stadt auf dem Felde wäre geblieben.
Einſam ſaß ſie, ein Tuch von blendender Weiſſe mit bunten
Bildern durchwebend, im innerſten Zimmer des hohen Palaſtes.
Eben befahl ſie den ſchöngelockten Mägden des Hauſes,
Einen groſſen Dreyfuß auf Feuer zu ſtellen, zum warmen
Bade für Hektor, wenn er nun bald vom Streite zurück käm.
Ach, die Arme! noch wußte ſie nicht, daß fern von den Bädern
Ihn durch die Hände Achills Athänä hätte geſchlagen!
Siehe, da hörte ſie lautes Geſchrey und Klagen vom Thurme:
Ihre Kniee wurden erſchüttert; es fiel ihr das Webſchiff

Aus den Händen, und ängſtlich rief ſie den Mägden des Hauſes:

Kommt, zwo müſſen mir folgen, damit ich geh und erkunde!
Denn ich hörte die Stimme von meiner Schwieger; auch hüpft mir
In dem Buſen das Herz bis an den Hals, und es ſtarren
Mir die Kniee! Es droht ein Unfall Priamos Söhnen!
O es müſſe nicht werden erfüllet! Aber ich fürchte,
Daß der ſtarke Achill den edelmütigen Hektor,
Ausgeſchloſſen von Ilion, im Gefilde herumtreibt.
Ach, ſchon hat er vielleicht gehemmt die verderbliche Kühnheit,
Welche Hektorn immer beſeelte; er wollte nicht bleiben
In der Menge, lief immer voran, er ſcheute nicht einen.

Alſo ſprach ſie, dem Saal entſtürzend, als wäre ſie raſend,
Mit hochklopfendem Herzen, von zwo Mägden begleitet.
Aber als ſie den Thurm und die Menge der Menſchen erreichte,
Stand ſie auf der Mauer, und ſchaute um ſich, und ſchaute
Hektorn, welchen eilende Roſſ' um Ilion ſchleiften.
Ach ſie ſchleiften ihn ſorglos zu den Schiffen der Griechen!
Ihre Augen wurden mit nächtlichen Schatten umhüllet,
Rücklings ſank ſie hin auf den Boden, der Odem entging ihr;
Ihren Haaren entfiel der Schmuck, die ſchimmernden Binden,
Und die Haub' und der güldne Schleyer, den Afroditä
Ihr des Tages verehrte, da Hektor mit wehendem Helmbuſch
Heim ſie führt' aus Aetions Saal, und ſie reichlich beſchenkte.
Hektors Schweſtern ſtanden um ſie, und die Weiber der Brüder,
Hielten ſie in den Armen, die, wie im Tode, betäubt lag.
Als ſie wieder athmete, und die Seele zurück kam;
Sprach ſie tiefaufſchluchzend und weinend unter den Weibern:

Hektor, ich Unſelige! Ach wir wurden zu gleichem
Schickſal gebohren: du in Priams Palaſte zu Troia,
Ich zu Thebä in dem waldichten Hypoplakos,
Auf Aetions Burg. Er nährte mich, weil ich noch klein war,
Unglückſelig er die Unglückſelige! Hätte
Doch mein Vater mich nicht zu ſolchem Jammer erzeuget!
Zu Aïdäs Behauſung in den Tiefen der Erde
Gehſt du, und läſſeſt mich hier in nagendem Jammer,
Eine Wittwe, zurück; und unſerm ſtammelnden Söhnchen,
Welches wir unſelige Eltern haben gezeuget,
Wirſt du nicht zum Schuz, er nie zur Stüze dir dienen.
So er auch entrönne dem herben achaiiſchen Kriege,
Dennoch würds dein Tod ihm Müh' und Kummer erregen;
Denn es werden Fremde ſein Erbtheil ſchmälern. Die Stunde,
Die ein Kind des Vaters beraubt, beraubt es der Freunde!
Niedergeſchlagen geht es einher, mit Thränen im Antliz;
Dürftig wendet es ſich zu ſeines Vaters Gefreundten,
Faſſet flehend beym Mantel den einen, den andern beym Kleide.
Wenn ſich einer erbarmt, ſo reicht er dem Knaben ein Schälchen,
Daß er ſeine Lippen und nicht den Gaumen ihm neze.
Ach ein Kind noch blühender Eltern ſtößt ihn vom Gaſtmahl,
Schlägt ihn mit der Hand, und ſagt ihm ſchmähliche Worte:
Hebe dich weg! du ſiehſt, es ſchmauſet dein Vater nicht mit uns!
Weinend gehet das Knäblein dann zur verwittweten Mutter,
Aſtüanax, der ehemals auf den Knieen des Vaters
Nur vom Fette der Lämmer und nur vom Marke ſich nährte,
Der, ſo bald er, ermüdet vom Spiel, des Schlafes begehrte,
Sanft auf Betten ſchlummerte, in den Armen der Amme,

Und in weichen Küſſen, mit freudenfülletem Herzen.
Ach was wird er leiden, des theuren Vaters beraubet!
Er, den Aſtüanax die Männer von Ilion nannten;
Denn du, Hektor, retteteſt ihre Mauren und Thore.
Aber es werden dich nun bey den Schiffen, fern von den Eltern,
Rege Maden verzehren, wenn endlich die Hunde verlaſſen
Deine nackte Leiche. Du haſt daheim im Palaſte
Schimmernde feine Gewande, gewebt von weiblichen Händen;
Aber ich will ſie all' in loderndem Feuer verbrennen.
Denn was nüzen ſie ferner? Sie werden dich nicht mehr bekleiden;
Aber flammend ſollen ſie dir zur Ehre gereichen!

Alſo ſagte ſie weinend; es ſeufzten Ilions Weiber.

V. 501. Aſtüanax, Stadtbeherrſcher.

Ilias.

Drey und zwanzigſter Geſang.

Ilias.

Drey und zwanzigſter Geſang.

Alſo ſeufzten Troia's Bewohner. Aber die Griechen,
Da ſie hatten die Schiff' und den Hellåſpontos erreichet,
Gingen auseinander, zum Schiffe der Seinen ein jeder;
Nicht die Mürmidonen: es wehrte ihnen Achilleus,
Sich zu zerſtreun, er ſprach zu ſeinen tapfern Genoſſen:

Führer eilender Roſſ', ihr meine wehrten Geſellen,
Löſet von den Wagen noch nicht die ſtampfenden Roſſe,
Sondern laßt mit Roſſen und Wagen uns naben der Leiche,
Zu bewcinen Patroklos; das iſt die Ehre der Todten.
Aber, ſo bald wir uns haben am traurigen Schmerze geſättigt,
Wollen wir löſen die Roſſ', und alle den Abendſchmaus nehmen.

Alſo ſprach er, ſie jammerten nach dem Beyſpiel Achilleus.
Dreymal trieben ſie klagend ihre glänzenden Roſſe
Um den Todten; Thetis erregte die Sehnſucht der Klage;
Thränen fielen herab auf den Sand, herab auf der Krieger
Rüſtung; ſie vermißten den ſchreckenverbreitenden Helden.
Päleus Sohn begann die herzliche Wehklag, legte
Seine mordenden Händ' auf die Bruſt des Freundes, und ſagte:

Sey gegrüßt, Patroklos, auch in der Behauſung des Aidäs!
Alles werd' ich vollenden, was ich dir habe verſprochen:
Hektorn ſchleif' ich her, ihn ſollen die Hunde zerfleiſchen;

Und

Und zwölf edle Söhne der Troer werd' ich bey deinem
Scheiterhaufen ermorden, ob deines Todes noch zürnend.

Sprach's, und verübte schändlichen Frevel an Hektor dem edlen,
Streckt' ihn auf den Bauch, vor der Leiche des Menoitiaden
In den Staub. Nun legten die eherne glänzende Rüstung
Alle Krieger ab, und lösten die stampfenden Rosse,
Sezten sich dann beym Schiffe des rüstigen Aiakiden,
Zahllos; denn er ließ sie das prächtige Trauermahl halten.
Viele Stiere stöhnten unter dem mordenden Eisen,
Viele Schafe wurden geschlachtet, meckernde Ziegen,
Und weißzahnichte Säue, bedeckt mit glänzendem Fette,
An der bratenden Flamme Häfaistos ausgedehnet.
Blutige Ströme flossen rund um die Leiche Patroklos.

Aber es führten nun den rüstigen Päleionen
Zu dem göttlichen Agamemnon die Fürsten der Griechen,
Ueberredend mit Müh; er zürnte wegen des Freundes.
Als sie hatten das Zelt des Agamemnon erreichet,
Da befahl der König den Herolden, einen grossen
Dreyfuß auf Feuer zu sezen, ob sie vielleicht den Achilleus
Könnten bereden, den blutigen Staub von den Gliedern zu waschen;
Aber er weigerte des sich standhaft, mit kräftigem Eide:

Nein, bey Zeus dem höchsten und dem besten der Götter!
Nein es geziemet mir nicht, die Glieder in Bäder zu tauchen,
Eh' ich Patroklos habe verbrannt, ein Mal ihm erhoben,
Und geschoren mein Haupt! Nie wird ein ähnlicher Kummer
Wieder treffen mein Herz, so lang ich mit Sterblichen lebe.
Kommt, auf daß wir nun dem traurigen Gastmahl uns nahen!

Frühe

Frühe wolleſt du morgen, o König der Menſchen, befehlen,
Holz zuſammen zu raffen, und herzubringen, wie billig
Unſerm Todten gebührt, wenn er zu den Schatten hinabſinkt.
Unermüdetes Feuer müſſe die Leiche Patrokles
Unſern Augen entziehn; dann rüſten die Völker ſich wieder.

Alſo ſprach Achill, die Fürſten der Griechen gehorchten.
Alle waren beſchäftigt, das Mahl zu bereiten; dann ſchmauſten
Alle, keinem gebrach die herzerfreuende Speiſe.
Aber da die Begierde des Tranks und der Speiſe geſtillt war,
Legten ſie ſich zur Ruh, ein jeder in ſeinem Gezelte.

Tiefaufſtöhnend lag, von Mürmidonen umringet,
Päleus Sohn, am Ufer des wogenrauſchenden Meeres,
Auf der bloſſen Erde, wo Wellen das Ufer beſpülten.
Nun ergriff ihn der Schlaf, und löſte die Sorgen des Herzens,
Sanft um ihn gegoſſen. Er hatte die Glieder ermüdet,
Als er Hektor rund um die hohe Ilion jagte.
Siehe da kam zu ihm die Seele des armen Patrokles,
War an Gröſſe, war mit ſchönen Augen ihm völlig
Gleich, und an der Stimm', und in gleichen Gewanden gekleidet;
Dieſe ſtellte ſich neben dem Haupt Achilleus, und ſagte:

Ach du ſchläfſt, und gedenkeſt mein nicht mehr, o Achilleus!
Zwar im Leben ehrteſt du mich, den Todten verſäumſt du!
Auf begrabe mich, laß mich durchwandeln die Thore des Aidäs!
Denn es fernen die Seelen mich noch, die Schatten der Todten;
Jenſeit des Stromes darf ich mich noch nicht unter ſie miſchen,
Sondern ich umirre des Aidäs hohe Behauſung.
Gieb mir die Hand, ich beſchwöre dich jammernd; ich kehre nicht wieder

Von den Schatten zurück, ſo bald ihr die Leiche verbrannt habt.
Ach wir werden nicht mehr, von unſern Freunden geſondert,
Sizen, um Rath zu halten; mich hat das grauſame Schickſal,
Welches bey der Geburt mir ſchon beſtimmt ward, ergriffen.
Sieh, es harret auch dein, du göttergleicher Achilleus,
Dir bey der Mauer der edlen Troer das Leben zu rauben.
Aber, Achilleus, noch eins; ich bitte, du wolleſt mich hören:
Läß nicht mein Gebein vom deinigen werden geſondert;
Sondern wie ich mit dir in eurem Palaſte genährt ward,
(Seit mich, weil ich noch klein war, aus Opus Menoitios brachte,
Hin zu euch; er floh ob einer traurigen Mordthat,
Denn er hatte den Sohn des Amfidamas getödtet,
Wider Willen, zankend mit ihm, beym Spiele der Würfel;
Freundlich nahm mich auf der roſſetummlende Päleus,
Und erzog mich mit Sorgfalt, und nannte mich deinen Geſellen:)
So laß einſt die goldene Urne, welche dir deine
Edle Mutter gab, die Gebeine beyder umſchlieſſen!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füſſen:
Warum biſt du zu mir, o mein Geliebter, gekommen,
Mir das alles empfehlend? Ich werde alles erfüllen!
Komm! die vergönnten Augenblicke wollen wir beyd' uns
Zärtlich umarmen, uns an ſehnender Wehmut ergözen!

Alſo ſprach er, und ſtreckte nach ihm verlangende Händ' aus;
Ach umſonſt! es ſank die Seele ziſchend hinunter,
Wie ein Rauch; erſchrocken entſprang dem Lager Achilleus,
Schlug die Hände zuſammen, und ſprach mit klagender Stimme:

Alſo ſind denn gewiß auch im Palaſte des Aidäs

Seelen

Seelen und Schatten, allein der Kräfte ſind ſie beraubet!
Ja es ſtand in der Nacht bey mir des armen Patroklos
Seele, klagend ſtand ſie hier und Thränen vergieſſend;
Vieles trug ſie mir auf, und völlig war ſie ihm ähnlich.

Alſo ſprach er, Sehnſucht nach Schmerz bey allen erregend,
Weil ſie noch den thränenwehrten Todten beklagten,
Kam die roſichte Morgenröthe. Agamemnon
Sandte Mäuler und Männer aus allen Gezelten des Lagers,
Holz zu holen; zugleich erhub ſich der rüſtigſten einer,
Märionäs, der Kriegsgenoſſe des Königs von Kräta.
Dieſe gingen, mit wohlgeflochtnen Stricken und ſcharfen
Beilen verſehen; es wurden vor ihnen die Mäuler getrieben.
Alſo gingen ſie auf und ab, in die Queer, in die Nichte.
Als ſie erreichten die Höhen des quellenſtrömenden Ida,
Hieben ſie ämſig die hochgewipfelten Eichen mit ſcharfem
Erze, bis ſie mit krachendem Lärme ſtürzten zur Erde.
Ihre Stämme ſpalteten dann die Söhne der Griechen,
Und beluden die Mäuler; mit heim verlangendem Gange
Schritten dieſe zum Lager zurück durch dichte Gebüſche.
Auch die Männer trugen Stämme; ſo hatte befohlen
Märionäs, der Kriegsgenoſſe des Königs von Kräta.
Reihenweiſ' entluden ſie ſich am Ufer; Achilleus
Hatte dort für Patroklos und ſich die Grabſtät' erkieſet.

Als ſie hatten zuſammengebracht unendliches Brennholz,
Blieben ſie bey einander, und ſezten ſich. Aber Achilleus
Gab Befehle den kriegriſchen Schaaren der Mürmidonen,
Zu umgürten die Rüſtung, und vor den Wagen zu ſpannen

Ihre Roſſe; ſie machten ſich auf, und erſchienen gerüſtet.

Auf die Wagen ſtiegen Kämpfer und Führer der Roſſe,
Dieſe fuhren voran; es folgte die Wolke des Fußvolks
Zahllos; im mittelſten Haufen trugen Freunde die Leiche,
Jeder bedeckte mit abgeſchornen Locken den Körper;
Trauria folgt', und hielt in den Händen das Haupt des Patroklos,
Päleus Sohn, den tadelloſen Genoſſen beſtattend.

Als ſie die angewieſne Stäte hatten erreichet,
Setzten ſie nieder die Bahr', und häuften ämſig das Holz auf.
Da beſchloß noch etwas der Held mit fliegenden Füſſen:
Bey dem Scheiterhaufen beſchor er ſein goldenes Haupthaar,
Deſſen Locken waren dem Strom Sperchejos gelobet;
Seufzend ſprach er, und blickte hinab auf die Wogen des Meeres:

Sperchejos, umſonſt hat dir mein Vater verheiſſen,
Daß er, käm' ich wieder zum wehrten Lande der Väter,
Wollte opfern mein Haar mit heiliger Hekatombe,
Und noch funfzig Widder an deinen Quellen dir ſchlachten,
Wo dir ein eigner Hain und duftender Altar geweiht iſt.
So gelobte der Greis; du wirſt ſein Flehn nicht erhören!
Nun ich alſo nicht zum wehrten Vaterland kehre,
Will ich weihen mein Haar zum Geleite des Helden Patroklos.

Alſo ſprach er, und legte ſein Haar in die Hände des theuren
Freundes; bey allen Genoſſen erregt' er ſehnende Wehmut.
Und nun wäre die Sonne den Klagenden untergegangen,
Hätte nicht Päleus Sohn zu Agamemnon geſprochen:

Atreus Sohn, dir werden die Völker am erſten gehorchen.

Eiche

Siehe, ſie können immer hinfort nach Herzensluſt klagen:
Aber nun ſende ſie weg vom Scheiterhaufen, und laß ſie
Nun bereiten das Mahl; wir werden dieſen beſorgen,
Welche die Leiche angeht; auch müſſen die Fürſten hier bleiben.

Sprach's, der König ſandte das Heer zurück zu den Schiffen.
Leichenbeſorger blieben, und häuften zum Scheiterhaufen
Auf einander das Holz, je hundert Fuß ins Gevierte;
Trauriges Herzens legten ſie auf den Gipfel die Leiche;
Viele feiſte Schafe und Stiere mit krummen Hörnern
Schlachteten ſie vor dem Scheiterhaufen; mit ihrem Felle
Deckte von Haupt zu Fuß der edle Achilleus den Todten,
Häufte rund umher alsdann die geſchlachteten Körper.
Ferner ſezt' er groſſe Gefäſſe voll Oeles und Honigs
Neben dem Leichenbette; vier hochgehaiſte Roſſe
Warf er tiefaufſtöhnend und angeſtrengt auf den Haufen.
Täglich nährte Achill an ſeinem Tiſche neun Hunde;
Deren durchſchnitt er zween die Kehlen, und warf ſie auf's Brennholz.
Auch zwölf ſtarke Söhne der edelmütigen Troer
Mordet' er mit dem Erze, grauſame Rache verübend.
Endlich zündet' er an die allverzehrende Flamme,
Jammerte dann, und rief bey ſeinem Namen den Todten:

Sey, Patroklos, gegrüßt, auch in der Behauſung des Aidäs!
Sieh' ich vollend' es alles, was ich dir habe verheiſſen.
Auch zwölf ſtarke Söhne der edelmütigen Troer
Soll zugleich das Feuer verzehren; den Priamiden
Hektor nicht, den geb' ich den Hunden, und nicht der Flamme.

Alſo ſprach er dräuend. Doch blieben die Hunde von Hektorn;

Dieſe ſalbte von ihm Afrodità, die Tochter Kronions,
Tag und Nacht; ſie ſalbete ihn mit himmliſcher Roſen
Oele, daß auch ſchleifend ihn nicht Achilleus verletzte.
Foibos Apollon umhüllt' ihn mit einem ſchwarzen Gewölke,
Welches hoch vom Himmel bis auf die Erde herab hing,
Und den Todten bedeckte; daß nicht die Hize der Sonne
Möchte dörren ſein Fleiſch an allen Gliedern und Nerven.

Aber es loderte nicht der Scheiterhaufen des Todten.
Des bedachte ſich ſchnell der Held mit fliegenden Füſſen;
Stellte ſich ſeitwärts, und betend thät er Gelübde den Winden,
Boreas und dem Zefür; gelobend heilige Opfer.
Flehend goß er heiligen Wein aus goldenem Becher,
Daß ſie flammenwehend die Leiche möchten verzehren,
Und verbrennen das Holz; es hörte die eilende Iris
Seine Gelübde, und flog als Bote hin zu den Winden.
In des ſauſenden Zefürs Halle ſaſſen ſie eben
Alle beym Schmauſ'; es blieb die laufende Iris ſtehen
Auf der ſteinernen Schwelle. So bald ſie die Göttin erblickten,
Standen ſie alle auf, es nöthigte jeder ſie zu ſich;
Aber die Göttin weigerte des ſich, und ſagte zu ihnen:

Nein ich kann nicht; ich kehre zurück zu des Ozeans Fluten,
Zu dem Lande der Aithiopen, welche den Göttern
Hekatomben opfern, auf daß ich theile die Ehre.
Aber, Boreas und ſauſender Zefür, euch bittet
Päleus Sohn, und verheiſſet dazu noch heilige Opfer,
Anzuzünden den Scheiterhaufen, auf welchem Patroklos
Liegt, den allzumal die Männer Achaia's beſeufzen.

Alſo ſprach ſie, und ſchied von ihnen. Wolkenwälzend
Machten ſich Zefür und Boreas auf mit mächtigem Rauſchen;
Sie erreichten blaſend das Meer; da erhub ſich die Woge
Unter ihrem gewaltigen Odem; ſie kamen gen Troia,
Zu dem Scheiterhaufen; da fauſte die wehende Lohe.
Während der ganzen Nacht erhuben ſie wankende Flammen
Blaſend; auch goß die ganze Nacht Achilleus mit rundem
Becher, aus einer goldenen Urne, Wein auf die Erde,
Unermüdet rufend der Seele des armen Patroklos.

Wie ein Vater jammert, wenn er verbrennt die Gebeine
Eines verlobten Sohns, der ſterbend die Eltern betrübt hat;
Alſo jammerte Päleus Sohn, die Gebeine verbrennend,
Und umſchlich den Scheiterhaufen mit ſteigenden Seufzern.

Als der tagverkündende Stern der Erde ſich zeigte,
Und im Safranmantel Aeos die Wogen verſchönte;
Da begann zu ſinken und ſchwand almählig die Flamme.
Und die Winde machten ſich auf, zur Heimat zu kehren,
Ueber's thraziſche Meer; es ſtöhnte mit wütenden Fluten.

Päleus Sohn entfernte vom Scheiterhaufen ſich ſeitwärts,
Legte matt ſich nieder, und ſüßer Schlummer umfing ihn.
Aber viele Griechen umgaben den Sohn des Atreus,
Deren Gang und Getöſe den Schlummernden wieder erweckte;
Und er richtete ſich empor, und ſagte zu ihnen:

Hör', o Atreus Sohn, und hört, ihr Fürſten der Griechen:
Laſſet dunkeln Wein auf den Scheiterhaufen uns gießen,
Wo die Flamme wütete; laßt uns dann die Gebeine
Von Patroklos, dem Menoitiaden, zuſammen ſammlen,

Wohl ſie unterſcheidend; und dieſe ſind leicht zu erkennen:
Denn in der Mitte des Haufens brannten ſie, aber am Rande
Brannten untereinander vermiſcht die Männer und Roſſe.
Laßt uns ſein Gebein in eine güldene Urne
Legen, und mit Sorgfalt in doppeltes Fett ſie wickeln,
Bis auch ich dereinſt hinunter ſinke zum Aidäs.
Ein geziemendes Mal, kein hohes, laßt uns erheben;
Höher werdet ihrs einſt vielleicht und gröſſer uns bauen,
Wenn ich todt bin, und ihr noch bey den Schiffen zurück bleibt.

Sprach es; ſie gehorchten dem rüſtigen Päleionen,
Löſchten mit rothem Wein den glimmenden Scheiterhaufen,
Wo nach der Flamme Verwüſtung die Aſche zuſammen geſtürzt war.
Weinend ſammleten ſie in einer goldenen Urne
Ihres Freundes Gebeine, mit doppeltem Fett ſie umwickelnd,
Brachten ſie ins Gezelt, und breiteten Leinwand darüber.
Sie bereiten den runden Plaz des Grabmals, und legen
Um den Haufen den Grund, und ſchütten Erde darüber.

Alle wollten nun gehen von dannen. Aber Achilleus
Hielt das Volk zurück, und ließ es ſizen im Kreiſe,
Ließ aus ſeinen Schiffen bringen Preiſe der Kämpfe,
Dreyfüſſe, Opferkeſſel, Mäuler, geweltige Stiere,
Schönegegürtete Weiber, und blankgeglättetes Eiſen.

Erſt beſtimmt er dem ſchnellſten der Wagenführer ein ſchönes
Tadelloſes Weib, geübt in Werken der Hände,
Und noch einen groſſen zweifachgehenkelten Dreyfuß
Eine ungezähmte und ſechsjährige Stute,

Die ein Maulthier trägt im Leibe, ſoll werden dem zweiten.
Aber dem dritten ein Keſſel, den noch kein Feuer berührte;
Glänzend war er und ſchön, vier Maaß an Gröſſe enthaltend.
Zwey Talente Goldes ſoll der vierte bekommen;
Eine Schale der fünfte, die noch kein Feuer berührt hat.

Aufgerichtet ſtand Achill, und ſprach zu den Griechen:
Höret, Atreidäs, hört, ihr fußgepanzerten Griechen:
Dieſe Preiſe ſtehen und harren der Führer des Wagens.
So wir einem andern zur Ehre kämpften um dieſe,
O ſo trüg' ich den erſten Preis nach meinem Gezelte;
Meine Roſſe, das wißt ihr, ſind von allen die beßten,
Auch ſind ſie unſterblich, es hat ſie Poſeidaon
Meinem Vater, und mir mein Vater Päleus verehret.
Aber ich bleibe zurück mit meinen ſtampfenden Roſſen;
Denn ſie haben den trefflichen Führer des Wagens verloren!
Freundlich ſalbte Patroklos mit glänzendem Oele die Mähnen,
Wenn er eben ſie hatte mit klarem Waſſer gewaſchen.
Ach, ſie ſtehn und vermiſſen ihn nun; von ſinkenden Häuptern
Flieſſen bis zur Erde herab der Trauernden Mähnen.
Aber wohlauf zum eilenden Wettkampf, welcher der Griechen
Seinen ſchnellen Roſſen und ſeinem Wagen vertrauet!

Alſo Päleus Sohn; es erhuben ſich rüſtige Helden,
Unter allen zuerſt der König der Menſchen Eumälos,
Sohn des Admätos, trefflich geübt in der Kunde des Wagens.
Tüdeus Sohn nach ihm, der gewaltige Diomädas;
Dieſer führte Troiſche Roſſe, welch' er Aineias
Raubte, da Feibos Aineias aus ſeinen Händen befreyte.

Menelaos erhub ſich dann mit goldenen Locken,
Atreus edler Sohn, mit ſchnellen trefflichen Roſſen,
Seines Bruders Aithä und ſeinem eignen Podargos.
Jene hatt' Anchiſäs Sohn Aaamemnon gegeben,
Echepoles, daß er nicht müßte gen Ilion ziehen,
Sondern daheim ergözen ſich könnte; mächtigen Reichthum
Hatte in der groſſen Eikün Zeus ihm gegeben.
Dieſe Aithä ſehnte ſich ſehr nach dem eilenden Wettlauf.
Antilochos, der treffliche Sohn des mutigen Neſtors,
Machte ſich bereit mit glänzenden Püliſchen Roſſen,
Dieſe waren eilend im Lauf; es ſtellte ſich Neſtor
Neben ihm mit Rath, wiewohl erfahren auch er war.

Sohn, dich haben die Götter, wiewohl du noch jung biſt, geliebet,
Zeus und Poſeidon, und die ganze Kunde des Wagens
Dich gelehrt; du bedarfſt auch nicht, daß ich vieles dir ſage.
Wohl weißt du zu lenken ums Ziel; allein im Laufe
Sind am ſchwerſten deine Roſſe; drum fürcht' ich den Ausgang.
Jener Roſſe ſind ſchneller, als deine; aber ſie ſelber
Keineswegeſ erfahrner, als du, den Wagen zu führen.
Darum, liebes Kind, bewahre, was ich dir rathe,
Tief im Herzen, auf daß dir nicht entgehen die Preiſe.
Mehr vermag durch Rath der Fäller der Bäum', als durch Stärke;
Und der Steurer führet durch Rath auf den Wogen des Meeres
Sein von Winden geworfnes Schiff in eilendem Laufe;
Auch durch Rath führt einer den Wagen beſſer, als andre.
Denn wer, ſeinen Roſſen und ſeinem Wagen vertrauend,
Unbeſonnen weit umlenkt von Seite zu Seite,

Deſſen

Deſſen Roſſe irren umher, nicht weislich gerichtet.
Wer geringre Pferde führt, des Kampfes erfahren,
Schaut beſtändig aufs Ziel, und lenkt kurz um; auch weiß er
In derſelben Richtung beſtändig die Zügel zu halten,
Und ſchaut immerfort auf den, der vor ihm einherfährt.
Deutlich will ich das Ziel dir bezeichnen, du kannſt's nicht verfehlen:
Einen Klafter hoch ſteht über dem Boden ein dürrer
Hölzerner Pfahl, von Fichtenholz, oder vom Holze der Eiche,
Welcher nunmermehr vom Regen des Himmels verfaulet.
Groſſer Steine ſtehen zween auf beyden Seiten,
In der engen Wendung, wo glatt die Bahn ſich umherkrümmt;
Ob es iſt ein Mal von einem vormals Erſchlagnen,
Oder ob ſchon Männer der Vorzeit zum Ziel es beſtimmten,
Weiß ich nicht; nun hats zum Ziel Achilleus geſetzet.
Trachte dicht hinan die Roſſ' und den Wagen zu treiben;
Beuge dich dort, und halte dich links auf dem Seſſel des Wagens,
Mit nachſchieſſenden Zügeln und Dräuung und Streichen das rechte
Roß ermunternd; es drehe ſich kurz das linke Roß um,
Daß da ſcheine die Arſe des wohlgegründeten Rades
Zu berühren das Ziel. Doch müſſeſt du klüglich vermeiden,
Zu verwunden die Roſſ', und zu zerbrechen den Wagen;
Denn es würde ſolches zur Schmach dir ſelber, und andern
Nur zur Freude gereichen. Wohlan, bedenke das alles.
Haſt du zuerſt vorbey dem Ziele die Roſſe getrieben,
O ſo wird dich keiner ereilen, keiner vorbey fliehn;
Ob er hinter dir auch triebe den edlen Areion,

V. 342. Areion iſt das Roß, welches Poſeidaon hervorbrachte, da er die Erde mit dem Dreyzack ſchlug.

Welcher göttlichen Urſprungs iſt, das Roſſ des Adraſtos,
Oder trieb' er die edlen Lacmedontiſchen Roſſe.

Alſo Neſtor, Näleus Sohn, und ſezte ſich wieder,
Als er hatte den Sohn auf alles weislich bereitet.

Märionäs bereitete auch die glänzenden Roſſe.
Alle beſtiegen die Wagen, und warfen die Zeichen der Looſe
In Achilleus Helm. Das Loos des Neſtoriden
Kam zuerſt, alsdann das Loos des Königs Eumälos,
Dann des ſpeerberühmten Atriden Menelaos,
Märionäs nach ihm, und endlich von allen das lezte
Diomädäs Loos; er war der ſtärkſte von allen.
Alle ſtellten ſich nun in Ordnung; es zeigte Achilleus
Ihnen auf dem Felde das Ziel in der Ferne; dann ſezt' er
Zum Aufſeher des Kampfs den Kriegsgenoſſen des Vaters,
Feinix den göttlichen, alles zu ſehn, und zu ſagen die Wahrheit.

Alle ſchwangen zugleich die Geiſſel über die Roſſe,
Schlugen mit den Riemen, und ſchrieen ermunternde Worte,
Eifrig entflammt; es flogen die Roſſe über's Gefilde.

Siehe ſchon waren ſie fern von den Schiffen; Staub erhub ſich
Wie ein Gewölk' um ſie, als würd' er von Stürmen gewirbelt.
Aufwärts flatterten nun im Winde die Mähnen der Roſſe;
Bald berührten die Wagen die allernährende Erde,
Und bald flogen ſie hoch in die Luft; die Führer der Wagen
Standen vor den Seſſeln, und jeglichem klopfte der Herzſchlag
Siegbegehrend, jeder ermahnte ſchreyend die Roſſe,
Welche mit ſtäubenden Sprüngen das lange Gefilde durchflogen.

Als die zwote Hälfte des Laufs die Roſſe nun liefen,

Wieder zurück zum grauen Meer; da zeigte ſich jedes
Roſſes Kraft. Es erſchienen zuerſt des Jäsätiaden
Schnelle Stuten; es kamen nach ihnen des Diomädäs
Treiſche Hengſte, nicht fern von jenen, nah bey Eumälos;
Denn es ſchien, als würden ſie ſeinen Wagen beſteigen,
Und von ihrem Odem ward der Rücken Eumälos
Mit den breiten Schultern gewärmt; ſie berührten ihn immer.
Und ſie wären vorbey geeilet, oder ſie hätten
Zweifelhaft für beyde gemacht die Ehre des Sieges,
Hätte nicht Foibos Apollon dem Diomädäs gezürnet,
Und ihm aus den Händen die glänzende Geiſſel geriſſen.
Sieh es ſtürzten Thränen aus des Zürnenden Augen,
Als er jene ſo weit voran, und der Geiſſel beraubet
Folgen ſah die ſeinen. Der ſchadende Foibos entging nicht
Pallas Blicken; ſie eilte ſchnell zum Hirten der Völker,
Gab die Geiſſel ihm wieder, und kräftigte ſeine Roſſe.
Zürnend ging die Göttin nun zum Sohn des Admätos,
Und zerbrach der Roſſe Joch; da liefen die Stuten
Hin und her auf der Bahn, es fiel die Deichſel zur Erde.
Neben dem Rade ward Eumäl aus dem Wagen gewälzet;
Seine Ellenbogen wurden verwundet, die Naſe
Und die Stirn' und der Mund; es erfüllten Thränen ſein Auge,
Und in ſeiner Kehle ſtockte ihm die Stimme.
Diomädäs flog vorbey, mit eilenden Roſſen,
Weit voraus vor den andern; es kräftigte Pallas Athänä
Seine Roſſ', und krönte den Helden ſelber mit Ehre.
Dann kam Menelaos der goldgelockte Atreidäs.

V. 371. Eumälos war des Admätos Sohn, des Sohnes Jäsons.

Antilochos rief, und ſchalt die Roſſe des Vaters.

Eilet, eilet, dehnet euch aus in fliegendem Laufe!
Ich begehre nicht, daß ihr noch kämpfet mit jenen
Roſſen des kriegriſchen Tüdeiden, welchen Athänä
Eben Schnelligkeit gab, ihn ſelber krönend mit Ehre;
Aber eilt zu erreichen die Roſſe des Menelaos,
Eilet, daß euch nicht mit Schmach und Schande bedecke
Aithä, die Stute! Fort, ihr edlen! Was ſäumet ihr hinten?
Ich verkünd' euch zuvor, und traun es würde geſchehen:
Keine Pflege würde hinfort beym Hirten der Völker,
Neſtor, euer harren; er würd' euch mit ſchneidendem Eiſen
Morden, ſo mir durch eure Schuld der Preiſe geringſter
Würde. Darum lauft, was eure Kräfte vermögen!
Laſſet mir die übrige Sorge; ihn immer betrachtend
Will ich, auch auf engem Wege, vorüber ihm eilen.

Alſo ſprach er; es ſcheuten die Roſſe die Drängung des Jünglings,
liefen angeſtrengter und ſchneller. Der Neſtoride
Ward nun einer Enge gewahr in gehöhltem Wege,
Wo von einem Regenguſſe geſammletes Waſſer
Hatte die Erde zerriſſen, die ganze Stäte vertiefend;
Hier fuhr Menelaos, die andern Wagen vermeidend.
Antilochos richtete ſeine ſtampfenden Roſſe
Auſſer dem Wege neben ihm, kurzbeugend ihm folgend.
Des erſchrack Menelaos, und rief zum Sohne des Neſtors:

Schau, verwegen führſt du den Wagen! Halte die Roſſe
In der Enge des Wegs; du kannſt mich nach dieſem ereilen!
Hüte dich anzuſtoſſen, und beyde Wagen zu brechen!

Alſo ſprach er; des trieb nur ſchneller der Jüngling die Roſſe,
Mit dem Stachel ſie reizend, als hätt' er nicht jenen gehöret.

Weit wie die Scheibe fliegt im mächtigen Schwunge des Armes,
Wenn ein Jüngling ſie wirft, die Kräfte der Jugend verſuchend,
Flogen die Hengſte vorbey den Stuten des Menelaos,
Welcher mit Fleiß ſie anhielt, daß die ſtampfenden Roſſe
Nicht aneinander ſtoſſen in dieſer Höhlung des Weges
Möchten, und umſtürzen die prächtigen Wagen, und werfen
Tief hinab in den Sand die ſiegbegehrenden Führer.
Aber ſcheltend rief der Held mit goldenen Locken:

Antilochos, ſchlimmer als du iſt der Sterblichen keiner!
Geh, es rühmen dich nicht mit Recht die Achaier als weiſe!
Aber du ſollſt mir ohne zu ſchwören den Preis nicht gewinnen!

Alſo ſprach er, dann rief er mit lauter Stimme den Roſſen:
Weilet nicht, und ſtehet nicht ſtill, wiewohl ihr betrübt ſeyd;
Jenen werden eher als euch die Glieder ermüden,
Denn ſie haben beyde nicht mehr die Kräfte der Jugend.

Alſo ſprach er; die Stuten fürchten den ſcheltenden König,
Liefen angeſtrengt, und kamen nah zu den andern.

Aber es ſaſſen indeß im Kreiſe die Griechen, und ſchauten
Auf die Wagen, die ſtäubendes Rades die Ebne durcheilten.
Idomeneus erkannte zuerſt die kommenden Roſſe,
Denn er ſaß am höchſten von allen auſſer dem Kreiſe;
Dieſer erkannte, wie fern er auch war, des Rufenden Stimme,
Und der Roſſe eins, das kennbar war vor den andern;
Denn von Farbe war es ein Fuchs, und hatt' auf der Stirne

Eine gerändete weiſſe Blässe, ähnlich den Monde.
Idomeneus erhub ſich, und ſagte zu den Argeiern:

O ihr Lieben, Führer und Fürſten Argeiſcher Schaaren,
Kenne nur ich der Kommenden Roſſe, oder auch andre?
Nun ſind andre Roſſe voran, als eben noch waren,
Und ein andrer Führer erſcheint. Die Stuten Eumälos
Wurden irre vielleicht auf der Ebne; ſie waren die ſchnellſten,
Und ich ſah ſie zuerſt ums Ziel ſich drehen; nun kann ich
Sie nicht ſehn, wie weit auch mein Auge die Ebne durchſchauet.
Sind vielleicht die Zügel der Hand des Führers entfallen,
Bey dem Ziele? Hat er vielleicht nicht glücklich gelenket?
Denn ich meyn', er fiel aus dem Wagen, oder zerbrach ihn,
Und es liefen ſeitwärts die Roſſe, wild und erſchrocken.
Aber richtet euch auf und ſchaut, ich kann mit Gewisheit
Nicht erkennen: ich meyne zu ſehn den Aitoliſchen Helden,
Welcher hohes Mutes führt die Argeiſchen Schaaren,
Tydidäs, den Sohn des roſſetummlenden Tydeus.

Aias erwiederte ſcheltend, der ſchnelle Sohn des Oileus:
Idomeneus, du warſt beſtändig ein Schwäzer; es kommen
Mit hochfliegenden Füſſen die Stuten Eumälos gelaufen!
Siehe du biſt nicht der jüngſte unter den Griechen,
Deine Augen ſehen gewiß nicht ſchärfer als andre;
Aber ſchwazhaft biſt du, wiewohl es dir gar nicht geziemet,
So zu plaudern; hier ſind ſtärkre Krieger, als du biſt!
Siehe noch ſind die Roſſe voran, die im Anfang es waren,
Und ich kann Eumälos von hier, den Führer, erkennen.

Da erwiederte ihm der zürnende König von Kräta:

Aias, du Schmäher, im Zanke der gröſte, in jeglicher Tugend
Kleiner als die andern, und leicht zum Zorn zu bewegen!
Laß um einen Dreyfuß oder Keſſel uns wetten,
Und Agamemnon Atreus Sohn zum Richter erkieſen,
Welche Roſſe voran ſind, auf daß du es büſſend erfahreſt.

Sprach's, da erhub ſich wieder der ſchnelle Sohn des Oileus,
Zürnend, und bereit zu erwiedern mit ſcheltenden Worten;
Und nun hätten ſie beyde noch mehr gezanket, wofern nicht
Päleus Sohn mit dieſen Worten erhoben ſich hätte:

Wollet unter einander nicht wechſeln zürnende Worte,
Idomeneus und Aias; es ziemet ſolches euch gar nicht;
Jeden andern würdet ihr ſchelten, welcher es thäte.
Aber bleibet ſizen im Kreiſ', und ſchaut auf die Roſſe,
Welche des Sieges begehrend und ſchnell uns werden erreichen;
Dann wird jeder die erſten Roſſ' und die folgenden kennen.

Alſo ſprach er; es kam der Tüdeide nun nahe,
Schlug mit geſchwungner Geiſſel die Schultern der Roſſe; ſie eilten
Ueber die Ebne, ſchnell mit hochaufſliegenden Füßen,
Immer ihren Führer mit ſtaubichtem Regen bedeckend.
Hinter den eilenden Roſſen rollte der prächtige Wagen,
Welcher mit Zinn geſchmückt war und Gold; in der ſtaubichten Laufbahn
Blieb kein tiefes Gleis zurück von den Schienen der Räder,
Denn es eilten die Roſſe mit leichthinſchwebenden Füßen.
Mitten im Kreiſe hielt er ſtill; von den Nacken der Roſſe
Und von ihrer Bruſt rann heiſſer Schweiß auf die Erde;
Selber ſprang er vom ſchimmernden Wagen herab auf den Boden,
Lehnte dann die Geiſſel ans Joch. Sein tapfrer Genoſſe,

Stenelos,

Stenelos, säumte nicht, den ersten Preis zu ergreifen;
Seinen wackern Gesellen übergab er das Mägdlein
Und den gehenkelten Dreyfuß; er löste selber die Rosse.

Antilochos kam alsdann: der Enkel des Näleus
War zuvorgekommen durch List dem Sohne von Atreus;
Dennoch trieb dicht hinter ihm Menelaos die Rosse.
Wie weit von dem Rade das Roß, das ausgedehnet
Eilet über die Ebne dahin mit rollenden Wagen;
Seines Schweifes äusserste Haare berühren die Schienen:
So weit war Menelaos vom trefflichen Nestoriden,
Da er einer Scheibe Wurf im Anfang entfernt war.
Und so nahe war er ihm bald gekommen; es wuchsen
Immer noch im Lauf die Kräfte der glänzenden Aithä.
Wäre länger gewesen die Bahn, so hätt' er gewonnen,
Oder zweifelhaft gemacht die Ehre des Sieges.

Eines Speerwurfs weit vom berühmten Menelaos,
War Märionäs, der Genosse des Königs von Kräta;
Seine schöngehaarten Rosse waren die schwersten,
Und des Wettlaufs war er selbst am wenigsten kundig.

Endlich kam von allen zulezt der Sohn des Admätos,
Treibend seine Rosse mit nachschleppendem Wagen.
Sieh es jammerte sein den edlen schnellen Achilleus,
Und er sprach zu den Griechen diese geflügelten Worte:

Seht, es kommt zulezt der beßte Führer der Wagen;
Dennoch wollen wir ihm der Preise zweyten vergönnen,
Denn der erste gehört dem edlen Sohne des Tydeus.

Alſo ſprach Achill, und alle gaben ihm Beyfall.
Und nun hätt' er das Roß dem König Eumälos gegeben,
Hätte nicht Antilochos, der Sohn des mutigen Neſtors,
Mit dem Päliönen Achilleus alſo gerechtet:

O Achill, ich würde dir zürnen, ſo du erfülleſt
Dieſes Wort; du würdeſt ja mich des Preiſes berauben,
Weil des andern Wagen und Roſſe werden beſchädigt.
Zwar er ſelber iſt groß in der Kunde des Wagens; doch hätt' er
Sollen flehn zu den Göttern; ſo wär' er gewiß nicht der lezte.
So dich jammert ſein, und ſo es dir alſo gefällig;
(Siehe du haſt in den Zelten des Goldes viel und des Erzes,
Haſt auch Vieh und Knecht' und Roſſe mit ſtampfenden Hufen;)
O ſo kannſt du ein gröſſer Geſchenk von dannen ihm geben,
Und gleich, wenn du willſt, auf daß die Achaier dich preiſen.
Aber die Stute laß ich nicht fahren; wen da gelüſtet,
Der verſuche drob mit mir im Kampfe zu fechten!

Sprach's; es lächelte ihm der edle ſchnelle Achilleus,
Sein ſich freuend; er liebt' ihn, als ſeinen wehrten Genoſſen,
Und erwiederte ihm mit dieſen freundlichen Worten:

Antilochos, ſo du befiehlſt, aus meinen Gezelten
Ein Geſchenk Eumälos zu geben; ſo ſoll es geſchehen.
Einen ehernen Panzer, geſchmückt mit zinnernen Streifen,
Will ich ihm geben, ich hab' ihn von Aſteropaios erbeutet;
Wehrt wird dieſer ſeyn dem edlen Färätiaden.

Sprach's, und befahl dem lieben Genoſſen Automedon,
Aus dem Zelte den Panzer zu holen; er eilte und brachte ihn,
Uebergab ihn Eumälos; der nahm ihn, und freute ſich herzlich.

Mene-

Menelaos erhub ſich nun mit traurigem Herzen,
Heftig zürnend dem Neſtoriden; es gab ihm ein Heroid
In die Hand den Zepter, und ſchweigte rufend der Griechen
Menge; da begann der göttliche Mann zu reden:

Antilochos, weiſe vordem, was haſt du begangen?
Meine Wagenkunde beſchämt, die Roſſe verhindert,
Deine durch Ränke treibend zuvor, die ſchlechter doch waren!
Aber, wohlan, ihr Führer, wohlan ihr Fürſten der Griechen,
Wollet nicht nach Gunſt, nach Billigkeit wollet ihr ſchlichten;
Daß nicht ſage einer der erzgepanzerten Griechen:
Menelaos hat Unrecht gethan dem Sohne des Neſtor,
Und nun trägt er die Stute davon; zwar waren im Wettlauf
Seine Roſſe geringer, doch mächtiger iſt er und ſtärker.
Aber laſſet ſelber mich richten; ich meyne, es werde
Mich nicht einer der Danaer tadeln, mein Spruch ſoll gerecht ſeyn.
Antilochos, Zögling Kronions, komm nach der Sitte,
Stehe vor deinen Wagen und Roſſen, und halt in der einen
Hand die ſchwanke Geiſſel, die andre berühre die Roſſe;
Alſo ſchwöre beym uferumgürtenden Erderſchüttrer,
Daß du meinen Wagen nicht habeſt mit Vorſaz gehindert.

Drauf erwiederte ihm der weiſe Neſtoride:
Zürne nicht! du ſiehſt, wie viel ich jünger als du bin,
König Menelaos, du biſt viel älter und beſſer.
Aber du weißt, hochfahrend iſt der Jünglinge Weſen,
Uebereilend ihr Herz, ihr Rath aus dünnem Gewebe;
Darum wolleſt du mir verzeihen. Ich will dir die Stute
Wiedergeben, die ich empfing; und ſoll ich was beſſers
Dir aus meinen Gezelten noch geben, ſo thu' ich es lieber,

Als aus deinem Herzen zu fallen, Zögling Kroniens,
Und ein ſchwerer Sünder zu werden gegen die Götter.

Alſo ſprach der Sohn des edelmütigen Neſtors,
Uebergebend das Roß; da freute ſich Menelaos:
Wie wenn glänzender Thau ſich über Aehren verbreitet,
Wenn die wachſende Saat in allen Aeckern emporſtarrt;
Alſo ward dein Herz, o Menelaos, erheitert.
Und er ſprach zum Jünglinge dieſe geflügelten Worte:

Antilochos, ich gebe dir nach, wiewohl ich noch eben
Zürnte. Thöricht biſt du und leicht geſinnet vordem auch
Nicht geweſen; es hatte dich dießmal die Jugend verleitet.
Siehe du wirſt hinfort vermeiden, die ſtärkern zu täuſchen.
Traun es hätte mich ſchwerlich ein andrer Achaier erweichet;
Aber du haſt vieles gethan und vieles gelitten
Meinetwegen, mit dir dein trefflicher Vater und Bruder:
Darum geb ich dir Flehenden nach, und will dir die Stute
Geben, wiewohl ſie mein iſt; damit auch dieſe erkennen,
Daß nicht übermütig mein Herz, nicht unerbittlich.

Sprachs, und gab Noämon, des Neſtoriden Genoſſen,
Wegzuführen das Roß. Er nahm den ſchimmernden Keſſel.

Zwey Talente Goldes bekam in der Ordnung der vierte,
Märionäs. Es blieb der fünfte der Preiſe noch übrig,
Eine groſſe Schale; die gab Achilleus dem Neſter,
Trug ſie zu ihm hin durch den Kreis der Argeier, und ſagte:

Nim die Schale, Greis, du müſſeſt ſie immer verwahren
Zum Andenken Patroklos; ihn wirſt du unter den Griechen

Nicht mehr ſehen! nim dieß Kleinod, ohne zu kämpfen.
Denn du wirſt mit Fäuſten nicht fechten; wirſt nicht ringen,
Weder ſchieſſen mit Pfeilen, noch mit flüchtigen Füſſen
Laufen; denn es drücket dich ſchon die Bürde des Alters.

Alſo ſprach er, und gab ihm die Schale; es freute ſich herzlich
Neſtor, und ſprach zu Achilleus dieſe geflügelten Worte:

Wohlgeſprochen, o liebes Kind! Es ſind mir die Glieder
Aller Feſtigkeit beraubt, die Füß' und die Hände;
Schwer von den Schultern herab kommt meiner Arme Bewegung.
Wär' ich jung, wie ehmals, und ſtark in männlichen Kräften,
Wie ich in Buprafion war, beym Begräbniß des Königs
Amarünkeus: es ſezten die Söhne Preiſe zum Kampf aus,
Und da war mir keiner gleich, der Epeier nicht einer,
Keiner der Pülier, keiner der hochgeſinnten Aitoler.
Klütomädäs, Aenops Sohn, beſiegt' ich mit Fäuſten;
Pleurons Sohn, Ankaias, der gegen mich aufſtand, im Ringen;
Iſikles, wie ſchnell er auch war, beſiegt' ich im Wettlauf;
Mit dem Wurfe des Speers den Polüdoras und Füleus.
Nur mit Wagen überwanden die Aktorionen,
Durch den Vortheil der Zahl; (ſie begehrten eifrig des Sieges,
Dieſem Kampfe waren die größten Preiſe geſezet;)
Denn ſie waren zween: der eine führte den Zügel,
Und es trieb der andre mit ſchwanker Geiſel die Roſſe.
So war ich vordem; nun mögen Jünglinge kämpfen!
Mir geziemet izt, zu gehorchen dem traurigen Alter;
Ehmals war auch ich berühmt in Spielen der Helden!
Aber geh, und ehre des todten Freundes Gedächtniß

Wie

Wieder durch Kämpfe; die Schal' empfang ich mit herzlicher Freude.
Siehe du weißt, wie ſehr ich dich lieb'; auch denkeſt du immer
An die Ehre, die mir gebühret unter den Griechen;
Dafür müſſen dich die unſterblichen Götter belohnen!

Alſo ſprach er. Achilleus ging durch den Haufen der Griechen,
Als er hatte ſein Lob vom Päleïaden gehöret.

Nun beſtimmt' er die Preiſe des ſchrecklichen Kampfes der Fäuſte:
Ein ſechsjähriges, ſchwer zu zähmendes, ſtarkes Maulthier
Bindet er feſt, es ſollte den Ueberwinder belohnen;
Einen Becher ſezet er aus für den Ueberwundnen.
Aufgerichtet ſtand er, und ſprach zum verſammleten Kreiſe:

Atreus Söhne, und ihr wohlgerüſteten Griechen,
Ich ermahne nun zween Männer von mächtigen Kräften,
Mit geſchwungnen Fäuſten zu kämpfen. Welchem Apollon
Augenſcheinlichen Sieg vor allen Achaiern verleihet,
Soll in ſein Gezelt das geduldige Maulthier führen;
Aber den runden Becher nehme der Ueberwundne.

Alſo ſprach er; da erhub ſich ein groſſer und edler,
Dieſes Kampfes kundig, der Sohn Panopeus, Epeios,
Legte ſeine Hand aufs geduldige Maulthier, und ſagte:

Näher komme, welcher des runden Bechers begehret!
Denn ich meyne, das Maul wird keiner mir abgewinnen
Mit der Fauſt; ich bin in dieſem Kampfe der beſte.
Iſt's nicht gnug, daß andre im Treffen ſtärker? Man kann nicht
Als der erſte beſtehn in der Kunde jegliches Kampfes.
Aber ich ſag' es voraus, und werd' es wahrlich erfüllen:

Hart werd' ich den Gegner verwunden, Gebeine ihm brechen.
Leichenbeſorger müſſen hier ſeyn, daß ſie ihn tragen
Aus dem Kreiſe, wenn er durch meine Hände geſtreckt liegt.

Alſo ſprach Epeios; ſie aber alle verſtummten.
Eurýalos erhub ſich allein, der göttergleiche
Sohn Mékiſteus, und des Königes Talaos Enkel,
Welcher nach Thébä vordem zu des ſchwerterſchlagnen Oidipus
Spielen kam, und alle Kadmeionen beſiegte.
Dieſen rüſtete Tydeus Sohn, der Lanzenberühmte,
Stärkte ihn mit Worten, und wünſcht' ihm die Ehre des Sieges:
Einen Gürtel gab er ihm erſt; dann gab er ihm ferner
Wohlgeſchnittene Riemen von einem gewaltigen Stierfell.
Beyde traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreiſes,
Beyd' erhuben gegen einander mächtige Fäuſte,
Schwangen ſie dann mit ſchwerem Gewichte gegen einander.
Fürchterlich klappert der Kampf um beyder Backen, und Schweiß floß
Aus den Gliedern. Nun ſchwang ſich hervor der edle Epeios,
Schlug des um ſich ſchauenden Wange, daß er nicht länger
Konnte ſtehn; es ſtürzten die ſchönen Glieder zu Boden.

Wie am meergrasvollen Ufer, wenn Boreas wehet
Aufſpringt noch ein Fiſch, ihn wieder die Woge bedecket;
So ſprang auf der Geſchlagne, und fiel. Ihn richtet Epeios
Bey den Händen auf; es ſtanden um ihn die Genoſſen,
Welche durch der Schauenden Kreis den wankenden führten.
Blut ausſpeyend ging er, ihm hing das Haupt auf die Schulter;
Und ſie ſetzten ihn zwiſchen ſich nieder, betäubt und kraftlos;
Einige aber gingen, den runden Becher zu nehmen.

Aber den Danaern zeigete nun der Päleione
Neue belohnende Preiſe für Kämpfer im ſchweren Ringen:
Einen feuerausharrenden Dreyfuß dem Ueberwinder,
Welchen unter ſich zwölf Stiere wehrt die Achaier
Schäzten; dem Ueberwundnen ein Weib, in mancherley Arbeit
Wohlgeübt, vier Stiere wehrt von den Griechen geſchäzet.
Aufgerichtet ſtand Achill, und ſprach zu den Griechen:

Richtet euch auf, damit ihr dieſes Kampfes verſuchet.
Aias hub ſich empor, der groſſe Telamonide;
Dann Odüſſeus der weiſe, reich an mancherley Liſten;
Beyde traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreiſes.
Jeder faßte mit mächtigen Händen die Arme des andern,
Sparren des hohen Hauſes gleich, die ein trefflicher Zimmrer
Wohlgefugt hat, daß ſie widerſtehen den Winden.
Unter dem Streich der ſtarken Hände knurſchten die Rücken,
Und der naſſe Schweiß lief von den Gliedern herunter,
Viele Striemen mit ſtockendem Blut entſchwollen den Seiten
Und den Schultern; ein jeder wünſchte den prächtigen Dreyfuß.
Weder konnte Odüſſ den andern ſtürzen zur Erde,
Noch auch Aias ihn, der aus allen Kräften ſich weſtte.
Schon ermüdet der Anblick die fußgepanzerten Griechen;
Da erhub die Stimme der groſſe Telamonide:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odüſſeus,
Einer hebe den andern; des übrigen walte Kronion.

Sprach's, und erhub ihn. Aber Odüſſ entſäßte der Liſt nicht,
Stieß ihn hinten ans Bein, erſchütterte ſeine Glieder,

Und warf ihn auf den Rücken; es fiel der Laertiade
Auf die Bruſt; das ſahen, und ſtaunten des, die Achaier.
Nun erhub den andern der edle Dulder Odüſſeus
Von der Erd' ein wenig; doch konnt' er nicht hoch ihn erheben,
Bog ihm aber das Knie; da fielen beyd' auf den Boden
Neben einander, und wurden beyde mit Staube beſudelt.
Siehe, ſie hätten das drittemal zum Kampf ſich erhoben,
Hätte ſie davon nicht zurückgehalten Achilleus:

Kämpfet nun nicht länger; ihr würdet zu ſehr euch ermatten!
Da ihr habet beyde geſiegt, empfanget auch beyde
Gleiche Preiſe. Nun müſſen kämpfen andre Achaier.

Alſo ſprach Achill; die beyden Helden gehorchten,
Wiſchten den Staub ſich ab, und nahmen ihre Gewande.

Nun ſezt Päleus Sohn die Preiſe des eilenden Wettlaufs.
Einen ſechs Maaß haltenden künſtlichen ſilbernen Becher
Bracht' er, der war ſchön vor allen Bechern der Erde;
Denn ihn hatten wackre Sidonier prächtig gezieret,
Und foiniziſche Männer über die Wogen geführet,
In den Hafen gebracht, und Thoas zur Gabe verehret;
Dieſen hatte dem Helden Patroklos Euneos gegeben,
Um Lükaon von ihm, den Priamiden, zu löſen;
Und Patroklos zur Ehre ſezt ihn Achilleus zum Kampfpreis
Dem, der wäre der ſchnellſte im Lauf der eilenden Füße.
Einen groſſen und feiſten Stier beſtimmt er dem zweyten;
Und ein halbes Talent an Gold ſoll werden dem dritten.
Aufgerichtet ſtand Achill, und ſprach zu den Griechen:

Mache ſich auf, wer dieſes Kampfs zu verſuchen begehret!
Aias machte ſich auf, der ſchnelle Sohn des Oileus,
Und der liſtenreiche Odüß, und der Neſtoride
Antilochos, unter den Jünglingen war er der ſchnellſte.
Siehe ſie ſtanden bereit; es zeigte der Päleione
Ihnen das Ziel; ſie entliefen den Schranken. Der Oilide
War voran; es folgte ihm Odüſſeus der edle:
Wie dicht an der Bruſt des ſchöngegürteten Weibes
Fleugt das hin und her geworfne eilende Webſchiff,
Wenn ſie den Eintrag mit Faden bewebt, und dicht an der Bruſt hält:
Eben ſo nahe war Odüß dem Aias, in ſeine
Stapfen tretend, eh wieder der Sand zuſammen ſtürzte;
Seinen Oden hauchte Odüſſeus ſtets auf des Aias
Haupt, in eilendem Lauf. Dem ſiegbegehrenden riefen
Laut die Griechen zu, und ermahnten noch mehr den entflammten.
Als ſie liefen den lezten Theil des Laufes, da flehte
Zur blauäugigten Göttin in ſeinem Herzen Odüſſeus:

Wolleſt, gute Göttin, mich hören, und hülfreich erſcheinen!
Alſo ſprach er betend; ihn hörte Pallas Athänä,
Seine Glieder machte ſie leicht, die Füß' und die Hände.
Als ſie eben nun die Preiſe ſollten erreichen,
Da glitt Aias und fiel, ihn hinderte Pallas Athänä.
Von geſchlachteten Stieren, welche Patroklos zur Ehre
Hatt' Achilleus getödtet, lag auf der Erde noch Unflat;
Hier fiel Aias, den Mund und ſeine Naſe beſudelnd.
Nun ergriff den Becher der edle Dulder Odüſſeus,
Denn er kam zuvor; den Stier der ſchimmernde Aias.

Faßte ihn beym Horn, und ſpeyte immer noch Koth aus,
Wandte ſich dann mit dieſen Worten zum Kreis der Achaier:

Traun, mich hat die Göttin gehindert, welche beſtändig
Einer Mutter gleich Odüſſeus hülfreich begleitet.

Alſo Aias; aber die Griechen lachten von Herzen.
Antilochos ergriff zulezt der Preiſe geringſten;
Lächelnd wandte er ſich zum Kreis der Achaier, und ſagte:

Was ich ſagen werd', ihr Lieben, wiſſet ihr alle:
Sieh' die unſterblichen Götter ehren die älteren Menſchen.
Aias iſt um einige Jahre älter, als ich bin;
Aber Odüſſeus iſt ſchon eines frühern Geſchlechtes:
Alle müſſen bekennen, wie friſch er noch iſt; und es könnte
Keiner der andern ſchneller laufen; Achilleus nur kann es.

Alſo ſprach er, und rühmte den ſchnellen Päleionen;
Da antwortete ihm mit dieſen Worten Achilleus:

Antilochos, du haſt mich nicht vergebens gerühmet,
Nun ein halbes Talent an Gold noch auſſer dem Kampfpreis.

Alſo ſprach er, und reicht' es ihm dar; er freute ſich herzlich.
Eine lange Lanze brachte der Päleione
Nun, und einen Helm und einen Schild in den Kampfplaz,
Welche Patroklos hatte von Sarpädon erbeutet;
Aufgerichtet ſtand er, und ſagte zu den Argeiern:

Ich ermahne nun zween Männer, welche die ſtärkſten
Sind, in voller Rüſtung mit ſcharfem Erz zu erſcheinen,
Daß der eine des andern auf dieſem Kampfplaz verſuche.

Welcher von beyden zuerſt den Körper des andern verlezet
Durch die Rüſtung, und ſchwarzes Blut entlocket der Wunde,
Solchem geb' ich dieß ſchöne thraziſche ſilbergezierte
Schwert; ich hab' es ſelber von Aſteropaios erbeutet.
Aber die Waffen Sarpädons ſollen beyde beſizen;
Auch bereit' ich ihnen ein Mahl in meinem Gezelte.

Sprach's. Da erhub ſich Aias, der groſſe Telamonide;
Tüdeus Sohn nach ihm, der ſtarke Diomädäs.
Dieſe ſonderten ſich vom Haufen, beyde ſich rüſtend,
Schritten kampfbegierig dann in die Mitte des Kreiſes,
Fürchterlich blickend; Staunen ergriff den Haufen der Griechen.
Als ſie nahe waren an einander gekommen,
Stürmten ſie dreymal mit Speeren gegen einander.
Aias traf zuerſt die runde Scheibe des Schildes,
Aber nicht den Körper; ihm wehrte der ſchüzende Panzer.
Diomädäs ſuchte mit ſeiner ſchimmernden Lanze
Zu berühren den Hals des Aias, über dem Schilde;
Siehe da begannen die Griechen für Aias zu fürchten,
Hieſſen beyde vom Kampfe zu ruhn, und zu nehmen die Preiſe.
Päleus Sohn verehrte das groſſe Schwert Diomädäs,
Mit der Scheid' und mit dem ſchöngezierten Gehenke.

Eine groſſe eiſerne Scheibe brachte Achilleus,
Welche Aetion ehmals, der ſtarke, hatte geworfen;
Dieſen hatte getödtet der ſchnelle edle Achilleus,
Und die Scheib' in die Schiffe gebracht mit der übrigen Beute.
Aufgerichtet ſtand er, und ſagte zu den Argeiern:

Mache ſich auf, wer dieſes Kampfs zu verſuchen begehret!

Wer die Scheibe gewinnt, wird nicht begehren des Eisens
In fünf Jahren zu kaufen; und hätt' er gewaltige Aecker,
Er wird nicht des Eisens bedürftig finden den Pflüger,
Oder den Schäfer zur Stadt; er wird an andre verkaufen.

Sprach's. Es erhub sich der schlachtbeharrende Polüpoitäs;
Dann die mutige Kraft des götterglichen Leonteus;
Aias dann, der Telamonid'; und Epeios der edle.
Als sie geordnet standen, ergriff Epeios die Scheibe,
Schwang und schleuderte sie; da lachten alle Achaier.
Dann warf sie der Sprößling des Arás, der starke Leonteus;
Aias warf sie nun, der grosse Telamonide,
Mit gewaltiger Hand, und über die Zeichen der andern.
Endlich ergriff sie der schlachtbeharrende Polüpoitäs:
Weit, wie der Hirtenstab des kühemeldenden Mannes
Aus geschwungner Hand die irrenden Rinder erreichet,
Flog die Scheibe über den Kampfplaz; es schrien die Achaier.
Da erhuben sich des mächtigen Polüpoitäs
Freund', und trugen hin zu den Schiffen den Kampfpreis des Königs.

Ferner sezte Preise den Bogenschüzen Achilleus:
Zehn zweyschneidige scharfe Beile, und zehn Aexte.
Eines schwarzen Schiffes Mastbaum ließ er errichten
In dem Sand, und hieß sie nach einer schüchternen Taube
Schiessen; mit dünnem Faden war sie am Maste gebunden.
Welcher nun von beyden träfe die schüchterne Taube,
Sollte alle die Beile tragen nach seinem Gezelte;
Aber welcher träfe den Faden, des Vogels verfehlend,
Solcher sollte tragen die Aexte nach seinem Gezelte.

Sprach's;

Sprach's. Es erhub ſich in ſeiner Stärke Teukros der edle;
Märionäs nach ihm, der Genoſſe des Königs von Kräta.
Beyde nahmen aus ehernem Helme geſchüttelte Looſe;
Und das erſte war Teukros Loos. Da ſpannt' er den Bogen
Stark; allein er vergaß, zu geloben Foibos Apollon
Eine ſtattliche Hekatombe von Erſtlingslämmern.
Auch verfehlt' er den Vogel, ihm zürnte Foibos Apollon;
Aber dicht am Fuße der Taube durchſchoß er den Faden.
Aufwärts ſchwang ſich die Taub'; es hing der Faden herunter;
Und es jauchzten laut empor die ſchauenden Griechen.

Märionäs entriß der Hand des Teukros den Bogen,
Legte den Pfeil hinein, den er ſchon lange bereit hielt,
Und gelobete gleich dem Fernhintreffer Apollon
Eine ſtattliche Hekatombe von Erſtlingslämmern.
Siehe, noch ſah er unter den Wolken die ſchüchterne Taube;
Und er ſchoß ihr, mitten im Schwung, den kreiſenden Flügel
Durch und durch; es fiel der Pfeil zurück auf die Erde,
Und blieb ſtecken im Boden, vor ſeinen Füßen. Der Vogel
Senkte ſich auf den Maſtbaum nieder, mit hangendem Haupte,
Breitete aus, und ließ die beyden Flügel ſinken,
Fiel und flatterte; weit vom Maſt verließ ihn die Seele.
Sich es ſtaunte des der Kreis des ſchauenden Volkes.
Märionäs gewann die zweifachſchneidenden Beile;
Teukros aber trug zu ſeinen Schiffen die Aexte.

Eine lange Lanze brachte der Päleione
Nun, und einen blumenverzierten Keſſel, der eines
Stieres wehrt war; er war noch nie im Feuer geweſen.

Da erhuben ſich zum Wurfſpießkampfe die Helden:
Atreus Sohn zuerſt, der mächtige Agamemnon;
Märionäs nach ihm, der Genoſſe des Königs von Kräta.
Da begann zu reden der ſchnelle edle Achilleus:

Atreus Sohn, wir wiſſen, du biſt vor allen erhaben,
Und im Wurfſpießkampfe biſt du von allen der ſtärkſte;
Darum gehe mit dieſem Preiſe hinab zu den Schiffen.
Märionäs dem Helden laß uns ſchenken die Lanze,
So es dir alſo gefällt; es ſcheinet ſolches mir billig.

Alſo ſprach er, es ſtimmte ihm bey der König der Menſchen.
Märionäs bekam die eherne Lanze, Atreidäs
Uebergab Thaltübios den prächtigen Kampfpreis.

Ilias.

Vier und zwanzigster Gesang.

Ilias.

Vier und zwanzigſter Geſang.

Aus einander ging die Verſammlung; ſie eilten nun alle
Zu den Schiffen, den Abendſchmaus zu bereiten, auf daß ſie
Dann des ſüſſen Schlafes genöſſen. Aber Achilleus
Weinte, eingedenk des lieben Freundes; ihn faßte
Nicht der allbezähmende Schlummer; auf und nieder
Wälzet' er ſich, und gedachte des Muts und der Kräfte des Freundes,
Und wie viel er mit ihm gethan, wie manches erlitten
In den Kriegen und auf den wilden Fluten des Meeres:
Des gedacht' Achilleus, heiſſe Thränen vergieſſend;
Auf die Seite legt' er ſich bald, und bald auf den Rücken,
Bald auf den Bauch, dann ſprang er auf; voll trauriges Unmuts
Irrt' er am Geſtade des Meers, als über den Wogen
Und den hohen Ufern die Morgenröthe ſich zeigte.

Vor dem Wagen ſpannte er nun die eilenden Roſſe,
Band den Priamiden daran, auf daß er ihn ſchleifte.
Dreymal ſchleift' er ihn um das Grab des Menoitiaden,
Und dann ruht' er in ſeinem Gezelte; aber im Staube
Ließ er auf dem Bauch den Helden liegen. Apollon
Jammerte ſein, wiewohl er todt war; ſorgſam erhielt er
Seines Körpers Schöne, mit goldnem Schilde ihn deckend,
Daß auch nicht die Haut im Schleifen würde verletzet.

So verübte Frevel Achill an Hektor dem edlen;
Dieſes ſahn, und erbarmten ſich des, die ſeligen Götter.
Da gefiel den übrigen allen, den Mörder des Argos
Zu erregen, die Leiche des Hektors Achilleus zu rauben;
Hårâ nur und Poſeidon und Pallas Athânâ
Widerſtanden. Dem heiligen Ilion waren ſie immer
Noch gehäſſig, dem Volk und dem König, wegen des Frevels
Paris, als er in ſeinem Gezelte die Göttinnen ſchmähte,
Jener den Vorzug gebend, die ſeine Begierden ergözte.

Als die zwölfte Morgenröthe den Himmel verſchönte,
Sagte zu den unſterblichen Göttern Foibos Apollon:

Hart ſeyd ihr und ungerecht, ihr Götter! Hat nimmer
Hektor erleſner Rinder und Ziegen Lenden geopfert?
Daß ihr ſeine Leiche ſogar nicht retten, nicht gönnen
Wollet dem Weibe, der Mutter, dem Kind', ihn noch einmal zu ſehen,
Und dem Vater Priam und ſeinem Volke? Sie würden
Dann ihn ſchnell verbrennen, und Ehre dem Todten erweiſen.
Alles gewähret ihr dem verderblichen Päleionen,
Deſſen Herz unbillig iſt, und ſtarr ſein Vorſaz!
Wütend wie ein Löwe iſt er, welchen die Wildheit
Gegen die Heerden antreibt, daß er den Hunger ſich ſtille.
Kein Erbarmen kennet Achilleus, kennet die Scham nicht,
Welche ſo oft dem Menſchen ſchadet, ſo oft ihm nüzet.
Mag doch mancher mehr, als ſeinen Genoſſen, verlieren,
Seinen eignen leiblichen Bruder, oder ſein Söhnlein;
Endlich wird der Weinende doch dem Jammer entſagen,

Denn

V. 24. Hermâs.

Denn das Schickſal gab den Menſchen geduldige Herzen.
Dieſer, nachdem er hat den edlen Hektor getödtet,
Bindet ihn an den Wagen, und ſchleift ihn rund um das Grabmal
Seines Freundes. Das ziemet ihm nicht, und wird ihm nicht frommen;
Denn wie mögen, ſo tapfer er iſt, wohl dennoch ihm zürnen,
Daß er in ſeinem Grimme die todte Erde mißhandelt.

Ihm erwiederte zürnend Hårå mit weiſſen Armen:
Ja du hätteſt Recht, o Schüze mit ſilbernem Bogen,
Wären Achilleus und Hektor gleicher Würde Genoſſen.
Hektor iſt ſterblich, und ſog die Bruſt des ſterblichen Weibes;
Aber Achilleus iſt Sohn der Göttin, welche ich ſelber
Nährte, erzog und gab zur Bettgenoſſin dem Manne
Päleus, welcher wehrt iſt allen unſterblichen Göttern.
Wart ihr Götter nicht all' auf ſeiner Hochzeit? Du ſchmauſteſt
Auch, in der Hand die Leyer, du falſcher Geſelle der Böſen!

Nun erhub die Stimme der Wolkenſammler Kronion:
Hårå, zürne nicht ſo ſehr den unſterblichen Göttern!
Hektors Würde bleibt immer geringer; aber auch Hektor
War den Göttern wehrt vor allen Menſchen in Troia.
So auch mir; er verſäumte nimmer, Geſchenke zu bringen;
Nimmer hat mein Altar des Opfermahles ermangelt,
Nimmer des Tranks und des Fettes, wodurch die Menſchen uns ehren.
Dennoch wollen wir nicht die Leiche des mutigen Hektors
Heimlich dem Päleionen entreiſſen; auch wär' es nicht möglich,
Denn es kommt die Mutter zu ihm des Nachts und des Tages.
Aber ſo der Götter einer riefe die Thetis,
Wollt' ich weiſen Rath ihr geben, auf daß Achilleus

Möchte Geſchenke nehmen von Priam, und geben die Leiche.

Alſo ſprach er; Iris erhub ſich auf Füſſen des Windes;
Zwiſchen Samos und der felſenzackichten Imbros
Sprang ſie hinab in die blauen Wagen, es ſcholl die Tiefe:
Gleich dem runden Bley, das an dem Horne des Stieres
In die Tiefe fährt, den Fiſchen Untergang bringend.
Iris fand die Göttin in einer gewölbten Halle;
Ihre Schweſtern umgaben ſie häufig; ſie ſaß und weinte
Ihres trefflichen Sohnes Schickſal, welchem beſtimmt war,
Fern vom Vaterland' in Troia's Fluren zu ſterben.
Nahe ſtellte ſich ihr die Göttin mit ſchwebenden Füſſen:

Auf, es ruft dich der Gott, der ewige Rathſchlüſſe heget!
Drauf antwortete ihr die ſilberfüſſige Thetis:

Was befiehlt der groſſe Gott? Zwar werd' ich mit Scheu mich
Unter die Götter miſchen, es haben mich Schmerzen umgeben;
Dennoch geh' ich; kein Wort ſoll ihm vergebens entfallen.

Alſo die edle Göttin. Einen dunklen Schleyer
Nahm ſie; kein Gewand iſt jemals ſchwärzer geweſen;
Und ſie ging, es führte die Göttin mit Füſſen des Windes.
Ihnen öffneten ſich die getrennten Wogen des Meeres;
Sie beſtiegen das Ufer, und ſchwangen ſich beyde gen Himmel.
Alda fanden ſie Zeus, den ſchrecklichen Donnrer; es ſtanden
Rund um ihn herum die ſeligen ewigen Götter.

Neben Kronion ſezte ſich Thetis; es wich ihr Athänä.
Einen ſchönen goldenen Becher reichet' ihr Härä,
Freundlich ſie begrüſſend; ſie trank, und gab ihn ihr wieder.
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menſchen:

Zum Olümpos biſt du, wiewohl bekümmert, gekommen,
Unvergeßlichen Gram im Herzen nährend; zwar weißt du,
Dennoch will ich dir ſagen, warum ich dich habe berufen.
Seit neun Tagen entzweyen ſich die unſterblichen Götter,
Wegen Hektors Leiche; dem Städteverheerer Achilleus
Dieſe zu ſtehlen, ermahnten ſie den Mörder des Argos.
Aber Achilleus gönn' ich die Ehre, zu geben die Leiche;
Denn ich werde dich immer achten, immer dich lieben.
Eile, Thetis, ins Lager, mit deinem Sohne zu reden;
Sage, daß ihm zürnen die unſterblichen Götter,
Aber vor allen ich, weil er mit wütendem Herzen
Hektor bey den Schiffen zurückhält, nicht löſen ihn läſſet.
Wenn er mich noch ſcheuet, ſo muß er geben die Leiche.
Zu dem edelmütigen Priam ſend' ich die Iris,
Daß er geh' zu den Schiffen der Griechen, Hektor zu löſen,
Und Achill Geſchenke zu bringen, die ihn erfreuen.

Alſo Zeus; es gehorchte die ſilberfüſſige Göttin;
Eilend entſchwang ſie ſich den Gipfeln des hohen Olümpos,
Kam bald zum Gezelte des Sohnes. Immer ſeufzend
Fand ſie ihn; es waren um ihn die wehrten Genoſſen
Mit dem Frühmahl beſchäftigt; es ward nun eben geſchlachtet
Im Gezelte ein groſſes Schaf mit zottichter Wolle.
Nahe ſezte ſich die erhabne Mutter dem Sohne,
Streichelte mit der Hand ihn, und ſagte freundliche Worte:

Liebes Kind, wie lange willſt du ſeufzend und klagend
Dir verzehren das Herz, des Tranks und der Speiſe vergeſſend,
Und des Schlafs? Es wäre dir gut, ein Mägdlein zu herzen!

Siehe du wirſt nicht lange mehr leben, ſondern es nahet
Dir ſchon jezt die Stunde des Todes, des harten Schickſals.
Aber vernim mich nun, ich komm' ein Bote Kroniens.
Sohn, er ſpricht, dir zürnen die unſterblichen Götter,
Er vor allen am meiſten, daß du mit wütendem Herzen
Hektor bey den Schiffen zurückhältſt, nicht löſen ihn läſſeſt!
Darum gieb ihn los, und nim die Löſung der Leiche!

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füſſen:
Einer müſſe kommen, und löſen und nehmen die Leiche,
Wenn des Olümpiers ernſter Wille alſo gebietet.

Alſo ſprachen Mutter und Sohn bey den Schiffen Achilleus
Manches untereinander mit ſchnellgefügelten Worten.

Aber zur heiligen Ilion ſandte Kronion die Iris:
Schnelle Iris, eile, verlaß den Siz des Olümpos,
Und gebiete nun dem edelmütigen Priam,
Einen lieben Sohn bey den Schiffen der Griechen zu löſen,
Gaben bringend Achilleus, die ſeine Seele erfreuen;
Er allein, es gehe mit ihm der Troer nicht einer;
Nur ein alter Herold mag ihn begleiten, zu führen
Seine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus erwürgt hat.
Furcht des Todes müſſe ihn nicht und Schrecken ergreifen;
Denn ich geb' ihm zum Gefährten den Mörder des Argos,
Daß er ihn geleite, bis er Achilleus erreichet.
Hat ihn Hermäs erſt ins Zelt Achillens geführet,
Wird ihn dieſer nicht tödten, und des die andern verhindern.
Er iſt nicht unſinnig, nicht unbeſonnen, nicht frevelnd,

Wird

Wird mit einem ſtehenden Manne ſäuberlich fahren.

Alſo ſprach er; Iris erhub ſich auf Füſſen des Windes,
Kam zu Priams Palaſt; da fand ſie Wehklag' und Trauer.
Rund um ihren Vater ſaſſen im Hofe die Söhne,
Ihre Gewande mit Thränend nezend; der Greis in der Mitte
War in einen Mantel gehüllet, der Nacken des Alten
War, es wär ſein Haupt in Staub und Unrat beſudelt,
Den er, ſich wälzend, hatte mit Händen auf ſich geſtreuet.
Im Palaſte klagten die Töchter, es klagten die Schnüre,
Deren gedenkend, welche ſo viel an der Zahl und tapfer
Lagen, durch die Hände der Griechen des Lebens beraubet.

Neben Priam ſtellte ſich die Bote Kroniens,
Leiſe redend; Beben ergriff die Glieder des Alten.

Sey getroſt, o Dardanide, wolleſt nichts fürchten!
Denn ich komme nicht zu dir, ein Uebel verkündend,
Sondern günſtige Botſchaft bringend, geſandt von Kronion,
Welcher, fern von dir, dein waltet, dein ſich erbarmet.
Sieh' es befiehlt der Olümpier, Hektor den edlen zu löſen,
Gaben Achilleus bringend, die ſeine Seele erfreuen;
Du allein, es gehe mit dir der Troer nicht einer;
Nur ein alter Herold mag dich begleiten, zu führen
Deine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus erwürgt hat.
Furcht des Todes müſſe dich nicht und Schrecken ergreifen;
Denn dich wird als Gefährte begleiten der Mörder des Argos,
Daß er mit dir gehe bis ans Zelt des Achilleus.
Hat dich Hermäs erſt ins Zelt des Achilleus geführet,

Wird dich dieſer nicht tödten, und des die andern verhindern.
Er iſt nicht unſinnig, nicht unbeſonnen, nicht frevelnd,
Wird mit einem flehenden Manne ſäuberlich fahren.

Alſo ſprach und ſchied von ihm die eilende Iris.
Aber der Greis befahl den Söhnen, die Mäuler zu ſchirren
Vor den Wagen, und dann das Verdeck auf den Wagen zu binden.
Selber ging er hinein ins wohldurchduftete Zimmer,
Welches, hochgewölbt, mit Zedernholze getäfelt,
Manches edle köſtliche Kleinod des Königs verwahrte.
Hekabä rief er alsdann, ſein Weib, ins Zimmer, und ſagte:

Jammernde, vom Olümpier ſind mir Befehle gekommen,
Unſern lieben Sohn bey den Schiffen der Griechen zu löſen,
Gaben Achilleus bringend, die ſeine Seele erfreuen.
Aber ſage mir, Weib, was du zu ſolchem gedenkeſt;
Denn es reizet mich ſehr mein Mut, es treibt mich mein Herz an,
Zu den Schiffen zu gehn ins groſſe Lager der Griechen.

Alſo ſprach er; das Weib erwiederte lautaufweinend:
Wehe mir! was iſt aus deiner Weisheit geworden,
Welche war berühmt bey Fremden und deinen Beherrſchten?
Sprich, wie willſt du wandeln allein zu den Schiffen der Griechen?
Wie erſcheinen vor dem, der ſchon ſo viele, ſo tapfre
Deiner Söhn' ermordete? Ja dein Herz iſt von Eiſen!
Hat er dich in ſeiner Gewalt, und ſieht dich mit Augen,
O ſo wird ſich nicht dein der treuloſe, harte erbarmen,
Nicht dein Alter ſcheuen! Laß uns in der Ferne beweinen
Hektorn, in unſerm Palaſt; ihm hat das grauſame Schickſal
Schon bey ſeiner Geburt die harte Beſtimmung gewebet,

Fern von ſeinen Eltern die ſchnellen Hunde zu nähren,
Bey dem wilden Mann! O könnt' ich hangen mit Zähnen
An der Leber des Wütrichs! Ich wollt' ihm alles erſtatten
Für den Sohn! Er ſchlug ihn ja nicht als einen Feigen;
Für die Troer, für ihre Weiber mit wallenden Brüſten
Stritt mein Sohn, verſchmähend die Flucht, im Kampfe beharrend!

Drauf antwortete Priam ihr, der göttliche Alte:
Hekabä, halte mich nicht zurück, und ſey mir im Hauſe
Nicht ein unglückdeutender Vogel; ich kann dich nicht hören.
Hätte der Erdbewohnenden einer ſolches geheiſſen,
Ein Wahrſager, ein Opferkundiger, oder ein Prieſter;
Siehe, ſo würd' ich vor Lügen es halten, und des mich weigern.
Aber nun, (denn ich hörte die Göttin, und ſah ihr ins Antlitz!)
Geh' ich; vergebens befahl ſie mir nicht! Und heißt mich das Schickſal
Bey den Schiffen der erzgepanzerten Griechen zu ſterben;
Bin ich bereit, es mag der Päleione mich tödten,
Wenn ich umfaſſe den Sohn, und ſtille die Sehnſucht des Herzens!

Alſo ſprach der Greis, und öffnete ſchöne Kaſten.
Sieh, er nahm heraus zwölf ſchöne Schimmergewande,
Zwölf einfache Mäntel, und zwölf Teppiche; ferner
Zwölf Leibröcke, eben ſo viele Obergewande;
Wog auch zehn Talente Goldes ab zum Geſchenke;
Nahm dazu zween ſchimmernde Dreyfüſſe und vier Keſſel;
Einen prächtigen Becher endlich, den thraziſche Männer
Ihm als einem Geſandten zum groſſen Geſchenke, gegeben:
Dennoch ſchonte nicht ſein der Greis; er wünſchte ſo herzlich,
Seinen Sohn zu löſen. Aus der Halle des Vorſaals

Trieb er alle Troer, und ſchalt mit ſchmählichen Worten:

Weg, Elende! Schmachbedeckte! Fehlt es euch ſelber
Etwa daheim an Trauer, und wollt ihr noch mehr mich bekümmern?
Achtet ihr klein den Jammer, den mir Kronion gegeben,
Einen ſolchen Sohn zu verlieren? Ihr werdet es fühlen!
Leichter ſeyd ihr nun zu ermorden den Söhnen der Griechen,
Da Er todt iſt! Aber ich will, eh ich Ilion ſinken
Sehe, ſehe Troia verheeret, wandeln hinunter
Zu der dunkeln Behauſung der Schatten, hinunter zum Aidäs.

Sprach's, und trieb die Männer mit einem Stecken; ſie wichen
Fluß, dem eiſernden Greiſe, der ſeine Söhne nun ſcheltend
Rufte: Helenos, Agathon den edlen, und Paris,
Pammon, Antifones, den ſchlachtgeübten Politäs,
Däifobos und Hippothoos, und Dios den edlen,
Neun an der Zahl; es rief ſie der Greis mit ſcheltender Stimme:

Machet euch auf, ihr trägen Kinder! O daß ihr alle
Wärt an Hektors Statt bey den ſchnellen Schiffen gefallen!
Ach ich unglückſeliger! Tapfre hab' ich gezeuget,
Deren iſt in Troia nicht einer übrig geblieben!
Neſter den göttlichen, Troilos furchtbar im Wagengemenge,
Hektor; unter Sterblichen war er ein Gott, und er ſchien nicht
Eines Sterblichen, ſchien der Sohn von einem der Götter!
Aräs tödtete ſie! Zur Schmach nur ließ er mir dieſe,
Lügner, Gaukler, nur in Reigentänzen geübte,
Welche ſchlemmend rauben die Lämmer und Kizlein des Volkes.
Werdet ihr nicht ſchnell mir meinen Wagen bereiten,
Und das alles hinein thun, daß ich fahre von hinnen?

Alſo ſprach er: es ſcheuten die Söhne den ſcheltenden Vater,
Brachten eilig herbey den ſchönen rollenden Wagen,
Welcher neu war; ſie banden nun auch das Verdeck auf den Wagen;
Nahmen das hängende Maulthierjoch vom Nagel herunter,
Welches von Buchsbaumholz, und wohl mit Ringen verſehn war;
Brachten auch die Stränge, die elf Ellen lang waren,
Und befeſtigten ſie an der wohlgeglätteten Wage,
Schlugen dann durch die Wag' und Deichſel den haltenden Nagel;
Dreymal banden ſie feſt an beyden Seiten die Stränge.
Aus den Gemächern häuften ſie nun auf den zierlichen Wagen
Für die Leiche des Helden unendliche Löſungsgeſchenke;
Banden die ſtarkgehuften Mäuler dann an einander,
Welche die Müſer dem Priam zum edlen Geſchenke verehrten.
Aber die Roſſe führten ſie vor den Wagen des Alten;
Ihrer pflegte ſelber der Greis an der glatten Krippe.
Dieſe ſpannten vor, in der hohen Wölbung des Thores,
Priam und der Herold, mit Weisheit beyde begabet.

Hekabä nahte ſich ihnen beyden mit traurigem Herzen,
Haltend herzerfreuenden Wein mit der Rechten, in einem
Goldnen Becher, auf daß ſie opfern möchten den Göttern;
Vor dem Wagen ſtand ſie, und ſprach zum Könige Priam:

Nim, und opfre Vater Zeus; er laſſe dich lebend
Kehren von den Feinden zurück, da die Seele dich antreibt,
Wider meinen Willen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Darum flehe nun dem dunkelumwölkten Kronion,
Welcher hoch vom Ida herab auch Iliens waltet;
Bitt' ihn, daß er ſende den ſchnellen Vogel, der ihm auch

Iſt vor allen Vögeln der liebſte, der ſtärkſte von allen,
Daß er uns rechts erſchein', und du, geſtärkt durch das Zeichen,
Mögeſt gehen getroſt zu den Schiffen der kriegriſchen Griechen.
Iſt der laute Donnrer dir dieſen Boten nicht ſendet,
O ſo mag ich auch nicht ermahnen, wie ſehr auch dein Herz dich
Antreibt, nun hinab zu den Schiffen der Griechen zu fahren!

Drauf antwortete ihr der götterähnliche Priam:
Weib, ich werde mich des, das du mich heiſſeſt, nicht weigern;
Denn es iſt gut, um Erbarmung zu Zeus die Hände zu heben.

Alſo ſprach der Greis, und rufte die Schaffnerin, daß ſie
Klares Waſſer ihm auf die Hände göſſe; da kam ſie,
In den Händen haltend das Becken zugleich und die Kanne,
Und es wuſch ſich der Greis; dann nahm er den Becher vom Weibe,
Klebte in der Mitte des Hofs, goß heiligen Wein aus;
Schaute dann gen Himmel mit dieſen betenden Worten:

Vater, herrſchend vom Ida herab, du mächtigſter, beſter,
Laß mich Gunſt vor Achilleus, laß Erbarmung mich finden!
Wolleſt zur Vorbedeutung den ſchnellen Boten mir ſenden,
Der dir vor allen Vögeln der liebſte, der ſtärkſte von allen;
Daß er mir rechts erſchein', und ich, geſtärkt durch das Zeichen,
Möge gehen getroſt zu den Schiffen der kriegriſchen Griechen!

Alſo ſprach er betend; ihn hörte Zeus Kronion.
Einen ſchwarzen raubenden Adler ſandt' er vom Himmel,
Welchen ſie Perknos nennen, die ſicherſte Vorbedeutung.
Breit, wie die Thüre des Zimmers im hochgewölbten Palaſte
Eines Reichen, waren die ausgebreiteten Flügel.
Rechts erſchien er über der Stadt; ſie ſahen ihn ſchweben,

Und

Und es wurden mit Freude die Herzen aller erfüllet.

Eilend beſtieg der Greis den wohlgeglätteten Wagen,
Trieb aus dem Hofe, trieb durch die hallende Wölbung die Roſſe.
Vor ihm zogen Mäuler den andern rollenden Wagen,
Welche der weiſe Idaios führte. Hinter den Mäulern
Führte der Greis die Roſſe mit der ſchwirrenden Geiſſel
Eilend durch die Stadt; es folgten von fern ihm die Freunde,
Heftig weinend, als ging zum gewiſſen Tode der Alte.

Als ſie hatten verlaſſen die Stadt, und die Ebne betraten,
Gingen die Söhn' und die Eidame wieder gen Ilion rückwärts.
Jener aber gedachte der laute Donnrer Kronion,
Welche die Ebne durchfuhren; es jammerte Zeus des Alten.
Seinem Sohne rief er, dem wehrten Hermäs, und ſagte:

Hermäs, denn dir war es immer ein ſüſſes Geſchäfte,
Dich zu geſellen zu Menſchen, und, wen du willſt, zu erhören;
Eile nun, und geleite zu den Schiffen der Griechen
Priam, daß ihn keiner ſieht, kein keiner gewahr wird
Aller Danaer, bis er den Päleionen erreichet.

Sprach's; es gehorchte der himmliſche Bote, der Mörder des Argos.
An die Füße band er alsbald die geflügelten Sohlen,
Die, unalternd und golden, ihn tragen über die Wogen,
Ueber die ungemeßne Erde mit Eile des Windes.
Dann ergriff er den Stab, der Sterblicher Augen bezaubert,
Wenn er will, und wieder die Eingeſchläferten aufweckt.
Dieſen hielt und flog der ſtarke Mörder des Argos;
Bald erreicht' er das troiſche Land und den Helläſpontos.
Wie ein Jüngling ging er einher, der hohes Stammes

Mit

Wie aufſproſſendem Barte blüht in lieblicher Jugend.

Jene waren vorbey dem Mal des Ilos gefahren,
Hielten die Mäuler an und die Roſſe, ſie trinken zu laſſen
In dem Strom; ſchon ſchwebte die Dämmrung über der Erde.
Siehe, da ſah in der Nähe der Herold den kommenden Hermäs,
Und er wandte ſich mit dieſen Worten zu Priam:

Dardanide, merk auf, denn nun bedürfen wir Weisheit!
Dort kommt hier ein Mann, der wird uns, fürcht' ich, erwerben!
Auf, laß mit den Roſſen uns fliehen, oder auch flehend
Ihm zu Füßen fallen, ob er ſich unſer erbarme!

Sprach's, und erſchüttert die Seele des Greiſen; er furchte ſich herzlich,
Aufgerichtet erhuben ſich ſeine Haar' auf dem Haupte,
Und erſchrocken ſtand er; da kam der Mehrer des Reichthums
Näher, faßte ſanft die Hand des Alten, und fragte:

Vater, wo willſt du hin mit deinen Roſſen und Mäulern,
Während der heiligen Nacht, wenn andre Sterbliche ſchlafen?
Fürchteſt du etwa nicht die kriegsentflammenden Griechen,
Deine nahen, ſo feindlich geſinnten, Widerſacher?
Wo dich einer ſäh in dunkeln eilenden Stunden
Solche Schäze führen, wie würde dir werden zu Mute?
Siehe du biſt nicht jung, es iſt ein Greis dein Begleiter,
Und du könnteſt ſchwerlich dich wehren, wenn einer dich anfiel.
Aber ich will kein Leid dir anthun, will dich beſchüzen
Gegen andre; du gleicheſt meinem ehrwürdigen Vater.

Drauf

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Wohlgeſprochen, o liebes Kind; es iſt, wie du ſageſt!
Aber es waltet mit ſchüzender Rechte einer der Götter
Mein, der hat mir dich zum guten Geleiter geſendet,
Dich mit ſchöner Geſtalt und wunderbar lieblichem Antliz
Und mit Weisheit geſchmückten! Deine Eltern ſind ſelig!

Ihm antwortet der himmliſche Bote, der Mörder des Argos:
Nach der Wahrheit haſt du, o Greis, das alles geſprochen!
Aber ſage mir eins, und wolleſt nichts mir verhehlen:
Sprich, wo ſendeſt du hin die vielen prächtigen Gaben?
Etwa zu Fremden, um dieſes zum wenigſten noch zu erhalten?
Oder wollt ihr die heilige Ilion alle verlaſſen,
Weil ihr den tapferſten habt von euren Kriegern verloren,
Deinen Sohn, im Kampf den edelſten Griechen zu gleichen?

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Ach wer biſt du, Beſter, von welchen Eltern gebohren,
Der du ſo ehrenvoll des Sohnes Tod mir erwähnteſt?

Drauf antwortet der himmliſche Bote, der Mörder des Argos:
Prüfe mich nur, o Greis, und forſche nach Hektor dem edlen;
Denn ich hab' ihn oft in der heldenverbrennenden Feldſchlacht
Mit den Augen geſehn, wenn er, bis hin zu den Schiffen
Treibend die Argeier, ſie mit dem Erze verfolgte.
Staunend ſahen wir zu; uns wehrte damals Achilleus
Mit zu kämpfen, er zürnete nach dem Atreionen.
Sieh ich bin ein Schiffgenoſſe des Päleiden,
Bin ein Mürmidon'; es heißt mein Vater Polüktor,
Reich an Gütern, ein Greis, und dir, o Priamos, ähnlich!

Unter

Unter meinen Brüdern bin ich der ſiebente jüngſte,
Und es fiel mir das Loos mit dem Päleionen zu ziehen.
Jtt bin ich von den Schiffen hieher gegangen; es wollen
Früh die ſchwarzgeaugten Achaier das Treffen beginnen.
Denn es verdreußt die Streiter der langen Muſſe; die Fürſten
Halten kaum noch zurück die kampfbegierigen Schaaren.

Ihm antwortete Priam, der götteräbnliche Alte:
So du ein Kriegsgenoſſe des Päleionen Achilleus
Biſt, ſo kannſt du mir die ganze Wahrheit erzählen:
Ob mein Sohn noch liegt bey den Schiffen, oder Achilleus
Hat die Glieder Hektors vorgeworfen den Hunden.

Ihm antwortete der himmliſche Bote, der Mörder des Argos:
Greis, es haben ihn nicht die Hund' und Vögel gefreſſen;
Sondern er liegt noch immer beym Schiffe des Päleionen
Im Gezelte, unverweſt; ihn freſſen nicht Maden,
Welche ſonſt die ſchlachterſchlagnen Menſchen verzehren.
Zwar er ſchleift ihn noch immer ums Mal des wehrten Genoſſen,
Grauſam, wenn die heilige Morgenröthe ſich zeiget;
Dennoch entſtellt er ihn nicht. Du würdeſt ſtaunend ihm nahen;
Er liegt friſch, wie bethaut, mit abgewaſchenen Blute,
Sauber, und alle Wunden haben ſich wieder geſchloſſen,
Deren ihm viele das Erz der Griechen hatte gegeben.
Alſo walten auch nach dem Tode, die ſeligen Götter
Deines Sohnes; ſie haben ihn immer herzlich geliebet.

Sprach's. Da freute ſich, und redte wieder der Alte:
Liebes Kind, es iſt gut, den unſterblichen Göttern zu geben

Ihre gebührenden Gaben! Mein Sohn hat nimmer verſäumet,
Im Palaſte zu opfern allen olümpiſchen Göttern;
Darum denken ſie ſein auch nun ſogar nach dem Tode.
Aber du wolleſt nehmen den ſchönen Becher, und wolleſt
Unter der Götter Beyſtand mich ferner führen und ſchüzen,
Bis wir kommen ans Zelt des Päleionen Achilleus.

Drauf antwortet der himmliſche Bote, der Mörder des Argos:
Greis, du verſuchſt mich, den Jüngling, und wirſt mich doch nicht bereden,
Sonder Willen des Päleionen Gaben zu nehmen;
Denn ich fürcht' ihn ſehr, und würde deſſen mich ſcheuen,
Ihn zu berauben; es möchte mir das in Zukunft nicht frommen.
Dich möcht' ich bis hin zur berühmten Argos geleiten,
Mich im Schiffe zu dir, zu dir auf dem Wege geſellend;
Keiner ſollte, den Führer verachtend, Hand an dich legen.

Alſo Hermäs, und ſchwang ſich auf den Wagen behende,
Faßte ſchnell alsdann mit den Händen Zügel und Geiſſel,
Und beſeelte mit ſtarken Kräften die Roß' und die Mäuler.
Als ſie die Mauer der Schiffe nun und den Graben erreichten,
Wo beym nächtlichen Mahle die griechiſchen Hüter noch ſchmauſten,
Goß auf ihre Augen Schlummer der Mörder des Argos,
Oeffnete dann mit zurückgeſtoßnen Riegeln die Thore,
Und ließ Priam hinein mit ſeinen ſchönen Geſchenken.

Nun erreichten ſie das Gezelt des edlen Achilleus.
Ihrem Könige hattens die Mürmidonen errichtet
Aus gezimmerten Tannen, und oben mit Binſen bedecket,
Welche ſie ämſig hatten in feuchten Auen geſchnitten.

Ein Gehege hatten ſie auch dem Gezelte gegeben,
Aus umhergereiheten Pfälen; ein tannener Riegel
Wehrte dem Eingang; es ſchoben ihn vor drey Männer des Heeres,
Und drey Männer des Heeres ſchoben auch täglich ihn rückwärts;
Nur Achilleus vermocht' ihn ohne Hülfe zu ſchieben.
Nun eröffnete ihn der Mehrer des Reichthums dem Greiſe.
Ließ mit ſeinen prächtigen Gaben ihn ein ins Gehege,
Sprang von Priams Wagen herab auf den Boden, und ſagte.

Greis, der Unſterblichen einer bin ich vom Himmel gekommen,
Hermäs; es hat mich dir zum Begleiter der Vater geſendet.
Und nun kehr' ich wieder von hinnen; der Päleione
Soll mich nicht ſehn; es geziemet nicht den unſterblichen Göttern,
Einen ſterblichen Mann ſo offenbar zu befreunden.
Aber gehe hinein, und umfaſſe die Kniee Achilleus,
Flehe, bey ſeinem Vater, bey der ſchönlockichten Mutter
Ihn, und ſeinem Kinde beſchwörend; ſo rührſt du vielleicht ihn.

Hermäs ſprach's, und kehrte zurück zum hohen Olümpos.
Priam aber ſprang vom Wagen herunter zur Erde,
Ließ den Roſſen und ließ den Mäulern Idaios,
Und ging grade hinein in die Wohnung des Lieblings Kronions.
Dieſen fand er geſondert von ſeinen Genoſſen; doch waren
Zween bey ihm, und bedienten Achilleus: der Sprößling des Ärä
Alkimos, und mit ihm der rüſtige Automedon.
Eben hatten die Helden gegeſſen, es ſtand noch der Tiſch da.
Ungeſehn trat Priam herein, der groſſe; nun war er
Nah, umfaßte die Kniee, und küßte die Hände Achilleus,
Ach die ſchrecklichen Hände, ſeiner Söhne Verderber!

Wie wenn ſeiner Heimat ein Mann, nach begangener Mordthat,
Muß entflüchten; er kommt, in einem fremden Gebiete,
Hin zu eines Mächtigen Haus; man ſieht ihn erſtaunt an:
Alſo ſtaunte Achill, den göttlichen Priam erblickend;
Auch die andern erſtaunten, und ſahn einander ins Antlitz.
Aber Priam erhub zu ihm die flehende Stimme:

Deines Vaters gedenk, o göttergleicher Achilleus!
Auch ein Greis, wie ich, auf der äuſſerſten Schwelle des Lebens!
Ach es drängen vielleicht den alten Päleus die Nachbarn,
Und kein Sohn iſt zugegen, von ihm das Unrecht zu fernen;
Aber dennoch hört er von dir, und freuet ſich herzlich,
Und von einem Tage zum andern labt ihn die Hoffnung,
Seinen geliebten Sohn von Troia kommen zu ſehen.
Ich nur bin ganz troſtlos! Ich hab' in der mächtigen Troia
Tapfre Helden gezeuget, und deren iſt keiner mehr übrig.
Funfzig Söhne hatt' ich, als ihr von Griechenland herzogt,
Deren waren neunzehn von Einer Mutter gebohren,
Und die andern hatt' ich mit Nebenfrauen gezeuget;
Vielen von dieſen löſte die Glieder der ſtürmende Ares.
Einen hatt' ich, er war der Brüder und Iliens Bollwerk;
Den erſchlugſt du neulich, indem er fürs Vaterland kämpfte,
Hektorn! Seinetwegen komm' ich zu den Schiffen der Griechen,
Und ich bring', ihn zu löſen von dir, unendliche Gaben.
Wolleſt ſcheuen die Götter! wolleſt mein dich erbarmen,
Deines Vaters gedenkend! Mich drückt ein ſchwererer Jammer!
Ach ich leide, was nimmer der Erdebewohnenden einer
Litt; ich küſſe die Hände, die meine Söhne vertilgten!

Sprach's, und erregte beym Helden nach ſeinem Vater die Sehnſucht;
Dieſer faßte den Greis bey der Hand, und ſtieß ihn gelinde
Von ſich. Es weinten beyde mit heiſſen Thränen: den edlen
Hektor weinte der Greis, gewälzt zu den Füſſen Achilleus;
Aber es weinte bald der Päleionr den Vater,
Bald Patrokles; das Zelt erſcholl von ächzendem Jammer.

Als Achilleus hatte des Grames Sehnſucht geſtillet,
Und aus ſeiner Bruſt die ſchmerzende Regung geflohn war,
Sprang er empor, und richtete auf bey der Hand den Alten;
Seines grauen Haupts und grauen Barts ſich erbarmend,
Sprach er freundlich zu ihm, mit dieſen geflügelten Worten:

Unglückſeliger, mußt ſchon vieles haben erlitten;
Sprich, wie wagteſt du dich, allein zu den Schiffen zu wallen,
Und zu treten vor's Antlitz des Mannes, der viele und edle
Deiner Söhn' ermordete? Ja dein Herz iſt von Eiſen!
Aber komm, und ſeze dich nieder hier auf den Seſſel,
Laß den Kummer ein wenig ruhen, wiewohl wir betrübt ſind;
Denn es frommet ja nichts der niederdrückende Jammer.
Sieh, den mühebeladnen Sterblichen haben die Götter
Traurige Lose beſtimmt, ſie aber ſelber ſind ſorglos.
Denn es ſtehn zwo Urnen vor der Schwelle Kroniens,
Voll von Gaben: von böſen die eine, die andre von guten.
Wen der Donnerergözte aus beyden Urnen beſchenket,
Dem wird wechſelsweiſe begegnen Unglück und Freude;
Wen er nur aus der böſen beſchenkt, dem folget Verachtung,
Und auf der heiligen Erde verfolgt ihn nagender Jammer,
Daß er umhetirrt, wedet von Menſchen geehret, noch von Göttern.

Edle

Edle Geſchenke haben die Götter dem Päleus gegeben
Bey der Geburt, und ihn vor allen Menſchen mit Gütern
Und mit Reichthum begabt: die Mürmidonen beherrſcht er,
Und dem Sterblichen legten ſie die Göttin ins Bette.
Aber auch Unglück hat ihm Gott gegeben: er hat ihm
Künftigherrſchende Söhn' in ſeinem Palaſte verſaget.
Einen gab er ihm nur, frühzeitigem Tode beſtimten;
Fern vom Vaterlande kann ich des Alten nicht pflegen,
Und bin hier, um dich und deine Kinder zu grämen.
So auch hab' ich, o Greis, von deinem Reichthum gehöret:
Was des Makars Siz und Leſbos in ſich umſchlieſſen,
Phrygien hier und dort der unendliche Helläſpontos,
Haſt du alles, o Greis, mit deinen Söhnen beſeſſen.
Aber nun haben dir Unglück gegeben die Himmelsbewohner,
Haben dich mit Schlachten umringt und Menſchenermordung.
Dennoch dulde, und jammre nicht unabläſſig im Herzen;
Denn was hilft der Harm ob deinen Hektor dir frommen?
Kannſt ihn doch nicht erwecken, und neuen Kummer dir zuziehn!

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Laß mich auf dem Seſſel nicht ſizen, Zögling Kroniens,
Weil im Zelte Hektor geſtreckt liegt! Laß mich ihn löſen,
Daß ich mit Augen ihn ſehe! Nim die vielen Geſchenke,
Die ich dir bringe; du müſſeſt ihrer genieſſen, und glücklich
Wiederkehren zur Heimat, dieweil du das Leben mir ſchenkteſt,
Und mir länger vergönnteſt das Licht der Sonne zu ſehen!

Zürnend ſchaute auf ihn, und ſprach der ſchnelle Achilleus:
Reize mich nicht fürder, o Greis! Ich habe beſchloſſen,

Hektors Leiche zu geben; Kronion hats mich geheissen,
Meine Mutter sendend, die Tochter des alternden Meergotts.
Auch erkenn' ich wohl in meinem Herzen, o Priam,
Daß dich einer der Götter zu den Schiffen geführt hat;
Denn kein Sterblicher würd' es wagen, und wär' er auch Jüngling,
Herzukommen; ihn würden die Hüter bemerken, die Riegel
Unsrer Thüre würde so leicht wohl keiner eröffnen.
Aber reize mir nicht mit deiner Klage die Seele;
Daß ich nicht, o Greis, dich selbst in meinem Gezelte,
Und an dir, du Flehender, Zeus Befehle verlezе.

Sprach's; da furchte sich der Greis, und gehorchte der Rede.
Einem Löwen gleich entsprang Achill dem Gezelte,
Nicht allein; es folgeten ihm zween Kriegsgenossen,
Automedon der Held, und Alkimos, die er am meisten
Unter den Freunden liebte, nach dem todten Patroklos.
Diese löseten nun die Ross' und die Mäuler vom Joche,
Führten ins Gezelt den beredten Herold des Greisen,
Und sie baten ihn niederzusizen. Vom glänzenden Wagen
Nahmen sie des Königs unendliche Lösungsgeschenke;
Aber der Mäuler liessen sie zween, und ein künstlich gewebtes
Kleid, um Hektors Leiche in Gewande zu hüllen.
Ferner rief Achill die Mägde, daß sie die Leiche
Wüschen und salbten, doch so, daß Priam der keines vernähme:
Daß ihn nicht der Zorn beym Anblick des Sohnes ergriffe;
Daß er nicht das Herz des Päleionen erregte,
Ihn zu tödten, und Zeus Kronions Befehl zu verlezen.
Als ihn nun die Mägde hatten gewaschen, gesalbet,

Und

Und ihn in das Kleid und in den Mantel gehüllet;
Hub Achilleus ſelbſt auf Leichenbetten den Todten,
Und die Genoſſen legten ihn dann auf den glänzenden Wagen.
Aber Achilleus ſeufzte, und rief dem wehrten Patroklos:

Zürne mir nicht, o Freund, wofern du etwa vernähmeſt,
Tief im Aidäs, daß ich die Leiche des göttlichen Hektors
Uebergebe dem Vater! Er gab mir würdige Gaben,
Deren will ich auch dir, o mein Patroklos, erwehren!

Alſo ſprach, und ging ins Gezelt, Achilleus der edle;
Sezte ſich auf den Seſſel, den er hatte verlaſſen,
Priam gegenüber, und alſo ſprach er zum Alten:

Greis, nach deinem Wunſch iſt Hektors Leiche gelöſet,
Und auf Betten liegt er. Früh mit der Röthe des Morgens
Wirſt du ſcheidend ihn ſehn; nun laß uns des Mahles gedenken.
Auch die ſchöngelockte Niobä aß nach dem Kummer,
Die zwölf Kinder hatt' in ihrem Palaſte verloren,
Blühender Töchter ſechs, und auch ſechs blühende Söhne.
Dieſe erſchoß mit ſilbernem Bogen Foibos Apollon,
Ihre Töchter erſchoß die pfeilеſpendende Göttin.
Beyde zürnten Niobä, weil ſie ſich hatte verglichen
Ihrer Mutter, Läto der Göttin mit roſichten Wangen:
Dieſe habe nur zwey, ſie viele Kinder geboren:
Siehe, darum erlegten die zwey die vielen aus Rache.
Ach neun Tage lagen ſie auf dem Boden, und niemand
Grub ſie ein; es hatte Kronion die Völker verſteinert.
An dem zehnten begruben die himmliſchen Götter die Leichen;
Und es aß nun wieder die thränenermattete Mutter.

Aber ſie iſt in einſamen Bergen, unter den Felſen,
Auf Sipylen, wo die Hallen der Nymfen ſich wölben,
Die im Reigen das Acheloiſche Ufer umtanzen,
Auch ein Fels geworden, und fühlet dennoch den Kummer.
Drum wohlan, o göttlicher Greis, laß uns auch der Speiſe
Wieder gedenken; du magſt nachher des inniggeliebten
Sohns dich wieder härmen, denn viele Thränen verdient er.

Alſo ſpricht er, richtet ſich auf, und ſchlachtet ein weiſſes
Schaf; es ziehn die Freunde das Fell herunter, und hacken
Dann in Stücken das Fleiſch, und ſtecken an Spieſſe die Stücke.
Automeden vertheilte aus wohlgeflochtenen Körben
Ihnen das Brot; das Fleiſch vertheilte der edle Achilleus.
Von den dargereichten Speiſen aſſen die Helden.

Als der Speiſe Hunger, der Durſt des Weines geſtillt war,
Schaute der Dardanide Priam Achilleus den edlen
Staunend an; es glich den unſterblichen Göttern Achilleus.
So auch ſchaute der Päleione dem göttlichen Priam
Staunend ins edle Geſicht, und horchte der Rede des Greiſen.
Als ſie beyde ſich hatten beſchaut nach Herzensgelüſten,
Redte Priam zuerſt, der göttergleiche Alte:

Sende mich nun zur Ruh, Kreniens Zögling, damit wir
Beyde wieder mögen des ſüſſen Schlummers genieſſen.
Unter den Wimpern hat ſich nicht mein Auge geſchloſſen
Seit ich habe den Sohn durch deine Hände verloren;
Sondern ich habe mich immer dem ſeufzenden Kummer ergeben,
Und mich auf dem Staub' in meinem Hofe gewälzet.
Endlich hab' ich wieder gegeſſen, wieder getrunken

Rothen

Rothen Wein; ich hatte ſeitdem der keines gekoſtet.

Sprach's; Achilleus befahl den Mägden und den Genoſſen,
Betten unter der Halla mit ſchönen purpurnen Decken,
Und geſchmückt mit zottichten Teppichen, auszubreiten.
Aus dem Zelte gingen alsbald mit Fackeln die Mägde,
Eilends bereiteten ſie den beyden Fremdlingen Betten.
Aber ſcherzend ſprach der Held mit fliegenden Füſſen:

Schlafe drauſſen, du guter Alter, daß nicht der Griechen,
Deren viele kommen zu mir, um Rath mich zu fragen,
Einer dich hier in elenden ſchwarzen Stunden erblicke,
Und es Agamemnon, dem Hirten der Völker, verkünde;
Solches möchte vielleicht der Leiche Löſung verzögern.
Aber ſage mir eins, und laß die Wahrheit mich wiſſen,
Wie viel Tage brauchſt du, den edlen Sohn zu beſtatten?
Daß ich ſelber ſo lang' und die Schaaren raſten vom Kriege.

Drauf antwortete ihm der götterähnliche Alte:
Willſt du, daß ich mit Feyer den edlen Hektor beſtatte?
(Eine groſſe Wohlthat erzeigſt du mir dadurch, Achilleus!)
Siehe ſo weißt du, wir werden eingeſchloſſen, und fernher
Müſſen wir holen das Holz vom Gebürg', und die Troer ſind bange.
Im Palaſte möchten wir ihn neun Tage betrauren,
Ihn am zehnten begrabend, dem Volke das Leichenmal geben,
An dem eilften über ihm den Hügel erheben,
Und am zwölften ſtreiten, wofern die Noth es gebietet.

Drauf antwortete ihm der ſchnelle edle Achilleus:
Nun es ſey denn alſo, o Greis; nach deinem Begehren

Sollen ſich dieſe Tage die Schaaren des Krieges enthalten.

Alſo ſprach der Päleion', und faßte des Greiſen
Rechte beym Gelenke, daß er die Furcht ihm benähme.

Und nun legten ſich im Vorderſaal des Gezeltes
Priam und der Herold, mit Weisheit beyde begabet;
Aber Achilleus ſchlief im Winkel ſeines Gezeltes,
Und Briſäis neben ihm mit roſichten Wangen.

Alle Götter und rüſtige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Hermäs nur, den Mehrer des Reichthums, faßte der Schlummer
Nicht; er bedacht' im Herzen, wie er Priam, den König,
Sonder Wiſſen der Hüter von den Schiffen entfernte;
Und er ſtellte ſich über das Haupt des Alten, und ſagte:

Unbekümmert ſchlummerſt du unter feindlichen Männern,
Greis, nachdem dich hat der Päleione verſchonet,
Du den Sohn gelöſt, und viele Gaben geſchenkt haſt?
Für dich Lebenden würden die Söhne, die du zurück ließt,
Dreymal mehr noch bieten, als dieſe Löſungsgeſchenke,
So Agamemnon hier und die andern Griechen dich wüßten.

Alſo ſprach er; der Greis erſchrack, und weckte den Herold.
Vor den Wagen ſpannte Hermäs die Roß' und die Mäuler,
Eilend fuhr er einher; es merkte ſie keiner der Griechen.

Als ſie die Fuhrt des lauterwallenden Xantos erreichten,
Xantos, den der unſterbliche Zeus Kronion gezeugt hat,

Kehrte

Kehrte Hermäs wieder zurück zum hohen Olümpos.

Siehe, über die ganze Erde verbreitete ſchimmernd
Ihren Safranmantel die goldene Morgenröthe.
Jene trieben die Roſſe, mit vielen klagenden Seufzern;
Und die Mäuler zogen den Todten. Keiner der Männer
Iliens ſah ſie, keine der ſchöngegürteten Weiber;
Nur Kaſſandrä, ähnlich der goldenen Afroditä,
Stieg auf Pergamos Burg, und kannte den lieben Vater,
Stehend auf den Wagen, und mit ihm Herold Idaios.
Ach un andern Wagen ſah ſie die liegende Leiche,
Und ſie weinte, und ſchrie mit ſtadtdurchdringender Stimme:

Kommt hervor, ihr Troer und Troerinnen, zu ſchauen
Hektorn, die ihr euch ſonſt des Widerkehrenden freutet
Aus der Feldſchlacht, wenn ihn des Volks Getümmel umjauchzte.

Alſo rief ſie. Es blieb von allen Männern nicht einer
In der Stadt, kein Weib; von tiefer Trauer ergriffen
Liefen ſie dicht vor den Thoren der Leiche Hektors entgegen.
Sein geliebtes Weib und ſeine ehrwürdige Mutter
Stürzten voran; ſie riſſen ſich aus dem Scheitel die Haare,
Dann berührten ſie beyde das Haupt des göttlichen Hektors,
Alle weinten. Es hätte bis zur ſinkenden Sonne
Vor den Thoren das Volk den Priamiden bejammert,
Hätte nicht aus dem Wagen der Greis zum Volke gerufen:

Laſſet erſt mit den Mäulern mich durch; ihr möget nach dieſem

Klagen nach Herzensluſt, wenn ſeine Leiche daheim iſt.

Alſo ſprach er; da traumten ſie ſich, und wichen dem Wagen.
Als der Todte nun die hohen Paläſte erreichte,
Legten ſie ihn auf prächtige Betten, und erbuten Sänger
Neben ihm hin; die ſangen klagende Leichengeſänge,
Und es ſtöhnte dazwiſchen das Seufzen jammernder Weiber.
Andromachä mit weiſſen Armen begann die Klage,
Haltend in ihren Händen das Haupt des ſchrecklichen Hektors.

Mann, du biſt in der Blüthe geſtorben! Eine Wittwe
Läſſeſt du mich daheim mit meinem ſtammelnden Söhnlein,
Das wir, gleichunſelige, zeugten, welches wohl ſchwerlich
Wird des Jünglings Alter erreichen! Troia wird früher
Stürzen in den Staub; du biſt, ihr Hüter, gefallen,
Der du die keuſchen Weiber und zarten Kinder beſchützteſt!
Ach bald werden ſie all' in hohlen Schiffen entführet,
Unter ihnen auch ich! Mein Kind, dann wirſt du mir dorthin
Folgen, Dienſtbarkeit und Schmach in Arges erdulden,
Unter einem harten Gebieter; oder der Griechen
Einer faßt dich, und ſchmettert dich ſchleudernd vom Thurme herunter,
Zürnend ob ſeinen Bruder vielleicht, den Hektor erwürgte,
Oder den Vater, oder den Sohn. Denn viel der Achaier
Haben durch Hektors mordende Hände die Erde gebiſſen;
Schonend war dein Vater nicht in wütender Feldſchlacht;
Darum weinen ihn euch die Bürger auf Ilions Straſſen.
Unausſprechlichen Kummer haſt du den Eltern gegeben,

Hektor, aber vor allen mir die bitterſten Schmerzen,
Haſt mir ſterbend nicht die Hand vom Bette gereichet,
Mir kein zärtliches Wort geſprochen, deſſen ich immer
Eingedenk bey Tag und bey Nacht beweinend dich könnte!

Alſo ſagte ſie weinend; es ſeufzten die übrigen Weiber.
Hekabä aber begann nach ihr die traurige Klage:

Hektor, mir bey weitem von meinen Kindern der liebſte!
Weil du lebteſt, liebten dich die unſterblichen Götter;
Darum haben ſie dein auch nach dem Tode gewaltet!
Andre meiner Söhne verkaufte der ſchnelle Achilleus,
Sandte ſie über die unfruchtbaren Wogen des Meeres,
Hin nach Lämnos der unwirthbaren, nach Samos und Imbros;
Aber nachdem er dir mit dem Erze die Seele geraubet,
Hat er dich geſchleift ums Ehrenmal des Patroklos,
Seines Freundes, den er doch nicht zu erwecken vermochte.
Dennoch liegſt du friſch, wie bethauet, nun im Palaſte,
Gleich als hätte dich, mit ſanften Pfeilen beſchleichend,
Foibos Apollon, der Gott des ſilbernen Bogens, getödtet.

Alſo ſprach ſie weinend, heftige Schmerzen erregend.
Aber Helena kam, und erneute die laute Klage:

Hektor, mir bey weitem von meinen Schwägern der liebſte!
Denn nun iſt mein Gemahl der götterähnliche Paris,
Welcher gen Troia mich führte; o wär' ich früher geſtorben!
Siehe ſeitdem ſind ſchon zwanzig Jahre verfloſſen,

Seit

Seit ich, meine Heimat verlaſſend, in Ilion ankam;
Dennoch hab' ich von dir nicht einen Vorwurf gehöret.
Ja wenn einer der Schwäger oder der Schwiegerinnen,
Oder meiner Schwäger Weiber mit langen Gewanden,
Oder die Schwieger mich ſchalt, (der Schwäher iſt väterlich milde;)
O ſo ermahnteſt du immer die ſcheltenden, Mildegeſinnter!
Warſt mir immer gütig, und redeteſt freundliche Worte!
Dich und mich bewein' ich zugleich mit traurigem Herzen!
Nun hab' ich nicht Einen Freund in Ilion übrig;
Alle wenden ſich weg, und ſchaudern, wenn ſie mich ſehen!

Alſo ſprach ſie weinend; es ſeufzten die Haufen des Volkes.
Aber Priam, der Greis, befahl den Männern von Troia:

Bringet Holz in die Stadt, o Männer; ihr müßt die Argeier
Nun nicht fürchten; es hat, als ich von den Schiffen zurückging,
Mir Achill verſprochen, ſo lange der Stadt zu verſchonen,
Bis am Himmel erſchiene die zwölfte Morgenröthe.

Alſo ſprach er; es ſpannten die Männer Mäuler und Stiere
Vor Laſtwagen, und ſammleten ſich vor Iliens Mauren;
Und neun Tage fuhren ſie Holz ein, unabläſſig.
Als der tagverkündende zehnte Morgen ſich zeigte,
Trugen ſie weinend heraus die Leiche des mutigen Hektors,
Legten ſie auf den Scheiterhaufen, und zündeten Feur an.

Als die frühgebohrne Morgenröthe ſich zeigte,
Sammlete ſich das Volk um den Scheiterhaufen des Edlen;
Und nun goſſen ſie rothen Wein auf die glimmende Stäte,

Wo das Feuer hatte gewütet. Seine Brüder
Sammleten dann, und ſeine Genoſſen, die weiſſen Gebeine,
Klagend; helle Thränen entſtürzeten ihren Wangen.
In ein goldnes Käſtlein legten ſie Hektors Gebeine,
Und umhüllleten ſie mit weichen purpurnen Decken;
Legten in einen hohlen Graben ſie nieder, und häuften
Groſſe, dichtgelegte Steine übereinander.
Bald erhub ſich der Ehrenhügel; es ſaſſen Späher
Rund umher, daß nicht ſie überfielen die Griechen.
Als ſie hatten das Grabmal vollendet, kehrten ſie wieder
Heim, und verſammleten ſich, zum prächtigen Leichenſchmauſe,
Im Palaſte des himmelbegünſtigten Königes Priam.
Alſo ward beſtattet der roſſetummlende Hektor.

Hamburg,
gedruckt bey Gottlieb Friedrich Schniebes.

Unterricht

über einige

Unterscheidungslehren

der

katholischen Kirche

von

Friedr. Leop. Grafen zu Stolberg.

herausgegeben

von

Dr. B. Kellermann,

Domkapitular und Professor der Theologie zu Münster.

Münster 1842.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

1. Theſſ. 5, 21.

AB 50 A 12/4, 41

Imprimatur.

Monasterii die 29na Martii 1842.

Episcopus Monasteriensis

CASPARUS MAXIMILIANUS.

Steinbicker, Secr.

Vorbericht.

Der hier in Druck gegebene Unterricht über einige Unterſcheidungslehren der katholiſchen Kirche diente urſprünglich dem zur Kirche zurückgekehrten edlen Verfaſſer als Leitfaden in Unterweiſung ſeiner Söhne und Töchter, welche erzogen in des Herrn Zucht und Ermahnung (Epheſ. 6, 4.) mit den Unterſcheidungslehren bekannt gemacht wurden, um nach 1. Theſſ. 5, 21. zu prüfen und das Beſte zu wählen. Wenn ſonach die kleine Schrift auch nicht für das Publikum verfaſſet iſt, ſondern eine ihrem beſondern Zwecke angemeſſene Beſchrän-

kung in Auswahl und Behandlung des Stoffes bekommen hat, so ward sie doch in vervielfältigten Abschriften häufig und gerne gelesen, und ihr Druck von Mehrern gewünscht, mit denen der Herausgeber die Meinung theilt, sie könne dazu dienen, katholische Leser in ihrem Glauben zu befestigen, so daß sie sowohl ihres Glaubens freudig leben, als auch bereit sein mögen, sich vor Jedermann zu verantworten, der Rechenschaft fordert wegen der Hoffnung, die in ihnen ist, mit Sanftmuth und Ehrfurcht (1. Petr. 3, 15.). Dies bewog den Herausgeber, von der ihm vom Verfasser gegebenen unbedingten Erlaubniß Gebrauch zu machen, und die Arbeit, mit wenigen unwesentlichen Aenderungen, dem Publikum zu übergeben.

Münster den 28. April 1835.

Wie aus dem Vorſtehenden erſichtlich, ſollte dies Werkchen bereits im Jahre 1835 erſcheinen. Unerwartete Hinderniſſe traten jedoch damals der Herausgabe entgegen. Seit dem — wie vieles hat ſich verändert oder vielmehr, wie haben ſich die Erſcheinungen gedrängt! — Während die katholiſche Kirche eine ihren Gegnern völlig unerwartete, ja unbegreifliche Energie entwickelt hat, und nach heftigen Stürmen unerſchüttert und neu verjüngt daſteht, hat ſich in der evangeliſchen Kirche ein Geiſt innerer Auflöſung offenbart, den der Verfaſſer vorliegender Schrift ſchon vor etlichen vierzig Jahren mehr als geahndet hat. *) Wir

*) Er ſagt in einem bei Gelegenheit ſeiner Rückkehr

ſehen in den jüngſten Zeiten Lehrer der evangeliſchen Kirche nicht etwa bloß den göttlichen Urſprung der Bibel leugnen, ſondern ihr überhaupt jede Glaubwürdigkeit abſprechen und als Mythe ihren Inhalt behandeln, ja Ihn, Der da iſt das Alpha und Omega aller Offenbarung und alles Heiles, verleugnen. Die theologiſchen Fakultäten aber ſind in offenem Kriege, ob derartiges Beginnen zu dulden oder zu hindern ſei. Daß ſolche Kämpfe, vor den Augen von ganz Deutſchland, ja der ganzen chriſtlichen Welt geführt, die kirchlichen Bande der Confeſſion, aus welcher ſie hervorgegangen, immer mehr lockern müſſen, wird nicht beſtritten werden können. Schon ſehen

---

zur katholiſchen Kirche geſchriebenen Briefe an einen Freund: „Hätte ich auch nicht den beinahe voll„endeten Einſturz der proteſtirenden Kirche erlebt, „ſo wäre mir doch in ihren Hallen ohne Altar, ohne „praesens numen länger nicht wohl geworden."

wir die Zeitblätter das demnächstige Hervortreten von Vereinen ankündigen, die sich von jeder Kirche lossagend, welche sie als polizeiliche Einrichtung nur gelten lassen wollen, die Autonomie des menschlichen Geistes als Fahne erheben werden. Sehr natürlich ist es im Gegensatze zu solchen Bestrebungen, daß Seelen, denen der Glaube an Christi Offenbarung und Heilsanstalt unabweisbares Bedürfniß ist, sich sehnsüchtig umsehen nach dem Orte, wo diese noch zu finden sein möchte. Für solche aber kann es nur im höchsten Grade wichtig sein zu gewahren, daß ein Hochbegabter, der in gleicher Lage sich befand, zu der Ueberzeugung gelangte, daß in der katholischen Kirche das zu finden sei, wornach seine Seele durstete; und wie er seinen Kindern diese Ueberzeugung mit der ganzen Gewalt väterlicher Liebe einzuhauchen strebte. Der Born, woraus er seinen Frieden schöpfte, ist seitdem

nicht verſiegt, er wird ſtrömen bis an's Ende der Tage.

Münſter im Juni 1842.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Erſtes Kapitel. Von der Kirche.

§. 1. Was Kirche ſei . . . . . Seite 1

§. 2. Schutz der Kirche von Jeſus Chriſtus verheiſſen und gewährt 6

§. 3. Schätze, der Kirche anvertraut . . . 20

§. 4. Kennzeichen der wahren Kirche Jeſu Chriſti 26

Zweites Kapitel. Vom Papſte, von den Biſchöfen und von der Prieſterweihe.

§. 1. Vom Papſte 34

§. 2. Von den Biſchöfen und von der Prieſterweihe 48

Drittes Kapitel. Vom h. Opfer . . . 51

Viertes Kapitel. Vom h. Sakrament des Altars 60

Fünftes Kapitel. Vom h. Sakrament der Buße 72

Sechstes Kapitel. Vom h. Sakrament der Firmung 93

Siebentes Kapitel. Vom h. Sakrament der letzten Oelung 101

Achtes Kapitel. Vom h. Sakrament der Ehe . . . . . Seite 104
Neuntes Kapitel. Von Verehrung und Anrufung der Heiligen 108
Zehntes Kapitel. Von den Reliquien . . 116
Elftes Kapitel. Von dem Zeichen des Kreuzes 121
Zwölftes Kapitel. Von der Rechtfertigung 124
Dreizehntes Kapitel. Vom Ablasse . . 133
Vierzehntes Kapitel. Vom Fegfeuer . 136
Schluß 140

Erſtes Kapitel.

Von der Kirche.

---

§. 1.

Was Kirche ſei.

. Der Name Kirche, welcher im gewöhnlichen Sinne einen Chriſtentempel bezeichnet, wird im größern Sinne von der Gemeine gläubiger Chriſten gebraucht. Man hätte das griechiſche Wort ἐκκλησια, welches Verſammlung bedeutet, nd vorzüglich von verſammelten Bürgern gebraucht ird, theils inſofern ſie ſich gemeinſchaftlich über das emeine Wohl berathſchlagen und etwas beſchließen, heils inſofern ihnen Beſchlüſſe der Oberen des Volkes bekannt gemacht werden, dieſes Wort, g' ich, hätte man füglicher durch das Deutſche Gemeine ausdrücken ſollen.

2. Die Kirche Gottes beſteht in Gemeinſchaft er Gläubigen d. h. derer, welche im Glauben n Gottes Offenbarungen, mündliche, ſchriftliche nd durch Wunder gegebene, gebunden ſind.

3. Sobald unſre erſten Eltern ſich vor Gott nach ihrem Falle demüthigten, und die von Ihm gegebene Verheiſſung im Glauben annahmen, war ſchon eine Kirche Gottes auf Erden. So war ſie in Noe's Hütte, als eine ganze Welt ſich vom Geiſte Gottes nicht mehr wollte zurechtweiſen laſſen. So war ſie in der Arche. So in Abraham und in den Abrahamiden. Doch lehrt uns das Beiſpiel von Melchiſedech, daß ſie ſich nicht auf die Familie der Erzväter einſchränkte. Sie zog mit Jakob nach Egypten. Dort beſtand ſie 430 Jahre lang aus den zu einem großen, zwölfſtämmigen Volke gewordenen Nachkommen Abrahams, Iſaaks und Jakobs. Mit dieſen beſtand ſie in der Wüſte; mit dieſen im Lande der Verheiſſung. Sie flüchtete in Chaldäa mit dem beſtraften, aber nicht verworfenen Volke Gottes. Mit dieſem kehrte ſie zurück, doch nur in zween Stämmen des Volkes, bei denen ſie blieb, bis die Zeit erfüllet ward, bis die ſchon Adam und Eva gegebene Verheiſſung, daß des Weibes Same den Kopf der Schlange zertreten ſollte, die Abraham gegebene Verheiſſung, daß in ſeinem Samen alle Geſchlechte der Erde geſegnet werden ſollten, durch die Erſcheinung des Sohnes Gottes erfüllet ward.

4. Alle Anſtalten Gottes mit der Kirche des alten Bundes bezogen ſich auf dieſe Erſcheinung des Sohnes Gottes im Fleiſche, deren Verheiſſungen immer wiederholt und immer deutlicher wur-

den. Auf diesen Verheissungen von Seite Gottes, auf Glauben an sie von Seite der Menschen beruhete der alte Bund. Es bestand also die Kirche zur Zeit des alten Bundes aus der Gesellschaft der Gläubigen, welche Gott auf die von Ihm selbst vorgeschriebene Weise dienend, und dessen Offenbarungen annehmend, des verheissenen Heiles harreten. Diese Kirche schloß die im Glauben an diese Verheissungen abgeschiedenen Frommen in sich.

5. Insofern sie aus noch lebenden Mitgliedern bestand, nahm die Kirche des alten Bundes an Erkenntniß zu, je nachdem Sich Gott derselben nach und nach deutlicher, in mündlicher und schriftlicher Offenbarung und durch Wunder, zu erkennen gab. Diese Erkenntniß, welche während eines Zeitraums von 4000 Jahren immer heller ward, gleicht dem Morgen, der vom Anbruche der ersten Frühe an sich vom Himmel immer mehr auf der Erde verbreitet. Er zeuget immer heller von der Sonne, deren Abglanz er ist, ehe sie selbst erscheint. Wie hell war dieser Morgen geworden, als kurz vor dem Aufgang unserer „Sonne „der Gerechtigkeit" [1]) Zacharias, der Vater des Vorläufers Jesu Christi, den Herrn pries „für „die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch

[1]) Mal. 4, 2.

„welche uns besucht hat der Aufgang aus der „Höhe!“ [1])

6. Sie ging auf, diese Sonne der Gerechtigkeit, als die Zeit erfüllet war. Als ihr oberster Rand sich zeigte, empfingen Engel sie mit Lobgesängen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede „auf Erden den Menschen, die eines guten Wil„lens sind!“ [2]) Hirten huldigten ihr und Weise, denen Gott Sich mitten unter Heiden offenbaret hatte. Simeon und Anna freuten sich, das Heil, auf welches die Väter geharret hatten, noch zu sehen. Als Jesus Christus vom Kreuze rief: „Es ist voll„bracht!“ [3]) und nun Sein Haupt neigte und verschied; da zerriß der Vorhang, welcher das Allerheiligste verhüllte, und das Alte war nun nicht mehr. Die vorbildenden Opfer hatten nun keine Bedeutung mehr, keinen Zweck, da nun Christus selbst ein Opfer für die Sünden geopfert hatte, das ewig gilt. [4])

7. Aber der Tod war noch nicht ganz „in den „Sieg verschlungen“ [5]), bis Christus auferweckt ward „durch die Herrlichkeit des Vaters“ [6]), bis Er in Seiner Himmelfahrt nicht „einging in das „Heilige, so mit Menschen-Händen gemacht ist, „sondern in den Himmel selbst“ [7]), wo Er nun als Haupt Seiner Gemeine zur Rechten des Vaters sitzt und uns vertritt.

---

[1]) Luk. 1, 78. [2]) Luk. 2, 14. [3]) Joh. 19, 30. [4]) Hebr. 10, 12. [5]) 1. Kor. 15, 54. [6]) Röm. 6, 4. [7]) Hebr. 9, 24.

8. Sowohl vor Seinem Leiden hatte Er verheissen, daß der h. Geist, ausgehend vom Vater und von Ihm, zu den Seinigen kommen und bei ihnen bleiben sollte ewiglich [1]), als auch nach Seiner Auferstehung hat Er diese Verheissung wiederholt. [2]) Zwar ertheilte Er ihnen schon nach Seiner Auferstehung, vor Seiner Himmelfahrt, den h. Geist, indem Er sie anblies, und sprach: „Nehmet hin den h. Geist" [3]), und unmittelbar vor Seiner Himmelfahrt. Aber in vollem Maaße ward der h. Geist zehn Tage nach Seiner Himmelfahrt über die Apostel ausgegossen. [4]) Und von diesem Augenblicke an strahlt die Kirche in vollem Glanze, ausgerüstet mit jenen verheissenen Kräften, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. [5]) Im weitesten Umfange des Wortes Kirche ist sie die Gesellschaft der Gläubigen, welche so mit Christo und durch Ihn mit einander verbunden sind, daß sie einen Leib ausmachen, dessen Haupt Er ist.

9. Diese Kirche begreift die Gläubigen des alten Bundes und die Gläubigen des neuen Bundes in sich, die noch lebenden und die im Glauben an Jesum Christum abgeschiedenen Frommen, es mögen nun diese noch im Stande der Läuterung büßen, oder schon zur Anschauung Gottes

---

[1]) Joh. 14, 16. [2]) Luk. 24, 49. [3]) Joh. 20, 22. Apostelg. 1, 4—8. [4]) Apostelg. 2. [5]) Matth. 16.

gelangt ſein. Daher die dreifache Benennung, nämlich der ſtreitenden, leidenden und ſiegreichen oder himmliſchen Kirche.

10. Alle zuſammen machen, wie geſagt, nur Eine Gemeine aus, deren Haupt Jeſus Chriſtus iſt.

§. 2.

Schutz der Kirche von Jeſus Chriſtus verheiſſen und gewährt.

11. Es genügte der Liebe Gottes daran noch nicht, „daß Er Seinen eingebornen Sohn gegeben hatte, daß alle, die an Ihn glauben, nicht „verloren werden, ſondern das ewige Leben haben." [1]) Es genügte der Liebe des Sohnes Gottes daran noch nicht, daß Er „das Wort, das „von Anfang war, das Gott war", daß „Er „Fleiſch ward und unter uns wohnte" [2]); „daß „Er, obſchon Er reich war, doch um unſertwillen arm ward, auf daß wir durch Seine Armuth reich würden" [3]); daß Er in der Krippe weinte, ein mühſeliges Leben führte, „nichts hatte, „wo Er Sein Haupt hinlegte" [4]); „daß Er Sich „erniedrigte, gehorſam ward bis zum Tode, ja „bis zum Tode des Kreuzes" [5]): nein, Er wollte auch nach Seiner Auffahrt zum Vater die Seinen nicht verlaſſen. „Ich will euch nicht als

---

[1]) Joh. 3, 16. [2]) Joh. 1. [3]) 2. Kor. 8, 9. [4]) Matth. 8, 20. [5]) Philipp. 2, 8.

„Waiſen laſſen“ [1]), ſprach Er zu ihnen den Abend, als Er gleich nachher in Sein Leiden ging: und unmittelbar vor Seiner Himmelfahrt verhieß Er, „bei ihnen zu ſein alle Tage bis an's Ende der „Welt.“ [2]) Bis an's Ende der Welt; alſo nicht bei den Apoſteln nur, ſondern bei den Seinen bis an's Ende der Welt. Er verhieß ihnen Seinen Geiſt, den Geiſt der Wahrheit: „Ich will „den Vater bitten, und Er ſoll euch einen an„dern Tröſter geben, daß Er bei euch bleibe ewig„lich.“ [3]) „Wenn aber jener Geiſt, der Geiſt der „Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahr„heit lehren.“ [4]) „Wie Er die Seinen geliebt „hat, die in der Welt waren, ſo liebt Er ſie bis „an's Ende der Welt.“ [5]) Er liebt Seine Kirche wie ein Bräutigam ſeine Braut, darum nennt Johannes der Täufer Ihn den Bräutigam. „Wer „die Braut hat, der iſt der Bräutigam.“ [6]) Darum ſagt auch Paulus: „Ihr Männer, liebet eure „Weiber, gleichwie Chriſtus auch geliebet hat die „Kirche, und hat Sich ſelbſt für ſie dargegeben, „auf daß Er ſie heiligte, und hat ſie gereiniget „durch das Waſſerbad im Worte, auf daß Er „ſie Ihm ſelbſt darſtellte, eine Gemeine die herr„lich ſei, die nicht habe einen Flecken oder Run„zel, oder irgend desgleichen, ſondern daß ſie hei„lig ſei und unſträflich.“ [7]) Jeſus Chriſtus ver-

[1]) Joh. 14, 18. [2]) Matth. 28, 20. [3]) Joh. 14, 16.
[4]) Joh. 16, 13. [5]) Joh. 13, 1. [6]) Joh. 3, 29.
[7]) Epheſ. 5, 25—28.

gleicht Sich mit einem Hirten, und die Gemeine mit Seinen Schafen. [1]) Er sprach: „Ich bin ge„kommen, auf daß sie das Leben haben und im „vollen Genüge haben sollen. [2]) Nun dieser Hirt, „welcher Sein Leben für die Schafe gab" [3]), dieser Vater, der seine Kinder nicht als Waisen verließ; dieser Bräutigam, der seine Braut so herzlich liebt; der alle Namen, welche die zärtlichsten Verhältnisse unter den Menschen bezeichnen, erschöpft, um uns ein Bild dieser Liebe zu geben, der sich Hirt, Vater, Freund, Bruder, Bräutigam, Ehemann Seiner Gemeine nennt, sollte der nach allen Seinen Verheissungen weniger für sie gethan haben, als im alten Testament geschehen war, wo Gottes Gegenwart sich Seiner Kirche so vielfältig offenbarte, bald in einer menschlichen Hülle, bald in Wolken und Flammen? wo sie auf der Bundeslade zwischen Cherubim wohnte, und den Willen Jehova's dem Hohenpriester vernehmlich kund that?

12. Man möchte vielleicht einwenden: Die sinnlichen Israeliten bedurften solcher in die Sinne fallenden Offenbarung, sie waren wie Kinder; das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Wir haben nicht nur Mosen und die Propheten, wir haben auch die Evangelien, und der verheissene Geist Gottes wird sie jedem, der sie mit Verlangen nach Wahrheit und mit einfältigem

---

[1]) Joh. 10, 12. [2]) Joh. 10, 11. [3]) Joh. 10, 12.

Herzen lieſ't, auch im Herzen auslegen. Jeſus Chriſtus ſagt ja ſelbſt: „Selig ſind, die nicht ſe„hen, und dennoch glauben.“ [1])

13. Das iſt wahr. Aber weil eben dieſe Seligkeit des Glaubens uns beſtimmet wird, ſo muß dieſer Glaube geſichert ſein. Sie, dieſe Seligkeit des Glaubens, muß auf Gehorſam des Glaubens gegründet, muß nicht Eigendünkel, ſondern Frucht der Demuth ſein. Und wie anbetungswürdig erſcheint die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes in dieſer Seiner Haushaltung mit der Kirche des neuen Bundes! wie würdig Seiner und Seiner Braut! Er läßt ihr, indem Er zu Seinem Vater geht, wohin ſie Ihm folgen ſoll, wohin ſie Ihm Seine und ihre Kinder immer ſendet, Er läßt ihr Seinen und den Geiſt der Wahrheit, „Der vom Vater ausgeht, und Der ſie in „alle Wahrheit leiten ſoll.“ [2]) Dieſer Geiſt der Wahrheit ſichert ſie vor allem Irrthum. Wie könnte ſie irren, da Er ſie ſelbſt in alle Wahrheit leitet, dieſer Geiſt der Wahrheit? Dieſer Geiſt, „Der „alle Dinge erforſchet, auch die Tiefen der Gott„heit?“ [3]) Er gibt ihr Fülle der Erkenntniß, Unfehlbarkeit. Aber auch zugleich beraubt Er ſie nicht der hohen „Seligkeit zu glauben, ohne zu „ſchauen.“ [4]) Sie ſieht, und ſieht auch nicht.

---

[1]) Joh. 20, 29. [2]) Joh. 14, 26. [3]) 1. Kor. 2, 10. [4]) Joh. 20, 29.

Sie ſieht im Glauben! „Das Wiſſen blähet“ [1]) ſagt Paulus. Aber die Unfehlbarkeit der Kirche Jeſu Chriſti blähet nicht, denn ſie iſt auf Demuth und Gehorſam des Glaubens gegründet. Wo jeder Einzelne ſich vermeſſen darf, die heil. Schrift auszulegen, wo der menſchliche Verſtand die Tiefen der Gottheit ergründen und ihre Größe ermeſſen will, da blähet das Wiſſen; da trifft ein, was Jeſus Chriſtus ſagt: „Wenn das Licht, „das in dir iſt, Finſterniß iſt, wie groß wird „dann die Finſterniß ſelber ſein?“ [2]) Noch einmal, wie anbetungswürdig erſcheint die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes in dieſer Seiner Haushaltung mit der Kirche des neuen Bundes!

14. Seine Macht, Weisheit und Liebe ſchützt ſie immer auf zweifache Art, daß auch die Pforten der Hölle ſie nicht überwältigen können. Zweifache Gefahr hätte ſonſt ihren Untergang bewirkt. Sie konnte gleich Anfangs zu Grunde gehen. Welche Verfolgung erregte die Macht der Finſterniß gegen ſie von Seiten der Juden und von Seiten der Heiden! Wie wunderbar ſchützte Gott ſie gegen dieſe Gefahren! Weder der Haß der Synagoge, noch die Wuth der römiſchen Kaiſer vermochte etwas gegen ſie. Gegründet auf das Blut Jeſu Chriſti, ward ſie wie eine junge Pflanze benetzet mit dem Blute der Märtyrer, und gewann immer neue Kraft. Schon zu der Apoſtel

---

[1]) 1. Kor. 8, 1. [2]) Matth. 6, 23.

Zeiten ward sie in den drei bekannten Welttheilen verkündiget!

15. Die zweite Gefahr, die Gefahr vom Irrthum hingerissen zu werden, wäre noch größer gewesen, und sie hätte ihr nicht entrinnen können, wenn die Verheissungen Jesu Christi, welche ihre Unfehlbarkeit sicherten, nicht an ihr wären erfüllet worden.

16. Auf diese Unfehlbarkeit gründet sich der Katholik, wenn er seine Kirche für die wahre erkennet. Diese Unfehlbarkeit wird der Kirche Jesu Christi von allen Religionsparteien, die von ihr abweichen, abgesprochen. Daß Jesus Christus eine Kirche gestiftet habe, daß Er solche liebe, schütze und bis an's Ende der Tage schützen werde, bekennen alle christlichen Religionsparteien. Insoweit stimmen sie mit der katholischen Kirche überein. Keine von ihnen hat es gewagt, die Katholiken von der Kirche Jesu Christi auszuschließen. Wie hätten sie auch wagen dürfen, diese alte Kirche, welche allein immer bestanden, auszuschließen, sie, die so neu waren? Zwar behaupteten einige von denjenigen, welche sich von der Kirche trennten, anfangs, es seien immer Christen ihres Glaubens in der Christenheit gewesen. Sie vermochten doch nicht, solche aufzuweisen, und geriethen daher mit sich selbst in beständigen Widerspruch, indem sie bald behaupteten, daß der Papst der Antichrist, und die katholische Kirche in Abgötterei versunken sei; bald

in ihr, wenigſtens bis auf die Zeit, in welcher Luther und deſſen Genoſſen aufgeſtanden waren, die einzige wahre, wiewohl entartete Kirche fanden. Wie wären aber dann die Verheiſſungen Jeſu Chriſti erfüllet geblieben? Wo Er, „Der „bei den Seinen bleiben wollte alle Täge bis an's „Ende der Welt?“ [1]) Wo „der Geiſt der Wahr„heit, Welcher die Seinen in alle Wahrheit lei„ten, und bei ihnen bleiben ſollte ewiglich?“ [2])

17. Die Kirche Jeſu Chriſti hat von jeher die Unfehlbarkeit behauptet. Was die verſammelten Biſchöfe in Glaubensſachen beſtimmten, das ward von jeher als Entſcheidung des h. Geiſtes angeſehen. Als unter den Apoſteln ein Streit über die Frage entſtanden war, ob die Beſchneidung auch unter den Chriſten noch nothwendig ſei und Statt haben ſollte; ſo entſchied die Verſammlung der Apoſtel für das Nein in dieſer Sache, und brauchte dieſe Worte: „Denn es gefällt dem h. „Geiſte und uns“ u. ſ. w. [3])

Sowohl dieſe als jene Schriftſtellen von Jeſus Chriſtus, wo Er den Seinen bis an's Ende der Welt bei ihnen zu bleiben verheiſſen hatte, wie auch jene, wo Er Seinen Geiſt verhieß, wurden von den früheſten Zeiten an als Beweiſe der Unfehlbarkeit der Kirche angeſehen. Luther erkannte das Anſehen des Papſtes, bis dieſer ſeine Sätze

---

[1]) Matth. 28, 20. [2]) Joh. 14, 16. 17. [3]) Apoſtelgeſch. 15, 28.

für falsch erklärt hatte. Er und seine Nachfolger beriefen sich auf ein Concilium (das heißt eine Versammlung der Bischöfe der ganzen Christenheit unter dem Vorsitze des Papstes oder dessen bevollmächtigten Gesandten). Als aber ein Concilium zu Trient wirklich zusammen kam, so wollten sich durchaus keine protestantische Geistlichen dazu einfinden, so sehr sie auch dazu eingeladen wurden; weil sie wohl vorher sahen, daß ihre Lehren als Irrthümer von allen Bischöfen der Christenheit würden verworfen werden.

18. So wie die von der katholischen Kirche abgewichenen Religionsparteien ihr die Unfehlbarkeit abstreiten wollten, so hat auch deren keine solche für sich selbst behaupten dürfen. Sie rühmen sich daher der Freiheit und werfen den Katholiken knechtische Unterwerfung unter das Joch der Priester vor. Dieser Vorwurf trifft sie aber selbst. Der Katholik unterwirft sich durchaus in Glaubenssachen keinem Menschen, sondern dem durch Menschen sich offenbarenden h. Geist. Wo ist nun die wahre Freiheit? „Welches Joch ist „sanft, und welche Last ist leicht?“ [1])

19. So unentbehrlich ist die Unfehlbarkeit der Kirche, daß die Protestanten, welche solche leugnen, doch ihren Kirchenversammlungen, obschon diese mit sich selbst in beständigem Widerspruch waren, ein solches Ansehen zu geben trachteten,

[1]) Matth. 11, 30.

als ob ſie unfehlbar wären. Weder waren gleichzeitige Kirchenverſammlungen je mit einander Einer Meinung, noch auch hat eine einzelne Partei unter ihnen bei dem Glauben an ihre erſten Behauptungen bleiben können. Jetzt behaupten faſt alle proteſtantiſchen Theologen, die Religion ſei eine Wiſſenſchaft, welche gleich andern Wiſſenſchaften beſtändig an Erkenntniß zunehmen müſſe. Die übrige aber, welche ſich Proteſtantismus nennet, proteſtirt dem Glauben immer mehr ab, iſt ſchon lange faſt allgemein von den wichtigſten Wahrheiten abgefallen, ſchränkt ſich bei den Meiſten auf natürliche Religion ein, und eilt dem allgemeinen Zweifel oder Atheismus zu. *)

19. Indem Luther und andre Reformatoren die Unfehlbarkeit der Kirche leugneten, ſo leugneten ſie auch deren Sichtbarkeit, und behaupteten eine unſichtbare Kirche, welche aus allen wahrhaftig gläubigen, frommen Chriſten beſtehen ſollte. Die Gründe, welche die Unfehlbarkeit der Kirche Jeſu Chriſti beweiſen, beweiſen auch deren Sichtbarkeit. Jeſus Chriſtus ſagt, „daß „man denjenigen, welcher die Kirche (Gemeine, „ἐκκλησια) nicht höre, als einen Heiden und „Zöllner halten ſollte.“ [1]) Der ganzen Stelle Zuſammenhang beweiſet offenbar 1) Unfehlbarkeit, 2) Sichtbarkeit der Kirche. — Als Jeſus Chriſtus

*) Geſchrieben im Jahre 1800. Anm. d. Herausgeb.
[1]) Matth. 18, 17.

den Aposteln die Gewalt gab, „Sünden zu erlassen und Sünden zu behalten" [1]); als Er sagte, daß Er auf Petrum, „auf diesen Felsen Seine Ge„meine gründen wollte, welche die Pforten der „Hölle nicht überwältigen sollten" [2]), so sprach Er ja offenbar von einer sowohl unfehlbaren als sichtbaren Kirche. Paulus nennet die Kirche einen „Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit." [3]) Wenn Paulus seinen Jünger, den Bischof Timotheus auf die Kirche verwies, zu einer Zeit, da der h. Geist Sich so kräftig in einzelnen Männern durch Heiligkeit und Wundergaben offenbarte; wie hoch muß er denn dieses Ansehen geschätzt haben! Die Protestanten glaubten sich bei Auslegung der h. Schrift auf kein besseres Ansehen unter Menschen als auf Luther berufen zu können, und Paulus der Apostel, welcher voll des heil. Geistes war, verweiset seine Jünger auf die Kirche.

20. Die Protestanten wenden ein, es bedürfe keiner sichtbaren Kirche, Gott kenne die Seinen. — Aber nicht um Gottes willen, sondern der Menschen wegen ward sie gestiftet, und der Menschen wegen muß sie sichtbar sein. Jesus Christus, Der die Jünger ermahnte, „ihr Licht nicht unter „den Scheffel zu setzen", sondern „auf den Leuch„ter" [4]), der wollte das Licht Seiner Kirche nicht

[1]) Joh. 20, 23. [2]) Matth. 16, 18. [3]) Tim. 3, 15. [4]) Matth. 5, 15.

verbergen. „Ihr seid das Licht der Welt", sagte Er zu Seinen Jüngern, „es mag die Stadt, die „auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." [1]) Jesus Christus zeigte Sich dem Evangelisten Johannes als „stehend mitten zwischen sieben goldenen Leuchtern" [2]) und „mit sieben Sternen in „Seiner rechten Hand" [3]), und erklärte selbst, daß diese Sterne die Bischöfe und die Leuchter Gemeinen wären. [4])

21. Die Protestanten führen an, zu Elias Zeit sei die Kirche auch so wenig sichtbar gewesen, daß er geglaubt habe, einzig zu sein. Aber 1) war die Kirche sichtbar zu Jerusalem, und Elias spricht vom Zustande der zehn Stämme. 2) Wo hatte die alte Kirche solche Verheissungen, wie die christliche sie hat? Zahllos sind die Stellen, wo die Propheten von der allen Völkern leuchtenden Herrlichkeit des neuen Bundes reden.

22. Die Protestanten wenden ein, nur eine aus wahren Frommen bestehende, also unsichtbare Kirche könne heilig sein. Als Kirche, d. h. als Versammlung der Gläubigen, welchen Gott Sich offenbart, ist die Kirche heilig. Als solche ist sie „eine Gemeine, die herrlich ist, die nicht hat „Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern „welche heilig ist und unsträflich" [5]); weil Jesus Christus bei ihr ist, weil der h. Geist „sie in alle

---

[1]) Matth. 5, 14. [2]) Offenb. 1, 13. [3]) Ebendas. 1, 14. [4]) V. 20. [5]) Eph. 5, 25—28.

„Wahrheit leitet" und „ewiglich bei ihr bleibt"; aber unter den äußern Mitgliedern sind viele unbußfertige Sünder. War doch unter den Aposteln ein Ischarioth. Jesus Christus selbst lehret uns, daß auf Gottes Acker das Unkraut unter dem Weitzen wachse, und daß es erst zur Zeit der Ernte soll davon getrennet werden. [1]) Auch hier bewundre man die Weisheit und die Liebe Gottes. Er gab Seiner Kirche Unfehlbarkeit und Sichtbarkeit. Aber Er duldet als äußre Mitglieder derselben auch die Unbußfertigen und Frevler, theils damit sie noch aus den reichen Schätzen derselben Vergebung und Heiligung schöpfen, theils damit die Frommen Anlaß zur Geduld, zur Liebe gegen Feinde, zur Gerechtigkeit, zum Widerstande gegen tausend Versuchungen finden mögen. Eine Gesellschaft von lauter Frommen würde in die größte Gefahr der Lauigkeit, und daher des Abfalles gerathen, und bei unserer Schwäche würde wohl nicht Einer hienieden recht heilig werden.

23. Christus hat Seine Kirche besonders durch drei Stücke sichtbar gemacht, 1) dadurch, daß er ihr sichtbare Hirten und ein einziges sichtbares Oberhaupt gegeben; 2) durch Einsetzung der Sakramente, welche sichtbare Zeichen sind, um als ein sichtbares Band die Gläubigen mit einander zu vereinigen; 3) durch Befehl, daß Seine

[1]) Matth. 13, 24—30.

Lehre immer *solle*, durch Verheissung, daß sie immer *werde* verkündiget werden.

24. Die Protestanten wenden ein, in jeder Religionspartei könne man selig werden, was es denn einer besondern Kirche bedürfe? Darauf läßt sich antworten: Erstlich würde keine einzige von der katholischen Kirche abgewichene Religionspartei beim Christenthum geblieben sein, wenn nicht das Licht der alten und zugleich ewig jungen Kirche beständig leuchtete. Wer daran zweifelt, der sehe auf die Protestanten, wie die wenigen noch christlich Gesinnten ihre Frömmigkeit mit der aus katholischen Schriften gezogenen Nahrung stärken und erhalten. Zweitens: wenn es sich nach angestellter, redlicher Untersuchung findet, daß die katholische Kirche die wahre sei, welcher Jesus Christus Seine Heilsmittel alle anvertrauet hat, Heilsmittel, von denen nur einige, und unter diesen nur die Taufe ganz und unverfälscht auf andre Religionsparteien gekommen; ist es dann nicht von der größten Wichtigkeit, zu welcher Kirche man gehört?

25. Man führet den Hauptmann Cornelius [1]) zur Begründung der Gleichgültigkeit in Absicht auf verschiedene Meinung in der Religion an, und besonders die Worte Petri: „Nun erfahre ich in „Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht.“ [2]) Diese Anwendung der Worte würde einen Beweis

[1]) Apostelg. 10. [2]) V. 34.

enthalten, welcher ſelbſt nach dem Sinne der Proteſtanten das Kennzeichen eines falſchen Beweiſes an ſich trüge, indem er zu viel, nämlich daß es gleichgültig, ob man Chriſt oder Heide ſei, beweiſen würde. In der That beruht die ganze Anwendung dieſer Worte Petri, ſo wie man ſie oft von den Proteſtanten nehmen hört, auf Verdrehung oder wenigſtens auf Verwechslung und Verwirrung der Begriffe. Die Apoſtelgeſchichte lehrt uns deutlich, daß die zum Chriſtenthum bekehrten Israeliten noch daran zweifelten, ob auch die Heiden zur Annahme des Wortes vom Kreuze berufen wären. Daß ſelbſt Petrus hieran zweifelte, erhellet aus dem Geſichte, welches ihm erſchien, nach Erzählung eben dieſes Kapitels. Cornelius wandte ſich mit ſeinem Gebete nicht zu Götzen, ſondern zum wahren Gott, und gab gottgefällige Almoſen. Er betete immer zu Gott, ohne Zweifel um Erleuchtung. Sein Gebet war Gabe des heil. Geiſtes, Frucht zuvorkommender Gnade Gottes. Daß er um Erleuchtung bat, daß er ſchon angefangen, das Chriſtenthum als eine vielleicht göttliche Lehre anzuſehen, beweiſen die Worte des ihm erſcheinenden Engels: „Dein „Gebet und deine Almoſen ſind hinaufgekommen „in's Gedächtniß vor Gott; und nun ſende ꝛc.“ So wenig gleichgültig war ſeine Bekehrung, daß Gott ſie mit Wundern bewirkte, und durch den h. Geiſt, Welcher Sich auf ihn und die Seinen ſelbſt bei deren Taufe ſichtbar ergoß, verherrlichte.

26. Die Proteſtanten beſchuldigen die katholiſche Kirche, daß ſolche alle Menſchen, welche nicht zu ihr gehören, verdamme. Aber dieſe Beſchuldigung iſt falſch. Sie hält mit dem h. Auguſtin (in ſeinem 43ſten Briefe an die Donatiſten) nur die für wahre Ketzer, welche aus Stolz oder ſonſtigem böſen Grunde ihre Irrthümer im Glauben hartnäckig zu behaupten fortfahren; und erklärt, weil ſie ſchuldig iſt die Wahrheit zu lehren, daß dieſe nach der Lehre des Heilandes Marc. XVI. 16. werden verdammet werden. Sie bleiben durch ihre Schuld der Heilsmittel beraubt, die Chriſtus ſeiner Kirche anvertrauet hat. Dieſe Schätze oder Heilsmittel, welche Jeſus Chriſtus Seiner Braut, der Kirche, zurückgelaſſen, beſtehen 1) in dem reinen Worte Gottes und deſſen Auslegung; 2) in den h. Sakramenten und dem h. Opfer der Meſſe; 3) in der Gemeinſchaft der Heiligen.

§. 3.

Schätze, der Kirche anvertraut.

27. Das reine Wort Gottes und deſſen Auslegung. Es würde das Wort Gottes, welches der h. Geiſt den heiligen Männern, die es verfaſſet haben, eingegeben, dieſes Wort der Wahrheit an ſich würde für die Gemeine Jeſu Chriſti eine Quelle von Irrthümern und Spaltungen geworden ſein, wenn nicht auch eben dieſer Geiſt der Wahrheit deſſen Auslegung wie deſ-

ſen Verfaſſung, beides durch Eingebung, bewirkte. Dreierlei Weiſen der Auslegung ließen ſich denken: a) Der h. Geiſt könnte zu jeder Zeit, oder von Zeit zu Zeit Männer erwählen, und dieſe Wahl durch Wunder beſtätigen, denen Er die Auslegung der h. Schrift eingäbe. Dieſe Art zu handeln ſcheint aber nicht im Geiſte der Haushaltung des neuen Bundes zu ſein, wo die höchſte Seligkeit darin beſteht, „daß wir glauben, ohne „zu ſehen.“ Und daß der Geiſt dieſe Weiſe wirklich nicht gewählet habe, iſt offenbar. Und wie ſollte denn die Menge der Ungelehrten urtheilen können, ob dieſe Männer vom h. Geiſte wirklich unterrichtet wären? Daß eine Sendung ſolcher Männer nicht für eine über die ganze Erde verbreitete Religion paſſend ſei, iſt ohne dies einleuchtend. b) Der h. Geiſt könnte den Einzelnen den wahren Sinn der h. Schrift auslegen, etwa auch den Ungläubigen Sich durch ein ſolches Wunder der Gnade offenbaren. Auch unbußfertigen Sündern? Spöttern? Atheiſten? Oder legt der h. Geiſt den Sinn der h. Schrift nur den Kindern Gottes aus? Bedürfen denn die noch Unbekehrten dieſes Mittel zur Bekehrung nicht? Werden nicht viele ſich für Kinder Gottes halten, ohne es zu ſein, und durch den Wahn einer ſolchen beſondern Offenbarung in Dünkel und Schwärmerei verfallen? Und zeigt uns nicht die Erfahrung, daß außer der katholiſchen Kirche ſo viele Auslegungen als Secten, ja faſt ſo viele Ausle-

gungen als Lehrer Statt finden? Iſt denn die h. Schrift mit ſich ſelbſt im Widerſpruch? Das ſei fern! c) Es bleibt alſo nur die dritte Weiſe der Auslegung übrig, nämlich daß der h. Geiſt, ſo wie Er durch Menſchen, die dazu von Ihm berufen worden, die h. Schrift verfaßte, ſelbige auch durch Menſchen, denen Er Sich mittheilt, auslegen läßt. Dieſe Menſchen beruft Er nicht durch äuſſerliche Wunder, ſondern durch Erfüllung der Verheiſſungen, welche den Apoſteln und deren Nachfolgern, der lehrenden Kirche, gegeben worden.

28. Zum Worte Gottes gehört auch die mündliche Ueberlieferung. [1]) Die mündliche Ueberlieferung gibt auch dem ſchriftlichen Worte das nöthige Zeugniß, ohne welches wir die Bücher der h. Schrift nicht mit Sicherheit als ſolche erkennen würden. Manche Dinge wiſſen wir nur aus dieſer Ueberlieferung. Daß man Kinder taufen dürfe und ſolle; daß man Blut und Erſticktes eſſen dürfe wider den im erſten Concilio gefaßten Schluß; daß man den Sonntag ſtatt des Sonnabends feiern dürfe, da doch die Feier des ſiebenten Tages göttliche Stiftung iſt; daß der Befehl des Füßewaſchens uns nicht verbinde: die Gültigkeit dieſer Ueberlieferung gründet ſich auf Unfehlbarkeit der Kirche Jeſu Chriſti. Bevor der h. Ignatius, ein Jünger Johannes des Evange-

---

[1]) 1. Theſſ. 2, 13. 2. Theſſ. 2, 15. 2. Tim. 2.

liſten, zum Tode geführt ward, von wilden Thieren zerriſſen zu werden, ermahnte er die Chriſten, in Eintracht ſich an den Ueberlieferungen der Apoſtel zu halten.

29. Jeſus Chriſtus hat auch die Sakramente als Heilsmittel Seiner Kirche zugleich mit dem h. Opfer der Meſſe zurückgelaſſen. Dieſer Sakramente zählt die katholiſche Kirche ſieben: die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Prieſterweihe, die Ehe. Nur die Taufe hat ſich rein unter den abgewichenen Religionsparteien erhalten *), die andern ſechs Sakramente fehlen ihnen, indem ſie theils ſolche leugnen, und theils es ihnen an wahren Prieſtern fehlt, welche ſolche gültig ertheilen können. So leugnen ſie auch das h. Opfer der Meſſe. Von dieſem ſowohl als auch von den ſechs ihnen fehlenden Sakramenten ſoll beſonders gehandelt werden.

30. Die Gemeinſchaft der Heiligen wird, da ſie im apoſtoliſchen Glaubensbekenntniß vorkommt, auch von den Proteſtanten bekannt, ſie ſind aber ſehr verlegen zu ſagen, worin dieſe Gemeinſchaft der Heiligen beſtehe. Daß es in der Kirche Jeſu Chriſti eine ſolche Vereinigung gebe, wie enge und wie vortheilhaft dieſe Verbindung ſei, das erklärt uns der Apoſtel Paulus,

*) Wofern ſie nämlich, was nicht immer bei ihnen geſchieht, nach Chriſti Einſetzung unverſtümmelt ertheilt wird. Anmerk. des Herausgeb.

indem er die Kirche mit dem menschlichen Leibe vergleicht, und daher auch sie den Leib Christi nennet. [1]) Die Glieder unsers Leibes sind mit dem Haupte, und unter einander durch ein doppeltes Band verbunden, durch ein äusserliches und durch ein innerliches. Das äusserliche Band ist sichtbar in Gelenken, Gliedern, Adern, Haut ꝛc. Das innere ist die Seele, das Leben, der lebende Hauch Gottes. Die äussere Verbindung der Mitglieder dieser wahren Kirche Jesu Christi ist das gemeinschaftliche Glaubensbekenntniß, der gemeinschaftliche Gottesdienst, der gemeinschaftliche Genuß der Sakramente. Die innere Verbindung der Mitglieder dieses Leibes Jesu Christi ist die Gemeinschaft Seines Geistes, die Vereinigung in Glauben, Hoffnung und Liebe. Zu dieser Gemeinschaft der Heiligen gehören alle, welche in der Gnade Gottes von hinnen geschieden sind; sie mögen nun noch im Läuterungsstande büßen oder schon zum Anschauen Gottes gelangt sein. Kraft der Gemeinschaft, welche diese Theile der Kirche mit einander haben, geschieht es, daß die Gebete, die guten Werke und Verdienste des einen Theils auch den andern Theilen, insofern sie deren benöthigt sind, zu Gute kommen. (Inwiefern Menschen Verdienste haben können, und daß diese bloß aus freier Gnade

---

[1]) Röm. 12, 4. 5. Ephes. 4, 15. 16. 3, 13. Kol. 1, 18—24.

Gottes um des allein vollgültigen Verdienſtes Jeſu Chriſti willen vor Gott einen Werth haben, wie auch, daß der Menſch ohne Beiſtand des heil. Geiſtes nichts, was vor Gott gelten möge, thun könne, und wie Gott in den Verdienſten Seiner Heiligen nur Seine eigenen Gnadengaben ehre und belohne, davon wird unter dem Artikel von der Rechtfertigung geredet werden.)

31. So herrlich ſind die Vortheile und Gnaden, welche Gott durch Seinen Sohn Jeſus Chriſtus, und beide durch den heil. Geiſt der Kirche geſchenkt haben. Deſto fürchterlicher aber auch das Gericht über diejenigen, welche durch ihre Schuld dieſer Vortheile und Gnaden nicht theilhaftig werden.

32. Von den drei Bedingungen, welche erfüllet werden müſſen, wenn man ein Mitglied der Kirche Jeſu Chriſti ſein will, ſagt Jeſus Chriſtus, daß diejenigen, welche ſich ihrer weigern, der ewigen Verdammniß unterworfen ſeien. Dieſe drei Bedingungen ſind 1) die Taufe, 2) der rechte Glaube, 3) der Gehorſam.

33. Jeſus Chriſtus ſagt von der Taufe: „Es „ſei denn, daß Jemand wiedergeboren werde aus „dem Waſſer und dem heil. Geiſte, ſo kann er „nicht in das Reich Gottes kommen.“ [1]) Vom Glauben ſagt Er zu Seinen Jüngern: „Gehet

[1]) Joh. 3, 5.

„hin in alle Welt und prediget das Evangelium „allen Kreaturen; wer da glaubt und getauft „wird, der wird selig werden, wer aber nicht „glaubet, der wird verdammet werden.“ [1]) Vom Gehorsam: „Wer euch höret, der höret Mich, „wer aber euch verachtet, der verachtet Den, „Der Mich gesandt hat.“ [2]) So sagt auch Jesus Christus, daß man denjenigen, welcher die Gemeine nicht hören wolle, als einen Heiden und Zöllner halten solle. [3]) Daß diese Drohungen und furchtbaren Ausspräche Jesu Christi nur diejenigen treffen, welche durch ihre Schuld nicht Mitglieder Seiner Kirche werden, erhellet aus der Natur der Sache, und aus Sprüchen, welche beweisen, daß auch Heiden, welche dem in ihr Herz geschriebenen Gesetz treu waren, von Jesus Christus an Seinem Tage für gerecht erklärt werden sollen. Wovon weitläufiger gehandelt werden soll.

§. 4.

Kennzeichen der wahren Kirche Jesu Christi.

14. Um Seine Kirche von allen Gemeinen, welche sich dafür ausgeben, zu unterscheiden, hat Jesus Christus ihr vier Kennzeichen gegeben. Die Kirche Jesu Christi ist 1) einig, 2) heilig, 3) katholisch (allgemein), 4) apostolisch.

---

[1]) Mark. 16, 15. 16. [2]) Luk. Kap. 9 u. 10. [3]) Matth. 18, 17.

Sie iſt **einig**. Daß ſie einig ſein **müſſe**, ergibt a) die Natur der Sache; b) die Analogie mit der Kirche des alten Bundes; c) erhellet ihre Einigkeit aus dem Worte Gottes; d) lehrt der Augenſchein, daß ſie, die katholiſche Kirche, und **nur ſie**, einig ſei.

35. a) In allen ſowohl philoſophiſchen als hiſtoriſchen Dingen iſt die Wahrheit immer einfach, der Irrthum vielfältig. Die auf Wahrheit gegründete Religion muß alſo einig ſein, kann nicht anders als einig ſein.

36. b) Auch die Kirche des alten Bundes war einig, einig in einem ſichtbaren Oberhaupte, dem Hohenprieſter, einig in einer Glaubens- und Sittenlehre, einig durch das Sakrament des alten Bundes, die Beſchneidung.

37. c) Das Wort Gottes lehret uns, daß Jeſus Chriſtus Seiner Kirche dieſen dreifachen Charakter der Einigkeit gegeben habe. α) Sobald Petrus zu Jeſu kam, gab Er ihm, der vorher Simon war genannt worden, den Namen **Kephas**, welches auf ſyriſch Fels heißt, wie Petrus auf griechiſch. [1]) Und ſpäter, als Petrus das Bekenntniß vor Ihm ablegte, erklärte Jeſus Chriſtus, warum Er ihm dieſen Namen gegeben hätte: „Se„lig biſt du Simon, Jonas Sohn, denn Fleiſch „und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern

[1]) Joh. 1, 42.

„Mein Vater im Himmel. Und Ich sage dir auch, „du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich „Meine Gemeine bauen, und die Pforten der Hölle „sollen sie nicht überwältigen. Und Ich will dir „des Himmelreiches Schlüssel geben: alles was „du auf Erden binden wirst, soll auch im Him„mel gebunden sein; und alles, was du auf Er„den lösen wirst, soll auch im Himmel los sein." [1]) Daher wird auch bei Herzählung der Apostel mit Petrus angefangen. [2]) Der Engel, welcher den heiligen Weibern nach der Auferstehung Jesu Christi erschien, sagte ihnen: „Entsetzet euch nicht, ihr „suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, „Er ist auferstanden, und ist nicht hier; gehet „aber hin, und saget es Seinen Jüngern und „Petro, daß Er vor euch hingehen wird in Ga„liläa, da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch „gesagt hat." [3]) Ja Jesus Christus würdigte ihn, wiewohl er Ihn verleugnet hatte, einer frühern Erscheinung vor den andern Aposteln, selbst vor dem geliebten Johannes. Denn diese Apostel empfingen den Kleophas und dessen mit ihm von Emmaus zurückgekehrten Freund mit dem Gruße: „Der Heiland ist wahrhaftig auferstanden, und „Simoni erschienen." [4]) Daher auch Paulus diese Erscheinung Christi nach Seiner Auferstehung als die erste nennet; daß Er gesehen worden ist vom

---

[1]) Matth. 16, 17—19. [2]) Matth. 10, 2. [3]) Mark. 16, 7. [4]) Luk. 24, 34.

„Kephas, darnach von den Zwölfen.“ [1]) Paulus nennet ihn gegen seine Gewohnheit bei seinem griechischen Namen, um zu erinnern, daß ihm Jesus Christus, Der ihm diesen Namen zur Bezeichnung seiner Würde gegeben hätte, dieser Würde wegen zuerst erschienen sei. Jesus Christus zeichnete ihn auch dadurch als den von Ihm eingesetzten Oberhirten vorzüglich aus, daß Er nach Seiner Auferstehung ihm dreimal hinter einander Seine Heerde zu weiden anvertraute, und zwar einmal unter der Benennung von Lämmern, zweimal unter der von Schafen. [2])

38. *β*) Jesus Christus stiftete Einheit und Einigkeit Seiner Kirche in den Lehren, sowohl in der Glaubens- als Sittenlehre, als Er Seinen Jüngern vor Seiner Himmelfahrt sagte: „Gehet „hin und lehret alle Völker, und taufet sie im „Namen des Vaters und des Sohnes und des „heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was „Ich euch befohlen habe, und siehe, Ich bin bei „euch alle Tage bis an's Ende der Welt.“ [3]) Paulus sagt: „Seid fleißig zu halten die Einig„keit im Geiste durch das Band des Friedens; „Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen „seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes; Ein „Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und „Vater Aller, Der da ist über Alle, und durch

[1]) 1. Kor. 15, 5. [2]) Joh. 21, 15—19. [3]) Matth. 28, 19—20.

„Alle, und in Allen.“ [1]) Und ferner: „Er hat „etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Pro„pheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hir„ten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet „werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib „Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinan„kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des „Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann „werden, der da sei im Maße des vollkommenen „Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder „seien, und uns wägen und wiegen lassen von „allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der „Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschlei„chen zu verführen.“ [2]) Jesus Christus spricht von Einheit und Einigkeit in Seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Ich bitte aber nicht allein für „sie, sondern auch für diese, so durch ihr Wort „an Mich glauben werden, auf daß sie Alle eins „seien, gleichwie Du Vater in Mir und Ich in „Dir, daß auch sie in uns eins seien, auf daß „die Welt glaube, Du habest Mich gesandt.“ [3])

39. γ) Die Kirche Jesu Christi soll eins sein durch den Gebrauch derselbigen Sakramente. So waren es die Israeliten durch die ihnen gemeinschaftliche Beschneidung. Jesus Christus stiftete ja die Heilsmittel für Alle, die durch das Wort der Apostel an Ihn gläubig werden sollten.

---

[1]) Ephes. 4, 3—6. [2]) Ephes. 3, 11—14. [3]) Joh. 17, 20.

40. d) Der Augenschein lehrt uns ja, daß nur die katholische Kirche Einheit und Einigkeit habe durch Einen Oberhirten, Eine Lehre, Einerlei Sakramente.

41. Das zweite Kennzeichen der Kirche Jesu Christi ist Heiligkeit. „Ihr Männer, liebet „eure Frauen", sagt Paulus, „gleichwie Christus „auch geliebet hat die Gemeine, und hat Sich „selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte, „und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im „Worte, auf daß Er sie Ihm selbst darstellte, „eine Gemeine die herrlich sei, die nicht habe „einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, son„dern daß sie heilig sei und unsträflich." [1]) „Ihr „aber", sagt Petrus den Christen, „ihr aber seid „das auserwählte Geschlecht, das königliche Prie„sterthum, das heilige Volk des Eigenthums, daß „ihr verkündigen sollet die Tugenden Deß, Der „euch berufen hat von der Finsterniß zu Seinem „wunderbaren Lichte." [2])

Die Kirche Jesu Christi ist heilig, 1) weil sie die unwandelbare heilige Lehre beständig lehret; sie ist 2) heilig, weil sie immer Heilige hervorgebracht hat, hervorbringt und hervorbringen wird; sie ist 3) heilig, weil sich in ihr die Mittel der Heiligung finden. (Sich von den Schätzen und Heilsmitteln, welche Jesus Christus Seiner Kirche zurückgelassen hat S. 3. S. 20 ff.) Jesus

[1]) Ephes. 5, 25—27. [2]) 1. Petr. 2, 9.

Christus der Allerheiligste ist ihr Haupt, durch Ihn werden Seine Glieder geheiliget.

42. Die Kirche Jesu Christi muß katholisch, d. h. allgemein sein. Die Kirche Jesu Christi ist allgemein dem Raume nach und der Zeit nach. Die Verheissung Gottes an Jesus Christus: „Du „bist Mein Sohn, heute hab' Ich Dich gezeuget; „heische von Mir, so will Ich Dir die Helden „zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Ei„genthum" [1]) ist schon großen Theils in Erfüllung gegangen, und wird immer mehr in Erfüllung geben. Zuerst wurden die Gläubigen Heilige genannt. Hernach wurden sie noch zur Zeit der Apostel in Antiochia zuerst Christen genannt. [2]) Als nachher Spaltungen entstanden, worüber schon die Apostel mehrmals klagen, so nannten sich die bei der alten Kirche Beharrenden katholische Christen oder Katholiken, d. h. solche, die bei der alten Lehre bleiben. Die Abweichenden nannte man mit dem ihnen gemeinschaftlichen Namen Haeretici vom Worte αἵρεσις Wahl, weil sie nicht die Lehre der Kirche, sondern neue Lehren nach eigener Wahl annahmen. Sie selbst nannten sich nach dem Namen ihrer Stifter, und gaben schon dadurch wider ihren Willen Zeugniß vom neuen Ursprung ihrer Lehre. Die Kirche Jesu Christi ist allgemein oder katholisch, weil sie überall verbreitet ist. Sie ist allgemein durch gemein-

[1]) Ps. 2, 7. [2]) Apostelg. 11, 26.

ſchaftliche Lehren, Sakramente und Gebräuche. Wer vermag ihr einen andern Urſprung zu geben, als den Urſprung des Chriſtenthums? Wer vermag von einer ihrer Glaubenslehren, von einem ihrer Sakramente zu ſagen: Dann entſtand dieſe Lehre; dann ward zuerſt von dieſem Sakramente geſprochen. Hingegen kann man von jeder andern Partei im Chriſtenthume ſagen: Dann entſtand ſie mit ihren Irrthümern. Ja die Namen ihrer Stifter, nach denen ſie ſich nennen, zeigen ihre Neuheit, alſo ihre Abweichung, alſo ihren Irrthum an! Von den Irrlehrern ſagt ſchon Johannes: „Sie ſind von uns ausgegangen, aber „ſie waren nicht von uns; denn wo ſie von uns „geweſen wären, ſo wären ſie ja bei uns geblie„ben; aber auf daß ſie offenbaret würden, daß „ſie nicht alle von uns ſind. Und ihr habet die „Salbung von Dem, Der heilig iſt, und wiſſet „Alles. Ich habe euch nicht geſchrieben, als wüß„tet ihr die Wahrheit nicht, ſondern ihr wiſſet „ſie, und wiſſet, daß keine Lüge aus der Wahr„heit kommt.“ [1]) Gott, Welcher aus dem Böſen Gutes zu ziehen weiß, läßt die Ketzerei zu, zur Läuterung Seiner Kirche. [2])

43. Die Kirche Jeſu Chriſti iſt apoſtoliſch. Was Paulus zu den Epheſern ſagte, das kann man zu der ganzen katholiſchen Kirche ſagen:

[1]) Joh. 2, 19—21. [2]) 1. Kor. 11, 18. 19.

„Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und „Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ [1]) (Siehe diese Stelle im Zusammenhange nach.) Gegründet durch die Apostel wird sie durch die Nachfolger der Apostel regiert, und hat von Jesus Christus durch die Apostel ihr Ansehen und ihren Beruf erhalten. Die Kette der geweiheten Lehrer ist ununterbrochen, und eben so ununterbrochen sind die Lehren selbst.

Zweites Kapitel.

Vom Papste, von den Bischöfen und von der Priesterweihe.

---

§. 1.

Vom Papste. *)

44. Daß Jesus Christus dem Apostel Petrus einen besondern Vorzug vor den andern Aposteln eingeräumet habe, kann von den abweichenden

---

[1]) Ephes. 2, 20.

*) Vergl. Geschichte der Religion Jesu Christi von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg Th. 10. S. 497—635.

Religionsparteien nicht geleugnet werden, da die Ausſprüche des Heilandes hell und nachdrücklich vor Augen liegen (ſiehe Seite 27—29). Sie wiſſen aber Folgendes dagegen zu ſagen: „Jeſus „Chriſtus habe ihn vorzüglich ehren wollen, weil „er vorausgeſehen, daß Petrus nach Ausgießung „des heil. Geiſtes zuerſt und am kräftigſten das „Evangelium verkündigen und auch nachher viele „Juden und Heiden bekehren würde. Dieſer Vor„zug enthalte aber kein Anſehen, welches ihn über „die andern Apoſtel erhoben habe, ſei auch nicht „auf die Biſchöfe Roms fortgepflanzt worden, und „es könne überhaupt nicht einmal erwieſen wer„den, daß Petrus je in Rom geweſen ſei. Die „Anſprüche der Päpſte ſeien daher ſo ungegrün„det, als frevelhaft; und die Laſter vieler Päpſte „beweiſen hinlänglich, daß ſie nicht als Statt„halter Jeſu Chriſti, wofür ſie doch wollen ge„halten werden, anzuſehen ſeien."

45. Wenngleich die Apoſtelgeſchichte erzählt, daß ſich nach der erſten Predigt Petri 3000 zur Annahme des Evangeliums bekehrt haben [1]), ſo hatte Petrus, indem er predigte, doch nichts anderes gethan, als was die andern Apoſtel auch thaten. Alle waren voll des heil. Geiſtes, durch alle geſchahen Wunder und Zeichen [2]), alle predigten das Evangelium, faſt alle wurden Mär-

[1]) Apoſtelg. 2, 44. [2]) Ebend. 2, 43.

ihrer. Auch würde, wenn die Menge der Bekehrten einen Vorzug bewirken sollte, Paulus diesen verdienet haben, welcher von sich selber sagt, „daß er mehr gearbeitet habe, als sie alle.“ [1]) Ob Jesus Christus dem Petrus Ansehen über die andern Apostel habe geben wollen, beurtheile man aus oben angeführten Stellen No. 37. In wiefern auf ihn, wenn dies Ansehen nur an seiner Person gehaftet hätte, die Kirche Jesu Christi wäre gegründet worden, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollten, und in der That nicht überwältiget haben, läßt sich auf keine vernünftige Weise erklären. Eben so unvernünftig ist der Zweifel, ob Petrus je in Rom gewesen. Der h. Irenäus, Jünger des h. Polykarpus, der ein Jünger des h. Johannes des Evangelisten war, sagt ausdrücklich: die Kirche zu Rom sei durch die Apostel Petrus und Paulus gegründet worden, und die ganze Kirche müsse mit dieser wegen ihres Vorzuges übereinstimmen. In ihr, fährt er fort, habe sich die Ueberlieferung der Apostel rein erhalten. Petrus und Paulus, sagt er, haben dem Linus, dessen Paulus in der Epistel an Timotheus erwähnt [2]), das Bißthum übergeben, dieser dem Anacletus, der dem Clemens, welcher auch noch die Apostel gesehen habe. So nennet Irenäus die Bischöfe von Rom weiter fort

---

[1]) 1. Kor. 15, 9. vergl. mit 2. Kor. 11, 19. [2]) 2. Tim. 4, 21.

bis auf den zu seiner Zeit lebenden 13ten Bischof Eleutherius. Clemens, von dem Paulus sagt, sein Name sei geschrieben im Buche des Lebens, schrieb als Bischof zu Rom mit vollem Ansehen eines Oberhirten an die Gemeine von Korinth einen Brief, den wir noch haben. Wie offenbar aus der Apostelgeschichte und aus seinen Worten in der Epistel an die Römer erhellet, hatte Paulus die Gemeine zu Rom noch nicht gesehen, als er seine Epistel an sie schrieb, und doch „sagte „man schon von ihrem Glauben in der ganzen „Welt.“ [1]) Sie war also ursprünglich nicht von ihm, sondern von Petrus gestiftet worden. Die größten protestantischen Gelehrten haben selbst den Ungrund der Behauptung, als sei Petrus nie in Rom gewesen, eingesehen, und ein englischer Theologe (der Bischof Pearson) hat sogar, daß Petrus dort gewesen, bewiesen.

46. Luther sagte, die Würde des Papstes sei vom Teufel gestiftet worden, und behauptete ferner:

1) Der h. Gregorius sei der letzte Bischof von Rom gewesen, der sich keine Obermacht über die andern Bischöfe angemaßet habe. Dieser starb im Jahre 604.

2) Alle Kirchenväter haben, sagt Luther ferner, nichts von dem vorzüglichen Ansehen des römischen Bischofes gewußt. Und hier nennet er

1) Röm. 1, 8.

besonders den h. Cyprian, Dionysius, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus.

3) Die drei ersten Concilia enthalten auch nichts davon.

4) Bonifacius der dritte, welcher 606 Papst ward, sei durch den Kaiser Phokas, der ihn zum allgemeinen Bischof zuerst ernannt hätte, der erste eigentliche Papst gewesen.

47. Antwort 1. Wir finden in der Kirchengeschichte, daß der große und heilige Gregorius allerdings Gewalt über die andern Bischöfe ausübte. Er befahl den Sicilischen Bischöfen, sich jährlich in einem Provincial-Concilio zu versammeln; befahl den Italiänischen Bischöfen, sich derjenigen anzunehmen, die als Kinder von den Arianern wären getauft worden; schrieb Befehle an die Bischöfe von Afrika, und an die von Dalmatien, von Sardinien, Corsica; verwieß dem Patriarchen von Jerusalem, daß er nicht genug auf Einigkeit seiner Kirche hielte ꝛc.; ferner schrieb er an alle Bischöfe von Frankreich, daß er den Bischof von Arles nach alter Sitte zum Vicarius des römischen Stuhls ernannt habe. Endlich kommen in einer Eidesformel, welche von ihm einem von der Kirche abgewichenen und zurückkehrenden Bischof zu beschwören vorgeschrieben ward, diese Worte vor: Ich bin durch die Gnade Gottes zur Einigkeit des apostolischen Stuhles zurückgekommen . . . Ich verspreche dir, und durch dich dem h. Petrus und dessen Stellvertre-

ter Gregorius, immer zu bleiben in der Einigkeit der katholischen Kirche, und in der Gemeinschaft des römischen Bischofes.

48. Antwort 2. Der h. Cyprian, welcher im Jahre 248 Bischof von Karthago ward, warnt den Papst Cornelius gegen ketzerische Bischöfe von Afrika, welche nach Rom reiseten, um sich bei ihm zu rechtfertigen: „Sie wagen es" so schreibt er, „zum Stuhle Petri zu schiffen, und zur vor„nehmsten Kirche zu gehen, von welcher die Ein„heit des Priesterthums entspringt." Eben dieser h. Bischof sagt: „Es ist nur Ein Gott und Ein „Christus, Eine Kirche und Ein Sitz, gegründet „auf Petrus durch das Wort des Herrn. Man „kann keinen andern Altar noch neues Priester„thum errichten ausser dem Einen (Altar und „Priesterthum). Wer anderswoher sammelt, der „zerstreuet." In einem Schreiben an den Papst Stephanus bittet er diesen, den Marcian, Bischof von Arles, zu excommuniciren, und einen andern an dessen Statt ernennen zu lassen. Eben dieser h. Cyprian schreibt in seinem Buche von der Einheit der Kirche: „Meinet derjenige sich „noch am Glauben zu halten, der sich nicht an „der Einheit der Kirche hält? Verläßt er sich „auf den Wahn, in der Kirche zu sein, wenn „er sich absondert von dem Stuhle Petri, auf „den die Kirche gegründet ist? Auf daß Er, näm„lich Jesus Christus, die Einheit der Kirche of„fenbarte, hat Er einen Stuhl gesetzet . . . Dem

„Petrus gab Er das oberste Ansehen, auf daß „dieser Eine Stuhl von der Einheit der Kirche „zeugen sollte. Nicht anderswoher" schreibt Cyprian, „sind Ketzereien oder Spaltungen entstan„den, als weil man dem Priester Gottes (Sa„cerdoti Dei) nicht gehorchet, und nicht glaubt, „daß derselbige Priester zugleich Richter sei, wel„cher Christi Stelle vertritt."

Der h. Dionysius von Alexandrien lebte zugleich mit dem heil. Cyprian, und erhielt diesen großen Bischofssitz ein Jahr früher, als jener den seinigen, im Jahre 247. Zugleich lebte ein anderer Dionysius, Bischof zu Rom. Es ist gleichgültig, auf welchen von beiden sich Luther mag berufen haben, denn jener ward vor diesem von einigen seiner Gemeine angeklagt, als neige er sich zur Partei des Arius. Der Patriarch rechtfertigte sich vollkommen, und ward von dem Papste von der Anklage frei gesprochen.

Der h. Hilarius wendet sich mit diesen Worten an den h. Petrus: „O seliger Thürhüter des „Himmels, dessen Entscheidung die Schlüssel des „ewigen Zugangs anvertrauet worden, dessen Urtheil hienieden schon das Urtheil des Himmels „ausdrückt!" Er hat uns den Brief des Conciliums von Sardica in Illyrien an den Papst Julius I. erhalten, welches zu seiner Zeit, im Jahr 347, gehalten ward, und sich also ausdrückt: „Es wird sehr gut und schicklich sein, daß „die Bischöfe aller Länder dem Haupte,

„nämlich dem Stuhle Petri, Bericht erstatten, so„bald irgend ein Zweifel worüber sich erheben „sollte.“

Der heil. Ambrosius, welcher im Jahre 340 geboren war, drückt sich an vielen Stellen eben so aus, wie die vorher angeführten. „Du hältst „es mit mir“ schreibt er in einem Briefe, „wenn „du es mit der Kirche hältst. Wo die Kirche ist, „da sei auch der feste Stand deines Sinnes, da „sei dein Herz aufgegründet.“ Er erzählt von seinem Bruder, dem nachmaligen heil. Satyrus, daß, als er sich habe wollen taufen lassen, er den Bischof rufen ließ, und ihn fragte, ob er auch in der Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche sei; nämlich der Kirche zu Rom.

Der h. Hieronymus lebte zu eben der Zeit, und ist vermuthlich im nämlichen Jahre, wie der h. Ambrosius, geboren worden, im Jahre 340. Er erzählt, daß er als Sekretär eines Papstes viele Briefe an Bischöfe und Provinzial-Concilien des Morgen- und Abendlandes geschrieben habe. An den Papst Damasus schrieb er: „Beim Hir„ten suche ich Hülfe als sein Schaf. Ich stehe „in Gemeinschaft mit dir (beatitudini tuae „consocior) d. h. mit dem Stuhle Petri. Ich „weiß, daß die Kirche auf diesen Felsen erbauet „sei. Wer ausser diesem Hause das Osterlamm „isset, der ist unrein. Ich kenne nicht Vitalis, „verwerfe den Meletius, weiß von Paulinus „nichts. Wer nicht mit dir sammelt, der zer-

„ſtreuet, d. h. wer nicht Chriſt iſt, der gehört „dem Antichriſt.“

Und wie konnte Luther ſich auf den h. Auguſtinus berufen? In einem Briefe ſchreibt dieſer h. Kirchenvater: „In der römiſchen Kirche blü„het immer das oberſte Anſehen des apoſtoliſchen „Stuhles.“ Auſſer vielen Zeugniſſen, welche er für dieſes Anſehen des römiſchen Stuhles gegeben hat, ſagt er unter andern, bei Erwähnung der Irrlehre des Pelagius, welcher die Erbſünde leugnete: „Dieſer Sachen wegen hat man ſchon „die Schriften von zwei Concilien an den apo„ſtoliſchen Stuhl geſandt, von wannen auch ſchon „die Antworten erfolgt ſind. Die Sache iſt be„endiget, möge endlich auch der Irrthum aufhö„ren!“ (Auguſtinus war geboren im Jahre 344, er ward 86 Jahre alt, denn er ſtarb im Jahre 430.) „Was that dir“ ſchreibt der h. Auguſtinus an einen Donatiſten, „was that dir die rö„miſche Kirche, in welcher Petrus geſeſſen hat, „in welcher itzt Anaſtaſius ſitzt? „Warum neu„neſt du den apoſtoliſchen Sitz einen Sitz der „Peſt? Etwa der Menſchen wegen, von welchen „du behauptest, daß ſie zwar das Geſetz im Munde „führen, und nicht darnach leben? Aber hat denn „Jeſus Chriſtus wegen der Phariſäer, von denen „Er ſagte, daß ſie nicht thun, was ſie lehren, „den Stuhl, auf dem ſie ſitzen, verachtet?“

Das ſind einige Zeugniſſe von den heiligen Männern, auf welche Luther ſich berief, und be-

hauptete, sie haben nichts vom obersten Ansehen des römischen Bischofes gewußt! Ein gewisser Beweis, daß er kein Zeugniß kannte, welches für ihn gewesen wäre, da er sich auf keins zu berufen wußte, da die, auf welche er sich beruft, gegen ihn, so ausdrücklich gegen ihn, und für dieses Ansehen des Papstes zeugen.

49. Viele andere Zeugnisse aus eben diesen Zeiten ließen sich anführen. Der heil. Optatus, ein Zeitgenosse des heil. Augustinus und Bischof einer afrikanischen Gemeine, sagte: „In der wahren Kirche bin ich, denn ich bin in Gemeinschaft „des Glaubens mit dem römischen Bischof Siricius. Das erste Kennzeichen der wahren Kirche „ist diese Gemeinschaft im Glauben mit dem Stuhle „des h. Petrus. Indem wir dieses Kennzeichen „haben, beweisen wir schon eben dadurch, daß „auch die andern uns nicht fehlen." — „Du kannst „nicht leugnen" schreibt er an einen Irrlehrer, „daß du es wissest, der bischöfliche Stuhl sei „von Petrus gesetzt worden, auf dem er selbst „als Haupt aller Apostel gesessen, und Kephas „genannt worden, auf daß sich durch diesen Einen Stuhl die Einheit der Kirche erhalten möchte, „so daß jeder, welcher diesem Stuhle einen andern entgegensetzt, ein Schismatiker und Frevler ist."

50. Diese sechs heiligen Männer, auf welche Luther eben so dreist sich beruft, um das Ansehen der Päpste zu bekämpfen, als eben sie es

nachdrücklich beſtätigen, waren alle Biſchöfe, und hatten alſo nicht nur kein Intereſſe für dieſes Anſehen, ſondern vielmehr würden ſie die Unabhängigkeit ihrer biſchöflichen Würde behauptet haben, wenn nicht die Wahrheit ſie bewogen hätte, ſo zu reden, wie ſie redeten. — Eben ſo nachdrücklich ſprechen ſich die griechiſchen Kirchenväter und Biſchöfe hierüber aus. Wir haben geſehen, wie der h. Irenäus, Biſchof in Gallien, Jünger des h. Polykarpus, der ein Jünger Johannis des Evangeliſten war, von der Würde der römiſchen Biſchöfe, als ſolcher, die den Vorrang vor allen haben, und bei denen ſich die lautern Ueberlieferungen der Apoſtel befinden, geſchrieben hat. Sieh S. 36. Der h. Johannes Chryſoſtomus, geboren im Jahre 344 und Biſchof zu Conſtantinopel, wandte ſich an den römiſchen Biſchof Innocentius I., und bat ihn, gegen Ausſprüche einer in Egypten gehaltenen Synode zu entſcheiden. „Weswegen" ſagt dieſer Biſchof, „hat Chriſtus Sein Blut vergoſſen? Wahrlich, „damit Er Seine Schafe erwürbe, deren Pflege „Er Petro und den Nachfolgern Petri anvertrauet „hat." Der h. Baſilius, geboren 329, welcher Biſchof von Cäſarea in Kleinaſien war, freut ſich in einem Briefe an den h. Athanaſius, Biſchof zu Alexandrien, daß der Biſchof von Rom Commiſſarien ſenden werde, um eingeſchlichene Unordnungen in den Kirchen des Morgenlandes zu heben. Aber was bedarf es der einzelnen Stimmen

von Biſchöfen, wo ganze Concilien geſprochen haben? wo eben die vier erſten Concilien, auf welche Luther ſich beruft, um das Anſehen des Papſtes zu ſchwächen, für dieſes Anſehen zeugen?

51. Anwort 3. Im Concilio, welches zu Nicäa, einer Stadt in Bithynien, verſammelt ward, hatten der Biſchof Hoſius von Cordova und zween Prieſter aus Rom den Vorſitz vor allen Biſchöfen und Erzbiſchöfen, weil ſie Legaten des Biſchofs von Rom waren. Dieſes Concilium ward gehalten im Jahre 325. Die verſammelten Väter bezeichneten ihre Akten mit dem Buchſtaben P, um zu erkennen zu geben, daß ſie eines Sinnes ſeien mit den Nachfolgern Petri. Das zweite allgemeine Concilium ward gehalten zu Conſtantinopel im Jahre 381. Dieſe Biſchöfe ſchrieben an den Biſchof zu Rom, ſie hätten gewünſcht, zu Rom ſich verſammeln zu können, wenn ſie ihre Gemeinen ſo lange verlaſſen dürfen. Sie ſandten ihm zur Bekräftigung die Akten, mit denen er auch vollkommen zufrieden war. Das dritte allgemeine Concilium verſammelte ſich zu Epheſus im Jahre 431. In dieſem Concilio ward dem Papſte gedanket für ſeine Hirtentreue, mit welcher er für alle Kirchen ſorgte. Auch ſandte ihm das Concilium alle Akten, und überließ ſeinem Urtheile die Beſtrafung eines Biſchofes von Antiochia, welcher ein After-Concilium zu Gunſten des Ketzers Neſtorius gehalten hatte. — Das vierte allgemeine Concilium ward gehalten zu Chal-

cedo in Kleinaſien im Jahre 451. Dies Concilium ſchrieb an den h. Leo, welcher damals Biſchof zu Rom war, indem es ihm die Akten überſandte: „Du ſaßeſt als Haupt den Gliedern vor, „indem du durch geſandte Stellvertreter uns deine „Güte erzeigteſt.“ Die Kirchengeſchichte iſt voll von Beweiſen, daß dieſes Anſehen des Biſchofs von Rom allgemein anerkannt worden. Als Paul von Samoſata, weil er die Gottheit Jeſu Chriſti leugnete, ſeines Patriarchenſitzes von Antiochia im Jahre 264 entſetzt ward, wollte er ſolchen dem Domnus, den der Biſchof von Rom an ſeine Stelle ſetzte, nicht einräumen, und berief ſich auf den heidniſchen Kaiſer Aurelian. Dieſer aber entſchied, daß es dem Biſchofe zu Rom zukomme, hierin zu handeln, wie es ſein Recht mit ſich bringe. — Die Proteſtanten wenden oft die Laſter vieler Päpſte vor, um deren Anſehen zu bekämpfen. Aber was beweiſen dieſe Laſter? Kaiphas war auf geſetzwidrige Weiſe vom Könige Herodes, der nicht einmal ein Israelit war, zum Hohenprieſter eingeſetzt worden. Dennoch weiſſagte er, weil er Hoherprieſter war. [1]) Jeſus Chriſtus ſelbſt lehrte das Anſehen des Stuhles Moſes zu ehren, wiewohl die Phariſäer nicht handelten, wie ſie lehrten. [2]) Es iſt ſehr merkwürdig, daß unte. allen Biſchöfen ſo vieler Gemeinen der altgriechiſchen und lateiniſchen Kirche

[1]) Joh. 11, 15. [2]) Matth. 23, 3.

kein einziger ſich dem Anſehen des Biſchofs zu Rom widerſetzte, vielmehr alle in ihm den Nachfolger Petri und den Statthalter Jeſu Chriſti ſahen, und zwar zu einer Zeit, da keine äuſſere Macht ihn ſchützte, vielmehr die Biſchöfe Roms den Verfolgungen der heidniſchen ſo wie nachher vieler arianiſchen Kaiſer am meiſten unterworfen waren. So kräftig zeigte ſich frühe die Verheiſſung Jeſu Chriſti, deren Wirkung noch immer ſo mächtig fortdauert, daß die Pforten der Hölle ſeine auf dieſen Felſen gegründete Kirche nicht überwältigen ſollen!

52. So wie Jeſus Chriſtus dem Apoſtel Petrus ein vorzügliches Anſehen vor allen andern Apoſteln gab, und in deſſen Perſon die Würde der ihm folgenden Oberhirten gründete, ſo gründete Er das Amt der Biſchöfe in der Perſon Seiner andern Apoſtel. „Wahrlich Ich ſage euch, „was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch „im Himmel gebunden ſein, und was ihr auf „Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel los „ſein.“ [1]) Im 16. Kap. V. 19. gibt Jeſus Chriſtus die Schlüſſel des Himmelreiches dem Petrus. Hier aber erhalten alle Apoſtel die Macht zu binden und zu löſen, eine Macht, welche ihnen feierlicher und ohne Zweifel kräftiger nach der Auferſtehung Jeſu Chriſti von Ihm gegeben ward. „Da ſprach Jeſus abermal zu ihnen:

[1]) Matth. 18, 18.

„Friede sei mit euch. Gleichwie Mich der Vater „gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er „das sagte, blies Er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr die Sün„den erlasset, denen sind sie erlassen, und wel„chen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ [1])

Auch unmittelbar vor Seiner Himmelfahrt erneuete Jesus Christus den Segen dieses großen Berufes. [2]) Eben so erneute auch Jesus Christus nach Seiner Auferstehung den Beruf Petri, da Er ihm Seine Lämmer und Schafe zu weiden anvertraute. [3])

§. 2.

Von den Bischöfen und von der Priesterweihe.

53. Das Wort Bischof kommt her vom griechischen *ἐπισκοπος*, welches Aufseher bedeutet. Petrus nennet unsern Heiland Bischof unserer Seelen. [4]) Nach der Himmelfahrt Jesu Christi noch vor der Ausgießung des h. Geistes veranlaßte Petrus als Oberhirte die Wahl eines Apostels, welcher die Stelle des Judas Ischarioth ersetzen sollte, dessen Amt er Bißthum und Apostelamt nennet. [5]) Als Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem Ephesus vorbeireisete,

[1]) Joh. 20, 21—23. [2]) Matth. 28, 18. Mark. 16, 15. Luk. 24, 49. [3]) Joh. 20, 15. [4]) 1. Petr. 2, 25. [5]) Apostelg. 1, 20. 25.

beſchied er die Aelteſten der Gemeine, und empfahl ihnen dieſelbe mit den Worten: „So habet nun „Acht auf euch ſelbſt und auf die ganze Heerde, „unter welche euch der heil. Geiſt zu Biſchöfen „geſetzt hat, zu weiden die Gemeine Gottes, wel„che Er durch Sein eigenes Blut erworben hat.“ [1])

54. Durch Auflegung der Hände iſt vom Anfang an dieſe Würde ertheilt worden. Jeſus Chriſtus legte den Jüngern vor Seiner Himmelfahrt „die Hände auf und ſegnete ſie.“ [2]) Außer Seinen Jüngern hat Jeſus Chriſtus nur dem einzigen Paulus dieſe Würde ſelbſt unmittelbar ertheilt.

55. Durch Handauflegung wurden auch die Prieſter ſchon zu der Apoſtel Zeit von den Apoſteln geweihet. Paulus warnet den Biſchof Timotheus, er möge vorſichtig bei Ertheilung der Prieſterweihe ſein, mit dieſen Worten: „Die Hände „lege Niemand bald auf.“ [3]) Er ermahnet ihn in einer andern Stelle eingedenk zu ſein der Gnade der Prieſterweihe, indem er ſchreibt: „Ich „erinnere dich, daß du erweckeſt die Gnade Got„tes, die in dir iſt durch die Auflegung meiner „Hände.“ [4]) Von Paulus und Barnabas heißt es: „Sie ordneten hin und her Aelteſte in den „Gemeinen.“ [5]) So ſchreibt Paulus auch an den Biſchof Titus, er habe ihn in Kreta gelaſſen,

[1]) Apoſtelg. 20, 18. [2]) Luk. 24, 30. [3]) 1. Tim. 5, 22. [4]) 2. Tim. 1, 6. [5]) Apoſtelg. 14, 23.

auf daß er die Städte hier und da mit Priestern besetzen sollte. Wir sehen aus diesen Stellen, daß schon zu den Zeiten der Apostel die Würde der Bischöfe von dem Amte der ihnen untergebenen Priester verschieden war, und daß diese von jenen durch Handauflegung geweihet wurden.

56. So finden wir auch in den ersten Zeiten des Christenthums die dritte Würde der Diakonen. Sie wurde gestiftet von den Aposteln. [1]) Die Diakonen ertheilten in den ersten Zeiten der Kirche die h. Communion. Das h. Opfer zu bringen in der h. Messe, das Brod und den Wein zu consecriren steht ihnen nicht zu, sondern nur den Priestern. Die deutschen, holländischen, zum Theile auch die großbrittanischen Protestanten haben die bischöfliche Würde verworfen, daher haben sie auch gar kein Priesterthum, und außer der Taufe gar kein Sakrament. Die dänischen, schwedischen, norwegischen, zum Theile auch großbrittanischen Protestanten haben das Bischofsamt beibehalten, haben aber nicht wahre Bischöfe, weil die übrigen von der wahren Kirche getrennet sind. Ein Papst hat bemerket (Innocentius **III.**), daß Jesus Christus in den Aposteln die Bischöfe, in den 70 Jüngern die Priester gestiftet habe. Der heil. Ignatius, Jünger Johannis des Evangelisten, schreibt an die Philadelphier: Es ist nur Ein Fleisch unsers Herrn

[1]) Apostela. 4, 1—7.

Jesu Christi und Ein Kelch, welcher uns vereiniget in Seinem Blute, Ein Altar, wie Ein Bischof, mit den Priestern und Diakonen, die mit uns des Altars pflegen. Die sakramentalische Auflegung der Hände, welche sich bei den Katholiken von der Apostel Zeiten durch eine ununterbrochene Reihe von Bischöfen erhalten, ja welche von der Handauflegung Jesu Christi auf Seine Jünger ihren göttlichen Ursprung hat, findet bei den Protestanten gar kein Statt (mithin auch kein Priesterthum, kein Sakrament außer der Taufe).

Drittes Kapitel.

Vom heiligen Opfer.

57. Im Opfer des neuen Testaments opfert die Kirche Jesu Christi Seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters den Leib und das Blut des Heilandes unter den Gestalten des Brodes und Weines.

Alle Christen stimmen darin überein, daß die von Gott durch Mosen den Israeliten anbefohlenen Opfer sich vorbildlich auf das große Versöhnungsopfer Jesu Christi bezogen. Jene Opfer waren Schatten, Jesu Christi Opfer war das

Weſen. Ohne dieſe Beziehung auf Jeſu Chriſti Opfer hätten die Opfer der Thiere keine Kraft gehabt; „denn es iſt unmöglich, durch Ochſen- „und Bocksblut Sünden wegzunehmen.“ [1]) Jene Opfer alſo waren Vorbilder Jeſu Chriſti. Die Prieſter waren auch Vorbilder Jeſu Chriſti. Denn Er iſt zugleich das Opfer und der Hoheprieſter, weil Er Sich ſelbſt Seinem himmliſchen Vater für uns geopfert hat.

58. Aber nicht nur hat Jeſus Chriſtus Sich einmal am Kreuze geopfert, Er wird Seinem Vater noch täglich im h. Opfer dargebracht. Von dieſem Opfer war Melchiſedech das Vorbild. „Mel- „chiſedech, der König von Salem, trug Brod „und Wein hervor, denn er war ein Prieſter „Gottes des Höchſten.“ [2]) Das Prieſterthum Chriſti nach der Ordnung Melchiſedech iſt ewig, wie der Pſalmiſt und der Apoſtel ſagen. Alſo mußte auch das Opfer nach der Ordnung Mel- chiſedechs immer dauern. So wie Jeſus Chriſtus Sich am Kreuze ſelbſt geopfert und dadurch die vorbildlichen Opfer erfüllet hat; ſo hat Er, als Er das h. Abendmahl ſtiftete, zuerſt das neue Opfer als „Prieſter nach der Ordnung Melchiſe- „dechs“ dargebracht. Jenes Opfer am Kreuze galt einmal für ewig. Dieſes Opfer des neuen Teſtamentes, welches durch Melchiſedech vorgebil-

[1]) Hebr. 10, 4. [2]) 1. Moſ. 14, 18. vergl. Pſ. 109 und Hebr. 6, 20. 7, 21.

det worden, sollte wiederholt werden. Daher sprach Jesus: Solches thuet zu Meiner Gedächtniß. Im h. Abendmahl hat Jesus Christus zugleich gestiftet 1) ein neues tägliches Opfer, 2) ein Sakrament.

59. Von dem täglichen Opfer Jesu Christi, welches dem Vater in der h. Messe dargebracht wird, finden wir, außer jener Erzählung von Melchisedech im Moses, noch Weissagungen. „Aber vom Aufgange der Sonne bis zum Nie„dergange soll Mein Name herrlich werden unter „den Heiden und an allen Orten soll Meinem „Namen geräuchert werden, und ein reines Speis„opfer geopfert werden, denn Mein Name soll „herrlich werden unter den Heiden, spricht der „Herr Zebaoth." [1])

60. Das heil. Meßopfer ist ein **Versöhnopfer für die Lebendigen**, und zwar ein Opfer der Anbetung. Bei diesem Opfer erkennen wir Gott als den Herrn aller Geschöpfe, und opfern Ihm Seinen eigenen Sohn, „Welcher Sich „selbst erniedriget hat und gehorsam geworden ist „bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze." [2]) Daher sagt auch der Priester in seinem und in der Gemeine Namen bei dem h. Meßopfer: Durch Ihn (nämlich durch Jesum Christum) und mit Ihm und in Ihm ist Dir, Gott, dem allmächtigen Vater, alle Ehre und Herrlichkeit in der Einheit mit dem h. Geiste.

[1]) Malach. 1, 2. [2]) Philipp. 2, 8.

61. Die Meſſe iſt ein Dankopfer, worin wir Gott für alle Seine Wohlthaten, vorzüglich für die Erlöſung danken, und zwar immer in Jeſu Namen mit den Worten: Durch Jeſum Chriſtum. So folgen wir den Worten des Apoſtels: „Alles „was ihr thut mit Worten oder mit Werken, „das thut alles im Namen des Herrn Jeſu, und „danket Gott und dem Vater durch Ihn.“ [1]) Und Jeſus Chriſtus hat uns ja ſelbſt gelehret, daß wir in Seinem Namen bitten ſollen. [2])

62. Die h. Meſſe iſt ein Bittopfer. Die Gemeine vereiniget ſich, wie im Danke, ſo auch in der Bitte, mit dem Prieſter, und erbittet ſich von Gott alle Segen, welche uns Jeſus Chriſtus erworben hat.

63. Die h. Meſſe iſt ein Verſöhnopfer. Derſelbige Jeſus Chriſtus, Welcher Sich am Kreuze blutig geopfert hat, wird in dieſem Opfer durch den Dienſt des Prieſters ohne Blut, d. h. ohne den Tod zu erleiden, geopfert. Wir glauben daher mit feſter Zuverſicht, daß wenn wir mit wahrem Glauben, reumüthigem Herzen und wahrer Demuth und Andacht dieſem Opfer der h. Meſſe beiwohnen, uns Gott, um Jeſu Chriſti willen, Welcher Ihm dargebracht wird, der unendlichen Verdienſte des Lebens und Leidens Jeſu Chriſti theilhaftig macht, alſo uns unſre Sünden verzeihet und Gnaden ertheilt. Darum betet auch

[1]) Kol. 3, 6. [2]) Joh. 14, 13. 16, 23.

der Priester: „O Lamm Gottes, das du hinweg„nimmst die Sünden der Welt, erbarme dich „über uns! O Lamm Gottes, das du hinweg„nimmst die Sünden der Welt, gib uns den „Frieden.“

64. Es wird hier wieder von den Protestanten eingewendet: Christus sei einmal erschienen, durch Sein eigenes Opfer die Sünden wegzunehmen. [1]) Dieser Einwurf hat etwas Scheinbares. Seinen Ungrund zu zeigen, muß man auf den Inhalt und Geist der Epistel an die Hebräer sehen. Der Apostel zeigt in dieser Epistel, daß nothwendig Jemand für den Sünder büßen müßte, wenn ihm die Sünden erlassen werden sollten. Opfer der Thiere, sagt er, haben dazu keine Kraft, sie seien aber Bilder des großen Versöhnopfers Jesu Christi gewesen. Da jene Opfer an sich keine Kraft haben, und nur Bilder gewesen, so haben sie jährlich wiederholt werden müssen; das Opfer Jesu Christi aber habe genug gethan; durch Seinen Tod sei Er einmal eingegangen in's Allerheiligste, und habe Gott versöhnt. Wenn man das Wort Opfer so nimmt, wie hier der Apostel, nämlich wenn man einen jedesmal erfolgenden Tod des Opfers darunter versteht, so ist freilich die heil. Messe kein Opfer in diesem Sinne des Wortes. Versteht man aber, wie oft in der heil. Schrift geschieht, unter dem Worte Opfer Dar

[1]) Hebr. 9, 24. 10, 12.

ſtellung und Darbringung einer Sache, die man Gott widmet und heiliget, ſo iſt die h. Meſſe, in welcher Jeſus Chriſtus ſelbſt Sich durch die Hände des Prieſters dem Vater darbringt, allerdings ein Opfer. Jene blutigen Opfer, von denen der Apoſtel in der Epiſtel an die Hebräer ſpricht, waren Schatten des Verſöhnungstodes Jeſu Chriſti. Das Weſen erſchien, die Schatten ſchwanden. Daher mußte der Levitiſche Dienſt aufhören. Das unblutige Opfer aber, welches durch Melchiſedech vorgebildet ward, „als er Brod „und Wein darbrachte, weil er Prieſter des Al„lerhöchſten war", dieſes ſoll nicht aufhören, denn Jeſus Chriſtus iſt „ein Prieſter in Ewigkeit nach „der Ordnung Melchiſedechs." [1]) Iſt nun gleich dies Opfer verſchieden von demjenigen, welches Jeſus Chriſtus am Kreuze zur Verſöhnung der Menſchen dem Vater darbrachte, ſo bezieht es ſich doch ganz auf den Verſöhnungstod Jeſu Chriſti. Durch dieſen Tod hat uns Jeſus Chriſtus die Verſöhnung erworben, und Seine Lebens-, Leidens- und Todes-Verdienſte haben uns allein das Recht erworben, die Heilsmittel, welche Jeſus Chriſtus Seiner Kirche gelaſſen hat, zu denen das Opfer der h. Meſſe gehört, zu gebrauchen. Durch dieſes Opfer werden uns, wenn wir mit Demuth, Reue und Glauben ihm beiwohnen, und uns im Geiſte mit der Kirche, die Jeſus Chriſtus dem

[1]) Pſalm 109.

Vater durch die Hände des Prieſters darbringt, vereinigen, die Verdienſte des Leidens und Todes Jeſu Chriſti mitgetheilt, Vergebung der Sünde, Tilgung der Sünde, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

65. Das heil. Meßopfer iſt auch ein Verſöhnopfer für die Abgeſchiedenen. Dieſe Lehre hängt zuſammen mit der Lehre vom Fegefeuer, und mit jener von der Gemeinſchaft der Heiligen. Es iſt hier nur von ſolchen Abgeſchiedenen die Rede, welche in der Gnade Gottes abgeſchieden ſind. Da nun Jeſus Chriſtus uns lehrt, „daß wir werden ſollen wie die Kinder, „wenn wir in's Himmelreich kommen ſollen" [1]; da der h. Geiſt uns lehrt, „daß nichts Unreines „in die neue Jeruſalem eingehen werde" [2] (anderer Sprüche, welche das Fegefeuer noch deutlicher beweiſen, nicht zu gedenken); und da wir ferner gelehrt werden, daß kraft der Gemeinſchaft der Heiligen die ſtreitende Kirche mit der leidenden, wie mit der ſiegreichen in enger Verbindung ſtehe, ſo bringen wir in demüthigem Glauben, in zuverſichtlicher Hoffnung und in herzlicher Liebe, ſo wie unſer Gebet, alſo auch das h. Opfer der Meſſe für die Abgeſchiedenen dar, und glauben, daß, ſo wie Fürbitte für Lebende Gott angenehm und wirkſam, alſo auch Fürbitte für die Geſtor-

[1]) Matth. 18, 3. [2]) Offenb. 21, 27.

denen es sei, und solche dazu beitrage, daß sie desto eher zur ewigen Ruhe, zum Anschauen Gottes gelangen. Bei Betrachtung der Lehre vom Fegfeuer wird gezeigt werden, daß auch die Israeliten für die Todten beteten und opferten. [1])

66. Endlich wird auch dies Opfer zur Danksagung für die Seligen gebracht, weil sie, kraft der Versöhnung Jesu Christi, selig geworden. Wenn gesagt wird, daß eine Messe zur Ehre eines Heiligen gehalten wird, so ist dieser Ausdruck uneigentlich. Nur Gott opfern wir, so wie wir nur Gott anbeten. Aber wir danken Ihm auch für die großen Gnaden, welche Er, kraft der Verdienste Seines Sohnes, den Heiligen erzeigt hat.

67. Wir finden Zeugnisse aus den frühesten Zeiten der Kirche, daß dies heil. Opfer gebracht worden. „Das Opfer der Kirche", sagt Irenäus, „welches der Herr befohlen hat, daß es in der „ganzen Welt sollte gebracht werden, ist vor Gott „ein reines und Ihm angenehmes Opfer." [2]) An einer andern Stelle spricht Irenäus gleichfalls von diesem h. Opfer, und führt den oben angeführten Spruch des Propheten Malachias an (No. 59.), und sagt, die Kirche habe von den Aposteln her in der ganzen Welt dieses Opfer des neuen Testaments gebracht, welches Jesus Christus gestif-

[1]) 2. Machab. 12, 43. [2]) Iren. contr. Haereses 4. 34 (18).

tet habe beim h. Abendmahle. [1]) „Dieſes reine „Opfer" ſagt Irenäus auch, „bringt die Kirche „ihrem Schöpfer, — die Juden bringen es nicht, „denn ihre Hände ſind voll Bluts, denn ſie neh„men das Wort nicht auf, welches Gott geopfert „wird. Auch die Schüler der Ketzer opfern es „nicht." [2]) Der h. Juſtinus der Märtyrer, welcher im zweiten Jahrhundert lebte und im Jahre 167 des Märtyrertodes ſtarb, ſpricht an verſchiedenen Orten vom h. Opfer, welches die Kirche bringt. „Die Opfer, welche Jeſus Chriſtus in „Seinem Namen zu bringen befohlen hat, näm„lich in der Euchariſtie des Brodes und des Kel„ches, welche aller Orten von den Chriſten geopfert „werden, dieſe ſind Gott angenehm, wie Er durch „Stiftung der Euchariſtie ſelbſt bezeuget hat." [3]) Tertullianus erwähnt auch an mehreren Orten, für die Todten dies Opfer zu bringen, und ſagt, daß man es täglich an den Geburtstagen gethan habe. So ſpricht er auch davon, daß Männer für ihre geſtorbenen Weiber das h. Opfer haben darbringen laſſen. Tertullianus aber lebte ebenfalls im zweiten Jahrhundert, doch ſpäter als Juſtinus, denn er ſtarb im Jahre 216. Der h. Cyprian ſchreibt an die Bekenner, welche in Banden lagen, er gedächte ihrer allezeit bei'm h. Opfer. Zahlloſe Stellen von ſpätern Kirchenvätern,

[1]) Iren. 4, 32. [2]) Ibid. 4, 18 (34). [3]) Juſtin im Geſpräche mit Tryphon.

z. B. Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus ꝛc. habe ich, da jene frühern so entscheidend sind, nicht angeführt. Schon die Altäre in den Kirchen, welche die Lutheraner beibehalten haben, zeugen für den Gebrauch des Opfers. Mehrere Stellen, welche beweisen, daß früher für die Todten das h. Opfer gebracht ward, werden bei der Lehre vom Fegefeuer vorkommen.

68. Daß in diesem Opfer der Leib und das Blut Jesu Christi, ja Er selbst geopfert werde, ist eine Wahrheit, die sowohl diese Lehre, als die Lehre vom Sakrament der h. Communion angeht, ein Sakrament, welches mit diesem Opfer auf's genaueste verbunden ist; denn Jesus Christus hat zugleich mit dem Opfer der Eucharistie das Sakrament der Eucharistie gestiftet, welches daher auch genannt wird das Sakrament des Altars.

Viertes Kapitel.

Vom h. Sakramente des Altars.

69. Dieses Sakrament ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi, Der unter den Gestalten des Brodes und Weines wesentlich gegenwärtig ist, sobald ein ordentlich geweiheter Priester Brod und Wein nach der Einsetzung Christi auf dem Altare verwandelt.

70. Die vier Evangeliſten unterrichten uns von dieſem hochheiligen Sakramente. [1]) Johannes erzählt uns zwar nicht die Stiftung dieſes Sakraments, aber er gibt uns den Unterricht darüber im 6ten Kapitel mit den Worten Jeſu Chriſti ſelbſt. Endlich ſehen wir, daß auch Paulus unmittelbar darüber vom Herrn Offenbarung erhielt, indem er ſagt: „Ich habe es vom Herrn empfan„gen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr „Jeſus ꝛc.“ [2]) Wie gegründet dieſe Lehre der Kirche Jeſu Chriſti ſei, welche behauptet, daß durch die Worte der Einſetzung das Brod und der Wein in den wahren Leib und in das wahre Blut Jeſu Chriſti, Der unter den Geſtalten des Brodes und Weines weſentlich gegenwärtig iſt, verwandelt werde, bezeugt Jeſus Chriſtus ſelbſt in dem angeführten 6ten Kapitel Johannis. Durch die wunderbare Vermehrung der fünf Brode, mit denen bei 5000 Mann geſpeiſet wurden, bereitete Jeſus Chriſtus Seine Jünger und das Volk auf die wunderbare und geheimnißvolle Lehre vor, die Er ihnen am folgenden Tage vortrug, die Lehre vom Genuſſe Seines Fleiſches und Blutes. Von dieſem Genuſſe war, ſowie die zweimal geſchehene wunderbare Vermehrung der Brode, auch die Verwandlung des Waſſers in Wein auf der Hochzeit zu Kana ein vorbereitendes Sinnbild ge-

[1]) Matth. 26, 26—29. Mark. 14, 22—25. Luk. 22, 19—20. [2]) 1. Kor. 11, 23—29.

weſen. Vorbereitend in deſto höherm Grade, da ſelbſt dieſe Sinnbilder große Wunder der Allmacht waren, und dem Unglauben an das vorgebildete Geheimniß deſto mehr allen Grund, ja allen Vorwand nahmen.

71. In dem angeführten 6ten Kapitel Johannis heißt es [1]: „Wirket Speiſe, nicht die ver„gänglich iſt, ſondern die da bleibet in das ewige „Leben, welche euch des Menſchen Sohn geben „wird, denn denſelbigen hat Gott der Vater ver„ſiegelt (d. h. bezeichnet mit Wunderkraft, durch welche Er Sich als den Sohn Gottes zeigt, wie Zeugniſſe durch das Siegel desjenigen, der ſie gibt, bekräftiget werden). Ferner: „Ich bin das „Brod des Lebens“ [2]; und eben ſo: „Ich bin „das lebendige Brod, ſo vom Himmel gekommen; „wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird le„ben in Ewigkeit, und das Brod, das Ich ge„ben werde, iſt Mein Fleiſch, welches Ich geben „werde für das Leben der Welt. Da zankten „die Juden unter einander, und ſprachen: Wie „kann dieſer uns Sein Fleiſch zu eſſen geben? „Jeſus ſprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich ſage „Ich euch: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des „Menſchenſohnes und trinken Sein Blut, ſo habt „ihr kein Leben in euch. Wer Mein Fleiſch iſſet „und trinket Mein Blut, der hat das ewige Le„ben, und Ich werde ihn auferwecken am jüng-

[1]) 6. Joh. 27. [2]) Ebend. V. 35.

„sten Tage. Denn Mein Fleisch ist wahrhaftig „eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig ein „Trank. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein „Blut, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Wie „Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich „lebe um des Vaters willen, also wer Mich isset, „derselbige wird auch leben um Meinetwillen. Dies „ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist. „Nicht wie eure Väter haben Manna gegessen „und sind gestorben; wer dieses Brod isst, wird „leben in Ewigkeit." [1]) Eben so ausdrücklich sagt Jesus Christus bei Einsetzung des h. Abendmahls, nach Erzählung der drei andern Evangelisten: „Das ist Mein Leib, das ist Mein Blut." — Die sogenannten Reformirten erklären diese Worte: „Das ist" das bedeutet. Die Lutheraner sagen: Mit und unter dem Brode und dem Weine werde das Fleisch und Blut Christi im h. Abendmahle genossen. Daß der Glaube der Reformirten Unglaube an diese h. Lehre sei, ist offenbar. Jesus Christus hätte dann bei Vermehrung der Brode und bei Verwandlung des Wassers in Wein, an welche sie doch glauben, wenn sie die h. Schrift annehmen, und welche Sinn- und Vorbilder des h. Abendmahls waren; Jesus Christus, sage ich, hätte bei dieser Vermehrung und Verwandlung größere Wunder gethan, und bei der großen, durch diese Vermeh-

[1]) Joh. 6, 51—58.

ung und Verwandlung vorgebildeten Handlung uns nur ein Sinnbild gegeben. Die Erklärung der Lutheraner gibt zwar ein Wunder zu, aber mit einem Zusatze, welcher auf nichts gegründet, von Berengar im elften Jahrhundert erfunden, und von eben diesem Berengar auch nachher widerrufen ward. Die Juden, welche sich an den Worten Jesu ärgerten, verstanden gar wohl, daß Er von Seinem eigenen Fleische und Blute redete. „Wie kann" sagten sie, „dieser uns Sein „Fleisch zu essen geben?" [1]) Und der Mund der ewigen Wahrheit antwortete: „Wahrlich, wahr„lich Ich sage euch, werdet ihr nicht essen das „Fleisch des Menschen-Sohnes und trinken Sein „Blut, so habt ihr kein Leben in euch." [2]) Und als selbst viele Seiner Jünger sagten: „Das ist „eine harte Rede, wer kann sie hören?" so antwortete Jesus Christus: „Aergert euch das? Wie „wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn „auffahren dahin, da Er vorhin war?" So antwortete Er, Der die Liebe selbst ist, und blieb bei dieser Aussage, „als viele Seiner Jünger von „dem an von Ihm gingen und hinfort nicht mehr „mit Ihm wandelten." [3])

72. Gegen die Erklärung der Lutheraner streiten 1) der natürliche Sinn der Worte dieses Kapitels und der Einsetzungsworte bei den drei andern Evangelisten und dem Apostel Paulus; 2) die

[1]) Joh. 6, 52. [2]) Ebend. 53. [3]) Ebend. 66.

Worte dieſes 6ten Kapitels Johannis: „Wie Mich „geſandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe „um des Vaters willen, alſo wer Mich iſſet, der„ſelbige wird auch leben um Meinetwillen.“ V. 57.

Den Lutheranern, welche nur glauben, daß mit und unter dem Brode und Weine das Fleiſch und Blut Jeſu Chriſti gereichet werde, können die Katholiken, welche ſagen, daß Jeſus Chriſtus ganz, als Gott und als Menſch in dem verwandelten Brode und Weine ſei, mit den Worten Jeſu ſagen: „Der Geiſt iſt's, der lebendig macht, „das Fleiſch iſt kein Nütze.“ [1]) Wiewohl nach einer andern Auslegung dieſe Worte bedeuten können: Das Fleiſch, d. i. die menſchliche Vernunft hat hier nichts zu ſagen, der Glaube muß dies Geheimniß ergreifen.

73. Die katholiſche Kirche hat auch hier, wie in allen ihren Lehren die Zeugniſſe des Alterthums für ſich.

Der h. Ignatius, ein Jünger Johannes des Evangeliſten, ſchreibt an die Gemeine von Smyrna: „Die Ketzer finden ſich nicht ein in der Gläubi„gen Verſammlung, entfernen ſich von der Eu„chariſtie und vom Gebet, weil ſie nicht beken„nen, daß die Euchariſtie das Fleiſch unſers Hei„landes Jeſu Chriſti ſei, welches für unſre Sün„den gelitten hat, und von dem Vater wieder „auferwecket worden.“ — An die Römer ſchreibt

[1]) Joh. 6, 63.

er: „Ich ergötze mich nicht an vergänglicher Nah„rung, noch an den Wollüſten dieſes Lebens. „Nach dem himmliſchen Brode verlanget mich, „nach dem Brode des Lebens, welches da iſt das „Fleiſch Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes.“ — An die Philadelphier ſchreibt er: „Haltet an der „Einheit des Glaubens, denn es iſt nur Ein Fleiſch „unſers Herrn Jeſu Chriſti und Ein Kelch, wel„cher uns alle vereint in Seinem Blute, nur „Ein Altar, wie Ein Biſchof mit den Prieſtern „und Diakonen, die mit uns des Altars pflegen.“

Und Juſtinus ſagt: „So wie durch das Wort „Gottes Jeſus Chriſtus Fleiſch und Blut zu un„ſerm Heile an Sich genommen hat, ſo auch wer„den wir in dieſem Mahle geſpeiſet mit dem Leibe „und mit dem Blute Jeſu Chriſti.“

Ueber die Verwandlung drückt ſich der h. Cyprian alſo aus: „Das Brod, welches der Herr „den Jüngern darreichte, ward nicht der Geſtalt, „aber der Natur nach durch die Allmacht des „Wortes in Fleiſch verwandelt, ſo wie in der „Perſon Chriſti die Menſchheit ſichtbar, die Gott„heit aber verborgen war, ſo hat ſich auch auf „eine Weiſe, die nicht auszuſprechen, in das ſicht„bare Sakrament das göttliche Weſen ergoſſen.“ **Panis iste, quem Dominus discipulis porrigebat, non effigie sed natura mutatus, omnipotentia verbi factus est caro, et sicut in persona Christi humanitas videbatur et latebat divinitas, ita sacramento**

visibili ineffabiliter divina se effudit essentia.[1])

Der heil. Chrysostomus sagt: „So wie jenes „Wort: Wachset und mehret euch, und erfüllet „die Erde, nachdem es einmal ausgesprochen, die „Zeugung aller Geschöpfe bewürket; so auch dieses Wort (der Einsetzung) einmal ausgesprochen „bewürket auf allen Tischen der Kirche die Fortdauer des Sakraments bis auf den Tag der „Zukunft des Herrn." Einstimmig bezeugen alle Kirchenväter eben diese Lehre.

74. Die Lutheraner fallen in einen offenbaren Widerspruch, wenn sie auf der einen Seite zugeben, daß die Consecration des Brodes und Weines durch die Einsetzungsworte, welche der Prediger darüber ausspricht, geschehe, gleichwohl aber eben diese Consecration vom Genusse der Communicirenden abhängig machen. Die Kirche, welche lehrt, daß die Verwandlung durch die vom Priester ausgesprochenen Worte: „Das ist Mein Leib ꝛc. „das ist Mein Blut ꝛc." bewürket werde, lehrt eben dadurch schon, daß diese Verwandlung unabhängig vom Genusse der Communicirenden sei.

75. Ferner lehrt die Kirche, daß unter jeder von beiden Gestalten des Brodes und des Weines der ganze Christus als Gott und als Mensch gegenwärtig und darin enthalten sei. Denn der ewige Sohn Gottes, das Wort, das vom An-

[1]) Cypr. in Serm. d. Coen. Domini.

fange war, hat sich unauflöslich mit dem Leibe und der Seele des Menschen Jesu Christi von dessen Empfängniß an im Leibe der Jungfrau vereiniget. Hier läßt sich keine Trennung denken. Die Menschheit des Gottmenschen ist göttlicher Eigenschaften theilhaftig geworden. Jedes Theilchen des Brodes und des Weines enthält den ganzen Sohn Gottes, Hochgelobet in Ewigkeit! Darum sagt Er auch nicht allein: „Wer Mein „Fleisch isset, wer Mein Blut trinket", sondern auch: „Ich bin das Brod des Lebens" [1]) und: „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel ge„kommen." [2]) „Wer Mich isset, derselbige wird „auch leben um Meinetwillen."

76. Aus dieser Lehre folget natürlich, daß wir den Sich den Augen des Fleisches zwar verhüllenden, den Augen des Glaubens aber Sich unter den Gestalten des Brodes und Weines offenbarenden Sohn Gottes anbeten dürfen, ja anbeten müssen. Die heiligen Kirchenväter Johannes Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus und andere bezeugen auch ausdrücklich, daß Jesus Christus in diesem Sakramente angebetet werden müsse. „Wir sündigen nicht allein nicht, indem wir das „Fleisch Jesu Christi anbeten" sagt Augustinus, „sondern wir sündigten, wenn wir es nicht thä„ten. Machet denn aber das Fleisch lebendig? „Der Herr selber sagt: Der Geist ist es, der da

[1]) Joh. 6, 35. 48. [2]) Ebend. V. 51. 57.

„lebendig macht.“ An einer andern Stelle sagt Augustinus: „Den Leib der Niedrigkeit unsers „Herrn beten auch die Reichen der Erde an, wenn „sie sich gleich nicht bis zur Nachahmung daran „sättigen.“

77. Auf die Lehre von der ungetheilten Gegenwart des ganzen Sohnes Gottes in diesem hochheiligen Sakramente gründet sich der Satz, daß der Genuß desselben auch unter Einer Gestalt vollkommne Kraft zu Erreichung der Zwecke habe, welche die Liebe des göttlichen Stifters beabsichtigte. Von sehr frühen Zeiten her ist die h. Communion oft unter Einer Gestalt gereichet worden. So ward schon zu den Zeiten des heil. Cyprian kleinen Kindern nur der Kelch, nicht das Brod gereichet. [1]) Eben so ward auch das gesegnete Brod von Christen der ersten Kirche oft mit nach Hause genommen, theils um es Kranken zu reichen, theils um sich gleich damit zu stärken, wenn sie etwa plötzlich zum Martertode aufgefordert würden. Endlich ward in der Kirche der Genuß des h. Abendmahls unter Einer Gestalt so gewöhnlich, daß Papst Leo der heilige, welcher von 440 bis 461 auf dem Stuhle Petri saß, ausdrücklich den Genuß unter beiden Gestalten anbefahl, damit die heimlichen Manichäer, welche Abscheu vor dem Weine hatten, sich nicht unter die Katholiken bei der h. Communion ein-

[1]) Cypr. de lapsis.

ſchleichen möchten. Der Papſt Gelaſius erneuete nach etlichen 35 oder 40 Jahren dies Gebot. Dieſe beſondere Umſtände wegen gemachte Verfügung beweiſt, wie gewöhnlich der entgegengeſetzte Gebrauch zu jenen Zeiten ſchon war. Das Gebot der Kirche, das h. Abendmahl nur unter Einer Geſtalt zu reichen, iſt aus ſpätern Zeiten. Was in frühern Zeiten ſchon ſehr häufig geſchah, das machte die Kirche nachher zum Geſetz. Nur dem Prieſter, wenn er die h. Meſſe lieſt, wo er das Brod und den Wein nach Jeſu Chriſti Beiſpiel, dem zu folgen Er Seinen Jüngern anbefahl, jedes Mal ſegnet, iſt es erlaubt, ja geboten, das heil. Abendmahl unter beiden Geſtalten zu empfangen. Wenn aber Prieſter es ſich reichen laſſen, ſo genießen ſie, auch ſelbſt der Papſt, das h. Abendmahl unter Einer Geſtalt, gleich den Laien. Mißbräuche und Furcht vor Entweihung mögen ohne Zweifel die Kirche bewogen haben, dieſen Gebrauch, den ſie allerdings wieder aufzuheben Macht hat, einzuführen. Wahre Katholiken ſind Kinder, folgſame Kinder der h. Kirche, dieſes unbefleckten Weibes Jeſu Chriſti, welche Er durch Sein Blut erworben, der Er Seinen Geiſt, „daß Er bei ihr bleibe ewiglich" und „daß Er „ſie in alle Wahrheit leite", verheiſſen hat, und „bei der Er ſelber ſein will alle Tage bis an's „Ende der Welt."

78. Die ganze Lehre von dieſem hochheiligen Sakrament verlangt ſo ſehr als irgend Eine des

Christenthums Unterwerfung des Glaubens bei demüthiger Annehmung des Heils, welches Gott uns darreichet. Eben die Liebe, welche den Vater bewog, uns Seinen eingebornen Sohn zu schenken, würket auch das Wunder bei diesem Sakramente. Eben die Liebe, welche Jesus Christus bewog, zu unserm Heile Fleisch und Blut im Leibe der Jungfrau anzunehmen, in Knechtsgestalt hienieden zu wallen, Sich endlich „zu erniedrigen bis zum Tode, ja bis zum Tode am „Kreuze", eben diese Liebe offenbart sich täglich vom Aufgang bis zum Niedergang, wie der Prophet geweissagt hat [1]), so oft und überall, wo Jesus Christus als ewiger Hoherpriester Sich selbst zu einem reinen Opfer dem Vater darbringt und Sich erniedriget, Speise der Christen zu werden, indem Er, wie ehemals auf Golgatha, für solche unendliche Liebe von uns nur das Opfer eines festen Glaubens, einer Ihm geweiheten Hoffnung und einer lautern Liebe fordert, eines Glaubens, welcher die Vernunft, einer Liebe, welche den Willen schmeidige, und uns (wozu Er uns eben in diesem Sakramente göttliche Kraft darbiethet) fruchtbar mache an guten Werken. In der Wüste dieses Lebens, genährt mit diesem Manna, werden wir schon hienieden zweifacher Seligkeit theilhaftig; indem wir „nicht sehen und dennoch glauben", zugleich aber mit Augen des Glaubens

[1]) Malach. 2, 11.

in sichtbaren Gestalten die verhüllte Herrlichkeit Jesu Christi, des Wortes, das da Fleisch ward, sehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!

Fünftes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Buße.

79. Die Buße ist ein Sakrament, in welchem ein ordentlich geweiheter Priester dem Sünder an Gottes Statt die Sünden erläßt, wenn dieser solche von Herzen bereuet, mit dem Munde bekennet, und eine wahre Buße oder Genugthuung wirken will.

80. Jesus Christus hatte vor Seinem Tode schon Seinen Aposteln die Macht zu binden und zu lösen verheissen. [1]) Nach Seiner Auferstehung aber ertheilte Er ihnen solche, als Er zu ihnen sprach: „Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der „Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da „Er das sagte, blies Er sie an, und spricht zu „ihnen: Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr „die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und „welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." [2])

81. Bei diesem Sakramente ist wie bei allen Sakramenten etwas Aeusserliches mit unsichtbarer

---

[1]) Matth. 18, 18. [2]) Joh. 20, 21. 22.

Gnadengabe im Worte Gottes verbunden. Vergebung der Sünde ist hier die unsichtbare Gnade. Durch Lossprechung des Priesters wird sie äusserlich ertheilt. Von Seiten des Sünders wird innere Reue erfordert, welche sich durch aufrichtiges Bekenntniß der Sünden offenbart.

82. Von den Protestanten wird behauptet, es könne der Priester weiter nichts, als dem bußfertigen Sünder Vergebung der Sünden ankündigen, die Vergebung zu ertheilen, stehe nur allein Gott zu. Sie sprechen, wie ehemals die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesu sagten: „Wer ist „der, daß er Gotteslästerung redet? Wer kann „Sünden vergeben, denn allein Gott?" [1]) — Wir aber wohl wissend, daß so wie „alle gute „und alle vollkommene Gaben von oben herab „kommen von dem Vater des Lichtes, bei welchem ist kein Wechsel des Lichtes und der Finsterniß" [2]); beantworten diesen Einwurf der Protestanten mit den Worten des Apostels Paulus: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue „Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist „Alles neu worden. Aber das alles von Gott, „Der uns mit Ihm selber versöhnet hat durch „Jesum Christum und uns das Amt gegeben, „das die Versöhnung prediget. Denn Gott war „in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm

[1]) Luk. 5, 21. [2]) Jak. 1, 17.

„ſelber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, „und hat unter uns aufgerichtet das Wort von „der Verſöhnung. So ſind wir nun Botſchafter „an Chriſti Statt, denn Gott ermahnet durch uns; „ſo bitten wir nun an Chriſti Statt: Laſſet euch „verſöhnen mit Gott.“ [1])

Die Prieſter Gottes ſind alſo Botſchafter, aber geſendet von Jeſu Chriſto, gleichwie der Vater Ihn geſandt hatte; Botſchafter, denen Er aber Macht zu binden und zu löſen gegeben hat. So demüthig auch die Einwendung der Proteſtanten lautet, wenn ſie ſagen, nur Gott könne Sünden vergeben, liegt dennoch Unglaube an Jeſu Chriſti Worte zum Grunde. Wahre Demuth nimmt kindlich jede Gnade von Gott an, und glaubt kindlich Seinem Worte. Laſſet uns vielmehr, wie jene Israeliten, Gott preiſen, „Der ſolche Macht „den Menſchen gegeben hat.“ [2]) Auch was Er uns durch Menſchen gibt, iſt Seine Gabe. So die Taufe, ſo das h. Abendmahl.

83. Weſentliche Theile dieſes Sakramentes ſind 1) wahre Reue, 2) Bekenntniß der Sünden, 3) prieſterliche Losſprechung. Die wahre Reue beſteht in einem herzlichen Mißfallen an unſern Sünden, und an uns ſelbſt, weil wir geſündiget und gegen Gott gehandelt haben. Dieſes Mißfallen muß mit Schmerz über die Sünden verbunden ſein, und mit dem ernſten Vorſatz, dieſe Sünden

[1]) 2. Kor. 5, 17—20. [2]) Matth. 9, 8.

zu beichten, die Buße, die uns dafür vom Priester aufgelegt wird, zu erfüllen, und uns künftig vor Sünden zu hüten.

84. In der ganzen h. Schrift finden wir die Nothwendigkeit der Buße. David sagt: „Die „Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter „Geist; ein geängstigtes und zerschlagenes Herz „wirst du, o Gott, nicht verachten." [1]) Dieser ganze Psalm (und so viele andre) enthält alle Gesinnung wahrer Buße. Am Beispiele der Niniviten sehen wir auch, wie der Zorn Gottes durch wahre Buße gesühnet wird. [2]) Sogar der mit Blutschuld, Abgötterei und mit so vielen Freveln befleckte Achab erhielt durch eine bußfertige, wiewohl nicht bleibende Gesinnung, daß Gott das gedrohete Unglück bis auf die Zeit seines Nachfolgers verschob. [3])

Diese Reue muß übernatürlich sein, d. h. sie muß durch Gott gewürket sein. Wenn wir das Unsrige thun, so steht Gottes Hülfe immer bereit.

Auch diese Lehre finden wir in der ganzen h. Schrift. Jesus Christus sagt: „Bittet, so wird „euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klo„pfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da „bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet; „und wer da anklopft, dem wird aufgethan." [4])

---

[1]) Ps. 50, 19. [2]) Jonas 3. [3]) 1. Kön. 21, 29.
[4]) Matth. 7, 7. 8.

Und Jakobus ſagt: „Nahet euch zu Gott, ſo „nahet Er Sich zu euch. Reiniget die Hände, „ihr Sünder, und machet eure Herzen keuſch, ihr „Doppelſinnigen. [1]) Kehret euch zu Mir, ſpricht „der Herr Zebaoth, ſo will Ich Mich zu euch keh„ren, ſpricht der Herr Zebaoth.“ [2])

85. Man unterſcheidet zwiſchen einer **vollkommenen** und **unvollkommenen** Reue. **Vollkommen** nennt man diejenige Reue, welche aus lautrer Liebe Gottes, durch den Schmerz, einen ſolchen Gott beleidiget zu haben, entſteht. Von dieſer Reue lehret die Kirche, daß ſie in dem, welcher ſie hat, ſchon vor geſchehener Beichte und Losſprechung Vergebung der Sünden wirke, doch gehört der ernſte Vorſatz, zu beichten und Losſprechung zu erlangen, dazu. **Unvollkommen** nennen wir die Reue, welche durch Furcht vor dem Gerichte Gottes entſteht. Auch ſie iſt heilſam, wenn ſie begleitet wird vom ernſten Willen, die Sünde künftig zu ſcheuen, und von der Hoffnung, um Jeſu Chriſti willen Vergebung der Sünden zu erhalten, und wenigſtens mit einem Anfange der Liebe zu Gott. Auch ſie iſt eine Regung des h. Geiſtes. Die blos natürliche Reue aber, welche, es ſei nun durch Furcht der Schande, oder zeitlicher Beſtrafung, oder irgend eine andere Geſinnung, die keine Beziehung auf Gott hat, entſteht, iſt von gar keinem Werthe. Nur von

---

[1]) Jak. 4, 8. [2]) Zach. 1, 3.

der übernatürlichen, durch Gott gewürkten und sich auf Ihn beziehenden Traurigkeit spricht der Apostel: „Die göttliche Traurigkeit" (ἡ κατα Θεον λυπη, la tristesse selon Dieu) „wirket „zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. „Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod." [1])

86. Bekenntniß der Sünden oder Beichte. Die Beichte besteht in einer reumüthigen Anklagung seiner selbst, in der Absicht, durch das Sakrament der Buße Lossprechung von seinen Sünden zu erhalten, kraft der Macht, welche Jesus Christus den Priestern dazu gegeben hat. — Wir finden die Stiftung der Beichte in den Worten Jesu Christi, als Er nach Seiner Auferstehung die Jünger anblies, und sprach: „Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr die Sün„den erlasset, denen sind sie erlassen; welchen ihr „sie behaltet, denen sind sie behalten. [2]) Das Vergeben und Behalten setzt ja offenbar ein Urtheil zum voraus; wie wollten aber die Priester unbekannte Sünden beurtheilen? Kann auch ein Richter ohne Kenntniß der Sache das Urtheil fällen, was wir in einer Sache erkennen heissen? Oder kann der Arzt heilen, ohne zu wissen, was dem Kranken fehlt? Die Nothwendigkeit der Beichte beruhet daher 1) auf der Natur der Sache, weil ohne sie keine Lossprechung erfolgen kann; 2) auf Zeugnissen der h. Schrift.

---

[1]) 2. Kor. 7, 10. [2]) Joh. 20, 23.

87. Aus dem h. Evangeliſten Matthäus ſehen wir, daß ſchon dem erſten Bußprediger des Neuen Teſtaments, Johannes dem Täufer, die Sünder beichteten. „Und ließen ſich taufen von ihm und „bekannten ihre Sünden.“ [1]) So finden wir auch in der Apoſtelgeſchichte ein Beiſpiel von der Beichte. „Es kamen auch viele derer, die gläu„big worden waren, und bekannten und verkün„digten ihre Handlungen.“ [2]) (Nicht, was ſie ausgerichtet hatten, wie Luther überſetzt, was in Verbindung mit dem Bekenntniſſe und von Perſonen, die eben gläubig geworden, keinen Sinn hat.) Grotius, ein Proteſtant, welcher mit ſo vieler Rechtſchaffenheit als großem Geiſte und Gelehrtheit die h. Schrift erklärt, erkennet auch geradezu hier die Beichte.

Johannes ſchreibt: „So wir ſagen: Wir ha„ben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, „und die Wahrheit iſt nicht in uns. So wir aber „unſre Sünden bekennen, ſo iſt Er treu und „gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und „reiniget uns von aller Untugend.“ [3]) Wir finden auch im Alten Teſtamente die Beichte ſchon ausdrücklich 3. Moſ. 5, 4—6 und 4. Moſ. 5, 6. 7. Ferner ſagt auch Salomo: „Wer ſeine „Miſſethat leugnet, dem wird's nicht gelingen; „wer ſie aber bekennet und läſſet, der wird Barm-

---

[1]) Matth. 3, 6. Luk. 3, 1—14. [2]) Apoſtelg. 19, 18. [3]) 1. Joh. 1, 8. 9.

„herzigkeit erlangen.“ [1]) Und Sirach: „Schäme „dich nicht zu bekennen, wo du gefehlet haſt.“ [2])

88. Es gründet ſich die Beichte auf Befehl und beſtändigen Gebrauch der Kirche Jeſu Chriſti. Zwar behaupten die Proteſtanten, Papſt Innocentius **III.**, welcher am Ende des 11ten Jahrhunderts und zu Anfang des 12ten auf dem römiſchen Stuhle ſaß, habe die Beichte zuerſt eingeführt. Aber keine Behauptung kann wohl vermeſſener ſein, als dieſe, deren Ungrund durch Zeugniſſe aller Jahrhunderte widerlegt wird. Die ganze Fabel gründet ſich auf den Ausſpruch des zu Innocentius **III.** Zeit gehaltenen Conciliums, welches durch einen Canon verordnete, oder vielmehr die mehrmal gegebene Verordnung erneuete, daß jeder Katholik wenigſtens einmal des Jahrs beichten ſollte, da vielleicht vorher über die Zeit nichts ſo ausdrücklich beſtimmt war, oder nicht für alle ſo beſtimmt verordnet war. Ohne des Petrus de Blois, des h. Victor und des h. Anſelmus im 12ten, des Petrus Damianus im 11ten, des Abtes Reginon im Erzſtifte Trier aus dem 10ten, des zweiten Concilii zu Chalons im 9ten und des Concilii zu Pavia auch im 9ten Jahrhundert; ohne des Zeugniſſes von Beda im 8ten, und des Johannes Klimac. im 7ten Jahrhundert, ohne des Zeugniſſes des h. Bernhard, der im Jahre 1153 ſtarb, von deſſen Heiligkeit ſelbſt

[1]) Sprüche 28, 13. [2]) Sirach 4, 31.

Luther mit Ehrfurcht spricht, zu gedenken, so sind die ersten Jahrhunderte voll von Zeugnissen, welche, daß die Beichte beständig so, wie sie noch beibehalten wird, geübet und erfordert worden, offenbar beweisen.

89. Ich kann mich doch einer Anführung aus dem h. Bernhard nicht erwehren, da sie so stark und deutlich ist. „Was nutzt es, einen Theil der „Sünden zu bekennen, und einen Theil derselben „zu verhehlen? Alles ist nackt und offenbar vor „den Augen Gottes, und du verbirgst etwas dem„jenigen, welcher in diesem so großen Sakramente „Gottes Stelle vertritt?" **Quid prodest, partem peccatorum dicere, et partem celare? Omnia nuda et aperta oculis Dei; tu aliquid illi abscondis, qui Dei locum in tanto obtinet sacramento?**

Chrodogangus, Bischof zu Metz, gestorben im Jahre 767, gab seiner Kirche die Verordnung, daß jeder Ordensgeistliche alle Sonnabend, die Laien wenigstens dreimal des Jahres beichten sollten. Reginon bezeugt, daß ein in Rom gehaltenes Concilium die Bischöfe verpflichtet habe, darauf zu sehen, daß jeder Christ wenigstens des Jahrs einmal beichtete. Er lebte im 10ten Jahrhundert.

90. Wir finden Zeugnisse in der Geschichte aller christlichen Völker aus allen Jahrhunderten, daß die Könige und Fürsten sich dem Gebrauche der Beichte, deren Joch sie ohne Zweifel gerne

abgeſchüttelt hätten, immer unterworfen haben, und daß auch die rohen Krieger ſich ihm nicht entzogen. Und woher hätte denn die griechiſche ſchismatiſche Kirche dieſen Gebrauch, wenn er erſt im 13ten Jahrhundert eingeführt worden, ſie, deren Trennung von der römiſchen Kirche ſchon ſo viel früher geſchehen war?

91. Aber wir können von Zeugniß zu Zeugniß die Reihe der Jahrhunderte hinabſteigen bis zu den erſten Zeiten des Chriſtenthums. Papſt Gregor, der heilige und große, der zu Ende des 6ten und im Anfange des 7ten Jahrhunderts auf Petri Stuhl ſaß, vergleicht den Zuſtand eines Sünders vor der Beichte mit einem Todten, und ſagt, daß er durch das Amt des losſprechenden Prieſters, wie der auferſtandene Lazarus durch die Hände der Jünger, welche ſeine Leichenbinden löſeten, von den Banden der Finſterniß befreiet wurde. Der h. Chryſoſtomus, welcher im 4ten Jahrhundert lebte, vergleicht die iſraelitiſchen Prieſter mit den chriſtlichen. „Jene" ſagt er, „kün„digten dem leiblich krank geweſenen nur an, daß „ihn der Ausſatz verlaſſen habe, dieſe aber hei„len die Sünden in der That." An einer andern Stelle ſagt er: „Sünder, welche ihre heim„lichſten Sünden nicht beichten wollen, werden „dereinſt ihr Urtheil vor dem zum Gerichte ver„ſammelten Erdkreis hören." Und an einer andern Stelle ſagt eben dieſer Chryſoſtomus: „Das

„Bekenntniß voriger Sünden tilget sie.“ So spricht der heil. Augustinus: „Bist du traurig vor der „Beichte, so freue dich nachher, denn du wirst „genesen.“ Und der heil. Ambrosius: „Ein mit „Scham abgelegtes Bekenntniß ist dem Sünder „sehr heilsam.“ So sagt er auch von den Priestern: „Seine Macht hat ihnen Jesus Christus „übergeben. Die Schlüssel des Himmelreiches ha„bend sprechen sie gewisser Maßen Urtheil vor dem „Tage des Gerichtes.“ Der h. Cyprian, welcher im Jahre 248 Bischof von Karthago ward, sagt: „Lasset uns beichten, ihr Brüder, jeder seine Sün„den, so lange er noch in diesem Leben ist, so „lange sein Bekenntniß noch angenommen wer„den, so lange noch dessen Genugthuung und „Lossprechung vom Priester bei'm Herrn angenehm „sein kann.“

Origenes, geboren im Jahre 185, sagt: „Wer„den wir unsre Sünden enthüllen, so sollen sie „getilgt werden.“

Tertullian, welcher im 2ten Jahrhunderte lebte und 216 starb, sagt: „Die Beichte löscht die „Hölle.“

92. Das sind von zahllosen Zeugnissen einige, welche es unbegreiflich machen, wie protestantische Gottesgelehrte und Rechtsgelehrte immer, einer dem andern, nachbeten können, daß Papst Innocentius **III.** zu Anfange des 13ten Jahrhunderts der Christenheit die Beichte als ein neues Joch, wofür sie solche halten, aufgelegt habe.

Und ist sie denn ein so hartes, unerträgliches Joch? Ja hart und unerträglich dem, welcher nur durch sie erinnert wird an seine Sünden, deren er gleich nachher wieder uneingedenk ist, die er immer wieder erneuet. Hart und unerträglich ihm, wenn er, es sei nun durch Hintritt vor den Gnadenstuhl Jesu Christi ohne Buße, oder durch immer wieder vereitelte Regung derselben, dieses Sakrament entweihet. Wenn er bald sich dagegen sträubt und wohl gerne sagen möchte: „Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns „werfen ihre Seile" [1]); bald mit Cain verzweifelnd spricht: „Meine Sünde ist grösser, denn „daß sie mir vergeben werden möge." [2]) Aber nicht hart und unerträglich, vielmehr tröstend und erquickend ist dies Sakrament dem, welcher mit zerknirschtem Herzen nahet. Ihm gilt die Verheissung, welche der Herr durch Seinen Propheten gab: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, „soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie „gleich wie Scharlach ist, soll sie doch wie Wolle „werden." [3]) Ein solcher erfährt die Kraft der Worte Jesu Christi, Welcher immer noch einladend ruft: „Kommet her zu Mir alle, die ihr „mühselig und beladen seid, Ich will euch erqui„cken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet „von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von „Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden

---

[1]) Ps. 2, 3. [2]) 1. Mos. 4, 13. [3]) Jes. 1, 18.

für eure Seelen; denn Mein Joch ist sanft, und „Meine Last ist leicht.“ [1])

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, dem, gleichwie Christus von der großen Sünderin sagte, „weil er viel geliebet hatte, viel ver„geben worden“ [2]), gibt uns ein Beispiel, wenn er Gott inbrünstig anflehet: „Wer kann merken, „wie oft er fehlet? verzeihe mir die verborgenen „Fehler.“ [3])

Wir können aber nur dann Erhörung dieser Bitte hoffen, wenn wir aufrichtig suchen, unsre Sünden durch ernste Gewissenserforschung inne zu werden.

93. Nach der Lehre der Kirche sind wir nur verpflichtet zur Beichte der Todsünden. Läßliche Sünden zu bekennen sind wir nicht verbunden; indessen thun wir wohl, wenn wir auch diese bekennen, und zwar aus folgenden Gründen.

a) Auch durch läßliche Sünden haben wir an Gott gesündiget. Ist es nicht wohl billig, daß wir uns auch durch die Beichte dafür demüthigen?

b) Auch läßliche Sünden sind gefährlich, oft desto gefährlicher, da wir getröstet durch den Gedanken, daß solche Fehler uns nicht den Frieden mit Gott, und das Recht Seiner Kindschaft nehmen, leicht sicher werden, erkalten, und unvermerkt in Seelenschlaf gerathen, welcher in den Schlaf des Seelentodes enden kann.

---

[1]) Matth. 11, 28—30. [2]) Luk. 7, 47. [3]) Ps. 18, 13.

c) Weiſe, vom Geiſte Gottes geleitete Diener Chriſti, welche Er zu Hirten Seiner Heerde geſetzet hat, vermögen uns, wenn wir mit Scham und Vertrauen auch dieſe Fehltritte bekennen, guten Rath zu geben.

d) Und endlich, wiſſen wir genau die Gränzlinie zwiſchen läßlichen und Todſünden zu ziehen? Wollen wir es auf uns nehmen, dieſe Gränze zu beſtimmen? Wie leicht kann unſer Herz uns da verführen?

94. Man iſt ſchuldig, die Sünden mit ſolchen Umſtänden zu beichten, welche die Natur der Sünde beſtimmen. Man muß ſich ja hüten zu verſchweigen, was zu unſrer Schuld beigetragen und ſie erſchwert hat. So viel möglich muß man vermeiden, die Perſonen zu nennen, deren Sünde oder Gebrechen, weil die unſrigen mit darin verflochten ſind, man erwähnen muß. — Weiß man die Zahl ſeiner ſchweren Sünden nicht genau, ſo gibt man ſie ungefähr an. Die Beichte ſei aufrichtig, kurz, deutlich, unumwunden, ſo züchtig, als die zu bekennenden Sünden es zulaſſen, und begleitet von dem ernſten Verlangen nach Zerknirſchung, Entſündigung und Heiligung des Herzens. Wer eine Todſünde nach aufrichtiger Gewiſſenserforſchung gleichwohl vergeſſen hat, der wird in der Abſolution auch von ſelbiger befreiet, doch muß er ſie in der nächſten Beichte bekennen, wofern ſie ihm in's Gedächtniß kommt. Wer wiſſentlich, ſei es durch Verſchweigung, Bemänte-

lung oder Lüge den Priester Gottes in der Beichte täuschet, dem muß, so lange er hier auf Erden lebet, sein Gewissen die Worte des Apostels, dem Jesus Christus die Schlüssel des Himmelreiches anvertrauete, in's Herz rufen: „Warum hat der „Satan dein Herz erfüllet, daß du dem h. Geiste „lügest? Du hast nicht Menschen, sondern Gott „gelogen." [1])

95. Eben so, wie Reue und Bekenntniß, gehört auch die Genugthuung zu diesem Sakramente der Buße. Kann dieselbe auch nicht immer z. B. von einem Sterbenden wirklich geleistet werden, so ist doch der Wille, sie, sowie sie vom Priester aufgelegt wird, zu leisten, wesentlich. Dann ist sie als eine der Bedingungen von der zu ertheilenden Lossprechung anzusehen, deren Früchte demjenigen nicht zu Theile werden, welcher sie zu erfüllen nicht Willens wäre. Sie besteht in Bußübungen, welche der Priester dem Sünder auflegt. Durch die Kraft des Sakramentes der Buße wird der Ausübung solcher Bußwerke außerordentlicher Segen, ja Theilnahme an den Verdiensten Jesu Christi, an der Genugthuung, die Er Seinem Vater für uns gethan hat, verliehen. Die Kirche lehret uns, daß durch die Taufe die ganze Schuld und Strafe zugleich erlassen werden (vorausgesetzt, daß der Täufling, wofern er schon zu

[1]) Apostelg. 5, 3.

Jahren der Erkenntniß gelangt iſt, ſeine Sünden bereue). Von den Sünden, welche wir nach der Taufe begehen, lehrt die Kirche, daß uns deren Schuld, wofern wir durch wahre Buße wieder Kinder Gottes werden, zwar um Chriſti willen erlaſſen werde, wir aber gleichwohl noch zeitliche Strafe (es ſei hier auf Erden, oder im Fegefeuer) dafür zu leiden oder Genugthuung zu leiſten haben. Wir finden Beiſpiele, und zwar in großer Zahl, von ſolcher Genugthuung in der h. Schrift. Dem David ward ſeine an Urias und mit der Bethſaba verübte Uebertretung vergeben, aber zur Strafe mußte das Kind, welches ihm Bethſabä geboren hatte, ſterben. Moſes, der Freund Gottes, erhielt noch nach ſeinem Fehltritt große Beweiſe von der Gnade Gottes. Ja vor allen vollendeten Gerechten iſt er gewürdiget worden, nebſt Elias bei der Verklärung Jeſu Chriſti gegenwärtig zu ſein: gleichwohl mußte dieſer Freund Gottes die ihm aufgelegte Buße leiſten, und durfte nicht mit in's gelobte Land ziehen. Iſt nicht auch der Tod, den die heil. Schrift den Sold der Sünde [1]) nennet, eine von Gott allen Gerechten aufgelegte Buße und Genugthuung? Wäre ſolche Buße nicht nöthig, ſo wäre es ja Gott ein Leichtes, Seine Kinder alle wie Henoch und Elias lebendig zu Sich zu nehmen. Zur Zeit der erſten Chriſten, da der Eifer und die Liebe glühend

[1]) Röm. 6, 23.

und allgemeiner waren, unterwarfen ſich die Gläubigen oft freiwillig großen Bußwerken; die Kirche zeigt uns ja auch noch tauſend und wieder tauſend Menſchen, welche ihr ganzes Leben der Buße widmen. Als eine milde Mutter, welche ſich nach den Schwachheiten ihrer Kinder richtet, hat ſie vieles von jener Strenge nachgelaſſen, und die Bußwerke, welche itzt nach der Beichte aufgelegt werden, ſind mehrentheils von der Art, daß ſie oft wenig von der Natur einer Strafe an ſich haben, ſondern nur als Beſſerungsmittel oder als Werke des Gehorſams von Werth ſein können; als Werke des Gehorſams, welche ſehr klein an ſich, ihre Würde durch ſakramentaliſch geſchehene Mittheilung der Verdienſte Jeſu Chriſti erhalten, und, dieſer Verdienſte Jeſu Chriſti wegen, Gott angenehm werden.

96. Das dritte weſentliche Stück des Sakraments der Buße iſt die Losſprechung oder Abſolution. Sie iſt gegründet auf die Worte Jeſu Chriſti: „Welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen „ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, „denen ſind ſie behalten.“ [1]) Wir glauben, daß alle Sünden, ſie ſeien auch an Bosheit noch ſo abſcheulich und noch ſo groß an Zahl, durch dieſes Sakrament können erlaſſen werden. Jeſus Chriſtus hat uns gelehrt, daß wir unſerm Bruder nicht nur ſiebenmal, wie Petrus meinte, ſon-

[1]) Joh. 20, 23.

dern siebzigmal siebenmal (das heißt allezeit) vergeben sollen, wenn er wider uns gefehlet hat. [1]) So denn wir, die wir arg sind, solche Barmherzigkeit thun können, wie vielmehr wird unser himmlischer Vater, „Der uns aufgerichtet hat „das Wort von der Versöhnung" [2]), uns nach Seinen so ausdrücklichen, vielfältigen Verheissungen nicht die Sünden erlassen, wenn wir unser Seits treu mitwirken? Wir müssen aber das Unsrige dazu thun, sonst entweihen wir dies h. Sakrament. Wehe dem, der sich einbildet, Vergebung durch die Hand des Priesters zu empfahn, wenn er nicht Reue über seine Sünden hat, oder nicht aufrichtig beichtet, oder nicht den ernsten Vorsatz hat, fernerhin die Sünde zu meiden, das aufgelegte Bußwerk zu üben, und „sich vom Geiste „Gottes nicht will führen lassen." [3]) Wer etwas auf dem Herzen gegen einen andern behält, dem wird gleichfalls durch äussere Lossprechung des Priesters seine Sünde von Gott nicht erlassen. [4]) So wie die Priester nach der von Jesu Christo gegebenen Macht Sünden erlassen, so behalten sie auch kraft eben dieser Macht die Sünden unbußfertigen Menschen. Solchen, welche mehr aus Trägheit und Leichtsinn, als aus vorsätzlicher Unbußfertigkeit nicht fähig scheinen, die Lossprechung sogleich zu erhalten, behalten sie gleichfalls, je

---

[1]) Matth. 18, 21. [2]) 2. Kor. 5, 19. [3]) 1. Mos. 6, 3. [4]) Matth. 6, 14. 5. 18, 21—35. 5, 23. 24.

nach Beſchaffenheit der Herzen, die Sünden längere oder kürzere Zeit, ob etwa durch Vorbehaltung der Abſolution ein ſolcher leichtſinniger Chriſt zur Wachſamkeit möge angetrieben werden! Einige Verbrechen können nur von dem Papſte oder Biſchofe erlaſſen werden, als Mordbrand, Zauberei ꝛc., doch kann in einer Todeskrankheit jeder Prieſter jedem Sünder, wenn er die gehörige Geſinnung hat, die Losſprechung ertheilen.

97. Ueber die Tod- oder läßlichen Sünden. Die Sünde überhaupt beſteht in Uebertretung der Geſetze Gottes, die Uebertretung geſchehe in Gedanken, Worten, Begehung des Böſen, Unterlaſſung des Guten. Man kann auch die Erklärung der Sünde kurz und kräftig beſtimmen, wenn man ſagt: Die Sünde beſteht in Abwendung von Gott und Hinwendung zum Geſchöpf. Jede Sünde iſt daher auf gewiſſe Weiſe eine Art von Abgötterei. Daher beſchließt der Lieblingsjünger unſers Herrn ſeinen Brief an eine Gemeine, welche wohl nicht bedurfte, vor grobem Götzendienſt gewarnt zu werden, mit den Worten: „Kindlein, hütet euch vor der Abgötterei! „Amen.“ [1])

98. Todſünde nennt man eine ſolche Sünde, durch welche das geiſtliche Leben der Seele getödtet wird, d. h. durch welche wir aus dem Stande der Gnade Gottes geſetzt werden, und wegen wel-

[1]) 1. Joh. 5, 21.

cher der h. Geiſt die Seele verläßt. Läßliche Sünden nennt man diejenigen, durch welche die Seele nicht aus dem Stande der Gnade Gottes geſetzt wird, wegen welcher der heil. Geiſt, Der in den Kindern wohnt, und wie die Seele den Leib, alſo unſre Seele lenket und regieret, nicht die Seele verläßt. „Es iſt kein Menſch, „der nicht ſündigt", ſagt Salomo bei Einweihung des Tempels. [1]) „Wer kann ſagen: Ich bin rein „in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?" [2]) „Denn es iſt kein Menſch auf Erden, „der Gutes thue, und nicht ſündige." [3]) „Ein „Gerechter fällt ſiebenmal und ſteht wieder auf." [4]) „Fällt er" ſpricht David vom Gerechten, „ſo wird „er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn „bei der Hand." [5]) „Es iſt hier kein Unterſchied, „ſie ſind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den ſie an Gott haben ſollen." [6]) „Denn „wir fehlen alle mannichfältiglich. Wer aber in „keinem Worte fehlet, der iſt ein vollkommner „Mann, und kann auch den ganzen Leib in Zaum „halten." [7]) „So wir ſagen, wir haben keine „Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die „Wahrheit iſt nicht in uns." [8]) Jeſus Chriſtus lehrte Seine Jünger, und durch ſie Seine ganze Chriſtenheit beten: „Und vergib uns unſre Schulden." [9])

---

[1]) 1. König. 8, 46. [2]) Sprüchw. 20, 9. [3]) Pred. 7, 21.
[4]) Sprüch. 24, 16. [5]) Pſ. 36, 25. [6]) Röm. 3, 23.
[7]) Jak. 3, 2. [8]) 1. Joh. 1, 8. [9]) Matth. 6, 12.

99. Solche Fehler nun, wie sie auch von Kindern Gottes und Heiligen begangen werden, berauben sie nicht der Gnade Gottes, nicht der Einwohnung des heil. Geistes. Johannes sagt ausdrücklich: „Alle Untugend ist Sünde, und es ist „etliche Sünde nicht zum Tode.“ [1]) Wenn Jemand das Gesetz Gottes in einer kleinen Sache übertritt, oder wenn er das Gesetz Gottes in einer wichtigen Sache, nicht aber mit Bedacht, nicht mit voller Beistimmung des Willens übertritt, z. B. aus Uebereilung, so begeht er eine läßliche Sünde. Heftigkeit der Begierden, oder der Furcht ist noch nicht hinreichend, die Uebertretung des göttlichen Gesetzes in wichtigen Dingen zu einer läßlichen Sünde zu machen. Beraubet die läßliche Sünde den, welcher sie begeht, zwar nicht der Gnade Gottes und der Einwohnung des h. Geistes, so sind doch ihre Folgen, wofern man sich nicht reuig zu Gott wendet, böser Art. Sie schwächet die geistliche Kraft, bahnet den Weg zur Todsünde, indem sie nach und nach dem Gewissen seine Zartheit nimmt, macht uns Gott minder angenehm; verstärkt die Kräfte des Teufels gegen uns, und verdient große, wiewohl nicht ewige Strafe. Wir irren daher auf sehr gefährliche Weise, wenn wir läßliche Sünden gering achten. Denn 1. beleidigen wir Gott dadurch, und was Gott beleidiget, darf einem Christen

---

[1]) 1. Joh. 5, 17.

nicht gering erſcheinen. 2. Von kleinen Fehltritten kommen wir leicht zu großen Uebertretungen, von der läßlichen leicht zur Sünde des Todes. „Wer das Kleine gering achtet, der fällt bald „dahin.“ [1]) 3. Oft iſt das eine Todſünde, was uns eine läßliche Sünde zu ſein ſcheint. Wer vermag, und dazu in ſeiner eigenen Sache, die begleitenden Umſtände oder den Grad der Einſicht, der Zuſtimmung des Willens, der erdrückten Gewiſſensrüge, mit unbefangenem Urtheile zu beſtimmen? Welches leichte, welches ſchwere Sünden ſeien, kann nicht nach menſchlichem, ſondern nach göttlichem Urtheile entſchieden werden, ſagt der heil. Auguſtin. Sowohl die läßliche Sünde, wie die Todſünde kann uns nur durch die Kraft der Verdienſte Jeſu Chriſti vergeben werden.

Sechstes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Firmung.

100. Die Firmung (Confirmatio von firmare ſtärken, befeſtigen) iſt ein Sakrament, in welchem ein Getaufter durch Handauflegung, Salbung und Gebet eines Biſchofs vom h. Geiſt im Glauben geſtärkt wird.

---

[1]) Syr. 19.

101. Von jeher hat die Kirche Jesu Christi die Firmung für ein von Ihm gestiftetes Sakrament gehalten. Niemand als Jesus Christus, das Haupt Seiner Kirche, der ewige Hoheprieſter, vermochte einem ſinnlichen Zeichen, wie dieſe Salbung iſt, ſakramentaliſche Kraft zu Ertheilung göttlicher Gnade zu geben. Das äußere Zeichen bei dieſem Sakramente beſteht in Auflegung der Hände eines Biſchofs, in der Salbung und in den Worten, welche der Biſchof dabei ausſpricht. Der Biſchof ſtreckt ſeine Hände aus gegen die Perſonen, welche dies Sakrament empfangen ſollen, und bittet Gott, daß Er Seinen h. ſiebenfältigen Geiſt zu deren Befeſtigung auf ſie ſenden wolle, den Geiſt der Weisheit, den Geiſt des Verſtandes, den Geiſt des Rathes, den Geiſt der Stärke, den Geiſt der Wiſſenſchaft, den Geiſt der Frömmigkeit, und den Geiſt der Furcht des Herrn. Dann bezeichnet er die Stirne des zu Firmenden mit dem in die aus Oel und Balſam beſtehende h. Salbe getauchten Daumen, nennet ihn bei ſeinem Namen, und ſpricht: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes und kräftige dich mit der Salbe des Heils im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geiſtes. Darauf gibt er ihm einen ſanften Streich auf die Wange, und ſpricht: Friede ſei mit dir! Zuletzt wäſcht er ſich die Hände und bittet, der h. Geiſt wolle über den Gefirmten herabkommen, ihn würdigen durch Seine Einwohnung ihn zum Tempel Sei-

ner Ehre zu vollenden. Endlich ertheilt er ihm den Segen. Dieſe Salbe hat außer ihrer ſakramentalen Kraft noch eine geheime Bedeutung. So wie Oel ſchmeidiget und lindert, zugleich aber ſtärket, ſoll uns das Joch Jeſu Chriſti durch dieſes Sakrament recht leicht, wir aber zugleich geſtärket werden. So wie der Balſam wohl riecht, und vor Auflöſung der Theile bewahrt, ſo will uns die Gnade des h. Geiſtes vor Sünden bewahren, und uns mit dem Geruche Chriſti, welcher dem Vater angenehm iſt, erfüllen. Auf der Stirn werden wir mit dem h. Kreuz bezeichnet, weil die Stirn der Sitz der Scham iſt, und wir lernen ſollen, nicht vor dem Evangelio zu erröthen, ſondern es mit freier Stirn öffentlich zu bekennen, auch mit Gefahr der Schmach und des Todes. [1])

102. Wir finden dieſes Sakrament ſchon in der Apoſtelgeſchichte. „Da aber die Apoſtel hör„ten, daß Samaria das Wort Gottes angenom„men hatte, ſandten ſie zu ihnen Petrum und „Johannem, welche, da ſie hinabkamen, beteten „ſie über ſie, daß ſie den h. Geiſt empfingen. „Denn Er war noch auf keinen gefallen, ſondern „ſie waren allein getauft in dem Namen Chriſti „Jeſu. Da legten ſie die Hände auf ſie, und „ſie empfingen den h. Geiſt.“ [2]) Unmittelbar vor

[1]) Luk. 9, 26. vergl. mit Matth. 10, 32. [2]) Apoſtelg. 8, 14—17.

diesen Worten wird erzählt, daß Philippus die zu Samaria getauft habe. Das kann nicht der Apostel Philippus gewesen sein, denn dieser hätte kraft seines apostolischen Bischofsamtes sowohl, wie Petrus und Johannes, den h. Geist ertheilen können, aber es war ohne Zweifel Philippus der Diakonus, von dem wir im 6ten Kapitel lesen, daß er, wie auch der h. Stephanus, selb sieben zu Diakonen erwählet wurden. So finden wir auch, daß Paulus zu Ephesus Jünger fand, von denen er glaubte, daß sie schon dies Sakrament empfangen hätten, und erfuhr, daß sie noch nicht die Taufe auf den Namen Jesu bekommen hatten. Da taufte er sie, und dann ertheilte er ihnen den h. Geist. [1]) Von diesem Sakramente spricht Paulus auch 2. Kor. 1, 21. 22.: „Gott „ist's aber, Der uns befestiget sammt euch in „Christo, und uns gesalbet, und versiegelt und „in unsre Herzen das Pfand, den Geist gegeben „hat."

103. Die Kirchenväter aus dem 2ten, 3ten und folgenden Jahrhunderten erwähnen auch dieses Sakraments. So vergleicht Tertullian diese Salbung des h. Geistes, welche nicht anders, als nach der Taufe gegeben werden kann, mit dem Oelblatte, welches die Taube nach abgelaufenem Wasser der Sündfluth in die Arche brachte. [2])

---

[1]) Apostelg. 19, 1—6. [2]) Tert. lib. de baptismo cap. 8.

So ſagt Cyprian: „Geſalbet muß der Getaufte „werden, auf daß er nach empfangener Salbung „der Geſalbte Gottes ſei, und daß er habe die „Gnade Chriſti.“ [1]) So auch der h. Optatus, Ambroſius, Hieronymus, Leo, Auguſtinus ꝛc.

104. Sowohl aus den Kirchenvätern, dem beſtändigen Gebrauche der Kirche, als auch jenen aus der Apoſtelgeſchichte angeführten Beiſpielen ſehen wir, daß nur Biſchöfe dieſes Sakrament ertheilen können. Seinen Namen hat es daher, weil es uns befeſtigen, kräftigen und vollenden ſoll in dem h. Leben, welches wir durch die h. Taufe empfangen haben. Ehemals empfingen auch die Kinder nach der Taufe dieſes Sakrament, und in der griechiſchen Kirche geſchieht es noch. Aber die katholiſche Kirche gibt es ſchon ſeit langer Zeit nur Erwachſenen, oder doch Kindern, welche ſchon zu Jahren der Erkenntniß gelangt ſind, und zwar aus folgenden Gründen:

1) auf daß dies Sakrament deſto wirkſamer ſein möge;

2) auf daß eben im Alter theils beginnender, theils wachſender Verſuchungen die zu Firmenden gegen ſolche Verſuchungen mögen mit neuer Kraft geſtärkt werden;

3) auf daß ſie ſich dieſes Sakrament empfangen zu haben erinnern, und nicht es zum zwei-

[1]) Epist. 70.

tenmale empfangen mögen. Denn gleich dem Sakramente der h. Taufe drückt es einen unauslöschlichen Eindruck ein, und darf daher auch gleich jenem nicht wiederholt werden. Es ist die Firmung nicht durchaus nothwendig zur Seligkeit, doch würde derjenige, welcher aus Leichtsinn sie zu empfangen versäumte, und so eines wichtigen Heilsmittels sich beraubte, allerdings sehr sündigen. Wer dieses Sakrament empfangen soll, der muß 1) im Stande der Gnade Gottes sein, es sei nun, daß er in der Taufgnade geblieben, oder daß er durch wahre Buße wieder Gnade erlanget habe. 2) Er muß hinlänglich in den Geheimnissen des Glaubens unterrichtet sein.

105. **Von den Wirkungen der h. Firmung.** Dieses Sakrament gibt demjenigen, welcher wohl dazu vorbereitet ist, die Gnade des h. Geistes, durch welche er Kraft empfähet gegen äussere und innere Versuchungen, ja eine Gnade, in welcher der h. Geist Sich selbst mit allen Seinen Gaben ihm mittheilt. Aeussere Versuchungen sind: Verführung, Trübsal, Schmach, Beleidigung, Schmerz, Streiche, Bande, Marter, Tod, womit Christen von andern Menschen können bedrohet und durch wirkliche Ausübung solcher Drohung können gereizt werden, dem Christenthum zu entsagen. Innere Versuchungen sind Begierden, welche in uns theils aus unsrer eigenen verderbten Natur, theils durch Lockungen der Welt, theils durch Nachstellung des Teufels entstehen.

Der h. Geiſt hilft uns gegen dieſe Verſuchungen, indem Er uns Gnade der wahren Liebe und andere Tugenden verleihet, welche alle aus der Liebe entſpringen. Die h. Schrift nennet uns die ſieben Gnadengaben des h. Geiſtes. „Und es wird „eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Iſai, „und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht brin„gen: auf welchem wird ruhen der Geiſt des „Herrn; der Geiſt der Weisheit und des Verſtan„des; der Geiſt des Rathes und der Stärke; „der Geiſt der Erkenntniß und der Frömmigkeit; „und es wird ihn erfüllen der Geiſt der Furcht „Gottes." [1])

1. Gabe der Weisheit.

Durch dieſe Gabe des h. Geiſtes werden wir der Erde und ihren Angelegenheiten entfremdet, um nach Gott und göttlichen Dingen zu trachten, und Ihn über alles zu lieben.

2. Gabe des Verſtandes.

Durch ſie lernen wir richtiges Verſtändniß der Wahrheiten unſerer h. Religion, daß wir nicht Dinge, welche mit Gnade, und nach dem heil. Geiſte müſſen betrachtet werden, mit der Natur und nach dem Fleiſche, d. h. nach der natürlichen Vernunft, beurtheilen.

3. Gabe des Rathes.

Durch ſie wiſſen wir uns ſelbſt und andern

[1]) Iſ. 11, 1—3.

anzurathen, was am meiſten frommet zur Ehre Gottes und zu unſerm Heile.

4. Gabe der Stärke.

Durch ſie erlangen wir Kraft zu erdulden alles, was wir für Chriſtum erdulden ſollen, und zu überwinden jede Schwierigkeit auf unſerm Wege zum Heile.

5. Gabe der Erkenntniß oder Wiſſenſchaft.

Durch ſie lernen wir erkennen den Weg zum ewigen Leben, und die Gefahren, welche uns davon abbringen können.

6. Gabe der Frömmigkeit.

Durch ſie geheiliget ſtreben wir nach der Verherrlichung Gottes.

7. Gabe der Furcht des Herrn.

Durch dieſe empfangen wir die wahre Furcht Gottes, welche nichts ſo ſehr ſcheuet, als Ihm in irgend einem Stücke mißfällig zu werden.

Die h. Taufe macht uns zu Kindern Gottes, die h. Firmung zu deſſen Streitern. Durch jene werden wir Sein Eigenthum, dieſe rüſtet uns mit Kraft, auf daß wir es bleiben mögen.

Siebentes Kapitel.

Vom h. Sakramente der letzten Oelung.

106. Die letzte Oelung iſt ein Sakrament, kraft deſſen Gnade Gottes, durch das geheiligte Oel, und durch das Wort Chriſti, dem Kranken zur Wohlfahrt der Seele, zuweilen auch, wenn es Gott gefällt, zur Geneſung des Leibes ertheilet wird.

Unſer Heiland iſt Urheber dieſes Sakraments, wie aller andern. Es wird in der heil. Schrift theils angedeutet, theils anempfohlen und bekannt gemacht. Im 6ten Kap. Mark. leſen wir, daß Chriſtus „die zwölfe berief, je zween und zween „ausſandte, und ihnen Macht gab über die unreinen Geiſter.“ Und dann heißt es: „Und „ſie gingen aus und predigten, man ſolle Buße „thun, und trieben viele Teufel aus, und ſalbeten viele Siechen mit Oel, und machten ſie geſund.“ Und der Apoſtel Jakobus ſchreibt: „Iſt „Jemand krank, der rufe zu ſich die Aelteſten „(die Prieſter) der Gemeine, und laſſe ſie über „ſich beten und ſalben mit Oel im Namen des „Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem „Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und ſo er hat Sünden gethan, werden „ſie ihm vergeben ſein.“ [1])

[1]) Jak. 5, 14. 15.

107. Dem Kranken werden vom Prieſter die Glieder, welche Werkzeuge der Sinne, der Sprache und des Gehens ſind, die Augen, Ohren, Naſe und der Mund, die Hände und die Füße mit h. Oele geſalbet, und mit dem h. Kreuze bezeichnet. Dabei betet der Prieſter zu Gott für den leiblichen, ſchmerzhaften Zuſtand des Kranken ſowohl als für deſſen Seele um Erbarmung und Gnade. Das Tridentiniſche Concilium drückt ſich alſo über dieſes Sakrament aus: Das Weſen und die Wirkung dieſes Sakraments wird erklärt durch dieſe Worte: „Und das Gebet des Glaubens wird „dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn „erleichtern, und ſo er hat Sünden gethan, wer„den ſie ihm vergeben ſein.“ Denn dieſe Sache iſt eine Gnade Deß, Deſſen Salbung 1) die noch zu büßenden Sünden, 2) die Ueberbleibſel voriger Sünden hinwegnimmt, 3) das Gemüth des Kranken erleichtert und ſtärket, indem ſie in ihm Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit hervorbringt, wodurch er fähig gemacht wird, mit deſto mehr Geduld zu leiden, und den Verſuchungen des Teufels zu widerſtehen; 4) ihm manchmal, wenn es deſſen Seele heilſam iſt, Geneſung des Leibes gewährt.

108. Der Kranke thut ſehr wohl, nicht die äuſſerſte Gefahr, noch den Zuſtand, in welchem ſeine Seelenkräfte äußerſt ſchwach, vielleicht gar gehemmet ſind, zu erwarten, ehe er dies Heilsmittel ergreift, ſondern früh ſeine Zuflucht dazu

zu nehmen, wenn ſeine Seelenkräfte noch Aufmerkſamkeit erlauben, Gefühle der Buße in ſich erwecken zu laſſen, und ſich mit Liebe zu Gott zu wenden. Endlich heißt es auf gewiſſe Weiſe Gott verſuchen, wenn man den Todeskampf mit Fleiß erwartet, um dann noch dieſes Sakrament, es ſei nun zur Stärkung der Seele oder zur Geneſung des Leibes zu gebrauchen. Es iſt ſehr heilſam, wofern der Geſundheitszuſtand des Kranken es erlaubt, daß er vorher zum Sakrament der Buße ſeine Zuflucht nehme, auch zum Sakramente der h. Communion. Iſt er aber ſo krank, daß er nicht beichten kann, ſo wird ihm die letzte Oelung ohne vorhergegangene Beichte ertheilet. Die letzte Oelung ſetzet, wenn ſie zum Segen gereichen ſoll, wahre Buße des Kranken voraus. Die Umſtehenden werden, wenn ſie wahre Chriſten ſind, ihr Gebet für den Kranken mit dem Gebet des Prieſters vereinigen. „Des Gerechten „Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt.“ [1]) Zugleich werden ſie nachdenken über die Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens, „über die Sünde, „deren Sold der Tod iſt, und über die Gabe „Gottes, die das ewige Leben iſt.“ [2]) Die letzte Oelung kann in jeder neuen Krankheit, ja auch, wenn in einer längern Krankheit nach anſcheinender Beſſerung der Kranke wieder in Gefahr geräth, ertheilt werden. Die Kirche Jeſu Chriſti

[1]) Jak. 5, 16. [2]) Röm. 6, 23.

hat den Gebrauch dieſes Sakramentes, von dem wir ſehen, daß Chriſtus es geſtiftet, und daß es vom h. Apoſtel Jakobus anempfohlen ward, beſtändig geübet, wie Zeugniſſe von Kirchenvätern, von Origenes an, der im 2ten Jahrhunderte lebte, offenbar beweiſen. Deſto mehr muß man ſich über die Vermeſſenheit der ſogenannten Reformatoren wundern, welche aus eigener Gewalt die Chriſten eines Heilsmittels beraubten, das Jeſus Chriſtus Seiner Kirche gegeben hat.

Achtes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Ehe.

109. Der Eheſtand iſt gleich nach Erſchaffung des Menſchen von Gott geſtiftet worden. Bald nachdem Gott den Menſchen nach Seinem Ebenbilde geſchaffen hatte, gab Er ihm auch eine Gehülfin, die um ihn ſein ſollte. [1]) Mann und Weib wurden beide nach dem Bilde Gottes erſchaffen, und von Ihm geſegnet. [2]) Das Weib ward aus einer Ribbe des Mannes gebildet, auf daß ſie ſich ihrer Abhängigkeit von ihm erinnerte, er aber ſie, als ſein andres Ich lieben ſollte. Wie auch Adam ſelbſt gleich ſo ſchön empfand. [3])

---

[1]) 1. Moſ. 2, 18. [2]) Ebend. 1, 26. 28. [3]) Ebend. 2, 20. 24.

110. Jesus Christus hat den Ehestand geheiliget, und zwar auf mehr als Eine Weise: 1) Indem Er das Band der Ehe, welches nach dem Gesetze Moses aufgelöset werden konnte, unauflöslich gemacht hat. [1]) 2) Indem Er die Ehe zu einem Sakrament gemacht hat, durch welches uns die Vereinigung Seiner Selbst mit der Kirche vorgedeutet werden soll. [2]) 3) Indem Er die Hochzeit zu Kana durch ein großes Wunder verherrlichte.

Die Protestanten erklären die Worte Jesu Christi Matth. 19. so, als hebe der Ehebruch, wenn die beleidigte Person es verlange, die Ehe auf. Die Katholiken hingegen erklären die Worte: „Es sei „denn ein Ehebruch" so, daß Jesus Christus für die Zeit des alten Bundes dem Manne erlaubt habe, in diesem Falle das Weib zu verlassen, weil sie den h. Bund gebrochen, doch aber nicht eine andre zu heirathen. Diese Lehre gründet sich auf Jesu Erklärung Seiner Worte bei'm Evangelisten Markus, als die Jünger Ihn besonders darum befragten: „Wer sich scheidet von seinem Weibe, „und freiet eine andre, der bricht die Ehe, und „wer die abgeschiedete von dem Manne freiet, der „bricht auch die Ehe." [3]) Die Protestanten erlauben nicht nur dem Manne, wenn er sein ihm

---

[1]) Matth. 19, 3—11. [2]) Ephes. 5, 22—33. [3]) Mark. 10, 11. 12.

untreu gewordenes Weib verſtoßen, wieder zu heirathen, ſondern geben auch dem Weibe die Erlaubniß, ſich wegen Untreue des Mannes von ihm zu ſcheiden, und einen andern zu heirathen; eine Erlaubniß, welche Jeſus Chriſtus nicht gegeben hat, und welche geradezu den Worten Pauli zuwider iſt. [1]) Die Proteſtanten ſind aber nach und nach viel weiter noch gegangen, ſo daß nun, ſehr vieler, oft geringfügiger Urſachen wegen, die Ehe bei ihnen aufgehoben wird. Und es iſt kein Wunder, da Luther und Melanchton ſelbſt die Heiligkeit der Ehe ſo verletzten, daß ſie dem Landgrafen Philipp von Heſſen aus bloß politiſchen Urſachen, bei Lebzeiten ſeiner Gemahlin eine andre dazu zu nehmen, und mit beiden zu leben erlaubten.

111. Von den früheſten Zeiten an hat die Kirche die Ehe für unauflöslich gehalten. Wegen Ungültigkeit der Ehe wird ſie verſchiedener, ausdrücklich beſtimmter Urſachen wegen, aufgehoben oder als nichtig erklärt, weil ſolche Ehen nicht als wahre Ehen angeſehen werden können, und nie hätten ſollen geſchloſſen werden. Von einer gültigen Ehe heißt es in der katholiſchen Kirche beſtändig: „Was Gott zuſammengefügt hat, ſoll „der Menſch nicht trennen.“ Die göttliche Stiftung der Ehe zeigt uns, daß Gott, da Er dem Menſchen „eine Gehülfin gab, die um ihn ſein

---

[1]) 1. Kor. 7, 10. Röm. 7, 2.

„soll, weil es nicht gut ist, daß der Mensch al-
„lein sei", nicht nur die Zeugung der Kinder, sondern auch vernünftige und liebevolle Gemeinschaft der Herzen zur Absicht hatte, daß nämlich beide Ehegenossen alle Beschwerden und Freuden des Lebens theilen, und sich zu gemeinschaftlichem Dienste Gottes ermuntern sollen. „Wohl dem, „der ein tugendsames Weib hat, des lebet er noch „eins so lange" sagt Syrach 26, 1. Zeugung der Kinder ist aber auch ein Hauptzweck des Ehestandes, wie der Segen, den Gott unsern ersten Eltern gab, beweiset: „Seid fruchtbar und mehret euch." So auch Ps. 126, 3—5. und 127, 1—6. und 1. Tim. 1, 15. Es ist gemeinschaftliche und heilige Pflicht der Eheleute, ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, um sie nicht allein für dieses, sondern auch, und vorzüglich für das ewige Leben zu bilden. In den Episteln finden Eheleute schöne Ermahnung und Ermunterung: Kol. 3, 18—21. 1. Kor. 11, 7—12. Ephes. 5, 22—33. 1. Tim. 2, 8—15 und 5, 8. 1. Petr. 3, 1—7.

112. Das äussere Zeichen bei diesem Sakramente ist das Jawort, welches sich die Eheleute einander bei der Trauung übergeben, und die unsichtbare Gnade dieses Sakramentes ist Lieb' und Treue gegen einander, Kraft zur Erfüllung ihrer Pflichten, auch als Eltern, und Vereinigung im Gebete, im Glauben und in der Hoffnung und in der Liebe, auf daß sie sich ewig lieben,

und dereinſt vor dem Throne Gottes mit Lob und Preis ſagen mögen: „Siehe hier ſind wir, und „die Kinder, die Du uns gegeben haſt.“

Neuntes Kapitel.

Von Verehrung und Anrufung der Heiligen.

113. Die Kirche lehrt uns, daß es nützlich und gottgefällig ſei, die Heiligen zu verehren und anzurufen. Dieſe Anrufung der Heiligen wird indeſſen nicht geboten, wir werden aber dazu ermuntert. Sie lehret uns ferner, daß die Heiligen für uns bitten, und daß ihre Fürbitte Gott angenehm und von groſſer Wirkung ſei. Die ganze Chriſtenheit bekennet mit dem Munde eine Gemeinſchaft der Heiligen im allgemeinen apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe. Die ganze Chriſtenheit begreift unter dem Namen Heiligen, ſo wie es in dieſem Glaubensbekenntniſſe vorkommt, alle wahre, gottgefällige Chriſten, ſowohl diejenigen, welche noch auf Erden ſind, als auch die ſchon Vollendeten (die katholiſche Kirche rechnet auch die Seelen frommer Abgeſchiedenen hinzu, welche im Fegefeuer ſind). Welchen Sinn haben nun im Munde der Proteſtanten dieſe Worte: Ich glaube eine Gemeinſchaft der Heiligen, wenn ſie an keine gegenſeitige Beziehung der Gläubigen

hienieden und der vollendeten Heiligen im Himmel glauben? Sie werfen uns vor, daß wir Menſchen auf gewiſſe Weiſe Gott gleich ſtellen, indem wir ihnen zu große Ehre erzeigen, und unſre Hoffnung auf ſie ſetzen.

114. Darauf antworten wir 1) daß wir in den Heiligen nicht ſowohl ſie, als Gott ehren, Welcher ihnen die Gnade verlieh, kraft welcher ſie Ihm wohlgefällig wurden. Von Natur waren ſie, wie wir, Knechte der Sünde, Erben des Fluches. Auch ſie ſind aus freier Gnade Gottes ſelig geworden. So wie Gott um der Verdienſte Jeſu Chriſti willen in ihnen ſeine eigenen Gnaden belohnt, ſo verehren wir in ihnen auch nur dieſe Gnade Gottes; wiſſen und bekennen, daß ihre guten Geſinnungen und Werke nur um Jeſu Chriſti willen vor Gott einen Werth haben. Alle Ehre, die wir ihnen erzeigen, erzeigen wir Gott in ihnen. 2) Und ſo ſetzen wir auch unſre Hoffnung nicht auf ſie, ſondern auf Gott, wenn wir ſie anrufen. Denn dieſe Anrufung beſteht, und darf nur darin beſtehen, daß wir ſie um ihre Fürbitte anſprechen. Wer einen Heiligen, wer die gnadenvolle Mutter Gottes in dem Sinne anrufte, als bäte er, ſie möchten ihm unmittelbar aus eigener Kraft helfen, der würde ſie wie Gott verehren, denn er würde ſie anbeten und würde alſo Abgötterei treiben. Einen ſolchen trifft aber der Fluch der Kirche.

115. Die ganze Christenheit glaubt an die Pflicht und Wirkung der Fürbitte eines für den andern. Die h. Schrift ist voll von Beispielen der Fürbitte und von Ermahnungen dazu. So bat Moses für Pharao auf dessen Verlangen, und ward von Gott erhört. [1]) So bat Samuel für die Israeliten um Hülfe gegen die Philistäer und ward erhört. [2]) Moses bat für die abgöttischen Israeliten und ward erhört. [3])

Jesus Christus befiehlt uns, „für diejenigen, „welche uns beleidigen und verfolgen, zu beten." [4]) Die Apostel versichern mehrmal, daß sie für die Gläubigen beten, und verlangen auch die Fürbitte der Gläubigen für sich. Gott befiehlt den Freunden Hiobs, diesen Gerechten um seine Fürbitte anzusprechen, denn alsdann wolle Er ihnen verzeihen. [5]) Da nun die Fürbitte der Gläubigen hienieden, welche noch mit Schwachheit und Sünde behaftet sind, Gott angenehm, ja von Ihm befohlen, und kräftig ist, wie viel angenehmer muß vor Ihm, und wie viel kräftiger die Fürbitte der vollendeten Gerechten für uns, die wir noch von Gefahren umringt sind, sein?

116. Die h. Schrift gibt uns aber noch bestimmteren Unterricht über die Fürbitte der vollendeten Heiligen. Gott spricht bei'm Propheten Jeremias zu ihm: „Und wenn gleich Moses und

---

[1]) 2. Mos. 8, 12. 13. [2]) 1. Sam. 7, 8. 9. [3]) 2. Mos. 32, 9—17. [4]) Matth. 5. 44. [5]) Hiob 42, 8.

„Samuel vor mir ſtünden, ſo habe ich doch kein „Herz zu dieſem Volke.“ [1]) So ſah auch Judas Machabäus im Geſichte den geſtorbenen Onias und gleich darauf den Propheten Jeremias, welche beide für die Juden beteten. [2]) In der Offenbarung Johannis werden uns die vierundzwanzig Aelteſten gezeigt „mit goldenen Schalen voll „Rauchwerks, welches ſind die Gebete der Heili„gen“ [3]), d. h. der Gläubigen auf Erden. Welches offenbar bedeutet, daß durch die Aelteſten, durch ihre Fürbitte, die Gebete der Gläubigen Gott, als ein angenehmer Geruch vor dem Herrn, dargebracht werden.

117. Auf welche Weiſe die vollendeten Gerechten unſre Bitten vernehmen, wiſſen wir nicht. Da aber ſchon hienieden Gott Seinen Sehern oft theils Vergangenes, theils Künftiges, theils weit Entferntes, theils das Innerſte der Herzen anderer, ja Träume, deren der, welcher ſie gehabt hatte, ſich nicht erinnerte, offenbart hat [4]), ſo iſt es, auch ſelbſt nach des Proteſtanten Hugo Grotius Meinung, ſehr vernünftig zu glauben, daß Gott auf eine Ihm wohlgefällige Weiſe den Gerechten die Gedanken der noch Sterblichen offenbaren könne. Jeſus Chriſtus ſagt, „es werde „im Himmel Freude ſein über einen Sünder, der „Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten,

---

[1]) Jerem. 15, 1. [2]) 2. Mach. 15, 12—14. [3]) Offenb. Joh. 5, 8. [4]) Dan. 2.

„die der Buße nicht bedürfen.“ [1]) Die Seligen wissen also, wer hienieden schon bekehrt ist, und wer sich bekehrt. An einer andern Stelle sagt Jesus Christus von den Seligen, sie werden sein wie die Engel im Himmel. [2]) Und von diesen wissen wir, daß sie unser Innerstes sehen, und auf uns wirken können. Ja die unsaubern Geister können, wie die h. Schrift lehrt, auf uns wirken, warum nicht die Seligen, welche mit uns Glieder einer Kirche sind?

118. Die Kirche hat von frühen Zeiten an die Heiligen verehrt und angerufen, wie Origenes, der im 2ten Jahrhundert lebte, Eusebius, Basilius, Gregorius, Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus ꝛc. bezeugen. Und zu allen Zeiten haben ausgezeichnete Begebenheiten den Beweis davon gegeben, daß diese erfleheten Fürbitten der Heiligen von Gott erhört wurden.

119. Dasselbige gilt von den Engeln, deren Fürbitte wir auch begehren, besonders unsers Schutzengels. Jesus Christus sagt von den Kindern: „Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von die„sen Kleinen verachtet, denn Ich sage euch, ihre „Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht „Meines Vaters im Himmel.“ [3]) Andere Stellen der h. Schrift lehren uns, daß die Schutzengel uns vor Schaden behüten: „Denn Er hat „Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich

[1]) Luk. 15, 17. [2]) Matth. 22, 30. [3]) Matth. 18, 10.

„behüten auf allen deinen Wegen; daß ſie dich „auf den Händen tragen, und du deinen Fuß „nicht an einen Stein ſtößeſt.“ [1]) Wenn nun die Engel Gottes Angeſicht ſchauen, und zugleich uns vor Unfällen bewahren, warum ſollten nicht ſie, warum nicht auch die Heiligen unſre Anrufung vernehmen, und unſer Gebet vor Gott bringen? [2]) Der Engel Raphael ſagt im Buche Tobias, er habe das Gebet des alten Tobias vor Gott gebracht. [3]) Daher auch die Kirche, wie viele Stellen der Kirchenväter beweiſen, immer die Engel angerufen hat.

120. Von Verehrung und Anrufung der h. Mutter Gottes. Mehr als alle andern Heiligen rufen wir die Jungfrau Maria an, die Mutter unſers Heilandes; indeſſen auch ſie auf dieſelbe Weiſe. Wir bitten ſie, daß ſie für uns beten möge. Auch ſie vermag nichts durch ſich ſelbſt. Aber wieviel muß nicht ihre Fürbitte bei ihrem Sohne vermögen? Sein erſtes Wunder that Er hier auf Erden auf ihre Fürbitte, als Er das Waſſer in Wein verwandelte. [4]) Von welchem andern erſchaffenen Weſen, außer der Menſchheit Jeſu Chriſti, welche ſich mit der göttlichen Natur unauflöslich vereinigte, wiſſen wir, daß es ſo hoch wäre begnadigt worden, „als die „Holdſelige, mit welcher der Herr iſt, die Ge-

[1]) Pſ. 90, 11. 12. [2]) Matth. 22, 30. [3]) Tob. 12, 12. [4]) Joh. 2, 1—11.

„benedeite unter den Weibern, die einen Sohn „geboren hat, Der ein Sohn Gottes des Höch„sten genannt worden? Ueber die der h. Geiſt „gekommen, und welche die Kraft des Höchſten „überſchattet hat, darum auch das Heilige, das „von ihr geboren worden, Gottes Sohn genen„net iſt?“ [1]) Daher ſie auch des h. Geiſtes voll vorausſah, daß von da an „ſie ſelig preiſen wür„den alle Kindeskind.“ [2]) Ja ſelig preiſen noch itzt alle Kindeskind in der Kirche Jeſu Chriſti Seine hochgebenedeite Mutter. Es iſt eine fromme Meinung der Kirche, daß ſie, als einzige Ausnahme, weil der Sohn Gottes von ihr ſollte geboren werden, aus Gnade Gottes und Kraft der Verdienſte Jeſu Chriſti von der Erbſünde ſei unbefleckt erhalten worden, und daß ſie von allen wirklichen Sünden, ſelbſt von läßlichen ſei bewahret worden. Dieſer Meinung war ſchon der h. Auguſtinus. Er ſagt in ſeinem Buche von der Natur und Gnade, „alle Heiligen müſſen „bekennen, daß ſie Sünder geweſen ſind, die „eine heil. Jungfrau Maria ausgenommen, von „welcher ich, wegen der Ehre unſers Herrn, durch„aus nichts ſagen will, wenn von Sünde die „Rede iſt; denn woher wiſſen wir, ob ihr nicht „die Gnade, jede Sünde zu beſiegen, ſei verlie„hen worden, da ſie Denjenigen zu empfangen „und zu gebären gewürdiget worden, von Dem

[1]) Luk. 1, 28 ff. [2]) Ebend. V. 48.

„wir wiſſen, daß Er ohne Sünde war?“ Andere heilige Väter gingen noch weiter, und glaubten, ſie ſei von aller Erbſünde frei geweſen. Die Kirche hat dieſe Frage unentſchieden gelaſſen, und behauptet weder die unbefleckte Empfängniß, noch auch, daß die h. Jungfrau vor jeder, auch läßlichen Sünde bewahrt worden, als Lehre. Doch iſt ſie dieſer letzten Meinung günſtig. Und wenn Johannes der Täufer, wie die h. Schrift lehrt, ſchon im Mutterleibe vom h. Geiſte erfüllet ward [1]), ſo iſt es ſehr vernünftig zu glauben, daß der hochbegnadigten Mutter Jeſu Chriſti noch mehr Gnade als deſſen Vorläufer widerfahren. Eben ſo wenig als jene Frage hat auch die Kirche die Himmelfahrt Mariens unter ihre Glaubenslehren aufgenommen. Daß ſie wirklich geſtorben und nicht, wie Henoch und Elias, dem allgemeinen Geſetze des Todes entzogen worden, wird allgemein gelehrt. Ob ſie aber nach dem Tode auferweckt und zugleich in ihrem Leibe in den Himmel aufgenommen worden, darüber hat die Kirche nichts entſchieden. Und obwohl der Tag, an dem wir ihren Hingang zu Gott feiern, Mariä Himmelfahrt genannt wird, ſo feiert die Kirche doch nur dieſen Hingang ihrer heiligen Seele zu Gott.

121. Die Kirchenväter Chryſoſtomus, Ambroſius, Auguſtinus, Gregorius ꝛc. ſind voll von Zeug-

[1]) Luk. 1, 15. 44.

niſſen, daß die Kirche die Mutter Gottes angerufen habe, und rufen ſie ſelber an. Die Kirche lehret uns daher, ſie mit einem Gruße zu verehren, deſſen Anfang aus dem Gruße des Engels Gabriel, und aus dem der Eliſabeth genommen iſt, und welcher alſo lautet: „Sei gegrüßet „Maria, voller Gnaden, der Herr iſt mit dir. „Gebenedeiet biſt du unter den Weibern, und „gebenedeiet iſt die Frucht deines Leibes, Jeſus. „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns „Sünder, itzt und in der Stunde unſers Todes. „Amen.“ Wir pflegen nach dem Vater unſer mit dieſer Anrufung an die h. Jungfrau uns zu wenden, auf daß ſie uns helfe, um Erhörung der herzerhebenden und troſtreichen Bitten des Gebetes zu flehen, welches Jeſus Chriſtus ſelber uns gelehret hat.

Zehntes Kapitel.

Von den Reliquien.

122. Wenn das Andenken eines abweſenden oder geſtorbenen Freundes, inſofern es dazu dient, uns ſeinen Liebesblick zurückzurufen, uns ſeiner Liebe zu uns und der unſrigen zu ihm zu erinnern, einen Werth für uns hat, ſo mögen auch wohl Ueberbleibſel von begnadigten Freunden Gottes einen großen Werth für uns haben. Daher

iſt die Werthſchätzung der Reliquien ſchon an ſich natürlich; und wenn wir uns im Geiſte von dieſen Ueberbleibſeln zu den Heiligen ſelbſt, von den Heiligen ſelbſt aber zu Gott erheben, ſo kann dieſe Werthſchätzung der Ueberbleibſel nicht anders, als Gott wohlgefällig ſein. So viel ſagt uns ſchon die Vernunft. Finden wir nun, daß dieſe Verehrung auf die heil. Schrift, auf Erfahrung und auf beſtändigen Gebrauch der Kirche Gottes gegründet iſt, ſo wird dieſe Verehrung deſto ehrwürdiger. Die h. Schrift lehrt uns, daß die Leiber der Frommen Tempel des h. Geiſtes ſind. [1]) Wir wiſſen aus der h. Schrift, daß die Leiber der Frommen auferſtehen werden. Durch die allerheiligſte Menſchheit Jeſu Chriſti ſind auch die Leiber der Frommen geheiliget worden. Wie ſollten wir ſie nicht ehren? Die h. Schrift lehret uns, daß durch Berührung der Gebeine des Propheten Eliſäus ein Todter lebendig ward. Daher Syrach von Eliſäus ſagt: „Da er todt war, weiſ„ſagte noch ſein Leichnam. Da er lebte, that er „Zeichen, und da er todt war, that er Wunder. [2]) Sogar Kleider, welche die Leiber eines Heiligen berührt hatten, wurden manchmal mit kräftigen Gaben ausgerüſtet. So der Mantel des Elias. [3]) Ein Weib, welches den Saum des Gewandes Jeſu Chriſti anrührte, ward alsbald geſund. [4])

---

[1]) 1. Kor. 6, 19. [2]) Syr. 48, 14. [3]) 4. Kön. 2, 8. 14. [4]) Matth. 9, 20—22. Mark. 5, 35. 36.

In Geneſareth wurden alle Kranken, welche den Saum des Kleides Jeſu Chriſti anrührten, geſund. [1]) Eben ſo heißt es auch einmal: „Alles „Volk begehrte Ihn anzurühren, denn es ging „eine Kraft von Ihm aus, und heilte ſie alle.“ [2]) In der Apoſtelgeſchichte heißt es: „Und Gott wirkte „nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, „alſo daß ſie auch von ſeiner Haut die Schweiß„tücher und Gürtel auf die Kranken legten, und „die Seuchen von ihnen wichen, und die böſen „Geiſter von ihnen ausfuhren.“ [3]) Ja ſogar der Schatten des h. Petrus machte viele geſund. [4])

123. Von den frühеſten Zeiten an hat die Kirche die Verehrung der Reliquien geübet. Als der heil. Polykarpus, ein Jünger Johannes des Evangeliſten, den Martertod im Feuer geſtorben war, ſammelten die Chriſten zu Smyrna deſſen Gebeine, welche ſie, wie ſie ſelbſt in einem Briefe, den Euſebius uns erhalten hat, an die Gemeine von Philomelium ſchrieben, höher ſchätzten, als Gold und Edelſteine. Von dem Wunder, welches geſchah bei den Gebeinen der heiligen Gervaſius und Protaſius, als ein Blinder ſehend ward, erzählt der h. Ambroſius in einem Briefe an ſeine Schweſter, Ambroſius, welcher Augenzeuge war, ſo auch der h. Auguſtinus, der gleichfalls damals in Mailand war, wo das Wunder

---

[1]) Matth. 14, 35. 36. [2]) Luk. 6, 19. [3]) Apoſtelg. 19, 11. 12. [4]) Ebend. 5, 15. 16.

geſchah, und ſich darauf beruft, daß die Sache weltkundig ſei, weil der Kaiſer eben damals in Mailand gegenwärtig geweſen, und ein zahlloſes Volk das Wunder mit Augen geſehen habe. [1]) Man würde allen hiſtoriſchen Glauben aufgeben, und ſo weiſe als fromme Männer, ja Heilige der Lüge oder der unbegreiflichen Schwärmerei zeihen, wenn man alle Zeugniſſe dieſer Art, von gleichen Begebenheiten, welche ſich zu verſchiedenen Zeiten zugetragen haben, leugnen oder bezweifeln wollte.

124. Man muß aber auch ſich in Acht nehmen, nicht leichtgläubig jede Erzählung von dergleichen Wundern anzunehmen. Die Reliquien ſelbſt, wenn wir auch für deren Aechtheit Beweiſe haben, müſſen nie ein Gegenſtand der Andacht, ſondern nur ein Mittel ſein, uns bei Betrachtung der Gnaden, welche Gott in Seinen Heiligen wirkte, mit Gebet und Preis zu Ihm zu erheben. Die Israeliten hatten zur Ehre Gottes die eherne Schlange von Moſes Zeit an über 700 Jahre verwahrt, als der fromme König Ezechias, weil ſie Abgötterei damit trieben, ſie zerbrechen ließ. [2])

125. Was von den Reliquien gilt, kann auch auf die Bilder Jeſu Chriſti, der Mutter Gottes, der Engel oder der Heiligen angewendet werden. An ſich haben ſolche Bilder zwar keine Kraft; ſie dienen aber zur Erinnerung an diejenigen, wel-

---

[1]) De civit. Dei lib. 22. cap. 8. [2]) 4. Kön. 18, 4.

che sie vorstellen. Wenn das Bild eines abwesenden Freundes, eines geliebten Abgeschiedenen uns lieb ist, wie sollte denn ein Gemälde, welches uns an Heilige erinnert, und dadurch zur Nachahmung ihrer Tugenden, und zum Preise Gottes, der durch sie verherrlichet ward, ermuntert, uns nicht lieb sein? Auch hier würde man allen historischen Glauben verwerfen, und weise, fromme Männer, ja Heilige der Lüge oder der unbegreiflichsten Schwärmerei zeihen, wenn man alle Wunder, von denen sie uns erzählen, daß sie vermittelst Bilder gewirkt worden, leugnen oder bezweifeln wollte. Aber auch hier ist der Mißbrauch zu scheuen, und wenn er so weit geht, daß Menschen ihr Vertrauen auf das Bild setzen, es zum Gegenstand ihrer Andacht machen, dann ist er desto abscheulicher, da wir auf die Heiligen selbst, die in einem Bilde vorgestellet werden, unser Vertrauen nicht setzen dürfen, sondern nur auf Gott, da nicht die Heiligen letzter Gegenstand unsrer Andacht sein dürfen, sondern nur Gott, nur Er, Der da ist, Der Er sein wird. So wie Gott allein die Quelle des Lebens in sich hat, so ist auch im höchsten Sinne nur Er gut. Daher auch Jesus Christus zu einem, der Ihn guter Meister nannte, ohne in Ihm die Gottheit zu erkennen, sprach: „Was heissest du „Mich gut? Niemand ist gut, als der einige Gott.“ [1])

[1]) Matth. 19, 17.

126. Wie weit die Kirche Jesu Christi davon entfernt sei, eine andre Verehrung und Anrufung zu billigen, als eine solche, die sich auf Gott bezieht, das kann man unter andern aus dem **Gloria** in der h. Messe sehen, wo alle Tage, in allen Ländern, wo die katholische Kirche verbreitet ist, der Priester in lateinischen Worten sagt: „Ehre „sei Gott in der Höhe, und Friede den Men„schen, die guten Willens sind! Wir loben Dich, „wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir ver„herrlichen Dich, wir danken Dir für Deine „große Ehre; Herr Gott, himmlischer König! „allmächtiger Vater! Herr, eingeborner Sohn, „Jesus Christus! Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn „des Vaters, Der Du hinwegnimmst die Sün„den der Welt, erbarme Dich unser, höre unser „Flehen! Der Du sitzest zur Rechten des Vaters, „erbarme Dich unser! Denn Du allein bist hei„lig, Du allein bist der Herr, Du allein der „Allerhöchste Jesus Christus mit dem h. Geiste in „der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen."

Elftes Kapitel.

Von dem Zeichen des Kreuzes.

127. Von den ersten Zeiten der Christenheit an ist es unter den Christen Gebrauch gewesen, bei

manchen Gelegenheiten mit dem Finger ſich vor der Stirne das Zeichen des h. Kreuzes zu machen. Wir erinnern uns dadurch des Verſöhnungstodes Jeſu Chriſti. Wir unterſcheiden uns dadurch von denen, welche nicht an Jeſum Chriſtum glauben, und legen alſo ein Bekenntniß dadurch ab. Im Leiden ermuntern wir uns dadurch zur Geduld. Bei Anfechtungen ermuntern wir uns ſelbſt und ſtärken uns dadurch, inſofern wir es in demüthigem Glauben thun, gegen den Teufel. Wir deuten auch manchmal dadurch an, daß wir etwas Wichtiges anzufangen uns bereiten, den Schutz Gottes, Der uns um Jeſu Chriſti, des Gekreuzigten willen gnädig ſein wolle, erbitten, und daß wir wünſchen, was wir thun, möge zur Ehre Gottes gereichen. Tertullianus, welcher im 2ten Jahrhundert lebte, ſagt: „Bei „jedem Aus- und Eingang, beim Anziehen, wenn „wir uns zu Tiſche ſetzen, wenn wir zu Bette „gehen, bei jedem Beginnen bezeichnen wir die „Stirne mit dem Zeichen des h. Kreuzes.“ Origenes, der auch im 2ten Jahrhundert lebte, ſagt: „Das Kreuz ſei unſer Siegeszeichen, welches wir, „wie auf unſrer Stirn, alſo auch in unſrer Seele „haben müſſen.“ Ja der h. Ignatius, ein Jünger Johannes des Evangeliſten, ſchreibt ſchon an die Gemeine zu Philippi: „Das Zeichen des Kreu„zes iſt ein Siegeszeichen wider die Macht des „Fürſten dieſer Welt; ſobald er es ſieht, zaget „er, und flieht, wenn er es hört.“ Viele Kir-

chenväter aus verſchiedenen Jahrhunderten haben ähnliche Zeugniſſe. Wir wollen daher, weil wir einen ſolchen Haufen von Zeugen vor uns haben, uns auch des Kreuzzeichens rühmen, weil wir uns Jeſu Chriſti dabei rühmen! Wir wollen uns des Kreuzes Chriſti nicht ſchämen; „denn das „Wort vom Kreuz iſt eine Thorheit denen, die „verloren werden, uns aber, die wir ſelig wer„den, iſt es Kraft Gottes.“ [1]) Mag immerhin das Zeichen des Kreuzes, wie der gekreuzigte Chriſtus ſelbſt, „den Juden ein Aergerniß und „den Griechen eine Thorheit“ ſein; uns iſt es lieb, weil wir dabei Chriſti gedenken, Der da iſt „göttliche Kraft und göttliche Weisheit.“ [2]) Fern ſei von uns, daß wir uns des Kreuzes Jeſu Chriſti ſchämen ſollten. Er ſelbſt hat geſagt: „Wer ſich „Meiner und Meiner Worte ſchämt, deß wird „Sich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn „Er kommen wird in Seiner Herrlichkeit und Sei„nes Vaters und der heiligen Engel.“ [3]) Wir wollen Jeſum Chriſtum auch durch dies Zeichen öffentlich bekennen, denn Er ſelbſt ſagt: „Wer Mich „bekennet vor den Menſchen, den will Ich beken„nen vor Meinem himmliſchen Vater. Wer Mich „aber verleugnet vor den Menſchen, den will Ich „auch verleugnen vor Meinem himmliſchen Vater.“ [4])

---

[1]) 1. Kor. 1, 8. [2]) 1. Kor. 1, 24. [3]) Luk. 9, 26. [4]) Matth. 10, 32. 33.

Zwölftes Kapitel.

Von der Rechtfertigung.

128. Wegen keiner Lehre iſt die katholiſche Kirche ſo von den Proteſtanten angegriffen, in keiner ſo mißverſtanden worden, als in der Lehre von der Rechtfertigung. Luther und deſſen Anhänger beſchuldigten die Kirche, daß ſie den Grund des chriſtlichen Glaubens umſtoße, indem ſie lehre, daß der Menſch nicht aus Gnade, ſondern durch Verdienſt der Werke ſelig werde. Aber die Kirche Jeſu Chriſti iſt weit davon entfernt, dem Verdienſt der Werke etwas zuſchreiben zu wollen, ohne den lebendigen Glauben. Ja ſie lehrt, daß alle Werke gar keinen Werth haben, wenn ſie nicht Früchte des Glaubens, Früchte der Wirkungen des heil. Geiſtes ſind. Die Proteſtanten haben dieſe Lehre verwirret, und ſind theils in Widerſpruch mit der h. Schrift gerathen, theils in Widerſpruch mit ſich ſelbſt.

a) In Widerſpruch mit der h. Schrift, indem ſie Sprüche des h. Paulus ſo erkläret haben, daß Paulus und Jakobus in offenbarem Widerſpruch mit einander zu ſein ſcheinen, was ſie doch, wenn man den Sinn ihrer Worte recht beleuchtet, nicht ſind. Siehe, was Paulus ſagt Röm. 3. und beſonders Vers 19 — 25. 28. (wo Luther das Wörtchen allein hineingeſchoben) und Röm. 4, 1 — 5. Vergleichet man dieſe Stellen mit Jak.

2, 14—26., ſo ſcheint ein Widerſpruch zwiſchen beiden, daher auch Luther ſich anfangs erkühnte, die Epiſtel des h. Jakobus, welche doch von der ganzen Chriſtenheit als eine Eingebung des heil. Geiſtes angeſehen wird, für eine nur menſchliche Schrift zu erklären, ja ſie eine ſtroherne Epiſtel zu nennen. Doch kam er von dieſem Irrthum zurück.

b) Die Proteſtanten geriethen in Widerſpruch mit ſich ſelbſt, indem ſie bald den Werth der guten Werke ganz verwarfen, bald gezwungen durch deutliche Ausſprüche der heil. Schrift und durch die Moral, deren Nothwendigkeit und daß ſie Gott gefällig ſind, anerkennen mußten.

129. Die Kirche Jeſu Chriſti iſt nicht in Widerſpruch mit ſich ſelbſt, ſo wenig was die Rechtfertigung betrifft, noch in irgend einer andern Lehre. Es iſt der Charakter des Irrthums, in Widerſpruch mit ſich ſelbſt zu gerathen. Die Wahrheit kann das nicht, weil ſie Wahrheit iſt. Das ganze Mißverſtändniß kommt daher, daß die Proteſtanten nicht unterſchieden zwiſchen Werken eines noch Unbekehrten und Werken eines Begnadigten. So glänzend die Thaten, ſo wohlthätig die Werke eines noch unbekehrten Menſchen auch ſein mögen, haben ſolche doch vor Gott keinen Werth, vermögen nicht ihn vor Gott gerecht zu machen. Jeſus Chriſtus ſagt: „Es ſei denn, daß Jemand „von neuem geboren werde, kann er das Reich

„Gottes nicht ſehen“ [1]); und: „Was vom Flei-
„ſche geboren wird, das iſt Fleiſch, und was vom
„Geiſte geboren wird, das iſt Geiſt.“ [2]) Paulus ſagt, daß weder Gabe der Weisheit, noch Wunder, noch gute Werke nutzen ohne Liebe. [3]) Nun aber ſind Glaube, Hoffnung und Liebe Früchte des h. Geiſtes im bekehrten, begnadigten Menſchen, Früchte, welche die Natur im Unbekehrten nicht hervorbringt, „denn was vom Fleiſche ge-
„boren wird, das iſt Fleiſch“, Früchte, welche die Gnade in jedem Bekehrten hervorbringt, „was
„vom Geiſte geboren wird, das iſt Geiſt.“ Indem Paulus ſagt: „Wenn ich auch ꝛc. und hätte
„die Liebe nicht, ſo wär' es mir nichts nütze“ [4]), ſo zeigt er genug an, daß gute Werke, welche mit der Liebe verbunden, durch Liebe gewirket ſind, allerdings nütze ſeien. So wie nun Paulus uns lehret, daß ohne Liebe die Werke nichts ſeien, ſo verlangt er von den bekehrten Chriſten beſtändig gute Werke. Er lehret uns, daß Gott beruſe mit einem heiligen Rufe, „nicht nach un-
„ſern Werken, ſondern nach Vorſatz und Gnade,
„die uns gegeben iſt in Chriſto vor der Zeit der
„Welt.“ [5]) Aber er will, daß man Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich ſein, Schätze ſammeln ſoll, ſich ſelbſt einen guten Grund auf's Zukünftige, zu ergrei-

---

[1]) Joh. 3, 3. [2]) Ebend. 3, 6. [3]) 1. Kor. 13, 1—13.
[4]) 1. Kor. 13. [5]) 2. Tim. 1, 9.

ſen das ewige Leben. [1]) — Paulus ſagt: „Gott „werde geben einem jeglichen nach ſeinen Werken, „nämlich Preis und Ehre und unvergängliches „Weſen denen, die mit Geduld in guten Werken „trachten nach dem ewigen Leben.“ [2]) So lehret dieſer Apoſtel an ähnlichen Stellen, daß wir reich ſein ſollen an guten Werken, wo er aber dieſe Werke der Gnade Gottes zuſchreibt. [3]) Und: „Gott mache euch fertig in allen guten Werken.“ [4]) Jeſus Chriſtus ſagt uns ſelbſt, welchen Werth Er auf die guten Werke legen werde, welche wir einem unter Seinen geringſten Brüdern werden erzeigt haben [5]); und Johannes hörte eine Stimme vom Himmel zu ihm ſagen: „Schreibe: Se„lig ſind die Todten, die im Herrn ſterben, von „nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen „von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen „nach.“ [6])

130. Die Kirche Jeſu Chriſti lehrt, daß unſre Sünden uns umſonſt erlaſſen werden durch die göttliche Barmherzigkeit um Jeſu Chriſti willen. So lauten die Worte des Tridentiniſchen Conciliums, welches hinzuſetzet: „Es heißt darum, daß wir „umſonſt gerechtfertiget werden, weil „nichts von dem, was vor der Recht„fertigung hergeht, weder Glaube noch

[1]) 1. Tim. 6, 18. 19. [2]) Röm. 2, 6. 7. [3]) 2. Kor. 9, 8. [4]) Hebr. 13, 21. [5]) Matth. 10, 40—42. 25, 31—46. [6]) Offenb. 14, 13.

„Werke, dieſe Gnade verdienen kann.“ Die Proteſtanten ſagen, daß dem Gerechtfertigten das Verdienſt Jeſu Chriſti zugerechnet, und ſeine Sünden bedecket werden. Die Kirche ſagt noch mehr, ſie ſagt, daß dem Begnadigten die Sünden ganz getilgt werden, daß Gott ihm die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti nicht nur zurechne, ſondern wirklich mittheile durch die Gnadenwirkung des h. Geiſtes, ſo daß er nicht nur für gerecht gehalten, ſondern wirklich gerecht werde. Dieſe Gerechtigkeit iſt aber in dieſem Leben immer eine unvollkommene Gerechtigkeit. Auch der Gläubige wird oft zu Fehltritten hingeriſſen. „Denn das „Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt „wider das Fleiſch. Dieſelbigen ſind wider ein„ander, daß ihr nicht thuet, was ihr wollet“ [1]) ſagt Paulus; und Jakobus ſagt: „Wir fehlen „alle mannichfaltiglich.“ [2]) Daher iſt die Gerechtigkeit der Gläubigen hienieden immer unvollkommen, und auch die Heiligſten müſſen über ihre Sünden ſeufzen. Der heil. Auguſtin ſagt daher, die Gerechtigkeit der Kinder Gottes hienieden beſtehe mehr in Vergebung ihrer Sünden, als in Vollkommenheit ihrer Tugenden. Und Paulus ruft aus: „Ich elender Menſch, wer wird „mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes!“ aber er fügt unmittelbar hinzu: „Ich danke Gott durch „Jeſum Chriſtum unſern Herrn.“ [3])

---

[1]) Gal. 5, 17. [2]) Jak. 3, 2. [3]) Röm. 7, 24. 25.

131. Ueber den Werth der Werke drückt das Tridentiniſche Concilium ſich alſo aus: „Das ewige „Leben muß den Kindern Gottes vorgehalten wer„den, ſowohl wie eine Gnade, welche ihnen aus „Erbarmung und um unſers Herrn Jeſu Chriſti „willen verheiſſen wird, als auch wie eine Be„lohnung, die ihnen kraft dieſer Verheiſſung für „ihre guten Werke und Verdienſte gegeben wird.“ Auf daß aber das zum Stolze geneigte menſchliche Herz nicht veranlaſſet werde, ſich ſeines Verdienſtes zu überheben, ſo lehrt uns zugleich das Concilium, daß alle guten Werke ihren ganzen Werth allein von der heiligmachenden Gnade haben, welche frei und umſonſt um Jeſu Chriſti willen gegeben wird, und daß ſie eine Wirkung des Einfluſſes ſind, den Er auf die Gläubigen als Seine Glieder habe. Die Lehren, Ermahnungen, Verheiſſungen, Drohungen und Vorwürfe des Evangeliums zeigen deutlich, daß wir durch unſern Willen zu unſerm Heile mitwirken müſſen, aber unſer Wille kann allein nichts hervorbringen, auch ſich ſelbſt nicht erwecken, als inſofern er erwecket und gekräftiget wird vom h. Geiſte. Da nun die Kirche uns lehrt, die guten Werke als Früchte des h. Geiſtes anzuſehen, ſo lehrt ſie uns, daß ſolche Gott ſehr angenehm ſind. Sie ſagt mit dem heil. Auguſtinus, daß Gott Seine Gnaden krône, indem Er das Verdienſt Seiner Diener krönt. „Obgleich“ ſagt das

Concilium von Trient, „die h. Schrift den gu„ten Werken ſo hohen Werth beilegt, daß auch „Jeſus Chriſtus ſelber ſagt: Ein Becher kalten „Waſſers ſolle nicht unbelohnt bleiben, der einem „Seiner Geringſten in eines Jüngers Namen ge„reichet wird, und der Apoſtel bezeugt, ein klei„nes Leiden erlitten in dieſer Welt wirke ewige „Herrlichkeit; ſo ſei doch ferne vom Chriſten, auf „ſich ſelbſt ſich zu verlaſſen, und ſein ſelbſt ſich „zu rühmen, und nicht im Herrn, deſſen Gnade „gegen alle Menſchen ſo groß iſt, daß Er es „will, daß Seine Gaben ihre Verdienſte werden.“ So ſagt eben dieſes Concilium auch: „Wir, die „wir aus uns ſelber nichts vermögen, vermögen „alles durch Den, Der uns kräftiget, ſo daß „der Gläubige nichts hat, deſſen er ſich rühmen „könne, oder weshalb er ſich auf ſich ſelbſt ver„laſſen dürfe, ſondern ſeine ganze Zuverſicht und „Ruhm beſtehe in Jeſu Chriſto, in Dem er le„bet, in Dem er Verdienſte hat, in Dem er „genug thut, durch würdige Früchte der Buße, „welche von Jeſu Chriſto ihre Kraft haben, von „Jeſu Chriſto dem Vater dargebracht, und in „Jeſu Chriſto vom Vater angenommen werden.“ Die Kirche lehrt uns ja auch, alles was wir bitten, hoffen, wofür wir danken, im Namen Chriſti zu bitten, zu hoffen, dafür zu danken. Wir werden gelehrt, ſo ſehr unſre ganze Hoffnung auf Jeſum Chriſtum zu ſetzen, daß in der h. Meſſe täglich gebetet wird: Wolleſt, o Gott,

aus Barmherzigkeit uns armen Sündern, die wir auf Deine zahllosen Erbarmungen hoffen, einen Antheil und Gemeinschaft mit Deinen h. Apostеln und Märtyrern gewähren, unter welche Du auch uns aufnehmen wollest, nicht sehend auf unsre Verdienste, sondern uns aus Gnade verzeihend um Jesu Christi willen unsers Herrn.

132. Es ist offenbar ein bloßes Mißverständniß, wenn noch redliche Protestanten die Katholiken beschuldigen, daß solche den Werken zu viel und nicht alles dem Verdienste Jesu Christi zurechnen, da wir immer bekennen, daß nur durch Mittheilung des Verdienstes Jesu Christi unsre Werke einen Werth erhalten, daß Gott in den Werken Seiner Gläubigen Seine eigenen Gnadengaben krône, daß diese Werke, nur insofern sie Früchte des heil. Geistes sind, Gott gefallen. Sie selbst, die Protestanten, fallen aber in einen großen Irrthum, wenn sie diese Früchte des h. Geistes, welche im Gläubigen gewirket werden, in gleichem Unwerth mit natürlichen Tugenden des unbekehrten Menschen setzen, welche vor Gott gar keinen Werth haben. Jesus Christus lehret uns, die Früchte des wilden Naturstammes von den Früchten der Gnade unterscheiden, wenn Er spricht: „Was vom Fleische geboren wird, das „ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, „das ist Geist.“ [1]) Paulus sagt oft, daß wir

[1]) Joh. 3, 6.

ohne Verdienſt gerecht werden, weil alles, was vor der Rechtfertigung hergeht, und durch die Natur bewirkt wird, vor Gott keinen Werth hat. Die Werke aber, welche durch die Gnade im Gerechtfertigten bewirkt werden, ſind ganz anderer Art. „Was vom Geiſte geboren wird, das iſt „Geiſt." Von dieſer Frucht ſagt Paulus: „Die „Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, „Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanft„muth, Keuſchheit." [1]) Und an die Epheſier: „Die Frucht des Geiſtes iſt allerlei Gütigkeit, „Gerechtigkeit und Wahrheit." [2]) Wenn ein übrigens frommer proteſtantiſcher Geiſtlicher kurz vor dem Tode ſagte: „Meine guten Werke vermache „ich dem Teufel!" ſo wußte er, der doch ein Meiſter in Israel zu ſein glauben mußte, nicht zu unterſcheiden zwiſchen dem, was vom Fleiſche, und zwiſchem dem, was vom Geiſte geboren wird. Viele Tauſende, welche nicht fromm waren, wie dieſer Mann, haben ſich nach einem ganz fleiſchlichen Leben, ohne Buße, des Verdienſtes Jeſu Chriſti tröſten zu können geglaubt, wenn ſie es, nach dem ſo oft mißbrauchten Ausdruck, ſterbend im Glauben zu ergreifen wähnten, und ſind ſelig geprieſen von den Ihrigen dahin gefahren. Was heißt das aber anders, als Chriſtus zum Sündendiener machen? Die falſchen Begriffe über Glauben und Werke, von denen die Proteſtanten

[1]) Gal. 5, 22. [2]) Epheſ. 5, 9.

ausgingen, haben ſich auch ſo wenig unter ihnen erhalten, daß itzt faſt ohne Ausnahme ihre Lehrer den Werken der Moral alles, und dem lebendigen Glauben, den ſie verwerfen, nichts beilegen. Dann bleibt aber durchaus nichts übrig, denn ohne lebendigen Glauben ſind die Werke todte Werke. Sie verleugnen den h. Geiſt und Deſſen Gnade, daher ſie nichts als natürliche Tugend kennen, ſolche aber hat vor Gott nicht den mindeſten Werth. „Was vom Fleiſch gebo„ren wird, das iſt Fleiſch; und was vom Geiſte „geboren wird, das iſt Geiſt.“ [1])

Dreizehntes Kapitel.

Vom Ablaſſe.

133. So wie Jeſus Chriſtus Seiner Kirche die Gewalt der Schlüſſel zur Vergebung der Sünden gegeben hat, ſo hat Er ihr auch die Macht gegeben, zeitliche Strafen zu erlaſſen oder Abläſſe zu ertheilen. Jene Vergebung der Sünden, welche durch die Losſprechung nach der Beichte geſchieht, findet, wie oben geſagt worden, nur alsdann wirklich Statt, wenn der Beichtende nicht nur aufrichtig gebeichtet hat, ſondern wenn durch die Gnade des h. Geiſtes, bei welcher er mitgewirket, von ihm wahre Reue und Leid über die

---

[1]) Joh. 3, 6.

Sünde mit ernſtem Vorſatz der Beſſerung, unter ernſter Anrufung um Gottes Beiſtand, gefühlt worden. Die Erlaſſung der zeitlichen Strafen findet nur dann Statt, wenn der, welcher ſie ſuchet, wirklich Vergebung der Sünde erhalten hat, und alſo im Stande der Gnade iſt.

134. Wir finden viele Beiſpiele in der heil. Schrift davon, daß Gott auch an Seinen Kindern, deren Sünden vergeben worden, die Sünden mit zeitlichen Strafen geahndet habe. So z. B. durfte Moſes, der Freund Gottes, nicht in's Land Kanaan einziehen, der doch ſo hoch von Gott begnadiget und gewürdiget ward, ſich nebſt Elias mit unſerm Heiland, als dieſer verklärt ward, über die Geheimniſſe der Verſöhnung zu unterhalten. So ſtarb das Kind Davids, welches er mit der Betſabe erzeuget hatte, ihm zur Strafe, obwohl ihm ſeine Sünde vergeben worden. So hat auch Gott durch weiſe Ordnung Seiner Vorſehung es veranſtaltet, daß wir hienieden mehrentheils die Folgen unſrer Sünden tragen, wovon der Begnadigte nicht ausgeſchloſſen wird.

135. Die Kirche hat die Macht, zeitliche Strafen aufzulegen. Man nennet ſie Kirchenbußen. In den erſten Zeiten des Chriſtenthums waren ſie ſehr gemein. Sie beſtanden in langen Faſten, öffentlicher Buße in der Kirche, Kirchenbann auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit u. ſ. w. So finden wir, daß der Apoſtel Paulus ein Mitglied

der korinthiſchen Gemeine, welches einen großen Frevel begangen hatte, in den Bann that. [1]) So that er auch Hymenäus und Alexander wegen Verbreitung irriger Lehre in den Bann. [2]) Da in ſpätern Zeiten der Glaube und die Liebe der Chriſten abgenommen haben, fand ſich die Kirche genöthiget, von der alten Strenge vieles abzulaſſen, damit nicht die Aufrichtigkeit der Beichte dadurch leide, oder nicht die Gemeine durch das trotzige Betragen ſolcher, welche ſich über dieſe Strafen hinwegſetzen möchten, geärgert würde. Und da es nicht auf die Größe des Bußwerkes ſowohl als auf die Geſinnung ankommt, mit welcher der Büßende es vollbringt, Demuth und Gehorſam aber die Gott wohlgefälligſten Geſinnungen ſind, ſo pflegt die Kirche ſchon ſeit vielen Jahrhunderten, ſtatt der vormals öfter gebrauchten Kirchenſtrafen, kleine Werke oder fromme Uebungen zu verordnen, und mit deren Vollbringung, wofern die Geſinnung des Büßenden Gott wohlgefällig iſt, einen unbeſtimmten Theil zeitlicher Strafen zu erlaſſen, ſowie Paulus jenem Korinthier, nachdem er wahre Buße gethan hatte, die ſchwere Strafe des Kirchenbannes wieder erließ. [3])

136. Es müſſe uns nicht ſonderbar ſcheinen, daß die Kirche zeitliche Strafen erlaſſe, da ſie ſogar Macht hat, Sünden zu erlaſſen. Wenn es

---

[1]) 1. Kor. 5, 1—5. [2]) 1. Tim. 1, 20. vergl. 2. Tim. 2, 16—18. [3]) 2. Kor. 2, 5—11.

in einem Ablasse heißt, daß vierzigtägiger, siebenjähriger oder auf mehr Jahre ein Ablaß gegeben werde, so ist dies also zu verstehen: Weil große und oft begangene Sünden eine so lange Buße erfordern möchten, so wird dem, welcher den Ablaß erhält, ein Theil der Strafe erlassen, welche er während so langer Zeit zu leiden verdient hätte. Ein vollkommener Ablaß heißt ein solcher, durch welchen die Kirche alle Strafen, welche sie hätte auflegen können, erläßt. Durch die Taufe wird ein Sünder gleichwie von der Schuld, so auch von aller zeitlichen Strafe befreit, wofern er mit wahrer Reue dieses Sakrament empfängt. Des Ablasses darf man sich als einer Wohlthat der Kirche in Glauben und Demuth bedienen, aber nicht sich darauf stützen, um desto sicherer zu werden. Wer ihn also gebrauchte, dem würde er zum Verderben gereichen.

Vierzehntes Kapitel.

Vom Fegfeuer.

137. Wir sehen aus der h. Schrift, daß Gott denen, welchen Er die Sünden erlassen, dennoch oft zeitliche Strafen ertheilt habe, um sie zu büßen. Adam ward seine Sünde vergeben, dennoch ward ihm zeitliche Strafe aufgelegt. [1]) Dem Da-

---

[1]) Weish. 10, 2.

vid ward sein Ehebruch mit der Bethsabe und der Mord des Urias vergeben; aber ihm zur Strafe mußte das Kind sterben, welches er mit ihr gezeugt hatte. [1]) So auch müssen wir, wenn wir nicht in diesem Leben genug für unsre Sünden gebüßt oder genug durch den h. Geist gewirkte gute Werke gethan haben, oder durch glühende Liebe gereiniget worden (eine Liebe, welche sich durch Aufopferung unsers ganzen Willens offenbart), noch nach dem Tode büßen und gereiniget werden. Diese Werke der Genugthuung kann man in drei Hauptklassen abtheilen.

a) Werke des Gottesdienstes, als Gebet, Fürbitte für Andere, Uebung der Demuth, Andacht u. s. w.

b) Fasten, wozu die Abtödtung des Leibes gehört, jede Art der Selbstverleugnung und Entziehung auch erlaubter Dinge u. s. w. [2])

c) Almosen, wozu alle Werke der Liebe, die wir dem Nächsten erzeigen, gehören. [3])

Alle diese Werke sind Gott wohlgefällig, wenn sie Früchte wahrer Buße, Früchte des h. Geistes sind. An sich haben sie vor Gott gar keinen Werth, allen Werth erhalten sie um des Verdienstes Jesu Christi willen, durch welches uns Vergebung der Sünden und Mittheilung des h. Geistes erworben wird. Diejenigen Werke, welche

[1]) 2. Petr. 1, 9. [2]) Mark. 2, 18. 9, 28. 1. Kor. 9, 24—27. Offenb. 14, 1—5. [3]) Dan. 4, 24. Sprüch. 10, 12. 16, 6. Tob. 4, 7—12.

uns nach der Beichte vom Prieſter aufgelegt werden, haben vorzüglichen Werth, a) weil es Werke des Gehorſams ſind, und alſo unſre Demuth üben; b) weil ſie durch die Kraft des Sakraments der Buße vorzüglich geheiliget werden.

138. Die Lehre vom Fegfeuer gründet ſich auf verſchiedene Stellen der h. Schrift. Offenb. 21, 27. heißt es von der neuen Jeruſalem: „Es wird nicht „hineingehen irgend ein Gemeines.“ Siehe auch Matth. 5, 23—26 und 18, 34. Jedes unnütze Wort iſt gewiß keine Todſünde, macht uns alſo des ewigen Lebens nicht verluſtig, gleichwohl ſagt Jeſus Chriſtus: „Ich ſage euch, daß die Men„ſchen müſſen Rechenſchaft geben am jüngſten Ge„richte von einem jeglichen unnützen Worte, das „ſie geredet haben.“ [1]) Jeſus Chriſtus ſagt: „Wer „etwas ſagt wider den h. Geiſt, dem wird's nicht „vergeben weder in dieſer noch in jener Welt.“ [2]) Paulus ſagt von ſolchen, welche die heil. Schrift irrig auslegen: „Wird Jemandes Werk verbren„nen, ſo wird er des Schaden leiden, er ſelbſt „aber wird ſelig werden, ſo doch als durch's Feuer.“ [3]) Johannes hörte „alle Kreaturen, die im Himmel, „auf Erden und unter der Erde Gott prei„ſen.“ [4]) Schon die Iſraeliten beteten für die Todten, und glaubten alſo ein Fegfeuer. [5]) „Be„weiſe auch an den Todten deine Wohlthat“ ſagt

[1]) Matth. 12, 36. [2]) Matth. 12, 32. [3]) 1. Kor. 3, 15. [4]) Offenb. 5, 13. Sieh auch 1. Petr. 3, 19. vergl. mit 4, 6. [5]) 2. Mach. 12, 39—46.

Sir. 7, 37. „Gib Almoſen von deinem Brode „und Weine bei'm Begräbniß der Frommen“ [1]), welches geſchah, daß die Armen für die Seelen der Verſtorbenen beten ſollten.

139. Von den früheſten Zeiten an haben die Chriſten für die Todten gebethet. Alle Kirchenväter ſprechen davon, Auguſtinus, Ambroſius, Chryſoſtomus, Baſilius, Hieronymus u. ſ. w., Cyprianus, der im 3ten, Origenes und Tertullianus, die im 2ten Jahrhundert lebten.

140. Worin das Fegfeuer beſtehe, wiſſen wir nicht, die Kirche lehret uns zu bitten, daß Gott den Seelen, welche in dieſem Zuſtande der Läuterung ſind, einen Ort der Kühlung, des Lichtes und des Friedens verleihen möge. Wahrſcheinlich beſteht ihr Seelenleiden im bittern Gefühle ihrer Unlauterkeit, welche ſie noch vom Anſchauen Gottes und vollkommner Vereinigung mit Ihm trennet. Die Kirche lehret uns, daß wir nicht allein durch unſre Fürbitte, ſondern auch durch gute Werke jeder Art, welche wir in dieſer Abſicht thun, und durch Darbringung des h. Opfers in der Meſſe zur frühern Befreiung beitragen können. Und die Lehre einer ſolchen Hülfe gründet ſich ſowohl auf die Lehre von der Gemeinſchaft der Heiligen als auch auf die Lehre vom unendlichen Verdienſte Jeſu Chriſti, durch deſſen Kraft auch unſern Werken und Gebeten Werth ertheilt wird.

[1]) Tob. 4, 18.

Schluß.

141. Ihr habt nun gesehen, liebe Kinder, welche Lehren es sind, die von den Reformatoren verworfen worden. Ihr habt gesehen, wie jede dieser Lehren auf dreifachem Grunde beruhet. Denn 1) jede ist gegründet auf die h. Schrift und auf beständigen Gebrauch der Kirche Jesu Christi von den ältesten Zeiten her; 2) jede ist im Zusammenhang mit den übrigen Lehren: so z. B. die Lehre vom Fegfeuer mit der von der nöthigen Genugthuung, auch nach Erlassung der Sünden. Die Lehre von der Fürbitte der Heiligen und deren Anrufung mit der Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen, welche die Protestanten im Glaubensbekenntniß zwar nennen, aber ohne einen Begriff damit verbinden zu können, so wie sie auch mit der Benennung Kirche durchaus keinen gesunden Begriff verbinden. 3) Beruhet jede dieser Lehren auf dem Ansehen der Kirche, von welcher Jesus Christus sagt, daß sie auf Petrus gegründet sei, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollten. Dieser Kirche hat Er, „in Dessen „Munde kein Falsch erfunden worden", verheissen, „daß Er bei ihr bleiben wolle alle Tage bis „an's Ende der Welt", verheissen hat Er ihr Seinen Geist, „daß Er bei ihr bleiben sollte „ewiglich, und daß Er sie in alle Wahrheit „leiten sollte." Wir sehen auch die Kraft dieser erfüllten Verheissungen, wir sahen sie in bestän-

dig fortdauernder Einheit der Lehre seit achtzehn Jahrhunderten, und in den Heiligen, dergleichen nur sie, selbst nach dem Geständnisse aufrichtiger Protestanten, hervorgebracht hat und noch hervorbringt. Die von der Kirche Jesu Christi sich trennenden Kirchen sind von ihrem Entstehen an in zahllose Spaltungen zerfallen. Umsonst waren die Bemühungen ihrer Fürsten und Lehrer, die Mitglieder dieser Gemeinen in Einem Glauben zu erhalten. Und wie könnten auch Christen, wenn sie kein göttliches Ansehen der Kirche erkennen, sich durch Menschen, welche irren können, welche sowohl durch Verschiedenheit der Lehren unter sich, als auch durch häufige Widersprüche, in welche jeder einzelne verfiel, daß sie wirklich oft irreten, genug zeigten; wie könnten Christen sich durch solche Menschen dahin bringen laßen, daß sie ihre Meinungen als Gottes Wort annehmen sollten? Dieses müssen sie gleichwohl thun, oder erfahren, was itzt geschieht *), daß ihre ganze Kirche über den Haufen falle, und die äussere noch bei ihnen bestehende kirchliche Verfassung, statt das Christenthum aufrecht zu erhalten, nur dazu diene, daß der Unglaube durch sie verbreitet werde. Ihre Universitäten, ihre Kirchen und Schulen sind häufig Schulen des Unglaubens. Manche Diener des Wortes nähren sich vom Wort, und verdrehen und widerlegen es. Nur noch einzelne Pro-

*) Geschrieben im J. 1800. Anm. d. Herausg.

teſtanten, welche Gott vor der allgemeinen Seuche bewahrt, ſeufzen über die einbrechende Nacht des Unglaubens. Sie werfen Blicke der Sehnſucht hinüber zu der wahren, unwandelbaren Kirche, aber theils halten Vorurtheile ſie noch von ihr ab, theils fehlt es ihnen noch an Muth zum Schritte des Ueberganges. Indeſſen ſchmeicheln ſie ſich mit hinhaltenden Vorſtellungen. Einige beruhigen ſich durch die Idee einer unſichtbaren Kirche, welche aus allen, Gott durch Jeſum Chriſtum im Geiſte und in der Wahrheit anbetenden Chriſten beſtehe. Wir leugnen dieſe Gemeinſchaft aller wahren Anbeter Gottes durch Jeſum Chriſtum nicht, behaupten aber, daß in jenen Sprüchen, wo geſagt wird, daß man die Gemeine hören ſolle, „daß, wer ſie „nicht hört, als Heide und Zöllner ſolle angeſe„hen werden, daß die Gemeine ein Pfeiler und „Grundfeſte der Wahrheit ſei", an welcher ſelbſt „Timotheus ſich halten ſollte; von dieſen Sprüchen behaupten wir, daß ſie offenbar von einer ſichtbaren Gemeine reden. Und welche andre kann das ſein, als die ſichtbare, einzig unwandelbare katholiſche Kirche? Welche andere, als dieſe einzig unwandelbare Kirche kann ſich rühmen, daß Jeſus Chriſtus bei ihr geblieben, und bei ihr bleiben werde alle Tage bis an's Ende der Welt? Welche andere, als dieſe einzig unwandelbare Kirche kann ſich rühmen, daß der h. Geiſt ſie in alle Wahrheit leite, daß der heil. Geiſt bei ihr bleibe ewiglich? Welche kann ſich rühmen,

daß sie auf den Felsen gegründet sei, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen, als diese Kirche, deren Häupter Nachfolger des heil. Petrus schon seit 1800 Jahren sind? Entweder die Verheissungen Jesu Christi sind unerfüllet geblieben, oder sie werden erfüllet in der Kirche, welche allein behauptet, daß sie solche Vorzüge besitze, Vorzüge, deren keine andere sich zu rühmen jemals wagen durfte.

142. Es kann daher keine Frage darüber bleiben, zu welcher Kirche man sich halten solle. Ferne sei es von uns, den Vorwurf des Propheten zu verdienen: „Mein Volk thut eine zwie„fache Sünde, Mich die lebendige Quelle verlas„sen sie, und machen sich hin und wieder aus„gehauene Brunnen, die doch löchericht sind und „kein Wasser geben.“ [1])

143. Es ist aber nicht genug, daß wir Mitglieder dieser Kirche seien. Vom Mittage und von Mitternacht, vom Morgen und vom Abende werden Seelen zur Rechten des großen Hirten versammelt, und Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß. Was Jesus Christus von den Israeliten sagt, gilt auch von vielen Katholiken. Umsonst stehen unsre Namen in den Verzeichnissen der Glieder unsrer sichtbaren Kirche, wenn sie nicht auch im Buche des Lebens angeschrieben sind. Jemehr wir Anlaß ha-

[1]) Jerem. 2, 13.

ben Gott zu dienen, deſto ſchwerer iſt unſre Verantwortung, wenn wir ihn nicht nutzen. „Jeſus „Chriſtus iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben", folgen wir Ihm nicht, ſo gelangen wir durch die geglaubte, wahre Lehre nicht zur innern Wahrheit, welche nur der lebendige Glaube gibt, der Glaube, welcher verbunden mit Hoffnung und Liebe fruchtbar iſt in guten Werken. Was wird alle Erkenntniß nutzen, wenn wir die Liebe nicht haben?

144. Liebe Kinder, ihr ſtehet nun an der Schwelle der Kirche und Jeſus Chriſtus ſieht euch ſtehen, und o daß Er euch anſchauend Sich freuen mög' im Geiſte und ſagen: „Ich preiſe Dich, Va„ter und Herr Himmels und der Erde, daß Du „ſolches den Weiſen und Klugen verborgen, und „es den Unmündigen offenbaret haſt. Ja Vater, „denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor Dir. „Alle Dinge ſind Mir übergeben von Meinem „Vater. Und Niemand kennet den Sohn, denn „nur der Vater; und Niemand kennet den Va„ter, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn „will offenbaren. Kommet her zu Mir alle, die „ihr mühſelig und beladen ſeid, Ich will euch er„quicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet „von Mir, denn Ich bin ſanftmüthig und von „Herzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für „eure Seelen. Denn Mein Joch iſt ſanft und „Meine Laſt iſt leicht." [1])

[1]) Luk. 10, 22. vergl. mit Matth. 11, 25—30.